



»Das größte lösbare Problem der Welt«

Die mediale Vernachlässigung
des Globalen Hungers

Ladislaus Ludescher



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

»Das größte lösbare Problem der Welt«

Ladislau Ludescher

»Das größte lösbare Problem der Welt« Die mediale Vernachlässigung des Globalen Hungers

Quantitativ-qualitative Mediendiskursanalyse über die Berichterstattung zum Thema Welthunger in ausgewählten Medien:

ABC World News Tonight, ARTE Journal, Deutschlandfunk (DLF) Nachrichten, Tagesschau (ARD), Tagesschau (SRF), Zeit im Bild (ZIB) 1 (ORF), ARD-Brennpunkt, Anne Will, SRF-Club, hart aber fair, maischberger, Markus Lanz, maybrit illner, Münchner Runde, phoenix runde, Presseclub, Bild, Bild am Sonntag, Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS), Der Spiegel, taz, wochentaz, Die Welt, Welt am Sonntag, Die Zeit, ORF.at und verschiedene Jahresrückblicke



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
HEIDELBERG

Kontakt:

Dr. Ladislaus Ludescher  <https://orcid.org/0000-0001-8766-5432>
Germanistisches Seminar
Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Hauptstr. 207-209
69117 Heidelberg
E-Mail-Adresse: ladislaus.ludescher@gs.uni-heidelberg.de
Interdisziplinäre Vortragsreihe (IVR) Heidelberg: www.ivr-heidelberg.de

Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik
Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt
Norbert-Wollheim-Platz 1
60323 Frankfurt am Main

Diese Studie wurde erstellt mit finanzieller Unterstützung der Otto Brenner Stiftung.
Das PDF-Dokument dieser Studie kann kostenlos heruntergeladen werden unter:



www.ivr-heidelberg.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.



Dieses Werk ist unter der Creative Commons-Lizenz 4.0
(CC BY-SA 4.0) veröffentlicht. Die Umschlaggestaltung unterliegt
der Creative-Commons-Lizenz CC BY-ND 4.0.



**UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK**
HEIDELBERG

Publiziert bei heiBOOKS, 2025

Universität Heidelberg / Universitätsbibliothek
heiBOOKS
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://books.ub.uni-heidelberg.de/heibooks>
E-Mail: ub@ub.uni-heidelberg.de

Die Online-Version dieser Publikation ist auf heiBOOKS,
der E-Book-Plattform der Universitätsbibliothek Heidelberg,
<https://books.ub.uni-heidelberg.de/heibooks>, dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
urn: [urn:nbn:de:bsz:16-heibooks-book-1651](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:16-heibooks-book-1651)
doi: <https://doi.org/10.11588/heibooks.1651>

Text © 2025, Ladislaus Ludescher

Umschlagsbild: www.pixabay.com
Satz und Layout: Jürgen Franssen

ISBN 978-3-911056-35-9 (Softcover)
ISBN 978-3-911056-34-2 (PDF)

Inhaltsverzeichnis

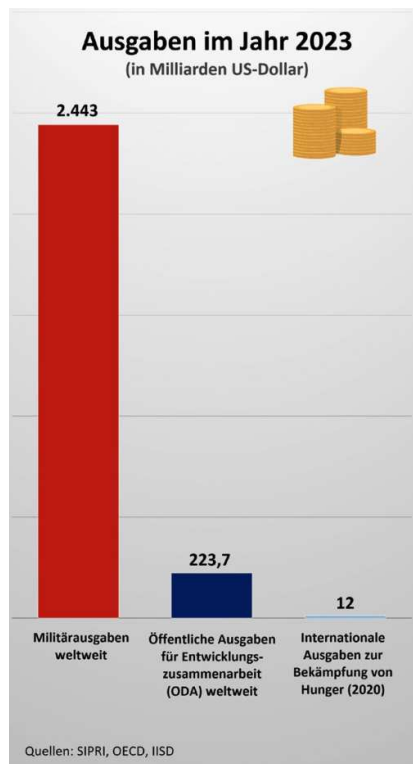
Kurzfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen	7
I Ausführliche Zusammenfassung und Einführung	11
II Das Problem Globaler Hunger und seine Lösbarkeit	25
1 Die Existentialität von Hunger	25
2 Der Kampf um mediale Aufmerksamkeit	27
3 24.000 Tote täglich	29
4 »Hunger ist Mord«	29
5 Das ethische Gebot der Beendigung des Welthungers	31
6 »Das größte lösbare Problem der Welt«	33
7 Die Hungerlage im Jahr 2022	40
8 Die Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges auf den Globalen Hunger	44
III Datenkorpus (untersuchte Medien) und Methodik	49
IV Fallbeispiele der medialen Marginalisierung des Globalen Hungers und des Globalen Südens	55
1 Mehr Aufmerksamkeit für britische Königsfamilie als für den Globalen Hunger und mehr Sendezeit für den Sport als für den Globalen Süden: Der Globale Hunger und der Globale Süden in der <i>Tagesschau</i> (ARD) mit Ausblick auf die Schweizer <i>Tagesschau</i> (SRF) und die österreichische <i>Zeit im Bild</i> (ZIB) 1 (ORF)	55
1.1 Der Globale Hunger in der Corona-Pandemie	55
1.2 2022 – Das Jahr der »Zeitenwende«	57
1.3 Der Ukraine-Krieg und der Globale Hunger	57
1.4 Blinde Flecken – Vernachlässigte Krisen und Katastrophen	66
1.5 »Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen)	70
1.6 »Der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray)	71
1.7 Konsequente Marginalisierung des Globalen Südens	78
1.8 2011 – Die übersehene Hungersnot	80
2 Desinteresse und verschenktes Potential: Die politische Talkshow <i>Markus Lanz</i> (ZDF)	83
2.1 Beschreibung	83
2.2 Analyse	83
2.3 Fazit	94
3 Eurozentrische selektive Berichterstattung über den Globalen Süden: <i>Die Welt</i> und <i>Welt am Sonntag</i>	95
3.1 Beschreibung <i>Die Welt</i>	95
3.2 Analyse	95
3.3 Beschreibung <i>Welt am Sonntag</i>	100
3.4 Analyse	100
3.5 Fazit	102

4	Als ob sich im Globalen Süden nichts von Bedeutung ereignet hätte: Der <i>ARD-Jahresrückblick 2022</i>	103
4.1	Beschreibung	103
4.2	Analyse	105
4.3	Fazit	106
5	Es geht auch anders: Das <i>ARTE Journal</i> und <i>taz, die tageszeitung</i>	107
5.1	Beschreibung <i>ARTE Journal</i>	107
5.2	Analyse	109
5.3	Fazit	111
5.4	Beschreibung <i>taz, die tageszeitung</i>	113
5.5	Analyse	113
5.6	Fazit	117
V	Anhang (Auswertungsergebnisse der 39 untersuchten Medien)	119
1	Übersicht der ausgewerteten Medien	119
1.1	Nachrichtensendungen	121
1.2	Sondersendung	155
1.3	Politische Talkshows	159
1.4	Printmedien	187
1.5	Internetmedium	213
1.6	Jahresrückblicke	218
VI	Literaturverzeichnis	263
VII	Medienregister	291
	Danksagung	293

Kurzfassung der Studie mit den wichtigsten Ergebnissen

Allgemeiner Kontext zur Studie

- Hunger ist das »das größte lösbare Problem der Welt«.
- Jeden Tag sterben ca. **24.000 Menschen** an den Folgen von Hunger, etwa **alle 13 Sekunden ein Kind unter fünf Jahren**.
- Die globalen Militärausgaben betragen fast **2.500 Milliarden US-Dollar**. Die Ausgaben für Hungerbekämpfung sind mit etwa **12 Milliarden Dollar** im Vergleich dazu minimal. Der Globale Hunger ist **kein Naturgesetz**, die Lösung des Problems ist eine **Frage des politischen Willens**.
- Medien **ignorieren weitgehend** das Thema Welthunger.
- Lediglich etwa **10 Prozent der Beiträge** entfallen auf den Globalen Süden, obwohl dort etwa **85 Prozent der Weltbevölkerung** leben.
- Medial praktisch völlig unbeachtet blieben »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) und »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen).



Vergleich der Ausgaben

Allgemeiner Kontext zur Studie

Hunger gehört zu den elementarsten menschlichen Erfahrungen. Etwa jeder zehnte Mensch auf der Welt leidet an Hunger. Jeden Tag sterben etwa 24.000 Menschen an den Folgen von Hunger, etwa alle 13 Sekunden ein Kind unter 5 Jahren. Dabei handelt es sich bei Hunger keineswegs um eine Naturkatastrophe oder ein unabwendbares Schicksal. Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (*World Food Programme*, WFP) bezeichnet Hunger als »das größte lösbare Problem der Welt«, da alle notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind, um es zu lösen. Global gibt es mehr als genügend Nahrungsmittel, die allerdings schlecht verteilt sind und im Globalen Norden zu großen Teilen verschwendet werden.

Finanziell wären vergleichsweise nur geringe Mittel notwendig, um das Problem zu lösen, die zur Hungerbekämpfung aufgebrauchten Gelder sind allerdings minimal.

Während im Jahr 2023 die globalen Militärausgaben fast 2,5 Billionen (2.500 Milliarden) US-Dollar betrugen, wurden im Jahr 2020 lediglich etwa 12 Milliarden Dollar zur Hungerbekämpfung zur Verfügung gestellt. Der Globale Hunger ist keine Notwendigkeit, die Lösung des Problems ist eine Frage des politischen Willens.

Methode

Untersucht wurden 39 Medien, neben prominenten Zeitungen, Zeitschriften, politischen Talkshows und Jahresrückblicken u.a. die reichweitenstärksten deutschsprachigen Nachrichtensendungen: die deutsche und Schweizer *Tagesschau* (ARD und SRF) sowie die österreichische *Zeit im Bild* (ZIB) 1 (ORF). Das repräsentativ und groß angelegte ausgewertete Datenkorpus umfasst insgesamt über 8.000 Ausgaben von Nachrichtensendungen (ca. 2.100 Stunden Sendezeit), etwa 500 Episoden von politischen Talkshows (über 500 Stunden Sendezeit) und mehr als 1.000 Ausgaben von Printmedien (etwa 37.000 Druckseiten).

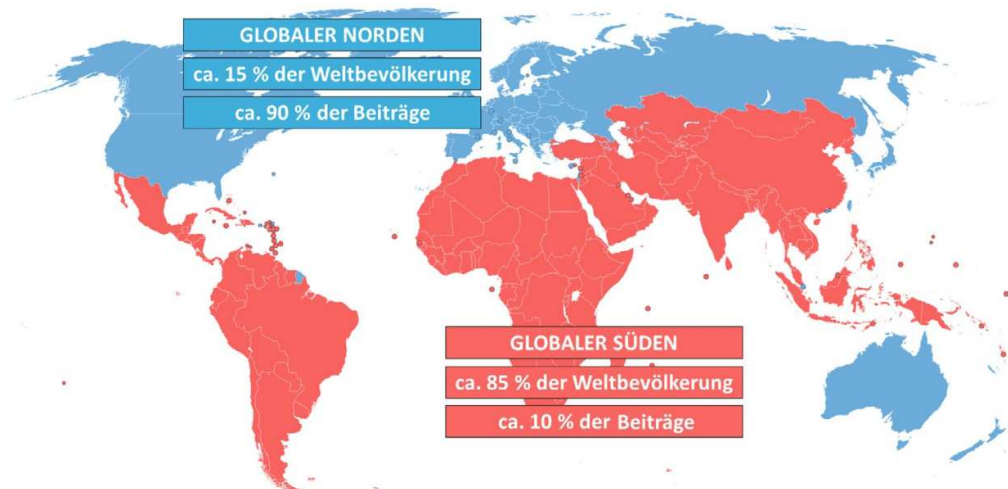
Der Kernuntersuchungszeitraum war das Jahr 2022 (mit Rück- und Ausblicken). Die Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges führten zu einem Anstieg des Globalen Hungers und erhöhten die Wahrscheinlichkeit, überhaupt auf Beiträge zum Thema Welthunger zu stoßen.

Ergebnisse

Entgegen der Dramatik und Dringlichkeit des Problems ist die mediale Resonanz auf das Thema Globaler Hunger ausgesprochen gering, in einigen Informationsmedien sogar überhaupt nicht existent. Dies gilt auch für traditionelle sogenannte Qualitätsmedien und die reichweitenstärksten deutschsprachigen Nachrichtensendungen wie die deutsche und Schweizer *Tagesschau* und die österreichische *Zeit im Bild* 1. Die Marginalisierung des Globalen Südens ist allgemeiner Art. In den erwähnten Nachrichtensendungen entfielen lediglich etwa 10 Prozent der Sendezeit auf den Globalen Süden, obwohl dort etwa 85 Prozent der Weltbevölkerung leben. Andere reichweitenstarke Medien weisen sogar teilweise noch geringere Anteile auf.

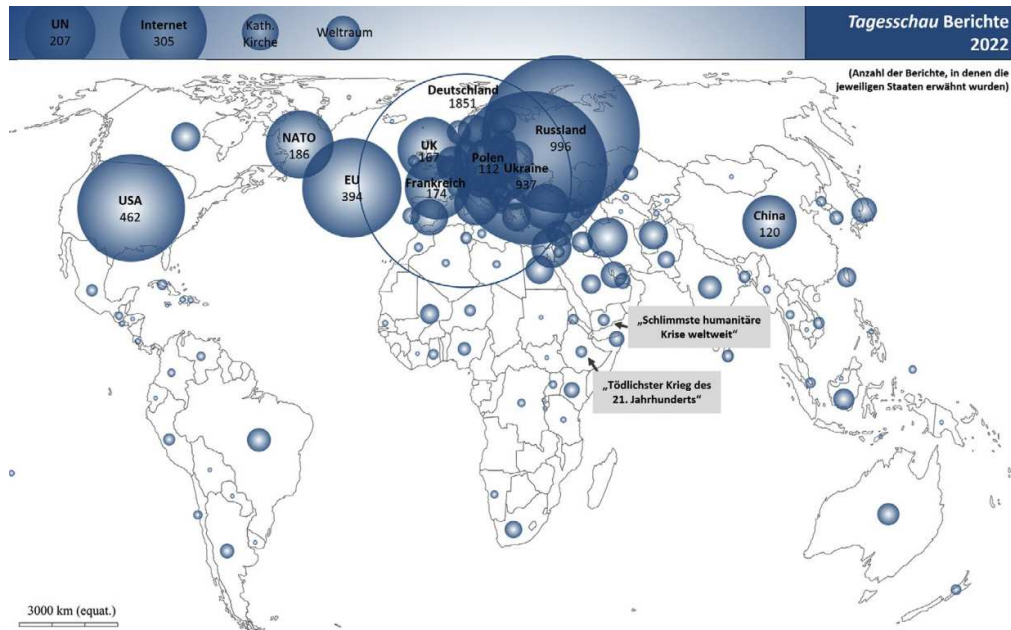
Geografische Verteilung der Beiträge in Medien

Die Vernachlässigung des Themas Welthunger und des Globalen Südens kann höchst dramatische Formen annehmen. Dies verdeutlicht die Nichtbeachtung der großen Hungerkatastrophe von 2011, als am Horn von Afrika über eine Viertel Million Menschen, mehr als die Hälfte von ihnen Kinder



Geografische Verteilung der Beiträge in Medien

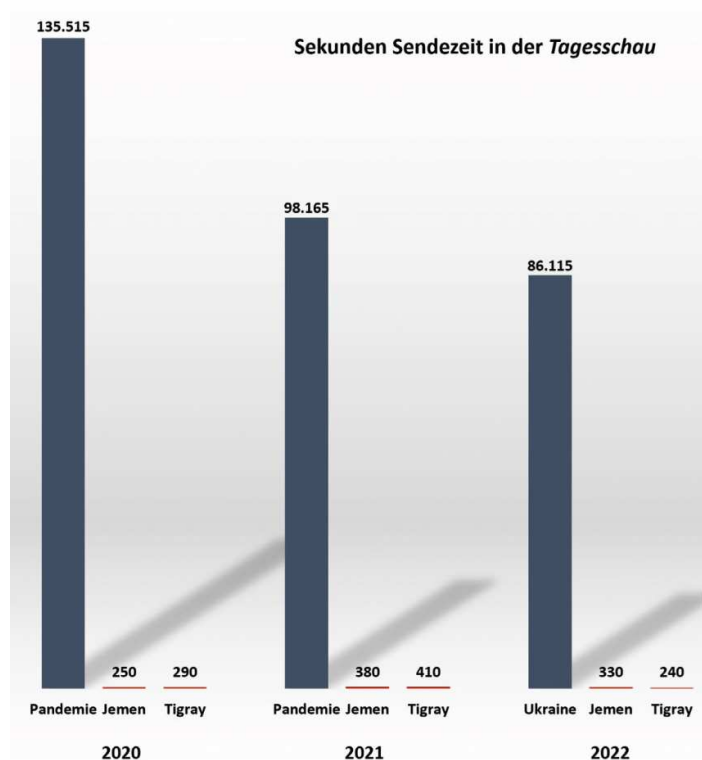
unter 5 Jahren, starben. Das eklatante Desinteresse zeigt sich aber auch am »tödlichsten Krieg des 21. Jahrhunderts« mit bis zu 600.000 Toten in der nordäthiopischen Region Tigray und an der »schlimmsten humanitären Krise weltweit« (so die Vereinten Nationen) im Jemen.



Geografische Orientierung der Berichterstattung der Tagesschau

In der deutschen Tagesschau wurde in der ersten Jahreshälfte 2022 dem Sport mehr Sendezeit eingeräumt als allen Ländern des Globalen Südens zusammen. In der österreichischen ZIB 1 wurde 2022 umfangreicher über die britische Königsfamilie berichtet als über den Globalen Hunger, obwohl die Zahl der Hungernden gegenüber der Vorpandemiezeit um über 120 Millionen Menschen zugenommen hatte. In der Schweizer Tagesschau war die Berichterstattung über die Ohrfeige, die der Schauspieler Will Smith auf der Oscarverleihung Chris Rock gab, umfangreicher als über die Bürgerkriege im Jemen und Tigray zusammengerechnet.

Infolge des Ukraine-Krieges und der zeitweisen Blockierung des ukrainischen Getreides stiegen die globalen Nahrungsmittelpreise stark an, was zu einer weiteren Zuspitzung der ohnehin angespannten Hungerlage in Ländern des Globalen Südens führte. Aber nur in einem Bruchteil der Beiträge über das ukrainische Getreide wurde über die hiervon im Globalen Süden betroffenen Gebiete berichtet. Stattdessen beschäftigten sich die Beiträge zum ukrainischen Getreide zum allergrößten Teil mit den politischen Dimensionen der Auseinandersetzung zwischen Russland und der Ukraine bzw. dem »Westen«. Die Tendenz zur eurozentrischen politischen Perspektive war auch in einer Reihe von Artikeln und Berichten deutlich zu fassen, die sich mit den Bemühungen Russlands, politisch in afrikanischen Staaten Fuß zu fassen, beschäftigten. Das mediale Interesse galt offensichtlich nicht den entsprechenden Staaten des Globalen Südens, sondern pointiert gesagt, ihrer Rolle als Figuren im politischen Verhältnis zwischen Russland und dem »Westen«. Anders, ebenfalls pointiert, ausgedrückt: Die entsprechenden Medien hätten sich nicht für die entsprechenden afrikanischen Staaten interessiert, wenn sich nicht Russland für die Staaten interessiert hätte, um seinen Einfluss global auszubauen. Die jeweiligen Länder des Globalen Südens stellten in diesem Fall nicht einen Selbstzweck des Interesses, sondern nur Mittel zum Zweck der Aufmerksamkeit dar.



Vergleich der Sendezeit in der Tagesschau

Dass es grundsätzlich auch anders geht, zeigt das Beispiel des ARTE *Journal*, neben der *taz* die große Ausnahmeerscheinung unter den untersuchten Medien. Die Berichterstattung des ARTE *Journal* ist von einer europäischen und globalen Perspektive gekennzeichnet und gibt dem Globalen Süden genügend Raum, um diesen nicht auf die sogenannten 3 bzw. 4 Ks (Krisen, Kriege, Katastrophen und Krankheiten) zu reduzieren, sondern sie auch mit Positivbeispielen in ihrer Mehrdimensionalität zu erfassen und abzubilden. Statt in Form eines starren »Wir-Sie«-Dualismus wird dort der Globale Süden in seiner Multikulturalität und -ethnizität wahrgenommen.

Fazit

Die Lösung des Problems Globaler Hunger ist eine Frage des politischen Willens. Das Thema wird von Medien allerdings weitgehend ausgeblendet. Mit etwa 10 Prozent Beiträgen für 85 Prozent der Weltbevölkerung spielt der Globale Süden medial allgemein nur eine sehr untergeordnete Rolle. Medien könnten das öffentliche Bewusstsein für das Thema Welthunger schärfen, was politische Entscheidungsprozesse in Gang setzen könnte und dadurch entscheidend an der Lösung des Problems mitwirken. Dieser journalistischen wie menschlichen Aufgabe kommen sie bisher, mit wenigen Ausnahmen, nicht nach.

I Ausführliche Zusammenfassung und Einführung

Aufmerksamkeit ist die wertvollste Ressource des Journalismus.

Seit Beginn der Menschheitsgeschichte war Hunger stets ein gefürchteter Begleiter der Menschen. Wahrscheinlich ist diese Prämisse sogar auf jede Form von Leben auszuweiten.

Hunger ist ein essentielles Element der Existenz von Lebewesen.

Aktuell leidet fast jeder zehnte Mensch auf der Welt an Hunger und trotzdem erfährt dieses Thema nur eine sehr begrenzte mediale Aufmerksamkeit im Globalen Norden, wo Hunger, verstanden als gesundheitsgefährdende chronische Unterernährung und nicht als momentanes Gefühl, das jeder Mensch kurzzeitig erfährt, praktisch ausgestorben ist. Im Globalen Süden sterben dagegen jeden Tag etwa 24.000 Menschen an den Folgen von Hunger, alle 13 Sekunden ein Kind unter fünf Jahren (siehe Kapitel II.3 und II.4).

Die Vereinten Nationen sprechen vom Hunger als dem »größten lösbaren Problem der Welt«, da alle notwendigen Voraussetzungen zu seiner Lösung vorhanden sind, die Umsetzung aber aus politischen Gründen scheitert. Genügend finanzielle Mittel wären theoretisch in mehr als ausreichendem Maße vorhanden, sie sind allerdings sehr unausgewogen verteilt: Die aktuell zur Hungerbekämpfung global zur Verfügung gestellten Mittel entsprechen beispielsweise lediglich etwa 0,5 Prozent der Ausgaben, die jährlich auf der Welt für das Militär aufgebracht werden (siehe Kapitel II.6).

Es fehlt ein Antrieb, ein leistungsstarker politischer Motor, das Problem Welthunger mit unterschiedener Kraft in Angriff zu nehmen. Kein staatlicher oder auch internationaler Akteur, der so umfangreiche wirtschaftliche oder politische Macht besitzt, um den Globalen Hunger zu beenden, scheint sich berufen zu fühlen, seine zur Verfügung stehenden Ressourcen gebündelt zu nutzen, um dieses fundamentale Problem zu lösen. Deutschland, die Europäische Union, der Globale Norden allgemein, sind zwar Teile und Profiteure einer sich vollziehenden ökonomischen Globalisierung, gleichzeitig sind in den vergangenen Jahren starke antikosmopolitische Kräfte festzustellen, die sich zunehmend auf nationalstaatliche Interessen zurückziehen und Themen im eigenen Land den Vorzug geben. In öffentlichen Diskursen im Globalen Norden ist der Welthunger kaum präsent. In der Nahrungskette der medialen Aufmerksamkeit steht das Thema Globaler Hunger weit am Ende. So essentiell das Problem ist, so wenig wird es medial beachtet.

Die Vernachlässigung des Globalen Hungers und allgemein des Globalen Südens hat weitreichende Folgen, da die mediale Aufmerksamkeit eine wichtige Voraussetzung für die Lösung von Problemen sein kann. Manchmal kann erst eine konsequente mediale Berichterstattung das öffentliche Bewusstsein schaffen, um Probleme auch politisch aufzugreifen. Sie kann Menschen für Probleme sensibilisieren und dadurch den Druck auf Politiker erhöhen, zu handeln.

Medien bilden öffentliche Diskurse nicht nur ab, sondern generieren diese mit. Der US-amerikanische Journalist und politische Beobachter Ezra Klein (geb. 1984) machte dies mit den Worten deutlich: »Die Medien reflektieren nicht nur, sie erschaffen auch selbst etwas.«¹ Medien fällt eine hohe Verantwortung zu, denn sie sind sogenannte *Gatekeeper*² für Informationen und somit auch für die Themen, die im öffentlichen Diskurs und im kollektiven Bewusstsein präsent sind. In der

1 Klein: Der tiefe Graben, S. 226.

2 Zum *Gatekeeping* siehe Engelmann: Gatekeeping. Zu medienwissenschaftlichen Ausdrücken wie »Gatekeeper« bzw. »Gatekeeping« sowie anderen Fachbegriffen im Folgenden siehe die entsprechenden Lemmata im *Lexikon Kommunikations- und Medienwissenschaft*: Bentele – Brosius – Jarren (Hgg.): *Lexikon Kommunikation und Medienwissenschaft*. Digital einsehbar ist das Online-Nachschlagewerk *Journalistikon*, in dem die jeweiligen Lemmata ebenfalls verzeichnet sind: www.journalistikon.de

Medienwissenschaft ist die Nachrichtenwerttheorie, also die Frage, wie die zahlreichen Ereignisse, die sich täglich ereignen und über die Presseagenturen (die ebenfalls bereits Gatekeeper sind) Mitteilungen verschicken, hierarchisiert werden und welche Ereignisse letztlich als »berichtenswert« ausgewählt werden, d. h. über die tatsächlich berichtet wird, eine vieldiskutierte.³ Ezra Klein gab vor diesem Hintergrund treffend zu bedenken:

Nachrichten sind eigentlich dazu gedacht, der Welt einen Spiegel vorzuhalten. Aber die Welt ist viel zu groß, um in unseren Spiegel zu passen. Die wesentliche Leistung, die Medien Tag für Tag erbringen, besteht darin, dass sie entscheiden, worüber sie berichten – mit anderen Worten, sie entscheiden, was nachrichtenswürdig ist. [...] Und das ist das Dilemma: Wer entscheidet, worüber berichtet wird, hält den Nachrichten nicht nur einen Spiegel vor, sondern gestaltet sie. Journalisten werden von Beobachtern zu Akteuren. Unsere grundlegende Vorstellung von uns selbst wird aufgehoben. Und doch ist es die wichtigste Entscheidung, die wir treffen. [...] Dabei stellt sich nur das Problem, dass niemand, an keinem Ort der Welt, eine strikte Definition dafür hat, was nachrichtenswürdig bedeutet, und noch weniger eine Definition, an die man sich hält.⁴

Weiter führte Klein aus:

In der Theorie ist nachrichtenswürdig ungefähr das Gleiche wie »wichtig«. Die wichtigste Geschichte ist am nachrichtenswürdigsten. Aber wenn das tatsächlich so wäre, würden die Titelseiten und die Nachrichtenshows der Kabelsender anders aussehen als heute: mehr Malaria, weniger Promis (inklusive Politprominenz). In der Praxis ist nachrichtenswürdig eine Kombination aus wichtig, neu, unerhört, konfliktträchtig, geheim und interessant.⁵

Ezra Klein zitierte den Medienwissenschaftler Jay Rosen (geb. 1956), Professor für Journalismus an der *New York University*, der die Subjektivität des Selektionsprozesses von »nachrichtenswürdigen« Themen unterstrich:

Medienwissenschaftler wissen seit jeher, dass die Nachrichtenwürdigkeit, wie die amerikanische Presse sie definiert, ganz und gar kein kohärentes System ist. Es gibt keinen Sinn. Es ist einfach eine Liste von Faktoren, die gelegentlich zusammenkommen und Nachrichten produzieren. Dahinter steht keine wirkliche Logik, außer dass es eine Liste von Dingen ist, die etwas Neues ergeben können. Der Vorteil ist, dass die Redakteure maximalen Spielraum haben, um sagen zu können »Das ist neu« und »Das ist nicht neu«, und damit sind Nachrichten das, was ein Journalist dazu erklärt.⁶

3 Zur Nachrichtenwerttheorie bzw. den Nachrichtenfaktoren siehe Bednarek – Caple: *The Discourse of News Values*; Burkart: *Kommunikationswissenschaft*, S. 270–275; Eilders: *Journalismus und Nachrichtenwert*, S. 431–442; Hagen – Berens – Zeh – Leidner: *Ländermerkmale als Nachrichtenfaktoren*, S. 59–81; Kepplinger: *Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren*, S. 19–37; Maier – Retzbach – Glogger – Stengel: *Nachrichtenwerttheorie*; Mast (Hg.): *ABC des Journalismus*, S. 68–83; Ruhrmann – Woelke – Maier – Diehlmann: *Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen*; Staab: *Nachrichtenwert-Theorie*; Uhlemann: *Der Nachrichtenwert im situativen Kontext*

4 Klein: *Der tiefe Graben*, S. 226 f., 228.

5 Ebd., S. 230.

6 »Journalism academics have always known that newsworthiness, as the American press defines it, isn't a system with any coherence to it. It doesn't make any sense. It's just a list of factors that occasionally come together to produce news. There's no real logic to it, other than it's a list of things that can make something news. The advantage of it is that it leaves maximum leeway for editors to say, 'This is news,' and, 'That's not news,' and so it's news if a journalist decides it's news.« Jay Rosen. In: Ezra Klein – Jay Rosen: *Is the Media Making American Politics Worse?* (deutsche Übersetzung: Klein: *Der tiefe Graben*, S. 230).

Der prägnante Anfangssatz des Soziologen Niklas Luhmann (1927–1998) in seiner vielzitierten Monographie *Die Realität der Massenmedien* (1996) besitzt weiterhin Gültigkeit: »Was wir über unsere Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch die Massenmedien.«⁷ Diese Feststellung unterstreicht die Bedeutung der Medien für die Herausbildung eines Wissens- und Bewusstseinshorizontes von Menschen. Das, was wir als Realität wahrnehmen, zumindest über »die große weite Welt« außerhalb unseres persönlichen Erfahrungshorizontes, ist somit auch mediale Konstruktion.⁸ Medien betreiben durch Nachrichten und Diskurse – heruntergebrochen auf die Kernelemente also durch Informationen – »Worldbuilding« im ursprünglichsten Sinne. Sie generieren bis zu einem gewissen Grad die Welt bzw. die Wahrnehmung dieser. Nachrichten, die »Schlüssel aller Informationen«⁹, reflektieren Realität, aber sie sorgen beim Rezipienten auch für eine Re-Konstitution und eine Interpretation dieser Realität. Dementsprechend wichtig ist, was in Medien reflektiert wird und beim Medienrezipienten den Wissens- und Bewusstseinshorizont erschafft bzw. formt und insbesondere auch das, was nicht behandelt wird, welche Themen also ausgeblendet werden.

In diesem Zusammenhang ist auf die Forschungsarbeiten zum sogenannten *Agenda Setting* und insbesondere auch zum *Agenda Cutting* hinzuweisen.¹⁰ Denn gerade zahlreiche Ereignisse im Globalen Süden gehören zu den Themen, die im Nachrichtengeschehen ausgespart werden und damit gar nicht erst im medialen Diskurs auftauchen. Ihnen gebührt eine besondere Aufmerksamkeit, da der Ausschluss aus dem Diskurs die schlimmste Entscheidung für ein Ereignis bzw. eine nicht weitergeleitete Nachricht sein kann, deren medialer Weg an einem Gatekeeper endet. Worüber nicht berichtet wird, existiert medial nicht und doch hat die Faktizität der Realität tatsächliche und spürbare Auswirkungen für die zum Beispiel von einer Hungersnot betroffenen Menschen, über die nicht berichtet wird.

Wenn Katastrophen wie der Globale Hunger, die sich im Globalen Süden täglich ereignen, für alltäglich genommen werden und daher ihren Status als »berichtenswerte« Nachrichten verlieren, bedeutet dies ein hohes Gefahrenpotenzial für die Ausgewogenheit der medialen Berichterstattung, die im schlimmsten Fall zu einer medialen Blindheit gegenüber den Menschen und ihren Themen im Globalen Süden führen kann. Es wäre besorgniserregend und für die Werte einer demokratischen Gesellschaft vielsagend, weil es ein vernichtend schlechtes Zeugnis wäre, wenn der tägliche Hungertod von etwa 6.600 Kindern durchgehend als »Normalzustand« betrachtet und seinen Nachrichtenwert verlieren würde.

Medien könnten als sogenannte Vierte Gewalt¹¹ durch eine intensivere und insbesondere konsequente Berichterstattung das öffentliche Bewusstsein für die Problematik des Globalen Hungers schärfen und einen öffentlichen Diskurs in Gang setzen, der politische Folgen haben könnte. Das Beispiel Klimawandel hat es vorgemacht: Das Thema ist, nicht zuletzt durch die konsequente mediale Präsenz, zum Topos, zum allbekannten Gemeinplatz im kollektiven Bewusstsein geworden. Die Politik kann sich durch den öffentlich in Gang gesetzten Diskurs einer Beschäftigung mit dem Thema und der Lösung des Problems nicht länger verschließen. Gleiches wäre auch für »das größte lösbare Problem der Welt« zu leisten, deren Lösung »oberste politische Priorität genießen«¹²

7 Luhmann: *Die Realität der Massenmedien*, S. 9.

8 Zur Realität als mediale Konstruktion siehe Burkart: *Kommunikationswissenschaft*, S. 266–275.

9 Arnold: *Nachrichten. Schlüssel aller Informationen*.

10 Zum *Agenda Setting* siehe Burkart: *Kommunikationswissenschaft*, S. 205–219; Maurer: *Agenda-Setting* [2017²]; Maurer: *Agenda-Setting* [2020]; Maurer: *Journalismus und Agenda-Setting*, S. 419–430; McCombs: *Setting the Agenda*. Zum Komplementärbegriff *Agenda Cutting* siehe insbesondere den von Hektor Haarkötter (geb. 1968) und Jörg-Uwe Nieland (geb. 1965) herausgegebenen Sammelband *Agenda Cutting. Wenn Themen von der Tagesordnung verschwinden* (2023).

11 Siehe hierzu auch Schultz: *Medien und Journalismus*, bes. S. 9–42.

12 *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland*: *Kompass 2022*, S. 4.

sollte und sogar bereits mit weitaus geringeren Ressourcen als die »Energiewende« erreicht werden könnte.¹³

Welche Auswirkungen auf die Lösung des Problems hätte eine konsequente Berichterstattung über den Globalen Hunger, wenn das Thema auf den Titelseiten, in Leitartikeln, Kolumnen, in Diskussionssendungen und Sondersendungen spürbar präsent wäre? Während der Corona-Pandemie wurden täglich die neuesten Fallzahlen (Neuinfektionen, Inzidenz pro 100.000 Einwohner, Impfquote) in nahezu allen Nachrichtensendungen durchgegeben und in politischen Talkshows diskutiert. Man stelle sich vor, man würde dem Globalen Hunger eine ähnlich hohe Bedeutung zumessen und zum Beispiel in den Zeitungen und Hauptnachrichtensendungen täglich, beispielsweise vor dem Wetter und den Sport- bzw. Bundesligaergebnissen, die aktuellen Hungerzahlen und die Veränderungen gegenüber dem Vortag oder der Vorwoche angeben.¹⁴ In den politischen Talkshows würde über Entwicklungen und Lösungsvorschläge diskutiert und auch gestritten – in jedem Fall aber über das Thema gesprochen. Statt wie früher ein Vertreter des RKI würde nun ein Vertreter des WFP als einer der Gäste über die aktuellen Zahlen und Maßnahmenvorschläge berichten. Welchen anderen Stellenwert würde das Thema Welthunger im kollektiven Bewusstseinshorizont der Gesellschaft innerhalb kürzester Zeit einnehmen – es wäre ein Thema bzw. ein Problem, dessen Lösung durch die Politik von der Gesellschaft unweigerlich verlangt werden würde. Plötzlich wären Vorschläge, wie die Einrichtung eines Hungerministeriums, unter der Leitung einer Hungerministerin bzw. eines Hungerministers oder Hungerbeauftragten der Bundesregierung, möglich. Das Ministerium könnte zum Beispiel mit einem Sondervermögen in Höhe von 100 Milliarden Euro ausgestattet sein, denn, dass die zur Verfügung Stellung der notwendigen finanziellen Mittel nur am politischen Willen scheitert und nicht an den grundsätzlichen Möglichkeiten, haben die vergangenen Krisen (Finanzkrise, Corona-Pandemie, Ukraine-Krieg und Energiekrise) in großer Deutlichkeit gezeigt: Innerhalb kürzester Zeit standen teilweise noch weitaus größere Summen zur Verfügung, deren Bereitstellung vorher kaum jemand für möglich oder realistisch gehalten hätte (siehe Kapitel II. 6). Dann war es aber doch möglich. Die finanziellen Ressourcen und Möglichkeiten dieses Landes – und natürlich des Globalen Nordens noch mehr – sind gewaltig, das zeigen alleine die stetig wachsenden Militärausgaben. Dabei würde es nur einen Bruchteil dessen kosten, was hierfür zur Verfügung gestellt wird, um das Problem Globaler Hunger in den Griff zu bekommen. Deutschland könnte als Initiativnation einer »Koalition der Willigen« vorangehen und eine Vorreiterrolle in der Hungerbekämpfung übernehmen.

So stellt sich die Frage: Wie lange könnte sich die Politik der Lösung des »größten lösbaren Problems der Welt« verweigern, wenn der Globale Hunger tatsächlich zu einem Topthema in den Medien und damit auch in der Öffentlichkeit gemacht werden würde? Die entscheidende Frage lautet daher nicht nur, wie viel Geld uns eine Welt ohne Hunger wert ist, sondern insbesondere auch wie viel mediale Zeit und Aufmerksamkeit.

Dass eine Welt ohne Hunger möglich ist, hat der Generalsekretär der Vereinten Nationen António Guterres (geb. 1949) im Jahr 2022 in einer Rede an die UN-Vollversammlung unterstrichen: »A world without extreme poverty, want or hunger is not an impossible dream. It is within reach.«¹⁵ Bereits im Jahr 2020 wies Guterres darauf hin, dass die Lösung des globalen Hungerproblems ein

13 Zu entsprechenden Schätzungen und Hochrechnungen siehe Höltschi: So teuer könnte die Energiewende Deutschland zu stehen kommen; Hartmann: So viel Geld kostet uns die Energiewende bis 2045. Siehe im Vergleich dazu hier Kapitel II.6.

14 Wie das aussehen könnte, verdeutlicht das Kontrollzentrum des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen (*World Food Programme, WFP*) in Rom. Dort ist auf einem großen Bildschirm die tagesaktuelle Weltkarte des Hungers zu sehen, auf dem in verschiedenen Farbtönen die am stärksten betroffenen Länder angezeigt werden. Siehe hierzu auch den *Spiegel*-Artikel von Becker – Blasberg – Chernyshev u. a.: Putins stille Waffe, S. 78. Welche Wirkung hätte ein täglicher Blick in den Nachrichten wie der *Tagesschau* auf diese Weltkarte.

15 Guterres: Address to the General Assembly.

wichtiger Schlüssel zur Lösung zahlreicher anderer Probleme ist: »We know that achieving zero hunger is an imperative for peace. A hungry world is not a peaceful world.«¹⁶

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich um eine umfangreiche und groß angelegte Analyse. Ausgewertet wurden insgesamt 39 Medien (zum größten Teil sogenannte Leitmedien), die den Gattungen Print, Fernsehen, Radio und Internet zugehörig sind (zum untersuchten Medienkorpus und zur Methodik siehe die Übersicht in Kapitel III). Die Ergebnisse stützen sich auf die Auswertung von insgesamt über 2.600 Stunden Fernsehsendezeit und etwa 37.000 Seiten Printmedien. Kernuntersuchungszeitraum war das Jahr 2022 (mit Rück- und Ausblicken).¹⁷ Hierbei handelt es sich um ein Jahr, das durch die zeitweise Blockierung des Getreideausfuhrs aus der Ukraine im Zuge des russischen Angriffs geprägt war (siehe Kapitel II.8). An fünf Fallbeispielen (Kapitel IV) werden die Ergebnisse exemplarisch in ausführlicher Form aufgezeigt. Hierbei handelt es sich um

1. Die Berichterstattung der wichtigsten deutschsprachigen Nachrichtensendungen (die deutsche und Schweizer *Tagesschau* sowie die österreichische *Zeit im Bild* 1)
2. Die politische Talkshow *Markus Lanz*
3. *Die Welt* und *Welt am Sonntag*
4. Der ARD-Jahresrückblick
5. Das ARTE Journal und die *taz*, die tageszeitung

Im Anhang (Kapitel V) können zusätzlich die Ergebnisse zu jedem untersuchten Medium einzeln in komprimierter und kommentierter Form eingesehen werden.

Die vorliegende Analyse versteht sich in der Nachfolge zur Langzeituntersuchung *Vergessene Welten und blinde Flecken*¹⁸ aus dem Jahr 2020 sowie den Ergänzungs- und Folgeanalysen¹⁹ aus den Jahren 2021–2024. Diese beschäftigten sich in der Tradition der Nachrichtengeografie²⁰ mit der quantitativen Bestimmung der geografischen Felder der medialen Wahrnehmungslücken zahlreicher Medien.²¹ Sie zeigten, dass sich die Berichterstattung fast ausschließlich auf den Globalen Norden konzentriert und die Länder des Globalen Südens – mit Ausnahme der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region – stark unterberichtet sind.²² Im Zentrum von *Vergessene Welten und blinde Flecken* stand die Auswertung der Berichterstattung der reichweitenstärksten deutschsprachigen Nachrichtensendung, der *Tagesschau*-Hauptausgabe.²³ In den Folgeuntersuchungen wurden unter

16 António Guterres: Reaction to WFP Nobel Peace Prize. Zur politischen Destabilisierung durch Hunger siehe Adams: *The Right to Food*, S. 25; Keneally: *Three Famines*, S. 7. US-Präsident Franklin D. Roosevelt (1882–1945) unterstrich in einer Rede (*State of the Union Address*) am 11. Januar 1944 vor dem Kongress: »People who are hungry and out of job are the stuff of which dictatorships are made.« Roosevelt: 1944 *State of the Union Address*. Siehe hierzu Ziegler: *Wir lassen sie verhungern*, S. 129.

17 Bei der deutschen *Tagesschau* kommen Ergebnisse von Langzeituntersuchungen dazu, die die Jahre 2007–2023 abdecken.

18 Ludescher: *Vergessene Welten und blinde Flecken*.

19 Einsehbar auf den Seiten des *European Journalism Observatory (EJO)*: <https://de.ejo-online.eu/author/ladislau-ludescher>

20 Siehe hierzu auch Kamps: *Nachrichtengeographie* [1998], S. 275–294; Kamps: *Nachrichtengeographie* [2008], S. 80–98; von Pape – Quandt – Scharrow – Vogelsang: *Nachrichtengeographie des Zuschauerinteresses*, S. 159–182; Tiele: *Nachrichtengeographien der Tagespresse*.

21 Siehe auch Engelhardt: *Das Verblenden der Welt*; Mücke: *Mediale Routinen und Ignoranz?*

22 Siehe hierzu Ludescher: *Vergessene Welten und blinde Flecken*, S. 10 f., 60–63, 67–69.

23 Zur Berichterstattung der *Tagesschau* über Afrika siehe insbesondere Sickenberger: *Afrikaperspektiven* [zur Afrika-Berichterstattung der *Tagesschau* 1952–2018]; Sickenberger: *Cutting Africa*, S. 197–221. Zur *Tagesschau* in der Forschung siehe allgemein Matzen – Christian Radler (Hg.): *Die Tagesschau*.

anderem auch die reichweitenstärksten österreichischen²⁴ und Schweizer²⁵ Nachrichtensendungen ausgewertet, die ein fast völlig identisches Berichterstattungsschema zur deutschen Tagesschau aufweisen (siehe Kapitel IV.1.2, IV.1.4 und IV.1.6).

Bereits in *Vergessene Welten und blinde Flecken* wurde darauf hingewiesen, dass die Distribution der Korrespondenten in Bezug auf den Globalen Norden und Süden ausgesprochen unausgewogen ist: Im Jahr 2020 war das Fernsehstudio der ARD in Prag mit zwei Korrespondenten besetzt, die für Berichte aus zwei Ländern (Tschechien, Slowakei) mit zusammen etwa 16 Millionen Einwohnern verantwortlich waren. Gleichzeitig hatte das ARD-Studio in Nairobi (Kenia) ebenfalls zwei Korrespondenten, deren Berichtsgebiet sich jedoch auf 38 afrikanischen Staaten mit zusammen etwa 870 Millionen Einwohnern erstreckte.²⁶ Eine sehr unausgewogene Berichterstattung über den Globalen Norden und Süden ist damit gewissermaßen vorprogrammiert. Sicherlich spielt bei der ungleichen Verteilung der Beiträge auch der auf den Globalen Norden fokussierte sogenannte mediale Diskurszirkel eine wichtige Rolle: Medien berichten häufig über ein Ereignis, weil Konkurrenzmedien darüber berichten und tragen damit zur Diskursstabilisierung des jeweiligen Themas bei, was wiederum dazu führt, dass weitere Medien auf den jeweiligen Nachrichtenzug aufspringen. Diesen tradierten, selbstreferentiellen und geografisch sehr statischen Zirkel, der von Binnenaufmerksamkeit geprägt ist und das Nachrichtenmonopol des Globalen Nordens stärkt, mit vergleichsweise unkonventionellen Themen abseits der üblichen Diskursregionen zu durchbrechen, ist schwer, wäre aber für eine ausgewogene Berichterstattung notwendig.

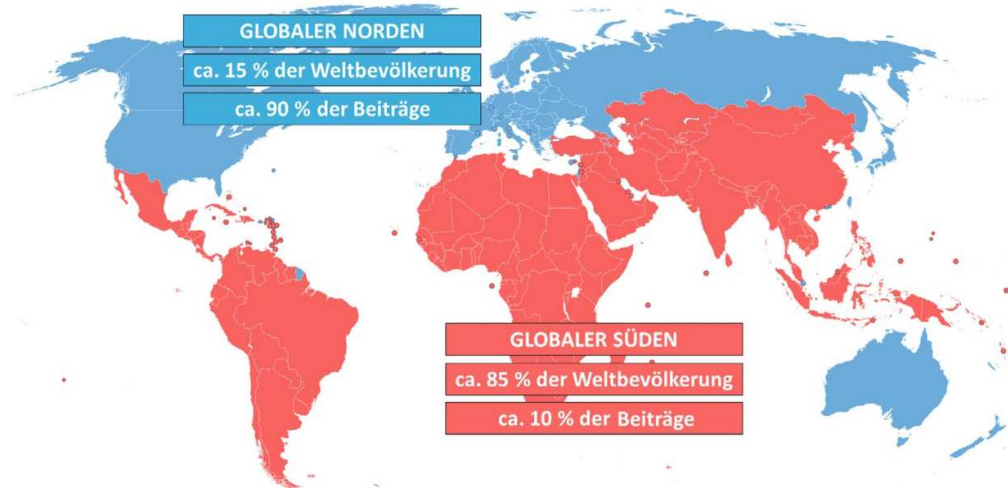


Abb. 1 Geografische Verteilung der Beiträge in Medien²⁷

Zu den wichtigsten Ergebnissen der Folgeanalysen von *Vergessene Welten und blinde Flecken* gehörte, dass auf den Globalen Süden durchschnittlich nur ca. 10 Prozent der Beiträge (im Rundfunk: Sendezeit; in Printmedien: Seitenzahlen) auf den Globalen Süden entfallen, obwohl dort etwa 85 Prozent

24 Siehe Ludescher: Den Globalen Süden kaum im Bild. Zur ZIB 1 siehe auch die Analyse hier im Anhang (Kapitel VI.1.1).

25 Siehe Ludescher: »Das Wichtige des Tages« ohne den Globalen Süden? Zur Schweizer Tagesschau siehe auch die Ergebnisse im Anhang (Kapitel V.1.1).

26 Siehe Ludescher: *Vergessene Welten und blinde Flecken*, S. 14, 20.

27 Die Unterteilung in Länder des Globalen Nordens und Südens erfolgt hier weitgehend nach der Klassifikation der Konferenz der Vereinten Nationen für Handel und Entwicklung (*United Nations Conference on Trade and Development*, UNCTAD). Siehe UNCTAD: *Handbook of Statistics*. Abweichend von der UNCTAD-Einteilung wurden in der vorliegenden Medienuntersuchung allerdings Singapur und Taiwan als zum Globalen Norden zugehörig eingeordnet.

der Weltbevölkerung leben (Abb. 1). Dieses Ergebnis wird durch die aktuelle Analyse bestätigt (siehe Kapitel IV.1.4 und IV.1.7).²⁸ Die vorliegende Untersuchung geht aber über die vorhergehenden Analysen hinaus, da hier zwar auch die quantitative Berichterstattung über den Globalen Süden gemessen wurde, darüber hinaus aber vor allem die Berichterstattung über den Globalen Hunger im Zentrum steht. Diese Analyse erfolgte nicht nur auf quantitativer Basis, sondern auch auf qualitativer Ebene.

Die Ergebnisse zeigen, dass fundamentale Ereignisse mit dramatischen menschlichen, aber auch soziopolitischen Auswirkungen, in der Berichterstattung weitgehend ausgeblendet oder sogar vollständig übergangen wurden. Beispiele hierfür sind die große Hungersnot von 2011, in der mehr als eine Viertel Million Menschen, zur Hälfte Kinder unter fünf Jahren, am Horn von Afrika (Somalia) starben (siehe Kapitel IV.1.8) sowie die Bürgerkriege in Äthiopien (Tigray) und im Jemen (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6).

Über diese Ereignisse wurde in deutschsprachigen Medien kaum oder gar nicht berichtet. Sie sind hierzulande im kollektiven Bewusstsein und Gedächtnis praktisch nicht präsent. Dabei kann eine Ignorierung von Ereignissen im Globalen Süden fatale humanitäre, aber auch globalpolitische Auswirkungen haben.

Es gibt zu denken, wenn in der auflagenstärksten deutschsprachigen Zeitung (der *Bild*-Zeitung) im gesamten Jahr 2022 auf über 2.200 Beitragsseiten »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« mit bis zu 600.000 Toten in der nordäthiopischen Region Tigray und »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« im Bürgerkriegsland Jemen mit keinem einzigen Wort (!) erwähnt wurden, dafür aber Anfang 2023 (wie schon in vorhergehenden und nachfolgenden Jahren) Boulevardthemen wie, dass Michael Schumachers (geb. 1969) Lieblingspferd gestorben ist (»Schumis Lieblingspferd tot!«²⁹) oder die Frage wie deutsche Spitzenpolitiker mit einem Bart aussehen würden, als Topthemen die Titelseiten beherrschten (Abb. 2). Das Thema Hunger ist in der *Bild*-Zeitung im Jahr 2022 auf insgesamt einer einzigen Seite abgehandelt worden. Es wäre zu hoffen gewesen, dass wenigstens die »seriösen« Medien diesen Themen mit



Abb. 2 Titelseite der *Bild*-Zeitung vom 21. Januar 2023

28 Hierbei handelt es sich um einen Durchschnittswert. Das Spektrum der Ergebnisse ist breit gefächert. Während in der *taz* beispielsweise im Jahr 2022 etwa 18 Prozent auf den Globalen Süden entfielen, waren es in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* (FAS) 8 Prozent und in der *Bild*-Zeitung sogar nur etwa 3 Prozent. In den politischen Talkshows lagen sämtliche Werte, bis auf den *Presseclub*, unter 10 Prozent, teilweise sogar deutlich darunter (siehe unten). In den wichtigsten Nachrichtensendungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz – der deutschen und Schweizer *Tageschau* sowie der österreichischen *Zeit in Bild* (ZIB) 1 – waren es 9 bis 11 Prozent. Bisweilen werden Themen der Auslandsberichterstattung über den Globalen Süden auf die Auslandsmagazine (zum Beispiel in Deutschland: der *Weltspiegel* in der ARD oder das *auslandsjournal* im ZDF; in Österreich: das *WELTjournal* in ORF 2; in der Schweiz: *#SRFglobal* im SRF) »ausgelagert«. Diese Sendungen werden in der Regel außerhalb der *Primetime* ausgestrahlt und erreichen nur einen Bruchteil der Zuschauerzahlen der Hauptnachrichtensendungen. Zur Berichterstattung von *Weltspiegel* und *auslandsjournal* siehe Breckl: Auslandsberichterstattung im Deutschen Fernsehen. Allgemein zum Globalen Süden in der Auslandsberichterstattung siehe Topf: Auslandsberichterstattung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Zur Auslandsberichterstattung in den Fernsehnachrichten siehe Quandt – Wilke – Heimprecht – von Pape: Fernsehwelten.

29 Bild. 21. Januar 2023, S. 1.

der notwendigen Aufmerksamkeit begegnet wären. Dem war aber bedauerlicherweise nicht so. *Die Welt* bzw. *Welt am Sonntag* beispielsweise wiesen zwar einen höheren Anteil von Artikelseiten für den Globalen Süden auf,³⁰ allerdings war auch in der *Welt* das Interesse an Ereignissen wie den Bürgerkriegen im Jemen und in Äthiopien minimal (siehe Kapitel IV.3).³¹ Über die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4), die ein Drittel des Landes unter Wasser setzte, berichtete *Die Welt* im gesamten Jahr 2022 lediglich auf 0,35 Seiten und die *Welt am Sonntag* mit einer Kurzmeldung auf 0,05 Seiten.

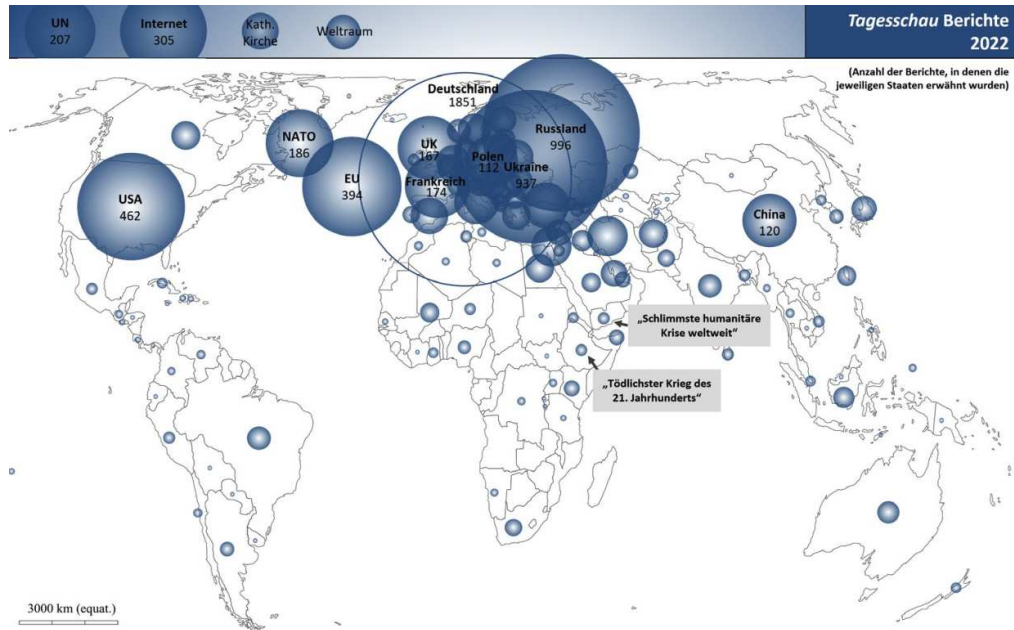


Abb. 3 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der *Tagesschau* erwähnt wurden

Allgemein wurde der Globale Süden auch in den sogenannten Qualitätsmedien stark vernachlässigt. In der deutschen *Tagesschau* (Abb. 3) erhielt in der ersten Jahreshälfte 2022 der Sport mehr Sendezeit als der gesamte Globale Süden. In der österreichischen *Zeit im Bild 1* war die Aufmerksamkeit für die britische Königsfamilie im Jahr 2022 größer als für den Welthunger. Und in der Schweizer *Tagesschau* wurde über die Ohrfeige, die Will Smith (geb. 1968) auf der Oscarverleihung Chris Rock (geb. 1965) gab, umfangreicher berichtet als über die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (Tigray) zusammen. In der Tat war die Aufmerksamkeit für die beiden Bürgerkriegsregionen, in denen große Teile der Bevölkerung auch unter einer Hungerkrise leiden, minimal. In der deutschen *Tagesschau* wurde im gesamten Jahr 2022 beispielsweise nur 330 Sekunden über den Bürgerkrieg im Jemen berichtet und lediglich 240 Sekunden über Tigray (zum Vergleich: über den Ukraine-Krieg wurde mehr als 86.000 Sekunden lang berichtet; siehe Kapitel IV.1.6). Dieses Ergebnis lässt sich mit wenigen Ausnahmen (siehe unten) auf nahezu alle anderen ausgewerteten Medien übertragen, mit dem Zusatz, dass in einigen Medien die beiden Bürgerkriegsregionen Jemen und Tigray sogar praktisch überhaupt nicht thematisiert wurden. Dies ist insbesondere auch für die politischen Talkshows

30 *Die Welt*: 7 Prozent; *Welt am Sonntag*: 8 Prozent gegenüber 3 Prozent in der *Bild* bzw. 5 Prozent in der *Bild am Sonntag*.

31 In der *Welt* bei über 4.100 Artikelseiten 2,5 Seiten für den Bürgerkrieg in Äthiopien und 0,85 Seiten für Jemen; in der *Welt am Sonntag* bei über 3.500 Artikelseiten 0,85 Seiten für Äthiopien und 0,15 Seiten für den Jemen.

gültig, in denen der Sendezeitanteil für den Globalen Süden teilweise nur bei 4 (*maischberger*, ARD), 3 (*Anne Will*, ARD) oder sogar nur 1 Prozent (*maybrit illner*, ZDF) lag.

Dementsprechend niedrig war in diesen Formaten auch der Hungerthema-Quotient, d. h. der Anteil, den das Thema Globaler Hunger an der Gesamtsendezeit einnahm. In nahezu allen ausgewerteten Medien lag dieser Wert, teilweise (sehr) deutlich, unter 1 Prozent. Bei einigen Medien ging der Wert sogar praktisch gegen 0, d. h. der Globale Hunger wurde überhaupt nicht thematisiert.³² Zum Vergleich: Der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen erreichten in den Hauptnachrichtensendungen Werte um etwa 40 Prozent. Dabei ist in den »Hungerthema-Quotient« bereits das Interesse am ukrainischen Getreide, dessen Ausfuhr im Zuge des Ukraine-Krieges zeitweise blockiert war, eingerechnet. Tatsächlich machte die Berichterstattung über das ukrainische Getreide den bei Weitem größten Teil der Sendezeit bzw. der Beitragsseiten für den Globalen Hunger aus. In der *Tagesschau* beispielsweise lag der entsprechende Anteil bei mehr als 80 Prozent. Das Interesse lag dabei überwiegend, in einigen Medien sogar fast ausschließlich, auf dem ukrainischen Schauplatz.

Die Ergebnisse für die *Tagesschau* zeigen, dass das Thema Hunger (mit ukrainischem Getreide) im Jahr 2022 etwa zwei- bis fast viermal so umfangreich wie in den beiden vorhergehenden »Corona-Jahren« und etwa siebenmal so umfangreich wie in den Jahren 2018 und 2019 behandelt wurde. Diese Ergebnisse sind, wie deutlich unterstrichen werden muss, auch bei den anderen ausgewerteten Medien zu berücksichtigen. Das Jahr 2022 war also hinsichtlich des Umfangs der Berichterstattung über den Globalen Hunger also ein Ausnahmejahr. Denn in der Regel fiel die Berichterstattung über den Welthunger in Jahren ohne ukrainisches Getreide noch deutlich geringer aus.

Bei der Auswertung der Daten ergaben sich insgesamt sehr aufschlussreiche Erkenntnisse hinsichtlich des eurozentrischen Interesses am ukrainischen Getreide (siehe Kapitel IV.1.3, IV.2 und IV.3). Zu den Ergebnissen gehört auch, dass in zahlreichen Berichten und Beiträgen die Länder des Globalen Südens (insbesondere afrikanische Staaten) ausschließlich vor dem Hintergrund der politischen Opposition zwischen Russland und dem »Westen« erschienen und diese damit häufig nicht einen Selbstzweck des Interesses, sondern nur Mittel zum Zweck der Aufmerksamkeit darstellten. Berichtet wurde in diesen Beiträgen beispielsweise über afrikanische Länder nicht aufgrund eines eigentlichen Interesses an den jeweiligen Staaten selbst, sondern, weil sich die russische Außenpolitik für diese Staaten interessierte.

Diese Beobachtungen sind insbesondere auch für die Talkshow *Markus Lanz* gültig, in der der Globale Süden etwas umfangreicher als in anderen Diskussionssendungen behandelt wurde (8 Prozent Sendezeitanteil, die allerdings fast ausschließlich auf die Berichterstattung über die Proteste im Iran entfielen). *Markus Lanz* zeigt auf, welches grundsätzliche Potential hinsichtlich einer ernsthaften Behandlung von Themen des Globalen Südens in politischen Talkshows leider fast immer ungenutzt bleibt, weswegen die Sendung hier in einem eigenen Kapitel analysiert wurde (siehe Kapitel IV.2).³³

In den seltenen Berichten über den Globalen Süden dominieren in den Medien häufig negative, monodimensionale Bilder und Erzählungen, die eine fatalistische Sichtweise und Einordnung fördern.³⁴ Es wäre notwendig, in quantitativ weitaus größerem Maße über den Globalen Süden zu berichten, dabei die Kriege und Katastrophen, die es zweifellos gibt, nicht zu verharmlosen, gleichzeitig aber auch positive Ereignisse und Entwicklungen, die ebenfalls existieren, zu thematisieren. Um dies zu ermöglichen, sind aber mehr Sendezeit bzw. Beitragsseiten für den Globalen Süden erforderlich.

32 Bei *maischberger* und *maybrit illner* zum Beispiel lag dieser Anteil bei 0,05 Prozent, bei *Anne Will* sogar bei 0,01 Prozent (der niedrigste Wert neben dem Wert 0).

33 Daneben spielte auch die hohe Anzahl der ausgestrahlten Episoden (133 im Jahr 2022) eine wichtige Rolle für die Entscheidung, diese Talkshow im umfangreicheren Maße zu analysieren.

34 Siehe hierzu auch Köpp: »Keine Hungersnot in Afrika« hat keinen besonderen Nachrichtenwert.

Dass es grundsätzlich auch anders geht, zeigen die positiven Beispiele *ARTE Journal* und *taz* (siehe Kapitel IV.5). Beide Formate gaben dem Globalen Süden genügend Raum, um diesen nicht auf die sogenannten 3 bzw. 4 Ks (Krisen, Kriege, Katastrophen und Krankheiten) zu reduzieren, sondern sie auch mit Positivbeispielen in ihrer Mehrdimensionalität zu erfassen und abzubilden. Statt ein starres dualistisches »Wir-Sie«-Bild zu befördern wurde dort der Globale Süden in seiner Multikulturalität und -ethnizität wahrgenommen. Geografische Räume abseits der üblichen Nachrichtendiskurse wie beispielsweise Haiti, der Jemen oder Subsahara-Afrika hatten einen festen Platz in der Berichterstattung. Insbesondere das *ARTE Journal* verdeutlicht, welches dort genutzte Potential Nachrichtensendungen allgemein im Hinblick auf eine signifikante Berichterstattung auch über den Globalen Süden innewohnt. Das positive Beispiel *ARTE Journal* ist somit auch Kontrast- bzw. Negativfolie zu den anderen Nachrichtenformaten, in deren Berichtsschema der Globale Süden allenfalls einen marginalen Stellenwert einnimmt. Bedauerlicherweise bleibt das *ARTE Journal* als Nachrichtensendung eine Ausnahmeerscheinung in der deutschsprachigen Medienlandschaft, die auch nur einen Bruchteil der Zuschauerzahlen der großen Nachrichtenformate erreicht. Statt Zuschauerinnen und Zuschauer zu unterfordern bzw. sie zu unterschätzen, indem man ihnen nur ein begrenztes regionales Interesse und eine geografisch limitierte Aufnahmefähigkeit attestiert, sollten ihnen führende Nachrichtensendungen und Medien allgemein einen breiteren (potentiellen) Interessenshorizont zugestehen. Dies setzt aber gewiss eine quantitativ signifikante und vor allem konsequente Berichterstattung über bisher vernachlässigte Regionen des Globalen Südens voraus, da sich erst hierdurch ein durables Interesse durch Medienrezipierende an ihnen entwickeln kann. Interesse an Themen kann nur durch einen vorher in irgendeiner Form erwirkten Kontakt mit diesen generiert werden. Zuschauerinnen und Zuschauer oder Leserinnen und Leser können sich also erst für etwas interessieren, wenn sie zuvor darüber etwas erfahren und in irgendeiner Form eine Verbindung zu dem jeweiligen Thema aufgebaut haben. Dem Globalen Süden sollte daher die Chance eingeräumt werden, durch eine umfangreichere – und insbesondere durch eine beständige – Berichterstattung für Medienrezipierende interessant zu sein.

Vor dem Hintergrund aktueller Debatten um die Vertrauenswürdigkeit traditioneller Medien³⁵ ist an dieser Stelle schließlich zu unterstreichen: Die vorliegende Untersuchung soll in jedem Fall als eine valide und konstruktiv gemeinte Medienkritik und keinesfalls als Medienschelte verstanden werden.³⁶ Es sollen, aus einer gewissen, soweit in unserer Welt möglichen, intersubjektiv gültigen »wissenschaftlichen Außenperspektive«, Probleme angesprochen und auf gewisse Defizite in der geografischen Berichterstattung hingewiesen werden. Unter keinen Umständen aber sollen die Ergebnisse einer ideologischen Medienverunglimpfung oder -schmähung dienen. Zahlreiche Medienschaffende, die aus dem oder über den Globalen Süden mit höchsten Engagement und wohl-recherchierten, qualitativ hochwertigen Beiträgen berichten, beweisen, dass es nicht an ihrem Einsatz mangelt, sondern an der Quantität der Berichterstattung, die deutliche Defizite aufweist. Ein Bericht aus oder über den Globalen Süden kann noch so gut recherchiert und verfasst sein, wenn er in der Redaktionssitzung gegenüber Themen des »Westens« oder des Globalen Nordens das Nachsehen hat und nicht ausgestrahlt bzw. gedruckt wird.

Informationsmedien wie Nachrichtensendungen, Reportagen und politischen Diskussions-sendungen fällt eine wichtige Rolle bei der privaten und öffentlichen Meinungsbildung zu. Sie bilden nicht nur ab, worüber öffentlich diskutiert und nachgedacht wird, sondern bestimmen dies mit

35 Entgegen allen Kritiken von unterschiedlichen Seiten genießt beispielsweise der öffentlich-rechtliche Rundfunk auch weiterhin hohes Vertrauen in der Bevölkerung. Siehe hierzu Schultz – Ziegele – Jakob u. a.: Medienvertrauen nach Pandemie und »Zeitenwende«, S. 1–17. Siehe auch deutschlandfunk.de: Öffentlich-rechtlicher Rundfunk hat weiter hohes Vertrauen. An der Spitze der als am vertrauenswürdigsten angesehenen Nachrichtenquellen steht weiterhin die *Tageschau*. Siehe Statista: Ranking der Nachrichtenquellen in Deutschland, denen die Bürger am stärksten vertrauen im Jahr 2024.

36 Zur Medienkritik siehe Tröger – Schmitt: Medienkritik.

und haben damit entscheidenden Einfluss darauf, welche Themen politisch behandelt und möglicherweise auch gelöst werden können. Umso wichtiger ist es, dass das Nachrichtengeschehen nicht primär nach seinem geografischen Standort und nationalen Interessen, sondern auch nach seinen menschlichen und tatsächlich relevanten Dimensionen beurteilt wird. Pointiert ausgedrückt: Eine Nachrichtendiskriminierung durch »Geografismus« gilt es zu vermeiden.

Zur Lösung des Problems Globaler Hunger beizutragen, ist ein moralisches Imperativ, das nicht an geografische Nähe gebunden sein darf (siehe Kapitel II.4 und insbesondere II.5) und dem sich auch Medien im Rahmen ihrer Möglichkeiten und Verantwortungsbereiche (Einfluss auf die öffentlich diskutierten Themen) ethisch nicht entziehen dürfen.³⁷ Es liegt aber, sollte dies für Entscheidungsträger auf politischer, medialer oder sonstiger Ebene als Grund nicht ausreichend erscheinen, auch im Eigeninteresse des Globalen Nordens.

In der Berichterstattung taucht der Globale Süden aktuell nicht selten erst auf, wenn Menschen oder Interessen des Globalen Nordens in irgendeiner Form direkt betroffen sind.³⁸ Das ist aber zu spät. Vor dem Hintergrund der menschlichen Dimensionen der vergessenen Krisen und Konflikte ist das erschreckend. Vor dem Hintergrund der globalen sicherheitspolitischen Dimensionen ist es zudem unklug und kurzsichtig. Aktuelle UN-Abstimmungen (vor dem Hintergrund des Ukraine- und des Gaza-Krieges) offenbaren divergierende geopolitische Vorstellungen des Globalen Nordens und Südens und irritieren den »Westen«, der sich teilweise uninformatiert über die politischen Interessen und Ziele des Globalen Südens zeigt. Eine quantitativ umfangreichere und vor allem konsequente Berichterstattung über die Länder des Globalen Südens wäre wichtig, um dortige politische Prozesse verstehen und ihnen adäquat begegnen zu können. Eine Vernachlässigung des Globalen Südens und ein Vakuum an politischem Interesse und Engagement kann dazu führen, dass andere, nicht- oder sogar antidemokratische Kräfte und Akteure diese Lücken nach ihren politischen Interessen und Vorstellungen füllen. Erst zu handeln, wenn Probleme den »Westen«, Europa oder Deutschland unmittelbar erreicht haben, ist zu spät. In einer sich zunehmend globalisierenden Welt kann es sich der Globale Norden nicht leisten, eine Mauer des medialen Desinteresses aufrecht zu erhalten und über die politischen Zustände und Entwicklungen im Globalen Süden uninformatiert zu bleiben.

Aktuelle Ereignisse (Stand: August 2024) wie eine Hungersnot im Norden der Provinz Darfur im Sudan, wo laut UNICEF »die schlimmste Hungerkatastrophe seit 20 Jahren«³⁹ herrscht, eine katastrophale Nahrungsmittelversorgung und drohende Hungersnot in Gaza⁴⁰ sowie eine Hungerkrise in West- und Zentralafrika⁴¹ zeigen, dass das Thema Hunger höchste Relevanz besitzt und – so ist zu befürchten – die Menschheit auch zukünftig begleiten wird. Obwohl der Bedarf an humanitärer Hilfe groß ist, »stagniert der Fortschritt in der Hungerbekämpfung derzeit.«⁴² Mehr noch, wäh-

37 Zur Medienethik und der Verantwortung von Medien siehe Brosda: Journalismus, S. 257–277; Funiok: Medienethik, S. 128–140; Röben: Medienethik und die »Anderen«; Schicha: Medienethik; Thomaß: Ethik des Journalismus, S. 537–550. Siehe allgemein auch Wickert: Macht, Moral und Verantwortung der Medien, S. 63–107.

38 Aktuelles Beispiel hierfür ist die Berichterstattung über die Angriffe der Huthi-Rebellen auf Handelsschiffe im Roten Meer. Seitdem ökonomische und politische Interessen des Globalen Nordens betroffen sind, ist das Land stärker ins Blickfeld der Medien gerückt, freilich weiterhin unter Marginalisierung des dortigen Bürgerkrieges – der Fokus der Aufmerksamkeit liegt auf den gefährdeten Handelsrouten und Wirtschaftsketten. Siehe hierzu Ludescher: Wann wird ein Krieg »nachrichtenrelevant«?

39 UNICEF: Die vergessene Krise. Hungerkatastrophe gefährdet Kinder im Sudan. Siehe auch UNICEF: Sudan. Hungersnot in Nord-Darfur bestätigt schlimmste Befürchtungen.

40 Siehe Österreichisches Rotes Kreuz: Gaza. Drohende Hungersnot und katastrophale Zustände. Siehe auch Davis: Drohende Hungersnot in Gaza – Recht auf Nahrung ist stark eingeschränkt; UNRIC. Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen: In Gaza droht eine Hungersnot. Siehe auch Issa – Arranz – Zafrá u.a.: How children starve. Ich danke Markus Ruoff für den freundlichen Hinweis.

41 Siehe World Food Programme (WFP): Worsening hunger grips West and Central Africa amid persistent conflict and economic turmoil.

42 Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20.

rend die Militärhaushalte in zahlreichen Staaten wie in Deutschland erweitert werden, werden die Mittel für Entwicklungszusammenarbeit gekürzt. Der im Sommer 2024 vorgestellte Bundeshaushaltsentwurf sah für 2025 eine erneute Steigerung des Verteidigungsetats diesmal um fast 1,3 Milliarden Euro vor,⁴³ während in der Entwicklungszusammenarbeit – entgegen den Ankündigungen des Koalitionsvertrages der Ampel-Regierung⁴⁴ – 937 Millionen Euro eingespart werden sollen.⁴⁵ Dabei war bereits für das Jahr 2024 eine Kürzung von etwa einer Milliarde Euro vorgenommen worden. Die Entscheidung ist von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen mit großer Sorge verfolgt worden. 31 deutsche Nichtregierungsorganisationen (darunter beispielsweise *Aktion gegen den Hunger*, *Brot für die Welt*, *Christoffel-Blindenmission*, *ONE*, *Oxfam*, *terre des hommes*, die *Welthungerhilfe* und *World Vision*) verfassten einen Appell zur Rücknahme der Kürzungen, während Vertreterinnen und Vertreter unter dem Slogan »Die Kürzungen von heute, sind die Krisen von morgen!« vor dem Bundeskanzleramt protestierten.⁴⁶

Vor dem Hintergrund der aktuellen Entwicklungen und Tendenzen ist zu befürchten, dass auch global weiterhin nicht die erforderlichen Mittel zur Hungerbekämpfung bereitgestellt werden.

KÖNNEN SIE DAS VERDAUEN, HERR BUNDESKANZLER?

Zuerst bleibt der Regen aus – schon wieder. Die Saat geht nicht auf. Dann schließen die Lebensmittelpreise in die Höhe – schon wieder. Familien haben nicht genug zu essen. Kinder leiden Hunger. Sie können nur noch verschwommen sehen. Ihre Muskeln verkümmern. Es kommt zu Leber, Milz und Nierenversagen. So zeigt sich schwere akute Mangelernährung. Aktuell sind 13 Millionen Leben weltweit davon bedroht. Aber das ist nur symptomatisch für noch viel größere Krisen. Klimawandel. Krieg. Tödliche Armut. Ein kaputtes Ernährungssystem, das uns alle in einem zerstörerischen Teufelskreis gefangen hält.

HUNGRYFORACTION.ORG

HABEN SIE GENUG BISS, HERR BUNDESKANZLER?

Sie haben es in der Hand, das zu ändern. Als Erstes setzen Sie den Welthunger auf die G7 Tagesordnung. Alle mangelernährten Kinder erhalten eine lebensrettende Behandlung. Dann bemühen Sie sich noch aktiver um Frieden und tun alles dafür, damit angemessene Nahrung dort ankommt, wo sie am meisten gebraucht wird. Sie investieren maximal in ein sicheres Klima und eine gesunde Umwelt. Sie transformieren das Ernährungssystem so, dass alle Menschen und die Erde davon profitieren. Das alles führt dazu, dass alle Zugang zu gesunder Nahrung haben. Dann wird das hier unsere letzte Hungersnot sein. Das ist eine Zukunft, für die es sich zu kämpfen lohnt.

Abb. 4 Werbung der Kampagne *Hungry For Action* (hungryforaction.org) zur Bekämpfung des Hungers vor dem G7-Gipfel in Elmau im Juni 2022⁴⁷

43 Dabei bewegte sich der Verteidigungshaushalt bereits mit fast 67 Milliarden US-Dollar im Jahr 2023 auf einem sehr hohen Niveau, war fast doppelt so groß wie der Haushalt für Entwicklungszusammenarbeit und lag höher als beispielsweise derjenige Japans oder der Atomkraft Frankreich. Siehe SIPRI: Military Expenditure Database.

44 Dort heißt es: »Deutschland wird den Aufwuchs der Mittel für humanitäre Hilfe bedarfsgerecht verstetigen und erhöhen, auch mit Blick auf die sogenannten »vergessenen Krisen.« SPD – Grüne – FDP: Mehr Fortschritt wagen, S. 117. Siehe hierzu auch tagesschau.de: Hilfsorganisationen prangern geplante Kürzungen an.

45 Zum Bundeshaushaltsentwurf 2025 siehe Bundesministerium der Finanzen: Bundeshaushalt 2025.

46 Siehe Aktion gegen den Hunger: Breites Bündnis von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen übt scharfe Kritik an Kürzungsplänen der Bundesregierung für internationale Zusammenarbeit.

47 Die Zeit. 23. Juni 2022, S. 8 f.

Im Zuge der auch durch Auswirkungen des Ukraine-Krieges angespannten Hungersituation veröffentlichten im Juni 2022 vor dem G7-Treffen in Elmau verschiedene Hilfsorganisationen, die die Kampagne *Hungry For Action* (hungryforaction.org) unterstützen, eine an den deutschen Bundeskanzler Olaf Scholz (geb. 1958) gerichtete, appellative Werbung (Abb. 4), die den damaligen G7-Vorsitzenden, den Bundeskanzler, aufrief, sich für die Bekämpfung des Globalen Hungers entschieden einzusetzen. Dieser Aufruf bleibt weiterhin aktuell.

Eine Werbekampagne von *Caritas International* und *Diakonie Katastrophenhilfe* wies mit einer eindringlichen Losung darauf hin, dass die größte Katastrophe das Vergessen ist (Abb. 5). Vor dem Hintergrund der Ergebnisse der vorliegenden Untersuchungen könnte man auch ergänzen, dass die größte Katastrophe, das »überhaupt nicht Wissen« bzw. das »erst gar nicht Erfahren« ist, da man zunächst etwas wissen bzw. von etwas erfahren haben muss, um es zu vergessen. Wenn aber über ein Thema gar nicht erst oder kaum berichtet wird, kann man es gar nicht erst vergessen. Es ist zu hoffen, dass Journalistinnen und Journalisten diese essentielle Tatsache ihres Berufs immer wieder reflektieren.

Aufmerksamkeit ist die wertvollste Ressource des Journalismus. Es liegt in der Hand der Medien, eine angemessene Aufmerksamkeit für »das größte lösbare Problem der Welt« in der Öffentlichkeit zu schaffen und es liegt an der Politik und als Teil unseres Gemeinwesens letztlich an jedem von uns, dieses Problem auch wirklich zu lösen.



Abb. 5 Werbeplakat von *Caritas International* und *Diakonie Katastrophenhilfe* zum Globalen Hunger⁴⁸

48 Siehe hierzu www.vergessene-katastrophen.de

II Das Problem Globaler Hunger und seine Lösbarkeit

1 Die Existentialität von Hunger

Hunger gehört zu den elementarsten Zuständen des Lebens und den ursprünglichsten Wesensmerkmalen einer jeden biologischen Existenz. Der niederländische Internist und Endokrinologe Max Nieuwdorp (geb. 1977) bezeichnete Hunger als das »wahrscheinlich [...] älteste Gefühl auf Erden«, das »das Leben bereits seit Milliarden von Jahren [peinigt]«⁴⁹.

Hunger – »wirklicher Hunger« – ist ein existentieller Zustand. Jeder Mensch hat Hunger erlebt, gleichwohl bedeutet es einen fundamentalen Unterschied, ob man hungrig ist, weil man, ansonsten wohlgenährt, vor einigen Stunden das letzte Mal etwas zu sich genommen hat oder ob man verhungert, weil jemand seit Tagen oder sogar seit Wochen nichts oder kaum etwas gegessen hat.⁵⁰ Der argentinische Schriftsteller, Journalist und Hungerkritiker Martín Caparrós (geb. 1957) konstatierte in diesem Zusammenhang: »Wir kennen Hunger und haben doch keine Vorstellung, was Hunger ist.«⁵¹ So wenig den meisten Menschen im Globalen Norden »wirklicher Hunger« vertraut ist, ist ihnen wohl auch der Prozess des Verhungerns fast völlig fremd. In einem im Juni 2022 in der *taz* veröffentlichten Gastbeitrag beschrieb der Schriftsteller Ilija Trojanow (geb. 1965) das Verhungern in aller Deutlichkeit:

Es ist eine grausame Todesart. Während die allerletzten Fettreste im Unterhautzellgewebe aufgebraucht werden, verwandelt sich der Mensch in ein mit Haut überzogenes Gerippe. In der Folge beginnt der Körper sich selbst aufzufressen, der Organismus zehrt das eigene Eiweiß auf, die Muskulatur schwindet, die Leber schrumpft, ebenso Nieren und Milz. Weil sich Wasser einlagert, schwillt der Körper zu dem berühmtberüchtigten Hungerbauch an. Drückt man den Arm eines Verhungerten, bleibt der Abdruck der Finger stundenlang zu sehen.⁵²

Der frühere UN-Sonderberichterstatte für das Recht auf Nahrung Jean Ziegler (geb. 1934) wies neben den physischen auch auf die psychischen Auswirkungen des Verhungerns hin: »Der Hungertod ist qualvoll. Der Todeskampf ist lang und verursacht unerträgliche Schmerzen. Er führt zu einer langsamen Zerstörung des Körpers, aber auch der Psyche.«⁵³

Individueller Hunger zerstört den Körper und die Psyche, kollektiver Hunger kann ganze Gesellschaftssysteme zersetzen. Eine sichergestellte Nahrungsmittelversorgung ist eine wichtige Voraussetzung für die Stabilität von soziopolitischen Systemen. Extreme und konsequente Nahrungsmittelknappheit, chronische Unterernährung und Hungersnöte⁵⁴ können den Zusammenbruch etablierter sozialer Werte und Normen bedeuten.⁵⁵ Max Nieuwdorp notierte hierzu:

49 Nieuwdorp: Achtung, Hormone, S. 143.

50 Zu den biologischen Auswirkungen von Hunger siehe Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 40–47.

51 Caparrós: Der Hunger, S. 19.

52 Trojanow: Fanfaren des Untergangs, S. 12.

53 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 26.

54 Zu den Definitionen von Hunger, akuter Unterernährung, chronischer Unterernährung und Hungersnot siehe Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [2]. Zur Definition einer Hungersnot siehe auch de Waal: Mass Starvation, S. 16–20.

55 Siehe hierzu auch Webb: Famine, S. 270.

Extremer Hunger führt zu Diskriminierung, Krieg, Mord und Kannibalismus. In der westlichen Welt kennen wir echten Hunger nur noch aus den Erzählungen unserer (Groß-)Eltern, die den Zweiten Weltkrieg mitgemacht haben und Tulpenzwiebeln essen mussten, oder aus Märchen, in denen hungernde Eltern aus Verzweiflung ihre eigenen Kinder im Wald zurücklassen.⁵⁶

Martín Caparrós drückte die Zusammengehörigkeit von gesättigt sein und ethischem Verhalten pointiert mit den Worten aus: »Je gesättigter wir sind, desto menschlicher sind wir.«⁵⁷ Und er ergänzte: »Je größer der Hunger, desto mehr sind wir Tier; je kleiner der Hunger, desto mehr Mensch.«⁵⁸ Der irische Wirtschaftshistoriker Cormac Ó Gráda (geb. 1945) machte darauf aufmerksam, dass Hunger stets das Schlechteste aber auch das Beste (etwa durch Teilen und soziales Verhalten) der menschlichen Natur hervorgebracht hat.⁵⁹ Auch der britische Sozial- und Friedensforscher Alex de Waal (geb. 1963), der sich ebenfalls intensiv mit dem Thema Hunger auseinandersetzte, wies darauf hin, dass Menschen selbst im Angesicht von Hunger immer noch komplexe soziale und moralische Wesen blieben.⁶⁰

Der Gedanke einer »Entmenschlichung« durch Hunger, der Menschen auf biologische Körper reduziert, die nur noch an der Befriedigung basalster Bedürfnisse interessiert sind, dürfte in der wohlgenährten Welt des Globalen Nordens auf die meisten wohl sehr fremdartig und abstoßend wirken. Gleichwohl waren Hungersnöte auch immer wieder auftretende feste Bestandteile der europäischen Vergangenheit. Dies gilt insbesondere für die Geschichte der Menschheit im Allgemeinen. »Die Geschichte der Menschheit ist von Anfang an die Geschichte ihres Kampfes um das tägliche Brot«⁶¹, konstatierte der brasilianische Arzt und Schriftsteller Josué de Castro (1908–1973) in seiner wirkmächtigen Schrift *Geopolitik des Hungers* (*Geopolítica da Fome*) von 1951. Der US-amerikanische Umweltanalytiker Lester R. Brown (geb. 1934) machte darauf aufmerksam, dass Kulturen wie beispielsweise die der Sumerer und Maya aufgrund einer falschen Ernährungspolitik untergegangen sind.⁶² Hungersnöte waren stets wiederkehrende Phänomene in der Menschheitsgeschichte⁶³ und verursachten weitaus mehr Tote als Kriege.⁶⁴ Martín Caparrós machte deutlich: »Nichts hat die

56 Nieuwdorp: Achtung, Hormone, S. 143.

57 Caparrós: Der Hunger, S. 105.

58 Ebd., S. 106. Der in Russland geborene und später in die USA ausgewanderte Soziologe Pitirim A. Sorokin (1889–1968), der Anfang der 20er Jahre des 20. Jahrhunderts eine schwere Hungersnot in St. Petersburg persönlich miterlebt hatte, hielt in diesem Zusammenhang fest: »[...] [S]tarvation mercilessly rips off the ›social‹ garments from man and shows him as a naked animal, on the naked earth.« Sorokin: Hunger, S. 137. Siehe auch ebd., S. 110 f. Außerdem erklärte er: »[H]unger often changes the intrinsic nature of our consciousness, our convictions and beliefs, moral evaluations and aesthetical tastes, our sympathies and antipathies, our ideologies, and our outlook on life.« Ebd., S. 148. Zu den Auswirkungen von Hunger auf Normen und Werte und auf das (a)soziale Verhalten (in Form von Kannibalismus, Sklaverei und den Verkauf von Kindern) siehe auch Ó Gráda: Famine, S. [45]–68; Keneally: Three Famines, S. 141–147; de Waal: Mass Starvation, S. 26–29.

59 »Famines have always brought out the best and the worst in human nature.« Ó Gráda: Famine, S. 47.

60 »[...] [E]ven at the utmost extreme of deprivation, human beings remain complex social and moral beings.« de Waal: Mass Starvation, S. 28.

61 de Castro: Geopolitik des Hungers, S. 27. Castro bezeichnete den Hunger als die »schrecklichste[] soziale[] Plage« (ebd.). Siehe auch Ó Gráda: Famine, S. 2.

62 Brown: Full Planet, Empty Plates, S. 6.

63 Siehe hierzu auch Wagenhofer – Annas: We Feed the World, S. 154; Webb: Famine, S. 270. Übersichten über jüngere Hungersnöte in der Neuzeit, respektive im 19. und 20. Jahrhundert, haben zusammengestellt: Ó Gráda: Famine, S. 20, 23 f.; Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger, S. 32 f., 35, 53; Smith: Famine, S. [603]–618. Zur (modernen) Geschichte des Hungers siehe auch Caparrós: Der Hunger, S. 99–122; Newman (Hg.) – Crossgrove u. a. (Mithg.): Hunger in History; Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger, S. 52–61; Rauh – Müller: Einleitung, S. 6–9; Scott-Smith: On an Empty Stomach; Vernon: Hunger; de Waal: Mass Starvation, S. [53]–81.

64 Siehe hierzu auch de Castro: Geopolitik des Hungers, S. 28; Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger, S. 34, 36.

Geschichte der Menschheit stärker beeinflusst. Keine Krankheit, kein Krieg hat mehr Opfer gefordert. Keine Seuche ist so tödlich und dabei so vermeidbar wie der Hunger.«⁶⁵

Im Gegensatz hierzu steht die Erinnerung an Hungersnöte in der kollektiven Memorialkultur. Während beispielsweise der Erste und Zweite Weltkrieg tief im kollektiven Gedächtnis verankert sind, ist kaum bekannt, dass in den »vielleicht schlimmsten Hungersnöte[n] der letzten 500 Jahre«⁶⁶, die in Verbindung mit dem El Niño-Phänomen standen, in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Asien (insbesondere in China und Indien) bis zu 60 Millionen Menschen an Hunger starben.⁶⁷ Der US-amerikanische Historiker und Sozialwissenschaftler Mike Davis (1946–2022) bezeichnete diese Massensterben als spätviktorianische Völkermorde und sprach in diesem Zusammenhang von »Late Victorian Holocausts«⁶⁸. Der genaue quantitative Umfang von vielen Hungersnöten ist schwer zu fassen,⁶⁹ Schätzungen gehen aber davon aus, dass im Zeitraum 1850–2000 weit über 100 Millionen Menschen auf der Erde infolge von Hunger starben – die Mehrheit von ihnen im 19. Jahrhundert.⁷⁰ Damit sind die Opferzahlen infolge von Hunger zum Beispiel deutlich höher als diejenigen der beiden Weltkriege zusammen.⁷¹ Trotzdem sind Ereignisse wie die »Late Victorian Holocausts« außerhalb von Fachkreisen fast völlig unbekannt. Sie werden nicht oder kaum in Schulbüchern gelehrt, es werden in Erinnerung an die Opfer keine oder kaum Gedenkstätten und Mahnmale errichtet und sie haben in der kollektiven Memorialkultur keinen oder nur einen peripheren Stand.⁷² Mike Davis konstatierte:

Im Gegensatz zu den Slums eines Charles Dickens, die Eingang in die Weltgeschichte gefunden haben, hat man die verhungerten Kinder von 1876 und 1899 längst vergessen. Moderne Historiker beschreiben die Geschichte des 19. Jahrhunderts fast ausnahmslos aus der Perspektive der Metropolen, ohne dabei die gigantischen Dürren und Hungersnöte des spätviktorianischen Zeitalters in den Regionen, die wir heute als »Dritte Welt« kennen, zu berücksichtigen.⁷³

2 Der Kampf um mediale Aufmerksamkeit

Möglicherweise ist der Umstand, dass Kriege in der kollektiven Erinnerungskultur und im kollektiven Bewusstsein weit präsenter sind als Hungersnöte, damit in Verbindung zu setzen, dass diese im Vergleich z. B. zu militärischen Auseinandersetzungen oder Terroranschlägen »weniger spektakulär«, abstrakter und dadurch eventuell »schwerer zu fassen« sind. Beim Tod durch Hunger handelt es sich im Vergleich zu Kampfhandlungen häufig um einen langsamen, teilweise schleichenden Prozess, der sich über einen längeren Zeitraum erstrecken kann. Der Hungertod erscheint in diesem Zusammenhang als »stille Katastrophe« und wird dementsprechend auch als »stille Gewalt« (»silent violence«⁷⁴) oder der »stille Tod«⁷⁵ bezeichnet. Auf die Abstraktheit des Hungers verwies der deutsche

65 Caparrós: Der Hunger, S. 9.

66 Davis: Die Geburt der Dritten Welt, S. 18.

67 Siehe ebd., S. 16 f.

68 Davis' gleichnamige Untersuchung erschien 2000 und liegt seit 2004 unter dem Titel *Die Geburt der Dritten Welt. Hungerkatastrophen und Massenvernichtung im imperialistischen Zeitalter* in einer deutschsprachigen Übersetzung vor. Siehe hierzu auch Ó Gráda: Famine, S. 16; Smith: Famine, S. 610 f.; de Waal: Mass Starvation, S. 70 f.

69 Siehe ebd., S. 55, 161.

70 Siehe hierzu de Castro: Geopolitik des Hungers, S. 30; Ó Gráda: Making Famine History, S. 19; Nussbaumer – Rütthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger, S. 47; de Waal: Mass Starvation, S. [5]. Siehe auch ebd., S. 58 ff.

71 Siehe hierzu allgemein auch Ó Gráda: Making Famine History, S. 5; de Waal: Mass Starvation, S. 24 f.; Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 15.

72 Siehe hierzu auch Ó Gráda: Famine, S. 39–44; de Waal: Mass Starvation, S. 69 f.

73 Davis: Die Geburt der Dritten Welt, S. 17.

74 Watts: Silent Violence. Siehe auch de Waal: Mass Starvation, S. 10.

75 Blasberg – Bolliger – Dhaybi u. a.: Der stille Tod, S. 86.

Philosoph und Kulturwissenschaftler Harald Lemke (geb. 1965), der in seiner Untersuchung *Politik des Essens* (2012) notierte: »Der vielfach erklärte Kampf gegen den Welthunger ist ein Kampf gegen einen gesichtslosen Feind. In ebendieser Unsichtbarkeit verstecken sich seine kriegsähnliche Gewalt und seine tödliche Wirksamkeit.«⁷⁶ Lemke verwies auf die Gewöhnung der Gesellschaft an den Globalen Hunger als Normalzustand:

Tückisch ist auch jene Selbstverständlichkeit, mit der sich viele an die gesellschaftliche Realität und die dauerhafte Normalität »des Welthungers« gewöhnt haben. Es scheint, als gehöre der Welthunger in unsere Alltagssprache und unsere Welt wie schlechtes Wetter oder unerfreuliche Krankheiten oder andere Dinge, die sich niemand wünscht, die aber doch irgendwie dauerhaft da sind und sich scheinbar nicht ändern lassen. Jugendliche wachsen heute in eine Wirklichkeit hinein, in der sich von selbst zu verstehen scheint, dass »der Welthunger« eine Misere von weit entfernten »Entwicklungsländern« ist; er erscheint als ein Problem der anderen, an dem man selbst nicht beteiligt ist, zumindest nicht so, dass man etwas dafür könnte.⁷⁷

Der Globale Hunger, der sich täglich ereignet, ist für viele alltäglich und dadurch nicht »berichtenswert« geworden.⁷⁸ So kann der Kampf gegen Hunger auch als Kampf um mediale Aufmerksamkeit bezeichnet werden. In einem mit dem Titel *Der stille Tod* überschriebenen *Spiegel*-Artikel vom 16. April 2022 hielten die Autorinnen und Autoren vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges fest: »Der Kampf gegen den Hunger, so sehen es viele, die ihn an vorderster Front führen, ist heute ein Kampf um Zeitungsspalten. Dass dabei das Leid der einen gegen das Leid der anderen abgewogen wird, ist einer der perfiden Aspekte des Krieges.«⁷⁹

Angesichts einer drohenden Hungersnot in Ostafrika im Jahr 2022 beklagte *Oxfam Deutschland* das mangelnde Interesse hierfür in Medien und Politik mit den Worten:

Mit großer Sorge sehen wir den fortschreitenden Hunger im Osten Afrikas, der von Medien und Politik weitgehend ignoriert wird. Bereits im Mai 2022 hat Oxfam von der internationalen Gemeinschaft den politischen Mut gefordert, schnell zu handeln und eine Katastrophe abzuwenden – leider vergebens.⁸⁰

Das Hungerthema wird in den Nachrichten, insofern es sich auf den Globalen Süden bezieht, was fast ausnahmslos der Fall ist, kaum beachtet und faktisch als »nicht nachrichtenwert« behandelt. Das zumindest legen die Untersuchungsergebnisse dieser Studie nahe. Es ist eine große Diskrepanz zwischen der Dramatik und Bedeutung des Hungerthemas auf der einen Seite und einer mangelnden bzw. nicht erfolgenden umfangreichen und insbesondere konsequenten Berichterstattung auf der anderen Seite festzustellen. Auch Harald Lemke hat auf diese Disparität hingewiesen und erklärte:

Hätten Medien und Journalisten daran Interesse, müsste jede beliebige Tageszeitung täglich mit den Schlagzeilen titeln: »Gestern in zahlreichen Ländern erneut mehrere Zehntausend Menschen elendig massakriert.« Daneben ein Foto, das ein Massengrab mit bis auf die Knochen abgemagerten Leichnamen zeigt. Den nächsten Morgen dann wieder der gleiche Bericht:

76 Lemke: *Politik des Essens*, S. 25.

77 Ebd.

78 Siehe hierzu auch Biesalski: *Der verborgene Hunger*, S. [XII]; Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 11.

79 Blasberg – Bolliger – Dhaybi u. a.: *Der stille Tod*, S. 88.

80 Oxfam Deutschland: *Jahresbericht 2022/23*, S. 3.

»Gestern in zahlreichen Ländern 37.549 Menschen elendig massakriert.« Tag für Tag und das nicht nur schon seit Jahrzehnten, sondern das Gleiche auch für die kommenden Jahrzehnte.⁸¹

Martín Caparrós fasste diese Beobachtung pointiert mit den Worten zusammen: »Die Hungertoten stehen nicht in der Zeitung.«⁸²

3 24.000 Tote täglich

Fast jeder zehnte Mensch auf der Erde hungert. Die Sekundärliteratur hat wiederholt darauf aufmerksam gemacht, dass täglich etwa 24.000 Menschen an den Folgen von Hunger sterben.⁸³ Damit ist Hunger als »massenhaftes Sterben«⁸⁴ in Bezug auf unnatürliche Todesursachen »mit Abstand der Hauptgrund für Tod und Verlust auf unserem Planeten«⁸⁵.

Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (*World Food Programme*, WFP) konstatierte, dass jährlich mehr Menschen »[a]n den Folgen des Hungers sterben [...] als an AIDS, Malaria und Tuberkulose zusammen.«⁸⁶ Ein großer Teil der Hungertoten sind Kinder, die zu den Schwächsten der Gesellschaft gehören.⁸⁷ Etwa alle dreizehn Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger,⁸⁸ in einem Jahr also fast 2,5 Millionen Kinder.

Auch frühkindliche Unterernährung, die in Form des sogenannten *Stunting* (Unterentwicklung) nicht zum Tod führt, hat für Kinder trotzdem langfristige Auswirkungen.⁸⁹ Sie macht die Betroffenen anfälliger für Krankheiten und stellt für sie »eine lebenslange Bürde«⁹⁰ dar. Es drohen Intergenerationenzyklen der Unterernährung, die von Generation zu Generation weitergegeben wird.⁹¹

4 »Hunger ist Mord«

Die Tatsache, dass der Globale Hunger jedes Jahr Millionen Menschenleben fordert und dass alle 13 Sekunden ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger stirbt, haben zahlreiche Kritiker der aktuellen Hungerpolitik als Skandal bezeichnet.⁹² Harald Lemke nannte Hunger »das wahrscheinlich größte Unrecht unserer Zeit«⁹³ und auch Martín Caparrós erklärte:

81 Lemke: Politik des Essens, S. 24.

82 Caparrós: Der Hunger, S. 23.

83 Siehe ebd., S. 12; Jurkovich: Feeding the Hungry, S. 3; Klaus Töpfer. In: Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 9 f. Dabei sterben Hungeropfer nicht durch Verhungern im eigentlichen Sinn (also an akutem Nahrungsmangel), sondern vor allem an den Folgen von Hunger (Krankheiten), die durch die intensive Schwächung des Körpers auftreten. Vgl. Biesalski: Der verborgene Hunger, S. [1]; Caparrós: Der Hunger, S. 22; Ó Gráda: Making Famine History, S. 20; Webb: Famine, S. 270. Siehe auch Keneally: Three Famines, S. 143–156.

84 Lemke: Politik des Essens, S. 24.

85 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 28.

86 World Food Programme (WFP): Gemeinsam für eine Welt ohne Hunger, S. 20. Siehe auch Caparrós: Der Hunger, S. 91.

87 Siehe hierzu auch Brown: Full Planet, Empty Plates, S. 8; Caparrós: Der Hunger, S. 36. Zu den Hungeropfern siehe auch de Waal: Mass Starvation, S. 98; Webb: Famine, S. 271.

88 Vgl. Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [2]; Welthungerhilfe: Hunger.

89 Zum »Stunting« siehe Aktion Deutschland Hilft: Hunger, Unter- und Mangelernährung; Ruel – Menon: Frühkindliche Unterernährung bekämpfen; Keneally: Three Famines, S. 180–184.

90 Exenberger – Neuner – Nussbaumer: Globo, S. 42.

91 Siehe hierzu auch Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 26.

92 Siehe Exenberger – Neuner – Nussbaumer: Globo, S. 48; Mayerhofer: Brust oder Keule?, S. [170]; Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger, S. 15; Thurn – Kreutzberger: Harte Kost, S. 11; de Waal: Mass Starvation, S. ix.

93 Lemke: Politik des Essens, S. 36.

Es geschieht vor unser aller Augen. In Wahrheit ist der größte Skandal, die himmelschreiende Ungerechtigkeit, dass jedes Jahr, jeden Monat, jeden Tag Tausende, Millionen von Menschen sterben, die nicht sterben müssten oder, besser gesagt: die nicht an dem sterben müssten, woran sie sterben.⁹⁴

Julia Müller setzte sich in ihrer Dissertation mit der »Frage nach der ethischen Beurteilung des Welt Hungers«⁹⁵ auseinander sowie der Vorstellung vom »Globale[n] Hunger als Verletzung der menschlichen Würde«⁹⁶. Sie fand ihre Ausgangsthese bestätigt: »Die menschliche Würde wird durch ein Leben in Armut und Hunger bedroht und verletzt.«⁹⁷ Müller gelangte zu dem Schluss:

Als Ergebnis wurde [...] dargelegt, dass chronischer Hunger als Phänomen, welches durch strukturelle Armut entsteht, eine Verletzung menschlicher Würde ist. Die Ignoranz des Phänomens stellt einen faktischen Ausschluss der betroffenen Menschen aus der globalen Menschengemeinschaft dar. Damit wird gegen den normativen Anspruch, die Würde eines jeden Menschen zu achten und zu schützen, verstoßen.⁹⁸

Auch der ehemalige Generalsekretär der Vereinten Nationen Kofi Annan (1938–2018) bezeichnete Hunger als »eine der schlimmsten Verletzungen der Menschenwürde.«⁹⁹ Er erklärte: »In einer Welt des Überflusses liegt es in unserer Hand, den Hunger zu beenden. Dieses Ziel nicht zu erreichen, müsste jeden von uns mit Scham erfüllen.«¹⁰⁰

In Anbetracht dessen, dass dieses gewaltige Problem vergleichsweise leicht und gut in den Griff zu bekommen wäre (siehe unten), wenn der politische Wille vorhanden wäre, haben Kritiker teilweise davon gesprochen, dass Hunger sogar Mord sei. So auch der ehemalige Bundesminister für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung Gerd Müller (geb. 1955), der seit Dezember 2021 Generaldirektor der Organisation der Vereinten Nationen für industrielle Entwicklung (UNIDO) ist. Er konstatierte: »Hunger ist Mord. Denn wir haben das Wissen und die Technologie, alle Menschen satt zu machen.«¹⁰¹ Der ehemalige UN-Sonderberichterstatter für das Recht auf Nahrung Jean Ziegler bezeichnete Hunger ebenfalls als »Skandal«¹⁰² und »Schande«¹⁰³. Er sprach von einer »globalen Katastrophe«¹⁰⁴ und einem »immer wieder von neuem begangene[n] Verbrechen gegen die Menschheit.«¹⁰⁵ Ziegler verwies auf »das tägliche Massaker des Hungers«¹⁰⁶, sprach in Anbetracht der Opferzahlen von einer »Massenvernichtung durch den Hunger«¹⁰⁷ und einem »unerklärten Dritten Weltkrieg«¹⁰⁸. Der Politiker und Soziologe hielt fest: »Ein Kind, das heute am Hunger stirbt,

94 Caparrós: Der Hunger, S. 150 f.

95 Müller: Globaler Hunger, S. V.

96 So der Titel ihrer Arbeit.

97 Müller: Globaler Hunger, S. [299].

98 Ebd., S. 306.

99 Annan: Rede vor dem Welternährungsgipfel in Rom. 10. Juni 2002.

100 Ebd. In seiner »Nairobi-Rede« vom 24. September 1973 nannte der damalige Weltbankpräsident Robert McNamara (1916–2009) absolute Armut eine Beleidigung der menschlichen Würde. Siehe hierzu auch Müller: Globaler Hunger, S. 25. Zum Zusammenhang von Armut und Hunger siehe Müller: Globaler Hunger.

101 Gerd Müller. In: Bernhard Junginger: »Hunger ist Mord«. Siehe auch web.de: Über 800 Millionen Hungernde weltweit – Gerd Müller: »Hunger ist Mord«.

102 »Der jährliche Hungertod von mehreren zehn Millionen Männern, Frauen und Kindern ist der Skandal unseres Jahrhunderts.« Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 14.

103 Ziegler: Hunger – Schande des Imperiums, S. 181–189.

104 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 44.

105 Ziegler: Hunger – Schande des Imperiums, S. 188.

106 »Das Massaker an Millionen Menschen durch Unterernährung und Hunger ist und bleibt der größte Skandal zu Beginn des dritten Jahrtausends.« Ebd. Siehe auch Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 97, 106, 113.

107 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 188. Siehe auch ebd., S. 306.

108 Siehe hierzu auch Lemke: Politik des Essens, S. 25.

wird ermordet. Der Hunger ist menschengemacht.«¹⁰⁹ Auch an anderer Stelle machte Ziegler auf die Einzigartigkeit und Unwiederbringlichkeit menschlichen Lebens aufmerksam, das durch den Hunger bedroht ist:

Doch wenn wir einen anderen Standpunkt einnehmen, wenn wir das Kind, das stirbt, nicht einfach als statistische Einheit betrachten, sondern als Verschwinden eines singulären, unersetzlichen Wesens, das auf die Welt gekommen ist, um sein unwiederholbares Leben – das einzige, das es hat – zu leben, ist der Fortbestand dieses tödlichen Hungers unerträglich in einer Welt, die so reich ist, dass ihr nichts unmöglich wäre.¹¹⁰

Der vielbeachtete deutsch-amerikanische Philosoph Hans Jonas (1903–1993) notierte bereits in seinem Hauptwerk *Das Prinzip Verantwortung* 1979: »Kindermord ist ein Verbrechen, wie jeder Mord, aber ein verhungernes Kind, das heißt das Zulassen, daß es verhungert, ist eine Versündigung an der ersten, grundlegendsten aller Verantwortungen, die es überhaupt für den Menschen geben kann.«¹¹¹

5 Das ethische Gebot der Beendigung des Welthungers

In Artikel 11 des *Internationalen Pakts über wirtschaftliche, soziale und kulturelle Rechte* (*International Covenant on Economic, Social and Cultural Rights*, ICESCR) der Vereinten Nationen, dem sogenannten UN-Sozialpakt, ist das Recht auf Nahrung als Menschenrecht völkerrechtlich verankert.¹¹² Auch das Europäische Parlament stellte in ihrem *Bericht über die Anerkennung der Landwirtschaft als Sektor von strategischer Bedeutung für die Ernährungssicherheit* fest: »Die Ernährungssicherheit ist ein Menschenrecht.«¹¹³

Wiederholt wurde darauf hingewiesen, dass es ethisch geboten ist, an der Beendigung von Leid und von Hunger mitzuwirken. Dies bedeutet nicht nur, zum Beispiel keine Finanzmarktspekulationen mit Nahrungsmitteln (pointiert bezeichnet als »Rohstoff-Kasino«¹¹⁴ und »Kasino-Kapitalismus«¹¹⁵) durchzuführen, sondern sich aktiv an der Beendigung des Hungers auf der Welt zu beteiligen.

109 Jean Ziegler: »Ein Kind, das heute verhungert, wird ermordet«, S. 5. Siehe auch Ziegler: Hunger – Schande des Imperiums, S. 188; Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 15.

110 Ebd., S. 48.

111 Jonas: *Das Prinzip Verantwortung*, S. 241. Siehe auch Nussbaumer – Rüthemann (Mitarb.): *Gewalt. Macht. Hunger*, S. 17; Pogge: *Weltarmut*, S. 74–88.

112 Zum Thema Menschenrecht auf Nahrung siehe auch Adams: *The Right to Food*, S. 25–51; Bergstreser – Pohl: *Das Menschenrecht auf Nahrung*, S. 171–180; Brüntrup: *Welthunger und Welternährung*, S. 6; Bundeszentrale für Politische Bildung: *Dossier Welternährung*; Jurkovich: *Feeding the Hungry*; Kommer: *Menschenrechte*, S. 33–52; Misereor: *Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24*, S. 3; Paasch: *Hungerkrise*, S. 54; Thurn – Kreutzberger: *Harte Kost*, S. 16 f.; Weingärtner – Trentmann – *Welthungerhilfe* (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 11, 88; *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2022*, S. 16; *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2023*, S. 25, 28; Wieters: *Kleine Geschichte*, S. 18; Ziegler: *Wir lassen sie verhungern*, S. 16, 25, 104, 189 f.

113 Europäisches Parlament: *Bericht über die Anerkennung der Landwirtschaft als Sektor von strategischer Bedeutung für die Ernährungssicherheit* (2010/2112(INI)). So auch UN-Generalsekretär António Guterres. Siehe UNRIC. Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen: UN-Generalsekretär Guterres: »Nahrung ist ein Menschenrecht, nicht nur eine Ware«.

114 Schumann: *Die Hungermacher*, S. 31. Zu Nahrungsmittelspekulationen siehe Brüntrup: *Welthunger und Welternährung*, S. 7; Goldberg: *Spekulation*, S. 100–116; Lemke: *Politik des Essens*, S. 12–14; Meyer von Bremen – Rundgren: *Foodmonopoly*, S. 36–44; Pies: *Wirtschaftsethik der Welternährung*, S. 59–77; Schumann: *Die Hungermacher*; Klaus Töpfer. In: Weingärtner – Trentmann – *Welthungerhilfe* (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 10; Ziegler: *Wir lassen sie verhungern*, S. 17, [255] ff. Siehe allgemein auch Pies: *Wirtschaftsethik der Welternährung*, S. 57–80.

115 Lemke: *Politik des Essens*, S. 14. In kirchlichen Kreisen wurden Finanzakteure, die einzig gewinnorientiert mit Nahrungsmitteln spekulierten, auch als »Spekulanten des Todes« bezeichnet. Siehe Pies: *Wirtschaftsethik der Welternährung*, S. 59.

Dass es sich bei der Beendigung von Hunger auf der Erde um ein ethisches Gebot handelt und der Ethik beim globalen Kampf gegen Hunger eine entscheidende Rolle zufällt, wurde immer wieder akzentuiert. Alex de Waal notierte: »Abolishing mass starvation is ultimately an ethical project.«¹¹⁶ Der australische Moralphilosoph und Ethiker Peter Singer (geb. 1946) unterstrich, dass es ein verantwortungsethisches Imperativ zur Hilfe für Leidende gibt und dass hierbei, wie im Falle von Menschenrechten, geografische Distanz keine Rolle spielen darf. Menschenrechte und damit auch das Recht auf Nahrung, sind absolut, universell und unteilbar, sie dürfen durch geografische Entfernungen keine Diminuierung, Relativierung oder Limitierung erfahren. In seinem wirkmächtigen Essay *Hunger, Wohlstand und Moral (Famine, Affluence, and Morality, 1972)* konstatierte Singer: »Es ist moralisch irrelevant, ob die Person, der ich helfen kann, ein zehn Meter von mir entferntes Nachbarkind ist oder ein Bengale, dessen Namen ich niemals erfahren werde, in 15 000 Kilometern Entfernung.«¹¹⁷ Berühmt geworden ist in diesem Zusammenhang Singers pointiertes Beispiel der Hilfspflicht gegenüber einem Kind, das in einem fernen Land leidet, dem wir aber zu helfen in gleichem Maße verpflichtet sind wie einem unmittelbar vor unseren Augen zu ertrinken drohenden Kind.¹¹⁸ Die Philosophin und Fernsehmoderatorin Barbara Bleisch (geb. 1973) fasste Singers aus dem Konsequentialismus sich speisende Idee der Hilfspflicht gegenüber Leidenden folgendermaßen zusammen:

Singer legt in diesem Text eine Begründung weitreichender Hilfspflichten gegenüber notleidenden Menschen in aller Welt vor. Ihm gemäß schulden wir einem Not leidenden Kind in der Ferne ebenso zwingend Hilfe, wie einem Kind, das vor unseren Augen zu ertrinken droht. Seine These begründet er mit dem Verweis auf das Prinzip, demzufolge wir Leiden zu verhindern haben, solange uns dies möglich ist, ohne dabei etwas von moralischer Bedeutung opfern zu müssen.¹¹⁹

Singer selbst führte aus:

Die Tatsache, dass eine Person uns physisch nahe ist, wir also persönlichen Kontakt zu ihr haben, mag die Wahrscheinlichkeit erhöhen, dass wir ihr helfen *werden*, doch beweist dies nicht, dass wir ihr eher helfen *sollten* als irgendeiner anderen Person, die sich zufälligerweise in größerer Entfernung befindet. Wenn wir irgendein Prinzip der Unparteilichkeit, Universalisierung, Gleichheit oder dergleichen akzeptieren, können wir einen Menschen nicht benachteiligen, nur weil er sich weit weg von uns befindet (oder wir uns weit weg von ihm).¹²⁰

Der australische Philosoph wies darauf hin, dass die Globalisierung geografische Distanzen zunehmend in den Hintergrund rücken lässt und dies eine Unmittelbarkeit der Hilfe gegenüber geografisch entfernten Personen zusätzlich unterstreicht:

Von einem moralischen Standpunkt aus betrachtet, bedeutet die Entwicklung der Welt hin zu einem »globalen Dorf« einen wichtigen Unterschied für unsere moralische Situation, obwohl dies viele noch nicht anerkennen. Entwicklungsexperten und -beobachter, die von humanitä-

116 de Waal: *Mass Starvation*, S. 203.

117 Singer: *Hunger, Wohlstand und Moral*, S. 37.

118 Siehe ebd., S. 36 f.

119 Bleisch: *Armut und Hunger*, S. 563. Im Zusammenhang mit der Frage nach den ethischen Dimensionen – insbesondere auch vor dem Hintergrund einer Pflichtethik – von Armut und Hunger ist auf den exzellenten und zur Lektüre sehr empfehlenswerten Überblicksartikel von Barbara Bleisch hinzuweisen: Bleisch: *Armut und Hunger*. Zu diesem Themenkomplex siehe auch Aiken – LaFollette (Hgg.): *World Hunger and Moral Obligation*; LaFollette: *World Hunger*, S. 238–253; Mayerhofer: *Brust oder Keule?*, S. 180–187.

120 Singer: *Hunger, Wohlstand und Moral*, S. 37.

ren Organisationen in Gebiete, die von Hungersnöten betroffen sind, entsandt werden oder dauerhaft in gefährdeten Regionen stationiert sind, können unsere Hilfe beinahe so wirksam einem Flüchtling in Bengalen zukommen lassen wie wir einer Person in unserem Wohnblock.¹²¹

Singer gelangte zu dem konsequenten Schluss: »Es scheint daher keine Rechtfertigung dafür zu geben, Personen aus geographischen Gründen zu diskriminieren.«¹²² Eine mediale Diskriminierung von Menschen im Globalen Süden aus geografischen Gründen ist jedoch für fast alle hier untersuchten Medien in jedem Fall zu konstatieren (siehe unten).

6 »Das größte lösbare Problem der Welt«

Es scheint also ethisch eindeutig geboten, den Pflichten einer Verantwortungsethik nachzukommen und den Globalen Hunger zu bekämpfen. Dies scheint umso evidenter, als dass das Problem ausgesprochen groß, gleichzeitig aber auch vergleichsweise gut zu lösen wäre, da hierfür alle erforderlichen technischen Möglichkeiten vorhanden sind und nur vergleichsweise geringe finanzielle Mittel notwendig wären. Martín Caparrós bezeichnete Hunger als das »größte[] Versagen[] der Menschheit«¹²³ und konstatierte pointiert: »Hunger ist die am ehesten vermeidbare, die am leichtesten zu heilende aller Krankheiten.«¹²⁴

Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) bezeichnet Hunger als »das größte lösbare Problem der Welt«¹²⁵, da alle notwendigen Voraussetzungen vorhanden sind, um es zu beseitigen.

Zu den wichtigsten Erkenntnissen aus der Hungerforschung gehört, dass Hunger kein unabwendbares Schicksal, sondern besiegbare ist. Hungersnöte sind keine Naturkatastrophen wie Erdbeben oder Tornados, denen man ohnmächtig ausgeliefert ist, sondern, wie Alex de Waal unterstrich, »products of politics«¹²⁶. Hunger ist »menschengemacht« (»man-made«¹²⁷) und es liegt in unserer Verantwortung, dieses Problem zu lösen.

Wiederholt haben Experten darauf hingewiesen, dass auf der Erde grundsätzlich mehr als genügend Nahrungsmittel für alle Menschen vorhanden wären.¹²⁸ Hochrechnungen haben ergeben, dass aktuelle Ernten ausreichen würden, um 12–14 Milliarden Menschen mit ausreichend Nahrung

121 Ebd., S. 38.

122 Ebd.

123 Caparrós: Der Hunger, S. 11.

124 Ebd., S. 91. Siehe auch LaFollette: World Hunger, S. 246.

125 World Food Programme (WFP): Welthungerkarte 2019. Verschiedene Regierungs- und Nichtregierungsorganisationen und Institutionen beschäftigen sich mit der Frage der Nahrungsmittelversorgung. Zu den prominentesten gehören das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (*World Food Programme*, WFP) sowie die Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (*Food and Agriculture Organization of the United Nations*, FAO), die einen jährlichen Bericht über die globale Ernährungslage (*The State of Food Security and Nutrition in the World* (SOFI)) veröffentlicht. Auch Organisationen wie beispielsweise die (Deutsche) Welthungerhilfe, *Brot für die Welt*, *Aktion gegen den Hunger* (*Action Against Hunger*), *The Hunger Project*, *Rise Against Hunger*, *World Central Kitchen*, UNICEF, *Misereor*, *CARE International* oder *Caritas International* sind in der Hungerbekämpfung engagiert oder haben sich die Reduzierung bzw. Beendigung des Globalen Hungers zur Aufgabe gemacht. Allen gemeinsam ist, dass sie die Lösbarkeit des Problems hervorheben.

126 de Waal: Mass Starvation, S. 10.

127 Ebd., S. 50. Siehe auch ebd., S. 140 f., 149. Auch Thomas Schnabel notierte: »Und es gilt weiterhin, dass seit Mitte des 19. Jahrhunderts Hungersnöte fast immer von Menschen verursacht worden sind und verursacht werden.« Schnabel: Vorwort, S. 13. Siehe auch Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 15, 20, 104–106.

128 Siehe Jurkovich: *Feeding the Hungry*, S. 5; Karlsson: *Es ist möglich!*, S. 10; Exenberger – Neuner – Nussbaumer: *Globo*, S. 43 f. Klaus Töpfer. In: Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 10.

zu versorgen.¹²⁹ Pointiert brachten dies auch Werbeinitiativen der *Welthungerhilfe* und von *World Vision* mit der Losung zum Ausdruck: »Es reicht! Für alle.«¹³⁰ bzw. »Es reicht. Es gibt genug für alle.«¹³¹

Zyniker und Befürworter des kalkulierten Welthungers und Massensterbens vertreten dagegen teilweise sozialdarwinistische Theorien in Anlehnung an den sogenannten Malthusianismus und das obwohl Malthus' Bevölkerungstheorien seit Langem als überholt bzw. zu simplizistisch gelten.¹³² Alex de Waal machte deutlich, dass Malthus' Theorie, Hunger als notwendiges Übel zu sehen, immer noch durch die Vorstellungswelt mancher außenstehender Beobachter herumgeistere und sprach in diesem Zusammenhang von einem »Malthusianischen Zombie«. Der Sozial- und Friedensforscher konstatierte: »The world can feed many, many more people than it does at present.«¹³³ Und de Waal gab zu bedenken: »Malthus's zombie is not only wrong, it is dangerous.«¹³⁴ Jean Ziegler, der ebenfalls davor warnte, »Hunger als unvermeidliche Geißel«¹³⁵ zu sehen, kritisierte den negativen Einfluss der »malthusianische[n] Ideologie«¹³⁶ mit den Worten:

Mehr als irgendein anderer Denker hat Thomas Malthus zu dieser fatalistischen Auffassung der menschlichen Geschichte beigetragen. Wenn das kollektive Gewissen Europas zu Beginn der Moderne blind und taub blieb gegenüber dem Hungertod von Millionen Menschen, wenn es sogar glaubte, in dem täglichen Massaker eine vernünftige Form demografischer Regulierung erkennen zu können, so ist das größtenteils ihm zu verdanken – und seiner wahnwitzigen Idee von der »natürlichen Auslese«.¹³⁷

Ziegler ergänzte: »Bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts trieb die malthusianische Ideologie ihr Unwesen im Bewusstsein des Menschen.«¹³⁸ Pointiert ergänzte er: »Am Ende des Zweiten Weltkriegs wurde das Tabu plötzlich gebrochen – und Malthus in den Mülleimer der Geschichte entsorgt.«¹³⁹

Es gibt also mehr als ausreichend Nahrungsmittel für alle Menschen auf der Welt, ein großes Problem stellt allerdings die ungleiche Distribution (»the problem is distribution«¹⁴⁰) und der schwierige Zugang zu Nahrungsmittelquellen in manchen Regionen dar, in denen von Armut betroffene Menschen nicht genügend finanzielle Mittel haben, um sich gut und vor allem gesund zu versorgen.¹⁴¹

129 Vgl. Haerlin: Wege aus der Hungerkrise, S. 4; Mahla: SDG 2, S. 44; Medert: 17 Ziele, S. 26; Thurn – Kreutzberger: Harte Kost, S. 295; Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 15.

130 Welthungerhilfe: Es reicht! Für alle. Mit Ihrer Hilfe.

131 World Vision: Es reicht. Es gibt genug für alle.

132 Siehe Ó Gráda: Famine, S. 8, [90] ff.; LaFollette: World Hunger, S. 242 f.; Lemke: Politik des Essens, S. 31; von Oppeln – Schneider: Kein Ende, S. 11; Smith: Famine, S. 614.

133 de Waal: Mass Starvation, S. 165.

134 Ebd., S. 176.

135 Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 97.

136 Ebd., S. 101.

137 Ebd., S. 97. Siehe auch ebd., S. 19.

138 Ebd., S. 101.

139 Ebd., S. 103.

140 So UN-Generalsekretär António Guterres 2022 in einer Rede an die Generalversammlung. Siehe Guterres: Address to the General Assembly.

141 »Viele Menschen – vor allem im Globalen Süden – sind schlichtweg zu arm, um sich ausgewogen mit Lebensmitteln zu versorgen.« Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 23. Armut ist somit »eine der Hauptursachen von Hunger und Mangelernährung in der Welt.« Misereor: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24, S. 8. Misereor machte deutlich: »Wer Hunger und Mangelernährung besiegen möchte, muss Ungleichheit verringern und Armut senken.« Ebd. Zum Zusammenhang von Armut und Unterernährung siehe auch Exenberger – Neuner – Nussbaumer: Globo, S. 40; LaFollette: World Hunger, 247–249; Russell: Hunger, S. 34 f.; Sen: Poverty and Famines. Zu den Ursachen von Hunger und Unterernährung allgemein siehe auch Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 48–84; Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [1].

Insbesondere der hohe Grad an Verschwendung ist besorgniserregend. Schätzungsweise ein Drittel aller produzierten Nahrung – »in Industrieländern sogar noch mehr«¹⁴² – landet im Müll.¹⁴³

Dem kanadischen *International Institute for Sustainable Development* (IISD) zufolge werden international jährlich ca. zwölf Milliarden US-Dollar zur Bekämpfung des Globalen Hungers ausgegeben.¹⁴⁴ Verschiedene Extrapolationen haben errechnet, wie viel Geld notwendig wäre, um das Problem Hunger zu lösen. Je nach konkreter Zielsetzung und veranschlagtem Zeitrahmen divergieren die Schätzungen.¹⁴⁵ Einer im Jahr 2020 vorgestellten Berechnung des IISD in Kooperation mit dem *International Food Policy Research Institute* (IFPRI) und der *Cornell University* zufolge, könnten innerhalb von zehn Jahren ca. 500 Millionen Menschen aus Hunger und Fehlernährung befreit werden, wenn international jährlich zusätzlich 14 Milliarden US-Dollar zur Verfügung gestellt würden.¹⁴⁶ Der ehemalige Bundesentwicklungsminister Gerd Müller bezifferte in einem Interview im Oktober 2021 die notwendige Summe zur Beendigung des Hungers bis zum Jahr 2030 auf 40 Milliarden Euro zusätzlich pro Jahr.¹⁴⁷ Der Betrag mag hoch erscheinen, er verblasst allerdings völlig neben anderen Summen, die auf der Welt beispielsweise für Militärausgaben zur Verfügung stehen und den grundsätzlichen ökonomischen Potentialen, die alleine in Deutschland vorhanden sind:

Dem schwedischen Friedensforschungsinstitut SIPRI zufolge stiegen die globalen Militärausgaben im Jahr 2023 auf eine Rekordhöhe von 2.443 Milliarden US-Dollar. Alleine die Militärausgaben in Deutschland erhöhten sich gegenüber dem Vorjahr um neun Prozent auf 66,8 Milliarden US-Dollar.¹⁴⁸

Die globalen Ausgaben für Entwicklungszusammenarbeit (*Official Development Assistance*, ODA), also die sogenannte Entwicklungshilfe, betrugen im Jahr 2023 laut OECD 223,7 Milliarden Dollar. Deutschland gab im Jahr 2023 etwa 36,7 Milliarden US-Dollar für Entwicklungszusammenarbeit (ODA) aus (Abb. 6).¹⁴⁹

142 Mahla: SDG 2, S. 45.

143 Vgl. Exenberger – Neuner – Nussbaumer: *Globo*, S. 47; Jaschke: *Wir werden anders essen müssen*, S. 20; Kreutzberger – Thurn: *Die Essensvernichter*, S. 10. Siehe auch Thurn – Kreutzberger: *Harte Kost*, S. 11; Quaim: *Eine Welt ohne Hunger bis 2030?*, S. 24. Zur Essensverschwendung allgemein siehe Evans: *Verschwendung*; Evans – Campbell – Murcott (Hgg.): *Waste Matters*; Kreutzberger – Thurn: *Die Essensvernichter*.

144 Siehe Florizone – Smaller: *For an Extra USD 14 Billion per Year, We Can End Hunger, Double Incomes for Poorest Farmers, and Meet Climate Goals*.

145 Siehe hierzu auch Chichaibelu – Bekchanov – von Braun – Torero: *The Global Cost of Reaching a World Without Hunger*, S. 625–660; *Global Giving: How Much Would It Cost To End World Hunger?*; Müller: *Globaler Hunger*, S. 28; Oxfam: *How much money would it take to end world hunger?*; *World Food Program [sic] (WFP) USA: How Much Would It Cost to End World Hunger?* Zu Lösungsvorschlägen wie zum Beispiel nachhaltiger Landwirtschaft siehe auch Brem (Hg.): *Individuelle und globale Ernährungssituation*; Lemke: *Politik des Essens*, S. 41, 41–44; Meyer von Bremen – Rundgren: *Foodmonopoly*; Thurn – Kreutzberger: *Harte Kost*, S. 298 f.; Timmer: *Food Security and Scarcity*, S. [161]–177; Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): *Handbuch Welternährung*, S. 185–203; *Welthungerhilfe: Jahresbericht 2022*, S. 13 ff.; *Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2023*, S. 16; *Worldwatch Institute* (Hg.): *Hunger im Überfluss*.

146 Siehe ebd. sowie von Braun – Chichaibelu – Torero Cullen – Laborde – Smaller: *Den Hunger bis 2030 beenden – Kosten und empfohlene politische Maßnahmen*.

147 Siehe Junginger: »Hunger ist Mord«.

148 Siehe SIPRI: *Military Expenditure Database*. Siehe auch: Tian – Lopes da Silva – Liang – Scarazzato: *Trends in World Military Expenditure, 2023*.

149 Siehe OECD: *Development Co-operation Profiles*. Siehe hierzu auch Bliss – Gaesing: *Extreme Armut und Hunger*, S. 40.

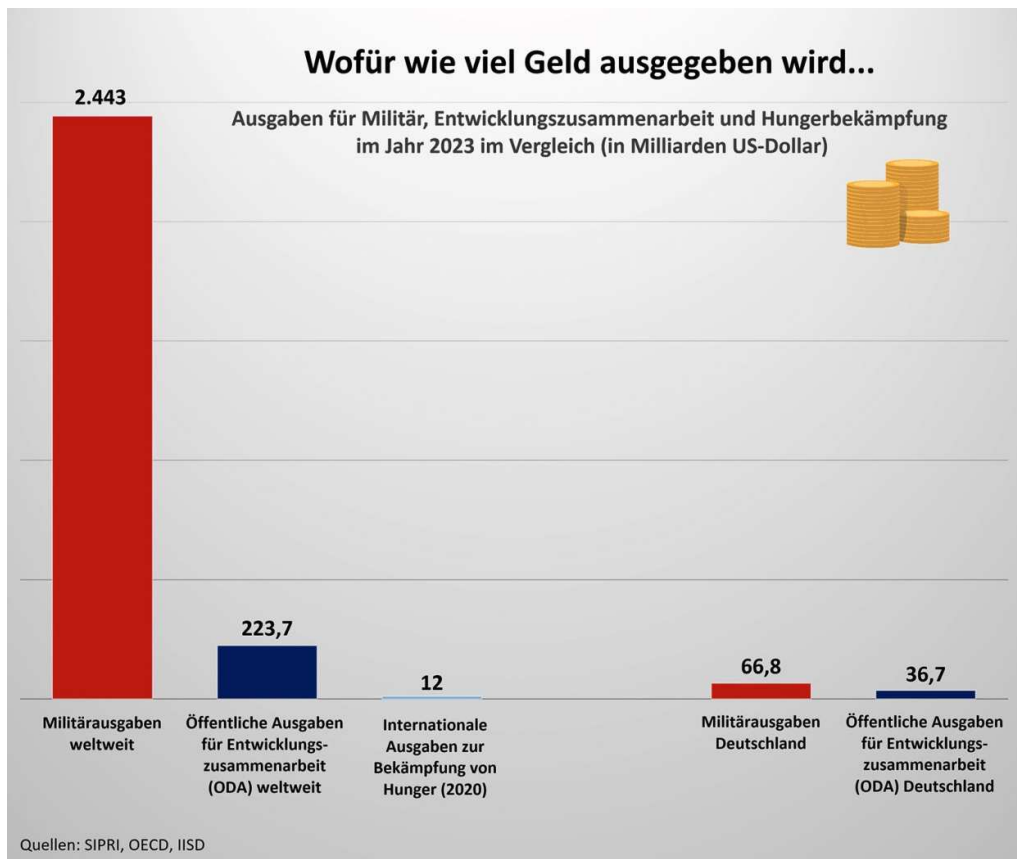


Abb. 6 Ausgaben für Militär, Entwicklungszusammenarbeit und Hungerbekämpfung im Jahr 2023 im Vergleich (in Milliarden US-Dollar)¹⁵⁰

Im Zuge der Finanzkrise hat Deutschland Bürgschaften zur Bankenrettung in Höhe von insgesamt 500 Milliarden Euro übernommen.¹⁵¹ Die Kosten der Bankenrettung für Deutschland infolge der Finanzkrise wurden (von der Bundesregierung) im Jahr 2017 mit 30 Milliarden Euro angegeben.¹⁵²

Im Zeitraum Frühjahr 2020 bis Sommer 2022 wurden im Zuge der Corona-Pandemie Wirtschaftshilfen (Zuschüsse, Kredite, Rekapitalisierungen und Bürgschaften) in Höhe von 130 Milliarden Euro ausgezahlt.¹⁵³

Im Zuge der Energiekrise durch den Ukraine-Krieg wurden in drei Entlastungspaketen, zu dem auch der 200 Milliarden Euro umfangreiche Wirtschaftsstabilisierungsfonds (sogenannter Doppelwumms) gehört, insgesamt fast 300 Milliarden Euro zur Verfügung gestellt.¹⁵⁴

150 Angaben nach Florizone – Smaller: For an Extra USD 14 Billion per Year, We Can End Hunger, Double Incomes for Poorest Farmers, and Meet Climate Goals; OECD: Development Co-operation Profiles; SIPRI: Military Expenditure Database.

151 Siehe Deutscher Bundestag: Historische Debatten (16). Kontroverse um Bankenrettung. Zu den Auswirkungen der Finanzkrise auf den Globalen Hunger siehe Wahl: Die Finanzmarktkrise, S. 57–73.

152 Siehe Deutscher Bundestag: Bankenrettung kostete 30 Milliarden Euro.

153 Siehe Die Bundesregierung: Wirtschaft in Corona-Krise nicht allein gelassen.

154 Siehe Die Bundesregierung: Wir entlasten Deutschland.

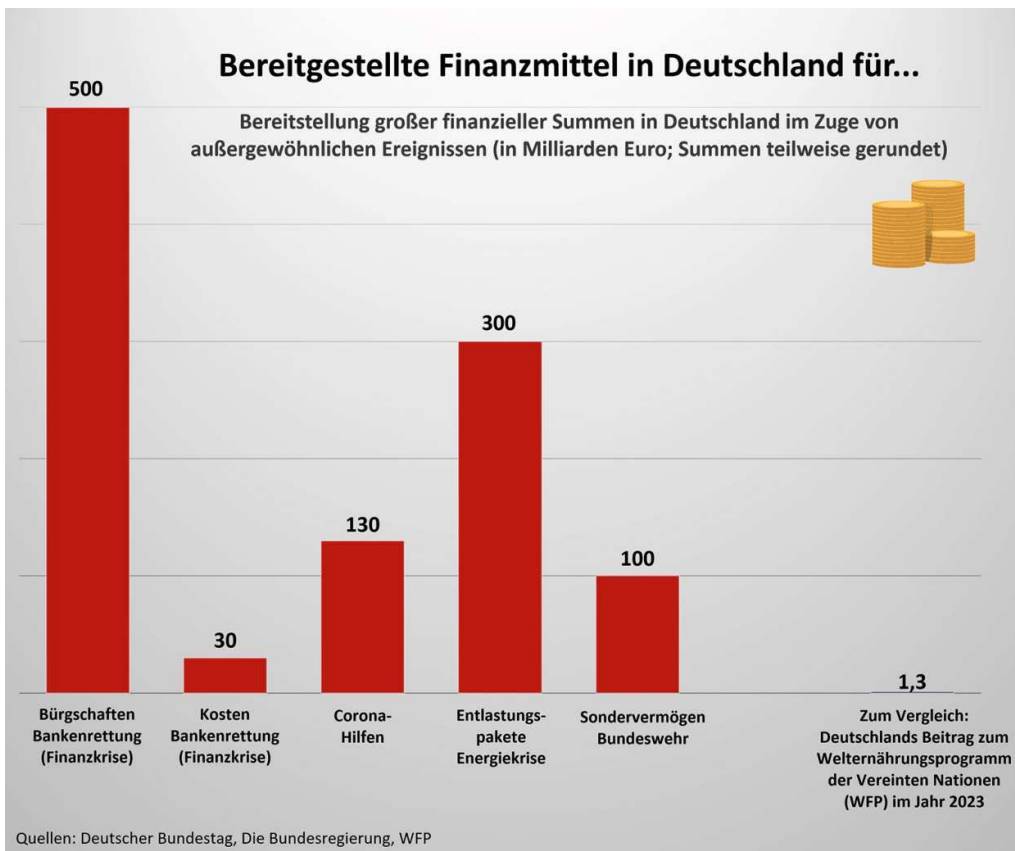


Abb. 7 Bereitgestellte Finanzmittel in Deutschland nach außergewöhnlichen Ereignissen¹⁵⁵

Als Folge des russischen Angriffs auf die Ukraine hat die Bundesregierung die Einrichtung eines Sondervermögens in Höhe von 100 Milliarden Euro für die Bundeswehr bewilligt (Abb. 7).¹⁵⁶

Zum Vergleich: Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (*World Food Programme*, WFP) hatte im Jahr 2023 ein Budget von 8,5 Milliarden Dollar. Der Beitrag Deutschlands zum WFP betrug im Jahr 2023 etwa 1,3 Milliarden Euro.¹⁵⁷ Die Deutsche *Welthungerhilfe* hatte 2023 sogar nur ein Budget von 355 Millionen Euro.¹⁵⁸

Im Jahr 2023 stieg das Geldvermögen der Privathaushalte in Deutschland auf eine Rekordsumme in Höhe von 7.716 Milliarden Euro.¹⁵⁹ Diese Summe ist innerhalb der Bevölkerung ungleich verteilt.

¹⁵⁵ Angaben nach Die Bundesregierung: 100 Milliarden Euro für eine leistungsstarke Bundeswehr; Die Bundesregierung: Wir entlasten Deutschland; Die Bundesregierung: Wirtschaft in Corona-Krise nicht allein gelassen; Deutscher Bundestag: Bankenrettung kostete 30 Milliarden Euro; Deutscher Bundestag: Historische Debatten (16). Kontroverse um Bankenrettung; World Food Programme (WFP): Contributions to WFP in 2023.

¹⁵⁶ Siehe Die Bundesregierung: 100 Milliarden Euro für eine leistungsstarke Bundeswehr.

¹⁵⁷ Siehe World Food Programme (WFP): Contributions to WFP in 2023.

¹⁵⁸ Siehe Welthungerhilfe: Jahresbericht [2023].

¹⁵⁹ Siehe Deutsche Bundesbank: Geldvermögen der privaten Haushalte gestiegen, vor allem aufgrund von Bewertungsgewinnen.



Abb. 8 Finanzieller Umfang von ausgewählten Bereichen in Deutschland im Jahr 2023¹⁶⁰

Im Jahr 2023 stiegen in Deutschland Vermögensübertragungen in Form von Erbschaften und Schenkungen um fast 20 Prozent gegenüber dem Vorjahr auf einen neuen Rekordwert in Höhe von 121,5 Milliarden Euro.¹⁶¹

Dem Deutschen Reiseverband zufolge stieg im Jahr 2023 die Gesamtsumme der Urlaubsreiseausgaben (inklusive Ausflüge und Nebenausgaben im Zielgebiet) der Deutschen gegenüber dem Vorjahr um 25 Prozent auf einen Rekordwert von 111 Milliarden Euro. Damit gab jeder Deutsche durchschnittlich etwa 1.330 Euro für Urlaubsreisen (inklusive Ausflüge und Nebenausgaben im Zielgebiet) aus.¹⁶²

¹⁶⁰ Angaben nach Deutsche Bundesbank: Geldvermögen der privaten Haushalte gestiegen, vor allem aufgrund von Bewertungsgewinnen; Statistisches Bundesamt: Geerbtes und geschenktes Vermögen 2023 um 19,8 % auf neuen Höchstwert gestiegen; Deutscher Reiseverband: Ausgaben für Reisen und Urlaub lagen 2023 mit 79 Mrd. Euro auf Rekordhöhe; Deutscher Spendenrat: Bilanz des Helfens 2023.

¹⁶¹ Siehe Statistisches Bundesamt: Geerbtes und geschenktes Vermögen 2023 um 19,8 % auf neuen Höchstwert gestiegen.

¹⁶² Ohne Ausflüge und Nebenausgaben im Zielgebiet gaben die Deutschen 79 Milliarden Euro für Urlaubsreisen aus. Siehe Deutscher Reiseverband: Ausgaben für Reisen und Urlaub lagen 2023 mit 79 Mrd. Euro auf Rekordhöhe.

Die Deutschen spendeten im Jahr 2023 insgesamt etwa 5 Milliarden Euro und damit etwa 700 Millionen Euro bzw. 12 Prozent weniger als im vorhergehenden Jahr. Im Durchschnitt spendete damit jeder Deutsche etwa 60 Euro im Jahr (Abb. 8).¹⁶³

Im Durchschnitt gaben die Deutschen also mehr als 20 Mal so viel für ihren Urlaub aus wie sie für wohltätige Zwecke spendeten.

Insgesamt lässt sich festhalten, dass nur ein Bruchteil der Summen, die aufgebracht werden können und für andere Bereiche auch aufgebracht werden, zur Hungerbekämpfung und allgemein für die Entwicklungszusammenarbeit eingesetzt wird.

Die finanziellen Relationen der Ausgaben scheinen also stark unausgewogen. Die zur Verfügung gestellten Ressourcen für Militär auf der einen Seite und die zur Bekämpfung des Welthungers aufgebrachten Mittel auf der anderen Seite stehen in keinem Verhältnis zueinander.

Die Aussage, dass Hunger Mord ist (siehe Kapitel II.4), gewinnt vor dem Hintergrund der ökonomischen Möglichkeiten eine neue Bedeutungsdimension und es stellt sich die Frage, wieso diese finanziellen Potentiale nicht eingesetzt werden, um Menschenleben zu retten.

Der französische Wirtschaftswissenschaftler Thomas Piketty (geb. 1971), der sich insbesondere auch mit der ökonomischen Ungleichheit beschäftigte, wies auf eine »riesige Vermögenskonzentration«¹⁶⁴ hin und plädierte für einen konsequenten Ausgleich zwischen Globalem Norden und Süden. Er führte aus:

Die Länder im Süden können nicht Jahr auf Jahr auf Zuwendungen von Ländern des Nordens warten. Man benötigt hierfür einen Automatismus. Hier sollten Steuern erhoben werden von den mächtigsten ökonomischen Akteuren des Nordens genauso wie von den Milliardären. Die Einnahmen von diesen Gruppen sollten an alle Länder der Welt in Relation zu ihrer Bevölkerungszahl und den Folgen des globalen Klimawandels für sie transferiert werden. Die Ideen der sozialen Demokratie im 20. Jahrhundert wurden im Rahmen eines Nationalstaates entwickelt. Es gab kaum eine Vorstellung einer internationalen Dimension. Daher entwickelte man auch keine Vorstellungen davon, wie ein solches Steuersystem aussehen könnte.¹⁶⁵

Die Vereinten Nationen haben im Jahr 2015 in ihren 17 *Zielen für Nachhaltige Entwicklung (Sustainable Development Goals (SDGs))* im zweiten Nachhaltigkeitsziel (»Zero Hunger«) die Beseitigung von Hunger auf der Welt bis zum Jahr 2030 vorgegeben.¹⁶⁶ Das Erreichen dieses Ziels scheint weit entfernt,¹⁶⁷ müsste es aber keinesfalls sein und »das Ziel bleibt in den kommenden 10 bis 15 Jahren

163 Insgesamt spendeten etwa 17 Millionen Menschen in Deutschland Geld an gemeinnützige Einrichtungen oder Kirchen. Siehe Deutscher Spendenrat: Bilanz des Helfens 2023. Zu den ethischen Aspekten von Spenden siehe auch Bleisch: Armut und Hunger, S. 563; Lemke: Politik des Essens, S. 46–49.

164 Thomas Piketty. In: Hesse – Piketty: Wissenschaftler Piketty: »Der Neoliberalismus liegt im Sterben«.

165 Ebd. Ich danke Robin Dörsam für den freundlichen Hinweis.

166 Zu SDG 2 (»End hunger, achieve food security and improved nutrition and promote sustainable agriculture«) siehe Medert: 17 Ziele, S. 19–36; Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20–26.

167 Die Möglichkeit, dieses Ziel rechtzeitig zu erreichen, bewertete Martin Quaim im Jahr 2023 folgendermaßen: »Bis 2030 wird eine Welt ohne Hunger nun kaum noch zu erreichen sein.« Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20. Auch Mathias Mogge (Vorstandsvorsitzender der *Deutschen Welthungerhilfe*) und Joshua Hofert (Vorstandssprecher von *terre des homes*) zeichneten »ein ernüchterndes Bild: Auf der Hälfte des Weges scheinen die 17 Ziele der Agenda kaum noch erreichbar.« Mathias Mogge – Joshua Hofert: Vorwort. In: Deutsche Welthungerhilfe – terre des homes Deutschland: Kompass 2023, S. 4. Der Kompass 2022 von Welthungerhilfe und terre des homes Deutschland zitierte die deutsche Bundesministerin für Entwicklung und Zusammenarbeit Svenja Schulze (geb. 1968) mit den Worten: »Keines – keines! – der 17 Ziele für nachhaltige Entwicklung wird bis 2030 erreicht werden, wenn wir im bisherigen Tempo weitermachen.« Svenja Schulze. In: Welthungerhilfe – terre des homes Deutschland: Kompass 2022, S. 16. UN-Generalsekretär António Guterres konstatierte ernüchtert in einer Ansprache am 20. September 2022 vor der Generalversammlung: »The SDGs are issuing an SOS. Even the most fundamental goals – on poverty, hunger and education – are going into reverse. More people are poor. More people are hungry. More people are being denied health care and education.« Guterres: Address to the General Assembly.

prinzipiell erreichbar«¹⁶⁸, insofern der politische Wille vorhanden ist. Marlehn Thieme (geb. 1957), die Präsidentin der *Welthungerhilfe*, gab im Jahresbericht 2022 zu bedenken: »Das Ziel Zero Hunger bleibt möglich. Wir benötigen politischen Willen und Einigkeit, die nötigen Schritte zur Bekämpfung des Hungers zu gehen.«¹⁶⁹ *Misereor* notierte in ihrem aktuellen Jahresheft zur Welternährung ebenso: »Es fehlt nicht an der Möglichkeit, sondern am politischen Willen, Hunger und Mangelernährung zu beenden.«¹⁷⁰ Als konkreten politischen Vorschlag im Kampf gegen Hunger brachte *Misereor* eine »globale Steuergerechtigkeit«¹⁷¹ ins Spiel: »Die deutsche Bundesregierung und die Europäische Union (EU) sollten sich bei den Vereinten Nationen (UN) für eine globale Besteuerung extremen Reichtums einsetzen.«¹⁷² *Oxfam* konstatierte ebenfalls ein politisches Versagen: »Hunger is a political failure[.]«¹⁷³ Die Exekutivdirektorin von *Oxfam International*, Gabriela Bucher, erklärte: »People are starving not because the world lacks food or money, but for a dismal lack of political courage.«¹⁷⁴ Um politischen Willen aber zu aktivieren, ist öffentliche Aufmerksamkeit für das Thema erforderlich. Medien fällt hierbei (als Beobachter) eine sehr große Verantwortung zu. Sie sind aufgerufen, auf das Problem Globaler Hunger in relevantem und angemessenem Maße aufmerksam zu machen, damit sich eine öffentliche politische Meinung hierzu konstituieren kann, die eventuell auch Voraussetzung für den erforderlichen politischen Druck zur Lösung des Problems sein kann. Das Beispiel Klimawandel hat es vorgemacht: Seitdem dieses Thema medial in großem Umfang aufgenommen wurde und zu einem *Locus communis* geworden ist, kann sich die Politik der Kenntnisnahme dieses Problems und Lösungsvorschlägen nicht mehr verschließen, da der öffentliche Druck zu groß geworden ist. Diese Entwicklung wäre auch für das Thema Welthunger zu wünschen.¹⁷⁵

7 Die Hungerlage im Jahr 2022

Menschen sind Vergleichswesen. Ein in der Medienwelt zuweilen vorgebrachter Gedanke ist, dass in den Nachrichten primär über Veränderungen berichtet wird, d. h. über das, was neu ist und was sich gegenüber einem vorherigen Zustand verändert hat. Ein zynischer Kommentar in Bezug auf den Welthunger lautet demgemäß, dass der Hunger schon immer da gewesen sei und man über diesen nicht berichte, da er zum »Grund-« bzw. »Normalzustand der Welt« gehöre. Veränderungen fänden in diesem Bereich ohnehin nicht oder nur in geringem Umfang statt. Dass dieses Argument nicht nur als zynisch, sondern auch als unzutreffend bezeichnet werden kann, zeigt das große Interesse an heimischen Ereignissen mit geringem volatilen Veränderungspotential. Es entspricht außerdem nicht den tatsächlichen Verhältnissen, dass hinsichtlich des Globalen Hungers keine großen Veränderungen stattgefunden hätten. Im Gegenteil, in den vergangenen Jahren haben sich hier weitreichende Ereignisse und Entwicklungen mit dramatischen Auswirkungen ereignet, die von der deutschsprachigen Medienwelt allerdings nicht als solche erkannt oder, noch schlimmer, trotzdem

168 Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20. Martin Quaim gelangte zu dem Schluss: »[...] [I]nnerhalb der nächsten 10 bis 15 Jahre [ist] eine realistische Perspektive.« Ebd., S. [26].

169 Welthungerhilfe: Jahresbericht 2022, S. 7.

170 Misereor: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24, S. 3. Siehe hierzu auch Becker – Blasberg – Cheryshyev u. a.: Putins stille Waffe, S. 81; Mathias Mogge – Joshua Hofert: Vorwort. In: Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2023, S. 5; de Waal: Mass Starvation, S. 172; Weingärtner – Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 15; Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2022, S. 16.

171 Misereor: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24, S. 15.

172 Ebd.

173 Oxfam International: The cost of neglect: half a million people across East Africa on the brink of famine.

174 Ebd.

175 Die starke mediale und öffentliche Präsenz des Themas Klimawandel, das mittlerweile »fest im gesellschaftlichen Diskurs verankert« (Guenther – Reif – De Silva-Schmidt – Brüggemann: Klimawandel und Klimapolitik bleiben trotz COVID-19-Pandemie etablierte Themen, S. 192) ist, ist nicht zuletzt daran abzulesen, »dass sich die Themen Klimawandel und Klimapolitik trotz COVID-19-Pandemie weiter etabliert haben« (ebd., S. 200).

als nicht »berichtenswert« betrachtet und eingeordnet wurden. Die folgende Tabelle zeigt in Auswahl Ereignisse in den Jahren 2020 und 2021 im Umkreis des Themenfeldes Welthunger, die medial allerdings nicht oder nur sehr unzulänglich aufgegriffen wurden:

Datum	Ereignis
Januar 2020	Die UN warnen vor einer Hungersnot im südlichen Teil Afrikas. 45 Millionen Menschen sind auf Nahrungsmittelhilfen angewiesen.
	Die Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen (FAO) warnt vor einer Hungersnot in Ostafrika infolge der Vernichtung von Ernten durch Heuschrecken-Schwärme. Sie bezeichnet die Heuschrecken-Krise als die schlimmste seit 25 Jahren.
Juni 2020	Im Jemen hungert mehr als die Hälfte der Einwohner. Hilfsorganisationen und die UN stufen die Lage im Bürgerkriegsland als »schlimmste humanitäre Krise weltweit« ein.
13. Juli 2020	Der Welternährungsbericht der Vereinten Nationen zeigt, dass die Zahl der Hungernden weiter zunimmt. Infolge der Auswirkungen der Corona-Pandemie wird mit einem Anstieg von bis zu 130 Millionen auf insgesamt bis zu 820 Millionen hungernde Menschen gerechnet.
Juli 2020	UNICEF warnt davor, dass zehntausende Kinder infolge der Auswirkungen der Corona-Pandemie vom Hungertod bedroht sind. Wenn nicht Maßnahmen ergriffen werden, könnten zusätzlich 6,7 Millionen Kinder unter akuter Mangelernährung leiden und die Gesamtzahl der akut mangelernährten Kinder einen Höchststand von insgesamt 54 Millionen erreichen.
9. Oktober 2020	Der Friedensnobelpreis geht an das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (<i>World Food Programme – WFP</i>).
Februar 2021	Die Hungerkrise in Syrien verschärft sich dramatisch. Über 12 Millionen Menschen und damit fast 60 Prozent der Bevölkerung, haben nicht genug zu essen.
August 2021	Hilfsorganisationen warnen vor einer drohenden Hungersnot in Madagaskar infolge der schwersten Dürre seit 40 Jahren.
November 2021	Die Zahl der Hungernden in Afghanistan steigt der FAO zufolge auf fast 19 Millionen Menschen.
Dezember 2021	Die Dürre in Afrika führt dazu, dass laut <i>Welthungerhilfe</i> alleine in Kenia über 600.000 Kinder unterernährt sind.

Tab. 1 Chronologie von Ereignissen zum Thema Hunger auf der Welt in den Jahren 2020/21 (in Auswahl)

Auch im Jahr 2022, dem zentralen Zeitraum der in dieser Untersuchung ausgewerteten Medien, gab es zahlreiche Veränderungen und damit auch Neuigkeiten im Bereich Globaler Hunger. Laut dem Welternährungsbericht der Vereinten Nationen betrug die Zahl der Hungernden (chronisch unterernährten Menschen) auf der Welt in diesem Jahr weltweit zwischen 691 und 783 Millionen Menschen (als Mittelwert wurde ca. 735 Millionen angegeben).¹⁷⁶ Damit lag die Zahl der Hungernden

176 Zur aktuellen globalen Hungerlage siehe auch das entsprechende »Factsheet« der *Welthungerhilfe*: Factsheet Hunger. Der Welternährungsbericht der Vereinten Nationen 2024, der die Zahlen für das Jahr 2023 angibt, lag zum Datum des Redaktionsendes dieser Untersuchung noch nicht vor. Aktuelle Daten liefert die interaktive *HungerMap* des UN-Welternährungsprogramms (WFP): <https://hungermap.wfp.org/>. Ebenso ist auf die Analyseinrichtung *Famine Early Warning Systems Network* (FEWS NET) hinzuweisen, die aktuelle Zahlen (und Projektionen) zur globalen Ernährungsunsicherheit anzeigt: www.fews.net. Eine Weltkarte mit Angaben eines Welthunger-Index (WHI bzw. auf Englisch *Global Hunger Index*, GHI) ist auf den Internetseiten der *Welthungerhilfe* und unter folgendem URL-Link einsehbar: <https://www.globalhungerindex.org/de/>.

Zahl der Hungernden 2022

Quelle: FAO, IFAD, UNICEF, WFP und WHO

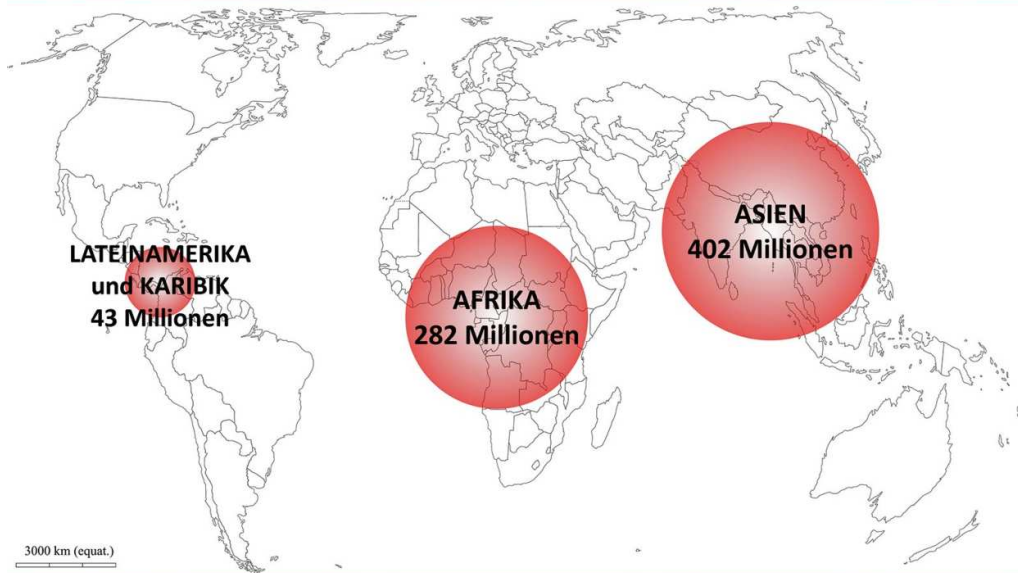


Abb. 9 Zahl der Hungernden (chronisch unterernährten Menschen) im Jahr 2022 in Asien, Afrika sowie Lateinamerika und der Karibik (Mittelwerte; nicht in der Karte angegeben: Ozeanien: ca. 3 Millionen Menschen)

um schätzungsweise 122 Millionen Menschen höher als in der Vorpandemiezeit (siehe unten).¹⁷⁷ Die Zahl der akut Hungernden lag im Jahr 2022 bei 258 Millionen, was sogar einem Anstieg um 31 Prozent gegenüber dem Vorjahr entsprach.¹⁷⁸ Die Autorinnen und Autoren des *Misereor*-Jahresheftes *Welternährung 2022/23* brachten ihre Verwunderung über die zusätzlich angespannte Nahrungsmittelversorgung zum Ausdruck: »[...] [A]ls wir mit der Entwicklung dieses Heftes begannen, ahnten wir nicht, welches Ausmaß die Nahrungsmittelkrise weltweit in diesem Jahr annehmen würde.«¹⁷⁹ Die Autorinnen und Autoren mussten konstatieren: »Nach Fortschritten in den vergangenen Jahren steigt die Zahl der Hungernden weltweit wieder.«¹⁸⁰

Mit etwa 402 Millionen Menschen gab es im Jahr 2022 die meisten chronisch Hungernden in Asien, gefolgt von Afrika mit ca. 282 Millionen Menschen sowie Lateinamerika und der Karibik mit etwa 43 Millionen Menschen. In Ozeanien hungerten etwa 3 Millionen Menschen (Abb. 9).¹⁸¹

Der Anteil der Unterernährten an der Weltbevölkerung betrug im Jahr 2022 etwa 9,2 Prozent. Dabei gab es sehr große regionale Unterschiede. In Asien hungerten etwa 8,5 Prozent der Bevölke-

177 Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) – International Fund for Agricultural Development (IFAD) – UNICEF – World Food Programme (WFP) – World Health Organization (WHO): *The State of Food Security and Nutrition in the World 2023*, S. xvi.

178 Vgl. World Food Programme (WFP): *Global Report on Food Crises 2023*, S. 7. Siehe auch World Food Programme (WFP): Bericht: Zahl der akut Hungernden stieg 2022 auf 258 Millionen in 58 Ländern.

179 *Misereor*: Herausforderung Hunger. Jahresheft *Welternährung 2022/23*, S. 3.

180 Ebd. Siehe auch *Misereor*: Herausforderung Hunger. Jahresheft *Welternährung 2023/24*, S. 3, 6.

181 Ebd., S. 10.

Anteil der Hungernden an der Gesamtbevölkerung 2022

Quellen: FAO, IFAD, UNICEF, WFP und WHO

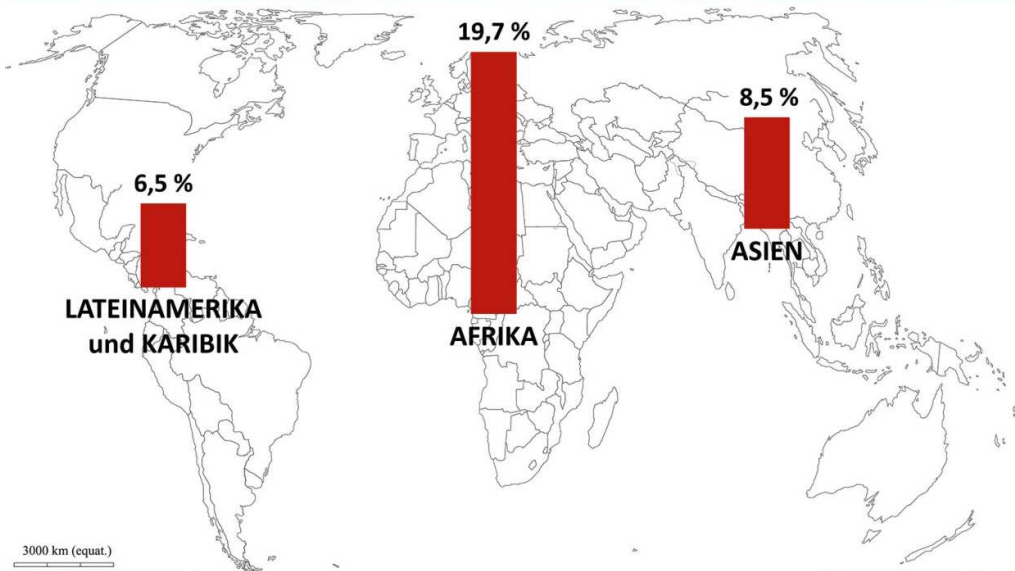


Abb.10 Anteil der Hungernden (chronisch unterernährter Menschen) an der Gesamtbevölkerung im Jahr 2022 in Asien, Afrika sowie Lateinamerika und der Karibik (Angaben in Prozent; nicht in der Karte angegeben: Ozeanien: ca. 7 Prozent)

rung, in Afrika waren es ca. 19,2 Prozent, in Lateinamerika und der Karibik etwa 6,5 Prozent und in Ozeanien etwa 7 Prozent (Abb. 10).¹⁸²

Allerdings gibt es auch sogenannten versteckten bzw. unsichtbaren Hunger. Das bedeutet, dass Betroffene zwar vielleicht genügend Nahrungsenergie erhalten, ihnen aber notwendige Vitamine, Mineralstoffe und Spurenelemente (Zink, Jod und Eisen) fehlen.¹⁸³ Martín Caparrós zufolge erblinden jedes Jahr etwa eine halbe Million Kinder durch Vitamin A-Mangel.¹⁸⁴ Im Jahr 2022 konnten sich »[r]und 3,1 Milliarden Menschen [...] keine gesunde Ernährung leisten.«¹⁸⁵ Fast 150 Millionen Kinder unter 5 Jahren waren im Jahr 2020 vom sogenannten *Stunting* (Unterentwicklung) betroffen.¹⁸⁶ Etwa 24.000 Menschen sterben jeden Tag durch auf Hunger zurückzuführende Ursachen. Etwa alle 13 Sekunden stirbt ein Kind unter fünf Jahren an den Folgen von Hunger, in einem Jahr also fast 2,5 Millionen Kinder.¹⁸⁷

Das oben (siehe Kapitel II. 6) erwähnte Ziel »Zero Hunger« im Zuge der 17 SDGs der Vereinten Nationen noch bis zum Jahr 2030 zu erreichen, erscheint, gerade auch in Anbetracht der aktuellen

182 Ebd., S. 9.

183 Siehe hierzu Biesalski: Der verborgene Hunger, bes. S. [27]–55. Siehe auch Weingärtner – Trentmann – Deutsche Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung, S. 22; Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [2]; Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 49–53.

184 Siehe Caparrós: Der Hunger, S. 35.

185 Misereor: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2022/23, S. 4. Siehe auch Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [1].

186 Vgl. United Nations: The Sustainable Development Goals Report 2022, S. 9. Siehe auch ebd., S. 29.

187 Siehe Kapitel II. 3.

Entwicklungen, ausgesprochen unwahrscheinlich. Dennoch ist es wichtig, auch auf die großen Erfolge in der Hungerbekämpfung in den vergangenen 80 Jahren hinzuweisen, da dies die generelle Machbarkeit der Ausrottung von Hunger auf dem Planeten verdeutlicht: Genaue Schätzungen sind ausgesprochen schwierig, aber Mitte des letzten Jahrhunderts hungerte noch etwa jeder zweite Mensch auf der Welt, Anfang der 70er Jahre war es etwa jeder dritte, Anfang der 90er Jahre etwa jeder fünfte. Seit circa 20 Jahren schwankt der Anteil ungefähr um den Bereich 10–15 Prozent der Weltbevölkerung. Zu berücksichtigen ist bei diesen Zahlen natürlich der gleichzeitige immense Anstieg der Weltbevölkerung, die innerhalb der erwähnten 80 Jahre etwa um den Faktor 3,5 anwuchs.¹⁸⁸

8 Die Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges auf den Globalen Hunger

Das Jahr 2022 stellte für die globale Hungerbekämpfung eine schwere Belastung dar. Es gab sehr unterschiedliche ökonomische Auswirkungen der Corona-Pandemie und des Ukraine-Krieges auf die Entwicklung der allgemeinen Inflationsraten sowie der Inflationsraten für Lebensmittel im Globalen Norden, respektive in Deutschland und in Staaten des Globalen Südens (Abb. 11). In Deutschland blieb die Inflationsrate im Zeitraum Juli 2019–Juni 2024 im Vergleich zu anderen Ländern, insbesondere im Globalen Süden, ausgesprochen stabil. Im Oktober 2022 wurde der Höchstwert der Inflation mit etwa 8,8 Prozent erreicht. Im Sudan dagegen beispielsweise lag der Höchstwert der Inflation innerhalb des genannten Zeitraums im Juli 2021 bei etwa 423 Prozent und fiel bis Ende 2022 auf ca. 87 Prozent, um dann 2023 wieder anzusteigen. Im Libanon stieg die Inflationsrate im Januar 2022 auf fast 240 Prozent, sank in den folgenden Monaten dann wieder, um Anfang 2023 erneut stark anzusteigen. Im April 2023 wurde im Libanon mit etwa 269 Prozent der Höchstwert der Inflationsrate erreicht.¹⁸⁹

Auch im Bereich der Preissteigerungen für Lebensmittel sind sehr starke globale Unterschiede festzustellen (Abb. 12). In Deutschland blieben die Lebensmittelpreise im Vergleich zu denen zahlreicher Länder des Globalen Südens relativ stabil. Im Fünfjahreszeitraum Juli 2019–Juni 2024 schwankte die Lebensmittelpreisinflation in Deutschland zwischen dem Tiefstwert 0,15 Prozent (erreicht im März 2024) und dem Höchstwert 21,2 Prozent (erreicht im März 2023). In Argentinien bewegte sich die Inflationsrate für Lebensmittel zwischen dem Tiefstwert 40,4 Prozent (erreicht im November 2020) und dem Höchstwert 308,3 Prozent (erreicht im März 2024). Im Libanon war die Inflationsrate für Lebensmittel sehr starken Schwankungen ausgesetzt. Der Höchstwert im genannten Zeitraum wurde im Januar 2022 mit etwa 483 Prozent erreicht.¹⁹⁰

Die tatsächliche und die subjektiv wahrgenommene (»gefühlte«) Inflationsrate und Inflationsrate für Lebensmittelpreise divergierten in der medialen Berichterstattung bzw. in der öffentlichen Wahrnehmung in Deutschland sehr stark. In Medien – insbesondere in Boulevardmedien, aber nicht nur in diesen – wurde von einer unkontrollierbaren Inflationsrate in Deutschland gesprochen und teilweise sogar mit dramatischen Ankündigungen, Schreckensszenarien und zweifelhaften verbalen

188 Zum Sinken des Anteils der Weltbevölkerung, der an Hunger leidet, seit dem letzten Jahrhundert allgemein siehe auch Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 20; de Waal: Mass Starvation, S. 44, [83] ff. Alex de Waal notierte in diesem Zusammenhang im Jahr 2018: »In the thirty-five years since I began studying famine, there has been a spectacular decline in famines and famine mortality.« de Waal: Mass Starvation, S. xi. Außerdem erklärte der Hungerforscher: »Something remarkable happened over the last thirty years. The risk of dying in famine has become much, much smaller than at any time in history.« Ebd., S. [5]. Siehe auch Brown: Full Planet, Empty Plates, S. xiii; Brüntrup: Welthunger und Welternährung, S. 10 f.; Ó Gráda: Famine, S. 2; Ó Gráda: Making Famine History, S. 5, 20.

189 Zu den Angaben siehe die Daten auf [tradingeconomics.com](https://tradingeconomics.com/country-list/inflation-rate). Im Internet einsehbar unter: <https://tradingeconomics.com/country-list/inflation-rate>

190 Zu den Angaben siehe die Daten [tradingeconomics.com](https://tradingeconomics.com/country-list/food-inflation). Im Internet einsehbar unter: <https://tradingeconomics.com/country-list/food-inflation>

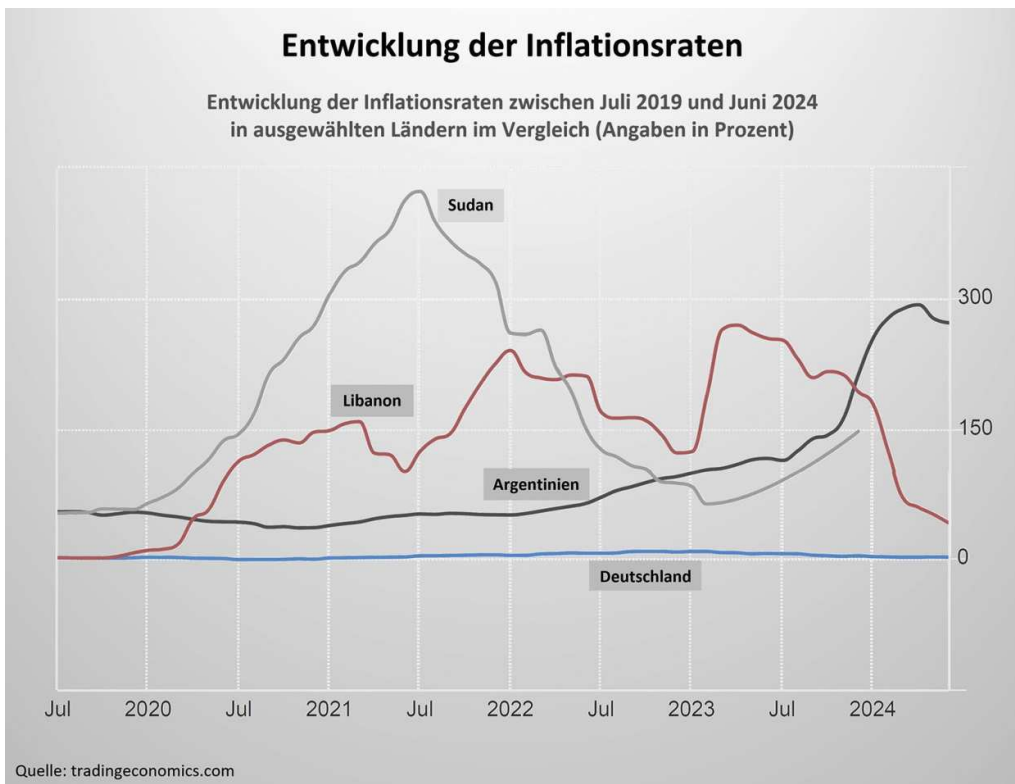


Abb.11 Entwicklung der Inflationsraten in Argentinien, Deutschland, im Libanon und Sudan im Zeitraum Juli 2019–Juni 2024 im Vergleich (Angaben in Prozent)

Prognosen vor einer nicht mehr zu bändigenden Inflation gewarnt. In einigen politischen Talkshows sprachen Gäste – fälschlicherweise – von einer »galoppierenden Inflation«¹⁹¹ in Deutschland und es wurde sogar tatsächlich die Frage gestellt, ob eine Hyperinflation wie während der Weimarer Republik drohe.¹⁹² Währenddessen erlebten Betroffene in Staaten des Globalen Südens existentielle, teilweise tatsächlich das nackte Überleben gefährdende Preissteigerungen infolge von Inflationsraten, die fünfzig oder hundert Mal so hoch waren, wie in Deutschland oder anderen Staaten des Globalen Nordens (zum Vergleich: in Venezuela lag die Inflationsrate in den Jahren 2018 und 2019 sogar bei mehreren Zehntausend Prozent).

Pointiert brachte Jakob Kern, Nothilfe Koordinator des Welternährungsprogramms (WFP), die subjektive Wahrnehmung und unterschiedliche Relevanz der Preissteigerungen für den Globalen Norden und Süden zum Ausdruck. In der Schweizer politischen Talkshow *Club* erklärte er in der Sendung vom 17. Mai 2022:

191 Die Begriffe »schleichende«, »trabende« und »galoppierende« Inflation sind nicht trennscharf definiert, allerdings wäre der adäquate Terminus im erwähnten Beispiel »trabende Inflation« gewesen, die eine Inflationsrate zwischen 5 (anderen Angaben zufolge 10) und 20 Prozent beschreibt. Eine »galoppierende Inflation« liegt bei Steigerungen von über 20 Prozent vor. Siehe hierzu das Lemma »Inflation«. In: Das Lexikon der Wirtschaft.

192 Ein auf MDR.de veröffentlichter Artikel mit dem Titel *Droht uns eine Hyperinflation wie in den Zwanzigern?* gelangte zu dem Fazit: »[...] [V]on einer Hyperinflation sind wir mit diesen Werten noch meilenweit entfernt.« Frank – Bazydło: Droht uns eine Hyperinflation wie in den Zwanzigern? Siehe auch Wilhelm – Rauth: Alles wird teurer. Droht eine Hyperinflation?



Abb.12 Entwicklung der Inflationsraten für Lebensmittel in Argentinien, Deutschland und im Libanon im Zeitraum Juli 2019–Juni 2024 im Vergleich (Angaben in Prozent)

Das ist Jammern auf hohem Niveau – wenn der Weizenpreis um 30 Prozent steigt, dann trifft das Leute in der Schweiz oder in Europa wenig. Das Brot ist vielleicht irgendwann 5 Rappen teurer. Aber wenn eine Person im Jemen, in Somalia oder in Syrien 90 Prozent vom Einkommen für Lebensmittel ausgibt, dann ist ein Preisanstieg von 30 Prozent gerade über der Grenze von genug zu essen haben oder eben nicht mehr genug zu essen zu haben.¹⁹³ [Original Schweizerdeutsch, Anm. L.L.]

Diese Beobachtung und Beschreibung teilte auch der Agrarökonom Martin Quaim (geb. 1969). In einem am 13. März 2022 in der FAZ veröffentlichten Interview machte er deutlich:

Wenn der Weizenpreis um 50 Prozent steigt, dann werden Brot und Nudeln auch in Deutschland ein paar Cent teurer. Das ist für viele Menschen zwar nicht unerheblich, die meisten können es sich hierzulande aber leisten. In weiten Teilen Afrikas und Südasiens geht das Einkommen dagegen fast komplett für Lebensmittel drauf. Wenn dort das Brot teurer wird, können es die einen überhaupt nicht mehr bezahlen. Und die anderen lassen Gemüse und Obst weg, um zumindest ihren Kalorienbedarf decken zu können. Dann fehlen ihnen aber Mikronährstoffe

193 SRF 1. Club. 17. Mai 2022, Min. 59.

wie Eisen, Zink und Vitamine, was sich negativ auf die körperliche und geistige Entwicklung auswirkt.¹⁹⁴

Ähnlich gab Felix Lee in einem im April 2022 in der *taz am Wochenende* veröffentlichten Beitrag zu bedenken:

Bei Inflationsraten um die 8 Prozent ächzen viele Menschen in den westlichen Industrieländern unter den gestiegenen Energie- und Lebensmittelpreisen. Doch das ist nichts im Vergleich zu dem, was die Länder des Globalen Südens derzeit schon erleben – und was auf sie in den kommenden Wochen noch zukommt. Denn bei ihnen haben sich die Getreidepreise zum Teil verdoppelt und verdreifacht.¹⁹⁵

Am 29. Oktober 2022 konstatierte der *Spiegel* über die Preisentwicklungen im Libanon: »Umgerechnet 13-mal so viel wie im Oktober 2019 kostet mittlerweile ein Beutel Fladenbrot in den Bäckereien des Landes, in den Supermärkten sind es sogar 14-mal so viel.«¹⁹⁶ In einem im Vormonat im *Spiegel* abgedruckten Leserbrief notierte Nicolas Gäth aus Hamburg eine zunehmende Unkenntnis über die Verhältnisse in anderen Ländern und erklärte: »Es sei angemerkt, dass vielleicht auch als Folge der Coronapandemie in unserem Land die Kenntnis aus anderen Ländern unserer Weltenfamilie auf erschreckende Weise schwindet.«¹⁹⁷ Gäth gelangte zur Ansicht: »Wir klagen auf höchstem Niveau! Freunde von mir in Pakistan ertrinken in einer Sintflut, andere Freunde in Argentinien klagen über eine Inflation von fast hundert Prozent, wieder andere leiden am Horn von Afrika unter einer Jahrhundertdürre. Es ging vielen von uns kurz gesagt zu gut!«¹⁹⁸

Die Reaktionen und Wahrnehmungen von der Inflation stark betroffener Menschen in Ländern des Globalen Südens stellte Sarah Huemer in einem Artikel vor, der im November 2022 in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* erschien. Über eine Schuldirektorin in der pakistanischen Hauptstadt Islamabad berichtete die Autorin:

Wie auf einem anderen Planeten fühlte sich Asma Yamin, als sie vor kurzem ihre Tochter in Deutschland besuchte. Natürlich würden auch hierzulande sehr viele Menschen unter den hohen Preisen leiden, das sei ihr bewusst. Aber wenigstens stehe nicht das halbe Land unter Wasser. Wenigstens sei nicht ein sehr großer Teil der Bevölkerung vollkommen verarmt.¹⁹⁹

Bereits 2013 hatte der Investigativjournalist Harald Schumann (geb. 1957) auf die grundlegenden Unterschiede hinsichtlich der Abhängigkeiten von Lebensmittelpreisen im Globalen Norden und Süden hingewiesen: »Wenn Menschen 80 Prozent ihres Einkommen[s] für Lebensmittel ausgeben müssen – und nicht nur 10 bis 20 Prozent, wie in den reichen Industrieländern –, dann sind Preissteigerungen für Getreide, Brot und andere Grundnahrungsmittel für sie eine existenzielle Bedrohung.«²⁰⁰

Eine Person, die einen persönlichen Einblick in beide Lebenswelten (des Globalen Nordens und Südens) hat, ist die freie Journalistin sowie Dolmetscherin, Übersetzerin und Gesundheitsmentorin Hamdi Hassan (geb. 1987). Sie wurde in Zentralsomalia geboren, zog im Alter von 13 Jahren zu ihrer

194 Matin Quaim. In: Balzter – Quaim: »Der Krieg wird im schlimmsten Fall 100 Millionen Menschen in den Hunger treiben«, S. 19.

195 Lee: Hunger, S. 6.

196 Der Spiegel. 29. Oktober 2022, S. 83.

197 Nicolas Gäth: Wir klagen auf höchstem Niveau, S. 128.

198 Ebd.

199 Huemer: Diese Leute kennen die Inflation.

200 Schumann: Die Hungermacher, S. 13. Siehe zu diesem Thema auch Kapitel IV.5.5.

Großmutter nach Mogadischu, studierte dort später Journalismus und arbeitete auch für die BBC. Seit 2015 lebt Hassan in Österreich, wo sie u. a. als Kolumnistin für das *Südwind-Magazin* tätig ist. In einer aktuellen Kolumne bezeichnete sie den Zustand, keinen Hunger haben zu müssen als Privileg, dessen sich viele Menschen im Globalen Norden nicht bewusst seien. Sie beklagte, wie »wenig Empathie«²⁰¹ in der Bevölkerung für Hungernde vorhanden sei und das mangelnde Interesse am Thema mit den Worten: »[...] [E]s macht mich betroffen zu sehen, wie wenig das hierzulande Beachtung findet. Weder der Klimawandel, noch der Hunger, der die Menschen in manchen Regionen Afrikas quasi auffrisst.«²⁰² Dabei wies die Journalistin auch auf die unterschiedlichen Lebensverhältnisse in beiden Regionen hin:

Meine Kinder im Teenageralter lehre ich, achtsam mit Lebensmitteln umzugehen, sie als wertvoll zu erachten und nur das zu kaufen, was sie wirklich essen wollen. Ich sage ihnen, dass für zwei Euro, die sie hier für eine Packung Kekse ausgeben, meine ganze Familie in Somalia einen Tag lang ernährt werden kann. Ich denke, dass wir uns des Privilegs nicht hungern zu müssen, bewusster sein sollten.²⁰³

201 Hamdi Hassan: Kein Hunger, ein Privileg. Ich danke Christina Schröder sowie dem *Südwind-Magazin* ganz herzlich für die Erlaubnis, Auszüge aus dem im Mai/Juni-Heft erscheinenden Kommentar von Hamdi Hassan hier abzudrucken.

202 Ebd.

203 Ebd.

III Datenkorpus (untersuchte Medien) und Methodik

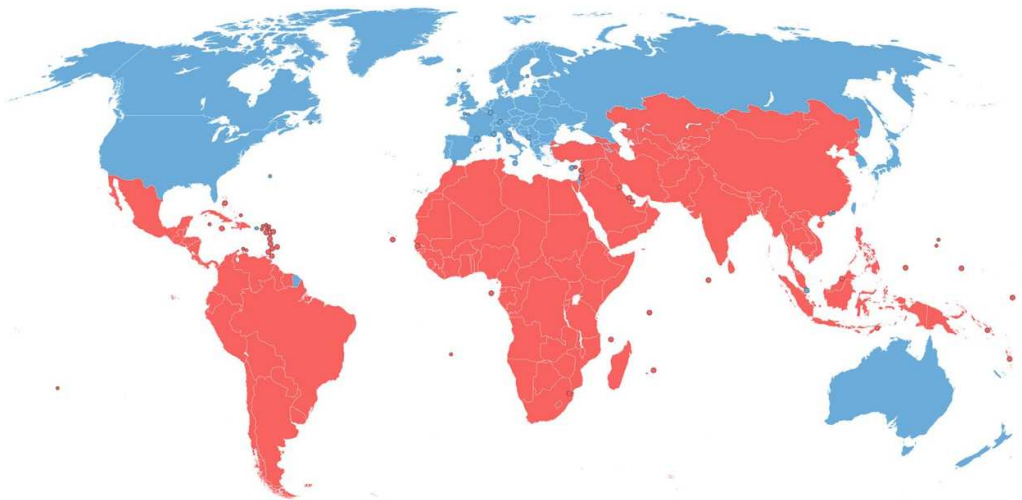


Abb. 13 Einteilung des Globalen Nordens (blau) und Südens (rot) in der vorliegenden Untersuchung²⁰⁴

Tab. 2 Übersicht über die geografische Verteilung der Beiträge in den untersuchten Medien und Anteil des Hungerthemas an den Beiträgen²⁰⁵

Nachrichtensendungen

Medium	Ausgewerteter Umfang	Anteil Globaler Norden (in Prozent)	Anteil Globaler Süden (in Prozent)	Hungerthema-Quotient (in Prozent) ²⁰⁶
ABC World News Tonight (USA)	101 Stunden	97	3	0,23
ARTE Journal ²⁰⁷	121 Stunden	71	29	1
Deutschlandfunk (DLF) Nachrichten ²⁰⁸	92 Stunden	88,5	11,5 ²⁰⁹	1,1 ²¹⁰

204 Siehe hierzu auch die Anmerkung zu Abb. 1 in Kapitel I.
205 Wenn nicht anders angegeben im Jahr 2022.
206 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit ohne Sport, Intro und Outro.
207 Juni 2023–Mai 2024.
208 Um 18:00 Uhr.
209 2011: 26 Prozent; davon 20,5 Prozent für die MENA (Middle East & North Africa)-Region und 5,5 Prozent für den restlichen Globalen Süden.
210 2011: 0,63 Prozent.

Nachrichtensendungen (Fortsetzung)

Medium	Ausgewerteter Umfang	Anteil Globaler Norden (in Prozent)	Anteil Globaler Süden (in Prozent)	Hungerthema-Quotient (in Prozent)
<i>Tagesschau</i> (ARD)	1.555 Stunden ²¹¹	89	11	0,9 ²¹²
[Schweizer] <i>Tagesschau</i> (SRF)	152 Stunden	89,5	10,5	0,94
<i>Zeit im Bild</i> (ZIB) 1 (ORF)	121 Stunden	91	9	0,99

Sondersendung

Medium	Ausgewerteter Umfang	Anteil Globaler Norden (in Prozent)	Anteil Globaler Süden (in Prozent)	Hungerthema-Quotient (in Prozent)
<i>Brennpunkt</i> (ARD) ²¹³	317 Ankündigungen ²¹⁴	81	19 ²¹⁵	0,16

Politische Talkshows

Medium	Ausgewerteter Umfang	Anteil Globaler Norden (in Prozent)	Anteil Globaler Süden (in Prozent)	Hungerthema-Quotient (in Prozent)
<i>Anne Will</i> (ARD)	29 Stunden + 430 Ankündigungen	97	3	0,01
<i>Club</i> (SRF)	54 Stunden	93	7	0,55
<i>hart aber fair</i> (ARD)	41 Stunden + 347 Ankündigungen	93	7	0,53
<i>maischberger</i> (ARD)	62 Stunden + 444 Ankündigungen	96	4	0,05
<i>Markus Lanz</i> (ZDF)	161 Stunden	92	8	0,55
<i>maybrit illner</i> (ZDF)	39 Stunden + 426 Ankündigungen	99	1	0,05
<i>Münchner Runde</i> (BR)	17 Stunden + 101 Ankündigungen	95	5	0,08

211 2007–2023.

212 2018: 0,13 Prozent; 2019: 0,13 Prozent; 2020: 0,24 Prozent; 2021: 0,38 Prozent; 2023: 0,7 Prozent.

213 2011–2023.

214 Ankündigungen = die Sendungsankündigungen mit einem Kurztext zum behandelten Thema. Einsehbar u.a. auf den entsprechenden Internetseiten zum jeweiligen Medium von www.fernsehserien.de

215 MENA (Middle East & North Africa)-Region: 16 Prozent; restlicher Globaler Süden: 3 Prozent.

Politische Talkshows (Fortsetzung)

Medium	Ausgewerteter Umfang	Anteil Globaler Norden (in Prozent)	Anteil Globaler Süden (in Prozent)	Hungerthema-Quotient (in Prozent)
<i>phoenix runde (phoenix)</i>	92 Stunden + 1098 Ankündigungen	95	5	0,09
<i>Presseclub (ARD, phoenix)</i>	29 Stunden + 480 Ankündigungen	90	10	0,61

Printmedien

Medium	Ausgewerteter Umfang	Anteil Globaler Norden (in Prozent)	Anteil Globaler Süden (in Prozent)	Hungerthema-Quotient (in Prozent) ²¹⁶
<i>Bild</i>	3.916 Seiten	97	3	0,04
<i>Bild am Sonntag (BamS)</i>	3.614 Seiten	95	5	0,15
<i>Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS)</i>	2.974 Seiten	92	8	0,24
<i>Der Spiegel</i>	6.896 Seiten	91	9	0,36
<i>taz, die tageszeitung</i>	5.092 Seiten	82	18	0,72
<i>taz am Wochenende/ wochentaz</i>	2.288 Seiten	89	11	0,45
<i>Die Welt</i>	4.164 Seiten	93	7	0,32
<i>Welt am Sonntag</i>	3.534 Seiten	92	8	0,19
<i>Die Zeit</i>	3.718 Seiten	92	8	0,5

Internetmedium

Medium	Ausgewerteter Umfang	Anteil Globaler Norden (in Prozent)	Anteil Globaler Süden (in Prozent)	Hungerthema-Quotient (in Prozent)
<i>ORF.at</i> ²¹⁷	2.964 Beiträge	91,5	8,5	0,98

216 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

217 Stichprobenartig Juni 2022.

Jahresrückblicke

Medium	Ausgewerteter Umfang ²¹⁸	Anteil Globaler Norden (in Prozent)	Anteil Globaler Süden (in Prozent)	Hungerthema-Quotient (in Prozent)
<i>Album 2022. Bilder eines Jahres</i> (ZDF)	1 Stunde	84	16	0
<i>ARD-Jahresrückblick</i>	1 Stunde	90	10	1,67
<i>2022! Menschen, Bilder, Emotionen</i> (RTL)	2,5 Stunden	91	9	0
<i>BR2 radioWelt Jahresrückblick 2022</i>	1 Stunde	94	6	0
<i>F.A.Z. Podcast für Deutschland</i> ²¹⁹	40 Minuten	89	11	0
<i>Kronen Zeitung Schlagzeilen 2022</i>	125 Seiten	97	3	0
<i>Markus Lanz Das Jahr 2022</i> (ZDF)	2,25 Stunden	80	20 ²²⁰	0,06
<i>profil Jahresausgabe 2022</i>	70 Seiten	90	10	0
<i>Der SAT.1-Jahresrückblick mit Jörg Pilawa</i>	2,25 Stunden	95	5	0
<i>Spiegel Chronik 2022</i>	169 Seiten	84	16	0
<i>stern Sonderheft Zeitenwende 2022</i>	116 Seiten	87	13	0
<i>Time</i> (USA) [Jahresrückblick 2022]	64 Seiten	89	11	0
<i>View [stern] Der große Rückblick 2022</i>	112 Seiten	84	16	0

Zum Untersuchungskorpus zählten 39 Medien aus verschiedenen Gattungen (Print, Fernsehen, Radio, Internet).²²¹

²¹⁸ Ohne Werbung.

²¹⁹ Der politische Jahresrückblick 2022.

²²⁰ MENA (Middle East & North Africa)-Region: 19 Prozent; restlicher Globaler Süden: 1 Prozent.

²²¹ Die visuellen und auditiven Medien (Nachrichten-, Sonder- und Diskussionssendungen) waren überwiegend über die Internetangebote (Mediatheken) der jeweiligen Sender einsehbar oder wurden (wie im Falle der *Zeit im Bild* [ZiB] 1) über Archivanfragen zur Einsicht erbeten. Ein sehr umfangreiches und zeitlich weit zurückreichendes Digitalangebot bietet die *Tagesschau* in ihrem Online-Sendungsarchiv an: <https://www.tagesschau.de/archiv/sendungen>. Die Printmedien

Hierzu gehörten im Bereich Fernsehen die reichweitenstärksten Nachrichtensendungen im deutschsprachigen Raum (die *Tagesschau* in der ARD, *Zeit im Bild* [ZIB] 1 im ORF und die Schweizer *Tagesschau* im SRF sowie die *ABC World News Tonight* in den USA). Die Mediengattung Radio war vor allem mit den 18:00 Uhr Nachrichten im *Deutschlandfunk* vertreten. Im Bereich Print wurden die reichweitenstärkste Tageszeitung (*Bild*) sowie das bekannteste Nachrichtenmagazin (*Der Spiegel*) ausgewählt, hinzu kamen Tages- und Wochenzeitungen, die als links (*taz*, *taz am Wochenende/wochentaz*) bzw. linksliberal (*Die Zeit*) sowie als bürgerlich-konservativ (*Die Welt*, *Welt am Sonntag*, *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*) gelten. Unter den politischen Talkshows fanden sich unter anderem die reichweitenstärksten Formate in der ARD (*Anne Will*, *hart aber fair*, *maischberger*) und im ZDF (*Markus Lanz*, *maybrit illner*) sowie die bekannteste in der Schweiz (*Club*). Es kamen noch eine Reihe von Jahresrückblicken hinzu sowie als meistgesehene Sondersendung der ARD-*Brennpunkt*. Als Internetmedium wurde exemplarisch ORF.at ausgewertet, das im untersuchten Zeitraum fast völlig identische Ergebnisse wie die *Zeit im Bild* 1 aufwies.²²²

Als Kernuntersuchungszeitraum für das Medienkorpus wurde das Jahr 2022 gewählt (mit Rück- und Ausblicken). Dies steht in Verbindung mit der Absicht, möglichst aktuelle Daten auszuwerten, andererseits aber auch eine Vergleichbarkeit des untersuchten Medienkorpus zu gewährleisten. Dieses zweite Ziel war allerdings mit einer langen Dauer der sehr zeitaufwendigen systematischen Auswertung des Datenkorpus verbunden (die 2022 begonnene Auswertung wurde erst Mitte 2024 abgeschlossen). Aus der Retrospektive zeigt die Entscheidung für das Jahr 2022 als Hauptuntersuchungszeitraum verschiedene Auswirkungen auf das untersuchte Datenmaterial. Einerseits handelt es sich hierbei um ein Jahr, in dem die Berichterstattung, wie die beiden vorhergehenden „Corona-Jahre“, sehr stark durch ein einzelnes Hauptthema beeinflusst wurde (den Ukraine-Krieg mit seinen Auswirkungen etwa im Energiebereich, siehe Kapitel IV. 1. 1 und IV. 1. 2). Andererseits war es durch ein gewisses Interesse für das ukrainische Getreide, dessen Ausfuhr zeitweise durch Russland bedroht war, wahrscheinlicher, dass sich im Untersuchungskorpus überhaupt Ergebnisse (also Artikel, Berichte) zum Thema Hunger finden würden, da in vorausgehenden Jahren das Thema von einigen Medien fast nicht und von einigen Medien sogar überhaupt nicht aufgegriffen wurde. In der *Tagesschau* zum Beispiel wurde im Jahr 2022 etwa zwei- bis fast viermal so viel über das Thema Hunger (mit Ukraine-Getreide) berichtet wie in den beiden vorhergehenden „Corona-Jahren“. Gegenüber den Jahren 2018 und 2019 lag der Wert („Hungerthema-Quotient“) in der *Tagesschau* im Jahr 2022 sogar etwa siebenmal so hoch. Der Umgang mit dem ukrainischen Getreide hat ferner aufschlussreiche Ergebnisse für die Frage nach den Berichterstattungsperspektiven („Eurozentrismus“) hinsichtlich der medialen Behandlung des Themas Hunger ergeben (siehe IV. 1. 3, IV. 2 und IV. 3).

Direkt ausgewertet (d.h. persönlich angesehen) wurden für die vorliegende Analyse etwa 2.150 Ausgaben von in- und ausländischen Nachrichtensendungen mit einer Gesamtsendezeit von fast 590 Stunden. Hinzu kommt, teilweise auf die Ergebnisse von vorhergehenden Untersuchungen stüt-

wurden zum größten Teil durch das Digitalangebot der Universitätsbibliothek Heidelberg eingesehen: <https://katalog.ub.uni-heidelberg.de>. Andere Printmedien wurden in haptischer Form erworben. Darüber hinaus bieten verschiedene Printmedien und Internetkioske Zeitungsausgaben auch in digitaler Form (PDF) an. Die Beiträge auf der wichtigsten österreichischen Nachrichteninternetseite ORF.at wurden über das Angebot der *Wayback Machine* des *Internet Archive* eingesehen: www.archive.org

- 222 Die Auswertung von Nachrichtenbeiträgen auf in reger Frequenz aktualisierten Internetportalen gestaltet sich aufgrund der hohen Flüchtigkeit vergleichsweise schwieriger. Ein nützliches Werkzeug für die Auswertung von Nachrichtenportalen ist die bereits erwähnte *Wayback Machine* des *Internet Archive*, das Internetseiten in zeitlich unterschiedlich gespeicherten Versionen anzeigen kann. Exemplarische Kontrollen haben keinerlei Hinweis darauf ergeben, dass sich beispielsweise die Internetportale der großen Nachrichtensendungen (tagesschau.de, ORF.at, SRFnews.ch, ABCnews.com) hinsichtlich der geografischen Verteilung der Berichterstattung in signifikanter Form von den ausgestrahlten Fernsehsendungen unterscheiden. Zu Nachrichten im Internet allgemein siehe auch Auer: *Internet und Journalismus*, S. 489–506; Gleich: *Nachrichtennutzung im Internet*, S. 33–38; Mast (Hg.): *ABC des Journalismus*, S. 44–51; Mehlis: *Nachrichtenqualität im Internet*.

zend (insbesondere auf die Daten von *Vergessene Welten und blinde Flecken*, siehe oben), die Auswertung von etwa 6.200 *Tagesschau*-Sendungen im Zeitraum 2007–2023, die einer Sendezeit von etwa 1.550 Stunden entsprechen (ca. 50.000 Beiträge). Ebenfalls direkt ausgewertet wurden außerdem 505 Episoden von neun politischen Talkshows, was einer Sendezeit von 525 Stunden entspricht. Hinzu kommt die Auswertung von weiteren über 3.300 Sendungsankündigen im Zeitraum zwischen 2009 und 2023. Im Bereich Printmedien untersucht wurden mehr als 1.100 Exemplare von acht Tages- und Wochenzeitungen sowie einer Zeitschrift (*Der Spiegel*) mit einem Gesamtumfang von etwa 36.000 Druckseiten. Auch diese wurden vollständig persönlich eingesehen und ausgewertet, eine KI kam in keinem der Fälle zum Einsatz. Nicht zuletzt führte eine persönliche direkte Auswertung des Datenmaterials dazu, dass nicht nur Aussagen über die Quantität, sondern auch die Qualität der Berichterstattung gemacht werden können.

Das Untersuchungskorpus ergänzen schließlich noch andere Medien wie Jahresrückblicke (unter anderem etwa 10 Stunden Sendezeit) und eine Sondersendung (*Brennpunkt*).

Die ausgewählten Medien sind zunächst nach der geografischen Orientierung ihrer Beiträge (Globaler Norden und Globaler Süden) sowie nach dem Anteil der Beiträge zum Thema Hunger bzw. Globaler Hunger ausgewertet worden.

In den Hauptnachrichtensendungen wie der deutschen und Schweizer *Tagesschau* und der österreichischen *Zeit im Bild* ¹ wurde zum Beispiel gemessen, in wie vielen Beiträgen ein jeweiliger Staat (bzw. eine politische Entität wie beispielsweise die EU) erwähnt wurde. Dabei wurde jeder Beitrag für das jeweils erwähnte Land nur einmal gezählt, es spielte also keine Rolle, wie häufig das Land innerhalb des Beitrags genannt wurde. Ferner wurde die Sendezeit bestimmt, die für Themen des Globalen Nordens und des Globalen Südens aufgebracht wurde. War ein Beitrag zum Beispiel 130 Sekunden lang und behandelte ein Thema aus einem Land des Globalen Südens (beispielsweise die Staatskrise in Peru), wurde der Beitrag als Sendezeit über den Globalen Süden gewertet; ein Beitrag über ein Thema aus dem Globalen Norden (zum Beispiel die *Midterms*-Wahlen in den USA) wurde zur Sendezeit über den Globalen Norden gezählt. Wurde in einem Beitrag ein Thema behandelt, das sowohl mit dem Globalen Norden wie dem Globalen Süden in Verbindung stand (beispielsweise die politischen Auseinandersetzungen zwischen China und Taiwan bzw. den USA), wurde die Sendezeit entsprechend aufgeteilt. Diese Methodik wurde auch für die Medien der anderen Gattungen angewandt.

Die Untersuchungsergebnisse haben teilweise Eingang in den vorderen Darstellungsteil gefunden, zu jedem untersuchten Medium findet sich darüber hinaus aber im Anhang, der auch als Nachschlagewerk dienen kann, ein jeweiliger Eintrag mit den wichtigsten Dateninformationen, Ergebnissen und einem kurzen, die Ergebnisse einordnenden Kommentar.

IV Fallbeispiele der medialen Marginalisierung des Globalen Hungers und des Globalen Südens

1. Mehr Aufmerksamkeit für britische Königsfamilie als für den Globalen Hunger und mehr Sendezeit für den Sport als für den Globalen Süden: Der Globale Hunger und der Globale Süden in der *Tagesschau* (ARD) mit Ausblicken auf die Schweizer *Tagesschau* (SRF) und die österreichische *Zeit im Bild* (ZIB) 1 (ORF)

1.1 Der Globale Hunger in der Corona-Pandemie

Im Zuge der Sars-CoV-2/COVID-19-Pandemie hatte sich die Hungersituation auf der Welt deutlich verschlechtert (»Hunger als Folge von Corona ist zu einem Merkmal der Armutspopulationen des Globalen Südens geworden.«²²³). Gründe hierfür waren u.a. Lockdown-Maßnahmen und gestörte Lieferketten.²²⁴ Die *Welthungerhilfe* hat darauf hingewiesen, dass »insgesamt 122 Millionen Menschen mehr als vor der Corona-Pandemie«²²⁵ an Hunger litten. Im Gegensatz hierzu sank die mediale Aufmerksamkeit für den Globalen Süden während der Corona-Pandemie auf ein neues Tief. So war der Anteil der Berichterstattung über die Corona-Pandemie in den Jahren 2020/21 ausgesprochen umfangreich,²²⁶ gleichzeitig der Anteil des Globalen Südens an dieser Berichterstattung minimal (Abb. 14).²²⁷ In der Tat lag der Anteil des Globalen Südens an der Pandemie-Berichterstattung in den Jahren 2020 und 2021 bei lediglich 5,2 bzw. 3,8 Prozent.²²⁸

Dabei waren Staaten des Globalen Südens, wo 85 Prozent der Weltbevölkerung leben, von der COVID-19-Pandemie teilweise sehr heftig betroffen, so beispielsweise Brasilien (bis Mai 2022: über 660.000 Todesfälle), Indien (bis Mai 2022: über 520.000 Todesfälle) und Mexiko (bis Mai 2022: über 320.000 Todesfälle).²²⁹ Die Letalitätssrate war in Ländern des Globalen Südens mit Abstand die höchste (zum Beispiel im Globalen Süden: im Jemen 18,1 Prozent, in Peru 4,9 Prozent, in Mexiko 4,4 Prozent; zum Vergleich in Ländern des Globalen Nordens: in Kanada 1,2 Prozent, in Deutschland 0,5 Prozent, in Frankreich 0,4 Prozent).²³⁰ Der Exekutivdirektor des Welternährungsprogramms, David Beasley (geb. 1957) hatte bereits im April 2020 in einer medial wenig beachteten virtuellen Sitzung des UN-Sicherheitsrates vor einer »Hunger-Pandemie« im Schatten der Corona-Pandemie

223 Peters – Tetzlaff: Wie Corona Afrika verändert, S. 4.

224 Zu den Auswirkungen der Pandemie auf die Welthungerlage siehe Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 21; Townsend – Verner – Adubi u. a.: Future of Food, S. 8 f. Siehe auch Brüntrup: Einführung, S. 8.

225 Welthungerhilfe: Factsheet Hunger, S. [1].

226 Im Jahr 2020 waren es mit fast 1.300 Beiträgen ca. 45 Prozent der Sendezeit (ohne Sport und Wetter), im Jahr 2021 mit etwa 1.060 Beiträgen ca. 35 Prozent.

227 Siehe hierzu auch Ludescher: Wenig Aufmerksamkeit für das »größte lösbare Problem«.

228 Ein großer Teil der Corona-Berichterstattung über den Globalen Süden entfiel auf China.

229 Vgl. Statista: Anzahl Infektionen und Todesfälle in Zusammenhang mit dem Coronavirus (COVID-19) in Brasilien seit Februar 2020; Statista: Anzahl Infektionen und Todesfälle in Zusammenhang mit dem Coronavirus (COVID-19) in Indien seit Februar 2020; Statista: Anzahl Infektionen und Todesfälle in Zusammenhang mit dem Coronavirus (COVID-19) in Mexiko seit Januar 2020.

230 Vgl. Corona in Zahlen. 20. Juli 2024.

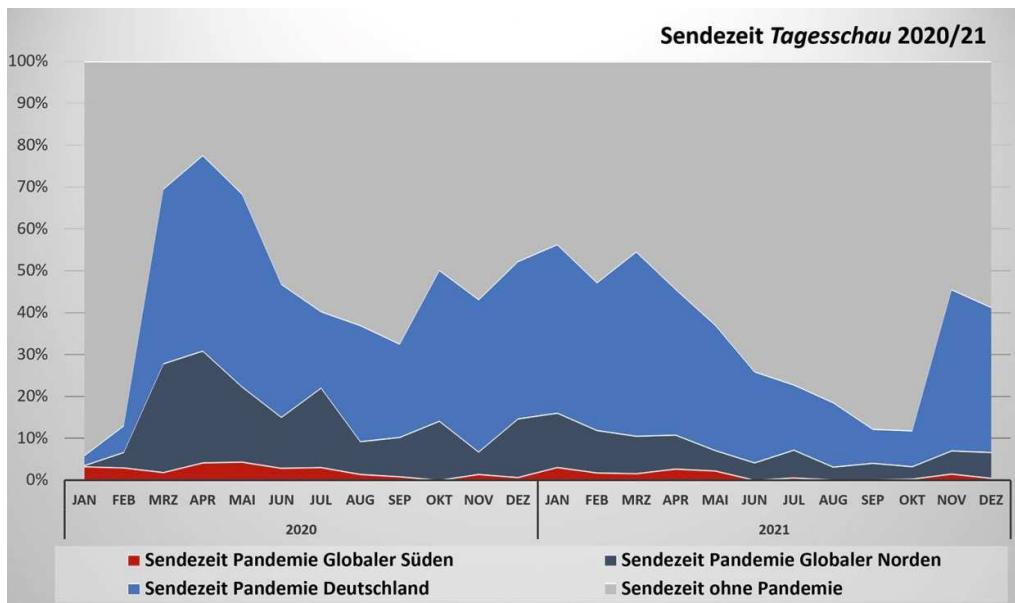


Abb. 14 Berichterstattung über die Corona-Pandemie aufgeschlüsselt nach geografischen Räumen
Verteilung der Sendezeit der *Tagesschau*-Hauptsendung in den Jahren 2020 und 2021 (ohne Sport und Wetter)

gewarnt.²³¹ Auch die *Welthungerhilfe* wies auf die Langzeitfolgen der Corona-Pandemie hin, die »sich in den Ländern des globalen Südens in den kommenden Jahren besonders stark abzeichnen dürfte.«²³² Bereits im Jahr 2021 warnte die *Welthungerhilfe* davor, dass »[s]owohl das Virus selbst als auch die damit einhergehenden Beschränkungen [...] zum Hungertod von mehr als 10.000 Kindern pro Monat führen«²³³ könnten und hielt fest, dass diese „stille Tragödie“²³⁴ immer mehr in den Hintergrund rückte. Die Warnung von UNICEF, dass durch die Pandemie zusätzlich 6,7 Millionen Kinder bis zum Ende des Jahres unter akuter Mangelernährung leiden könnten, wurde in der *Tagesschau* zwar aufgegriffen, der entsprechende Beitrag in der Sendung vom 28. Juli dauerte aber lediglich 25 Sekunden.²³⁵ Am 13. Juli warnten die Vereinten Nationen in ihrem Welternährungsbericht, dass die Zahl der Hungernden infolge der Pandemie um bis zu 130 Millionen Menschen zunehmen könnte. Entgegen der Dramatik der Lage berichtete die *Tagesschau* hierüber lediglich in einem 35 sekundenlangen Beitrag.²³⁶ Bezeichnend für die mediale Marginalisierung des Themas Hunger ist der Bericht über die Auszeichnung des Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen mit dem Friedensnobelpreis am 9. Oktober 2020. Dieser wurde als letzter von acht Beiträgen in der *Tagesschau* ausgestrahlt.²³⁷

In der reichweitenstärksten deutschsprachigen Nachrichtensendung, der Hauptausgabe der *Tagesschau*, griffen im gesamten Jahr 2020 lediglich 9 von insgesamt über 3.000 ausgestrahlten Beiträgen (ohne Sport und Wetter) das Thema Hunger auf. Zum Vergleich: Mit der Corona-Pandemie beschäftigten sich im selben Zeitraum fast 1.300 Beiträge. Im darauffolgenden Jahr sah es ebenso

231 Siehe World Food Programme (WFP): WFP-Chef warnt vor Hungerpandemie wegen COVID-19 (Erklärung vor dem UN-Sicherheitsrat).

232 *Welthungerhilfe* – terre des hommes Deutschland: Kompass 2022, S. 7.

233 *Welthungerhilfe*: Kinder und Hunger eine weltweite Tragödie.

234 Ebd.

235 Siehe *Tagesschau*. 28. Juli 2020, Min. 7.

236 Siehe *Tagesschau*. 13. Juli 2020, Min. 7.

237 Siehe *Tagesschau*. 9. Oktober 2020, Min. 12.

aus: Auch in diesem Jahr beschäftigten sich nur 9 von insgesamt fast 3.200 ausgestrahlten Beiträgen mit dem Globalen Hunger. Die Beiträge waren außerdem in der Regel nicht nur sehr kurz, sondern wurden auch erst in der hinteren Sendungshälfte ausgestrahlt.

1.2 2022 – Das Jahr der »Zeitenwende«

Nach den beiden »Corona-Jahren« 2020/21 überschatteten im Jahr 2022 der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen (insbesondere im Energiebereich) alle anderen Themen in den Nachrichten. SPIEGEL.de beispielsweise konstatierte zum Ende des Jahres über die eigene Berichterstattung: »Generell dominierte Russlands Krieg gegen die Ukraine das Nachrichtengeschehen wie kein anderes Thema.«²³⁸ Diese Beobachtung kann auf alle hier ausgewerteten Medien übertragen werden. Die Gesellschaft für Deutsche Sprache (GfDS) erklärte das vielzitierte Wort »Zeitenwende«, das Bundeskanzler Olaf Scholz in seiner Rede am 27. Februar vor dem Deutschen Bundestag verwendet hatte,²³⁹ zum Wort des Jahres.²⁴⁰ Der bereits erwähnte Artikel auf SPIEGEL.de prognostizierte: »2022 [...] wird als Jahr der »Zeitenwende« in die Chroniken eingehen.«²⁴¹

Die politische, mediale und öffentliche Aufmerksamkeit und das Interesse verlagerten sich dabei zu großen Teilen relativ rasch von den eigentlichen militärischen Ereignissen in der Ukraine zu den Auswirkungen des Krieges auf die Europäische Union, respektive Deutschland. In der zweiten Jahreshälfte gelangten die steigende Inflation und insbesondere die Sorgen um eine drohende Energiekrise infolge der geplanten Einstellung der Gaslieferungen aus Russland zunehmend in den Fokus der medialen Aufmerksamkeit. Die Weihnachtsansprache von Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier (geb. 1956) am 25. Dezember²⁴² und die Neujahrsansprache des Bundeskanzlers am 31. Dezember²⁴³ standen dementsprechend ganz unter den Schlagworten »Ukraine-Krieg und Energieversorgung«. Der Globale Hunger, der sich durch die erhöhten Nahrungsmittelpreise zunehmend angespannt hatte (siehe unten), spielten in beiden Reden dagegen keine Rolle.

Für die folgenden fünf Grafiken (Abb. 15–19) gilt: Die Datenkurven für die Bürgerkriegsgebiete Tigray und Jemen (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) können nicht angezeigt werden, da die Werte zu gering sind. Auffällig ist, wie sehr sich die Muster der jeweiligen Verteilungen der Sendezeiten in führenden Nachrichtensendungen ähneln.

1.3 Der Ukraine-Krieg und der Globale Hunger

Der Ukraine-Krieg hatte starke Auswirkungen auf globale Nahrungsmittelversorgung (»The war in Ukraine has had an outsized impact on global food systems«²⁴⁴). Er beeinflusste die Entwicklung der Nahrungsmittelpreise und damit auch den Welthunger, denn die Ukraine und Russland gehören zu

238 Goldschmidt Böning – Tack – Sayami: Worüber wir 2022 berichtet haben – und was Sie gelesen haben. Zum Umfang der Berichterstattung über den Ukraine-Krieg als Topthema siehe auch Maurer – Bilke – Weiß: Informationsleistungen öffentlich-rechtlicher und privater Fernsehprogramme im ersten Jahr des Ukrainekriegs, S. 1–23.

239 »Der 24. Februar 2022 markiert eine Zeitenwende in der Geschichte unseres Kontinents.« Scholz: Rede vor dem Deutschen Bundestag, S. 1350. Etwas später wiederholte der Bundeskanzler: »Wir erleben eine Zeitenwende. Und das bedeutet: Die Welt danach ist nicht mehr dieselbe wie die Welt davor.« Ebd.

240 Siehe Gesellschaft für deutsche Sprache (GfDS): GfDS wählt »Zeitenwende« zum Wort des Jahres 2022.

241 Goldschmidt Böning – Tack – Sayami: Worüber wir 2022 berichtet haben – und was Sie gelesen haben.

242 Siehe Steinmeier: Weihnachtsansprache 2022.

243 Siehe Scholz: Neujahrsansprache.

244 World Food Programme (WFP): Global Report on Food Crises 2023, S. 8. Siehe auch ebd., S. 13–15.

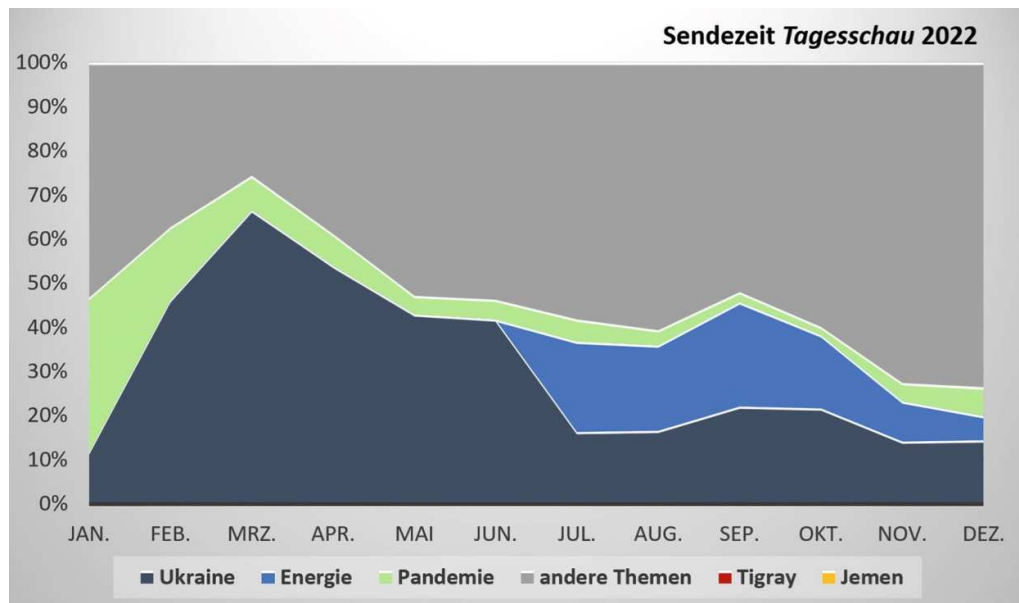


Abb. 15 Verteilung der Sendezeit nach Themen in der *Tagesschau* im Jahr 2022 (die Erhebung der Werte für das Thema »Energie« erfolgte erst für die zweite Jahreshälfte)

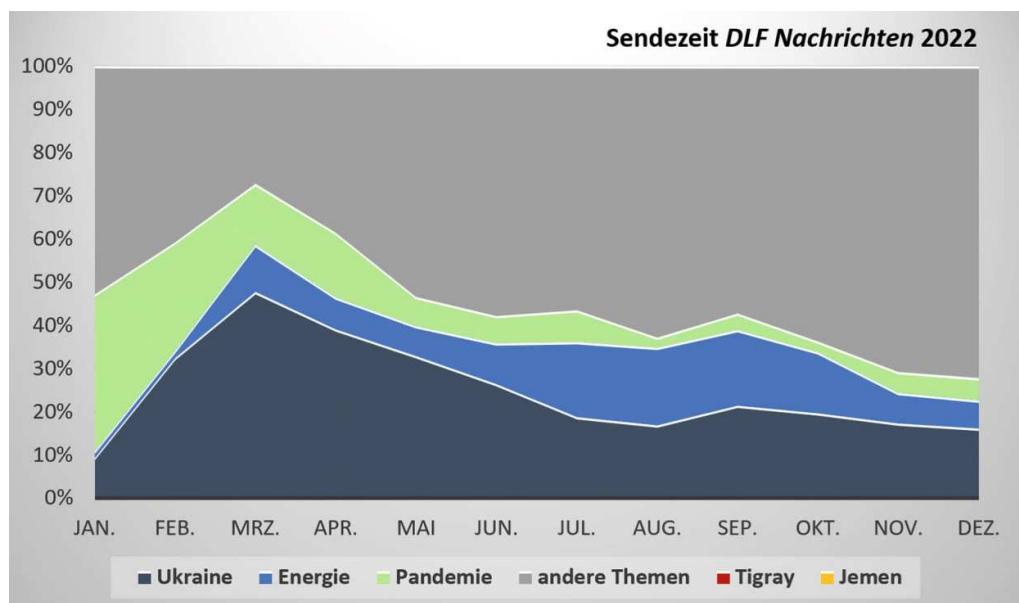


Abb. 16 Verteilung der Sendezeit nach Themen in den *Deutschlandfunk Nachrichten* um 18:00 Uhr im Jahr 2022

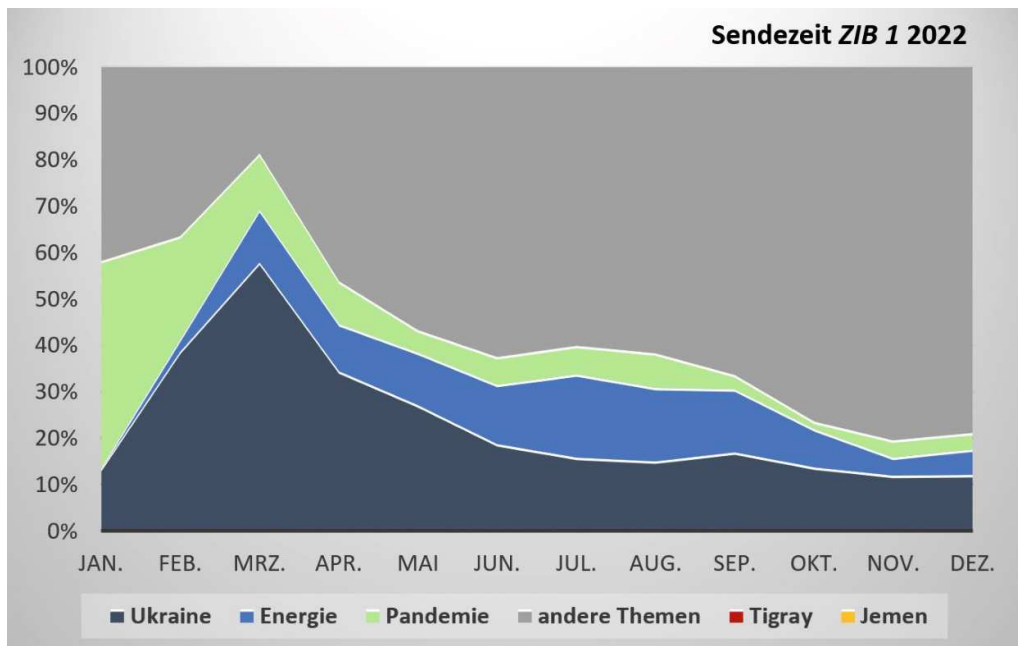


Abb. 17 Verteilung der Sendezeit nach Themen in der *Zeit im Bild* (ZIB) 1 im Jahr 2022

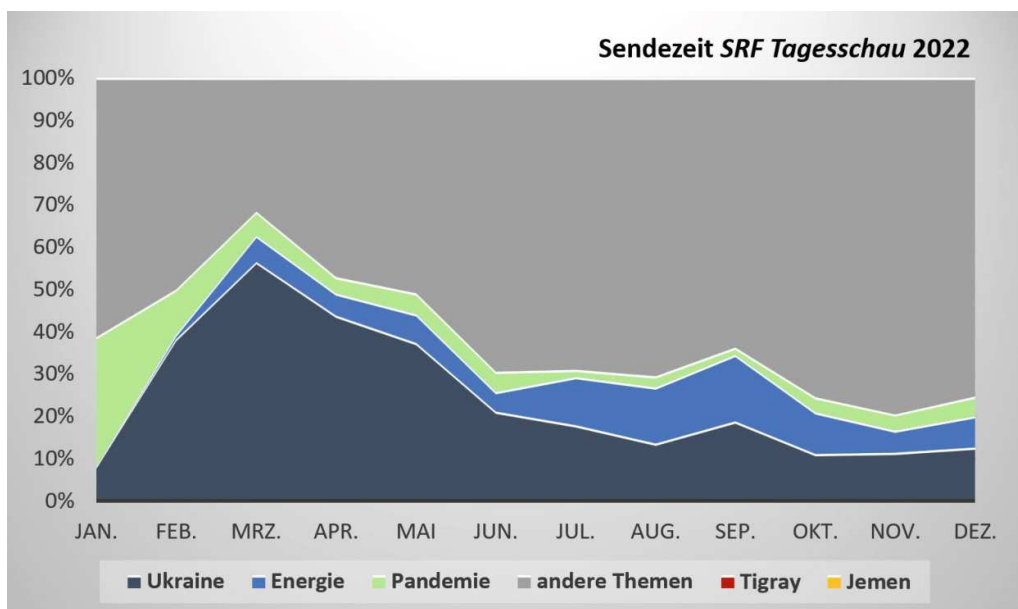


Abb. 18 Verteilung der Sendezeit nach Themen in der Schweizer *Tagesschau* im Jahr 2022

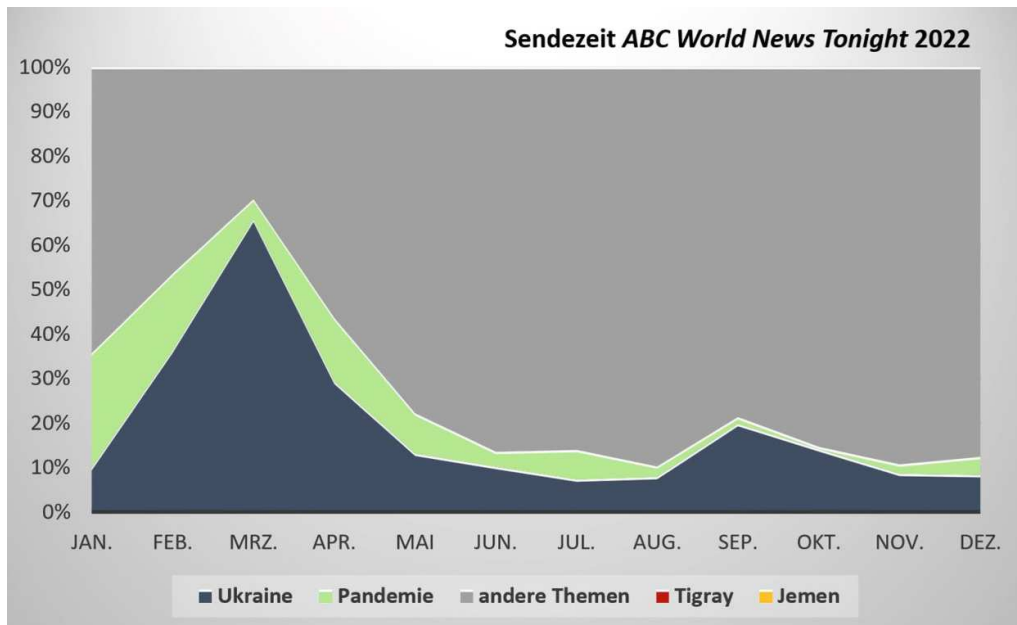


Abb. 19 Verteilung der Sendezeit nach Themen in den ABC World News Tonight im Jahr 2022

den größten Getreideexporteuren sowie Exporteuren von Kunstdünger auf der Welt.²⁴⁵ Die Vereinten Nationen machten in diesem Zusammenhang deutlich:

The unfolding crisis in Ukraine is yet another threat to food security. Ukraine and the Russian Federation are large producers and exporters of key food commodities, fertilizer, minerals and energy. Together they are considered the world's breadbasket, supplying 30 per cent and 20 per cent of global wheat and maize exports, respectively, as well as 80 per cent of global exports of sunflower seed products. At least 50 countries import 30 per cent or more of their wheat from these two countries, with many African and LDCs importing more than 50 per cent. Ukraine and the Russian Federation are also leading exporters of fertilizers.²⁴⁶

Staaten wie Eritrea (100 Prozent), Somalia (86 Prozent), Libanon (74 Prozent) und Ägypten (71 Prozent) bezogen im Jahr 2021 große Mengen ihrer Weizenimporte aus den beiden Ländern und waren dementsprechend von den Nahrungsmittellieferungen, die nun bedroht schienen, abhängig.²⁴⁷ Zwischen Anfang Februar und März 2022 stiegen die Weizenpreise um über 60 Prozent.²⁴⁸ Die Vereinten Nationen wiesen darauf hin, dass hiervon insbesondere die ärmsten Menschen betroffen waren: »The outbreak of war in Ukraine poses an additional threat to food insecurity, with the potential to provoke a surge in levels of hunger and malnutrition, especially among the poorest and most vulne-

²⁴⁵ Russlands Marktanteil am globalen Weizenexport betrug 2021 etwa 18 Prozent, derjenige der Ukraine ca. 10 Prozent. Siehe hierzu Becker – Blasberg – Chernyshev u.a.: Putins stille Waffe, S. 78. Siehe hierzu allgemein auch United Nations: The Sustainable Development Goals Report 2022, S. 9.

²⁴⁶ Ebd., S. 28.

²⁴⁷ Vgl. ebd.

²⁴⁸ Vgl. Statista: Täglicher MATIF-Weizenpreis an der Pariser Terminbörse vom 02. Februar 2022 bis 01. Februar 2023.

nable.«²⁴⁹ Die Nahrungsmittellieferungen aus der Ukraine kamen zeitweise zum Erliegen,²⁵⁰ allerdings war dies nicht der primäre Grund für die Verschärfung der Lage, denn selbst unter diesen Bedingungen waren auf der Welt grundsätzlich noch genügend Nahrungsmittel vorhanden. Das Problem war die mangelnde Distribution und der schlechte Zugang in den von Hunger betroffenen Gebieten bei gleichzeitiger Verschwendung in anderen Teilen der Welt. Ein *Spiegel*-Artikel fasste zusammen: »In Wahrheit, sagen Agrarexperten, gebe es gar keine Knappheit. Das vorhandene Getreide werde nur schlecht verteilt – weil viel zu große Mengen in Futtertrögen, Tanks oder in der Mülltonne verschwinden.«²⁵¹ Zum Problem trugen auch psychologische Faktoren bei (wie die Erwartung einer Nahrungsmittelverknappung in Folge des Ukraine-Krieges), die dazu führten, dass die Nahrungsmittelpreise an den Handelsbörsen stark anstiegen. Außerdem fingen andere getreideexportierende Staaten an, Nahrungsmittel zu horten, was den Anstieg der Preise weiter ankurbelte. Im Januar 2023 verwies Martin Frick, der Direktor des Büros des *Welternährungsprogramms der Vereinten Nationen* (WFP) für Deutschland, Österreich und Liechtenstein darauf, dass »sich Hunger zu einem Flächenbrand entwickelt«²⁵² hatte.

Diese Entwicklungen spiegelten sich nur in begrenztem Maße im medialen Interesse wider. Allgemein gerieten durch die mediale und öffentliche Aufmerksamkeit für den Ukraine-Krieg andere Krisen und Katastrophen stark in den Hintergrund (siehe Kapitel IV.1.4). Dies hatte auch schwerwiegende Folgen für die Unterstützungsbereitschaft für außereuropäische Regionen und Staaten im Globalen Süden, die auf Hilfe angewiesen waren. Im Dezember 2022 konstatierte ein Beitrag in der *Neuen Zürcher Zeitung* (NZZ): »Während der Krieg in der Ukraine täglich die Debatten prägt, drohen andere Konfliktgebiete in Vergessenheit zu geraten.«²⁵³ Der Autor, Jonas Roth, wies darauf hin, dass die Solidarität mit der Ukraine andere Krisengebiete in den Hintergrund treten ließ: »Sie führt dazu, dass für andere Krisen auf der Welt weniger Hilfsgelder bereitgestellt oder diese für andere Bedürfnisse umverteilt werden.«²⁵⁴ Die ORF-Reporterin Margit Maximilian berichtete bereits in einem im August 2022 in der *Zeit im Bild 1* ausgestrahlten Beitrag: »Der Fokus der Welt und auch der Medien liegt auf der Ukraine und davor auf Covid. Beide Krisen haben schon Unmengen an Finanzmittel verschlungen. Für die Hungerkrise in Ostafrika fließen die Mittel dagegen äußerst spärlich.«²⁵⁵ Auch Fritz Schaap berichtete im *Spiegel*:

Das Welternährungsprogramm (WFP) musste dieses Jahr 1,7 Millionen Menschen im Südsudan die Rationen streichen – wegen des Ukrainekriegs, der Pandemie und der Inflation spenden die reicheren Staaten weniger als sonst. 585 Millionen Dollar fehlen allein dem Welternährungsprogramm WFP für die nächsten sechs Monate.²⁵⁶

249 United Nations: The Sustainable Development Goals Report 2022, S. 28. Siehe auch Waack: Kriegsfolgen treffen Globalen Süden enorm, S. 6.

250 Siehe hierzu Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030?, S. 21.

251 Becker – Blasberg – Chernyshev u. a.: Putins stille Waffe, S. 77. So auch Martin Rentsch, der Sprecher des UN-Welternährungsprogramms in Deutschland: »Es gibt keine Nahrungsmittelknappheit auf der Welt [...]. Es gibt global immer noch genug Nahrung, auch Weizen.« Martin Rentsch. In: Jakob – Hölzl: Der Hunger als Waffe, S. 5.

252 Martin Frick. In: Hunger entwickelt sich laut UN-Programm zum »Flächenbrand«.

253 Neue Zürcher Zeitung (NZZ). 15. Dezember 2022, S. 17.

254 Roth: Nun ist weitsichtige Grosszügigkeit [sic] gefragt, S. 17. Roth plädierte für »eine Aufstockung der humanitären Gelder« (ebd.) und wies darauf hin, dass eine Unterstützung der vernachlässigten Krisen im Globalen Süden im eigenen Interesse des Globalen Nordens sei: »Trotz wachsendem fiskalischem Druck ist es aber in Krisenzeiten wie diesen unerlässlich, weiterhin entschlossen Nothilfe auch an jene Länder zu leisten, die derzeit nicht im Fokus der internationalen Empathie stehen. Oft geht vergessen, dass mit diesen Geldern nicht nur Mitgefühl und Menschlichkeit demonstriert werden. Vielmehr handelt es sich auch um Investitionen in die Sicherheit, die Stabilität und den Wohlstand in der Ersten Welt[.]« Ebd.

255 Margit Maximilian. In: ORF. Zeit im Bild 1 [ZIB 1]. 27. August 2022, Min. 8.

256 Schaap: Auf den Inseln des Elends, S. 97.

Dabei war die Lage im Südsudan verheerend: »Vier von fünf Sudanesen leben bereits jetzt in absoluter Armut. Rund acht der elf Millionen Einwohner hungern. 1,4 Millionen Kinder könnten schon im nächsten Jahr unterernährt sein, warnt Unicef.«²⁵⁷ Schaap ergänzte: »Etwa 400 000 Menschen starben während des fünfjährigen Bürgerkriegs zwischen den großen Ethnien, der zwei Jahre nach der Unabhängigkeit ausbrach.«²⁵⁸

Hilfsorganisationen machten wiederholt und einhellig auf eine Zuspitzung der globalen Hungersituation aufmerksam.²⁵⁹ Der Generalsekretär von *Malteser International* beispielsweise erklärte vor dem Hintergrund des Hungers in Afrika bereits im April 2022: »Noch nie war der Bedarf an humanitärer Hilfe weltweit so groß.«²⁶⁰ Heftige Dürren in verschiedenen Regionen Afrikas, am Horn von Afrika sogar die »schlimmste[] Dürre seit 40 Jahren«²⁶¹, verschärften die Lage. Die Hilfsorganisation CARE sprach in diesem Zusammenhang von einer »Katastrophe mit Ankündigung«²⁶² in Somalia und wies darauf hin, dass die Hungerkrise im Südsudan eine »neue Dimension«²⁶³ erreicht hatte. Die Präsidentin der *Welthungerhilfe* Marlehn Thieme konstatierte ebenso: »Am Horn von Afrika hat sich die Lage dramatisch zugespitzt. Mehr als 36 Millionen Menschen leiden dort unter der schlimmsten Dürre seit vier Jahrzehnten. Hungerkrisen entwickeln sich zu Katastrophen.«²⁶⁴ Und UN-Generalsekretär António Guterres machte mit eindringlichen Worten deutlich: »More than a quarter of a billion people are now facing acute levels of hunger, and some are on the brink of starvation. That's unconscionable.«²⁶⁵

Beobachter im Globalen Süden kritisierten eine ungleiche Behandlung und hatten den Eindruck, Menschen zweiter Klasse zu sein. Denn während, im Zuge des verheerenden Ukraine-Krieges vom »Westen« umfangreiche politische, ökonomische und mediale Ressourcen aufgebracht wurden, um den Betroffenen zu helfen, blieben die zur Verfügung gestellten Mittel für die verheerenden Krisen und Katastrophen im Globalen Süden im Vergleich hierzu äußerst begrenzt. Die insgesamt neun Autorinnen und Autoren eines unter dem Titel *Der stille Tod* am 16. April 2022 im *Spiegel* erschienenen Beitrags, der sich mit dem Hungerthema beschäftigte, zeigten auf, wie sich Engagierende, die sich die Hungerbekämpfung zum Ziel gemacht hatten, fühlten, als sie sahen, welche breite politische und ökonomische Unterstützung für die Ukraine aufgebracht und welche große finanziellen Mittel innerhalb kürzester Zeit in Hand genommen wurden, um den Betroffenen zu helfen. Die Autoren notierten:

Andere, die seit Jahren gegen den Hunger kämpfen, reiben sich mit Blick auf die Ukraine gerade die Augen, wie unkompliziert es sein kann, Hilfe zu organisieren. Sie wundern sich über Budgets, von denen es immer hieß, es gebe sie nicht. Über die offenen Grenzen. Darüber, was plötzlich alles möglich ist, wenn es politisch einen Willen gibt zu helfen.²⁶⁶

Der Artikel verwies auf das unterschiedliche politische Interesse an der Ukraine und der Hungerbekämpfung:

Nur verhallen die Hilferufe der Länder [die vom Hunger betroffen sind, Anm. L.L.] bislang nahezu ungehört. Es gibt keine aufschreckenden Bilder, keine Leichen in den Straßen, keinen

257 Ebd. S. 96.

258 Ebd.

259 Siehe Aktion Deutschland Hilft: Krieg in der Ukraine verschärft humanitäre Notlagen weltweit.

260 Clemens Graf von Mirbach-Harff. In: *Malteser International*: »Noch nie war der Bedarf an humanitärer Hilfe so groß.«.

261 *Welthungerhilfe*: Jahresbericht 2022, S. 8.

262 CARE: Dürre in Somalia. »Eine Katastrophe mit Ankündigung«.

263 Ebd.

264 Marlehn Thieme. In: *Welthungerhilfe*: Jahresbericht 2022, S. 7.

265 António Guterres. In: *World Food Programme (WFP)*: Global Report on Food Crises 2023, S. 6.

266 Blasberg – Bolliger – Dhaybi u. a.: *Der stille Tod*, S. 89.

afrikanischen Präsidenten, der auf der Leinwand europäischer Parlamente appelliert. Der Hunger ist kein Kriegsverbrechen. Er schlägt nicht ein wie eine Granate [...], sondern tötet langsam.²⁶⁷

Ein weiterer, von 15 Autorinnen und Autoren verfasster und am 16. Juli 2022 im *Spiegel* veröffentlichter Artikel führte die unterschiedliche Beachtung und Behandlung beider Themen (Ukraine und Welthunger) vor Augen:

Der Hunger ist nur eine Krise unter vielen in der Welt. Den Menschen, die ihn bekämpfen, fehlt nicht nur das Geld, sondern auch eine Lobby. Ist es gerecht, fragen sich viele, dass der Ukrainer Wolodymyr Selenskyi in etlichen Parlamenten europäischer Länder von der Leinwand spricht? Warum hört man dort nicht mal dem Präsidenten Kenias zu?²⁶⁸

Tatsächlich gab es auch in der Pressewelt eine breite Unterstützungsbereitschaft für die Ukraine, während der Globale Hunger keine außergewöhnlichen Aktionen und Solidaritätsbekundungen hervorrief. Unter dem *#ZeitungenHelfen* rief beispielsweise der BDZV (*Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger*) zu Spenden für die Ukrainehilfe mit den Worten auf: »Die Zeitungen in Deutschland unterstützen das Aktionsbündnis Katastrophenhilfe, das den Menschen in der Ukraine und den Nachbarländern schnelle Nothilfe leistet.«²⁶⁹ Über die große Resonanz berichtete die BDZV auf ihrer Homepage: »Rund 100 Titel mit mehreren 100 Lokalausgaben haben bereits unseren Spendenaufruf Print und digital veröffentlicht [...]«²⁷⁰ Für die vom Hunger betroffenen Menschen (wie auch für die Opfer der Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien) gab es keinerlei in ihrem Umfang auch nur ansatzweise vergleichbare Aktion unter den Medienvertretenden, so dass die Frage der vom Hunger Betroffenen im Globalen Süden, ob sie Menschen zweiter Klasse seien, nicht einfach von der Hand zu weisen ist und einer befriedigenden Antwort harrt.

In diesem Zusammenhang irritierten einige Reaktionen und Kommentare von Medienvertreter:innen sehr stark. So stellte vor dem Hintergrund der Afrika-Reise von Bundeskanzler Olaf Scholz nach Senegal, in den Niger und nach Südafrika Moderatorin Sandra Maischberger (geb. 1966) in ihrer Talkshow am 25. Mai 2022 sogar tatsächlich die Frage: »Das hat ehrlich gesagt viele überrascht. Der fährt in drei afrikanische Länder und nicht in die Ukraine. Setzt er die richtigen Prioritäten?«²⁷¹

Dabei wäre gerade im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg und den hierdurch ausbleibenden Weizenlieferungen ein deutlich größeres Interesse an den von Mangel- und Unterernährung betroffenen Krisenregionen der Welt zu erwarten gewesen. Der von der *Deutschen Welthungerhilfe* und *terre des hommes Deutschland* veröffentlichte *Kompass 2022* zur deutschen Entwicklungspolitik forderte, dass die Bundesregierung »trotz der Reaktion auf aktuelle Entwicklungen langanhaltende humanitäre Krisen wie die am Horn von Afrika, im Sahel, in Afghanistan, in Myanmar oder im Jemen nicht vernachlässigen darf.«²⁷² Auch die Vereinten Nationen unterstrichen den Handlungsbedarf: »The international community must act now to avert a crippling food emergency and the social, economic and political upheaval that could follow.«²⁷³

267 Ebd., S. 86.

268 Becker – Blasberg – Chernyshev u. a.: Putins stille Waffe, S. 78.

269 Siehe zum Beispiel die Werbung (mit Abdruck eines Spendenkontos) in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* am 27. März 2022 auf S. 6.

270 Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV): Ukraine – *#ZeitungenHelfen*. BDZV unterstützt Aktionsbündnis Katastrophenhilfe mit Anzeigen. Update.

271 Maischberger (ARD). 25. Mai 2022, Min. 43.

272 Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: *Kompass 2022*, S. 4.

273 United Nations: *The Sustainable Development Goals Report 2022*, S. 28.

Die Auswirkungen des Ukraine-Krieges in Form der ukrainischen Getreidelieferungen hatten zunächst tatsächlich eine Ausweitung der Berichterstattung über das Hungerthema im erweiterten Sinn zur Folge. In der *Tagesschau* beispielsweise wurde die Hungerthemaüberberichterstattung im mittelbaren Sinn vervierfacht. Es ist allerdings anzumerken, dass die traditionelle Berichterstattung über das Hungerthema auf einem minimalen Level erfolgte und die zusätzliche Sendezeit für dieses Thema nur zu einem geringen Teil direkt auf das Thema Globaler Hunger entfiel. Zur Einordnung: Im Jahr 2022 wurde in der *Tagesschau*-Hauptausgabe 2.500 Sekunden über das Hungerthema berichtet. Mehr als 80 Prozent davon entfielen auf die Berichterstattung über das ukrainische Getreide (zum Inhalt und zur Art der Berichterstattung siehe auch unten). Der übliche Umfang der Beiträge über das Hungerthema beträgt in der *Tagesschau* etwa 625 Sekunden pro Jahr.²⁷⁴ Dies entspricht einem Hungerthema-Quotienten von etwa 0,22 Prozent, was bedeutet, dass in einem »normalen« Jahr 0,22 Prozent der Sendezeit der Beiträge (also ohne Sport, Wetter, Intro- und Outro) für das Thema Hunger aufgebracht werden. Im Jahr 2022 betrug dieser Wert (mit dem ukrainischen Getreide) 0,9 Prozent. Zum Vergleich: Über die Corona-Pandemie wurde im Jahr 2020 etwa 45 Prozent der Sendezeit berichtet, im Jahr 2021 noch etwa 35 Prozent. Im Jahr 2022 entfielen etwa 31 Prozent der Berichterstattung auf den Ukraine-Krieg sowie mindestens weitere 8 Prozent auf die Auswirkungen (Energie).

Bei der Einordnung des Umfangs der Berichterstattung über den Globalen Hunger, der im Vergleich zu Themen wie Corona-Pandemie, Ukraine-Krieg aber auch zu »profanen« Themen wie Sport (im Jahr 2022 war der Sport äquivalent zu etwa 8 Prozent der Sendezeit der *Tagesschau*²⁷⁵) verschwindend gering erscheint, ist unbedingt darauf hinzuweisen, dass die Berichterstattung über das ukrainische Getreide keineswegs auf die Hungerthematik selbst konzentriert war. Im Gegenteil, nur in einem Bruchteil der Berichte über das ukrainische Getreide wurde über die im Globalen Süden von eventuellen Ausfällen betroffenen Gebiete berichtet. Stattdessen konzentrierte sich die Getreide-Berichterstattung zum allergrößten Teil auf die politischen Dimensionen in der Auseinandersetzung zwischen Russland und der Ukraine bzw. dem »Westen«. Ein großer Teil des vielfach aufgegriffenen Topos vom ukrainischen Getreide als durch die russische Regierung eingesetzte Waffe im Ukraine-Krieg (der »Getreidekrieg«²⁷⁶ als Teil des Ukraine-Krieges) entsprach dieser Perspektive. Die allgemein eurozentrische Blickrichtung absorbierte den bei Weitem größten Teil der Berichterstattung über das ukrainische Getreide, was in den politischen Talkshows besonders offensichtlich wurde, wenn nicht über die Gefahren und Auswirkungen der steigenden Nahrungsmittelpreise für die Länder des Globalen Südens diskutiert wurde (und wie man diesem Problem begegnen könnte, um eventuelle Hungerkrisen und Hungersnöte zu verhindern), sondern über die Bedeutung des Getreides in der politischen Konstellation zwischen Russland und der Ukraine bzw. dem »Westen«. Diese Tendenz zur eurozentrischen politischen Perspektive war auch in einer Reihe von Artikeln und Berichten deutlich zu fassen, die sich mit den Bemühungen Russlands, politisch in afrikanischen Staaten Fuß zu fassen, beschäftigten. Auch hier drängte sich der Eindruck sehr stark auf, dass das Interesse überwiegend nicht den entsprechenden Staaten des Globalen Südens galt, sondern diese lediglich in den Fokus einer gewissen Aufmerksamkeit gerieten, weil sie, pointiert gesagt, Figuren im politischen Spiel zwischen Russland und dem »Westen« darstellten. Anders, ebenfalls pointiert,

274 In den vier Jahren, bevor das ukrainische Getreide eine Rolle spielte, wurde in der *Tagesschau*-Hauptausgabe in folgendem Umfang über das Thema Hunger berichtet: Im Jahr 2018: 370 Sekunden, im Jahr 2019: 365 Sekunden, im Jahr 2020: 710 Sekunden und im Jahr 2021: 1.060 Sekunden. Im Jahr 2022 wurde in der *Tagesschau* wie bereits erwähnt 2.500 Sekunden über das Thema Hunger im weiteren Sinn berichtet, wovon 2.010 Sekunden auf die Berichterstattung über das ukrainische Getreide entfielen und 490 Sekunden auf den Globalen Hunger selbst. Im Jahr 2023 wurde insgesamt 1.980 Sekunden über das Hungerthema berichtet (1.260 Sekunden davon entfielen auf das ukrainische Getreide, 720 Sekunden auf den Globalen Hunger direkt).

275 Allein die Fußballbundesligaergebnisse entsprechen in einem Durchschnittsjahr mehr als 3 Prozent der Sendezeit der Berichte der *Tagesschau*.

276 Gnauck: Vom Brotfrieden zum Getreidekrieg, S. 2. Siehe auch Putsch: Putin kann weiter auf Hunger als Druckmittel setzen, S. 6.

ausgedrückt: Die entsprechenden Medien hätten sich nicht für die entsprechenden afrikanischen Staaten interessiert, wenn sich nicht Russland für die Staaten interessiert hätte, um seinen Einfluss global auszubauen.²⁷⁷ Die jeweiligen afrikanischen Staaten bzw. erweitert gesprochen, die Ländern des Globalen Südens, stellten in diesem Fall nicht einen Selbstzweck des Interesses, sondern nur Mittel zum Zweck der Aufmerksamkeit dar. Deutlich wurde dies insbesondere in einigen Artikeln, in denen die Bedeutung von afrikanischen Staaten als Rohstofflieferanten (beispielsweise von Uran, Erdgas, Lithium, Mangan und Kobalt) für den Westen explizit als solche benannt wurden. Diese Beiträge wiesen darauf hin, dass durch die Aktivitäten der russischen Außenpolitik in Afrika, Rohstofflieferketten für den »Westen«, respektive Deutschland, möglicherweise unterbrochen oder gestört werden könnten, was zu ökonomischen Nachteilen führen könnte.²⁷⁸

Noch einen anderen »negativen Beigeschmack« weist die mediale Berichterstattung über das ukrainische Getreide auf, die hier am Beispiel der *Tagesschau* aufgezeigt wird, aber, mit gewissen Abstufungen oder in anderen Schattierungen, genauso auch bei anderen führenden Medien beobachtet wurde: Die Berichterstattung über das Hungerthema war in den Jahren vor dem Ukraine-Krieg um ein Vielfaches geringer als in den Jahren 2022 oder 2023, in denen das ukrainische Getreide eine Rolle spielte. Dabei war die globale Hungersituation auch schon vor dem drohenden Ausfuhrstopp des Getreides aus der Ukraine, sehr angespannt, in verschiedenen Regionen Afrikas wurden auch vorher schon Hungersnöte befürchtet. Hilfsorganisationen wiesen darauf hin, dass das blockierte ukrainische Getreide einen zweifellos negativen Einfluss auf den Globalen Hunger hatte, aber dieses nicht alleine für die angespannte Hungerlage verantwortlich war. Im *Kompass 2023. Zur Wirklichkeit der deutschen Entwicklungspolitik der Deutschen Welthungerhilfe* und *terre des hommes* heißt es im Vorwort:

Sicher die andauernden weltweiten Folgen des russischen Angriffskrieges gegen die Ukraine und die wirtschaftlichen Auswirkungen der Covid-19-Pandemie sind enorm und waren in diesem Maße nicht absehbar. Sie sind aber nicht allein entscheidend dafür, dass die Überwindung von Armut und Hunger in immer weitere Ferne zu rücken scheint. Denn ein großer Teil der aktuellen Herausforderungen resultiert aus Versäumnissen der Vergangenheit.²⁷⁹

Bereits vor dem Ukraine-Krieg (und der Corona-Pandemie) hungerte etwa jeder zehnte Mensch auf der Welt. Bereits vor dem Ukraine-Krieg (und der Corona-Pandemie) ereignete sich tagtäglich die globale Katastrophe Welthunger. Trotzdem führte dies nicht dazu, dass in den dem Ukraine-Krieg (und der Corona-Pandemie) vorausgehenden Jahren eine intensivere Berichterstattung über den Globalen Hunger stattgefunden hätte. In der Tat wurde das Thema in fast allen politischen Talkshows vor dem Jahr 2022 nicht einmal berührt, was die Berichterstattung hierüber in einem besonders fragwürdigen Licht erscheinen lässt und zahlreiche Fragen aufwirft. Es erweckt nämlich den Eindruck, dass das Thema Globaler Hunger alleine nicht »berichtenswert« bzw. in Talkshows nicht »diskussionswürdig« genug gewesen sei. Erst die Kombination des Globalen Hungers mit dem Ukraine-Krieg bzw. seine Einbettung in die politischen Konstellationen zwischen Russland und der Ukraine oder dem »Westen«, machten das Thema interessant genug, um aufgegriffen zu werden. Es erweckt den Eindruck, dass der Globale Hunger, unter dem auch vor dem Ukraine-Krieg schon hun-

277 Siehe zum Beispiel Bröll: Pragmatisch mit Afrika umgehen, S. 8; Putsch: Putins Einfluss in Afrika steigt weiter, S. 5; Putsch: Putins langer Arm in Afrika, S. 2 f.; Putsch: Russlands loyaler Partner am Horn von Afrika, S. 6. Siehe auch zur Nedden: Indiens militärisches Doppelspiel, S. 6.

278 In einigen Artikeln wurde die Rolle Russlands in Afrika mit China be- bzw. ersetzt. Auch hier erschienen die entsprechenden Staaten als (potentielle) Rohstofflieferanten, in diesem Fall in den politischen Konstellationen zwischen China und dem »Westen«.

279 Mathias Mogge – Joshua Hofert: Vorwort. In: Deutsche Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2023, S. 4.

derte Millionen Menschen litten, ein nicht besonders »berichtenswerter Normalzustand« sei und erst der Ukraine-Krieg, also die Berührung durch ein europahanahes Thema, das Thema Hunger aus diesem nicht in besonderem Maße beachtenswerten »Normalzustand« herausgehoben habe. Sollte dem tatsächlich so sein, würde das die Berichterstattung aus ethisch-moralischen Gesichtspunkten in einem besorgniserregenden Licht erscheinen lassen, da es bedeuten würde, dass das »größte lösbare Problem der Welt« alleine nicht groß genug ist, um medial ernsthaft behandelt zu werden und es eines europahanahen »Stützthemas« bedarf, um es in die Nachrichten, Diskussionssendungen und politischen Debatten zu schaffen. Sollte das Thema Globaler Hunger tatsächlich nicht wichtig genug sein, um »aus eigener Kraft«, d. h. um seiner selbst willen, medial und damit im kollektiven Bewusstsein thematisiert zu werden?

1.4 Blinde Flecken – Vernachlässigte Krisen und Katastrophen

Während die öffentliche Aufmerksamkeit 2022 auf den Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen ausgerichtet war, ereigneten sich im Globalen Süden eine Reihe von Krisen und Katastrophen, die von der medialen Aufmerksamkeit weitgehend unberücksichtigt blieben (Abb. 20).



Abb. 20 Beispiele für medial unbeachtet gebliebene oder weitgehend vernachlässigte Krisen und Katastrophen im Globalen Süden im Jahr 2022

Zu den vergessenen Ereignissen gehören beispielsweise die Kämpfe in Myanmar zwischen Rebellen und der antidemokratischen Militärjunta sowie der Krieg im Sudan, wo ein großer Teil der Bevölkerung zu Flüchtlingen geworden ist und UN-Organisationen vor einer drohenden Hungersnot warnen.²⁸⁰ Dass in Haiti, dessen Hauptstadt Port-au-Prince zu etwa 80 Prozent von rivalisierenden

280 Die aktuelle humanitäre Lage im Land beschreibt die *Welthungerhilfe* folgendermaßen: »Der Sudan ist heute das Land mit den meisten Vertriebenen der Welt, von denen die Hälfte Kinder sind. Fast 18 Millionen Menschen leiden unter akuter Ernährungsunsicherheit.« *Welthungerhilfe: Factsheet Sudan*, S. [1]. Die Sicherheitslage im Sudan »ist sehr kritisch und

Banden beherrscht wird,²⁸¹ im vergangenen Jahr ca. 4.000 Menschen ermordet wurden, dürften wohl nur die aufmerksamsten Nachrichtenzuschauer oder -leser wahrgenommen haben. Volker Türk (geb. 1965), dem Hohen Kommissar der Vereinten Nationen für Menschenrechte zufolge baumelt Haiti wirtschaftlich und politisch über einem Abgrund. Er verwies auf die humanitäre Krise im Land und forderte den Einsatz internationaler Sicherheitskräfte, um die Situation zu stabilisieren.²⁸² António Guterres konstatierte vor der UN-Generalversammlung: »In Haiti, gangs are destroying the very building blocks of society.«²⁸³ Unter dem Titel »Catastrophic' hunger recorded in Haiti for first time warnten die Vereinten Nationen im Oktober 2022: »An unrelenting series of crises has trapped vulnerable Haitians in a cycle of growing desperation, without access to food, fuel, markets, jobs and public services [...].«²⁸⁴ Die *Welthungerhilfe* machte ebenfalls deutlich:

Haiti ist mit rund 11 Millionen Einwohnern das ärmste Land der westlichen Hemisphäre. Es ist vorrangig von Hilfszahlungen aus dem Ausland abhängig. Naturkatastrophen wie das Erdbeben vom 24. Januar 2022 und das verheerende Beben am 12. Januar 2010 mit über 200.000 Toten sowie regelmäßig wiederkehrende Wirbelstürme, wie zum Beispiel Sturm Matthew oder Irma in den nachfolgenden Jahren, haben das Land schwer erschüttert. Bis heute haben sich die Menschen von all diesen Katastrophen nicht erholt und konnten sich nicht für neue Schocks stärken. Darüber hinaus ist die politische Situation kontinuierlich sehr fragil [...].²⁸⁵

Zur aktuellen soziopolitischen Lage in Haiti gab die Hilfsorganisation an: »Korruption, Gewalt und Kriminalität sind allgegenwärtig.«²⁸⁶ Die *Welthungerhilfe* führte aus: »Die Sicherheitslage in Haiti ist aufgrund der wirtschaftlichen Lage und der politischen Instabilität sehr angespannt. Es kommt regelmäßig zu gewalttätigen Ausschreitungen und Protesten gegen die Regierung. Kriminalität und Korruption bestimmen den Alltag.«²⁸⁷ Die durch die politische Krise verschärfte Ernährungslage in dem etwa 11,5 Millionen Einwohner zählenden Land beurteilte die Hilfsorganisation als kritisch und sie unterstrich: »Momentan sind 5,5 Millionen Menschen im Land auf humanitäre Hilfe angewiesen. Davon sind 3 Millionen Kinder.«²⁸⁸

Doch auch weitere Krisen und Katastrophen im Globalen Süden ereigneten sich abseits des medialen Interesses. In Peru wurde aufgrund einer schweren politischen Krise und der Absetzung von Staatschef Pedro Castillo (geb. 1969) der landesweite Notstand ausgerufen²⁸⁹ und in Burkina Faso kam es im Jahr 2022 gleich zweimal zu einem Militärputsch.²⁹⁰ Des Weiteren erklärte die Weltgesundheitsorganisation (WHO), dass die Zahl der Malariatoten global im Vorjahr bei etwa 619.000 (und damit etwa 50 Prozent höher als vor der Corona-Pandemie) gelegen hatte.²⁹¹

Ebenfalls nur geringes mediales Echo fand die »Jahrhundertflut« in Pakistan, in der etwa ein Drittel des Landes unter Wasser gesetzt worden war. Die Schäden fasste die *Welthungerhilfe* folgendermaßen zusammen:

angespannt« (ebd., S. [2]), außerdem sind nach UN-Angaben »immer noch 10.000 Schulen geschlossen [und] 19 Millionen Kinder erhalten keinen Unterricht.« Ebd.

281 Vgl. *Welthungerhilfe*: Factsheet Haiti, S. [2].

282 Siehe UN News: Rights chief calls for international help to provide »way out of chaos« in Haiti.

283 Guterres: Address to the General Assembly.

284 UN News: »Catastrophic' hunger recorded in Haiti for first time, UN warns.

285 *Welthungerhilfe*: Factsheet Haiti, S. [1].

286 Ebd.

287 Ebd., S. [2].

288 Ebd.

289 Siehe Deutsche Welle (DW): Ganz Peru im Ausnahmezustand.

290 Siehe Deutsche Welle (DW): Schon wieder eine Militärrevolte in Burkina Faso.

291 Siehe World Health Organization (WHO): World malaria report 2022.

Die Flutkatastrophe in Pakistan zerstörte von Juni bis Oktober 2022 die Lebensgrundlage von mehr als 33 Millionen Menschen. Über 1.700 Männer, Frauen und Kinder verloren ihr Leben, mehr als 1,1 Millionen Nutztiere ertranken, Wasser und Schlamm zerstörten 2,3 Millionen Häuser.²⁹²

In einem Artikel in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* mit dem Titel *Die Sintflut* notierte Till Fährnders über die Lage im Land: »Die Katastrophe in Pakistan sprengt jede Vorstellungskraft.«²⁹³ Der politische Korrespondent führte aus:

So schlimm wie diesmal war es aber noch nie. Das bestätigen die Statistiken der Katastrophenbehörde, die mit Zahlen aufwarten, deren Dimensionen das Vorstellungsvermögen strapazieren. Vier- bis fünfmal mehr Regen als sonst haben die Wetterämter in einigen Landesteilen gemessen. Bislang gehen die Behörden von 1500 Toten aus, unter ihnen mehr als 500 Kinder. 1,7 Millionen beschädigte Häuser wurden bislang gefunden und fast 400 zerstörte Brücken. Von den 220 Millionen Einwohnern Pakistans sind 33 Millionen von der Katastrophe betroffen.²⁹⁴

Fährnders beschrieb die Situation der Betroffenen sehr anschaulich:

Nur sehr wenige haben eines der Zelte von den Hilfsorganisationen bekommen. Wer Glück hatte, konnte eine Plastikplane ergattern, um sie über sein Nachtlager zu spannen. Viele haben sich ihren Unterschlupf aus einem oder mehreren Holzbetten, ein paar Stöcken und Tüchern zusammengebaut. Hunderte teilen sich eine der Latrinen, die von den Menschen selbst am Rand der Wasserlachen aus Stöcken, Tüchern und Plastikplanen errichtet wurden.²⁹⁵

Und der Journalist ergänzte: »Auch das Leid der Menschen lässt sich nach einer Weile kaum noch verarbeiten. Wieder und wieder betteln sie die Besucher aus der Ferne um Nahrungsmittel an.«²⁹⁶ Fährnders kam auch auf die fehlende Nahrungsmittelversorgung zu sprechen und konstatierte:

Es droht eine Hungersnot. Schon vorher lag der Anteil der Unterernährten in Pakistan bei fast 40 Prozent der Bevölkerung. Landesweit sind nach Regierungsangaben durch die Flut bis zu 70 Prozent der Felder mit den wichtigsten Getreidearten wie Reis und Mais zerstört worden.²⁹⁷

In seinem zweiten, eine Woche später abgedruckten Artikel zu dem Thema hielt Fährnders erneut das Leid in den auch von Hunger geprägten Katastrophengebieten fest: »Einzelne Bilder haben sich nach Tagen im Flutgebiet im Hirn festgesetzt: der Junge bei der Feldarbeit, der nicht mehr als Haut und Knochen ist.«²⁹⁸ Fährnders wies außerdem auf die Vernachlässigung der Flutkatastrophe in der öffentlichen Wahrnehmung hin und erklärte: »Die gewaltige Flut in Pakistan verdient mehr Aufmerksamkeit.«²⁹⁹ Er stellte fest: »[...] [D]ie globale Presse [hat] bisher nicht so berichtet [...], wie es bei einer Katastrophe dieser Dimension eigentlich zu erwarten wäre. Die Welt hat andere Sorgen, den Krieg in der Ukraine etwa, die strapazierte Weltwirtschaft und den Tod der Queen.«³⁰⁰ Und der

292 Welthungerhilfe: Jahresbericht 2022, S. 8. Siehe auch Jamshed: Pakistan nach der Jahrhundertflut. Hunger, Krankheiten und Obdachlosigkeit.

293 Fährnders: Die Sintflut, S. 6.

294 Ebd.

295 Ebd.

296 Ebd.

297 Ebd.

298 Till Fährnders: Keine negativen Berichte! In: *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, 25. September 2022, S. 43.

299 Ebd.

300 Ebd.

Autor ergänzte: »Die Sympathien für das südasiatische Land, das als Atommacht und Terrorismusförderer gilt, sind zudem begrenzt. Die Hilfsorganisationen sorgen sich über die geringe Spendenbereitschaft.«³⁰¹ Der Journalist schloss seinen Beitrag mit den Worten:

In der Regel aber plagt das schlechte Gewissen, weil es eine privilegierte Position ist, aus der man da auf das menschliche Leid blickt. Bis zum Ende tut es weh, die Menschen enttäuschen zu müssen, die immer wieder nach Nahrung fragen, weil man selbst nichts dabei hat. Die Hoffnung, dass die Berichterstattung letztlich Aufmerksamkeit und damit vielleicht auch mehr Hilfe nach sich zieht, ist nur ein schwacher Trost.³⁰²

In Anbetracht solcher dramatischer Beschreibungen stellt sich die Frage, wieso Journalistinnen und Journalisten sowie Vertreterinnen und Vertreter von Hilfsorganisationen, die sich aus erster Hand einen Eindruck vom Zustand im Land gemacht hatten, nicht in politische Talkshows eingeladen wurden, die sich stattdessen fast ausschließlich auf deutsche bzw. europäische und »westliche« Themen konzentrierten.

Die Liste der medial vernachlässigten Krisen, Kriege und Katastrophen ließe sich leicht verlängern. Die Hilfsorganisation CARE hat im Januar 2024 einen Bericht mit den zehn am stärksten vernachlässigten Krisengebieten veröffentlicht, die alle in Afrika liegen.³⁰³

Mit Ausnahme der *taz* und des *ARTE Journal* war das Interesse der untersuchten Medien an diesen Ereignissen minimal. In der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* zum Beispiel blieben die beiden erwähnten Artikel von Till Fährnders die einzigen zur »Jahrhundertflut« in Pakistan und hatten zusammen einen Umfang von 1,5 Seiten. Zum Vergleich: Der Gesamtumfang der Zeitung betrug im Jahr 2022 fast 3.000 Seiten. Dem Rechtsstreit zwischen den Hollywoodschauspielern Johnny Depp

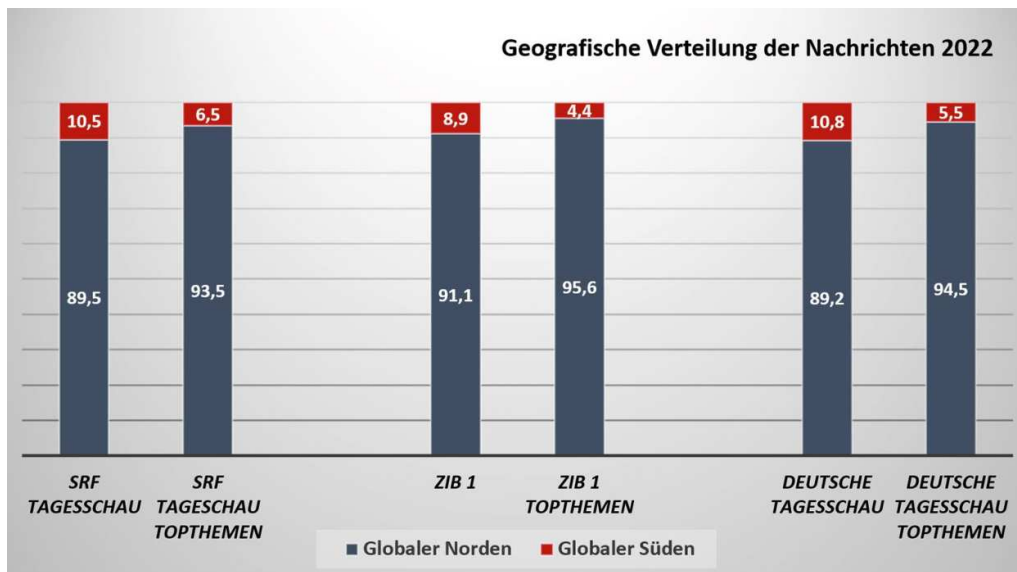


Abb. 21 Anteil des Globalen Südens an den Nachrichten in den wichtigsten Nachrichtensendungen in der Schweiz, Österreich und Deutschland (Angaben in Prozent)

301 Ebd.

302 Ebd.

303 Siehe CARE: Breaking the Silence.

(geb. 1963) und Amber Heard (geb. 1986) widmete die Zeitung 3,35 Seiten, der britischen Königsfamilie sogar 10 Seiten.

In den führenden Nachrichtensendungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz wurde den oben erwähnten Krisen und Katastrophen in der Regel nur wenig oder teilweise sogar keine Aufmerksamkeit gewidmet. Allgemein war das Interesse am Globalen Süden äußerst begrenzt. Aus der geografischen Verteilung der Nachrichten geht hervor, dass der Globale Norden die Nachrichten und auch die Topthemen dominierte. In der Tat entfielen im Jahr 2022 in der deutschen und Schweizer *Tagesschau* nur 10,8 bzw. 10,5 Prozent der Sendezeit auf den Globalen Süden, in der *Zeit im Bild 1* waren es 8,9 Prozent – bei den Topthemen waren es sogar jeweils nur um die 5 Prozent der Sendezeit (Abb. 21).

Insgesamt gehören die deutsche und Schweizer *Tagesschau* und die österreichische *Zeit im Bild 1* damit zu der Gruppe der Medien im deutschsprachigen Raum, die nur etwa 10 Prozent ihrer Sendezeit für Nachrichten aus dem Globalen Süden verwenden, obwohl dort mehr als 85 Prozent der Weltbevölkerung leben.

1.5 »Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen)

Besonders eklatant wird die Vernachlässigung des Globalen Südens am Beispiel der Bürgerkriege in Tigray (Äthiopien) und im Jemen.

Seit den vor allem gegen Israel gerichteten Angriffen der Huthi-Rebellen auf Handelsschiffe im Roten Meer und den militärischen Reaktionen der Vereinigten Staaten und ihrer Verbündeten, findet der Jemen eine gewisse Beachtung. Das ist erschreckend. Erschreckend ist nicht, dass der Jemen nun in den Nachrichten auftaucht, sondern, dass dies erst jetzt nach der Gefährdung von politischen und ökonomischen Interessen des sogenannten Westens geschieht. Fast könnte man meinen, dass vorher im Land an der Südspitze der arabischen Halbinsel nichts Berichtenswertes geschehen wäre. Vergeblich durchsucht man die Nachrichtendatenbanken vor 2024 nach dem Jemen. Außer einzelnen verstreuten Berichten wird man kaum fündig.

Dabei herrscht im Jemen seit 2015, also seit mittlerweile zehn Jahren, ein Bürgerkrieg zwischen der von Saudi-Arabien unterstützten jemenitischen Regierung und den Iran nahestehenden Huthi-Rebellen.³⁰⁴ Die Ursprünge der militärischen Auseinandersetzungen im Jemen reichen aber weiter zurück. Zwei Jahrzehnte Krieg seit dem Aufstand der Huthi gegen die Regierung im Jahr 2004 haben das Land in Trümmer gelegt. 2017 wurde der Jemen von der größten jemals in der Geschichte gemessenen Choleraepidemie heimgesucht.³⁰⁵ Schätzungen zufolge starben in Folge des Bürgerkriegs alleine bis Ende 2021 ca. 377.000 Menschen.³⁰⁶ Bis heute sind laut UNICEF drei Viertel der Bevölkerung auf humanitäre Unterstützung angewiesen.³⁰⁷ Die *Welthungerhilfe* hat außerdem darauf hingewiesen, dass mehr als 4,5 Millionen Menschen Binnenflüchtlinge sind und die Ernährungslage im Land der Kategorie »sehr ernst« zugeordnet.³⁰⁸ »47,5 Prozent aller Kinder unter 5 Jahren sind chronisch unterernährt.«³⁰⁹ Die Vereinten Nationen stuften die Lage im Jemen seit Jahren als »die schlimmste humanitäre Krise weltweit«³¹⁰ ein. Etienne Peterschmitt, Leiter des Notfallteams der *Food and Agriculture Organization* (FAO) der Vereinten Nationen im Jemen, sprach bereits 2016 von

304 Zum Bürgerkrieg im Jemen siehe auch Thiébaud: Hochgerüstet am Golf, S. 47.

305 Siehe hierzu Lyons: Yemen's cholera outbreak now the worst in history as millionth case looms.

306 UN: Yemen_UNCT Annual Report 2021.

307 UNICEF: Krieg im Jemen. Hunderttausende Kinder sind mangelernährt.

308 Siehe *Welthungerhilfe*: Factsheet Sudan, S. [2].

309 Ebd.

310 UNHCR: Yemen crisis explained.

einer »forgotten crisis, with millions of people in urgent need across the war-torn country.«³¹¹ UN-Nothilfekoordinator Stephen O'Brien (geb. 1957) beklagte im darauffolgenden Jahr in einem Statement an den Sicherheitsrat ebenfalls das mangelnde Interesse der Weltöffentlichkeit am Bürgerkrieg und humanitären Notstand im Land:

The people of Yemen are being subjected to deprivation, disease and death as the world watches. This is not an unforeseen or coincidental result of forces beyond our control. It is a direct consequence of actions of the parties and supporters of the conflict, and is also, sadly, a result of inaction – whether due to inability or indifference – by the international community.³¹²

Dieses politische Desinteresse spiegelte sich auch medial wider. Der Jemen kam in den Nachrichten vor 2024 praktisch nicht vor. Offensichtlich reichten das Leid und die humanitäre Katastrophe im Land nicht, um medial ernsthaft thematisiert zu werden. Bezeichnend ist, dass die deutsche Tagesschau in den beiden Monaten Dezember 2023 und Januar 2024 quantitativ umfangreicher über die Angriffe der Huthi auf Handelsschiffe im Roten Meer sowie die hieraus resultierenden wirtschaftlichen Auswirkungen und die erfolgten Luftschläge der USA berichtet hat als über die humanitäre Lage der Menschen im Jemen in den fünf vorhergehenden Jahren zusammen.³¹³

1.6 »Der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray)

Leider stellt der Jemen keine Ausnahme dar. Als »tödlichster Krieg des 21. Jahrhunderts«³¹⁴ gilt der Bürgerkrieg in der nordäthiopischen Region Tigray, in den auch Eritrea verwickelt war und der zwischen 2020 und 2022 schätzungsweise bis zu 600.000 Menschenleben forderte.³¹⁵ In den Nachrichten wurde hierüber wie auch über die dokumentierten Kriegsverbrechen aber kaum berichtet. *Amnesty International* konstatierte schwerste Menschenrechtsverletzungen wie Verbrechen gegen die Menschlichkeit sowie ethnische Säuberungen und bemängelte das Desinteresse der Internationalen Gemeinschaft an dem Konflikt,³¹⁶ in dem Nahrungsmittelknappheit und Hunger als Kriegswaffen eingesetzt wurden.³¹⁷ Alex de Waal, Hungerforscher und Direktor der *World Peace Foundation* an der *Tufts University* bei Boston, befürchtete, dass die Welt »Zeugen eines Genozids«³¹⁸ werde und konstatierte: »Bereits jetzt mehren sich Berichte über Massaker, Vergewaltigungen, Plünderungen und Massenvertreibungen. Diplomaten sprechen von brutalen Gräueltaten, besonders durch die Eritreer.«³¹⁹ Die medizinische Situation beschrieb Fasika Amdeslasie, der als Chirurg in einem Krankenhaus in Tigrays Hauptstadt Mek'ele tätig ist, mit den Worten:

311 Etienne Peterschmitt. In: UNHCR: More than half Yemen's population face hunger amid ongoing strife, UN agency warns.

312 O'Brien: [Statement gegenüber dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen]. Siehe auch de Waal: *Mass Starvation*, S. 188.

313 Im Gegensatz zum Bürgerkrieg im Jemen waren der *Tagesschau* die US-geführten Luftangriffe auf die Huthi am 12. Januar 2024 sogar eine Topmeldung wert.

314 Naranjo: Ethiopia's forgotten war is the deadliest of the 21st century, with around 600,000 civilian deaths.

315 Siehe hierzu York: Surge of dehumanizing hate speech points to mounting risk of mass atrocities in northern Ethiopia, experts say.

316 Siehe Amnesty International: Äthiopien: Eritreische Streitkräfte begehen nach Waffenstillstand Kriegsverbrechen in Tigray. Siehe auch Amnesty International: Äthiopien: Internationale Gemeinschaft verschließt Augen vor Menschenrechtsverbrechen.

317 Siehe Muhumuza: In Tigray, food is often a weapon of war as famine looms; Yeboah – Natalie Burdsall: Starving for Aid: The Unseen War in Tigray. Zum Zusammenhang von Krieg und Hunger und den Einsatz von Hunger als Waffe allgemein (»Seit Anbeginn der Zivilisation war der Hunger eine der mächtigsten Waffen, eine extreme Form der Machtausübung.« Caparrós: *Der Hunger*, S. 112) siehe Jakob – Hölzl: *Der Hunger als Waffe*, S. 4; Smith: *Famine*, S. 611; de Waal: *Mass Starvation*, S. xi, [14] f.; Welthungerhilfe: *Factsheet Wenn Hunger zur Kriegswaffe wird*.

318 Alex de Waal. In: »Zeugen eines Genozids«, S. 73.

319 Ebd.

Wir schätzen, dass 80 Prozent der Gesundheitseinrichtungen im Krieg zerstört wurden [...]. Die Infrastruktur ist nicht funktionsfähig, unsere Regierung und die NGOs können sich wegen Benzinmangels nicht bewegen, ebenso wenig unsere Krankenwagen. Es ist eine schreckliche Situation.³²⁰

Auf die Frage, wieso das internationale Interesse am Konflikt in Nordäthiopien so gering ausfiel, antwortete Amdeslasie folgendermaßen: »Wir sind sehr arme Menschen. Unsere Leben scheinen in dieser materialistischen Welt kaum Bedeutung zu haben, da wir im Moment wenig zur Weltwirtschaft beitragen.«³²¹

Im November 2022 wurde ein Waffenstillstand zwischen der Regierung und den Bürgerkriegsparteien geschlossen, aber im Oktober 2023 warnten die Vereinten Nationen erneut vor drohenden Kriegsverbrechen und einer erhöhten Gefahr eines Genozids in Äthiopien.³²² Die humanitäre Lage im Land bleibt, nicht zuletzt wegen der schwersten Dürre seit 40 Jahren, weiterhin sehr angespannt. Die *Welthungerhilfe* machte deutlich: »Laut Welternährungsprogramm sind rund 20,1 Millionen Menschen in einer Ernährungskrise (IPC Phase 3) und brauchen dringend Unterstützung, die Lage bleibt weiterhin angespannt.«³²³ Außerdem hielt die Hilfsorganisation fest: »20 Millionen Menschen sind landesweit auf humanitäre Hilfe angewiesen, davon sind 10,8 Millionen Kinder.«³²⁴ Die *Welthungerhilfe* ergänzte: »Im Jahr 2023 waren aufgrund der Auswirkung von Dürre, Überflutung, Konflikten sowie Krankheitsausbrüchen 31,4 Millionen Menschen auf humanitäre Hilfe angewiesen und 7,6 Millionen Kinder konnten nicht in die Schule gehen.«³²⁵ Den Hilfsbedarf für das Jahr 2024 gaben die Vereinten Nationen mit ca. 3,2 Milliarden US-Dollar an, von denen jedoch nur etwa 16,8 Millionen Dollar, also etwa 0,5 Prozent, finanziert waren (Stand 28. Februar 2024).³²⁶

Es scheint, dass hinsichtlich der Frage, ob über einen Krieg berichtet wird oder nicht, ausschlaggebend ist, ob ein Staat des Globalen Nordens an diesem beteiligt ist. Kriege ohne unmittelbare Auswirkungen auf den Globalen Norden, seien sie aus humanitären Gesichtspunkten auch noch so tragisch, werden in der Regel in den Nachrichten nur äußerst peripher registriert.

Das verdeutlicht auch eine vergleichende Analyse der *Tagesschau*. In den vergangenen Jahren tauchten »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) in den Nachrichten fast gar nicht auf. Die für beide Krisenregionen aufgebrauchte Sendezeit erscheint verschwindend gering im Vergleich zu derjenigen, die für Themen des Globalen Nordens zur Verfügung stand (2020–2022 zum Beispiel nicht einmal 1 Prozent der Sendezeit für das jeweilige Topthema des Jahres; Abb. 22). Diese Ergebnisse für die deutsche *Tagesschau* lassen sich auch auf ihr Schweizer Pendant und die österreichische *Zeit im Bild 1* übertragen,³²⁷ ebenso, mit Ausnahme der *taz* und des *ARTE Journal* (siehe Kapitel V), auf alle anderen ausgewerteten Medien.

Dabei ist es erstaunlich, wie sehr sich die geografischen Berichtsschemata der drei Hauptnachrichtensendungen in Deutschland, Österreich und der Schweiz ähneln (Abb. 23–25).

Das Desinteresse an den beiden Bürgerkriegsländern Jemen und Äthiopien (Tigray) ist nicht zuletzt in der Statistik von Sondersendungen zu erkennen. Während die Corona-Pandemie und der

320 Fasika Amdeslasie. In: »Man fühlt sich so schrecklich hilflos«, S. 83.

321 Ebd.

322 UN News: UN warns of heightened risk of genocide and atrocity crimes in Ethiopia. Siehe auch UN News: Ethiopia: Mass killings continue, risk of further 'large-scale' atrocities.

323 Welthungerhilfe: Factsheet Äthiopien, S. [1].

324 Ebd., S. [2].

325 Ebd. Zur Hungersituation in Äthiopien siehe insbesondere auch Lanwert: Äthiopien. »Die Welt soll sehen, was hier passiert«. Siehe ebenso Johnson: Wo Essen unbezahlbar wird, S. 12.

326 Vgl. Welthungerhilfe: Factsheet Äthiopien, S. [2].

327 Siehe hierzu die Ergebnisse für die ZIB 1 und die SRF *Tagesschau* im Anhang. Siehe auch Ludescher: Den Globalen Süden kaum im Bild [zur ZIB 1]; Ludescher: »Das Wichtige des Tages« ohne den Globalen Süden? [zur Schweizer *Tagesschau*].

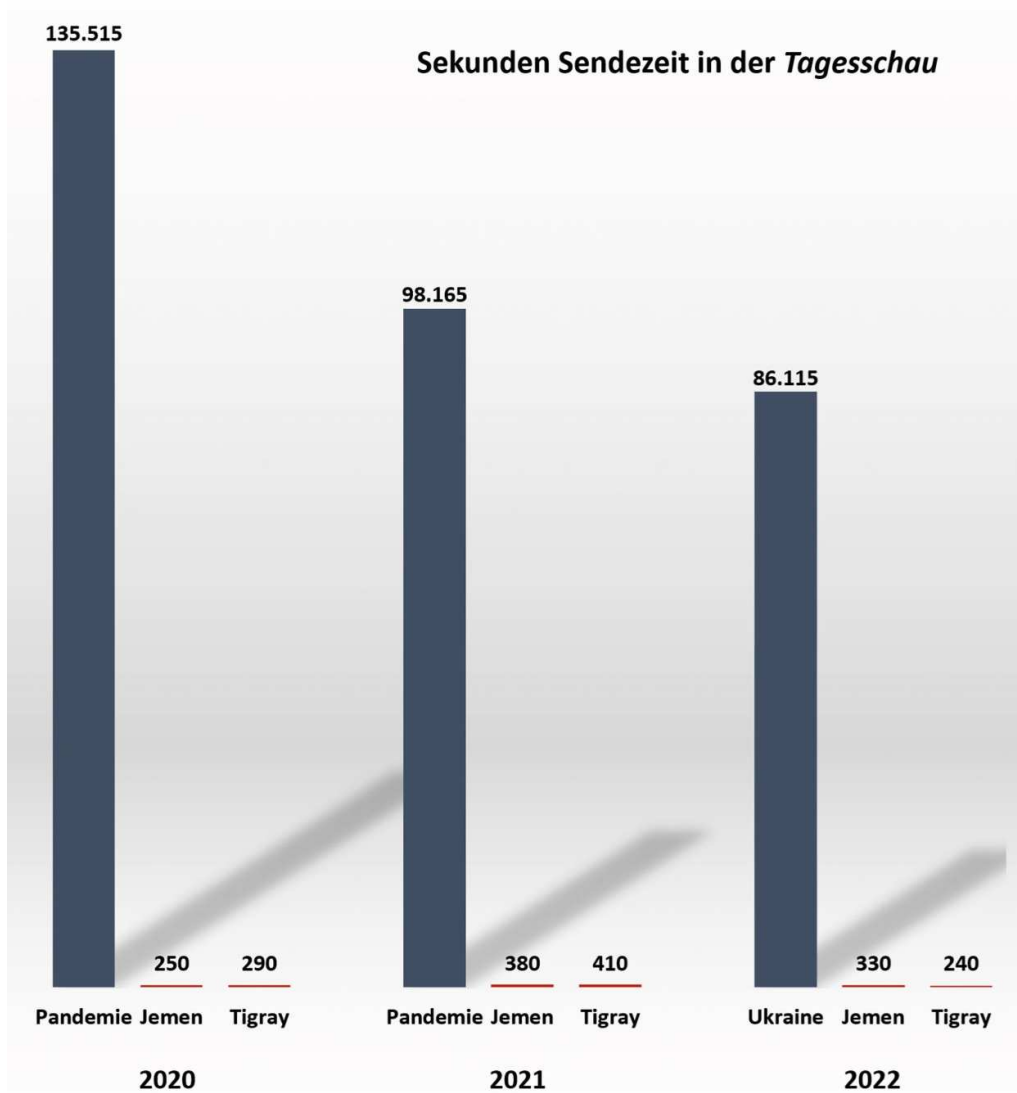


Abb. 22 Vergleich des jeweiligen Topthemas der Jahre 2020–2022 in der deutschen *Tagesschau* mit der Sendezeit über die Bürgerkriegsländer Jemen und Äthiopien (Tigray)

IV Fallbeispiele der medialen Marginalisierung des Globalen Hungers und des Globalen Südens

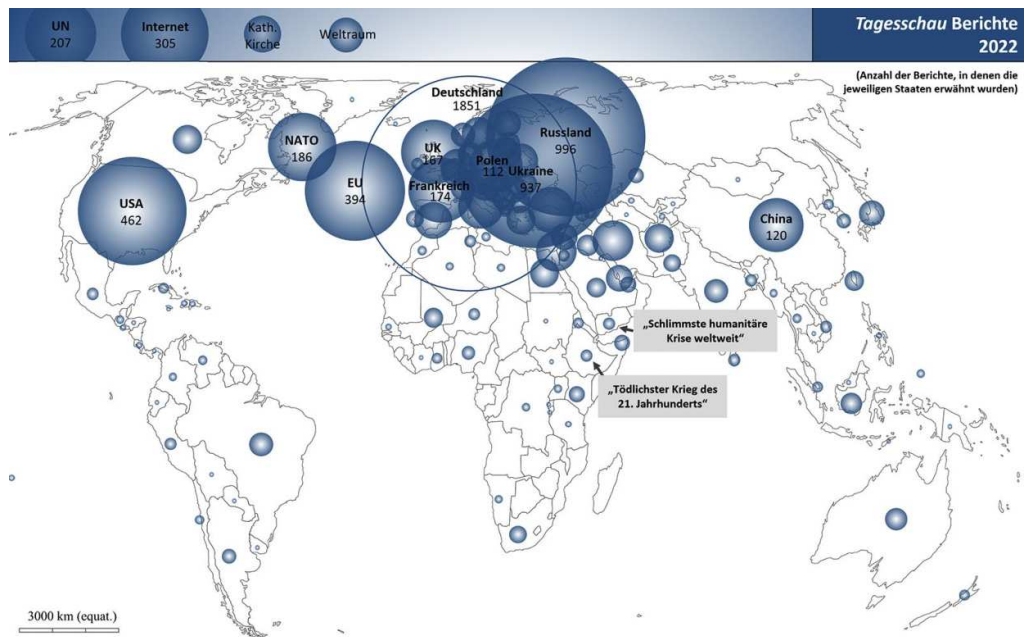


Abb. 23 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der *Tagesschau* erwähnt wurden

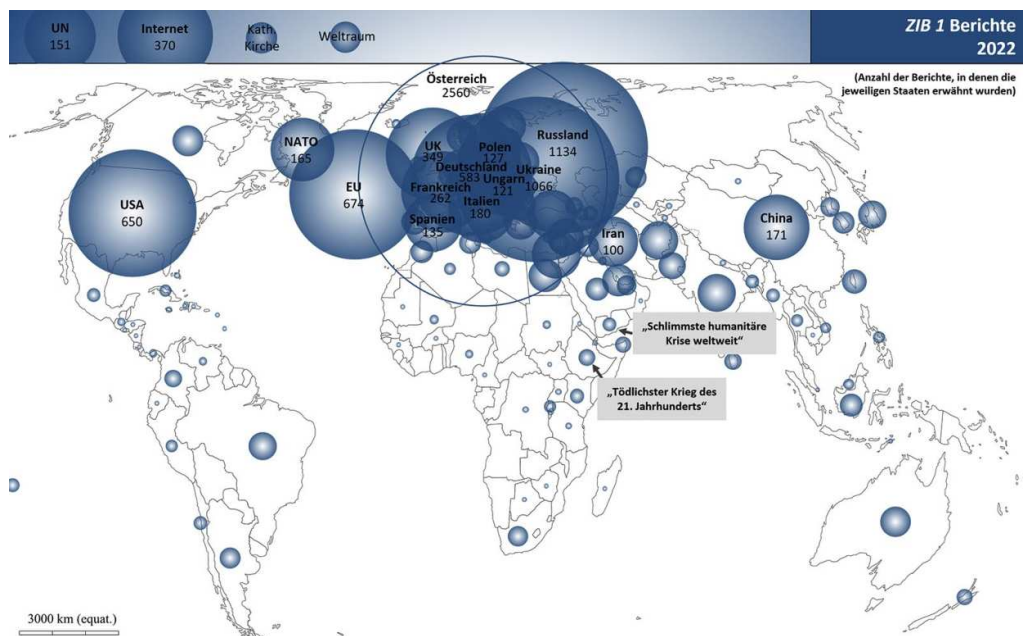


Abb. 24 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der *Zeit im Bild (ZIB) 1* erwähnt wurden

IV Fallbeispiele der medialen Marginalisierung des Globalen Hungers und des Globalen Südens

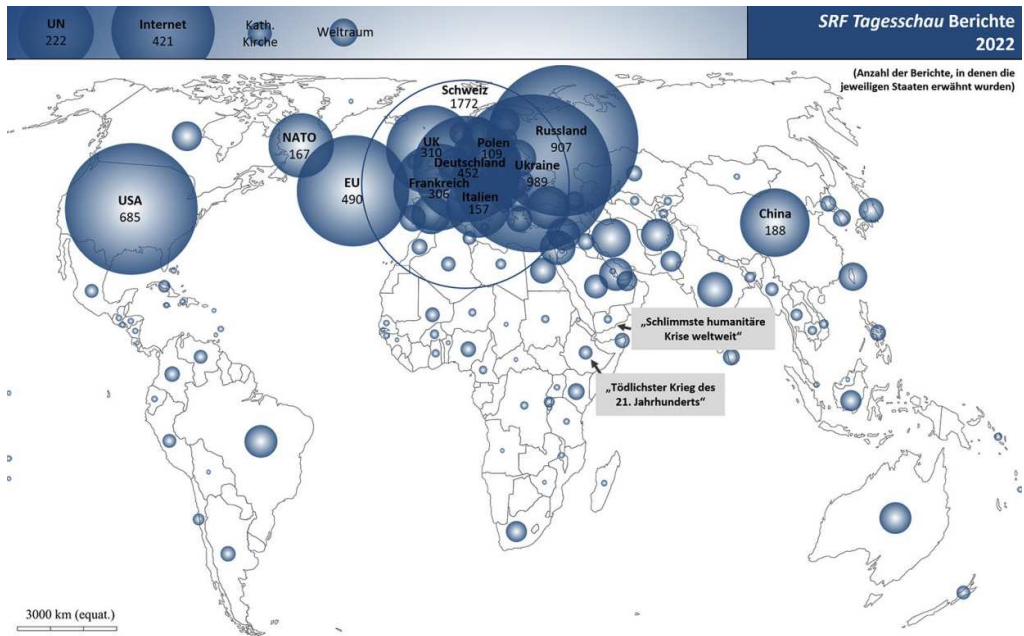


Abb. 25 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der Schweizer Tagesschau erwähnt wurden

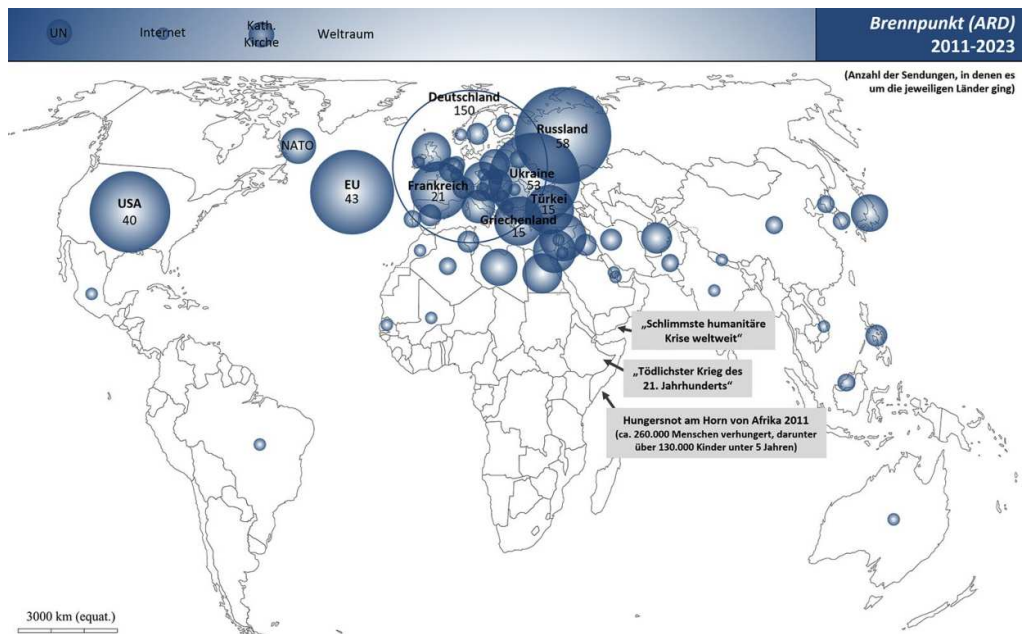


Abb. 26 Anzahl der Sondersendungen, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Zeitraum 2011–2023 im ARD-Brennpunkt behandelt wurden

Ukraine-Krieg in allen drei Ländern von zahlreichen Sondersendungen begleitet wurden, erschien zur Lage in Tigray und im Jemen keine einzige Sondersendung (Abb. 26).

Ein Blick auf die Themen, die im *ARD-Brennpunkt* in 317 Sendungen im Zeitraum 2011–2023 am häufigsten behandelt wurden, zeigt, dass gewaltsame Ereignisse die größte Aufmerksamkeit erhielten (Abb. 27). 51 Sendungen beschäftigten sich mit dem Ukraine-Konflikt bzw. -Krieg, 45 Sendungen mit Terroranschlägen und Amokläufen, 11 Sendungen mit dem Nahost-Konflikt. Die Corona-Pandemie

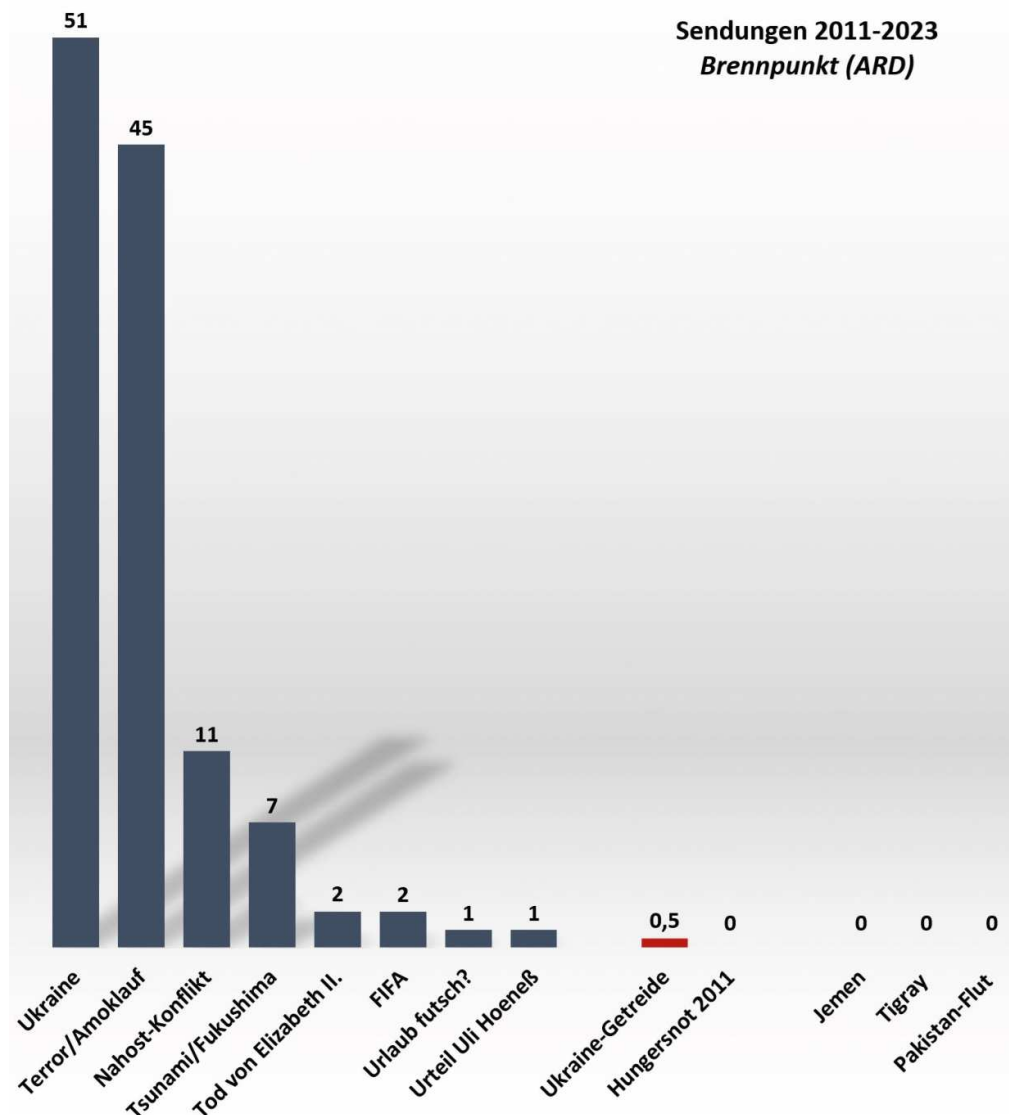


Abb. 27 Behandelte Themen (in Auswahl) im *ARD-Brennpunkt* in den Jahren 2011–2023³²⁸

328 Zu den Sondersendungen über die Corona-Pandemie siehe unten.

erscheint nicht in der Übersicht, da die Sondersendungen hierzu als ARD *Extra*-Episoden aus dem *Brennpunkt* ausgekoppelt wurden. Im Zeitraum 2020–2022 wurden 112 Ausgaben von ARD *Extra* zur Pandemie ausgestrahlt. Der Globale Hunger wurde lediglich in einer der 317 untersuchten Sendungen thematisiert. Es handelte sich hierbei um die Sondersendung vom 27. Juni 2022 zum G7-Gipfel in Elmau, wo u. a. auch die Welthungerlage infolge der Anspannungen durch das zeitweise blockierte ukrainische Getreide diskutiert wurde.

Die Hungersnot am Horn von Afrika (Somalia) im Jahr 2011, in der über eine Viertel Million Menschen starben, darunter mehr als die Hälfte von ihnen Kinder unter 5 Jahren (siehe Kapitel IV.1.8), wurde vollständig ignoriert. Zur »schlimmsten humanitären Krise weltweit« im Jemen und »dem tödlichsten Krieg des 21. Jahrhunderts« in der nordäthiopischen Region Tigray erschienen ebenfalls keine Sondersendungen. Ebenso verhielt es sich mit der »Jahrhundertflut« in Pakistan im Jahr 2022, die vom *Brennpunkt* nicht thematisiert wurde.

Jeweils mit einer Sondersendung bedacht wurden dagegen zum Beispiel »Gewitterstürme über Deutschland«³²⁹, der »Zorn über Zugausfälle«³³⁰, die Urteilsverkündung im Gerichtsfall gegen den Sportfunktionär Uli Hoeneß (geb. 1952)³³¹ sowie die Insolvenzanmeldung des Touristik-Konzerns Thomas Cook (»Urlaub futsch? Aus für Thomas Cook«³³²). Jeweils zwei Sondersendungen erhielten der Tod der britischen Königin Elisabeth II. (1926–2022)³³³ und die Ermittlungen um den FIFA-Korruptionsfall, der zum Rücktritt von FIFA-Chef Sepp Blatter (geb. 1936) führte.³³⁴

Ausnahmeereignisse wie Kriege und Katastrophen wurden im *Brennpunkt* fast nie registriert, wenn sie sich im Globalen Süden außerhalb der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region ereigneten. Mit der MENA-Region beschäftigten sich zwar knapp 16 Prozent der untersuchten *Brennpunkt*-Sendungen (hier vor allem mit dem Nahost-Konflikt, dem sogenannten Arabischen Frühling und mit Ereignissen in der Türkei), mit dem restlichen Globalen Süden aber lediglich etwa 2,6 Prozent aller ausgestrahlten Ausgaben.

Die Ignorierung des Bürgerkrieges im Jemen in den Sondersendungen ist besonders auffällig, da die ARD-eigene Auslandsreportagesendung *Weltspiegel* bereits im September 2018 einen Beitrag mit dem Titel »Jemen: Die größte humanitäre Katastrophe« ausgestrahlt hatte.³³⁵ Es stellt sich die Frage, wieso der ARD-*Brennpunkt* die »größte humanitäre Katastrophe« nicht mit einer einzigen Sondersendung bedachte, dagegen aber genug Zeit fand, beispielsweise über die Urteilsverkündung im Fall Uli Hoeneß und die Insolvenzanmeldung von Thomas Cook mit jeweils einer Sondersendung zu berichten sowie über langanhaltende Schneefälle im Alpenraum sogar mit drei Sondersendungen.³³⁶

Auch Zuschauerinnen und Zuschauern von politischen Talkshows fiel auf, dass über Kriege, Krisen und Katastrophen unterschiedlich intensiv berichtet wurde, je nachdem, wo sie sich ereigneten. Anlässlich der *hart aber fair*-Sendung vom 28. März 2022, die den Titel »Geflohen vor Russlands Bomben – wie gut kann Deutschland helfen?« trug, wies ein Zuschauer auf die Ungleichbehandlung von Geflüchteten – je nach Herkunft – hin. Im Gästebuch schrieb er: »Es ist unmoralisch, dass

329 *Brennpunkt* (ARD). 10. Juni 2014.

330 12. August 2013.

331 »Das Urteil: Haft für Hoeneß«. 13. März 2014.

332 23. September 2019.

333 8. und 9. September 2022.

334 27. Mai und 2. Juni 2015.

335 Das von Redaktionen bisweilen vorgebrachte »Totschlagargument« (»Killerphrase«), dass damit doch also über diesen Konflikt berichtet worden sei, ist irreführend und kann nicht als valide bezeichnet werden. Der *Weltspiegel* erreicht lediglich etwa 15 bis 20 Prozent der Zuschauerzahlen der *Tagesschau*-Hauptausgabe und gilt nicht als sogenanntes Leitmedium. Zur Bestimmung der Validität eines Argumentes gibt es in der Philosophie (und Medienwissenschaft) die sogenannte Umkehrprobe. So wäre es beispielsweise unvorstellbar, dass über außenpolitische Ereignisse wie den Ukraine-Krieg oder Präsidentschaftswahlen in den USA ausschließlich der *Weltspiegel* berichten würde, während die *Tagesschau* diese Ereignisse ignoriert. Eine Berichterstattung über den jemenitischen Bürgerkrieg bis 2024 fast ausschließlich im *Weltspiegel* wurde dagegen offenkundig als akzeptabel betrachtet.

336 9., 10. und 14. Januar 2019.

wir nun zwischen Flüchtlingen aus der Ukraine und denen aus dem Jemen und Äthiopien bei der Behandlung unterscheiden. Auch da herrscht Krieg und fallen Bomben, aber das vergessen wir.«³³⁷ In 33 im Jahr 2022 ausgestrahlten Sendungen von *hart aber fair* wurden die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien von Moderatorensseite kein einziges Mal erwähnt. Während fast 95.000 Sendesekunden auf den Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen entfielen, erhielten der Jemen und Äthiopien – und das auch nur durch das Vorlesen des Gästebucheintrags im Segment Zuschauerreaktionen – 30 Sekunden Aufmerksamkeit. Auf den Globalen Hunger (einschließlich der Zeit, in der über das ukrainische Getreide gesprochen wurde) entfielen 690 Sekunden Sendezeit, auf die britische Königsfamilie³³⁸ und das Thema Urlaub jeweils 4.500 Sekunden. Während »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« fast vollständig ausgeklammert wurden, wurde dem Thema Urlaub eine eigene Sendung gewidmet. In der Ankündigung für die Sendung am 20. Juni hieß es:

Endlich wieder ein richtiger Sommerurlaub. Aber nach Pandemie und Preisschock: Wie angeschlagen ist die Tourismusbranche? Warum fehlt überall Personal? Droht deshalb an Flughäfen Chaos, in Hotels mieser Service? Und das zu Preisen, bei denen einem der Spaß am Reisen vergeht?³³⁹

1.7 Konsequente Marginalisierung des Globalen Südens

Über Jahre hinweg durchgeführte Langzeituntersuchungen des Autors, zu denen beispielsweise die Auswertung von mittlerweile über 6.200 Ausgaben der deutschen *Tagesschau* gehören, zeigen, dass der Globale Süden in den Nachrichten allgemein eine sehr untergeordnete Rolle spielt (Abb. 28). Besonders deutlich wird dies auch im direkten Vergleich der Berichterstattung über ausgewählte Länder im Globalen Norden und Globalen Süden in der *Tagesschau* zum Beispiel im Jahr 2023 (Abb. 29).

Die Marginalisierung von Themen des Globalen Südens, die keine Interessensfelder des Globalen Nordens zu berühren scheinen, hat Routine und gehört zu den Konstanten der Berichterstattung der wichtigsten deutschsprachigen Medien. In der deutschen *Tagesschau* beispielsweise wurde in der ersten Jahreshälfte 2022 dem Sport mehr Sendezeit eingeräumt als allen Ländern des Globalen Südens zusammen.³⁴⁰ In der österreichischen *ZIB 1* wurde 2022 umfangreicher über die britische Königsfamilie berichtet als über den Globalen Hunger,³⁴¹ obwohl die Zahl der Hungernden, wie das Welternährungsprogramm der Vereinten Nation deutlich machte, gegenüber der Vorpandemiezeit um über 120 Millionen Menschen zugenommen hatte. In der Schweizer *Tagesschau* war die Berichterstattung über die Ohrfeige, die der Schauspieler Will Smith auf der Oscarverleihung Chris Rock gab, umfangreicher als über die Bürgerkriege im Jemen und Tigray zusammengerechnet.³⁴²

Die Berichterstattung führender deutschsprachiger Medien ist für Ereignisse, die sich im Globalen Süden ereignen, grundsätzlich deutlich weniger empfänglich als für Vorkommnisse, die im Globalen Norden stattfinden. Das Interesse an Themen aus geografisch oder kulturell näherstehenden Gebieten ist menschlich und bis zu einem gewissen Grad verständlich. Die Dominanz der Themen des Globalen Nordens ist jedoch erschütternd erdrückend. Die führenden Nachrichtensendungen müssen sich die Frage stellen lassen, wieso zahlreiche Themen des Globalen Südens so massiv vernachlässigt

337 Manfred Hengst: Gästebucheintrag. In: *Hart aber fair* (ARD). 28. März 2022, Min. 70.

338 *Hart aber fair* (ARD). 19. September 2022.

339 Siehe die Eintragung in der Datenbank fernsehserien.de: *hart aber fair*. [Sendungsankündigung:] Flugausfälle, Personal-mangel, Teuerurlaub. Ist das Ferienchaos noch vermeidbar?

340 Siehe hierzu Ludescher: Das Verschwinden der 85 Prozent.

341 Siehe Ludescher: Den Globalen Süden kaum im Bild.

342 Siehe Ludescher: TV-Nachrichten in der Schweiz. »Das Wichtige des Tages« ohne den Globalen Süden?

IV Fallbeispiele der medialen Marginalisierung des Globalen Hungers und des Globalen Südens

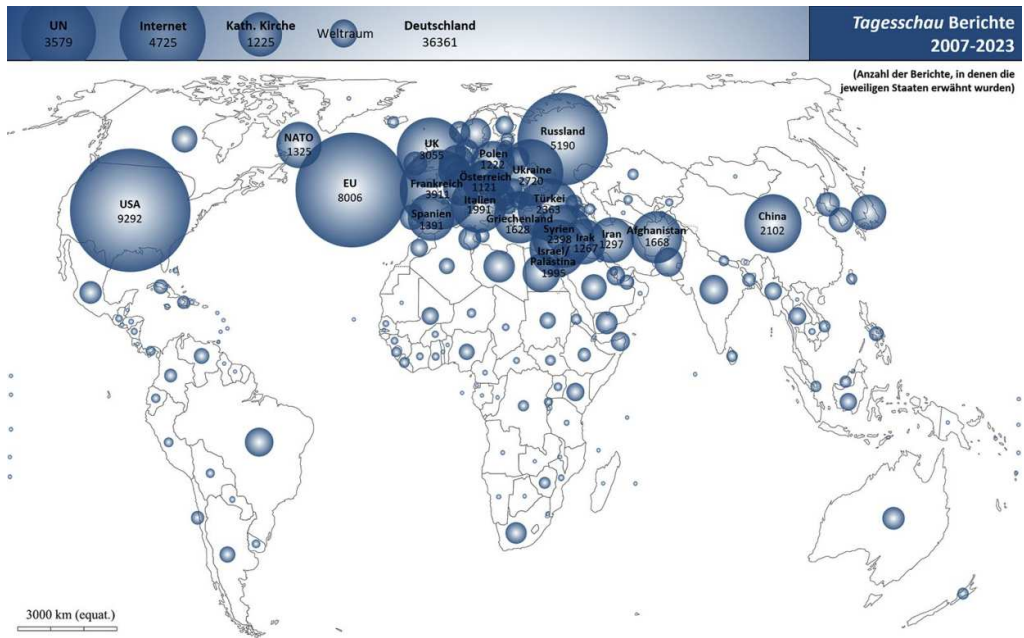


Abb. 28 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) in den Jahren 2007–2023 in der deutschen *Tagesschau* erwähnt wurden

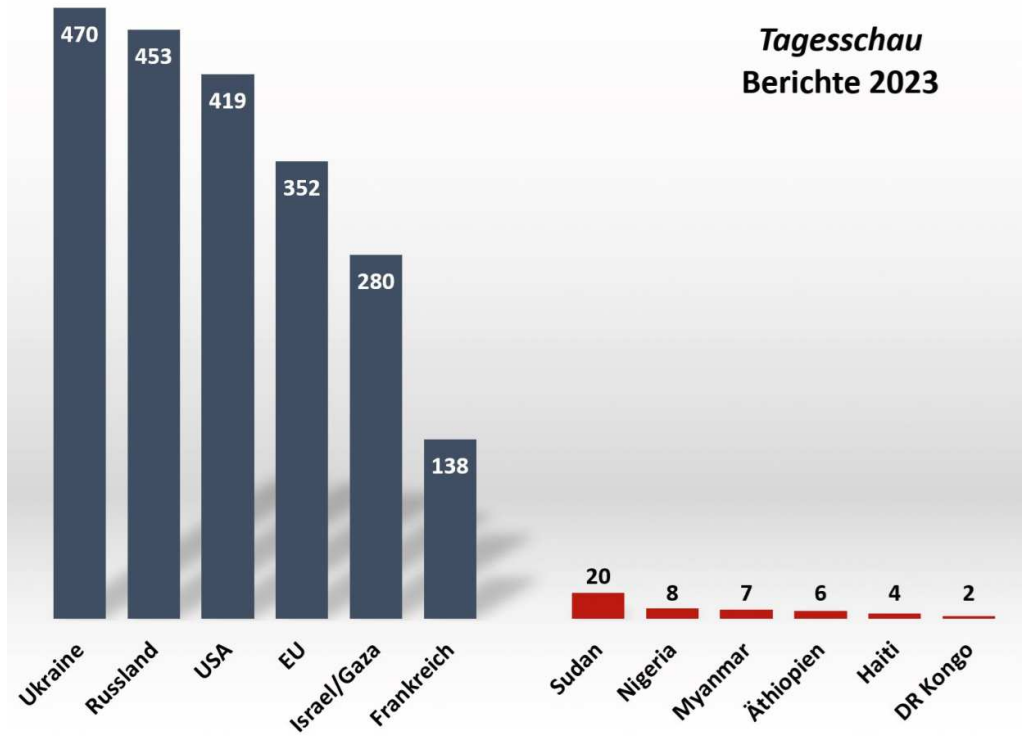


Abb. 29 Anzahl der Berichte über ausgewählte Länder im Globalen Norden und Globalen Süden

wurden. Hierzu gehören selbst so fundamentale Ereignisse wie »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts«, die beide fast vollständig ausgeblendet wurden. Es muss die Frage gestellt werden, mit welcher Begründung es zu einer solch eklatanten unterschiedlichen Behandlung von Themen und Ereignissen im Globalen Norden und Süden kam und bis heute kommt.

Ende 2020 ereignete sich in der Stadt Aksum in der Provinz Tigray ein Massaker, bei dem Hunderte unbewaffnete Zivilisten systematisch ermordet wurden. *Amnesty International* zitierte Franziska Ulm-Düsterhöft, Afrikareferentin bei *Amnesty International*, mit den Worten:

Das Ausmaß der Gewalt durch das eritreische Militär ist unvorstellbar. Eritreische Soldatinnen und Soldaten haben an der Seite der äthiopischen Armee systematisch Hunderte von Menschen getötet und drangsaliert. In der Annahme, die internationale Gemeinschaft würde davon nichts mitbekommen, wurden Kriegsverbrechen und mutmaßlich Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen[.]³⁴³

Am 18. Juni 2022 fand in der Stadt Tole in der äthiopischen Region Oromia ein Massaker an mehr als 400 Personen aus der Bevölkerungsgruppe der Amhara statt. Clara Braungart von *Amnesty International* in Deutschland berichtete: »Vor allem Frauen und Kinder, die nicht rechtzeitig fliehen konnten, wurden Opfer dieses grausamen Massakers.«³⁴⁴ Welche Antwort haben Medien auf die Frage, dass das Massaker an der ukrainischen Zivilbevölkerung in Butscha im Frühjahr 2022 in der Öffentlichkeit weithin bekannt und auch in das kollektive Bewusstsein und Gedächtnis eingegangen ist, während das Massaker in Aksum und das Massaker in Tole in Äthiopien, das im selben Jahr wie das Massaker von Butscha stattfand und in dem etwa dieselben Opferzahlen zu beklagen waren, völlig unbekannt sind, weil über sie nicht berichtet wurde, so als ob sie nie stattgefunden hätten? Den äthiopischen (afrikanischen) Opfern gebührt derselbe Respekt in Form einer Berichterstattung wie den ukrainischen (europäischen).

1.8 2011 – Die übersehene Hungersnot

Leider handelt es sich bei der Vernachlässigung des Globalen Hungers in den vergangenen Jahren in der reichweitenstärksten deutschsprachigen Nachrichtensendung um keine Ausnahme, sondern um die Regel. Man könnte vielleicht vermuten, dass die geringe Präsenz dieses Themas der Dominanz der Themen Corona-Pandemie (2020/21) und Ukraine-Krieg (2022/23) in den vergangenen Jahren zuzuschreiben sei. Dem ist allerdings nicht so. Bereits in den vorausgehenden Jahren fristete das Thema Globaler Hunger eine Randexistenz in der Berichterstattung der *Tagesschau*. Tatsächlich fiel dem Thema Hunger in den Jahren zuvor sogar noch eine deutlich geringere Aufmerksamkeit zu. Im Jahr 2019 wurde lediglich in drei Beiträgen insgesamt 365 Sekunden lang über den Globalen Hunger berichtet (im Jahr 2018 waren es ebenfalls nur 370 Sekunden; zur Einordnung: die Gesamtsendezeit aller Beiträge in der *Tagesschau* – Sport und Wetter ausgenommen – betrug im Jahr 2019 etwa 280.000 Sekunden).³⁴⁵ Damit wurde in der *Tagesschau* über den Welthunger in geringerem Umfang berichtet, als alleine über die Trainerwechsel in der Bundesliga (diese Beiträge dauerten im Jahr 2019 zusammen etwa 405 Sekunden; hinzu kommen noch etwa 440 Sekunden für andere Fußball-Personalfragen). Über Fußballbundesligaergebnisse wurde im Jahr 2019 insgesamt 9.230 Sekunden lang,

343 Franziska Ulm-Düsterhöft. In: Amnesty International: Äthiopien. Amnesty belegt Beteiligung Eritreas an Massaker in Aksum.

344 Clara Braungart. In: Amnesty International: Äthiopien. Behörden müssen Massaker an Hunderten Amhar*innen in Tole untersuchen.

345 Siehe hierzu auch Kapitel IV.1.6.

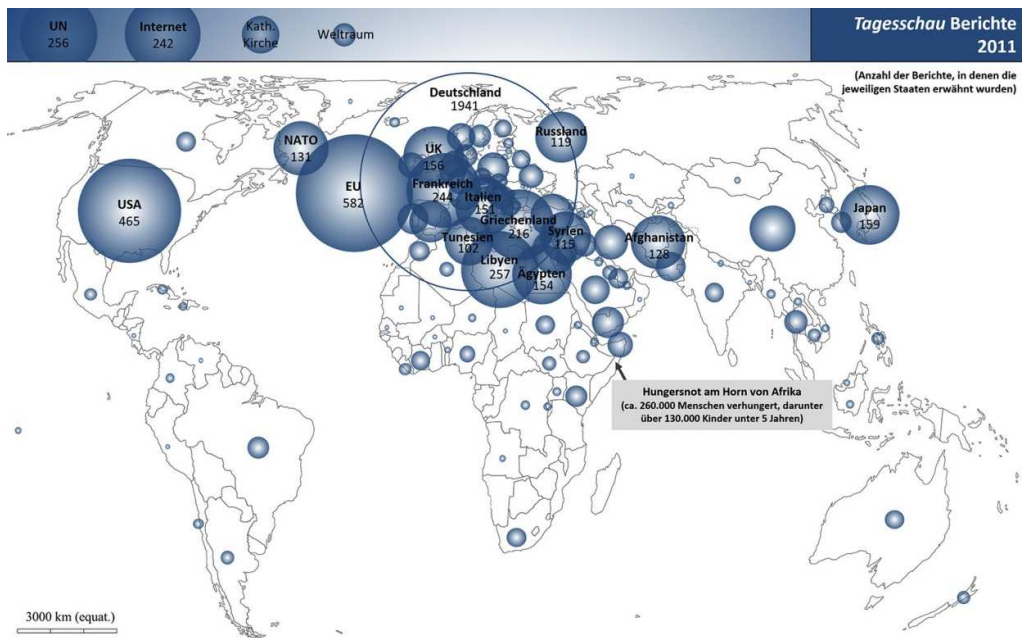


Abb. 30 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2011 in der *Tagesschau* erwähnt wurden

also mehr als 25 Mal so umfangreich wie über den Globalen Hunger berichtet. Auch im Jahr 2019 war die Berichterstattung über die britische Königsfamilie umfangreicher (435 Sekunden) als über den Globalen Hunger. Im Jahr 2018 sah es nicht anders aus: Auf den Globalen Hunger entfielen 370 Sekunden Sendezeit, auf die Trainerwechsel im Fußball 420 Sekunden, auf die Bundesligaergebnisse 8.525 Sekunden.³⁴⁶

Zu einer eklatanten Marginalisierung des Globalen Hungers kam es im Jahr 2011. Einige Ereignisse dieses Jahres haben einen festen Platz in der kollektiven Erinnerungskultur gefunden. So etwa die Nuklearkatastrophe von Fukushima in Japan. Ebenso dürfte noch vielen in Erinnerung sein, dass in diesem Jahr die griechische bzw. europäische Staatsschuldenkrise eine große Rolle spielte sowie vielleicht, dass der sogenannte Arabischen Frühling und der internationale Militäreinsatz der NATO in Libyen stattfanden.³⁴⁷

Über alle diese Ereignisse wurde in der *Tagesschau* umfangreich berichtet (Abb. 30). Allerdings ereignete sich in diesem Jahr auch eine Katastrophe mit dramatischen Ausmaßen, die nahezu völlig unbekannt ist. Es handelt sich um die große Hungersnot am Horn von Afrika (Somalia), durch die über eine Viertel Million Menschen starben, mehr als die Hälfte davon Kinder unter fünf Jahren.³⁴⁸

346 Tatsächlich gehören die Fußball-Bundesligaergebnisse zu den stabilsten Konstanten der *Tagesschau*-Berichterstattung überhaupt. In den Jahren 2014–2022 lag die Sendezeit für die Bundesligaergebnisse in der *Tagesschau*-Hauptsendung stets zwischen 7.240 Sekunden (niedrigster Wert; im »Corona-Jahr« 2020) und 9.230 Sekunden (höchster Wert; im Jahr 2019).

347 Länder in der sogenannten MENA (Middle East & North Africa)-Region erfuhren in den vergangenen beiden Jahrzehnten vergleichsweise viel Aufmerksamkeit, insbesondere wenn bzw. solange Länder des Globalen Nordens an Ereignissen dort beteiligt waren. Dies gilt vor allem für Kriege oder militärische Auseinandersetzungen wie den Nahost-Konflikt und beispielsweise den Afghanistan- und Irak-Krieg sowie den Syrien-Krieg und den NATO-Einsatz in Libyen.

348 Siehe hierzu UN News: Somalia famine killed nearly 260,000 people, half of them children – reports UN.

Die Vereinten Nationen machten deutlich, dass diese Katastrophe zum großen Teil darauf zurückzuführen war, dass die internationale Staatengemeinschaft nicht rechtzeitig handelte. Auch *Oxfam International* konstatierte: »In 2011, Somalia experienced a devastating famine that killed over a quarter of a million people – half of them children under the age of five. The international community failed to act in time, despite repeated warnings of an impending crisis.«³⁴⁹

Dabei hatten Hilfsorganisationen Presseerklärungen verfasst, die die außergewöhnlichen Dimensionen der Hungersnot unterstrichen. Die UN und prominente überstaatliche Führungspersonlichkeiten wie der Papst hatten ebenso wiederholt auf die drohende und später tatsächlich eintreffende Katastrophe aufmerksam gemacht. Am 17. Juli 2011 brachte beispielsweise Benedikt XVI. (1927–2022) seine Befürchtungen mit den appellativen Worten zum Ausdruck:

Mit tiefer Sorge verfolge ich die Nachrichten aus der Region am Horn von Afrika und besonders aus Somalia, das von einer sehr schweren Dürre sowie in einigen Gegenden auch von starken Regenfällen betroffen ist, die eine humanitäre Katastrophe verursachen. Zahllose Menschen fliehen vor dieser schrecklichen Hungersnot auf der Suche nach Nahrung und Hilfe. Ich spreche den Wunsch aus, daß eine verstärkte internationale Mobilisierung in die Wege geleitet werde, um diesen unseren Brüdern und Schwestern, die bereits hart geprüft sind und unter denen sich viele Kinder befinden, schnell Hilfeleistungen zukommen zu lassen. Alle Menschen guten Willens mögen es nicht an Solidarität und konkreter Unterstützung dieser leidgeplagten Bevölkerung fehlen lassen.³⁵⁰

Trotz dieser eindringlichen Apelle, Aufrufe und Warnungen von unterschiedlichen Seiten ereignete sich die Hungersnot von 2011 fast völlig unbemerkt von der »westlichen« Öffentlichkeit. Fast niemand im Globalen Norden weiß heute von dieser Katastrophe, fast niemand im Globalen Norden wusste aber auch im Jahr 2011 um diese Katastrophe. Weder wurde ein *ARD-Brennpunkt* hierzu ausgestrahlt, noch hat eine der führenden Talkshows wie *Anne Will*, *hart aber fair* oder *maybrit illner* das Thema aufgegriffen. In den genannten Sendungen wurde die Hungersnot, die über eine Viertel Million Tote verursachte, nicht einmal erwähnt. Diese Katastrophe ist im kollektiven Bewusstsein und in der kollektiven Erinnerung praktisch nicht existent, so als ob sie nie stattgefunden hätte.

349 Oxfam International: The cost of neglect: half a million people across East Africa on the brink of famine. Der Hungerforscher Alex de Waal sprach ebenso von einer »shockingly slow international relief response« (de Waal: Mass Starvation, S. 79). Siehe auch ebd., S. 186, 197; Ziegler: Wir lassen sie verhungern, S. 196–198.

350 Benedikt XVI.: Angelus. 17. Juli 2011. Zwei Wochen später wiederholte der Papst seinen Aufruf. Siehe Benedikt XVI.: Angelus. 31. Juli 2011. Auch Benedikts Nachfolger Franziskus (geb. 1936) hat wiederholt auf den Globalen Hunger und die Verhältnisse bei seiner Bekämpfung aufmerksam gemacht. In seiner Botschaft »Urbi et Orbi« anlässlich des 1. Weihnachtstages am 25. Dezember 2022 erklärte er u. a.: »Lasst uns an diesem Tag, an dem es schön ist, sich um den gedeckten Tisch zu versammeln, den Blick nicht von Betlehem abwenden, was »Haus des Brotes« bedeutet, und lasst uns an die Menschen denken, die an Hunger leiden, vor allem an die Kinder, während jeden Tag große Mengen an Lebensmitteln verschwendet und Gelder für Waffen ausgegeben werden.« Franziskus: Botschaft »Urbi et Orbi«. Zu Franziskus' Konzeptionen eines verantwortungsvollen Journalismus, siehe seine Ansprache an Führungskräfte und Mitarbeiter des italienischen öffentlich-rechtlichen Rundfunks RAI am 23. März 2024.

2 Desinteresse und verschenktes Potential: Die politische Talkshow *Markus Lanz* (ZDF)

2.1 Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Dienstag bis Donnerstag spätabends bzw. nachts im ZDF

Dauer: i. d. R. ca. 75 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 133 (im Jahr 2022)

Sendezeit: 578.400 Sendesekunden (im Jahr 2022)

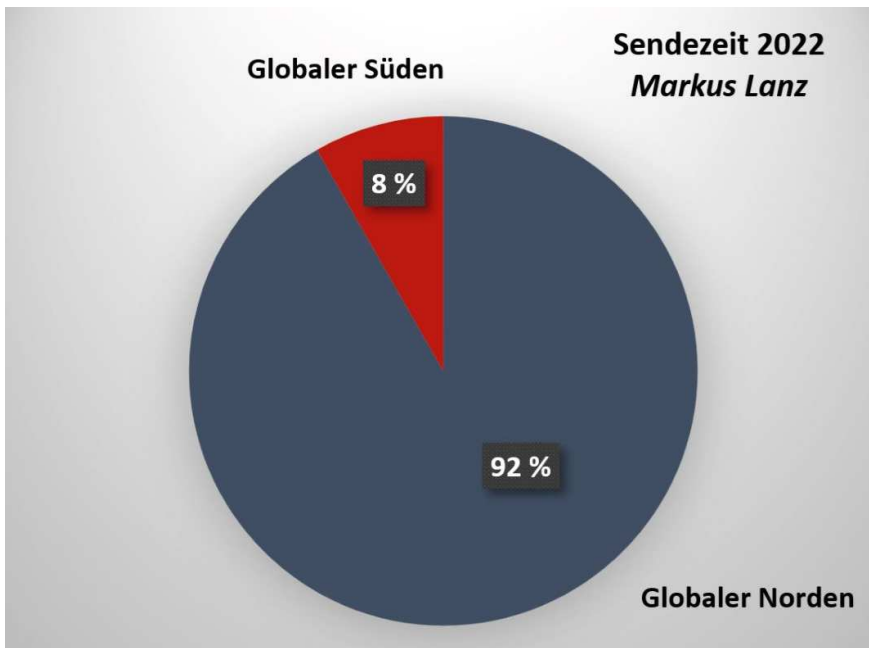


Abb. 31 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022:351 0,55 Prozent

2.2 Analyse

Im Jahr 2022 wurden im ZDF 133 Ausgaben von *Markus Lanz* ausgestrahlt, die unter den politischen Talkshows mitunter als sehr kontrovers gilt. Die Sendung bzw. der namensgebende Moderator wurden von Kritikern u. a. als monoperspektivisch-manichäisch, provokativ-polemisch, boulevardesk-populistisch sowie als pointiert-simplizistisch bezeichnet. Der Moderator sah sich mit der Kritik konfrontiert, dass seine Gesprächsführung von teilweise grenzüberschreitender Offensivität geprägt sei und dass er beispielsweise mit Zuspitzungen arbeite, die die Grenze zur Polemik, Häme und Unterstellung überschreiten.

Bei Markus Lanz (geb. 1969) handelt es sich um einen Moderator, der teilweise ausgesprochen intensiv in die Gesprächsführung involviert sein und dadurch streckenweise als engagierter Mit-

351 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

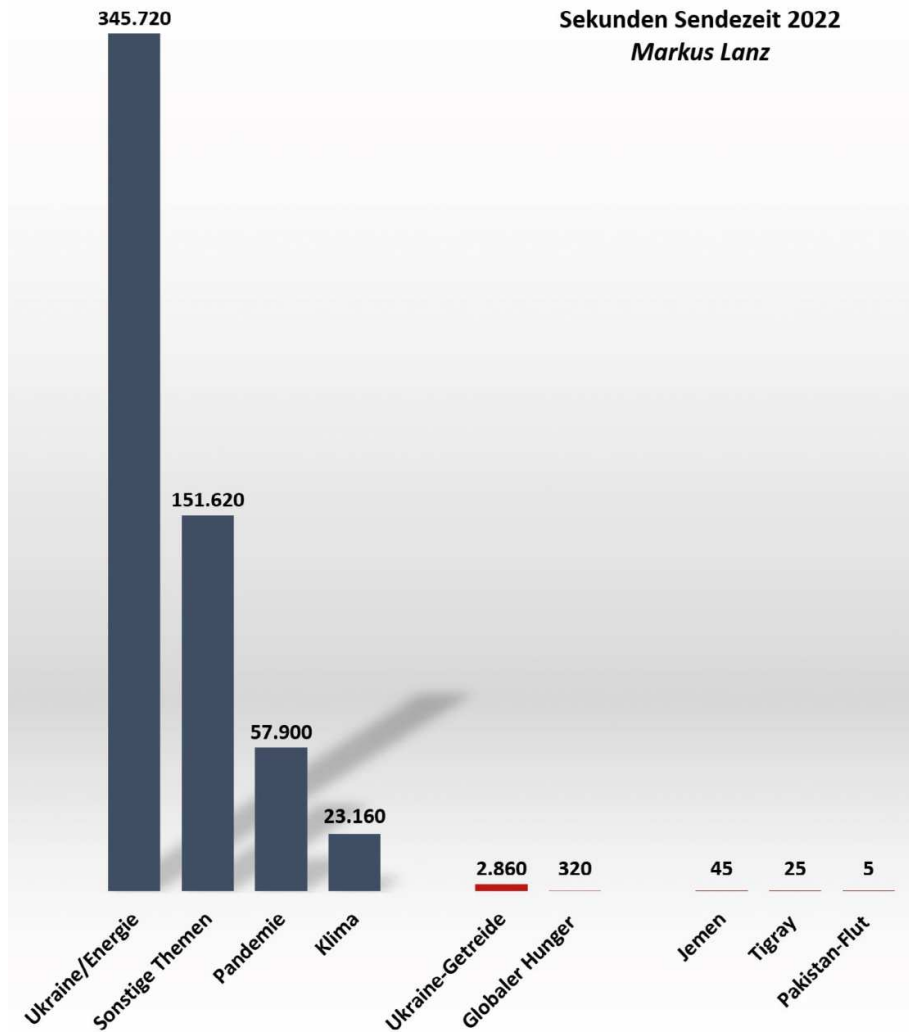


Abb. 32 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

diskutant bzw. Diskurspartizipierender erscheinen kann. Die Auswahl der Gästemeinungen entsprach im Untersuchungszeitraum dabei weitgehend der Tendenz der Moderatorenmeinung, abweichende Positionen wurden zwar artikuliert, durch Gäste jedoch fast ausnahmslos in der, teilweise deutlichen, Unterzahl vertreten.

Diese Beobachtung wurde in der Sendung am 29. September 2022 aufgegriffen und thematisiert. Die Ausgabe wies eine metareflexive Komponente auf und hatte auch die Frage nach der medialen Berichterstattung zum Thema. Zu Gast waren u.a. der Philosoph Richard David Precht (geb. 1964) und der Soziologe Harald Welzer (geb. 1958), die zusammen das medienkritische Buch *Die Vierte Gewalt. Wie Mehrheitsmeinung gemacht wird, auch wenn sie keine ist* (2022) verfasst hatten.³⁵² In

³⁵² Markus Lanz und Richard David Precht betreiben gemeinsam den nach ihnen benannten Podcast *Lanz & Precht*. In diesem hatten sie das Thema bereits aufgegriffen. Siehe Lanz & Precht. 15. Juli 2022. Ausgabe 64.

Anbetracht der Diskussion um Waffenlieferungen an die Ukraine bzw. deren Umfang konstatierte Precht, der in diesem Zusammenhang die Gästezusammensetzung kritisierte: »Also, wenn jemand, der skeptisch ist bei Waffenlieferungen immer alleine gegen den Rest steht, dann ist das keine ausgeglichene Besetzung.«³⁵³ Darauf entgegnete der Moderator:

Wir haben uns natürlich auch die Mühe gemacht [und] uns mal mit uns selbst an dem Punkt beschäftigt. Es gab diesen offenen Brief in *Emma*. 26 Erstunterzeichner – wir haben elf von denen angefragt, das ist ziemlich viel, fünf waren da. Alle anderen haben abgesagt – wollten nicht.³⁵⁴

Precht stellte daraufhin die rhetorische Frage: »Warum wohl?« und ergänzte selbst:

Weil sie wissen, dass sie als Einziger in dieser Runde sitzen, gegen drei oder manchmal vier andere und diese Position verteidigen müssen, dass sie am nächsten Tag in den Leitmedien [...] dann anschließend noch lesen müssen, dass sie völlig unhaltbar und was sie denn für eine komische Person sind usw. [und] mit personalisierten Angriffen rechnen müssen. Und da fragt sich natürlich jeder – und viele, die den Brief unterschrieben haben, sind keine Medienprofis, nicht alle sind Medienprofis – setze ich mich einer solchen Situation aus?³⁵⁵

Der von Precht vorgebrachte Vorwurf, dass Kritiker von Waffenlieferungen in der, teilweise sehr deutlichen, Unterzahl in den jeweiligen Sendungen, in der das Thema behandelt wurde, vertreten waren, kann für die ausgewerteten Episoden von *Markus Lanz* im Jahr 2022 quantitativ eindeutig bestätigt werden.³⁵⁶

Den impliziten Vorwurf der »False Disbalance«³⁵⁷ (allgemein in Talkshows bzw. Medien) erhoben in *Markus Lanz* auch andere Gäste. Ebenfalls vor dem Hintergrund der Debatte nach Waffenlieferungen an die Ukraine bzw. deren Umfang plädierte der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar (geb. 1959), der zwei offene waffenlieferungskritische Briefe mitverfasst hatte und die Ansicht vertrat, dass diese »oft ein bisschen verzerrt zitiert wurden«³⁵⁸, in der Sendung am 6. September 2022 für einen »Lackmustest« hinsichtlich der Gästebesetzung in Talkshows und hielt fest: »[...] [W]ir haben das untersuchen lassen, genau die Frage [nach der Meinung, Anm. L.L.] in der Bevölkerung und auf der anderen Seite in den Medien und da gab es eine Verzerrung. Dazu gibt es klare Zahlen.«³⁵⁹ Zwei der drei anderen in der Sendung eingeladenen Gäste sowie der Moderator vertraten eine gegenteilige Position, so dass sich eine »3 gegen 1«-Situation ergab, was die Relevanz von Yogeshwars Aussage

353 Richard David Precht. In: Markus Lanz. 29. September 2022, Min. 27.

354 Ebd., Min. 28.

355 Richard David Precht. In: Ebd.

356 Das Verhältnis betrug, je nachdem, ob man den Moderator, der eine befürwortende Position einnahm, als Diskutanten dazuzählt, häufig 1:3, 1:4 oder sogar 1:5. Eine Ausnahme stellte die Sendung mit Precht und Welzer dar, in der das Verhältnis (ohne Moderator) 2:2, also (ohne Moderator) ausgeglichen war. Ein umgekehrtes Verhältnis, dass also Waffenlieferungskritiker gegenüber den -befürwortern in der Überzahl gewesen wären, kam nicht vor, dies gilt nicht nur für *Markus Lanz*, sondern alle untersuchten politischen Talkshows.

357 »False Disbalance« bezeichnet als Komplementärbegriff zu »False Balance« die übermäßige Reduktion und im extremsten Fall Ignorierung von (zum Beispiel politischen) Positionen in Diskursen, die in der Gesellschaft quantitativ ausgeglichen oder in signifikanter quantitativer Größe vertreten sind. Im Gegensatz zum »False Balance«, wo einer Minderheitenmeinung übermäßig viel Diskursraum gegeben wird, so dass Minderheiten- und Konsensmeinungen quantitativ gleichrangig erscheinen, werden beim »False Disbalance« quantitative signifikante Meinungen in geringeren Umfang – etwa durch die Anzahl der Gäste oder der Redezeit – abgebildet. Bei beiden Formen handelt es sich um Phänomene der medialen Verzerrung, die ein hohes Gefahrenpotential der adäquaten Realitätsabbildung im klassischen Sinn in sich bergen.

358 Ranga Yogeshwar. In: Markus Lanz. 6. September 2022, Min. 62.

359 Ebd., Min. 63.

unterstrich. Dass Markus Lanz ein Bewusstsein um diesen Vorwurf hatte, hatte er bereits kurz zuvor erkennen lassen, als er Yogeshwar gegenüber ausführte:

Aber auch was sozusagen zum Beispiel Gesprächsrunden wie diese hier angeht, ich kenne diesen Vorwurf und ich kenne auch den Vorwurf, dass sozusagen die veröffentlichte Meinung eine andere ist als die in der Bevölkerung vorherrschende – muss aber gleichzeitig sagen, ich könnte Dir [Ranga Yogeshwar, Anm. L.L.] lange Listen zeigen von Menschen, die dann auch immer wieder eingeladen werden, die sagen, das sage ich lieber nicht öffentlich, weil sie Angst haben vor der Reaktion. Ich kann das in Teilen nachvollziehen, aber dann sollte man sich hinterher bitte nicht beschweren, dass das dann nicht stattfindet. Das darf man nicht, das geht beides nicht zusammen.³⁶⁰

Den Eindruck der ungleichen Verteilung der Gästemeinungen – allerdings auch hier in allgemeiner Form, nicht eingeschränkt auf *Markus Lanz* – hatte Peter Brandt (geb. 1948), Historiker und Sohn des früheren Bundeskanzlers Willy Brandt (1913–1992), gewonnen. In der Sendung am 2. November 2022 sprach er, ebenfalls im Zusammenhang mit der Diskussion um Waffenlieferungen an die Ukraine, von einem sogenannten »Watschenmann« und erklärte: »In der Frühphase des Krieges hatte ich den Eindruck, in Diskussionsrunden gab's immer einen »Watschenmann«, meistens war es ein Mann, der sozusagen zu den Skeptikern gehörte und der wurde dann verhackstückt.«³⁶¹ Brandt ergänzte allerdings auch: »Ich hab' den Eindruck, dass es sich ein bisschen verändert hat, also dass die Diskussion etwas offener geworden ist.«³⁶² Der von Brandt artikulierte »Watschenmann«-Topos ließ sich im Jahr 2022 auch für andere politische Talkshows konstatieren, gewann aber für *Markus Lanz* im Untersuchungszeitraum eine besondere Aktualität bzw. Brisanz.

Die Talkshow sah sich auch mit verschiedenen anderen Kontroversen bzw. Kritiken konfrontiert, so zum Beispiel mit derjenigen, an der Grenze zum Sensationsjournalismus zu stehen bzw. diese teilweise zu überschreiten. Den Vorwurf der »polemischen Zuspitzung«³⁶³ erhob Karl Lauterbach (geb. 1963) gegenüber Markus Lanz in der Sendung vom 1. November 2022 im Zuge der Diskussion um die staatliche Cannabis-Legalisierung. Außerdem erklärte Lauterbach in der Sendung, dass Lanz ihm etwas unterstellen wolle.³⁶⁴

Den Vorwurf der Dramatisierung, Angstgenese und Kreierung von Weltuntergangsszenarien artikuliert die damalige Regierende Bürgermeisterin von Berlin Franziska Giffey (geb. 1978) in der Sendung vom 22. September, in der die Frage der Energiesicherheit und das Szenario eines »Blackouts« thematisiert wurden. Hierauf angesprochen kritisierte Giffey die mediale Vermittlung des Themas. So wurde im Studiohintergrund ein Bild eingeblendet, auf dem in roter Schrift und mit großen Lettern das mit Majuskeln geschriebene Wort »BLACKOUT« zu lesen war. Die Regierende Bürgermeisterin kommentierte dies mit den Worten: »Wenn ich das hier schon wieder sehe, ja, wie bei Ihnen das Szenario des »Blackouts« [gestaltet wird], das macht den Leuten auch nur wieder Angst.«³⁶⁵ Der Moderator entgegnete hierauf ironisch: »Mach' bloß weg. Ok, lass' uns eine Palme in der Südsee zeigen. Aber man muss es doch ehrlich gesagt, ehrlich ansprechen.«³⁶⁶ Franziska Giffey erwiderte wiederum: »Sicherlich, aber nicht in dem Sinne, dass es jetzt quasi übermorgen passiert.«³⁶⁷ Der

360 Markus Lanz. 6. September 2022, Min. 64.

361 Peter Brandt. In: Markus Lanz. 2. November 2022, Min. 33.

362 Ebd.

363 Karl Lauterbach. In: Markus Lanz. 1. November 2022, Min. 54.

364 Ebd., Min. 63.

365 Franziska Giffey. In: Markus Lanz. 22. September 2022, Min. 39 f.

366 Ebd., Min. 40.

367 Ebd.

ebenfalls zu den Sendungsgästen gehörende Journalist Hajo Schumacher (geb. 1964) kommentierte die Situation mit den Worten:

Und hier sind zwei ganz unterschiedliche Erzählungen. Diese Erzählung da »Blackout« [auf die Abbildung mit dem Schriftzug »BLACKOUT« weisend, Anm. L.L.] heißt, die Welt geht unter. Also, was Frau Giffey gerade erzählt ist, wir versuchen Lösungen zu finden, wie wir damit irgendwie hinkommen. Und ich glaube, das ist so ein Grundsatzproblem, es gibt so ein »Problem beschreiben«, was die Leute dann ja auch irgendwie so hilflos hinterlässt. Also ich mache ja mit meiner Frau zusammen so ein Mutmach-Podcast. Und wir merken an den Reaktionen der Menschen, diese Unsicherheit, diese Hilflosigkeit, weil jeden Tag wieder ein Weltuntergangsszenario auf die Menschen einballert, ist zuviel. Und man kann lösungsorientiert denken, wie kommen wir damit klar. [...] [W]ir haben drei LNG-Terminals, die bis Dezember einsatzbereit sein sollen, das hätte unter normalen Umständen, keine Ahnung, wahrscheinlich 20 Jahre gedauert. Also es gibt auch positive Nachrichten.³⁶⁸

Im Jahr 2022 gab es allerdings auch positive Momente in *Markus Lanz*, die hervorzuheben sind. In der Sendung am 22. November erinnerte der Moderator im Gespräch mit dem per Video zugeschalteten Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck (geb. 1969) daran, dass der überall auf der Welt durchgeführte Ankauf von Gas durch europäische Staaten auch zu Lasten des Globalen Südens erfolgte, das im Bieterwettstreit gegen den Globalen Norden das Nachsehen hatte. Lanz beklagte in diesem Zusammenhang die Doppelmoral der europäischen Länder, respektive auch Deutschlands und führte aus:

Ich will auf Moral und Doppelmoral hinaus. [Es] [g]ibt Leute, die sagen, die EU hat's definitiv übertrieben mit der Gas-Hamsterei. Und das hat sie getan auf dem Rücken des Globalen Südens. [...] In Bangladesch beispielsweise ist der Flüssiggasimport um 10 Prozent zurückgegangen, [in] Indien [um] 14 Prozent, in Pakistan, wo 25 Prozent des Stroms [...] mit Gas produziert werden, sogar um 19 Prozent. [...] In Pakistan [...] fällt in Teilen der Strom aus, teilweise für bis zu 80 Prozent des Landes und es gibt Leute die sagen, da wächst eine unglaubliche Wut: Wenn es hart auf hart kommt, ist der Globale Süden der, der als Erster im Dunkeln sitzt und von den reichsten Ländern der Welt überboten wird.³⁶⁹

Dem Bundeswirtschaftsminister stellte der Moderator die wichtige Frage: »Wie gehen wir mit diesem, wie ich finde, großen moralischen Konflikt [...] um?«³⁷⁰

Positiv fiel auch die Sendung vom 12. Juli 2022 auf, in der zu einem »1 zu 1«-Gespräch mit dem Moderator der Philosoph Richard David Precht zu Gast war. Insbesondere in den ersten 30 Minuten wurden zahlreiche Themen des Globalen Südens besprochen, die erste Hälfte kann vor diesem Hintergrund als beispielhaft und vorbildlich für eine Beschäftigung mit dem Globalen Süden in einer politischen Talkshow bezeichnet werden. Precht zog im Gespräch immer wieder Verbindungen zum Globalen Süden und machte auch wiederholt und mit sehr drastischen Worten auf den Globalen Hunger aufmerksam. Vor dem Hintergrund der klimatischen Veränderungen machte er deutlich:

[...] [E]s gibt gigantische Regionen in der Welt, die die Leidtragenden sind. Denn man muss ja ganz ehrlich sagen, [...] die Haupt[menge] CO₂ blasen die Industrienationen in die Welt und die Hauptleidtragenden sind die Menschen in den ariden und semiariden Gebieten in Afrika,

368 Hajo Schumacher. In: Ebd., Min. 40 f.

369 Markus Lanz. 22. November 2022, Min. 38 f.

370 Ebd., Min. 40.

denen in diesem Jahr eine gigantische Hungerkatastrophe droht, wegen der Folgen unserer Lebensweise. Also wenn man es wirklich radikal formuliert, dann kann man sagen: Unsere Lebensweise ist in gewisser Hinsicht ein Genozid an der Bevölkerung in Afrika. Das ist ein hartes Wort, aber wenn ich es benutze, dann meine ich, dass es Regionen gibt, wo Volksgruppen keinerlei Überlebensperspektive mehr haben.³⁷¹

Im Zusammenhang mit der Weigerung afrikanischer Staaten, die »westlichen« Sanktionen gegen Russland im Zuge des Ukraine-Krieges mitzutragen, führte Precht etwas später die Perspektive von Ländern des Globalen Südens aus:

[...] [D]as ist aus ihrer Sicht ja auch verständlich. [...] Die Europäer wollten die Afrikaner für ihre Sache gewinnen, also für Wirtschaftssanktionen gegen Russland usw. und für unseren Kurs – und ich meine, im Grunde genommen haben die den Kopf geschüttelt und [...] gesagt: »Was habt Ihr für Sorgen?« Man darf nicht vergessen: Es verhungern 25.000 Menschen *pro Tag* – und davon die allermeisten in Afrika. [...] Im Ukraine-Krieg [...] sind bisher gestorben – wir wissen die Zahlen überhaupt nicht – 40.000, 50.000, 60.000 Menschen vielleicht. [...] [D]as ist das, was in Afrika in drei, vier Tagen stirbt. Und die würden natürlich sagen: »Wir haben doch ganz, ganz andere Sorgen als die, die Ihr habt.«³⁷²

Um Missverständnisse auszuräumen, fügte Precht hinzu:

Da ist nichts zynisch daran gemeint, ich versuche zu erklären, mit welchen Augen ein Senegalese oder ein Südafrikaner auf diesen furchtbaren Krieg in der Ukraine guckt. Und ich meine, wir haben auch furchtbare Kriege in Afrika erlebt. Oder: Wir haben im Jemen einen Krieg mit 300.000 Toten. Und wo sich die Afrikaner ja zurecht sagen können: »Wo war die Weltgemeinschaft?«³⁷³

In Anlehnung an die Frage nach doppelten Standards ergänzte Precht:

Und die Frage ist, natürlich berechtigterweise eines Afrikaners: »Wo seid Ihr? Guckt da einer hin? Wird sich da irgendwo eingemischt? Interessiert Euch das? Oder denkt Ihr letztlich: Wenn es in Europa ist, dann ist das eine ganz große wichtige Sache, dann ist es moralische Priorität, aber wenn's in Afrika ist, [ist's] halt nur in Afrika. Also man könnte uns aus deren Perspektive zurecht einen gewissen Rassismus statt Humanismus nachsagen und sagen: Wir erleben Menschen, die in Afrika sterben nicht so, wie Menschen, die in Europa sterben.«³⁷⁴

Eine Doppelmoral des »Westens« kritisierte auch Sahra Wagenknecht (geb. 1969) in der Sendung vom 20. September 2022. Markus Lanz machte auf die Unterstützung für die Ukraine aufmerksam, die von einem Nachbarland überfallen worden war. Vor diesem Hintergrund gab Wagenknecht zu bedenken:

[...] [I]ch wünschte, das würden wir auf der ganzen Welt so handhaben. Wer hilft dem Jemen, der überfallen wurde? Wer half Armenien, als es überfallen wurde? Das ist zum Beispiel auch ein Zeichen für diese Doppelmoral. Aserbaidschan hat vor zwei Jahren einen völkerrechts-

371 Richard David Precht. In: Markus Lanz. 12. Juli 2022, Min. 9 f.

372 Ebd., Min. 15 f.

373 Ebd., Min. 16 f.

374 Ebd., Min. 17 f.

widrigen Krieg gegen Armenien geführt, hat seine Grenzen völkerrechtswidrig ausgedehnt, [ist] sogar vor einigen Tagen nochmal militärisch gegen Armenien vorgegangen und das wird jetzt unser neuer ›Gaskumpel‹. [...] Der Kanzler fährt jetzt in die Vereinigten Arabischen Emirate, die sind an dem furchtbaren Krieg im Jemen mit Saudi-Arabien beteiligt, seit Jahren wird dort gebombt, werden Menschenleben zerstört, es ist also grauenvoll.³⁷⁵

Markus Lanz zog in Bezug auf den Ukraine-Krieg unterschiedliche Schlussfolgerungen als Sahara Wagenknecht, bestätigte aber grundsätzlich ihre Beobachtung mit den Worten: »[...] [D]a haben Sie ja Recht, da haben wir unsere doppelten Standards und es ist eine seltsame Doppelmoral, wenn wir sozusagen das eine zulassen und beim anderen dann aber aufschreien.«³⁷⁶ Bedauerlich ist allerdings festhalten zu müssen, dass das in Markus Lanz' eigener Talkshow quantitativ (gemessen an der Sendezeit) so gehandhabt wurde, denn bei einem Ereignis im Globalen Norden, dem Ukraine-Krieg, wurde quantitativ »aufgeschrien«, während Kriege und Konflikte im Globalen Süden marginalisiert oder sogar vollkommen ignoriert wurden (siehe unten).

Um den Ukraine-Krieg ging es u.a. auch in der bereits erwähnten Sendung vom 12. Juli, in der Richard David Precht zu Gast war. In der zweiten Sendungshälfte verwies der Philosoph immer wieder auf die Auswirkungen des Krieges auch auf den Globalen Süden und führte aus:

Wir wissen, dass wir in diesem Jahr eine enorme klimawandelbedingte Dürre in Afrika haben. Jetzt kommt erschwerend hinzu, dass keine Düngemittel nach Afrika kommen, aus der Ukraine und dass kein Weizen nach Afrika kommt. Das heißt, es könnte sein, dass dieser Krieg Hunderttausende, wenn nicht Millionen Tote mitzuverantworten hat in Afrika, je länger er dauert. Und da wir vorhin darüber geredet haben, dass wir keinen ethnischen Unterschied machen zwischen einem Europäer und einem Afrikaner [im Sinne, dass eine Ethnie wichtiger bzw. mehr wert sei als die andere, Anm. L.L.], kommt das auch noch mit in die Waagschale.³⁷⁷

Moderator Markus Lanz äußerte Verständnis für zahlreiche, nicht alle, von Precht artikulierten Gedanken, insbesondere auf den Globalen Süden bezogen. Er verwies u.a. auch auf ein persönliches Erlebnis in Ostafrika bei einer hungernden Nomadenfamilie, die mit Dürre und Trockenheit konfrontiert war. Lanz berichtete teilnahmsvoll und sehr haptisch von seinen Erlebnissen, die ganz offensichtlich einen starken Eindruck auf ihn gemacht hatten und ihm tief in Erinnerung geblieben waren. Die Widergabe seiner Erlebnisse kommentierte er mit den eindrücklichen Worten: »[...] [I]ch finde, wir haben Afrika auf sträfliche Art und Weise vernachlässigt [...].«³⁷⁸ In einer Aufzählung unbekannter bzw. vernachlässigter Krisenregionen erwähnte er wenig später sogar von sich aus die Bürgerkriegsgebiete in der Demokratischen Republik Kongo und in Äthiopien.³⁷⁹

Sehr ironisch erscheint es dabei allerdings, dass der Globale Süden, respektive der Kontinent Afrika, von Markus Lanz in seiner eigenen Sendung stark vernachlässigt worden war. Lediglich etwa 8,3 Prozent Sendezeit entfielen im Jahr 2022 in der Talkshow auf den Globalen Süden, wo 85 Prozent der Weltbevölkerung leben. Diese 8,3 Prozent Sendezeit entfielen außerdem zum allergrößten Teil auf drei Länder des Globalen Südens: auf China (mit den Themen: Olympia, Corona-Pandemie, Hamburger Hafen), den Iran (Demonstrationen) und Katar (Fußball-WM, Energie). Somit drängt sich der Gedanke auf, dass der Satz von Lanz zur Vernachlässigung des Kontinents Afrika, sowie ergänzend allgemein des Globalen Südens, durchaus zutreffend ist, aber der Moderator mit seiner Sendung selbst einen Anteil hieran hatte. Dies gilt auch für die Bürgerkriegsländer Demokratische Republik

375 Sahara Wagenknecht. In: Markus Lanz. 20. September 2022, Min. 28 f.

376 Ebd., Min. 29.

377 Ebd., Min. 45.

378 Markus Lanz. 12. Juli 2022, Min. 12.

379 Ebd., Min. 17.

Kongo und Äthiopien. Im gesamten Jahr 2022 wurden in 132 weiteren Ausgaben von *Markus Lanz* die Demokratische Republik Kongo und der Bürgerkrieg in Tigray (Äthiopien) jeweils noch ein einziges Mal – immer von Gästen, nicht vom Moderator – erwähnt (siehe unten).³⁸⁰

Dass eine Sendung wie diejenige mit Richard David Precht am 12. Juli 2022 stattgefunden hat, ist als sehr positiv hervorzuheben und als beispielhaft zu bezeichnen. Leider blieb es bei dieser einen Sendung, so dass diese Ausgabe von Markus Lanz sehr großen Ausnahmecharakter hatte.

Insgesamt stellt sich der Eindruck ein, dass in der Talkshow episodenhaft in »Glanzmomenten« immer wieder Mal wichtige Themen des Globalen Südens aufblitzten, jedoch in sehr inkonsequenter und quantitativ im Vergleich zu anderen Themen völlig insignifikanter Weise. Diese »Sternsekunden« der Talkshow zeigen auf, welches grundsätzliche Potential der Sendung innewohnt, sich aber zu selten wirklich entfaltet; sie verdeutlichen also, was möglich wäre, genauso aber auch, was leider nicht ist und dies nicht nur in *Markus Lanz*, sondern in allen untersuchten politischen Talkshows und Medien allgemein.

Leider ist auch festzuhalten, dass zahlreiche Chancen, wichtige Entwicklungen und Ereignisse im Globalen Süden zu thematisieren, die sich immer wieder Mal in einigen Episoden geboten hatten, ausgelassen bzw. sogar aktiv umgangen wurden. In der Sendung vom 6. September beispielsweise erwähnte Ranga Yogeshwar die »Jahrhundertflut« in Pakistan,³⁸¹ die ein Drittel des Landes unter Wasser gesetzt, über 1.700 Menschenleben gefordert und ca. 33 Millionen Menschen obdachlos gemacht hatte (siehe Kapitel IV.1.4). Der Moderator griff das Stichwort nicht auf, um die Situation der von dieser außergewöhnlichen Katastrophe Betroffenen näher zu thematisieren. Tatsächlich wurde die »Jahrhundertflut« in allen anderen 132 Sendungen des Jahres nicht einmal erwähnt. Im Gegensatz hierzu wurde am 14. Juli 2022 eine 75-minütige Episode ausgestrahlt, die an die Flutkatastrophe im Ahrtal im Jahr zuvor erinnerte. Die Sendung thematisierte u. a. auch den bürokratischen Aufwand der Betroffenen bei der Antragstellung auf staatliche Hilfen und der Moderator selbst wies in einer sehr wichtigen, leider aber auch nur sehr kurzen Randbemerkung darauf hin, dass von Flutkatastrophen betroffene Menschen im Globalen Süden im Gegensatz hierzu mit keinerlei staatlicher Unterstützung rechnen könnten, sondern sich ganz selbst überlassen sind. Lanz notierte: »Ich meine, wir kennen andere Teile der Welt – wenn in Bangladesch Zehntausende Menschen ertrinken, dann gibt's danach genau gar nix, in den allermeisten Fällen.«³⁸² Bedauerlicherweise wurde dieser Gedanke nicht weiter ausgeführt oder zum Beispiel sogar zu einem Diskussionsthema einer Sendung gemacht.

Am 7. September 2022 war der ehemalige Fußballprofi Neven Subotić (geb. 1988) zu Gast, der sich mit seiner Stiftung intensiv für soziale Projekte im Globalen Süden engagiert. Die Einladung von Subotić und das Aufgreifen des vernachlässigten Themas Entwicklungszusammenarbeit sind ausgesprochen positiv zu bewerten – auch wenn es sich um eine »Kurzausgabe« der Talkshow mit nur 45 Minuten statt regulär 75 Minuten Dauer handelte. Es verging zudem relativ viel Zeit, bis der Moderator das Gespräch auf das Thema Globaler Süden lenkte. Zunächst wurde etwa 8 Minuten über die Ampelkoalition sowie die mögliche Laufzeitverlängerung von AKWs gesprochen. Es folgten ca. 17 Minuten Gespräch über die, zweifellos ungewöhnliche, Biografie von Subotić und seine Zeit als Fußballer. Erst anschließend, also in der zweiten Sendungshälfte, wurde das Thema Entwicklungszusammenarbeit aufgegriffen. Dabei hatte Subotić bereits in der dritten Sendeminute auf den Bürgerkrieg in Tigray hingewiesen und erklärt: »Ich bin leider momentan, vor allem seit November 2020, seitdem Krieg in Äthiopien herrscht, sehr [...] mit dieser Thematik befasst [...]«³⁸³ Die Gelegenheit, den Bürgerkrieg näher zu thematisieren winkte der Moderator lapidar mit den Worten ab: »Ok, reden wir auch gleich drüber.«³⁸⁴ Es dauerte dann, wie erwähnt, noch fast 25 Minuten bis die Diskus-

380 Die Demokratische Republik Kongo in der Sendung vom 28. September und Tigray am 7. September 2022.

381 Ranga Yogeshwar. In: Markus Lanz. 6. September 2022, Min. 39.

382 Markus Lanz. 14. Juli 2022, Min. 45.

383 Neven Subotić. In Markus Lanz. 7. September 2022, Min. 3.

384 Ebd. Es war nicht das einzige Mal, dass ein Talkshow-Moderator, den Versuch eines Gastes, das Gespräch in die Richtung

sion auf die Entwicklungszusammenarbeit zu sprechen kam. Erst in Minute 37 erwähnte Lanz Äthiopien wieder und wies darauf hin, dass Kaffee dort zwar angebaut und geerntet, aber nicht geröstet wird, um die wichtigsten Momente der Wertschöpfungskette in der EU erfolgen zu lassen. Zweifellos handelt es sich hierbei um eine wichtige und erkenntnisreiche Information, aber der Moderator erwähnte in der gesamten Sendung mit keinem einzigen Wort den Bürgerkrieg in Äthiopien und dass es sich hierbei mit bis zu 600.000 Toten um »den tödlichsten Krieg des 21. Jahrhunderts« handelt (siehe Kapitel IV.1.6).

Auch in anderen Sendungen wurden Chancen, marginalisierte Themen aus dem Globalen Süden aufzugreifen, ausgelassen, obwohl Gäste hierzu immer wieder Gelegenheit geboten hatten. Am 21. September wies Bundesaußenministerin Annalena Baerbock (geb. 1980), die auf ihrer Reise zur UN-Generalversammlung aus New York zugeschaltet wurde, darauf hin, dass durch den Ukraine-Krieg andere wichtige globale Themen in den Hintergrund gerückt waren. Sie erklärte:

Deswegen sind wir hier eigentlich bei den Vereinten Nationen: Dass wir endlich wieder mit voller Kraftanstrengung uns den anderen globalen Fragen [widmen] wie der Klimakrise, wie der Frage, dass nur jedes Dritte Kind im Alter von zehn Jahren auf der Welt Geschichten lesen und auch verstehen kann; das sind doch eigentlich die globalen Fragen, die wir angehen müssen; und dieser Krieg, der russische Angriffskrieg, der macht all' das ein bisschen auch zunichte, weil diese Generalversammlung jetzt auch mit den Ankündigungen der Referenten wieder voll und ganz im Lichte des russischen Angriffskrieges steht und die wichtigen Fragen von Klimakrise, von Bildung, von Gesundheitspolitik und Ernährung, die die meisten Staaten auf dieser Welt viel, viel mehr beschäftigt, die werden damit an den Rand gedrängt und auch das dürfen wir nicht zulassen, weil das [...] Teil dieses Krieges [ist]: Dass die anderen sich im Stich gelassen fühlen. Und deswegen sind der Kanzler und ich auch gemeinsam hier, um genau auch [...] [an] Veranstaltungen zur Ernährungssicherheit [und anderen Fragen] [...] [teilzunehmen] – vor dem Jemen liegt ein Ölschiff, [das] droht auseinanderzubrechen, dann wär' da ein Riesengebiet [...] vor einem Kriegsland komplett verseucht. Also all' das sind Fragen, die drehen sich ja weiter und die verschwinden nicht angesichts des russischen Krieges, sondern um die müssen wir uns genauso kümmern.³⁸⁵

Markus Lanz griff die Chance nicht auf, die Erörterung der auch durch die zeitweise blockierte Ausfuhr des ukrainischen Getreides³⁸⁶ zugespitzte Hungerlage im Globalen Süden näher zu thematisieren, sondern führte das Gespräch stattdessen wieder auf den Ukraine-Krieg und den europäischen Schauplatz zurück. Auch die Erwähnung des Bürgerkriegslandes Jemen durch die Bundesaußenministerin gab für den Moderator keinen Anlass dazu, das Stichwort aufzugreifen und die von den Ver-

eines wichtigen Themas des Globalen Südens zu lenken, lapidar ausbremste und sein Versprechen, das Thema (hier: den Bürgerkrieg in Äthiopien) später nachzuholen, nicht oder nur unzureichend einlöste. In der *hart aber fair*-Sendung am 29. August 2022, die unter dem Titel »Die Jahrhundert-Dürre: Erleben wir gerade unsere Zukunft?« stand, verwies der ehemalige Wirtschaftsminister in Schleswig-Holstein, Werner Marnette (geb. 1945), auf die Auswirkungen des Klimawandels in Chile, Afrika und Asien. Er machte deutlich: »[...] [W]ir müssen uns darüber im Klaren sein, das ist ein globales Thema, was wir nicht alleine als unser Land »verledigen« können.« *hart aber fair* (ARD). 29. August 2022, Min. 12. Statt diesen Gesprächsfaden auszugreifen und weiter in Richtung Globaler Süden zu lenken, stoppte Moderator Frank Plasberg (geb. 1957) den Exkurs mit den Worten: »Wir hören erstmal Europa, dann hören wir global.« Ebd. Das Thema wurde jedoch in der restlichen Sendung nicht mehr auf die globale Ebene gebracht, lediglich Indien und China wurden später noch kurz in ihrer Rolle als Emittenten klimaschädlicher Treibhausgase genannt. Die Gelegenheit, wie angekündigt, später auf die Lage der vom Klimawandel betroffenen Länder im Globalen Süden einzugehen, wurde nicht mehr wahrgenommen. Zur Sendung *hart aber fair* siehe im Anhang Kapitel VI.1.3. Siehe hierzu auch die Bemerkungen zur Sendung *maischberger* im Anhang.

385 Annalena Baerbock. In: Markus Lanz. 21. September 2022, Min. 18 f.

386 Annalena Baerbock sprach in diesem Zusammenhang von einem »Kornkrieg«. Ebd., Min. 3.

einten Nationen seit Jahren als »schlimmste humanitäre Krise weltweit« bezeichnete Lage im Jemen (siehe Kapitel IV.1.5) zu thematisieren.

Beide Bürgerkriegsländer, Jemen und Äthiopien, blieben in der Talkshow im ganzen Jahr Randbemerkungen. Während auf den Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen (insbesondere im Energiebereich) im Jahr 2022 etwas mehr als 345.000 Sekunden Sendezeit entfielen, wurden »dem tödlichsten Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray/Äthiopien) etwa 25 Sekunden und der »schlimmsten humanitären Krise weltweit« (Jemen) ca. 45 Sekunden gewidmet.

Auf das Thema Globaler Hunger entfielen etwa 320 Sekunden, hinzu kommen ca. 2.860 Sekunden Gespräch über das ukrainische Getreide, von denen sich jedoch etwa fünf Sechstel der Zeit nicht globalperspektivisch mit den Auswirkungen der (blockierten) Getreideausfuhren auf die Länder im Globalen Süden, sondern eurozentrisch mit den politischen Dimensionen zwischen der Ukraine und Russland beschäftigten (siehe auch Kapitel IV.1.3, IV.2 und IV.3). Im Zentrum der Aufmerksamkeit standen also auch hier nicht die von den Getreideausfuhren betroffenen und abhängigen Staaten des Globalen Südens, sondern die europäische Politik. Abweichungen hiervon waren selten und gingen nicht vom Moderator aus. In der Sendung vom 23. Juni 2022, in der auch über das ukrainische Getreide gesprochen wurde, versuchte der Vorsitzende der Linken Fraktion im Deutschen Bundestag Dietmar Bartsch (geb. 1958) zwei Mal auf die Dramatik der vom Hunger betroffenen Gebiete im Globalen Süden am Beispiel Südsudan hinzuweisen und erklärte: »Wir haben alleine in so einem Land wie Südsudan 60 Prozent [der Bevölkerung, Anm. L.L.], die hungerbedroht sind. Jeden Monat 4.500 Hungertote jetzt – und es wird mehr, die Situation wird sich zuspitzen.«³⁸⁷ Die Initiative, das Hungerthema anzureißen, ging dabei nicht vom Moderator aus und die Referenzen auf den Globalen Süden bzw. die Gelegenheit, das Hungerthema zu vertiefen, wurden von diesem auch nicht aufgegriffen.

In der Sendung fünf Tage später am 28. Juni verwies der SPD-Politiker Ralf Stegner (geb. 1959) mehrere Male auf die Hungerthematik im Zusammenhang mit dem G7-Treffen in Elmau, wo die Globale Hungerlage zu den Tagesordnungspunkten gehörte. Er hielt fest: »Es ist darüber gesprochen worden, dass etwas gegen den Hunger in der Welt unternommen werden muss – und zwar dringend.«³⁸⁸ Einige Minuten später, als die finanziellen Auswirkungen der Sanktionen gegen Russland im Zuge des Ukraine-Krieges auf die deutsche Bevölkerung thematisiert wurden, versuchte Stegner die Aufmerksamkeit erneut auf den Globalen Süden zu lenken:

Fakt ist nur, wir haben es mit zwei Sorten zu tun. Wir haben es einerseits mit Menschen zu tun, bei uns – Geringverdiener, solche, die schlecht dran sind, die schwer sparen können – und wir haben es mit Teilen der Welt zu tun und die werden repräsentiert von Südamerika, [von] Afrika, [den] asiatischen Ländern, die in einer ganz anderen Situation sind. Die sagen: Macht Ihr Mal Eure Sanktionen, Ihr leidet darunter kaum, wir aber schon. Und wir haben ja erlebt, dass da [auf dem G7-Treffen, Anm. L.L.] über Welthunger gesprochen wird. Da [im Globalen Süden, Anm. L.L.] sterben vermutlich mehr Menschen daran als an den unmittelbaren Kriegshandlungen und das ist ein Punkt, um den man sich natürlich kümmern muss.³⁸⁹

Auch hier ging die Initiative, das Thema anzusprechen, nicht vom Moderator aus und wurde von diesem auch nicht genutzt, um das Gespräch in diese Richtung weiter zu verfolgen, d.h. über die Lage im Globalen Süden zu reden, geschweige denn die Frage zu behandeln, wie das Problem Welthunger, das auch abseits des ukrainischen Getreides und des Ukraine-Krieges existiert, gelöst werden kann.

387 Dietmar Bartsch. In: Markus Lanz. 23. Juni 2022, Min. 50. Siehe auch ebd., Min. 58.

388 Ralf Stegner. In: Markus Lanz. 28. Juni 2022, Min. 4.

389 Ebd., Min. 15.

In der Ausgabe vom 5. Juli wies die Philosophin und Journalistin Svenja Flaßpöhler (geb. 1975) zwei Mal auf die Auswirkungen des Ukraine-Krieges auf den Globalen Süden hin, so auch auf »die drohende Hungersnot in Afrika«³⁹⁰. Auch hier wurde das Thema Hunger extern von einem Gast in die Sendung eingebracht und vom Moderator als Diskussionsthema nicht fortgeführt.

Am 28. September 2022 war u.a. der ehemalige Gesundheitsminister Jens Spahn (geb. 1980) zu Gast. Er wurde in der Anmoderation zu Beginn der Sendung als jemand angekündigt, der Einsicht in das nigerianische Gesundheitswesen genommen hatte – der CDU-Politiker hatte 2019 eine viertägige Reise nach Äthiopien, Ruanda, Nigeria und in die Demokratische Republik Kongo unternommen und dort die Gesundheitssysteme dieser Länder kennengelernt. Dies hätte Gelegenheit gegeben, Gesundheitssysteme im Globalen Süden respektive afrikanischen Ländern zu thematisieren. Behandelt wurde Spahns Aufenthalt im Globalen Süden allerdings lediglich zwei Minuten lang am Ende der Sendung, die der Frage nach Energiesicherheit (Gas) infolge des Ukraine-Krieges gewidmet war.

In der Talkshow wurden zahlreiche Themen mit boulevardeskem Anstrich besprochen, die weit-aus größere Aufmerksamkeit erhielten als Themen des Globalen Südens, die existentiellen Charakter hatten. Dem Hubschrauberflug der damaligen Verteidigungsministerin Christine Lambrecht (geb. 1965), auf dem sie ihren Sohn mitgenommen hatte, wurde in *Markus Lanz* beispielsweise mehr Sendezeit eingeräumt als »dem tödlichsten Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray), »der schlimmsten humanitären Krise weltweit« (Jemen) sowie der Hungerlage im Globalen Süden zusammen.

Themen aus dem Globalen Süden, die in *Markus Lanz* behandelt wurden, waren u.a. die Olympischen Spiele in China, die Corona-Pandemie und -Politik der chinesischen Regierung, der Einfluss Chinas auf die europäische, respektive deutsche Wirtschaft (»Hamburger Hafen«) sowie die Demonstrationen der Bevölkerung im Iran und die Fußball-WM in Katar. Insgesamt entfielen damit etwa 91,7 Prozent der Sendezeit auf den Globalen Norden, ca. 3,8 Prozent auf China, ca. 3 Prozent auf die MENA (*Middle East & North Africa*)-Region und lediglich etwa 1,5 Prozent auf den gesamten restlichen Globalen Süden.

Der Sendezeitanteil von etwa 8 Prozent für den Globalen Süden in *Markus Lanz* rangiert unter allen untersuchten Medien im Mittelfeld und unter den politischen Talkshows sogar im vorderen Bereich. Dies gilt auch für den Hungerthema-Quotienten (also den Anteil des Hungerthemas an der Gesamtsendezeit). Bei *Markus Lanz* betrug dieser Wert 0,55 Prozent. Andere führende politische Talkshows wiesen sogar noch tieferliegende Werte in beiden Bereichen auf: *hart aber fair* (ARD), im Jahr 2022 noch von Frank Plasberg moderiert, hatte 7 Prozent Sendezeitanteil für den Globalen Süden und einen Hungerthema-Quotienten von 0,53 Prozent; *maischberger* (ARD) hatte 4 Prozent Sendezeitanteil für den Globalen Süden und einen Hungerthema-Quotienten von 0,05 Prozent; *Anne Will* (ARD) hatte 3 Prozent Sendezeitanteil für den Globalen Süden und einen Hungerthema-Quotienten von 0,01 Prozent; *maybrit illner* (ZDF) hatte 1 Prozent Sendezeitanteil für den Globalen Süden und einen Hungerthema-Quotienten von 0,05 Prozent.³⁹¹

Den niedrigsten Hungerthema-Quotienten mit 0,01 Prozent wies unter den politischen Talkshows damit die Sendung *Anne Will* auf, die als meistgesehene Talkshow im deutschsprachigen Raum galt.³⁹² Der Globale Hunger (mit Ukraine-Getreide) wurde lediglich *en passant* gestreift bzw. von Gästen erwähnt.³⁹³ In über 1.700 Sendeminuten entfielen lediglich etwa 15 Sekunden auf das Thema (zum Vergleich: die Topthemen des Jahres, Ukraine-Krieg und Energie, wurden zusammen 72.000

390 Svenja Flaßpöhler. In: Markus Lanz. 5. Juli 2022, Min. 74. Siehe auch ebd., Min. 59.

391 Zu allen Ergebnissen und denjenigen der anderen ausgewerteten politischen Talkshows (*Club* (SRF), *Münchner Runde* (BR), *phoenix runde* (*phoenix*) und *Presseclub* (ARD, *phoenix*)) siehe ausführlicher den Anhang.

392 Siehe »Anne Will' ist die reichweitenstärkste Talkshow des Landes.« Roth: Das Jüngste Quoten-Gericht. »Anne Will« nicht mehr.

393 So von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck und der deutsch-ukrainischen Schriftstellerin und Journalistin Katja Petrowskaja in der Sendung vom 13. März (»Angriff auf die Ukraine – wie kann Putins Krieg beendet werden?«): Anne Will (ARD). 13. März 2022, Min. 13 und 58.

Sekunden lang behandelt). Dabei kam es in diesem Kontext zu bizarren Situationen. So erscheint es geradezu zynisch, dass die Sendung vom 25. September 2022 den Titel trug »Niemand soll im Winter frieren oder hungern müssen – Kann die Regierung dieses Versprechen halten?« und in der gesamten Sendung mit keinem einzigen Wort der Globale Hunger erwähnt wurde – insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass Hilfsorganisationen erst zwei Monate zuvor auf einen deutlichen Anstieg des Welthungers im Vorjahr hingewiesen hatten.³⁹⁴

Ebenso erschreckend ist, dass bereits im Jahr 2011, als eine Hungersnot am Horn von Afrika stattfand, die mehr als eine Viertel Million Menschenleben forderte (siehe Kapitel IV.1.8), dieses Thema in *Anne Will* vollständig ignoriert wurde.

Der Bürgerkrieg in Äthiopien wurde nicht ein einziges Mal erwähnt, ebenso die soziopolitische Lage in Haiti. Der Jemen wurde in der Sendung vom 27. März, als Bundeskanzler Olaf Scholz zu Gast war, in einem Satz erwähnt.³⁹⁵

2.3 Fazit

Der Globale Hunger wurde in *Markus Lanz* insgesamt nur sehr randständig thematisiert.

»Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) spielten in 133 ausgestrahlten Sendungen des Jahres praktisch keine Rolle und wurden fast vollständig ignoriert.

Der Globale Süden stieß in der Talkshow allgemein nur auf geringes Interesse. Mit Ausnahme der Rolle Chinas, der Proteste im Iran und der Fußball-WM in Katar wurden im Grunde genommen keine Themen aus dem Globalen Süden ernsthaft aufgegriffen. Eine große Ausnahme stellte die Sendung vom 12. Juli 2022 dar, in der Richard David Precht zu Gast war und auch wichtige Fragen im Zusammenhang mit dem Globalen Süden besprochen wurden.

394 Siehe zum Beispiel UNICEF: UN-Bericht. Die Zahl der weltweit von Hunger betroffenen Menschen ist im Jahr 2021 auf bis zu 828 Millionen angestiegen; epo/Misereor: FAO-Bericht. 828 Millionen Menschen von Hunger betroffen.

395 Zur Sendung *Anne Will* siehe auch die Ergebnisse im Anhang Kapitel VI.1.3.

3 Eurozentrische selektive Berichterstattung über den Globalen Süden: *Die Welt* und *Welt am Sonntag*

3.1 Beschreibung *Die Welt*

Medienart: Tageszeitung

Erscheinungsweise: Montag bis Freitag

Umfang: in der Regel 16 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 254 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 4.164 Seiten (im Jahr 2022)

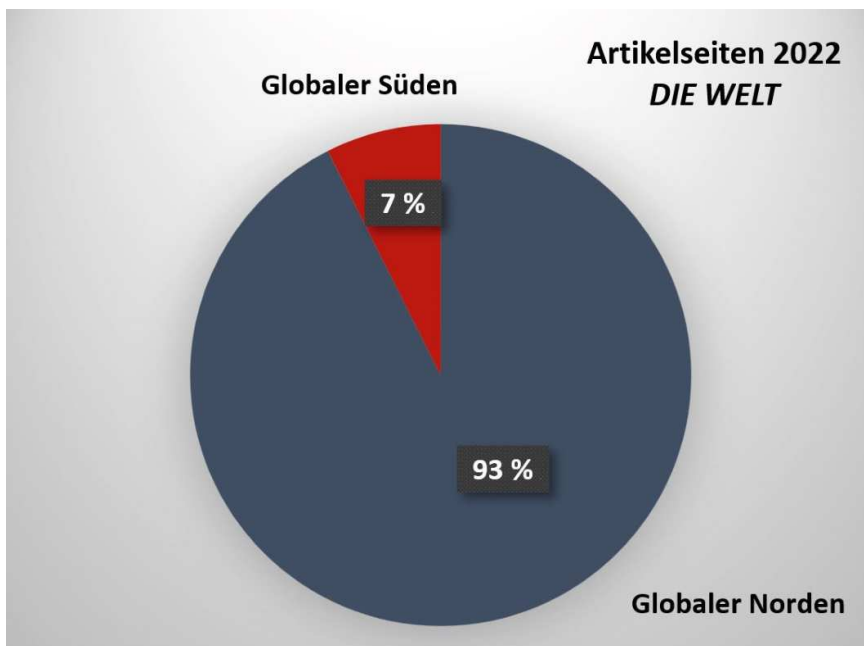


Abb. 33 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022³⁹⁶: 0,32 Prozent

3.2 Analyse

Die Welt erscheint im Axel Springer Verlag. Die Tageszeitung wird als bürgerlich-konservativ beschrieben. Am Wochenende erscheint die *Welt am Sonntag*.

Im Jahr 2022 griff *Die Welt* das Thema Hunger auf insgesamt etwa 10 ihrer über 3.000 Beitragsseiten auf (in der Wochenendausgabe waren es sogar nur 4,5 Seiten der über 3.500 Beitragsseiten). Dabei entfiel der bei weitem größte Teil der Berichterstattung zu diesem Thema auf das Getreide, dessen Ausfuhr im Ukraine-Krieg gefährdet war. So erschienen Artikel z.B. unter den Titeln »Putin kann weiter auf Hunger als Druckmittel setzen«³⁹⁷ und »Hunger für Millionen. Lawrow nennt das

³⁹⁶ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

³⁹⁷ Putsch: Putin kann weiter auf Hunger als Druckmittel setzen, S. 6.

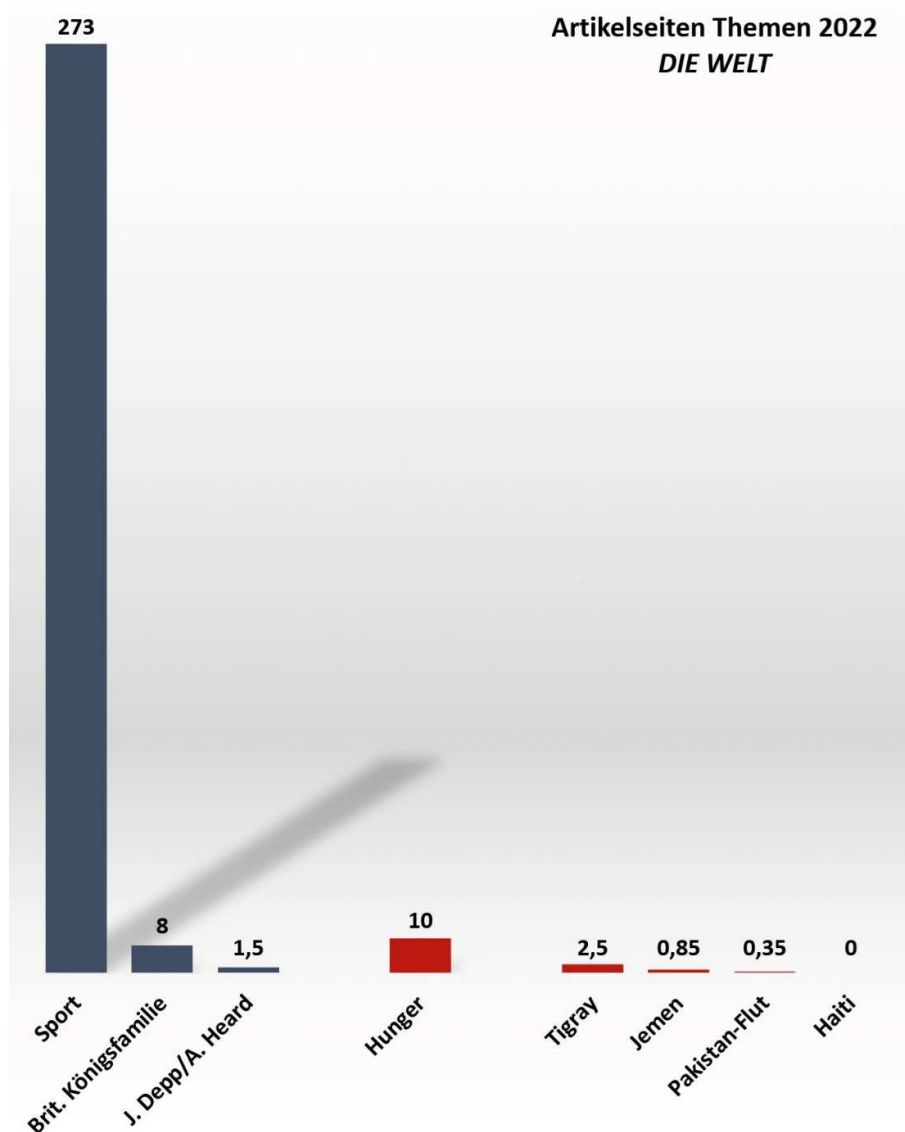


Abb. 34 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

»Problemchen«³⁹⁸. Dementsprechend konzentrierten sich diese Berichte mehr auf die politische Situation in Europa als auf die von Hunger unmittelbar betroffenen Regionen.

Unter den Staaten des Globalen Südens bestand Interesse an China als wirtschaftliche Macht, an seiner Corona-Politik sowie seinem Agieren gegenüber Taiwan. Über zahlreiche andere Länder des Globalen Südens wurde ausschließlich im Zusammenhang mit ihren Kontakten zu Russland berichtet. Zum Beispiel erschien am 12. Dezember 2022 ein Artikel über Eritreas Diktator Isayas Afewerki

398 Putsch: Hunger für Millionen. Lawrow nennt das »Problemchen«, S. 2 f.

(geb. 1946) unter dem Titel »Russlands loyaler Partner am Horn von Afrika«³⁹⁹ und bereits am 10. Oktober lautete die Überschrift eines Beitrags »Putins Einfluss in Afrika steigt weiter. Nach Militärputsch in Burkina Faso ist ein pro-russischer Militär an der Macht«⁴⁰⁰.

Es gab allerdings auch Beispiele für gelungene Artikel über die Krisen- und Kriegsregionen in den Ländern des Globalen Südens. Am 20. Oktober erschien ein sehr gut in die Thematik einführender Beitrag mit dem Titel »Der vergessene Krieg in Afrika«⁴⁰¹, der den Bürgerkrieg in Äthiopien erklärte und in dem der Autor Christian Putsch vor »einer humanitären Katastrophe«⁴⁰² warnte. Schon am 24. Mai machten außerdem verschiedene Auslandsreporter in einem übersichtlichen Überblicksbeitrag auf »[d]ie vergessenen Katastrophen«⁴⁰³ im Jemen, in Afghanistan, Mali, Syrien, Lateinamerika und Äthiopien aufmerksam. Das Erscheinen dieser Artikel ist als sehr positiv zu bewerten, allerdings muss dies in eine Gesamtperspektive eingeordnet werden, denn es handelte sich hierbei um Einzelfälle der Berichterstattung, was die Frage aufwirft, wieso nicht deutlich mehr Artikel dieser Art veröffentlicht wurden.

Insgesamt widmete die Tageszeitung im Jahr 2022 lediglich etwa 2,5 Seiten dem Bürgerkrieg in Äthiopien und weniger als eine Seite der Situation im Jemen (in der Wochenendausgabe waren es sogar nur 0,85 sowie 0,15 Seiten). Die »Jahrhundertflut« in Pakistan wurde mit insgesamt etwa einer Drittel Seite (in der Wochenendausgabe: 0,05 Seiten) nicht ernsthaft thematisiert. Über die sozio-politisch desolate Lage in Haiti wurde sogar überhaupt nicht berichtet (in der Wochenendausgabe: 0,65 Seiten).

Im Feuilleton kamen Länder und Themen des Globalen Südens fast nie vor (Ausnahme: die sogenannten Benin-Bronzen) und dem Sport wurden sogar mehr Seiten eingeräumt als dem gesamten Globalen Süden zusammen.⁴⁰⁴

Von traditionellen Afrika-Bildern hebt sich ein Beitrag ab, der die monoperspektivische Darstellung Afrikas als »Sorgenkontinent« hinter sich lässt und stattdessen auf die Wachstumschancen hinweist. In dem am 11. Juli unter dem Slogan »Europa braucht Afrika« erschienenen Artikel heißt es:

[...] [D]ie Zeichen [stehen] in Afrika auf Wachstum. Die Bevölkerung des Kontinents wächst so schnell wie keine andere auf der Welt: 1,4 Milliarden Menschen leben dort heute. 2030 könnten es 1,7 Milliarden sein – dann gäbe es mehr Afrikaner als Chinesen. In den nächsten zehn Jahren wird in Afrika mehr gebaut werden als in den vergangenen hundert Jahren in Europa, prophezeien Experten. Sechs der zehn am schnellsten wachsenden Volkswirtschaften finden sich in Afrika. Und auch die Konsumausgaben steigen – Jahr für Jahr um fast vier Prozent, 2021 auf mehr als 1,93 Billionen Dollar. All das spräche dafür, Afrika als Chancenkontinent zu sehen. Doch mit Investitionen in Afrika ist der Westen eher zögerlich – vor allem in Deutschland scheut man sich.⁴⁰⁵

399 Putsch: Russlands loyaler Partner am Horn von Afrika, S. 6.

400 Putsch: Putins Einfluss in Afrika steigt weiter, S. 5. Siehe auch 23. August 2022, S. 2 f.; 1. September 2022, S. 6. Interesse am Kontinent Afrika bestand noch als potentielles Reiseziel. Siehe die Rubrik »Reisen« zum Beispiel in den Ausgaben: Welt am Sonntag. 9. Januar 2022, S. 57; 27. März 2022, S. 58.

401 Putsch: Der vergessene Krieg in Afrika, S. 6.

402 Ebd.

403 Kenschke – Rutkowski – Putsch – Käufer: Die vergessenen Katastrophen, S. 5.

404 Dies gilt auch für die Wochenendausgabe.

405 Sepehr: »Europa braucht Afrika«, S. 10. In einem am 11. August veröffentlichten Beitrag mit dem Titel »Kann Afrika Deutschlands Gasversorgung retten?« war ebenso zu lesen: »Das Potenzial ist jedenfalls groß: So verfügt Afrika nach Angaben der Deutschen Energie-Agentur (dena) über mehr als 60 Prozent der weltweiten am besten geeigneten Solarstandorte.« Pieper: Kann Afrika Deutschlands Gasversorgung retten?, S. 3.

Hervorzuheben ist außerdem ein Gastbeitrag von Ban Ki-Moon (geb. 1944), der am 23. Mai unter dem Titel »Deutschlands Führung in humanitären Krisen ist gefragt«⁴⁰⁶ erschien. In diesem konstatierte der ehemalige Generalsekretär des Vereinten Nationen eine Vielzahl von globalen Krisen, darunter auch den Hunger:

Die Welt befindet sich inmitten schwerer Krisen, bei denen jetzt Handeln gefragt ist: Die Klimakrise verschärft sich und wirkt sich auf alle Bereiche des alltäglichen Lebens aus. Hinzu kommen Kriege und gewaltsame Konflikte, eine globale Gesundheitskrise und eine sich verschärfende Hungersnot.⁴⁰⁷

Ban Ki-Moon machte deutlich:

Mehr denn je ist die Welt darauf angewiesen, dass Industrienationen wie Deutschland globale Verantwortung übernehmen und ihre Budgets für Entwicklungszusammenarbeit und humanitäre Hilfe stabil halten oder gar erhöhen. Denn die Lage ist dramatisch: Im Jemen wütet seit fast acht Jahren ein Krieg, die Krise in Syrien hält seit beinahe elf Jahren an. Mehr als zwei Millionen Menschen wurden durch die anhaltenden Kämpfe in der äthiopischen Region Tigray gewaltsam vertrieben.⁴⁰⁸

Anschließend unterstrich der ehemalige UN-Generalsekretär die Bedeutung des Engagements bei der Aufrechterhaltung der Ernährungssicherheit mit den Worten: »Mehr denn je sind nun globale Verantwortung, mutiges sowie strategisches Handeln gefragt.« Ban hob die notwendige Vorreiterstellung Deutschlands in diesem Zusammenhang hervor:

Die Führungsrolle, die die Regierung in diesem Rahmen in den letzten Jahren übernommen hat, könnte zu keinem wichtigeren Zeitpunkt kommen. Denn angesichts der zahlreichen Krisen, mit denen die Welt konfrontiert ist, ist die Finanzierung von Entwicklungszusammenarbeit von höchster Relevanz.⁴⁰⁹

Der ehemalige UN-Generalsekretär ergänzte:

Ihren Einsatz für eine starke Entwicklungszusammenarbeit muss die Bundesregierung konsequent fortführen. Gerade in einem Jahr, in dem Deutschland die G-7-Präsidentschaft innehat, werden die Handlungen und Entscheidungen der deutschen Regierung weitreichende Auswirkungen auf internationaler Ebene haben. Mit einem klaren Bekenntnis zur Stärkung der Entwicklungszusammenarbeit kann die Bundesregierung ein wichtiges Signal senden, das die Bedeutung des Einsatzes für die UN-Nachhaltigkeitsziele und die am stärksten marginalisierten Bevölkerungsgruppen weltweit untermauert. Um die Welt auf dem G-7-Gipfel Ende Juni wieder auf Kurs zu bringen, ist es wichtig, dass Deutschland weiterhin eine Führungsrolle in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit einnimmt.⁴¹⁰

406 Ban: Deutschlands Führung in humanitären Krisen ist gefragt, S. 10.

407 Ebd.

408 Ebd.

409 Ebd.

410 Ebd.

Schließlich appellierte Ban an die Bürgerinnen und Bürger der Welt, ihre Regierungen zu mehr Engagement aufzurufen und erklärte:

In diesen außergewöhnlichen Krisenzeiten müssen Bürgerinnen und Bürger weltweit ihre Regierungen dazu auffordern, alles in ihrer Macht Stehende zu tun und weltweite Unterstützung zu leisten. Geberländer müssen ihre Entwicklungsbudgets erhöhen, um die steigenden Kosten zu decken. Und Deutschland kann in diesem Jahr eine Vorreiterrolle für internationale Solidarität und Zusammenarbeit übernehmen.⁴¹¹

In vielerlei Hinsicht ist dieser Gastbeitrag repräsentativ für die Berichterstattung der *Welt*, aber auch zahlreicher anderer Medien, über das Hungerthema bzw. allgemein über den Globalen Süden: Der sehr gut ausgearbeitete Beitrag, der zahlreiche wichtige thematische Punkte berührte, wurde zwar abgedruckt, aber keinesfalls an prominenter Stelle, etwa als Leitartikel bzw. Gastkommentar des ehemaligen Generalsekretärs der Vereinten Nationen auf der Titelseite.⁴¹² Stattdessen erschien er auf Seite 10 unter einem weit umfangreicheren Artikel, der sich mit Autoparkplätzen (»Kampf um knappen Parkraum«) beschäftigte. Die Positionierung an dieser Stelle unter dem erwähnten Parkplatz-Artikel ist symptomatisch und verdeutlicht sehr gut, welcher Stellenwert dem Globalen Hunger bzw. Globalen Süden in der Zeitung zugemessen wurde. Da die Anzahl der Beiträge, die sich mit dem Thema Globaler Hunger bzw. allgemein mit dem Globalen Süden beschäftigten, sehr überschaubar war, drängt sich der Eindruck auf, dass es sich bei solchen Veröffentlichungen geradezu fast um »Alibiartikel« handelt, die abgedruckt wurden, um den Anspruch nicht zu verlieren, auch solche Themen bzw. geografische Räume behandelt zu haben. Quantitativ verblissen diese Artikel geradezu vollkommen neben den Beiträgen zu den Topthemen des Jahres (Ukraine, Energiefrage) und selbst zu Themen, die dem Boulevardbereich zuzuschreiben sind.

Ein weiteres Beispiel unterstreicht den Eindruck der massiven Marginalisierung von wichtigen Themen des Globalen Südens: In der Ausgabe vom 30. Dezember erschien ein mit Bildern illustrierter zweiseitiger Jahresrückblick,⁴¹³ in dem die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien mit keinem Wort erwähnt wurden – ebenso wenig wie die Situation in Haiti, das Thema Welthunger und die »Jahrhundertflut« in Pakistan. Stattdessen waren die Themen, an die erinnert wurde: Die Corona-Pandemie, der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen (Energie), die Landtagswahlen in Nordrhein-Westfalen und in Schleswig-Holstein, das Bürgergeld, die Insel Sylt, die Hochzeit von Christian Lindner, die sogenannte Winnetou-Diskussion, der Fall »Patricia Schlesinger«, Elon Musk und Twitter, Donald Trump und die *Midterms* in den USA, die Taliban in Afghanistan, die Proteste im Iran, die Covid-Strategie Chinas, die Parlamentswahlen in Italien, Lizz Truss, Elisabeth II., die Aktionen der sogenannten Klimakleber, die Fußball-WM in Katar, die Kernfusion.

411 Ebd.

412 Nicht einmal ein Binnenverweis auf diesen wichtigen Beitrag findet sich auf der Titelseite. Stattdessen wird dort u. a. auf einen Artikel auf S. 8 verwiesen, der sich mit der Frage beschäftigt, ob man Hunde vegan ernähren kann. Immerhin wurde auf der Titelseite ein Beitrag zur Afrikareise des Bundeskanzlers abgedruckt, der die ökonomische und geopolitische Bedeutung des Kontinents vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges unterstrich. Somit erhielt ein Artikel, der die wichtige Rolle Afrikas im geopolitischen Agieren zwischen dem »Westen« und Russland deutlich machte, den Vorzug gegenüber einem Gastbeitrag, der die globale humanitäre Verantwortung Deutschlands bzw. erweitert des »Westens«, gegenüber dem Globalen Süden unterstrich.

413 Huth: Chronik aus olivgrünen Zeiten, S. 2 f.

3.3 Beschreibung *Welt am Sonntag*

Medienart: Wochenzeitung

Erscheinungsweise: Am Sonntag

Umfang: in der Regel zwischen 64 und 72 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 53 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 3.534 Seiten (im Jahr 2022)

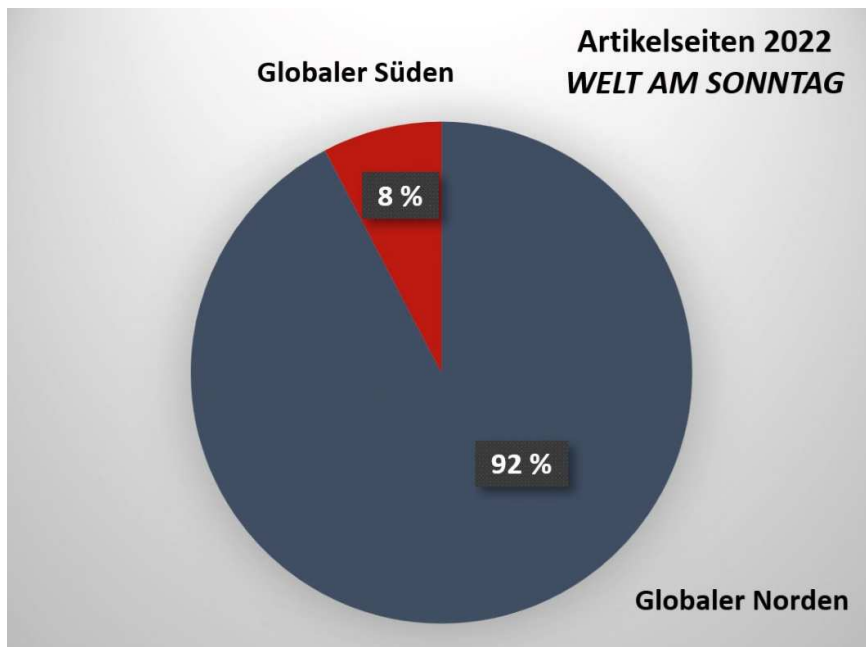


Abb. 35 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁴¹⁴: 0,19 Prozent

3.4 Analyse

Das Schema der Berichterstattung der *Welt am Sonntag*, bei der es sich um die Wochenendausgabe der *Welt* handelt, ist ausgesprochen ähnlich zu demjenigen der werktags erscheinenden Zeitung. Die geografische Verteilung der Beitragsseiten ist fast völlig identisch.

In der *Welt am Sonntag* wurde allerdings noch deutlich weniger über den Hunger berichtet als in ihrem werktäglichen Pendant. Auch hier konzentrierte sich die Berichterstattung zu diesem Themenbereich zum größten Teil auf das ukrainische Getreide und seine politische Bedeutung für Europa. Im Zentrum des Interesses standen nicht die von der Ernährungsunsicherheit betroffenen Gebiete im Globalen Süden, sondern die politischen Dimensionen des Ukraine-Krieges.⁴¹⁵ Aufgegriffen wurde in diesem Kontext auch das Bild des Hungers als Waffe (»Putins Krieg, Putins Hunger«⁴¹⁶; »Eine Waffe die Kulturen zerstört«⁴¹⁷).

⁴¹⁴ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

⁴¹⁵ Siehe z. B. die Beiträge: Dierig – Kapalschinski – Seibel: Die Rückkehr der Bauern, S. 18; Doll: Neue Wege für den Weizen, S. 20; Russland beschießt Hafen von Odessa, S. 7; Hackensberger: Welt ohne Weizen, S. 7.

⁴¹⁶ Bolzen – Doll – Heinemann: Putins Krieg, Putins Hunger, S. 2 f.

⁴¹⁷ Wergin: Eine Waffe, die Kulturen zerstört, S. 3. Zur Einordnung der Staaten des Globalen Südens im Kontext des Ukraine-

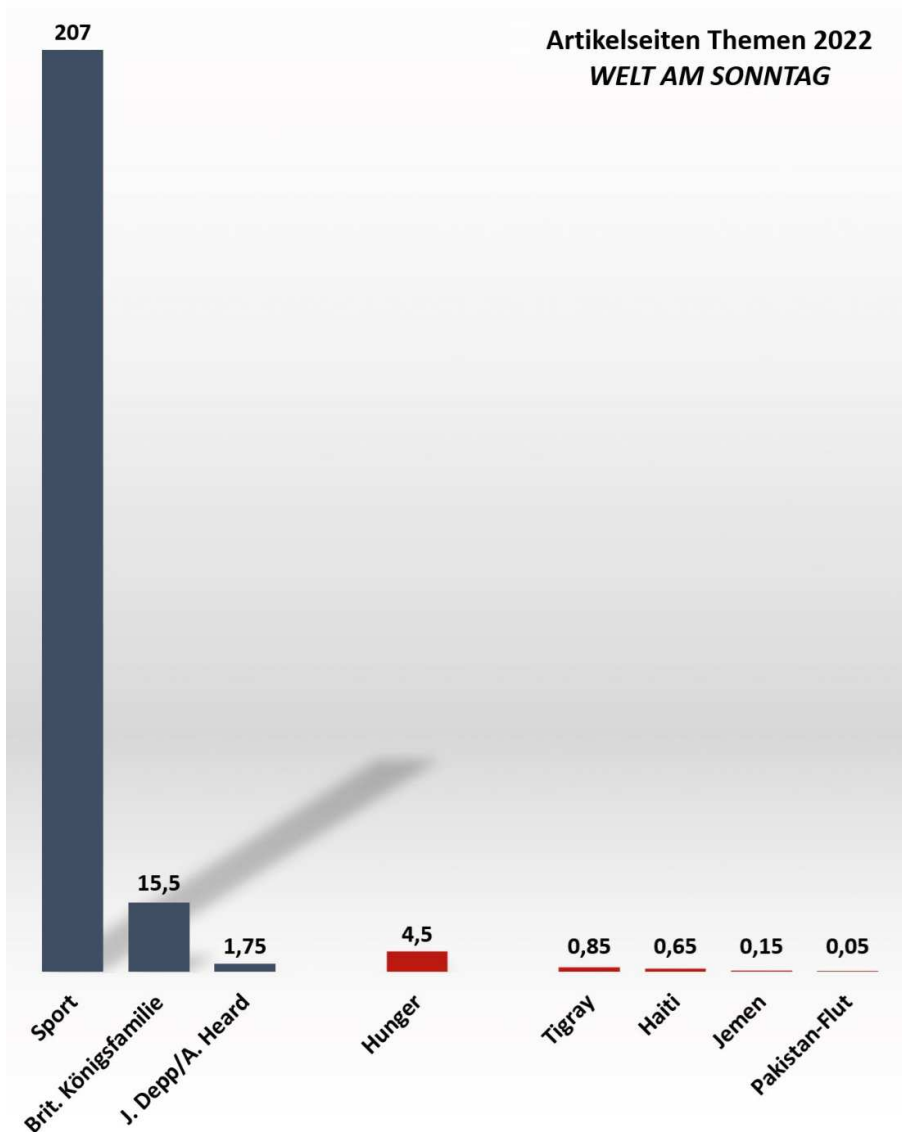


Abb. 36 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Völlig unverständlich bleibt, dass in der Ausgabe vom 10. April die starke Zuspitzung der Hungersituation extrem marginalisiert wurde und fast ganz unbeachtet blieb. Die Zeitung veröffentlichte in den Kurznachrichten eine Pressedienstmitteilung, in dem es hieß: »In weiten Teilen Afrikas herrscht laut dem UN-Welternährungsprogramm (WFP) die schlimmste Hungerkrise seit einem Jahrzehnt.«⁴¹⁸ Trotz der Dramatik des Inhalts der gerade einmal aus etwa 65 Wörtern (ca. 1/32 Seite) bestehenden Mitteilung, wurde das Thema in der Ausgabe nicht weiter aufgegriffen (zum Vergleich:

Krieges bzw. der politischen Konstellation zwischen Russland und dem »Westen« siehe auch den Artikel »Welt in Unordnung« (24. Juli 2022, S. 11–14).

418 Welt am Sonntag, 10. April 2022, S. 4.

in der Ausgabe erschienen 3 Seiten zum Vorhaben der Stadt Bonn, eine Seilbahn zu errichten). In der Werktagausgabe der *Welt* wurde anlässlich der steigenden Hungerndenzahlen am 14. Oktober ebenfalls nur ein Kurzbeitrag mit lediglich etwas über 100 Wörtern publiziert.⁴¹⁹ Demgegenüber erschien zum Beispiel am 10. Juli ein 1 Seite langer Artikel mit dem Titel »Dem Hunger davonlaufen«⁴²⁰ über die Möglichkeit, mit dem passenden Sporttraining abzunehmen.

Auch die außergewöhnliche Dürre in Afrika, die einer der Ursachen für die Anspannung der Hungersituation war, fand in der *Welt* am Sonntag kaum Beachtung, während in der Ausgabe vom 21. August unter dem Titel »Zeitalter der Dürre«⁴²¹ alleine 3 Seiten den Auswirkungen der Dürre für die Landwirtschaft und Landschaft in Deutschland gewidmet wurden.⁴²²

Am 31. Dezember wurde in der *Welt am Sonntag* ein Jahresrückblick in Form eines »Monopoly«-Spiels abgedruckt.⁴²³ Wie bereits im Jahresrückblick ihres werktags erscheinenden Pendants (siehe oben), wurden auch in diesem weder die Bürgerkriege im Jemen und Äthiopien, noch die Situation in Haiti oder der Welthunger erwähnt. Stattdessen berücksichtigt wurden unter anderem Themen wie Boris Beckers (geb. 1967) Gerichtsverfahren in Großbritannien oder die *Internationalen Filmfestspiele* in Cannes.

3.5 Fazit

Es zeigt sich, dass die Berichterstattung der Zeitung über den Globalen Süden ausgesprochen marginal und thematisch (politisch und ökonomisch) sehr selektiv war. Elementare Ereignisse und Entwicklungen im Globalen Süden wurden fundamental vernachlässigt oder sogar ganz ausgeklammert. Ein gewisses Interesse gab es an den politischen und ökonomischen Aktivitäten Chinas, insbesondere auch als Konkurrent Europas bzw. des sogenannten Westens.

Das Thema Hunger wurde in der *Welt* (sowie in ihrer Wochenendausgabe *Welt am Sonntag*) zum größten Teil lediglich in Verbindung mit dem Ukraine-Krieg behandelt (ukrainisches Getreide bzw. politische Instrumentalisierung dieses durch Russland). Mit ca. 10 von insgesamt etwa 3.000 Beitragsseiten (in der Wochenendausgabe 4,5 von insgesamt etwa 3.500 Seiten) fiel die Berichterstattung über das Thema Hunger sehr überschaubar aus. Ernstzunehmendes Interesse an den Bürgerkriegen im Jemen und in Äthiopien/Tigray, sowie an anderen Krisenregionen im Globalen Süden (zum Beispiel an Haiti und die »Jahrhundertflut« in Pakistan) bestand nicht.

419 Die *Welt*. 14. Oktober 2022, S. 3. Entsprechende Kurzmeldungen erschienen in der *Welt* außerdem zu den Themen: »Katastrophenzustand. Überschwemmungen in Südafrika« (mit mindestens 443 Toten; Die *Welt*. 20. April 2022, S. 2); »Erdbeben in Afghanistan. Mehr als 1000 Tote« (23. Juni 2022, S. 3); »Erdbeben in Afghanistan. Baerbock kündigt deutsche Hilfen an« (24. Juni 2022, S. 3); »Bombenanschläge in Somalia. Mindestens 100 Menschen sterben« (31. Oktober 2022, S. 2); »Indonesien. Mehr als 160 Tote bei Erdbeben« (22. November 2022, S. 3); »Erdbeben in Indonesien. Schon mehr als 260 Todesopfer« (23. November 2022, S. 3).

420 Zittlau: Dem Hunger davonlaufen, S. 60.

421 Unsleber – Bojanowski: Zeitalter der Dürre, S. 11–13.

422 Bereits am 13. Februar 2022 wurde ein fast ganzseitiger Artikel über die steigenden Kosten von Düngemitteln abgedruckt, der die Folgen für deutsche Ackerflächen und die deutsche Landwirtschaft behandelte, ohne auf die steigenden Kosten für Nahrungsmittel und ihre existentielle Bedeutung in den Ländern des Globalen Südens einzugehen. Stattdessen war von einem »bevorstehenden »Preisschock«« in Supermärkten für deutsche Verbraucher die Rede. Siehe Dierig – Ettel: Inflation auf dem Acker, S. 17.

423 Lehnartz – Neller: 2023 gewinnt!, S. 11–14.

4 Als ob sich im Globalen Süden nichts von Bedeutung ereignet hätte: Der ARD-Jahresrückblick 2022

4.1 Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Ausstrahlung: 20. Dezember 2022 um 22:45 in der ARD

Sendezeit: 60 Minuten bzw. 3.600 Sendesekunden

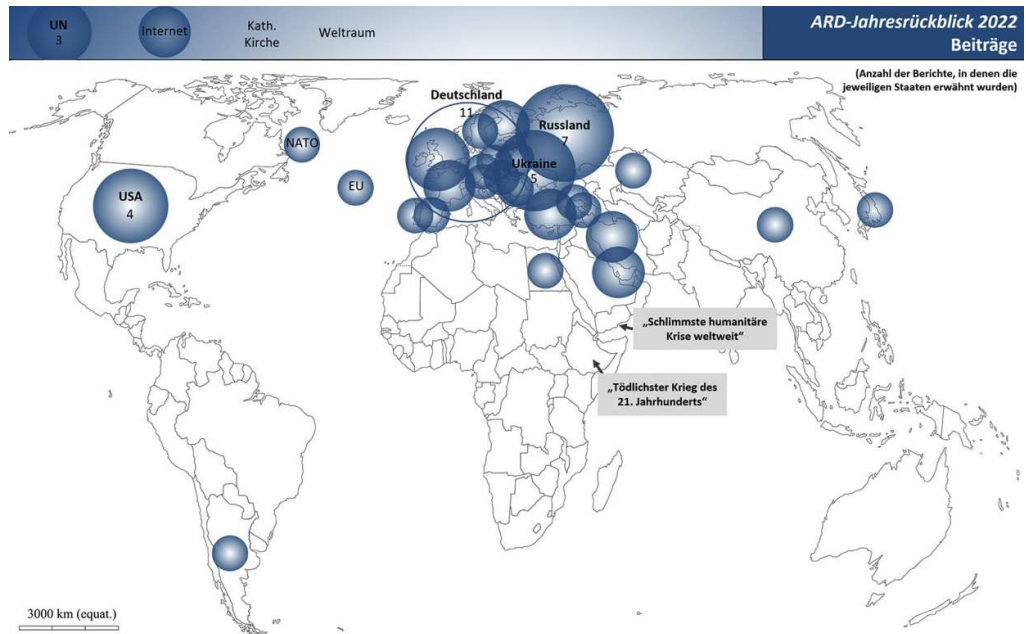


Abb. 37 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im ARD-Jahresrückblick 2022 erwähnt wurden

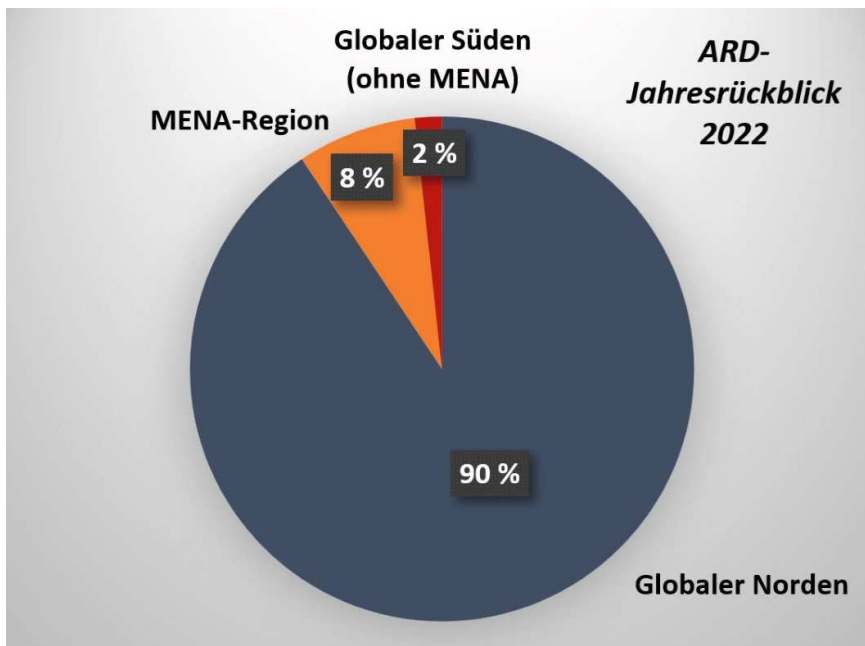


Abb. 38 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁴²⁴: 1,67 Prozent

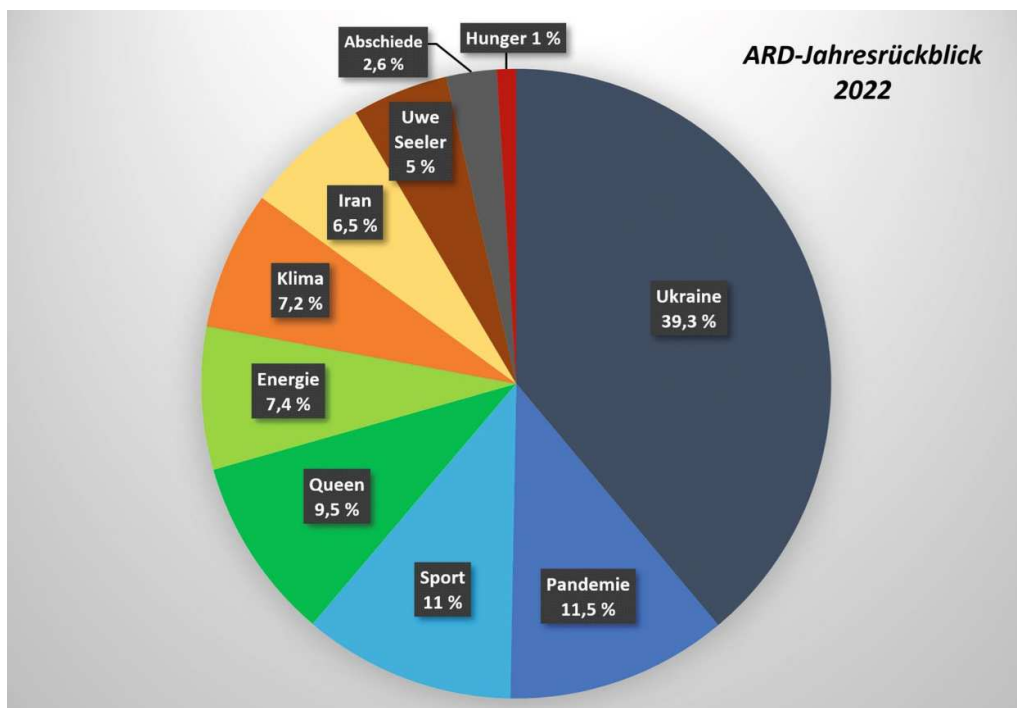


Abb. 39 Verteilung der Sendezeit im ARD-Jahresrückblick 2022 nach Themen

424 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

4.2 Analyse

Jedes Jahr erscheinen eine Reihe von Jahresrückblicken, in denen die nach eigenem Anspruch wichtigsten Ereignisse der vergangenen zwölf Monate rekapituliert werden. Jahresrückblicke geben damit einen Einblick darin, welche Themen medial am stärksten präsent waren und die kollektive Bewusstseins- bzw. Erinnerungskultur am intensivsten geprägt haben.

Es wurden 13 Jahresrückblicke, die unterschiedlichen medialen Gattungen (Fernsehen, Radio, Print) zugehörig sind, ausgewertet (siehe die Einzelergebnisse im Anhang Kapitel V.1.6). Unter diesen finden sich eine Reihe von Jahresrückblicken, die einen starken Hang zu Show- und Boulevardelementen aufweisen – so beispielsweise insbesondere die Jahresrückblicke der privaten Fernsehsender SAT.1 und RTL. Aber auch die vermeintlich »seriöseren« Jahresrückblicke in öffentlich-rechtlichen Medien weisen einen Zug zur Emotionalisierung auf und zeigen im visuellen Bereich einen Hang zu emotionsevozierenden und -stimulierenden Bildern.

Der *ARD-Jahresrückblick* blickt auf eine lange Tradition zurück, die bis ins Jahr 1952 reicht.⁴²⁵ Die Sendung ist ein guter Indikator dafür, um Auskunft darüber zu erhalten, was medial als zu den wichtigsten Themen des Jahres zugehörig eingeordnet wurde und insbesondere auch darüber wie diese Topthemen medial eingeordnet und bewertet wurden.

Die Aufteilung des Sendungsschemas nach Themen (Abb. 39) zeigt, dass im einstündigen Jahresrückblick 2022 neben dem Ukraine-Krieg und seinen Folgen (Energiekrise), vor allem noch die Corona-Pandemie, sportliche Ereignisse sowie die britische Königin eine Rolle spielten. Auf den Globalen Süden entfielen etwa 10 Prozent der Sendezeit. Den bei weitem größten Teil hiervon machte mit ca. 8 Prozent Anteil an der Gesamtsendezeit die MENA (*Middle East & North Africa*)-Region aus: Erinnert wurde vor allem an die Proteste im Iran sowie, deutlich kürzer, auch an die Fußball-WM in Katar. Auf den restlichen Globalen Süden entfielen etwa 1,7 Prozent der Sendezeit, also 60 Sekunden. In diesen beschäftigte sich der Jahresrückblick insbesondere mit den Olympischen Winterspielen in China. Andere Staaten des Globalen Südens wie beispielsweise Argentinien wurden nur *en passant* erwähnt.

Das Thema Hunger wurde in Form der blockierten ukrainischen Getreidelieferungen kurz aufgegriffen und von Eckart von Hirschhausen (geb. 1967) kommentiert – allerdings ohne Bilder zur Situation in den betroffenen Ländern im Globalen Süden. Erinnert wurde außerdem an Nahrungsmittelknappheit in der Ukraine.⁴²⁶ Das Desinteresse am Thema Welthunger ist im *ARD-Jahresrückblick* keine Ausnahme, sondern die Regel. Ein Blick in die Sendungsankündigungen für die Ausgaben der vergangenen Jahre bis 2011 zeigt, dass das Thema in diesen nie eine relevante Rolle spielte.⁴²⁷ Dies gilt selbst für das Jahr 2011, als eine Viertel Million Menschen am Horn von Afrika (Somalia) in einer Hungersnot starben (siehe Kapitel IV.1.8).

Elementare Themen und Entwicklungen im Globalen Süden wurden im *ARD-Jahresrückblick*, aber genauso in den anderen ausgewerteten Jahresrückblicken, fundamental vernachlässigt oder vollständig ausgeklammert – so beispielsweise die »Jahrhundertflut« in Pakistan,⁴²⁸ die soziopolitisch

425 Siehe hierzu tagesschau.de: ARD-Jahresrückblicke seit 1952.

426 ARD-Jahresrückblick 2022. 20. Dezember 2022, Min. 7. Einige der Jahresrückblicke thematisierten die zeitweise ausbleibenden Getreidelieferungen infolge des Ukraine-Krieges, dies in der Regel allerdings nur vor dem Hintergrund ihrer politischen Bedeutung für den Krieg in Europa. Bezeichnend für diese eurozentrische Perspektive ist, dass in diesem Zusammenhang aus bzw. über die Ukraine sowie die Türkei als Vermittler zwischen der Ukraine und Russland berichtet wurde, nicht jedoch aus den vom Hunger betroffenen Gebieten im Globalen Süden selbst.

427 Siehe fernsehserien.de: ARD-Jahresrückblick und tagesschau.de: ARD-Jahresrückblicke seit 1952.

428 Paradox erscheint es zum Beispiel, wenn im *stern*-Sonderheft in einer Kolumne von der »Jahrhundertflut in Pakistan« (S. 55) die Rede war, sich die Publikation aber mit keinem einzigen Beitrag diesem Thema widmete. Auch die 180 (ohne Werbung 169) Seiten starke *Spiegel Chronik 2022* zitierte einen Betroffenen mit den Worten »Ich habe in meinem Leben noch nie so schwere Überschwemmungen wegen Regenfällen gesehen« (S. 120), beschäftigte sich mit der Flutkatastrophe aber lediglich auf einer Drittel Seite (zum Vergleich: der Bericht über den öffentlich ausgetragenen Rechtsstreit

angespannte Lage in Haiti und der Globale Hunger. Die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (Tigray) wurden sogar überhaupt nicht erwähnt. In der Tat gab es sogar in keinem einzigen der 13 untersuchten Jahresrückblicke einen Beitrag, der sich mit der Situation in Tigray oder dem Hungerthema beschäftigte.

Eine starke bis fast vollständige Vernachlässigung des Globalen Südens dokumentieren nicht zuletzt die Top 10 *Google*-Suchbegriffe bzw. Schlagzeilen des Jahres 2022. Sie zeigt sich ebenso auf den Titelseiten der untersuchten Jahresrückblicke im Printbereich, denn neben Abbildungen aus dem Ukraine-Krieg finden sich dort vor allem Fotos von Wolodymyr Selenskyj (geb. 1978), Wladimir Putin (geb. 1952), Elisabeth II. bzw. Charles III. (geb. 1948) sowie Personen aus dem Showbusiness wie Johnny Depp, Amber Heard oder Will Smith.

Platz	Suchbegriff	Platz	Schlagzeile
1	Ukraine	1	Ukraine
2	WM 2022	2	Affenpocken
3	Olympia 2022	3	9-Euro-Ticket
4	Queen	4	Hitzewarnung
5	Vladimir Putin	5	Layla
6	Affenpocken	6	Will Smith
7	Frauen EM 2022	7	Taiwan
8	Nations League	8	Energiepauschale
9	Jeffrey Dahmer	9	Katar
10	Warnung vor Sturmböen	10	Bürgergeld

Tab. 3 Top 10 *Google*-Suchbegriffe und -Schlagzeilen in Deutschland im Jahr 2022 (Quelle: *Google*)

4.3 Fazit

Das Thema Hunger wurde im *ARD-Jahresrückblick* lediglich kurz exkursorisch gestreift. Die dramatischen Dimensionen der Hungersituation im Globalen Süden wurden weder realisiert noch ernsthaft thematisiert. »Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden vollständig ignoriert. Mit Ausnahme der gesellschaftlichen Proteste im Iran war der Globale Süden in der Sendung praktisch in keiner relevanten Weise vertreten.

zwischen den Hollywoodstars Johnny Depp und Amber Heard war zwei Seiten lang, im *stern*-Sonderheft sogar vier). Im RTL-Jahresrückblick 2022! *Menschen, Bilder, Emotionen* wurden zwar die Auswirkungen des Hurrikans »Ian« (in Florida/USA und Kuba) sowie des Hochwassers in Australien gezeigt, aber die »Jahrhundertflut« in Pakistan mit keinem Wort erwähnt. Erklärungsbedürftig bleibt auch die Frage, wieso das einstündige ZDF-*Album* 2022 vom »schlimmste[n] Monsoon seit Menschengedenken« (Min. 37) sprach, der Bericht hierzu aber nur 25 Sekunden dauerte (zum Vergleich: ein folgender Beitrag über einen Ballett-Tanz auf dem Mailänder Domplatz war 35 Sekunden lang). Siehe auch die Einzelergebnisse der Jahresrückblicke im Anhang.

5 Es geht auch anders: Das ARTE Journal und taz, die tageszeitung

5.1 Beschreibung ARTE Journal

Medienart: Nachrichtensendung

Ausstrahlung: Montag bis Samstag um 19:20 Uhr und am Sonntag um 19:10 Uhr in ARTE

Dauer: ca. 20 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 355 (Juni 2023–Mai 2024)

Sendezeit: 436.800 Sendesekunden (Juni 2023–Mai 2024)

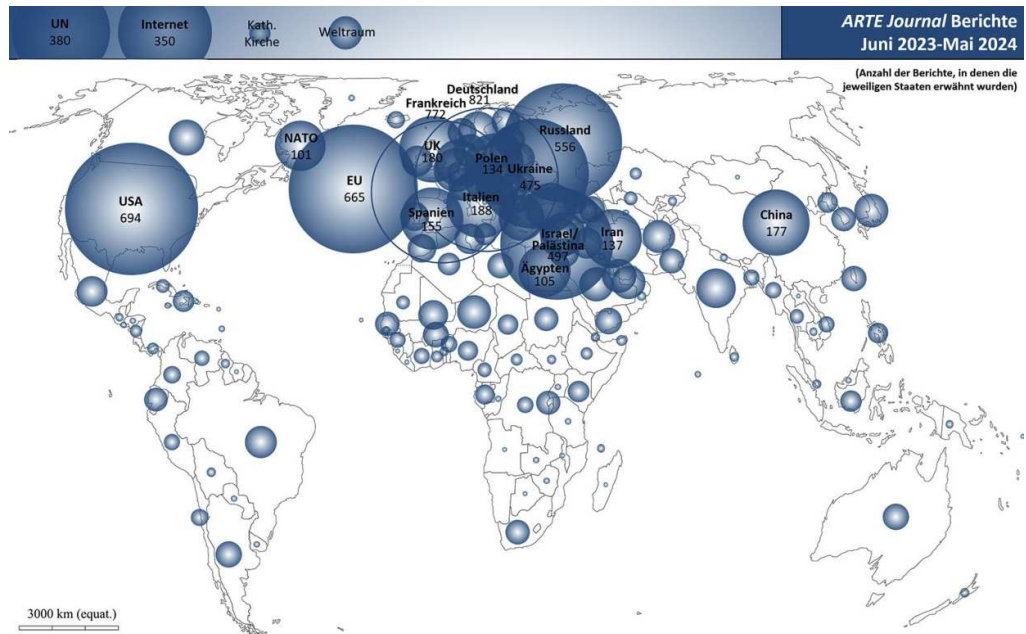


Abb. 40 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Zeitraum Juni 2023–Mai 2024 im ARTE Journal erwähnt wurden

IV Fallbeispiele der medialen Marginalisierung des Globalen Hungers und des Globalen Südens

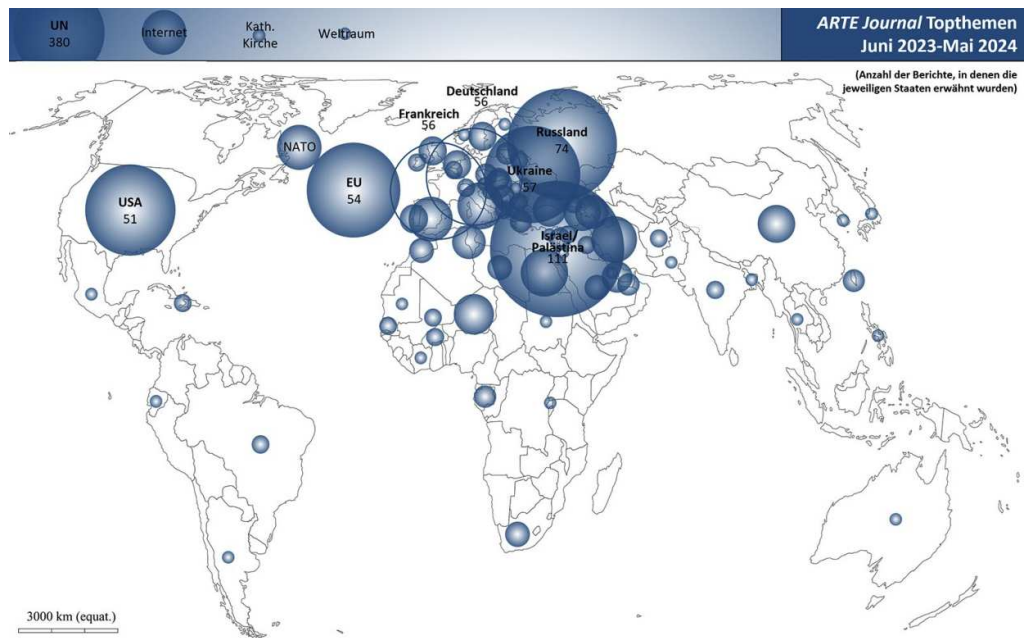


Abb. 41 Anzahl der Topthemen-Beiträge, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Zeitraum Juni 2023–Mai 2024 im ARTE Journal erwähnt wurden

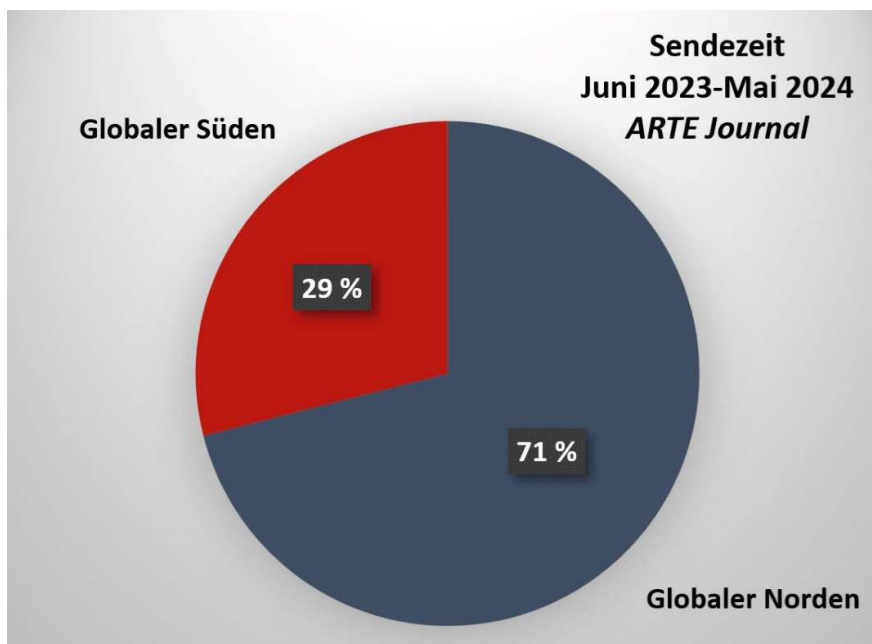


Abb. 42 Geografische Verteilung der Sendezeit Juni 2023–Mai 2024 (ohne Intro und Outro)
Hungerthema-Quotient 2022⁴²⁹: 1 Prozent

429 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit ohne Intro und Outro.

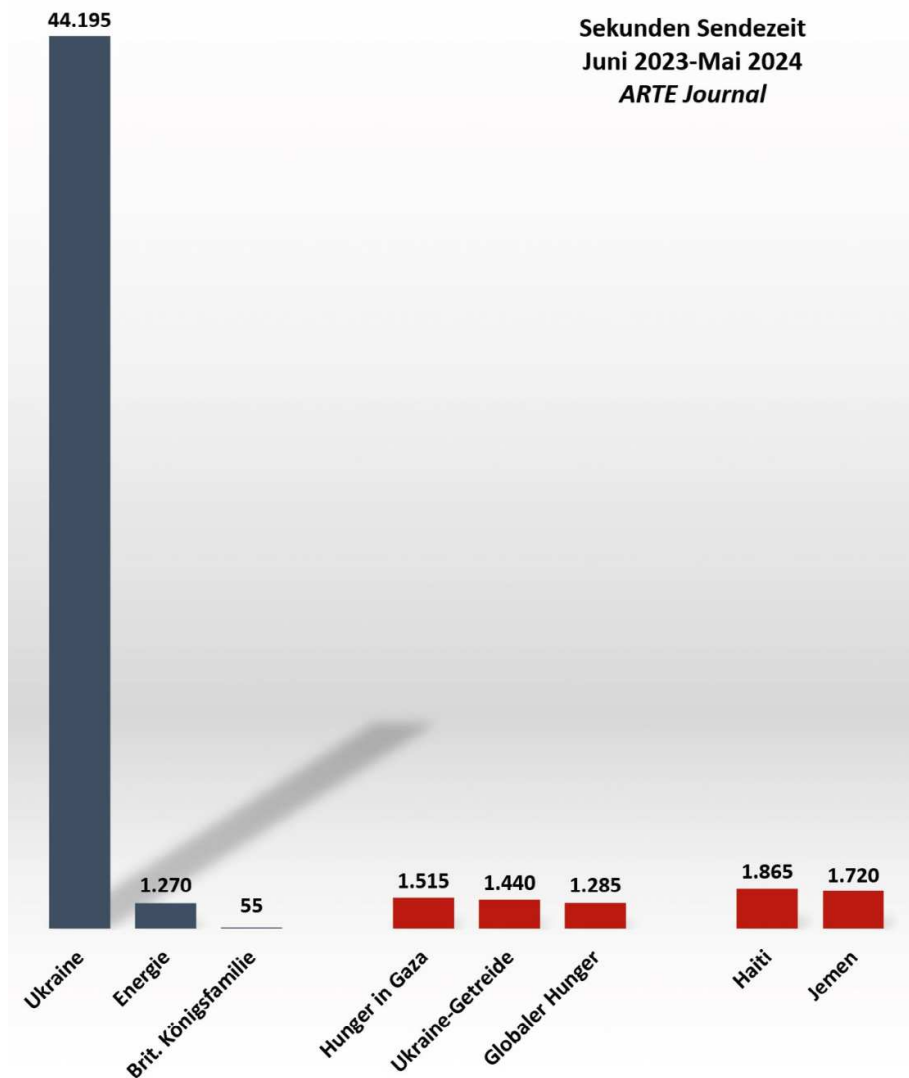


Abb. 43 Behandelte Themen Juni 2023–Mai 2024 (in Auswahl)

5.2 Analyse

Das *ARTE Journal* wird im deutsch-französischen Sender ARTE in einer deutschsprachigen und in einer französischen Ausgabe ausgestrahlt. Die Berichterstattung ist auch durch eine französische Perspektive als Komponente geprägt, was sich nicht zuletzt darin zeigt, dass teilweise Beiträge von französischen Reporterinnen und Reportern in deutscher Übersetzung übernommen werden.

Im Gegensatz zu den anderen untersuchten Medien wurden vom *ARTE Journal*, technisch bedingt,⁴³⁰ 355 Ausgaben im Zeitraum Juli 2023 bis Mai 2024 ausgewertet. In diese Zeitspanne fällt der Gaza-Krieg, was bei der Einordnung des geografischen Berichtschemas im Vergleich mit anderen Medien zu berücksichtigen ist. Auf die MENA (*Middle East & North Africa*)-Region, zu dem Israel und die palästinensischen Autonomiegebiete gehören, entfielen 14,9 Prozent der Sendezeit, auf den restlichen Globalen Süden 14,1 Prozent.

Auch ohne die Ereignisse um den Nahostkonflikt erhielt der Globale Süden im Berichtschema des *ARTE Journal* eine signifikante Bedeutung. Mit insgesamt etwa 29 Prozent Sendezeitanteil für den Globalen Süden handelt es sich beim *ARTE Journal* um die große Ausnahmeerscheinung unter den untersuchten Medien. Unter diesen weist die Nachrichtensendung mit Abstand den höchsten Wert für Themen des Globalen Südens auf.

Die herausragende Position zeigt sich auch in der Berichterstattung über in den anderen untersuchten Medien in der Regel stark vernachlässigte Regionen und Krisengebiete. So wurde im *ARTE Journal* beispielsweise über die angespannte soziopolitische Lage in Haiti,⁴³¹ den Bürgerkrieg im Sudan⁴³² sowie die Aktivitäten der Chin-Rebellen in Myanmar⁴³³ berichtet – alles Themen überwiegend weit abseits des Interesses der meisten anderen Nachrichtenformate. Auch über den Jemen berichtete das *ARTE Journal* bereits, bevor die Huthi-Rebellen Handelsschiffe im Roten Meer angriffen (siehe Kapitel IV.1.5). Des Weiteren wurde beispielsweise am 8. November 2023 an den Supertafun »Haiyan« erinnert, den stärksten jemals gemessenen Taifun, der 10 Jahre zuvor in Südasiens, insbesondere auf den philippinischen Visayas-Inseln, heftigste Verwüstungen hervorgerufen und bis zu 8.000 Menschenleben gefordert hatte. Die *Tagesschau* beispielsweise sendete im Gegensatz zum *ARTE Journal* keinen Beitrag, in dem das Gedenken an die Katastrophe thematisiert wurde, was – in Verbindung mit anderen Beispielen⁴³⁴ – als Ausdruck davon interpretiert werden kann, dass das Berichtschema der führenden deutschsprachigen Nachrichtensendung einer anderen geografischen Hierarchisierung kollektiver Erinnerungskultur entspricht. Bereits 2013 hatte die *Tagesschau* dem südasiatischen Supertafun im Vergleich zu den damaligen Hochwassern in Mitteleuropa, die mindestens 25 Menschenleben forderten, eine weitaus geringere Berichterstattung gewidmet.⁴³⁵

Das konsequente Interesse am Globalen Süden im *ARTE Journal* führte außerdem dazu, dass Ereignisse, die sich im Globalen Süden ereigneten, mit Regelmäßigkeit und vergleichsweise hoher Frequenz sogar als Topthemen behandelt wurden – eine Hierarchisierung, die in traditionellen reichweitenstarken Nachrichtensendungen wie der deutschen und Schweizer *Tagesschau* sowie der österreichischen *Zeit im Bild 1* nur ausgesprochen selten vorkam. Hierzu gehören beispielsweise der Militärputsch in Gabun im August 2023,⁴³⁶ Parlamentswahlen in Südafrika im Mai 2024⁴³⁷ oder allgemein die Lage in Haiti.⁴³⁸ Zum Vergleich: In der *Tagesschau* wurden an den entsprechenden Tagen der Militärputsch in Gabun nur an 8. Stelle in einem 50 Sekunden dauernden Kurzbeitrag und die Wahlen in Südafrika ebenfalls an 8. Stelle sogar nur in einem 30 Sekunden langen Bericht erwähnt.

430 Die einzelnen Ausgaben des deutschsprachigen *ARTE Journal* sind in der Mediathek nur zwei Tage lang abrufbar. Eine entsprechende an ARTE gerichtete Anfrage auf Archiveinsicht für das Jahr 2022 wurde von der Kontaktperson bedauerlicherweise negativ beantwortet.

431 Siehe zum Beispiel *ARTE Journal*. 7. Juli 2023 (205 Sekunden); 17. August 2023 (205 Sekunden); 28. August 2023 (180 Sekunden); 12. Januar 2024 (520 Sekunden); 4. März 2024 (150 Sekunden); 9. März 2024 (15 Sekunden); 11. März 2024 (145 Sekunden); 12. März 2024 (125 Sekunden); 16. März 2024 (140 Sekunden); 29. März 2024 (140 Sekunden); 27. April 2024 (150 Sekunden); 19. Mai 2024 (15 Sekunden).

432 Siehe zum Beispiel *ARTE Journal*. 3. Januar 2024 (130 Sekunden); 15. April 2024 (165 Sekunden); 1. Juni 2024 (115 Sekunden); 23. Juni 2024 (130 Sekunden).

433 Siehe zum Beispiel *ARTE Journal*. 16. Juni 2023; 11. April 2024.

434 Siehe hierzu auch Kapitel IV.1.5 und IV.1.6.

435 Siehe hierzu Ludescher: Vergessene Welten und blinde Flecken, S. 13, 18 f., 43–45.

436 Siehe *ARTE Journal*. 30. August 2023.

437 Siehe zum Beispiel *ARTE Journal*. 29. Mai 2024.

438 Siehe zum Beispiel *ARTE Journal*. 7. Juli 2023; 29. März 2024.

Über Haiti wurde in der *Tagesschau* allgemein nur sehr selten berichtet: Im Jahr 2023 zum Beispiel nur in zwei Beiträgen mit zusammen 145 Sekunden Dauer.⁴³⁹

Besonderes Kennzeichen der Berichterstattung im *ARTE Journal* ist außerdem, dass der Globale Süden auch abseits der sogenannten 3 bzw. 4 Ks (Krisen, Kriege, Krankheiten und Katastrophen) betrachtet wird, da sich die Nachrichtensendung genügend Zeit nimmt, um positive Beispiele und »Erfolgsgeschichten« aus dem Globalen Süden zu vermitteln. Dies geschieht ohne dabei die zweifellos ebenfalls existierenden Probleme und Konflikte zu ignorieren oder sie zu relativieren. Damit wird der Globale Süden nicht auf monoperspektivische Bilder und Erzählungen reduziert, sondern, soweit in einer 20-minütigen Nachrichtensendung möglich, in seiner Pluralität wahrgenommen und abgebildet. Statt einem fatalistischen und möglicherweise Zynismus befördernden Paradigma, das die Zuschauerinnen und Zuschauer vielleicht zwar erschüttert, aber genauso auch ohnmächtig zurücklässt, wird diesen durch Positivbeispiele ein konstruktives und dadurch auch motivierendes Gesamtbild vermittelt. Freilich setzt dies voraus, dass dem Globalen Süden entsprechend auch genügend Sendezeit zugestanden wird, damit neben den Beiträgen über Negativereignisse und -entwicklungen, die keinesfalls verharmlost werden sollten, auch Positivbeispiele einen Platz haben.

Die geografische und inhaltliche Polyperspektivität der Berichterstattung über die Länder des Globalen Südens spiegelte sich auch in den entsprechenden Beiträgen wider.

Der Hungerthema-Quotient lag im *ARTE Journal* bei 1 Prozent.⁴⁴⁰ Primäre Themen waren hier vor allem der Hunger infolge des Gaza-Krieges und das ukrainische Getreide. Darüber hinaus wurde aber auch über den Hunger bzw. Unter- und Mangelernährung im Sudan,⁴⁴¹ in Guatemala,⁴⁴² Niger,⁴⁴³ Tunesien,⁴⁴⁴ Afghanistan,⁴⁴⁵ am Horn von Afrika,⁴⁴⁶ in Pakistan,⁴⁴⁷ in Syrien⁴⁴⁸ und in Haiti⁴⁴⁹ berichtet.

5.3 Fazit

Das *ARTE Journal* weist eine von den anderen ausgewerteten Medien deutlich abweichende Priorisierung von Nachrichtengeschehen auf, in der Ereignisse im Globalen Süden einen signifikanten Platz finden.⁴⁵⁰ Die Berichterstattung ist von einer europäischen und globalen Perspektive gekennzeichnet und gibt dem Globalen Süden genügend Raum, um diesen nicht auf die sogenannten 3 bzw. 4 Ks (Krisen, Kriege, Krankheiten und Katastrophen) zu reduzieren, sondern sie auch mit Positivbeispielen in ihrer Mehrdimensionalität zu erfassen und abzubilden. Statt einem starren »Wir-Sie«-Dualismus wird der Globale Süden in seiner Multikulturalität und -ethnizität wahrgenommen.

Geografische Räume abseits der üblichen Nachrichtendiskurse wie beispielsweise Haiti, der Jemen oder Subsahara-Afrika haben einen festen Platz in der Berichterstattung im *ARTE Journal*. Dies gilt auch für das Thema Globaler Hunger, das ebenfalls in seiner geografischen Pluralität und Multi-

439 *Tagesschau*. 23. Februar 2023 (120 Sekunden); 3. Oktober 2023 (25 Sekunden).

440 Auf die Überlegungen zur zeitlichen Vergleichbarkeit, die auch hier berücksichtigt werden sollten, ist bereits hingewiesen worden.

441 60 Sekunden: *ARTE Journal*. 20. Juni 2023; 16. August 2023.

442 160 Sekunden: *ARTE Journal*. 3. Juli 2023.

443 195 Sekunden: *ARTE Journal*. 7. August 2023; 17. August 2023.

444 155 Sekunden: *ARTE Journal*. 7. August 2023.

445 20 Sekunden: *ARTE Journal*. 14. August 2023.

446 30 Sekunden: *ARTE Journal*. 2. Dezember 2023.

447 350 Sekunden: *ARTE Journal*. 5. Januar 2024.

448 120 Sekunden: *ARTE Journal*. 17. Januar 2024.

449 15 Sekunden: *ARTE Journal*. 27. April 2024.

450 Unter allen untersuchten Medien ist allenfalls das Berichtschemata der *taz* bzw. *wochentaz* hiermit zu vergleichen (siehe Kapitel IV.5.4).

dimensionalität behandelt wurde. Unter den untersuchten Medien weist die Nachrichtensendung einen hohen Hungerthema-Quotienten auf, es wäre allerdings zu wünschen, dass dem Thema angesichts seiner Dramatik und Dringlichkeit eine noch größere Bedeutung, die sich im ausgeweiteten Umfang der Sendezeit zeigen könnte, zugeschrieben würde.

Insgesamt zeigt das *ARTE Journal*, welches grundsätzliche Potential Nachrichtensendungen im Hinblick auf eine signifikante Berichterstattung auch über Themen des Globalen Südens innewohnt. Dieses Nachrichtenformat zeigt, dass es auch anders geht. Das positive Beispiel *ARTE Journal* ist somit auch Kontrast- bzw. Negativfolie zu den anderen untersuchten sogenannten Mainstream-Nachrichtensendungen, in deren Berichtschemata der Globale Süden allenfalls einen marginalen Stellenwert einnimmt. Bedauerlicherweise bleibt das *ARTE Journal* eine Ausnahme- und Spartenerscheinung in der deutschsprachigen Medienlandschaft, die auch nur einen Bruchteil der Zuschauerzahlen der großen Nachrichtenformate erreicht. Statt Zuschauerinnen und Zuschauer zu unterfordern bzw. sie zu unterschätzen, indem man ihnen nur ein begrenztes regionales Interesse und eine geografisch limitierte Aufnahmefähigkeit attestiert, sollten ihnen führende Nachrichtensendungen und Medien allgemein einen breiteren (potentiellen) Interessenshorizont zugestehen. Dies setzt aber gewiss eine quantitativ signifikante und vor allem konsequente Berichterstattung über bisher vernachlässigte Regionen des Globalen Südens voraus, da sich erst hierdurch ein durables Interesse durch Zuschauerinnen und Zuschauer an ihnen entwickeln kann. Interesse an einem Thema kann nur durch einen vorher in irgendeiner Form erwirkten Kontakt mit diesem generiert werden. Zuschauerinteresse setzt Berichterstattung voraus – eine Kausalitätsrelation, die am Beispiel des Globalen Hungers besondere Bedeutung und Dramatik erfährt.

Das *ARTE Journal* zeigt, dass auch eine andere Form der Berichterstattung möglich ist. Es handelt sich um eine Form von Nachrichtensendung, die globalperspektivisch den wichtigsten Ereignissen und Entwicklungen in den Staaten des Globalen Südens, soweit dies in einer 20-minütigen Nachrichtensendung möglich ist, Rechnung trägt.

Zahlreiche der hier für das *ARTE Journal* artikulierten Beobachtungen gelten im Printbereich auch für die *taz* bzw. ihre Wochenendausgabe *taz am Wochenende/wochentaz*.

5.4 Beschreibung *taz*, die tageszeitung

Medienart: Tageszeitung

Erscheinungsweise: Montag bis Freitag

Umfang: in der Regel 20 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 253 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 5.092 Seiten (im Jahr 2022)

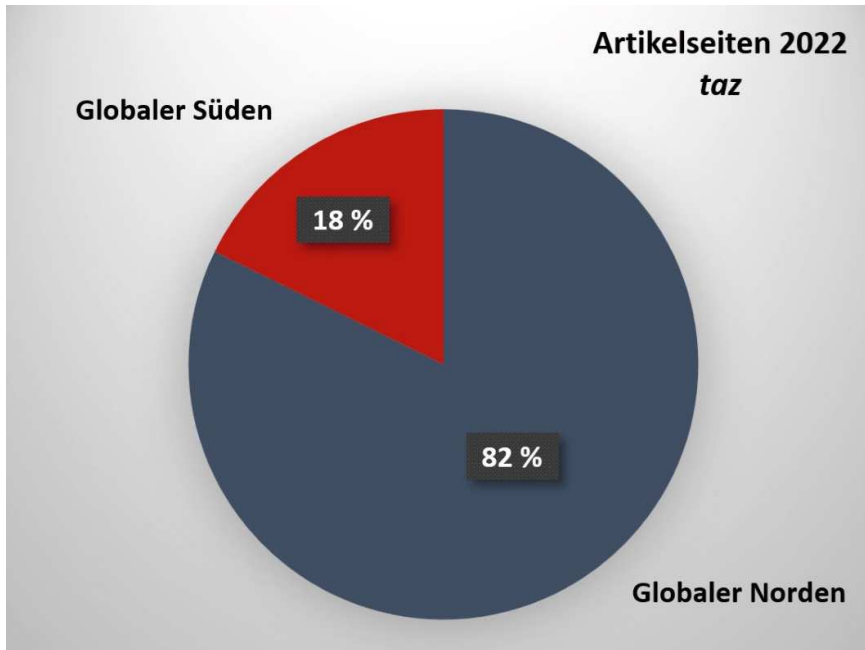


Abb. 44 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁴⁵¹: 0,72 Prozent

5.5 Analyse

Die *taz* wird genossenschaftlich verlegt und hatte Ende 2022 ca. 22.500 Mitglieder. Sie wird als »grün-links« bzw. »linksalternativ« beschrieben.⁴⁵² Am Wochenende erscheint die *taz am Wochenende* bzw. seit November 2022 die *wochentaz* (siehe auch die Bemerkungen zu dieser im Anhang Kapitel V.1.4).

Der Globale Hunger war an zwei Tagen das Topthema auf den Titelseiten.⁴⁵³ Insgesamt erschienen etwa 32,25 Seiten zum Thema Welthunger bzw. ukrainisches Getreide. Auch in der *taz* wurden die politischen Dimensionen des blockierten Getreides im Kontext des Ukraine-Getreides behandelt, die Aufmerksamkeit der Artikel konzentrierte sich aber deutlich stärker auf die im Globalen Süden vom Nahrungsmittellieferausfall betroffenen Gebiete als in anderen (Print)Medien.⁴⁵⁴ Besonders hervorzuheben ist des Weiteren, dass Artikel zum Globaler Hunger auch ohne oder mit nur sehr geringem Bezug zum Ukraine-Krieg erschienen, diese sich also auch allgemein mit dem Thema

⁴⁵¹ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

⁴⁵² Siehe zum Beispiel den entsprechenden »Wikipedia«-Eintrag: Wikipedia: Die Tageszeitung.

⁴⁵³ *taz*. Die Tageszeitung. 15. Juli 2022, S. 1; 26. August 2022, S. 1.

⁴⁵⁴ Siehe zum Beispiel Maurin: Fast 40 Millionen mehr Hungernde in 2021, S. 8; Maurin: Weizenexporte adé, S. 8; Waack – Castro: »Indigene haben ihr traditionelles Essen verloren«, S. 9.

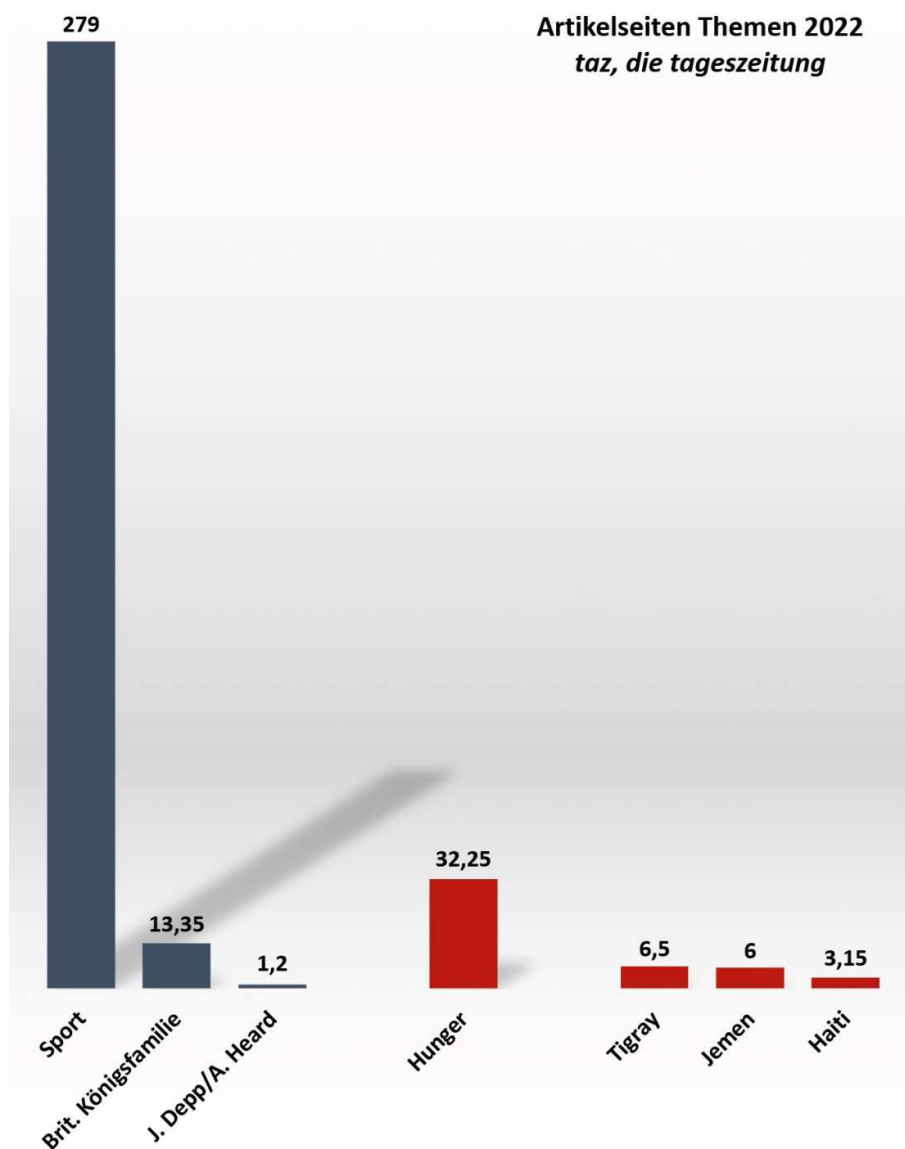


Abb. 45 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

beschäftigten und den Welthunger als über den Ukraine-Krieg hinausgehendes Problem erkannten und thematisierten.⁴⁵⁵

Am 22. Juni druckte die Zeitung in der Rubrik »meinung + diskussion« (Kolumne »schlagloch«) einen sehr eindrucksvollen Kommentar des Schriftstellers Ilija Trojanow (geb. 1965) ab. Unter der Überschrift »Fanfaren des Untergangs«⁴⁵⁶ behandelte dieser in pointierter Form vor dem Hinter-

455 Siehe zum Beispiel Maurin: Kritik an exzessiver Lebensmittel-Spekulation, S. 8; Wörz: Nothilfen gegen Hunger reichen nicht aus, S. 7.

456 Trojanow: Fanfaren des Untergangs, S. 12.

grund der subjektiven Wahrnehmung von Inflation und Preissteigerungen in Deutschland das Hungerthema und stellte mit Nachdruck die Frage: »Wegen Inflation und Energiepreiserhöhungen sind wir nicht in der Krise. In der Krise sind Menschen, die verhungern. Warum interessiert das niemanden?«⁴⁵⁷ Der Autor konstatierte die mediale Vernachlässigung des Themas (»Wir erfahren wenig über Hunger, weil die Menschen, die hungern, in den Medien kaum repräsentiert sind.«⁴⁵⁸) und wies auf die Diskrepanz zwischen der Dramatik des Problems und seiner öffentlichen Wahrnehmung hin. Trojanow kritisierte die ausbleibende Empörung insbesondere auch bei Intellektuellen und Aktivistinnen, die den Eindruck von doppelten Standards hinterlässt:

Wenn unzählige Menschen, egal wo, von einem vermeidbaren Tod bedroht sind, müsste man einen öffentlichen Aufschrei erwarten, Demonstrationen auf den Straßen, Aufrufe von Intellektuellen. Zumindest von all jenen Aktivistinnen, die sich in den letzten Jahren in der Bewegung »Black Lives Matter« engagiert haben. Eigentlich wäre diese drohende Katastrophe eine existenzielle Herausforderung, um mit universellem Anspruch die Anliegen von Gerechtigkeit und Menschenwürde für alle auf eine verbindliche Basis zu stellen. Stattdessen: Schweigen. Keine der Stimmen, die sich sonst zu allem und jedem äußern, meldet sich zu diesem Thema zu Wort. Wie kann das sein?⁴⁵⁹

Der Autor kam anschließend auf die im Land herrschende medial vermittelte »Untergangsstimmung« zu sprechen:

Derweil jammert ein großer Teil der deutschen Medien über hiesige »Krisen«, »Bedrohungen«, »Katastrophen«, »Zumutungen«, »Verluste« usw. Wer dieser Tage Nachrichten hört, könnte meinen, wir stünden vor einem »Kollaps.« Wer genauer hinhört, vernimmt die Fanfaren des Untergangs: Ein bisschen Rezession (oh weh!), etwas weniger Aufträge in den Büchern der Industrie (wie schlimm!), etwas mehr Inflation (welch Verhängnis!). Und weil in diesem Land die wirklich Armen eine Minderheit sind, werden sie von jenen, die weiterhin ungehindert prassen und prahlen wollen, als Argument missbraucht, um weiterhin ungehemmt zu konsumieren. Der Tankrabatt ist ein wirtschaftspolitisches »Tischlein, deck dich.«⁴⁶⁰

Trojanow führte schließlich aus, dass diese subjektive mediale Darstellung bzw. Wahrnehmung nicht mit der Realität korrespondiere, und appellierte implizit dafür, die relative Wahrnehmung der Entwicklungen in Deutschland in das richtige globale Verhältnis zu setzen:

Das Jammern in den Medien wird von der Realität konterkariert. Jedes zweite Auto auf der Autobahn strotzt vor fetter Stahlleibigkeit. Wer versucht, kurzfristig für seinen Sommerurlaub eine Unterkunft zu buchen, findet wenige Angebote, denn die durch tiefste Krisen watenden Bürgerinnen haben alles schon reserviert – Urlaub muss sein. Jene, die es schon als Verzicht empfinden, wenn sie den Hals nicht voll genug kriegen können, jene, die immer noch nicht begriffen haben, dass der Homo adipositas eine aussterbende Art ist, wehren sich mit Händen (auf der Hupe) und Füßen (auf dem Gaspedal) gegen die Vernunft der Verlangsamung. Und wenn sie überhaupt mal nach Afrika schauen, denken sie sich bestimmt: Was soll's, so hat jeder seine Probleme.⁴⁶¹

457 Ebd.

458 Ebd.

459 Ebd.

460 Ebd.

461 Ebd.

Der Hungerthema-Quotient, also der Anteil des Themas Hunger (mit Ukraine-Getreide) an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte, war mit 0,72 Prozent in der *taz* deutlich der höchste unter den untersuchten Printmedien. Mit ca. 17,7 Prozent Anteil des Globalen Südens an den Beitragsseiten wies die *taz* unter den untersuchten Printmedien außerdem mit Abstand die höchste Quote auf (etwa 2–3 Mal so hoch wie in anderen Zeitungen). Im Ressort »ausland« war der Globale Süden in der Zeitung gut vertreten (vor allem in den politischen Artikeln), weniger häufig wurde er auf den Seiten des Ressorts »kultur« behandelt.⁴⁶²

Unter den Printmedien widmete die *taz* Sportthemen nur einen vergleichsweise geringen Anteil. Pro Ausgabe erschien etwa eine Seite hierzu in der Rubrik »leibesübungen«. Die Sportbeiträge wiesen in der Regel einen sozialkritischen Hintergrund auf (wie die Zeitung allgemein) und beleuchteten Sportthemen häufig aus (sozio-)politischer Perspektive.

Der Umfang der Berichterstattung über den Globalen Süden erlaubte es der Zeitung, diesen nicht nur als Akkumulation von Krisen- und Katastrophengebieten zu zeigen, sondern auch Beispiele positiver Ereignisse und Entwicklungen vorzustellen. Am 12. Januar erschien zum Beispiel in der Rubrik »Bildergeschichte« unter der Überschrift »Die Zukunft in Kenia fährt elektrisch«⁴⁶³ ein Foto von einem emissionsfrei fahrenden Taxi in Nairobi, der zu einer Flotte von 100 entsprechenden Taxis gehört.

Hervorzuheben ist außerdem, dass die Berichterstattung über die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien, wie in allen ausgewerteten Medien, zwar immer noch verschwindend gering gegenüber der Berichterstattung über den Ukraine-Krieg ausfiel, dass aber, im Gegensatz zu den meisten anderen Medien, überhaupt eine Berichterstattung mit mehreren Seiten Umfang über diese Kriegsregionen stattfand.⁴⁶⁴ Mit zusammen 12,5 Seiten zu den beiden Bürgerkriegen war die Berichterstattung hierzu bei Weitem die umfangreichste unter den ausgewerteten Printmedien (zum Vergleich: *Bild*, *Bild am Sonntag*, *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*: 0 Seiten; *Die Welt* und *Welt am Sonntag*: 1 Seite; *Der Spiegel*: 2,25 Seiten). »Der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) schaffte es in der *taz* sogar auf die Titelseite. Anlässlich des Waffenstillstandes in Äthiopien titelte die Zeitung am 4. November: »Frieden ist möglich.«⁴⁶⁵ Dies ist besonders auffällig, wenn man bedenkt, dass zahlreiche andere Medien das Thema im gesamten Jahr nicht einmal mit einem einzigen Beitrag aufgriffen.

Ein Artikel vom 5. Mai, der die Ergebnisse des *Global Report on Food Crises*⁴⁶⁶ vorstellte, wies auch auf die Verbindung zwischen Kriegsregionen und die Zunahme des akuten Hungers hin: »Konflikte wie der Krieg im Jemen waren dem Bericht zufolge die Hauptursache dafür, dass vergangenes Jahr 139 Millionen Menschen in 24 Ländern in akute Ernährungsunsicherheit gerieten.«⁴⁶⁷ Ein bereits im März veröffentlichter Beitrag machte außerdem deutlich, dass es im Jemen »sehr viele Opfer [gibt], was aber nur wenig internationale Aufmerksamkeit erregt«⁴⁶⁸. Der Artikel zitierte Sukaina Sharafuddin von der Hilfsorganisation *Save the Children*, die auf die »stillen Killer[] Krankheiten und Hunger«⁴⁶⁹ verwies, mit den Worten: »Jedes Mal, wenn wir denken, dass wir den Tiefpunkt erreicht haben, sinken wir tiefer.«⁴⁷⁰

Als Gründe der Vernachlässigung gab Lisa Schneider, die Autorin des Artikels, an:

462 In der Ausgabe vom 22. Februar druckte die Zeitung 8 Sonderseiten über Workshops der »taz Panter Stiftung« zu Afrika und den transkontinentalen afrikanisch-europäischen Beziehungen ab. Siehe *taz*. Die Tageszeitung. 22. Februar 2022, S. I–VIII.

463 *taz*. Die Tageszeitung. 12. Januar 2022, S. 2.

464 Dies gilt auch für die Berichte über die soziopolitische Lage in Haiti.

465 *taz*. Die Tageszeitung. 4. November 2022, S. 1.

466 Siehe World Food Programme (WFP): *Global Report on Food Crises 2022*.

467 Maurin: *Fast 40 Millionen mehr Hungernde in 2021*, S. 8.

468 Schneider: »Wir sind auch Menschen«, S. 11.

469 Ebd.

470 Sukaina Scharafuddin. In: ebd.

In der westlichen Aufmerksamkeit findet der Krieg in Jemen weniger Beachtung als der in der Ukraine. Das liegt unter anderem daran, dass westliche Nationen nicht direkt beteiligt sind und kaum Jemeniten nach Deutschland flüchten. Auch rassistische Denkmuster spielen eine Rolle. Aber es liegt auch daran, dass im Jemen vier große Konfliktparteien und mehrere kleinere Gruppen gegeneinander kämpfen. Das macht es schwierig, die komplexen Frontlinien zu verstehen.⁴⁷¹

Ihren Beitrag beendete die Autorin mit einem Zitat und Aufruf des Jemeniten Hisham al-Omeisy:

Ich bitte die Welt, den Jemen nicht zu vergessen. Ich weiß, es ist leicht, von der Ukraine in den Schatten gestellt zu werden, wie in der Vergangenheit von Libyen und Syrien. Mir ist klar, dass wir ein armes Land mit sehr wenig Ressourcen sind. Aber wir sind auch Menschen. Wir haben eine Chance auf ein besseres Leben verdient.⁴⁷²

5.6 Fazit

Unter den untersuchten Printmedien stellt die *taz* in vielerlei Hinsicht eine Besonderheit dar. Mit Abstand beschäftigte sich die *taz* unter den untersuchten Printmedien am stärksten mit dem Thema Welthunger.

Obwohl es wünschenswert gewesen wäre, dass noch mehr Artikel über den Globalen Süden erschienen wären, wies die *taz* nach dem *ARTE Journal* mit etwa 17,7 Prozent den höchsten Anteil des Globalen Südens an den Beiträgen unter den untersuchten Medien auf – unter den Printmedien war der Anteil sogar zwei bis dreimal so hoch wie derjenige vergleichbarer Publikationen.

Die Artikel über den Welthunger und den Globalen Süden waren in der Regel gut recherchiert, erfüllten ein hohes Maß an journalistischer Qualität und zeichneten sich durch Hintergrundtiefe aus.

Dass Themen wie der Globale Hunger und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (der Bürgerkrieg in Äthiopien) auf den Titelseiten der *taz* erschienen, stellt in der Medienlandschaft eine große Besonderheit dar.

471 Ebd.

472 Hisham al-Omeisy. In: ebd.

V Anhang (Auswertungsergebnisse der 39 untersuchten Medien)

1 Übersicht der ausgewerteten Medien

1.1 Nachrichtensendungen	121
<i>ABC World News Tonight (USA)</i>	122
<i>ARTE Journal</i>	128
<i>Deutschlandfunk (DLF) Nachrichten</i>	131
<i>Tagesschau (ARD)</i>	137
<i>[Schweizer] Tagesschau (SRF)</i>	143
<i>Zeit im Bild (ZIB) 1 (ORF)</i>	149
1.2 Sondersendung	155
<i>Brennpunkt (ARD)</i>	156
1.3 Politische Talkshows	159
<i>Anne Will (ARD)</i>	160
<i>Club (SRF)</i>	163
<i>hart aber fair (ARD)</i>	166
<i>maischberger (ARD)</i>	170
<i>Markus Lanz (ZDF)</i>	173
<i>maybrit illner (ZDF)</i>	175
<i>Münchner Runde (BR)</i>	187
<i>phoenix runde (phoenix)</i>	181
<i>Presseclub (ARD, phoenix)</i>	184
1.4 Printmedien	187
<i>Bild</i>	188
<i>Bild am Sonntag (BamS)</i>	192
<i>Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS)</i>	195
<i>Der Spiegel</i>	198
<i>taz, die tageszeitung</i>	201
<i>taz am Wochenende/wochentaz</i>	203
<i>Die Welt</i>	206
<i>Welt am Sonntag</i>	208
<i>Die Zeit</i>	210
1.5 Internetmedium	213
<i>ORF.at</i>	214
1.6 Jahresrückblicke	218
<i>Album 2022. Bilder eines Jahres (ZDF)</i>	219
<i>ARD-Jahresrückblick 2022</i>	222
<i>2022! Menschen, Bilder, Emotionen (RTL)</i>	225

V Anhang (Auswertungsergebnisse der 39 untersuchten Medien)

<i>BR2 radioWelt Jahresrückblick 2022</i>	229
<i>F.A.Z. Podcast für Deutschland</i>	232
<i>Kronen Zeitung Schlagzeilen 2022</i>	235
<i>Markus Lanz. Das Jahr 2022 (ZDF)</i>	238
<i>profil Jahresausgabe 2022</i>	241
<i>Der SAT.1-Jahresrückblick mit Jörg Pilawa</i>	244
<i>Spiegel Chronik 2022</i>	248
<i>stern Sonderheft Zeitenwende 2022</i>	252
<i>Time (USA) [Jahresrückblick 2022]</i>	255
<i>View [stern] Der große Rückblick 2022</i>	258

1.1 NACHRICHTENSENDUNGEN

ABC World News Tonight (USA)

Beschreibung

Medienart: Nachrichtensendung

Ausstrahlung: Montag bis Sonntag um 18:30 (*Eastern Time Zone*) auf ABC

Dauer: ca. 30 Minuten (davon ca. 12 Minuten Werbung)

Ausgewertete Sendungen: 346 (im Jahr 2022)

Sendezeit: 364.465 Sendesekunden (ohne Werbung, ohne Intro und Outro; im Jahr 2022)

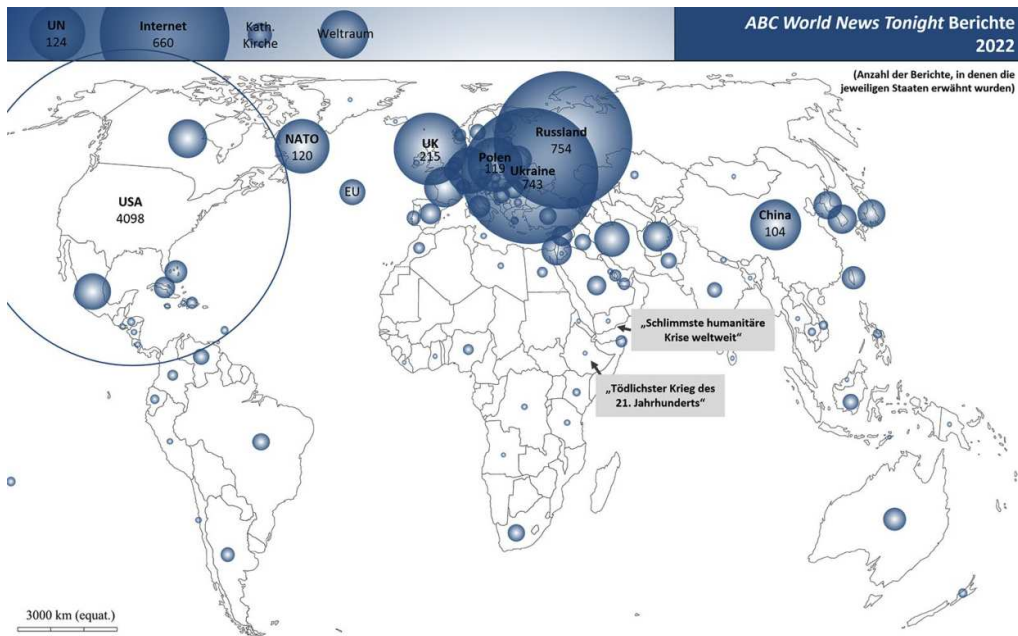


Abb. 46 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in den US-amerikanischen ABC World News Tonight erwähnt wurden

Bemerkungen

Die ABC World News Tonight verzeichnen die höchsten Einschaltquoten unter den Nachrichtensendungen der Networks in den USA. In der Season 2022/23 wurden die World News Tonight mit Hauptmoderator David Muir (geb. 1973) von etwa 8 Millionen Menschen verfolgt.⁴⁷³ Im Vergleich zu den führenden deutschsprachigen Nachrichtenformaten in den jeweiligen Ländern, der deutschen und Schweizer Tagesschau und der Zeit im Bild (ZIB) 1 (siehe auch die Bemerkungen dort), ist jedoch der Marktanteil der World News Tonight in den USA deutlich geringer. Eine Nachrichtensendung mit einer hinsichtlich der Zuschauerzahlen so dominanten Stellung wie die der Tagesschau in Deutschland und der Schweiz bzw. der ZIB 1 in Österreich, ist in den Vereinigten Staaten nicht vorhanden.

473 Siehe Katz: Here Are Evening News Ratings for the 2022-'23 TV Season and Q3 2023.

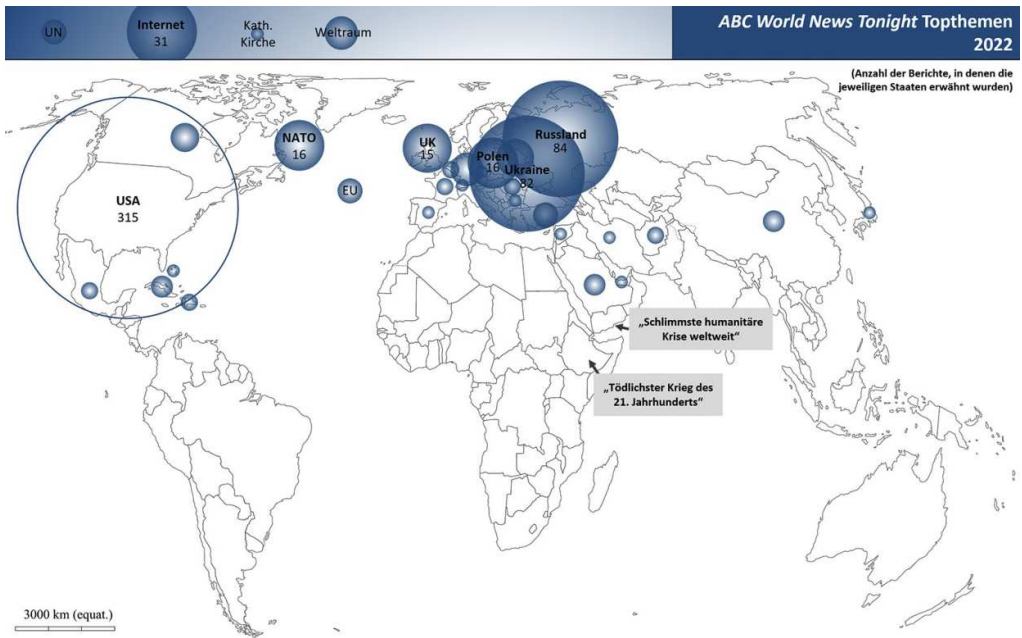


Abb. 47 Anzahl der Topthemen-Beiträge, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in den ABC World News Tonight erwähnt wurden

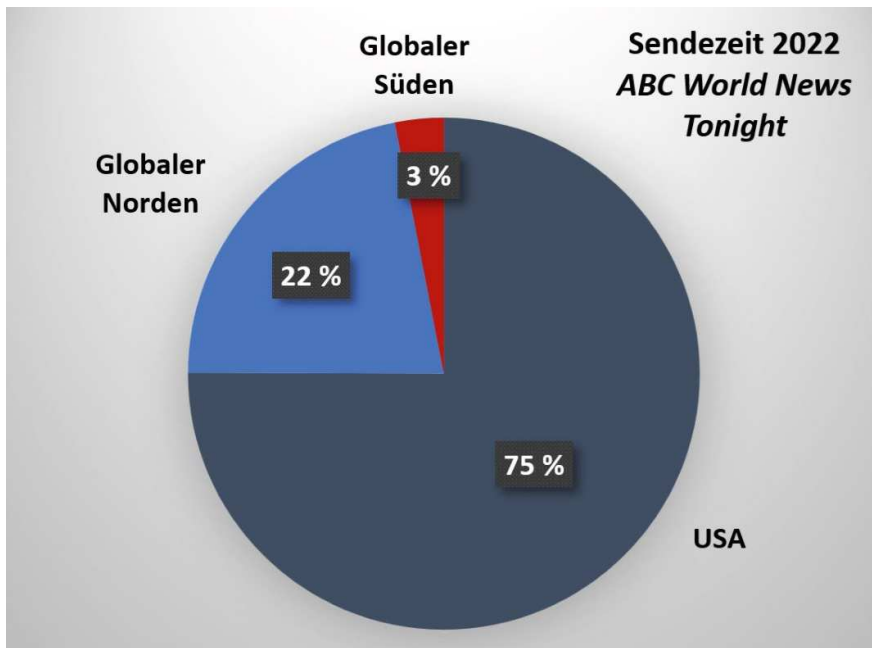


Abb. 48 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022 (ohne Sport, Intro und Outro)
 Hungerthema-Quotient 2022⁴⁷⁴: 0,23 Prozent

474 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit ohne Sport, Intro und Outro.

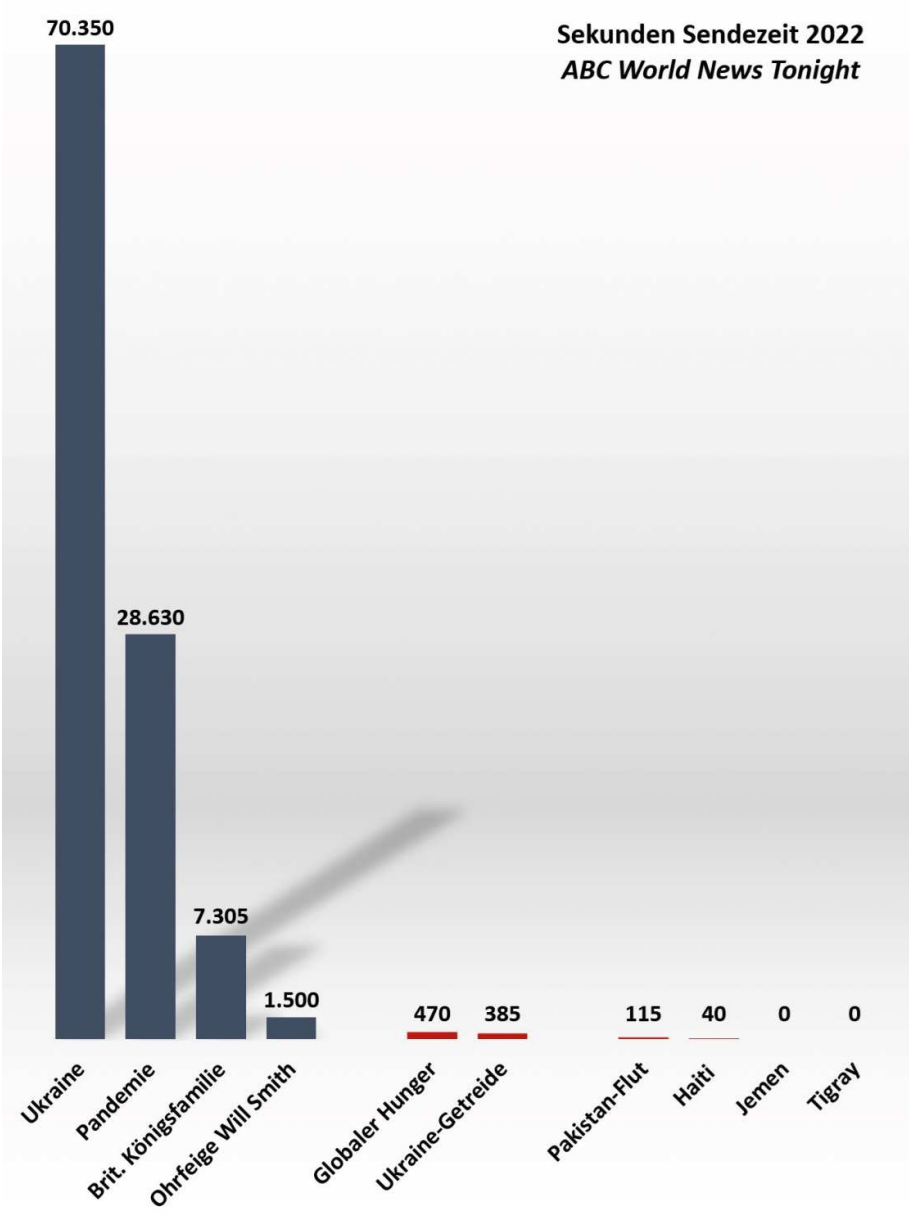


Abb. 49 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Zu den Unterschieden der Sendungsschemata im Vergleich mit deutschsprachigen (bzw. europäischen) Nachrichtensendungen gehört, dass die *World News Tonight* von Werbeblöcken unterbrochen werden.

Die *World News Tonight* sind zu einem sehr großen Teil von einer Berichterstattung geprägt, die sich als »Sensationsjournalismus« bezeichnen lässt. Die Sendung greift zahlreiche Boulevardthemen auf. Gewaltverbrechen (insbesondere Morde mit Schusswaffen), familiäre Tragödien, Entführungen, Unglücke und Unfälle gehören zu den wiederkehrenden Themen und bestimmen zu einem großen

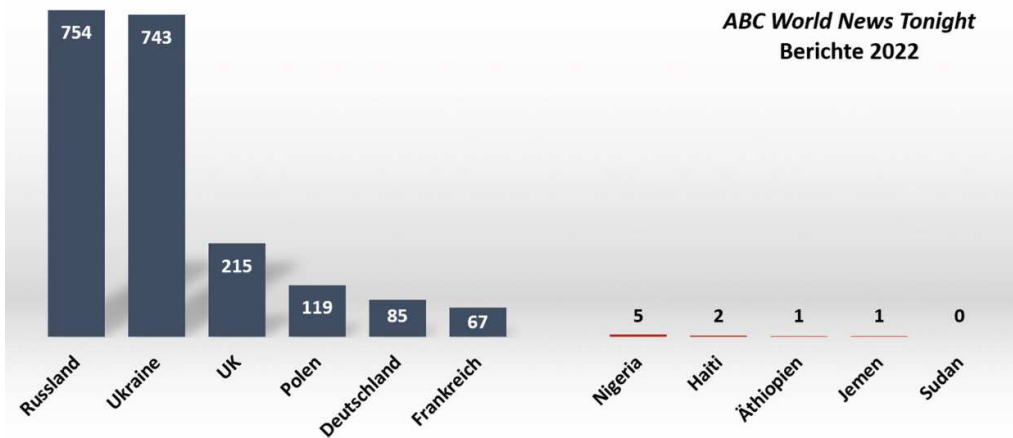


Abb. 50 Anzahl der Berichte, in denen ausgewählte Länder in den ABC World News Tonight im Jahr 2022 erwähnt wurden

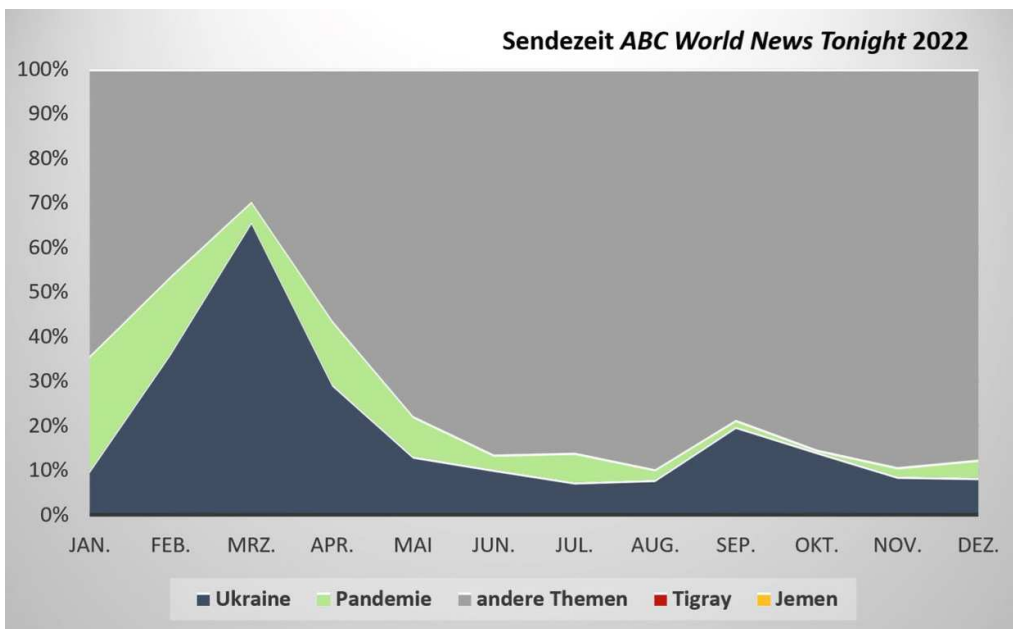


Abb. 51 Verteilung der Sendezeit nach Themen in den ABC World News Tonight im Jahr 2022 (Die Datenkurven für die Bürgerkriegsgebiete Tigray und Jemen können nicht angezeigt werden, da über diese keine Berichterstattung stattfand)

Teil die Beiträge, die stark auf emotionale Wirkung ausgerichtet sind. Zu den Tophemen gehören regelmäßig Berichte über Naturereignisse wie Wirbelstürme (Tornados), heftige Schneefälle und Winterstürme (*Blizzards*), Lauffeuer, Überschwemmungen, Hitzewellen und Dürren, die über das Land hereinbrechen und in der Regel mit großer Dramatik vermittelt werden.

Grundsätzlich ist die Berichterstattung der Sendung äußerst amerikazentrisch und deutlich an innenpolitischen Themen orientiert. Während in den führenden deutschsprachigen Nachrichtensendungen im Jahr 2022 zwischen 42 und 45 Prozent der Berichtszeit auf das eigene Land entfie-

len, waren es bei den *ABC World News Tonight* etwa 75 Prozent. Auf den restlichen Globalen Norden entfielen etwa 21,9 Prozent, auf den gesamten Globalen Süden lediglich etwa 3,1 Prozent.⁴⁷⁵

Damit stellt der Anteil des Globalen Südens an der Gesamtberichtszeit in den *World News Tonight* unter allen ausgewerteten Nachrichtensendungen einen Tiefpunkt dar.

Wie in anderen Nachrichtenorganen im Globalen Norden prägte im Frühjahr 2022 der Ukraine-Krieg die Berichterstattung sehr stark. Im Vergleich zu den führenden deutschsprachigen Nachrichtensendungen ließ in den USA das Interesse am Ukraine-Krieg und seinen Auswirkungen (Energie) jedoch deutlich schneller nach, was mit der größeren geografischen Distanz, insbesondere aber auch mit der hohen Abhängigkeit verschiedener europäischer Staaten von russischen Gaslieferungen zusammenhängen dürfte. Insgesamt entfielen im Jahr 2022 etwa 19 Prozent der gesamten Berichtszeit der *World News Tonight* auf den Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen (in der deutschen und Schweizer *Tagesschau* waren es etwa 39 bzw. 32 Prozent, in der *ZIB 1* etwa 33 Prozent).

Der Globale Hunger, der im Jahr 2022 gegenüber der Vorpandemiezeit deutlich zugenommen hatte, wurde in den *ABC World News Tonight* sogar noch stärker marginalisiert als in den deutschsprachigen Medien. Selbst die eingeschränkte Ausfuhr von Getreide im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg sorgte in nur sehr begrenztem Maße für Interesse und wurde von zahlreichen Boulevardthemen überflügelt. Mit insgesamt ca. 855 Sekunden Sendezeit wurde über das Hungerthema beispielsweise nur etwa halb so viel berichtet wie über die Ohrfeige, die Will Smith auf der Oscar-verleihung Chris Rock gab. Über die britische Königsfamilie wurde sogar etwa 8 Mal umfangreicher berichtet als über den Hunger weltweit.⁴⁷⁶

Dabei hatte der ABC-Journalist Matt Gutmann (geb. 1977), der in der Sendung vom 11. Mai 2022 aus Kenia zugeschaltet wurde, über die desolate Hungersituation berichtet und hierbei auch an die über eine Viertel Million Menschenleben fordernde Hungersnot am Horn von Afrika im Jahr 2011 erinnert.⁴⁷⁷ Im Gespräch mit Moderator David Muir wies er darauf hin, dass die Spendenbereitschaft für Hilfsorganisationen, die sich gegen den Hunger einsetzten, durch die aktuelle Aufmerksamkeit für den Ukraine-Krieg und die Covid-Pandemie zurückzugehen drohte. Er erklärte:

David, aid groups telling me they are bracing for a famine here worse than the one here in 2011 in which more than 250,000 people died. They say it's not that the drought is that much worse this time, it's that with the war in Ukraine and with Covid, donor attention is elsewhere, so they lack the resources to keep people alive.⁴⁷⁸

Ereignisse mit weitreichenden gesellschaftlichen Auswirkungen im Globalen Süden blieben allgemein weitgehend unbeachtet. Dies gilt auch für die »Jahrhundertflut« in Pakistan⁴⁷⁹ sowie die dramatische soziopolitische Lage in Haiti, das geografisch näher an den Vereinigten Staaten liegt als das US-amerikanische Außengebiet Puerto Rico.⁴⁸⁰

Besonders erklärungsbedürftig bleibt, dass die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray (Äthiopien) im gesamten Jahr überhaupt nicht zur Kenntnis genommen wurden.⁴⁸¹

475 Innerhalb des Globalen Südens ist außerdem auf eine Konzentration der Aufmerksamkeit auf die Länder der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region und China hinzuweisen. Ohne diese beiden geografischen Räume widmeten die *World News Tonight* lediglich etwa knapp über einem Prozent ihrer Sendezeit dem restlichen Globalen Süden.

476 Über die britische Königsfamilie wurden an 46 Tagen Beiträge ausgestrahlt, über den Globalen Hunger (mit ukrainischem Getreide) an 14.

477 Zur Hungersnot 2011 siehe Kapitel IV.1.8.

478 Matt Gutmann. In: *ABC World News Tonight*. 11. Mai. 2022, Min. 16. Im Internet einsehbar unter: <https://abc.com/episode/6eaf0d9e-dbf0-407b-8234-8e04c8ba6884>, abgerufen am 18. Mai 2024.

479 Hierzu wurden lediglich am 28. und 29. August 2022 zwei Berichte mit einer Länge von 90 bzw. 25 Sekunden gesendet.

480 Ausgestrahlt wurden im gesamten Jahr nur zwei kurze, jeweils 20 Sekunden lange Beiträge über Flüchtlinge aus Haiti, die versuchten, die Vereinigten Staaten zu erreichen. Siehe die Sendungen am 19. März und am 7. August 2022.

481 Die beiden Länder wurden lediglich jeweils *en passant* in zwei Beiträgen in anderen Zusammenhängen aufgezählt.

Fazit

Dem titelgebenden Anspruch, Weltnachrichten abzubilden, werden die *ABC World News Tonight* keinesfalls gerecht. Mit einem Anteil von etwa 3 Prozent an der Gesamtsendezeit der Berichte wird der Globale Süden, wo etwa 85 Prozent der Weltbevölkerung leben, fast vollständig ausgeklammert. Der Globale Süden ist damit im Nachrichtengeschehen der reichweitenstärksten US-amerikanischen Nachrichtensendung fast nicht existent, was sich nicht zuletzt auch darin zeigt, dass der Globale Hunger – selbst in Form des ukrainischen Getreides – im gesamten Jahr 2022 kaum thematisiert wurde.

Kulminationspunkt der fast vollständigen Ignorierung von Themen des Globalen Südens in den *ABC World News Tonight* ist, dass kein einziger Beitrag zur »schlimmsten humanitären Krise weltweit« (Jemen) und »dem tödlichsten Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) ausgestrahlt wurde.

ARTE Journal

Beschreibung

Medienart: Nachrichtensendung

Ausstrahlung: Montag bis Samstag um 19:20 Uhr und am Sonntag um 19:10 Uhr in ARTE

Dauer: ca. 20 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 355 (Juni 2023-Mai 2024)

Sendezeit: 436.800 Sendesekunden (Juni 2023-Mai 2024)

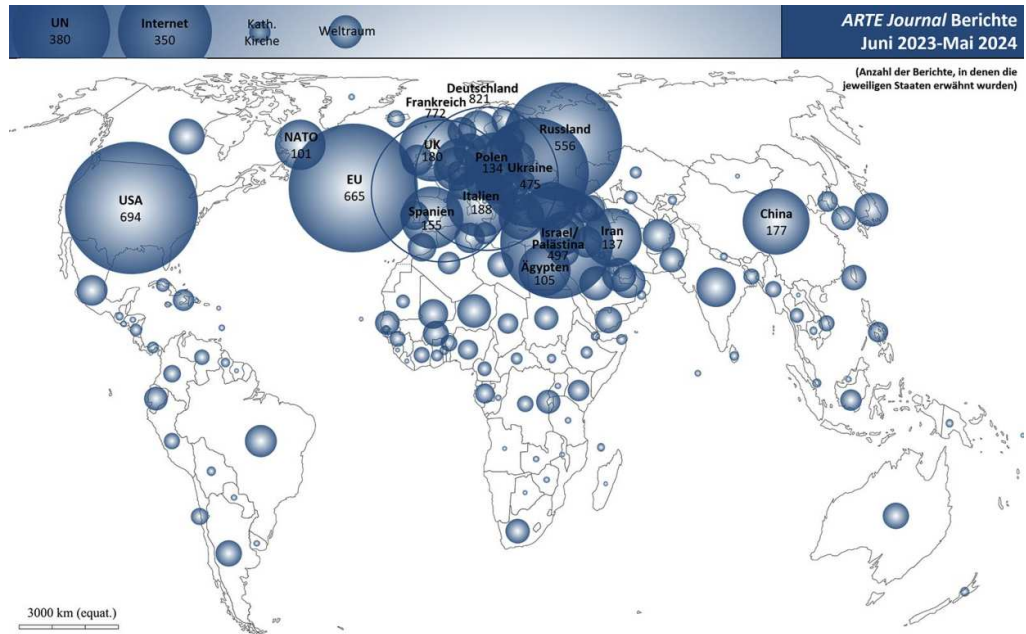


Abb. 52 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Zeitraum Juni 2023-Mai 2024 im ARTE Journal erwähnt wurden

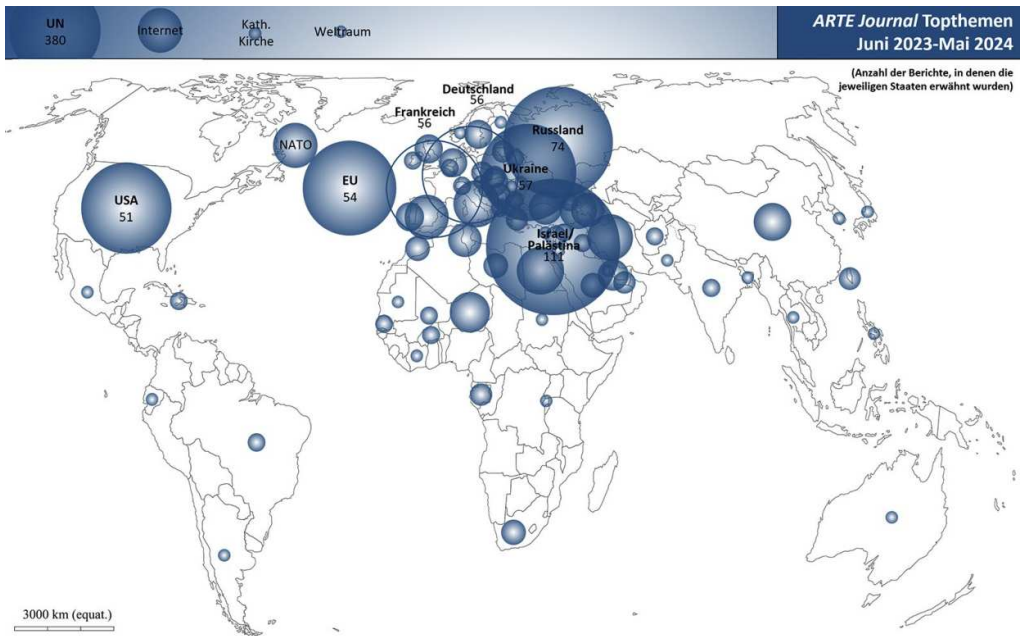


Abb. 53 Anzahl der Topthemen-Beiträge, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Zeitraum Juni 2023-Mai 2024 im ARTE Journal erwähnt wurden

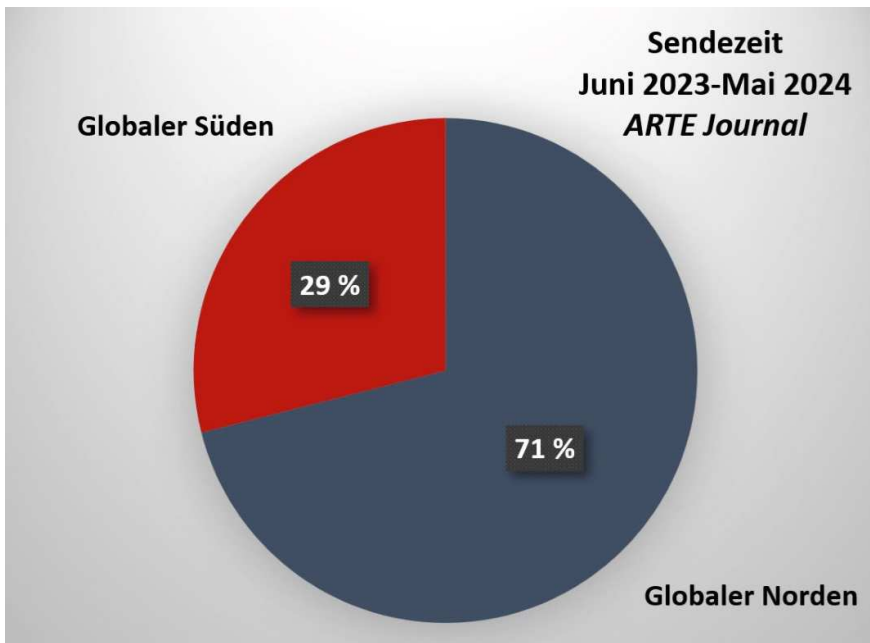


Abb. 54 Geografische Verteilung der Sendezeit Juni 2023-Mai 2024 (ohne Intro und Outro)
Hungerthema-Quotient 2022⁴⁸²: 1 Prozent

482 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit ohne Intro und Outro.

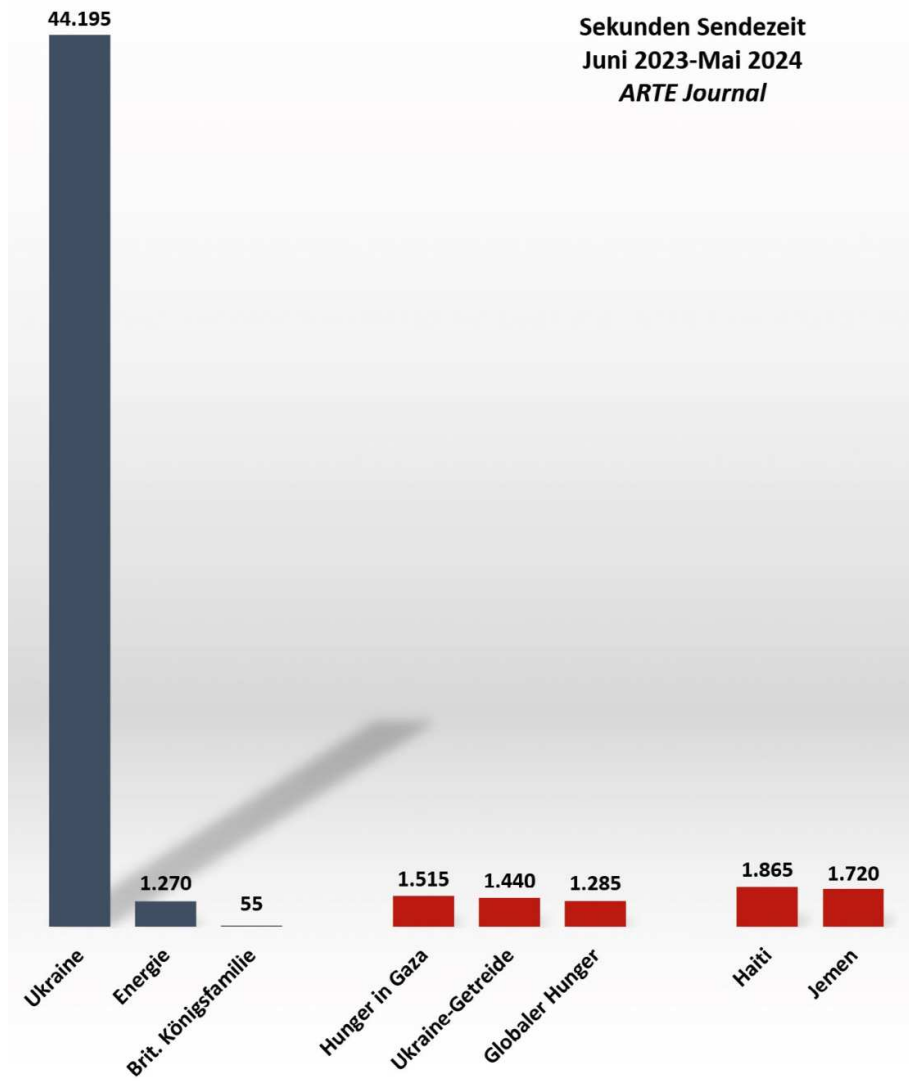


Abb. 55 Behandelte Themen Juni 2023-Mai 2024 (in Auswahl)

Bemerkungen und Fazit

Zur Zusammenfassung der Berichterstattung des *ARTE Journal* siehe Kapitel IV.5.

Deutschlandfunk (DLF) Nachrichten

Beschreibung

Medienart: Nachrichtensendung im Radio

Ausstrahlung der untersuchten Sendungen: Täglich um 18:00 Uhr

Dauer: ca. 8 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 365 (im Jahr 2011) sowie 357 (im Jahr 2022)

Ausgewertete Sendezeit: 181.330 Sendesekunden (im Jahr 2011) sowie 151.950 Sendesekunden (im Jahr 2022)

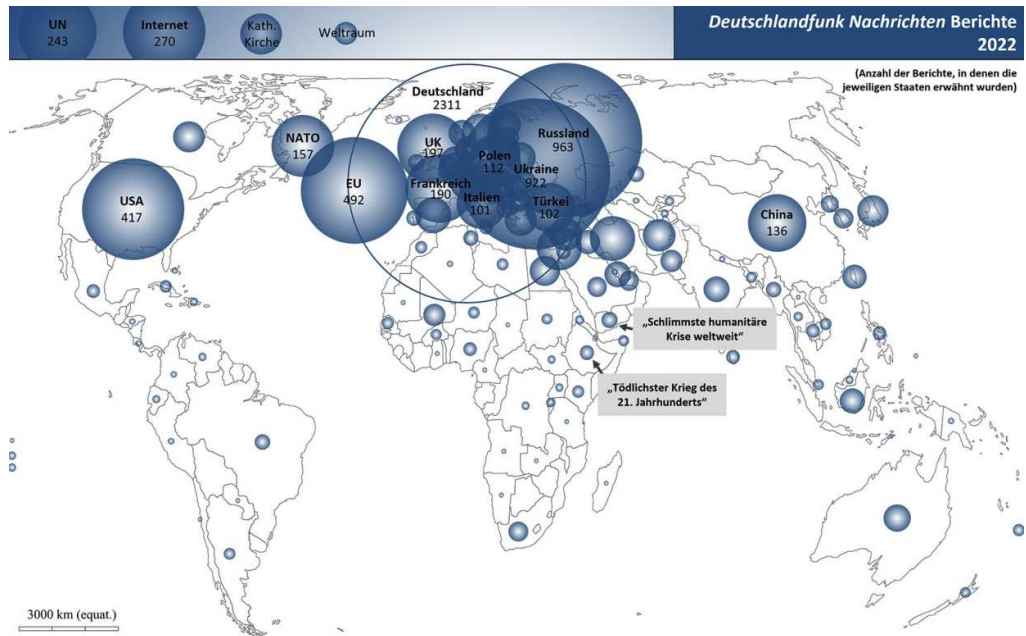


Abb. 56 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in den *Deutschlandfunk Nachrichten* erwähnt wurden

V Anhang (Auswertungsergebnisse der 39 untersuchten Medien)

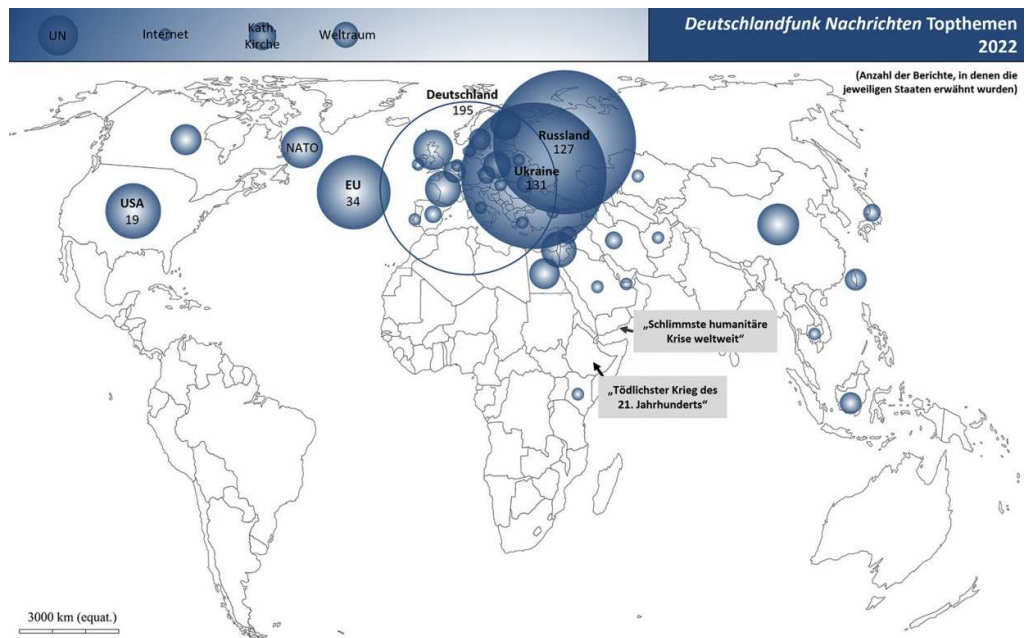


Abb. 57 Anzahl der Topthemen-Beiträge, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in den *Deutschlandfunk Nachrichten* erwähnt wurden

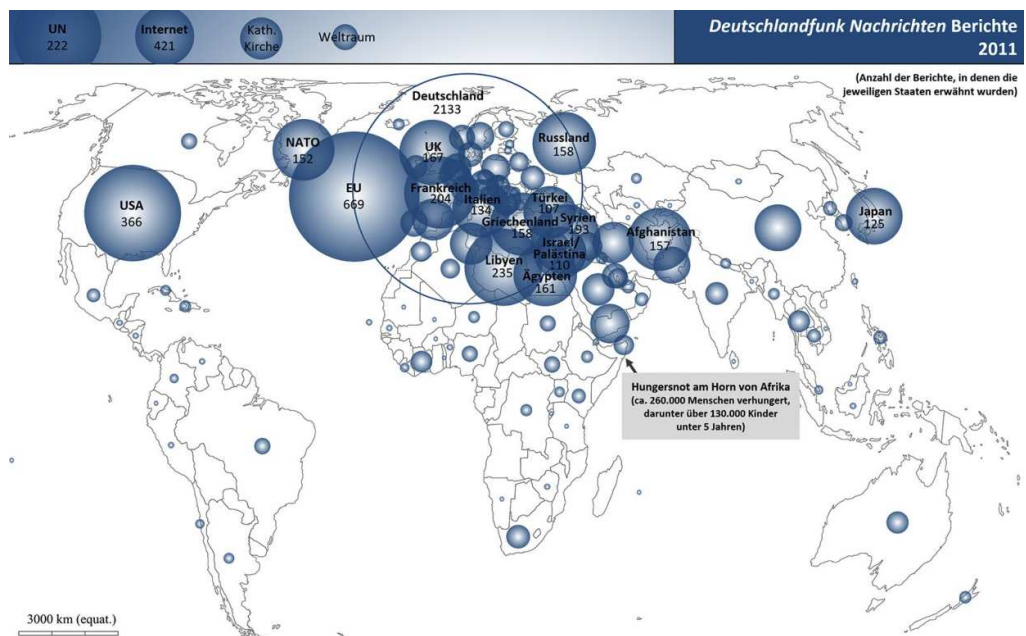


Abb. 58 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2011 in den *Deutschlandfunk Nachrichten* erwähnt wurden

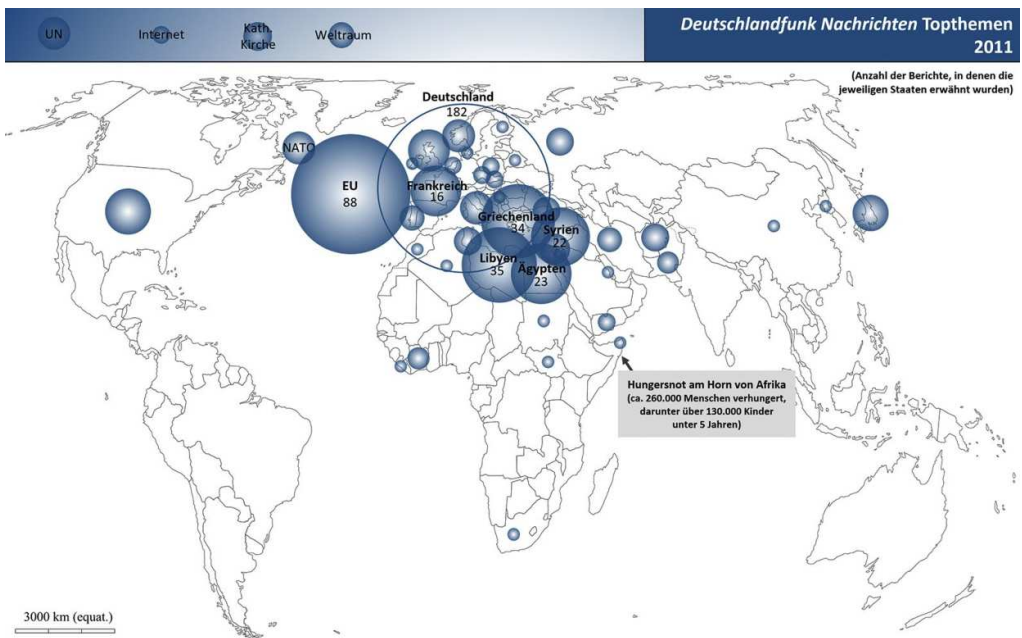


Abb. 59 Anzahl der Topthemen-Beiträge, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2011 in den *Deutschlandfunk Nachrichten* erwähnt wurden

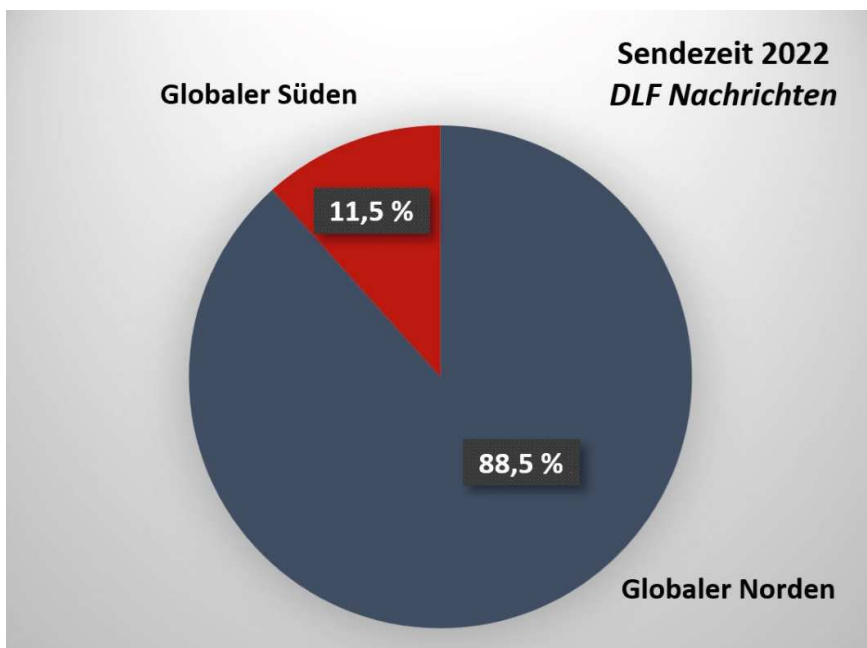


Abb. 60 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022
Hungerthema-Quotient 2022⁴⁸³: 1,1 Prozent⁴⁸³

483 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

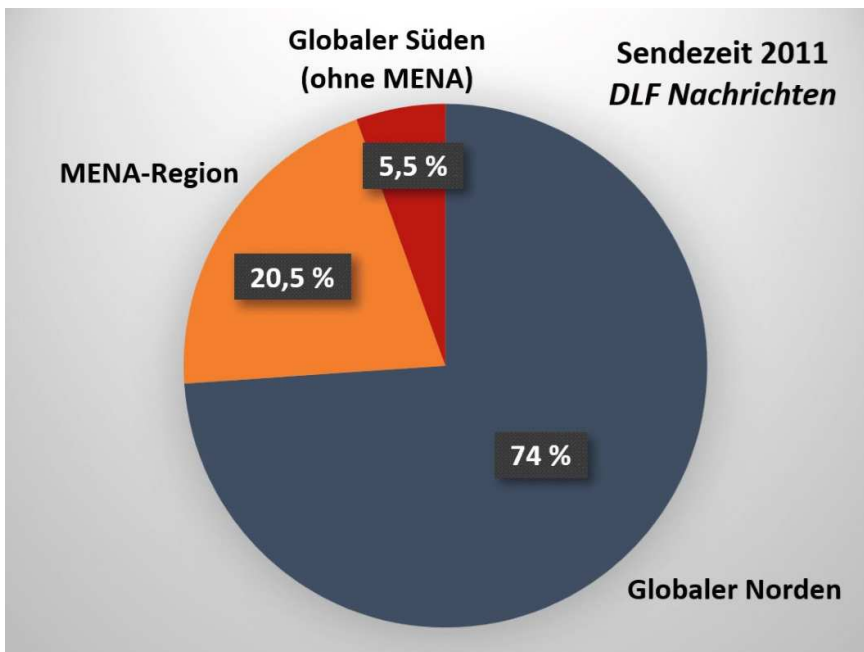


Abb. 61 Geografische Verteilung der Sendezeit 2011
Hungerthema-Quotient 2011⁴⁸⁴: 0,63 Prozent

Bemerkungen

Das öffentlich-rechtliche Radio genießt in Umfragen in Deutschland hinsichtlich der Frage nach der Glaubwürdigkeit unter den Medien die höchsten Vertrauenswerte in der Bevölkerung.⁴⁸⁵ Der öffentlich-rechtliche *Deutschlandfunk* gehört zu den renommiertesten und reichweitenstärksten überregionalen Radioprogrammen in Deutschland und meldete im Frühjahr 2023 täglich 2,28 Millionen Zuhörerinnen und Zuhörer.⁴⁸⁶

Wie in anderen Medien wurde die Berichterstattung in den Nachrichten des *Deutschlandfunks* im Jahr 2022 stark vom Ukraine-Krieg und seinen Auswirkungen bestimmt.

Über Ereignisse im Globalen Süden wurde in nur vergleichsweise begrenztem Maße berichtet, dies schließt auch die Entwicklungen auf dem Gebiet des Globalen Hungers ein. Der größte Teil der Berichterstattung über das Hungerthema entfiel auf die eingeschränkten Getreidelieferungen im Umfeld des Ukraine-Krieges und beschäftigte sich in diesem Zusammenhang vor allem mit den europäischen Dimensionen der Ereignisse.

Dem Globalen Hunger fiel im Nachrichtengeschehen in den untersuchten Jahren 2011 (dem Jahr der Hungerkatastrophe am Horn von Afrika; siehe Kapitel IV.1.8) und 2022 keine Priorität zu. In beiden Jahren wurde in den Nachrichten beispielsweise dem Sport mehr Sendezeit eingeräumt als dem Globalen Hunger. Die Mitteilung, dass die Zahl der Hungernden auf bis zu 828 Millionen Menschen angestiegen war, wurde in der Sendung vom 13. Oktober 2022 zum Beispiel lediglich als 9. von insgesamt 11 Beiträgen ausgestrahlt. Es gab allerdings auch positive Beispiele: Am 29. und 30. Oktober 2022 war das ukrainische Getreide jeweils das Topthema – auch wenn zu vermuten ist, dass die Beiträge

484 Anteil des Themas Hunger an der Gesamtsendezeit.

485 Siehe Jahn: In Krisenzeiten besonders gefragt [Glaubwürdigkeit der Medien].

486 Siehe deutschlandfunk.de: Deutschlandfunk so beliebt wie noch nie [Media-Analyse].

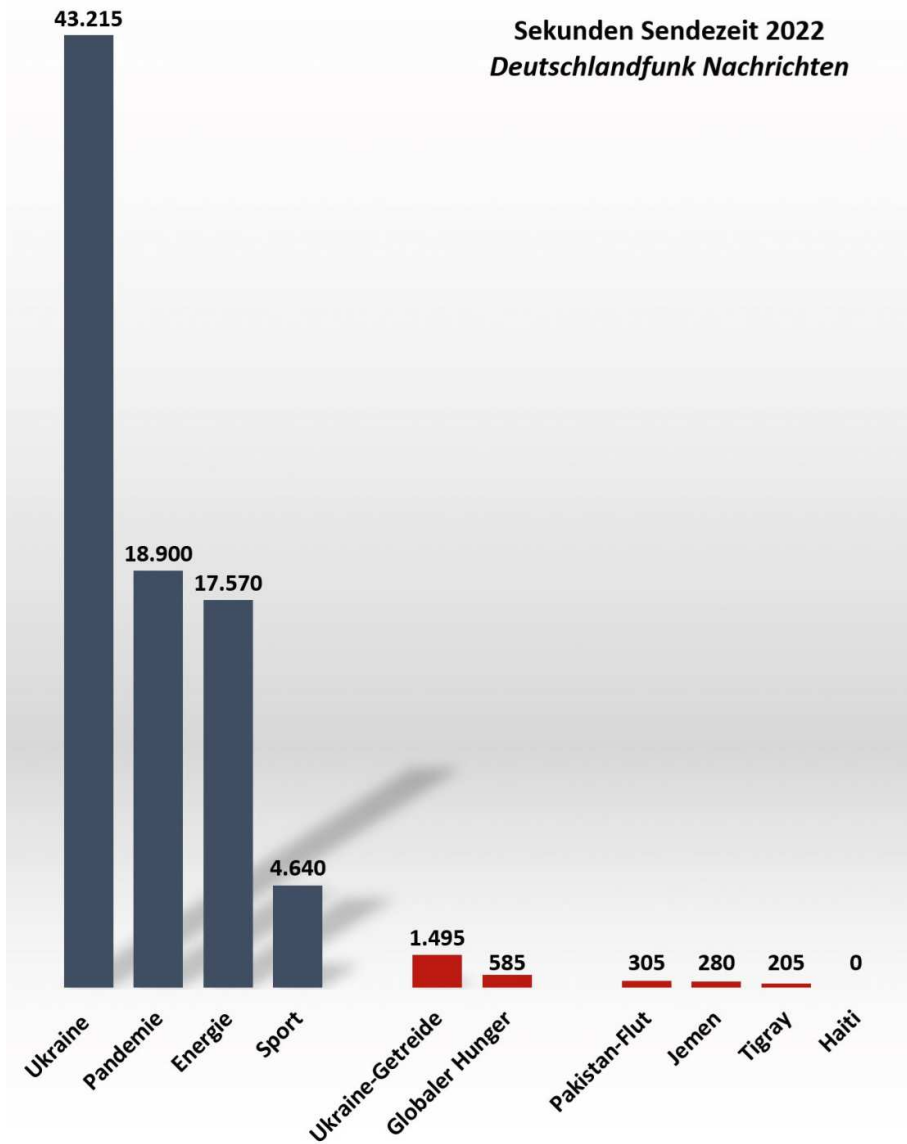


Abb. 62 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

ohne Bezug zum Ukraine-Krieg nicht in dieser Priorisierung im Sendeschema ausgestrahlt worden wären (siehe hierzu auch Kapitel Kapitel IV.1.3, IV.2 und IV.3).

Fazit

Die Nachrichten im *Deutschlandfunk* sind inhaltlich (qualitativ) um eine ausgewogene und differenzierte Berichterstattung bemüht, was positiv hervorzuheben ist. Gleichwohl kam die quantitative Berichterstattung über den Globalen Süden mit etwa 11,5 Prozent an der Gesamtsendezeit im Jahr

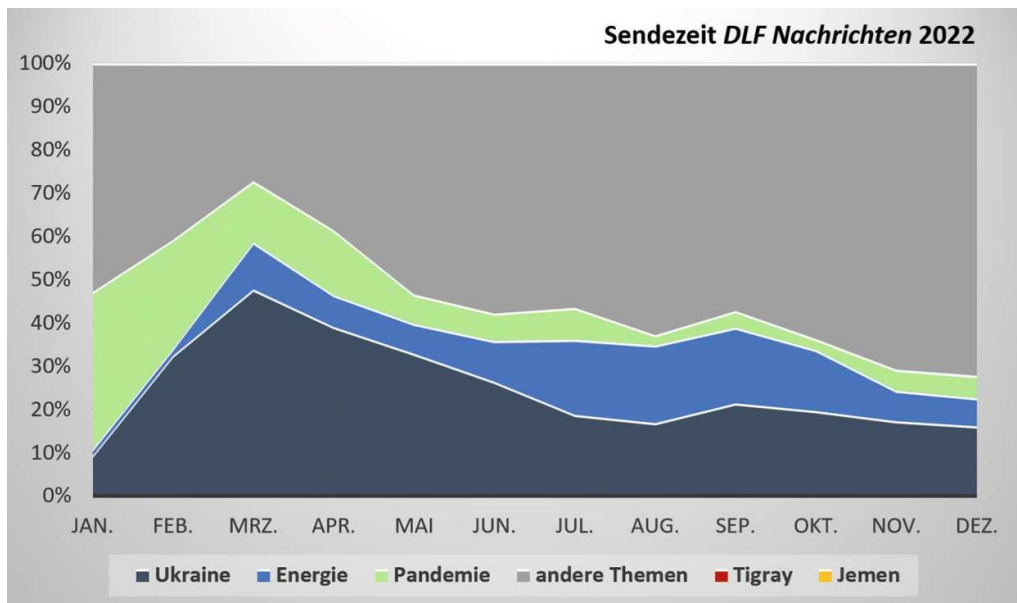


Abb. 63 Verteilung der Sendezeit nach Themen in den *Deutschlandfunk Nachrichten* im Jahr 2022 (Die Datenkurven für die Bürgerkriegsgebiete Tigray und Jemen können nicht angezeigt werden, da die Werte zu gering sind)

2022 nicht signifikant über den Durchschnittsanteil anderer vergleichbarer Nachrichtenformate hinaus.⁴⁸⁷

Auch der Anteil des Hungerthemas an der Gesamtsendezeit (»Hungerthema-Quotient«) unterschied sich nicht wesentlich von demjenigen anderer Nachrichtensendungen. Der Quotient lag im Jahr 2011, als am Horn von Afrika über eine Viertel Million Menschen verhungerten, sogar deutlich unter demjenigen von 2022, was mutmaßlich damit zusammenhängt, dass im Falle der Nahrungsmittelunsicherheit von 2011 Staaten des Globalen Nordens nicht unmittelbar von den Entwicklungen tangiert waren (2022 gab es demgegenüber durch das blockierte Getreide eine Verbindung zum Ukraine-Krieg bzw. den militärischen und politischen Aktivitäten Russlands).

Fundamentale Ereignisse im Globalen Süden wie »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) und »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden nur mit verschwindend geringer Sendezeit bedacht. Das gilt auch für die Kämpfe zwischen Rebellen und der Militärjunta in Myanmar sowie die »Jahrhundertflut« in Pakistan. Der Hunger und die katastrophale humanitäre Lage in Haiti wurden im gesamten Jahr 2022 sogar überhaupt nicht beachtet.

Insgesamt entspricht die Berichterstattung der untersuchten Nachrichten im *Deutschlandfunk*, auch wenn sie qualitativ positiv auffällt, in quantitativer Hinsicht weitgehend derjenigen anderer Nachrichtensendungen und weist nur ein geringes Interesse am Globalen Hunger und allgemein am Globalen Süden auf.

⁴⁸⁷ Im Jahr 2011 waren es, insbesondere bedingt durch den sogenannten Arabischen Frühling in verschiedenen Staaten der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region und die Kriege in Syrien und Libyen, in die auch Staaten des Globalen Nordens involviert waren, etwa 25 Prozent (ca. 20,5 Prozent entfielen dabei auf die MENA-Region und etwa 5,5 Prozent auf alle restlichen Staaten des Globalen Südens).

Tagesschau (ARD)

Beschreibung

Medienart: Nachrichtensendung

Ausstrahlung: Montag bis Sonntag um 20:00 Uhr in der ARD, den Dritten Programmen (ohne MDR) sowie in verschiedenen anderen Sendern wie *3sat* und *phoenix*

Dauer: ca. 15 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 365 (im Jahr 2022) sowie weitere 5.840 (in den Jahren 2007-2021 und 2023/24)

Sendezeit: 338.565 Sendesekunden (im Jahr 2022) sowie weitere etwa 5.256.000 Sendesekunden (in den Jahren 2007-2021 und 2023/24)

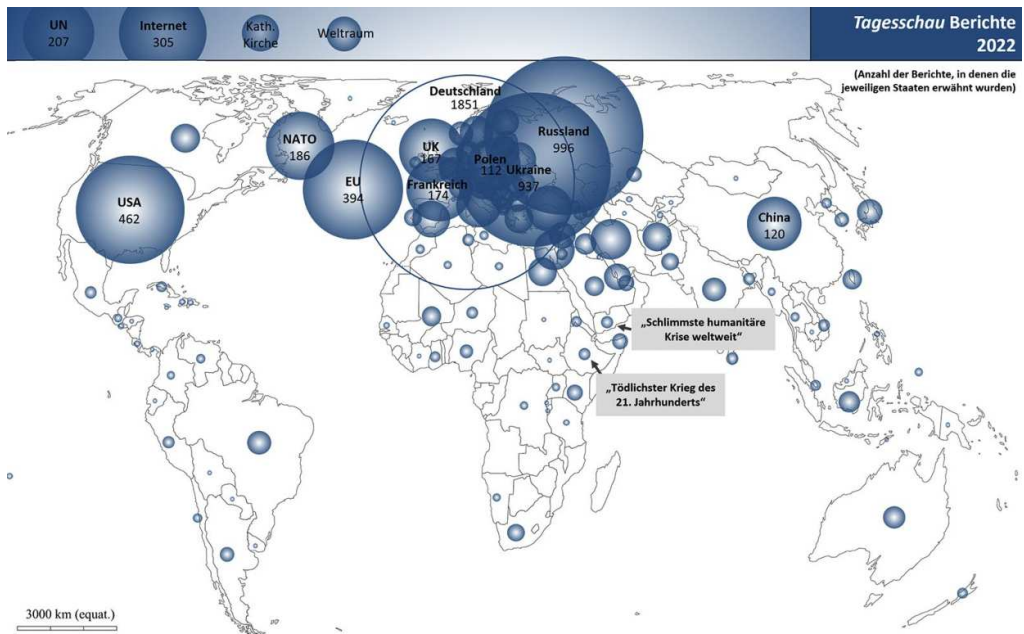


Abb. 64 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der *Tagesschau* erwähnt wurden

V Anhang (Auswertungsergebnisse der 39 untersuchten Medien)

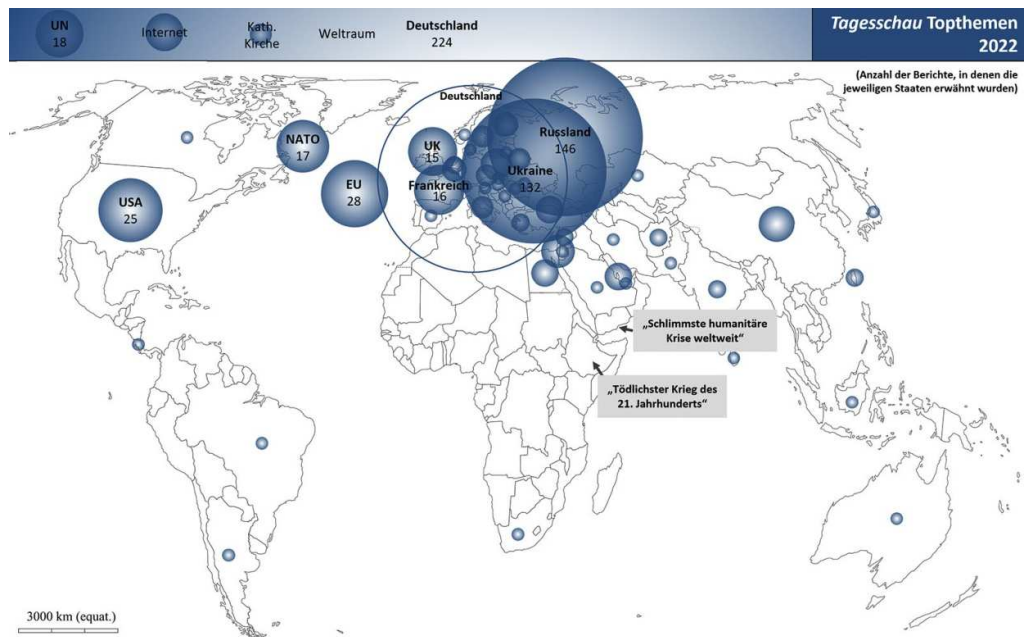


Abb. 65 Anzahl der Topthemen-Beiträge, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der Tagesschau erwähnt wurden

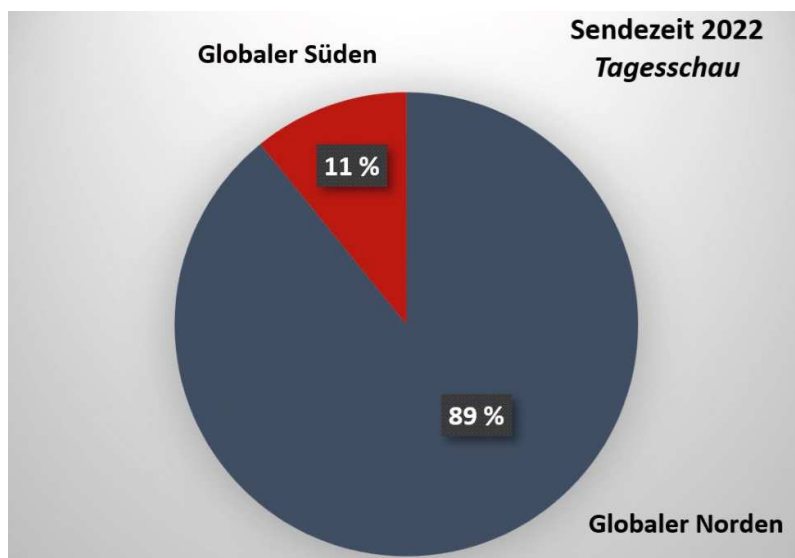


Abb. 66 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022 (ohne Sport, Intro und Outro)

Hungerthema-Quotient 2023⁴⁸⁸: 0,7 Prozent
 Hungerthema-Quotient 2022: 0,9 Prozent
 Hungerthema-Quotient 2021: 0,38 Prozent
 Hungerthema-Quotient 2020: 0,24 Prozent
 Hungerthema-Quotient 2019: 0,13 Prozent
 Hungerthema-Quotient 2018: 0,13 Prozent

488 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit ohne Sport, Intro und Outro.

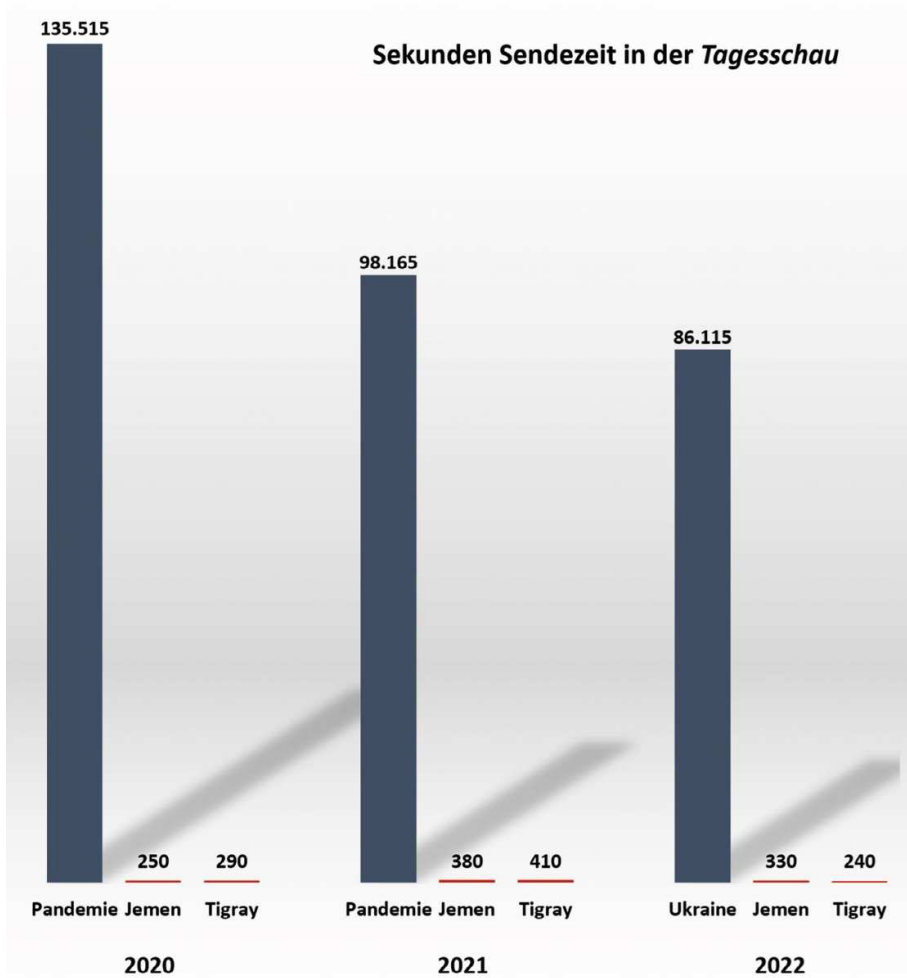


Abb. 67 Vergleich des jeweiligen Topthemas des Jahres mit der Sendezeit über die beiden Bürgerkriegsgebiete Jemen und Tigray (Äthiopien)

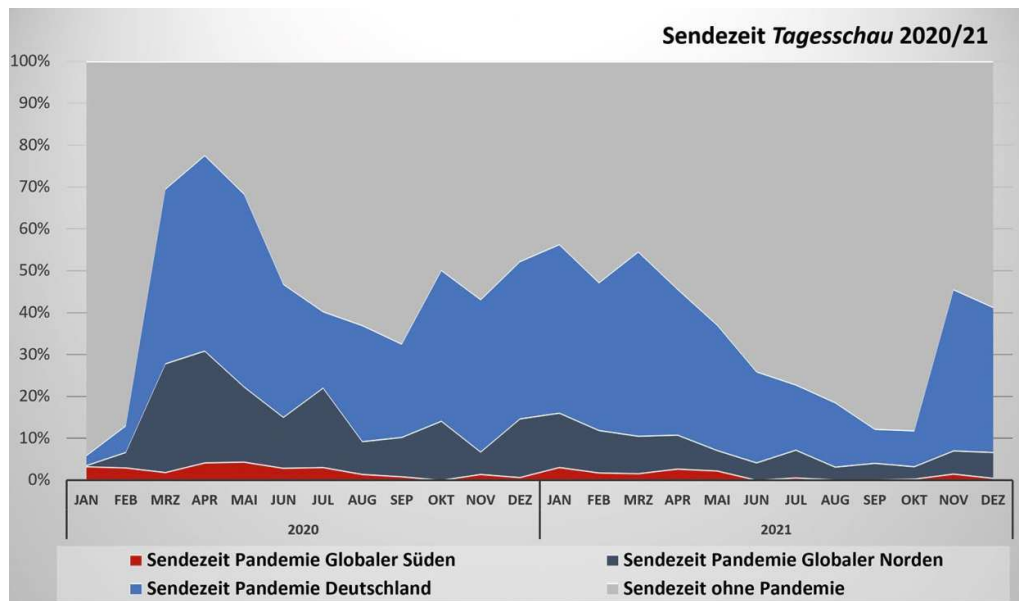


Abb. 68 Berichterstattung über die Corona-Pandemie aufgeschlüsselt nach geografischen Räumen, Verteilung der Sendezeit der *Tagesschau*-Hauptsendung in den Jahren 2020 und 2021 (ohne Sport und Wetter)

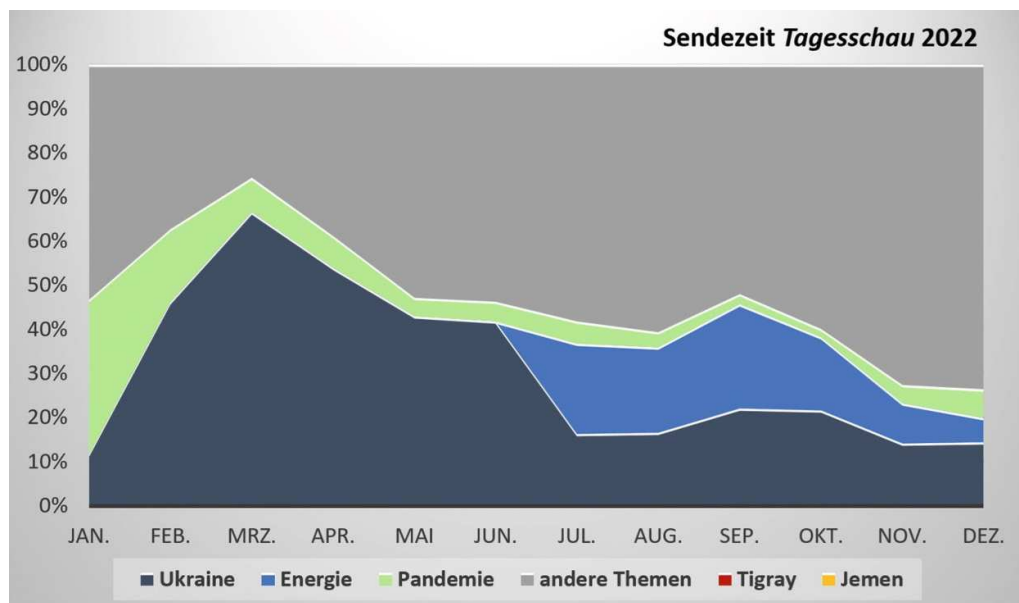


Abb. 69 Verteilung der Sendezeit nach Themen in der *Tagesschau* im Jahr 2022 (Die Erhebung der Werte für das Thema »Energie« erfolgte erst für die zweite Jahreshälfte; die Datenkurven für die Bürgerkriegsgebiete Tigray und Jemen können nicht angezeigt werden, da die Werte zu gering sind)

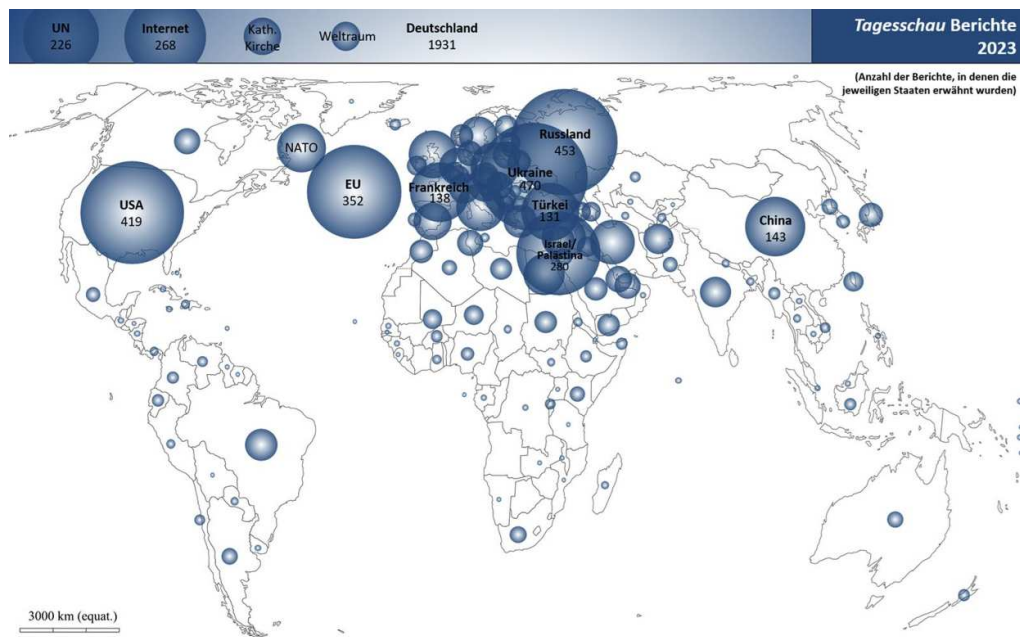


Abb. 70 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2023 in der *Tagesschau* erwähnt wurden

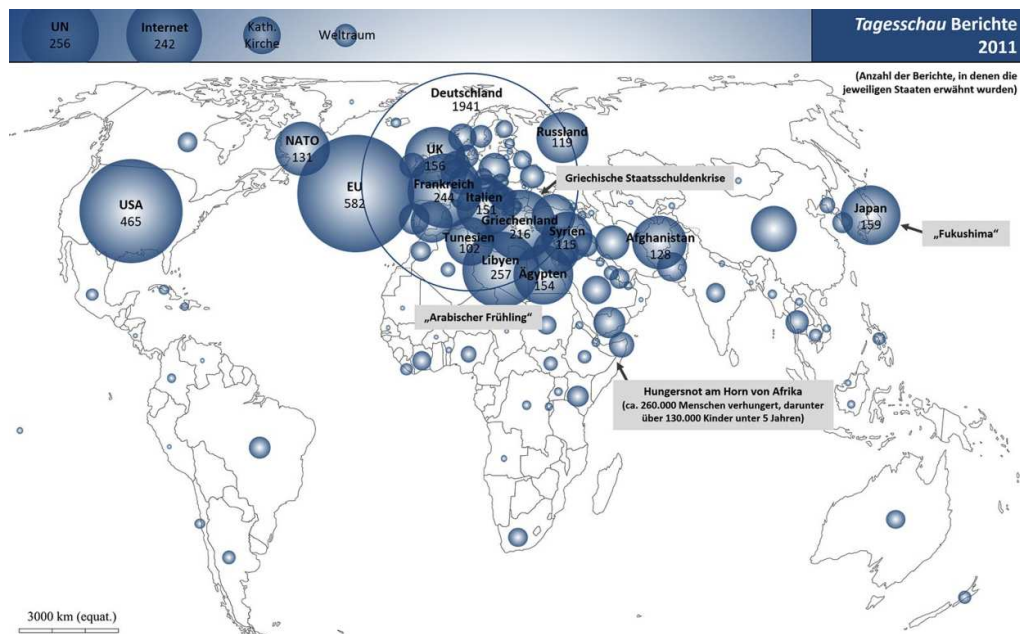


Abb. 71 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2011 in der *Tagesschau* erwähnt wurden

V Anhang (Auswertungsergebnisse der 39 untersuchten Medien)

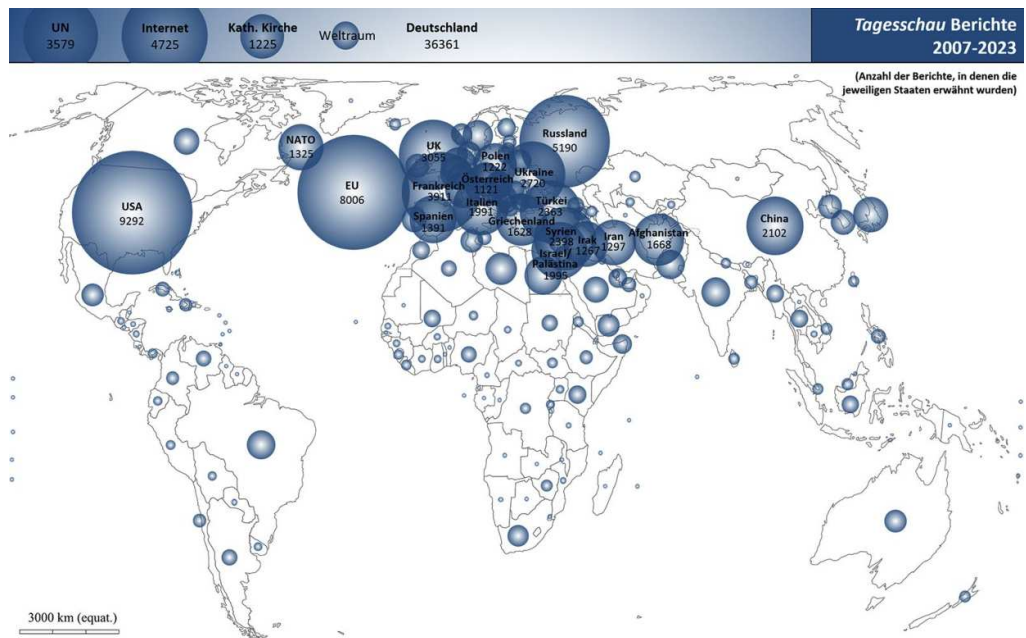


Abb. 72 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) in den Jahren 2007-2023 in der Tagesschau erwähnt wurden

Bemerkungen und Fazit

Zur Zusammenfassung der Berichterstattung der Tagesschau siehe Kapitel IV.1.

[Schweizer] Tagesschau (SRF)

Beschreibung

Medienart: Nachrichtensendung

Ausstrahlung: Montag bis Sonntag um 19:30 in SRF 1 und 2

Dauer: ca. 25 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 365 (im Jahr 2022)

Sendezeit: 547.500 Sendesekunden (im Jahr 2022)

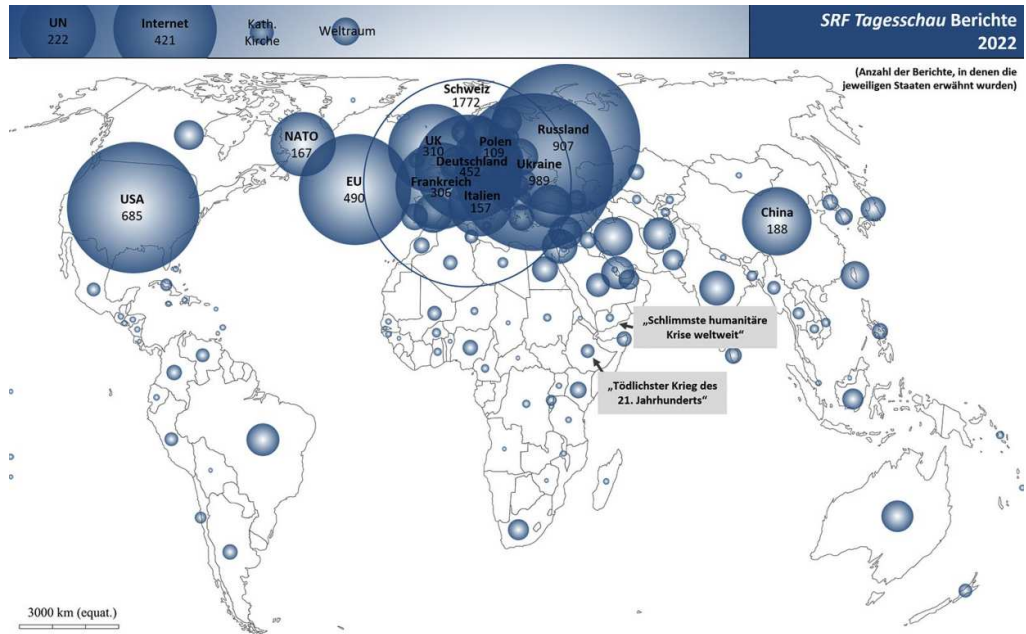


Abb. 73 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der Schweizer Tagesschau erwähnt wurden

V Anhang (Auswertungsergebnisse der 39 untersuchten Medien)

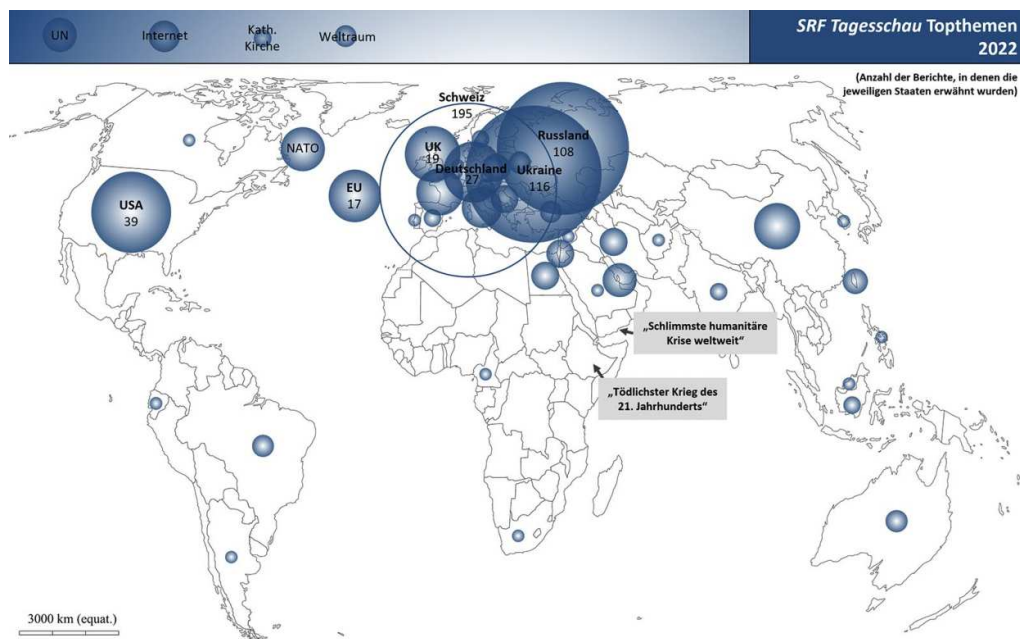


Abb. 74 Anzahl der Topthemen-Beiträge, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der Schweizer Tagesschau erwähnt wurden

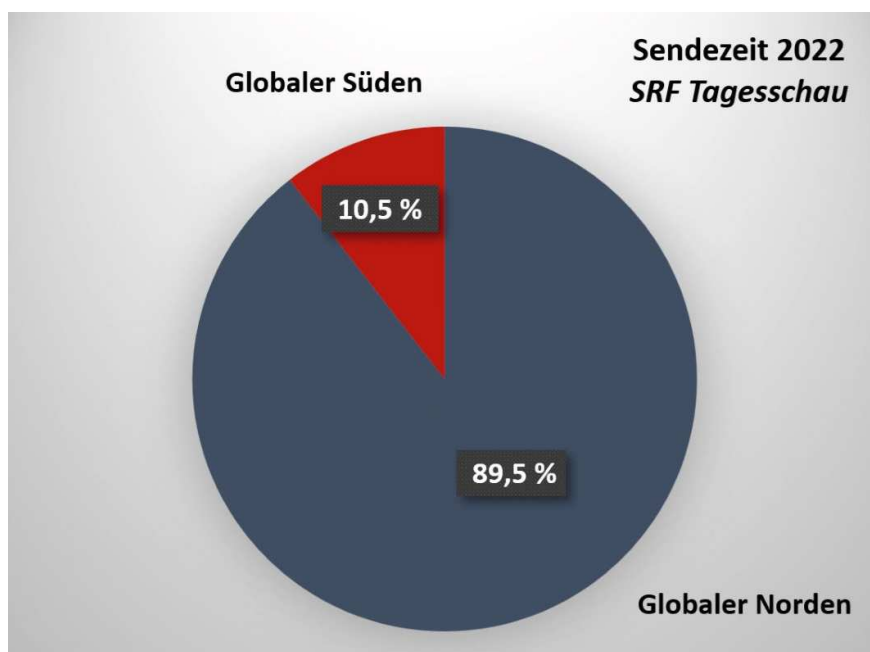


Abb. 75 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022 (ohne Sport, Intro und Outro)
Hungerthema-Quotient 2022⁴⁸⁹: 0,94 Prozent

489 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit ohne Sport, Intro und Outro.

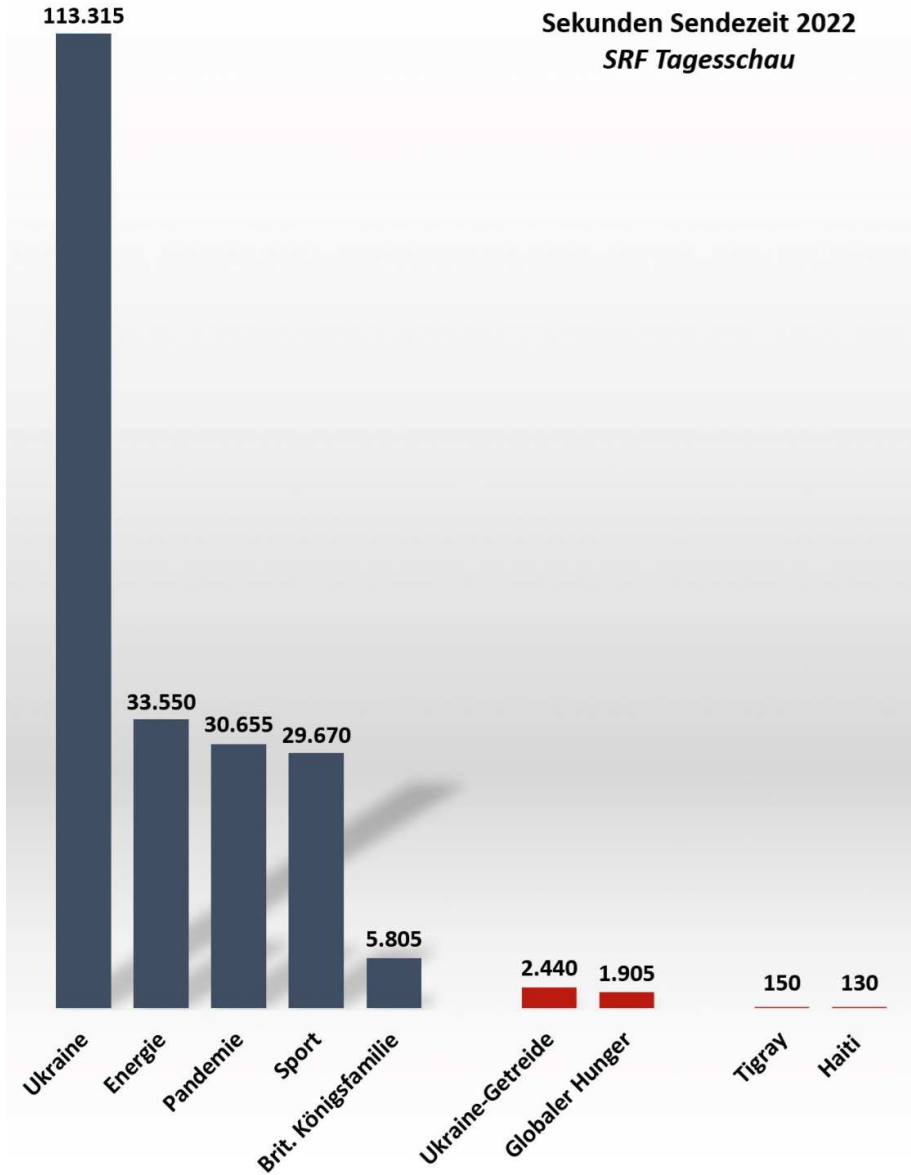


Abb. 76 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Bemerkungen

Die *Tagesschau* im SRF (*Schweizer Radio und Fernsehen*) ist unangefochten die reichweitenstärkste Nachrichtensendung der Schweiz und verzeichnete im Jahr 2022 im Durchschnitt einen Marktanteil von über 50 Prozent.⁴⁹⁰

⁴⁹⁰ Siehe SRF Medienportal Publikumszahlen.

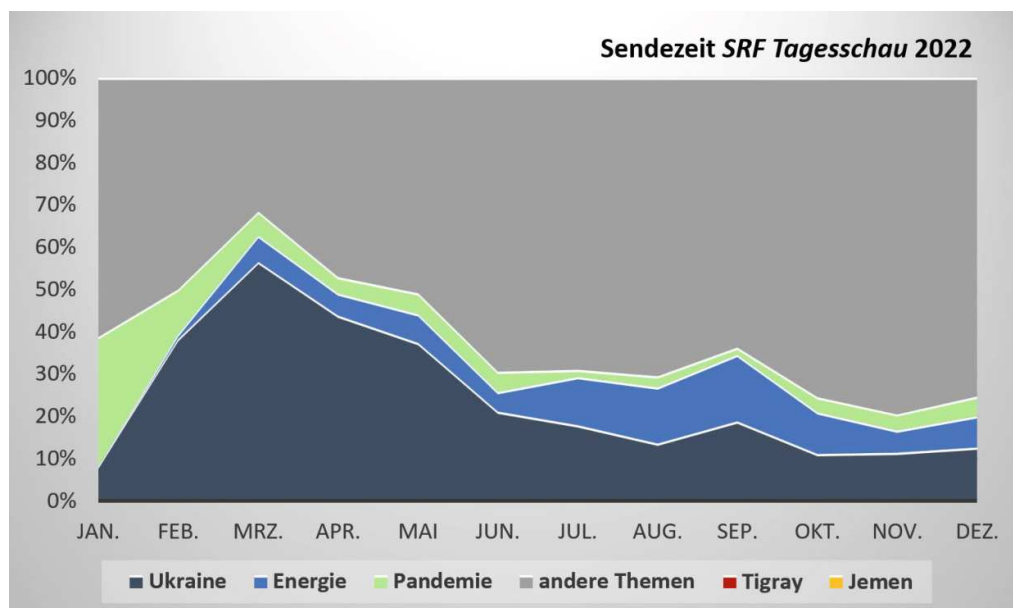


Abb. 77 Verteilung der Sendezeit nach Themen in der Schweizer *Tagesschau* im Jahr 2022 (Die Datenkurven für die Bürgerkriegsgebiete Tigray und Jemen können nicht angezeigt werden, da die Werte zu gering sind)

Wie alle untersuchten Nachrichtenmedien dominierten auch in der *SRF Tagesschau* der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen die Berichterstattung. Insgesamt entfiel etwa ein Drittel der Sendezeit auf diesen Themenbereich; im Spitzenmonat März waren es sogar über 60 Prozent. An 117 Tagen war der Ukraine-Krieg das Topthema, der Energiebereich und die Pandemie an jeweils 26 Tagen.

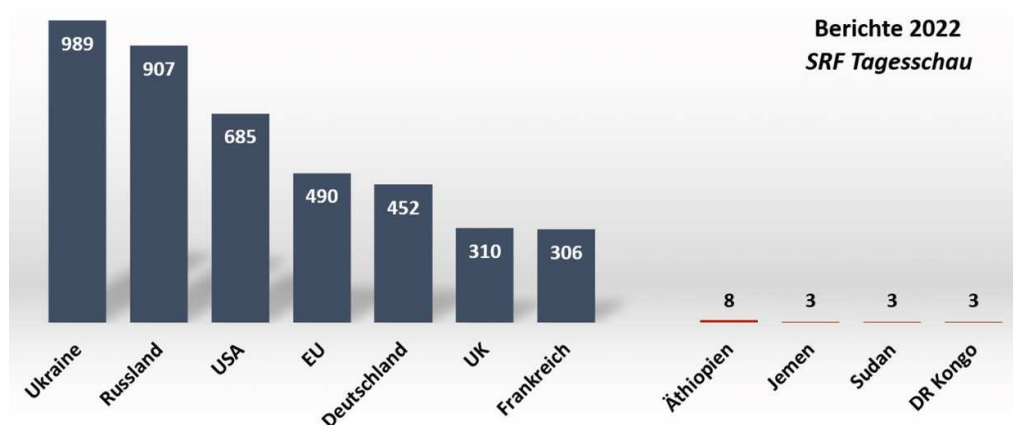


Abb. 78 Anzahl der Berichte über ausgewählte Länder im Globalen Norden und Globalen Süden

Die Sendezeit der Beiträge verteilte sich zu etwa 42 Prozent auf die Schweiz, zu 47,5 Prozent auf die anderen Staaten des Globalen Nordens und zu 10,5 Prozent auf die Länder des Globalen Südens; unter den Topthemen entfielen etwa nur 6,5 Prozent auf den Globalen Süden.

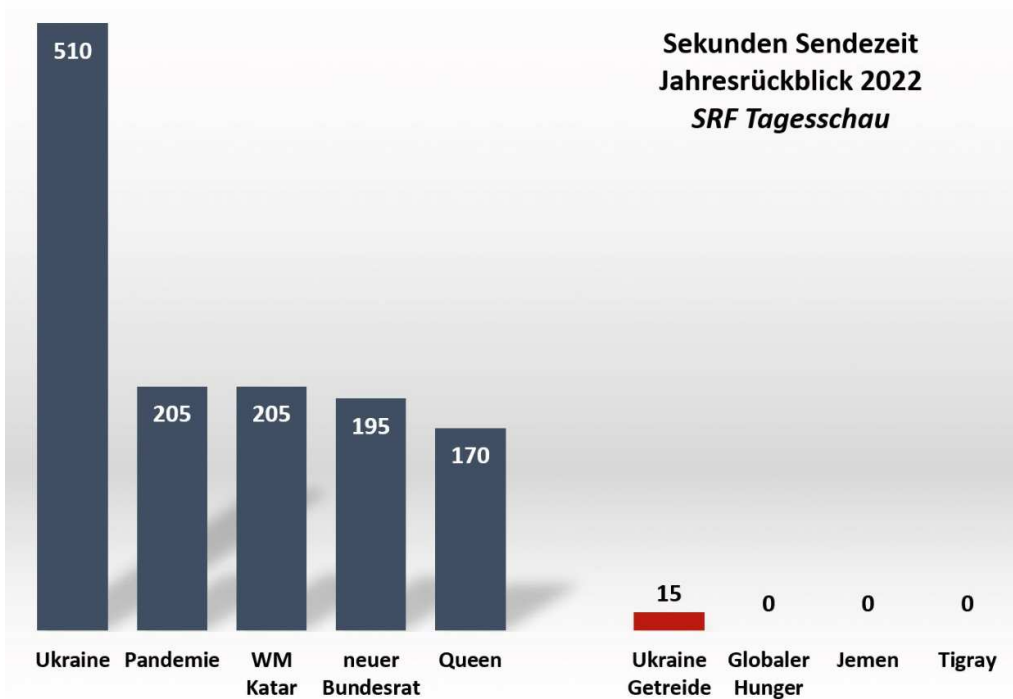


Abb. 79 Sekunden Sendezeit im Jahresrückblick 2022 der Schweizer *Tagesschau* für ausgewählte Themen

Mit etwa 10,5 Prozent Sendezeitanteil für den Globalen Süden entspricht dieser Wert denjenigen anderer führender Nachrichtensendungen im deutschsprachigen Raum (siehe hierzu auch die Ergebnisse zur deutschen *Tagesschau* und zur österreichischen *Zeit im Bild* (ZIB) 1 und Kapitel IV.1). Es handelt sich also um eine sehr begrenzte Sendezeit, die zur Verfügung stand, um auf wichtige Ereignisse und Entwicklungen in den Regionen der Welt einzugehen, in dem etwa 85 Prozent der Weltbevölkerung leben.

Die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden fast vollständig ausgespart. Im Jahr 2022 wurde ein einziger Beitrag mit einer Länge von etwa 150 Sekunden über den Krieg in Tigray ausgestrahlt. Zur Lage im Jemen wurde sogar gar kein Bericht gesendet, das Land wurde lediglich in drei Beiträgen exkursorisch aufgezählt.

Die SRF *Tagesschau* weist zwar einen vergleichsweise hohen »Hungerthema-Quotienten« auf, allerdings ist mehr als die Hälfte davon auf das ukrainische Getreide zurückzuführen, das vor allem eurozentrisch aus der Perspektive der Ukraine-Krieges und seiner politischen Dimensionen behandelt wurde (siehe hierzu auch Kapitel IV.1.3, IV.2 und IV.3). Selbst mit dem ukrainischen Getreide entsprachen die Beiträge über die globale Ernährungslage nur einem Bruchteil der Sendezeit, die für den Ukraine-Krieg aufgebracht wurde. Über die Energiefrage, die Corona-Pandemie und den Sport wurde jeweils mehr als sechsmal umfangreicher berichtet als über den Globalen Hunger. Die Ereignisse um die britische Königsfamilie wurden ebenso quantitativ intensiver behandelt.

Es wurden auch durchaus qualitativ hochwertige Beiträge mit Bezug auf die Nahrungsmittellage ausgestrahlt, die direkt aus bzw. über die vom Hunger betroffenen Gebiete berichteten.⁴⁹¹ Diese wurden allerdings in der Regel im hinteren Teil der jeweiligen Sendung platziert und ihre Anzahl

491 So zum Beispiel am 11. Februar, 12. August, 7. September, 6. Oktober und 23. November 2022.

war überschaubar. Symptomatisch ist ein am 6. Oktober 2022 ausgestrahlter Beitrag, in dem der Hunger am Horn von Afrika behandelt wurde und den die *Tagesschau*-Moderatorin Andrea Vetsch (geb. 1975) sehr treffend mit den Worten einleitete: »Was sich am Horn von Afrika abspielt, ist katastrophal.«⁴⁹² Entgegen der Dramatik der Lage in den betroffenen Gebieten, die in dem Bericht sehr anschaulich vermittelt wurde, erfolgte die Ausstrahlung allerdings erst an vorletzter Stelle in der Sendung. Es stellt sich die Frage, wieso der Beitrag nicht als Aufmacher (Topthema) diene – immerhin war die Rede davon, dass alleine in Somalia 7 Millionen Menschen von einer Nahrungsmittelknappheit betroffen waren. Zumindest eine Platzierung in der ersten Sendungshälfte hätte sich angeboten.⁴⁹³

Auch im Jahresrückblick der Schweizer *Tagesschau*, der in sieben Segmenten vom 25. bis 31. Dezember ausgestrahlt wurde und insgesamt eine Länge von etwa 60 Minuten hatte, tauchten die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien nicht auf. Ebenso spielte der Globale Hunger keine Rolle, lediglich an das ukrainische Getreide wurde etwa 15 Sekunden lang erinnert.

Fazit

Das Berichtschema der Schweizer *Tagesschau* ähnelt sehr stark denjenigen ihres deutschen Pendants und der österreichischen *Zeit im Bild* 1.

Die Nahrungsmittelunsicherheit wurde in der *SRF Tagesschau* in einem gewissen Rahmen thematisiert. Der Großteil der Berichte entfiel dabei aber auf das ukrainische Getreide und dessen politische Bedeutung im Kontext des Ukraine-Krieges. Selbst mit den Berichten zum ukrainischen Getreide wurde der Sendezeitanteil des Themas Hunger von denjenigen der Topthemen des Jahres ganz in den Schatten gestellt.

Der Globale Süden nahm in der wichtigsten Schweizer Nachrichtensendung nur eine sehr untergeordnete Rolle ein. Mit Ausnahme Chinas und einigen Staaten der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region, fiel den Ländern des Globalen Südens in der Regel nur eine äußerste Randstellung zu.

492 Andrea Vetsch. In: *Tagesschau* (SRF). 6. Oktober 2022, Min. 18.

493 Die Beiträge des Tages waren: 1. »Natalie Rickli verzichtet auf SVP-Bundesrats-Kandidatur«; 2. »Schweiz: Öl- und Gasheizungen weit verbreitet«; 3. »Ölpreis-Erhöhung trifft Hausbesitzer«; 4. »Ukraine-Krieg: Saporischschja unter Beschuss«; 5. »Europäische Politische Gemeinschaft: Erstes Treffen in Prag«; 6. »Libanon: Banküberfälle häufen sich«; 7. »Somalia steht am Rande der Hungersnot«; 8. »Französin Annie Ernaux erhält Nobelpreis für Literatur«.

Zeit im Bild (ZIB) 1 (ORF)

Beschreibung

Medienart: Nachrichtensendung

Ausstrahlung: Montag bis Sonntag um 19:30 in ORF 1 und 2

Dauer: ca. 20 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 364 (im Jahr 2022)

Sendezeit: 436.800 Sendesekunden (im Jahr 2022)

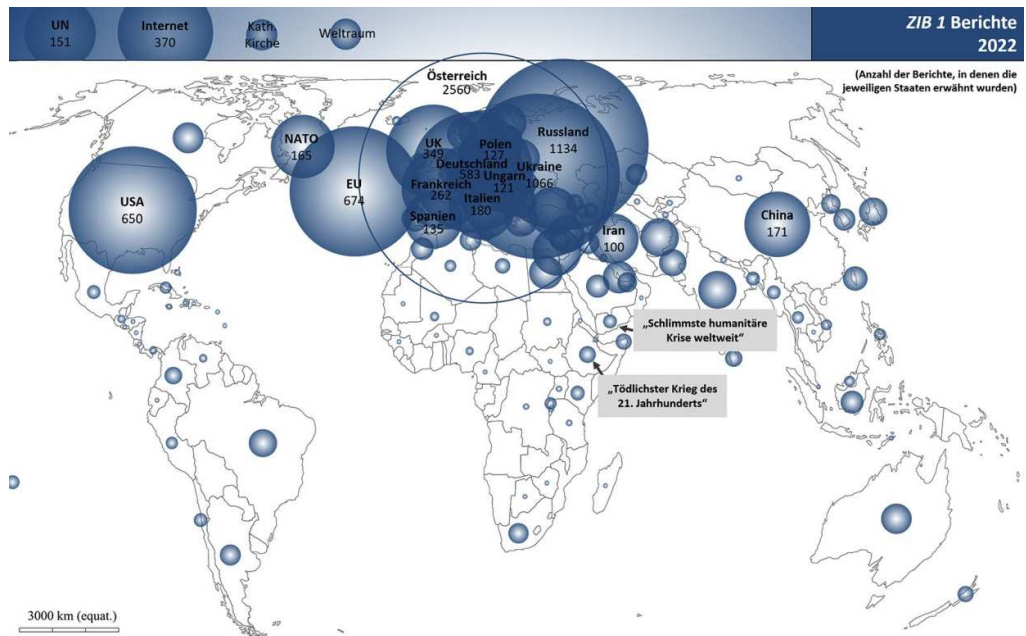


Abb. 80 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der Zeit im Bild (ZIB) 1 erwähnt wurden

V Anhang (Auswertungsergebnisse der 39 untersuchten Medien)

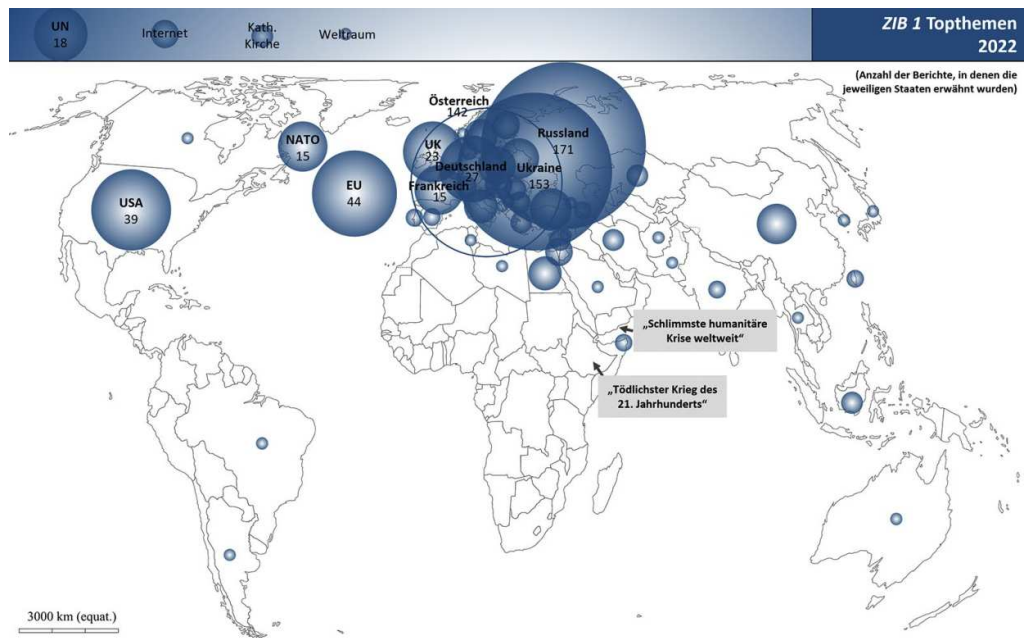


Abb. 81 Anzahl der Topthemen-Beiträge, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahr 2022 in der *Zeit im Bild (ZIB) 1* erwähnt wurden

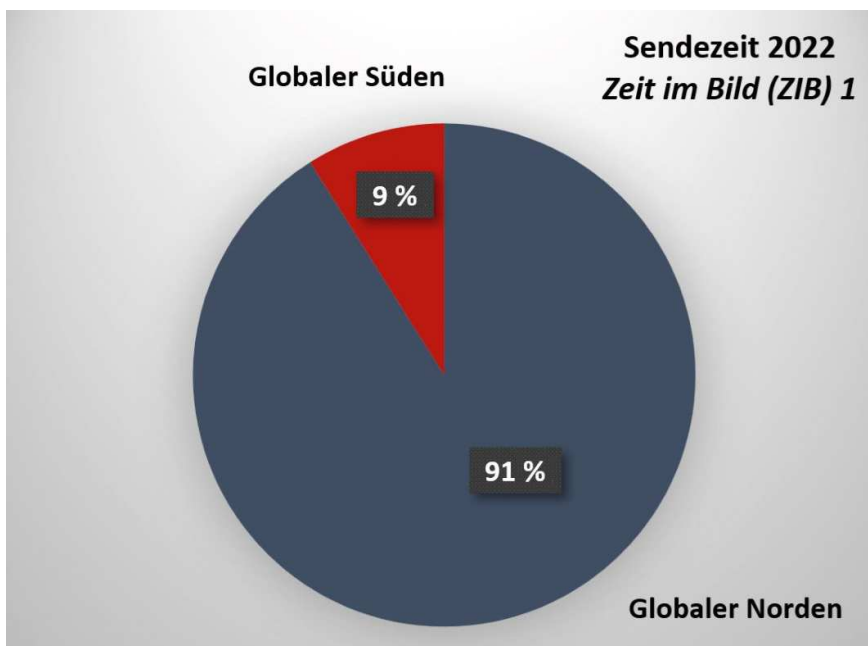


Abb. 82 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022 (ohne Intro und Outro)
Hungerthema-Quotient 2022⁴⁹⁴: 0,99 Prozent

494 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit ohne Intro und Outro.

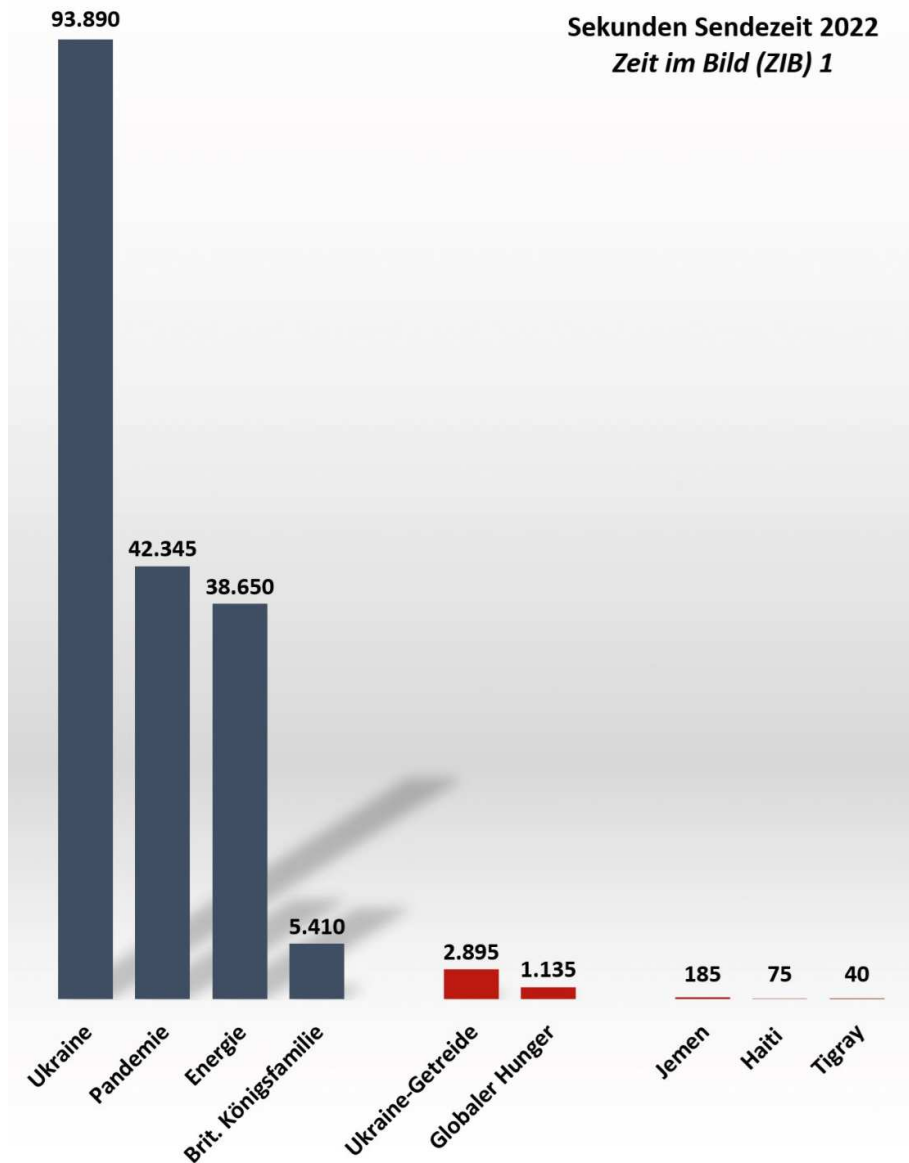


Abb. 83 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Bemerkungen

Die österreichische *Zeit im Bild (ZIB) 1* gehört wie die deutsche und Schweizer *Tagesschau* zu den reichweitenstärksten Nachrichtensendungen in den jeweiligen Ländern. In Österreich ist die *ZIB 1* mit Abstand die meistgesehene Nachrichtensendung und verzeichnet Marktanteile regelmäßig über 50 Prozent.⁴⁹⁵

⁴⁹⁵ Zu den Marktanteilen im Jahr 2022 siehe ORF Medienforschung.

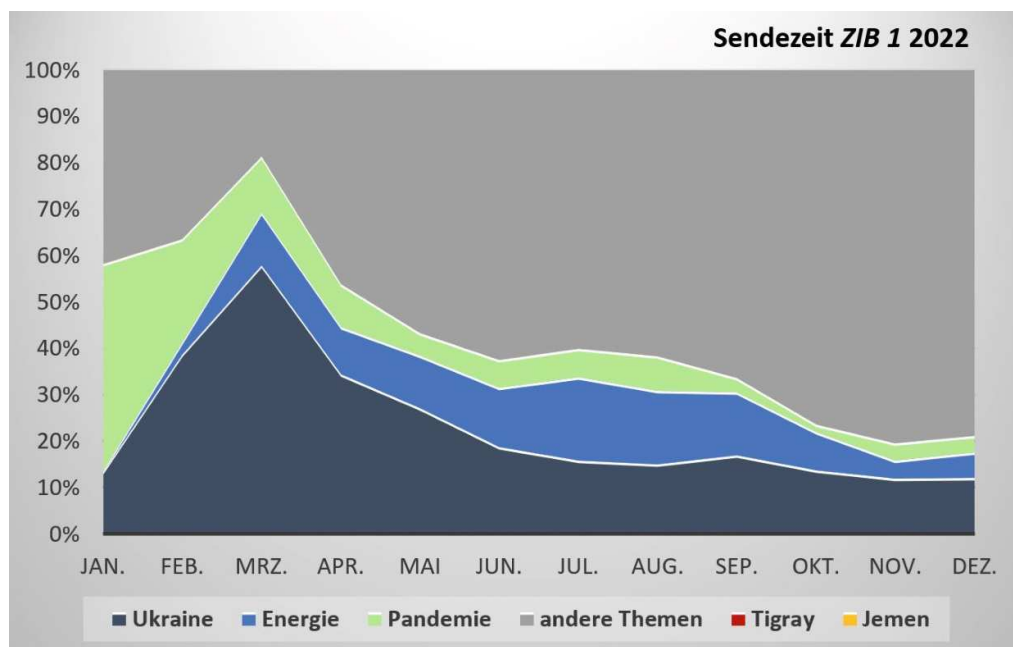


Abb. 84 Verteilung der Sendezeit nach Themen in der *Zeit im Bild* (ZIB) 1 im Jahr 2022 (Die Datenkurven für die Bürgerkriegsgebiete Tigray und Jemen können nicht angezeigt werden, da die Werte zu gering sind)

Auch in der *Zeit im Bild* wurde die Berichterstattung im Jahr 2022 maßgeblich vom Ukraine-Krieg und seinen Auswirkungen (Energie) bestimmt. Fast ein Viertel der Sendezeit in der ZIB 1 entfiel auf den Ukraine-Krieg und fast weitere 10 Prozent auf die hiermit verbundene Energiefrage (Gaslieferungen). Ein ähnlich hoher Anteil wurde durch die Corona-Pandemie bestimmt, so dass diese drei Themenbereiche zusammen im Jahr 2022 etwa 44 Prozent der Sendezeit ausmachten (im Rekord-

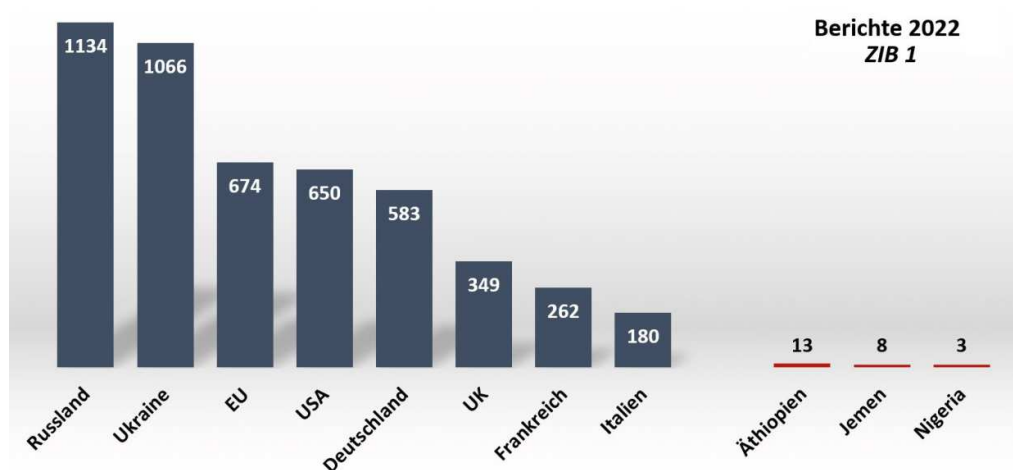


Abb. 85 Anzahl der Berichte über ausgewählte Länder im Globalen Norden und Globalen Süden

monat März waren es sogar über 80 Prozent). An 156 Tagen war der Ukraine-Krieg das Topthema, an 44 Tagen die Energiefrage und an 36 Tagen die Corona-Pandemie.

Etwa 45 Prozent der Sendezeit entfiel auf Österreich, 46 Prozent auf den restlichen Globalen Norden und lediglich etwa 9 Prozent auf den Globalen Süden (bei den Topthemen waren es sogar nur ca. 4,4 Prozent). Die geografische Verteilung der Sendezeit und Beiträge gleicht damit ausgesprochen stark denjenigen der deutschen und Schweizer *Tagesschau* (siehe auch die Bemerkungen dort und Kapitel IV.1).

Zahlreiche Staaten des Globalen Südens wurden intensiv vernachlässigt. Nigeria zum Beispiel, mit etwa 230 Millionen Einwohnern der bevölkerungsreichste Staat Afrikas, wurde im Jahr 2022 in lediglich 3 Beiträgen der *ZIB 1* erwähnt (zum Vergleich: Dänemark, das knapp 6 Millionen Einwohner hat, wurde im selben Zeitraum in 32 Berichten genannt).

Gleiches gilt auch für die Bürgerkriegsländer Jemen und Äthiopien (siehe hierzu auch Kapitel IV.1.5 und IV.1.6). Während Russland und die Ukraine im Jahr 2022 in über 1.000 Beiträgen der *ZIB 1* erwähnt wurden, wurden Äthiopien und der Jemen lediglich in 13 bzw. 8 Berichten genannt. Über den Ukraine-Krieg wurde etwa 93.890 Sekunden (1.565 Minuten) berichtet, über den Bürgerkrieg im Jemen dagegen nur 185 Sekunden und über den Krieg in Tigray sogar nur 40 Sekunden.

Der »Hungerthema-Quotient« in der österreichischen *Zeit im Bild 1* gehörte unter den ausgewerteten Medien zu den höheren Werten (allerdings insgesamt auf einem niedrigen Level). In diesem Zusammenhang ist auch darauf hinzuweisen, dass mehr als Zweidrittel der Sendezeit über die Nahrungsmittelversorgung auf das ukrainische Getreide zurückzuführen ist. Die entsprechenden Berichte reflektierten häufig mehr die politische Bedeutung des Getreides aus europäischer Perspektive im Kontext des Ukraine-Krieges, als dass sie konkret die Bedeutung und die Auswirkungen für bzw. auf die betroffenen Gebiete im Globalen Süden aufgezeigt hätten (siehe Kapitel IV.1.3, IV.2 und IV.3).

Dabei gab es auch durchaus sehr gute Beiträge, die den Hunger im Globalen Süden zum Thema machten.⁴⁹⁶ Leider war ihre Zahl aber überschaubar und der Dramatik der Situation nicht angemessen. Auf das Thema Hunger entfiel nur ein Bruchteil der Sendezeiten, die für den Ukraine-Krieg, die Energiefrage oder die Corona-Pandemie zur Verfügung standen. Wie in anderen Nachrichtensendungen wurde auch in der *ZIB 1* zum Beispiel der britischen Königsfamilie mehr Sendezeit eingeräumt als dem Globalen Hunger.

Ein Beispiel für die nachrangige Einordnung des Themas ist die Berichterstattung über den G7-Gipfel in Elmau im Juni 2022, wo auch die Frage der globalen Ernährungssicherheit besprochen wurde. Die *ZIB 1* berichtete in verschiedenen Beiträgen mit insgesamt etwa 660 Sekunden vergleichsweise umfangreich über das Treffen, das Hungerthema auf dem Gipfel wurde allerdings in insgesamt nur 25 Sekunden abgehandelt.⁴⁹⁷ Auch wenn die Ernährungsfrage nur eines der Themen des Treffens war, wäre eine stärkere Berücksichtigung der Beschlüsse und Ergebnisse hierzu in der Berichterstattung sehr begrüßenswert gewesen.

Der Zusammenbruch der staatlichen Strukturen in Haiti, der zur Unsicherheit der Nahrungsmittelversorgung im Land führte, wurde in der *ZIB 1* ebenfalls nur äußerst peripher registriert. In der Tat wurde im gesamten Jahr lediglich ein einziger Beitrag ausgestrahlt, der sich mit der desaströsen Lage im Land beschäftigte. Der nur einminütige Bericht wurde von Moderatorin Nadja Bernhard (geb. 1975) mit den Worten eingeleitet:

Die Vereinten Nationen schlagen Alarm. In Haiti könnten schon bald fast 5 Millionen Menschen an Hunger leiden. Nach der Ermordung von Präsident Moïse vor mehr als einem Jahr

496 So zum Beispiel in den Sendungen vom 7. Mai, 9. Juli, 30. Juli, 27. August und 6. Oktober 2022.

497 Am 27. Juni als Teil eines Beitrags (20 Sekunden) und am 28. Juni ebenfalls als Teil eines Berichtes (5 Sekunden).

haben Verbrecherbanden die Kontrolle über den Karibikstaat übernommen – es regieren Chaos und Gewalt.⁴⁹⁸

Der von Alexander Kofler (geb. 1978) erstellte Beitrag selbst konstatierte:

Ein Land in der Karibik versinkt im Chaos. Plünderungen und Schießereien sind in Haiti mittlerweile an der Tagesordnung, denn die Hauptstadt Port-au-Prince kann mittlerweile nicht mehr mit ausreichend Lebensmitteln versorgt werden. [...] Das Welternährungsprogramm der UNO schlägt jetzt Alarm.⁴⁹⁹

Anschließend wurde Jean-Martin Bauer vom *World Food Programme Haiti* als O-Ton mit den Worten eingespielt: »Zum ersten Mal befindet sich mit Haiti ein Land in Lateinamerika in der Stufe 5 – das ist die schlimmste, in der Menschen akut vom Hungertod bedroht sind.«⁵⁰⁰

In Anbetracht der durchaus angebrachten dramatischen Wortwahl zur Zustandsbeschreibung im Land, bleibt die Frage offen, wieso solch fundamentale Entwicklungen in Haiti in der *ZIB 1* nur so randständig beachtet wurden. Wenn die Lage im Land, wie festgestellt, so katastrophal war, wieso wurde hierzu nur ein einziger Beitrag ausgestrahlt?

Fazit

Das Berichtschema der *Zeit im Bild 1* ist sehr ähnlich zu denjenigen der deutschen und Schweizer *Tagesschau*. Dies ist insbesondere für die geografische Verteilung der Berichte festzustellen.

Der Globale Hunger wurde in der *ZIB 1* vor allem in Form des ukrainischen Getreides aufgegriffen. Es erschienen zwar eine Reihe von Beiträgen hierzu, aber nur wenige Berichte behandelten die Lage der betroffenen Gebiete im Globalen Süden. Im Vergleich zu den Topthemen des Jahres nahm der Globale Hunger ganz und gar eine Randposition ein.

Weder »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen), noch »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden in der *ZIB 1* ernsthaft berücksichtigt.

Mit Ausnahme von China und einigen Staaten der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region spielten Länder des Globalen Südens in Österreichs bedeutendster Nachrichtensendung nur eine sehr untergeordnete Rolle.

498 *Zeit im Bild (ZIB)* 1. 15. Oktober 2022, Min. 12.

499 Ebd., Min. 13.

500 Jean-Martin Bauer. In: *Zeit im Bild (ZIB)* 1. 15. Oktober 2022, Min. 13.

1.2 SONDERSENDUNG

Brennpunkt (ARD)

Beschreibung

Medienart: Sondersendung

Ausstrahlung: In der Regel aufgrund von außergewöhnlichen Ereignissen um 20:15 Uhr nach der Tagesschau-Hauptausgabe

Ausgewertet: 317 Sendungsankündigungen (2011-2023)

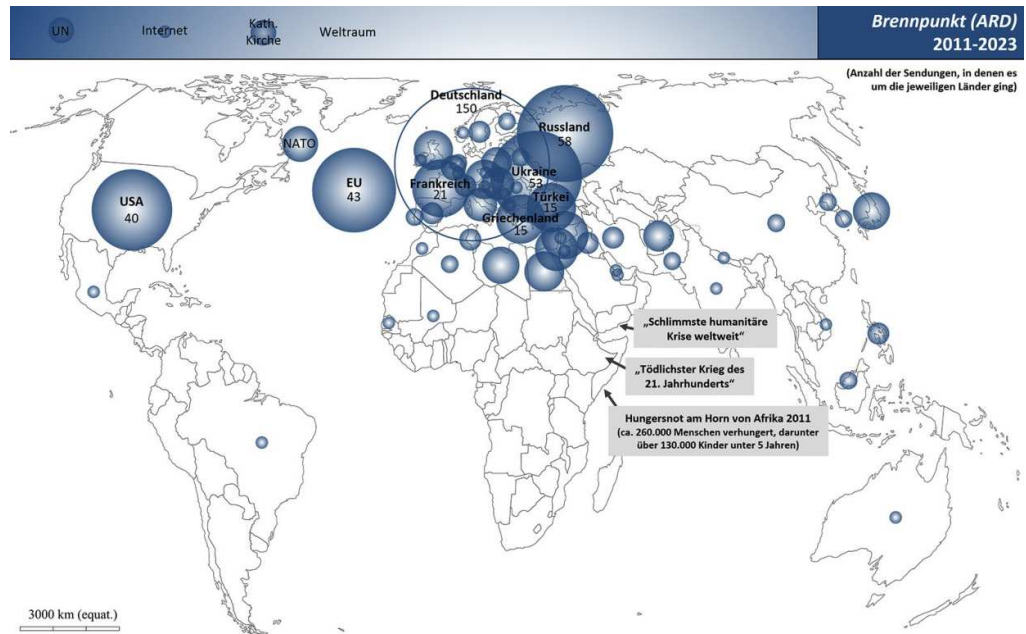


Abb. 86 Anzahl der Sondersendungen, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) laut Sendungsankündigungen im Zeitraum 2011-2023 im *Brennpunkt* behandelt wurden

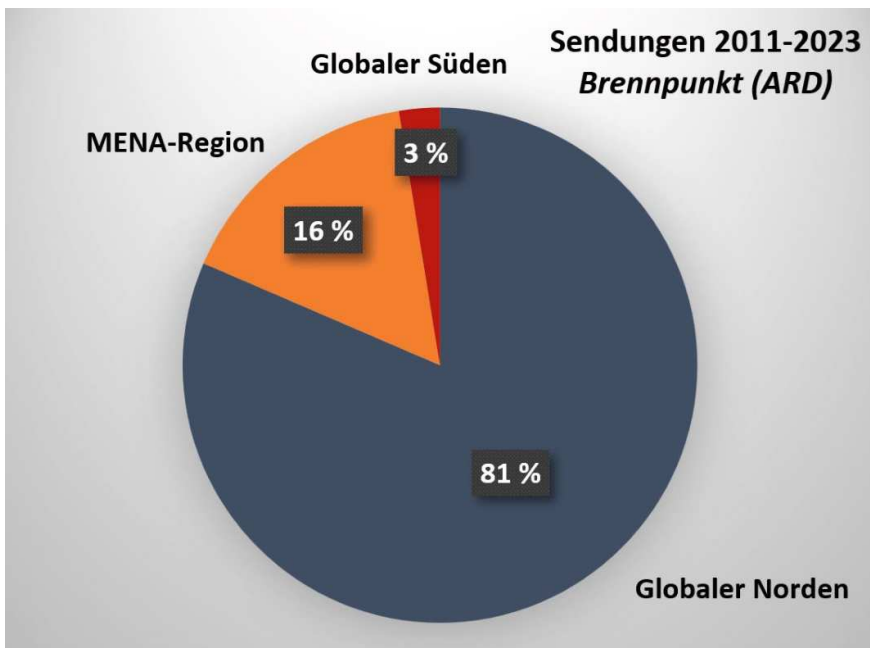


Abb. 87 Geografische Verteilung der Sendungen
Hungerthema-Quotient 2011-2023⁵⁰¹: 0,16 Prozent

Bemerkungen

Beim *Brennpunkt* handelt es sich um eine Sondersendung, die anlässlich von teilweise sich plötzlich ereignenden außergewöhnlichen Ereignissen in der ARD nach der *Tagesschau*-Hauptausgabe um 20:15 Uhr ausgestrahlt wird. Ausgewertet wurden 317 Sendungsankündigungen im Zeitraum 2011–2023.⁵⁰² Zur Zusammenfassung der Berichterstattung des ARD-*Brennpunkt* siehe Kapitel IV.1.6.

Fazit

Der Globale Hunger wurde nur in einer Sondersendung im Zusammenhang mit einem G7-Treffen, der den Ukraine-Krieg zum Hauptthema hatte, aufgegriffen. Die immer wieder angespannte globale Hungersituation und zahlreiche drohende Hungersnöte gaben in den ausgewerteten 14 Jahren keinen Anlass zu einer Sondersendung. Die Hungersnot am Horn von Afrika im Jahr 2011 (siehe Kapitel IV.1.8) wurde vom ARD-*Brennpunkt* ignoriert. »Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden vom *Brennpunkt* ignoriert. Die »Jahrhundertflut in Pakistan« (siehe Kapitel IV.1.4) wurde vom *Brennpunkt* ignoriert.

Mit Ausnahme der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region spielte der Globale Süden im ARD-*Brennpunkt* eine minimale Rolle.

501 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Sendungen.

502 Siehe fernsehserien.de: Brennpunkt.

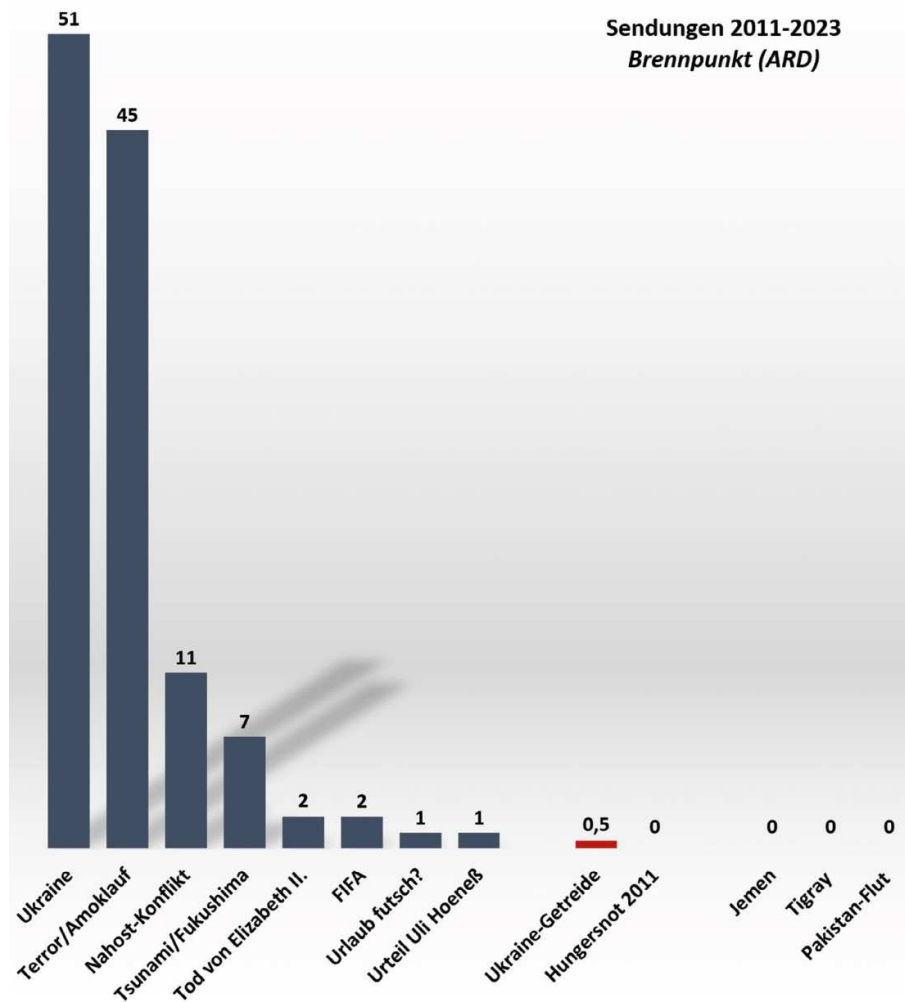


Abb. 88 Behandelte Themen (in Auswahl)⁵⁰³

⁵⁰³ Zu den Sondersendungen über die Corona-Pandemie siehe Kapitel IV.1.6.

1.3 POLITISCHE TALKSHOWS

Anne Will (ARD)

Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Am Sonntag um 21:45 Uhr in der ARD

Dauer: ca. 60 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 29 (im Jahr 2022) und als Ergänzungen die Daten der Fernsehdatenbank FESAD für das Jahr 2011 sowie die Sendungsankündigungen von weiteren 430 Ausgaben (zwischen 2009 und 2023)

Sendezeit: 104.400 Sendesekunden (im Jahr 2022)

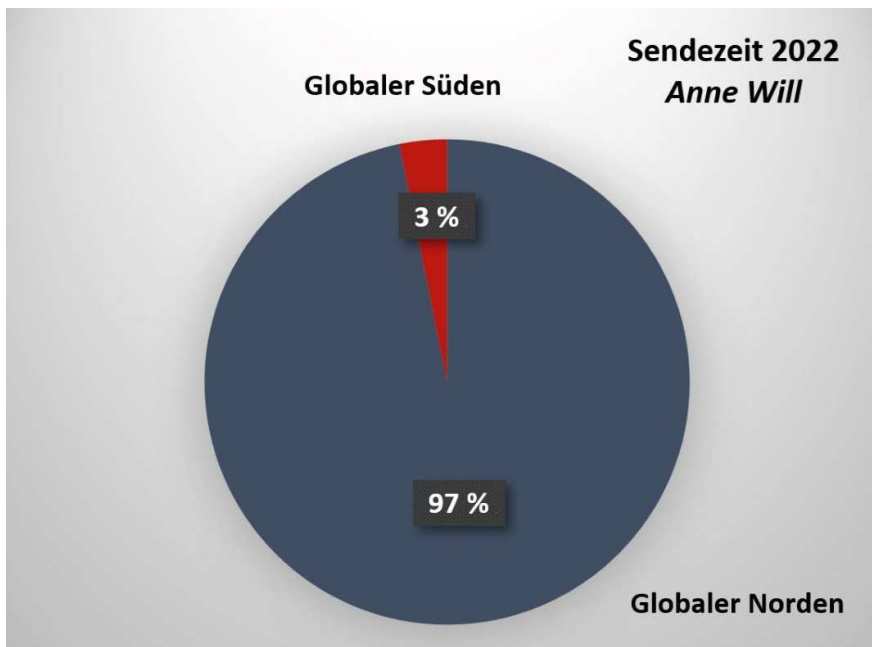


Abb. 89 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁰⁴: 0,01 Prozent

Bemerkungen

Die häufig nach dem sehr zuschauerstarken Sonntagabendkrimi (zum Beispiel *Tatort*, *Polizeiruf 110*) in der ARD ausgestrahlte Fernsehsendung *Anne Will* galt als meistgesehene Talkshow in Deutschland.⁵⁰⁵

Zu den sonstigen Themen gehörten im Jahr 2022 zum Beispiel: Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche, das Bürgergeld, das Klima, der politische und ökonomische Einfluss Chinas (Hamburger Hafen), die Proteste im Iran, die Aktivitäten der sogenannten Reichsbürger.

Für die politischen Talkshow *Anne Will* sind verschiedene »Negativrekorde« festzuhalten:

504 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

505 »Anne Will« ist die reichweitenstärkste Talkshow des Landes.« Roth: Das Jüngste Quoten-Gericht. »Anne Will« nicht mehr.

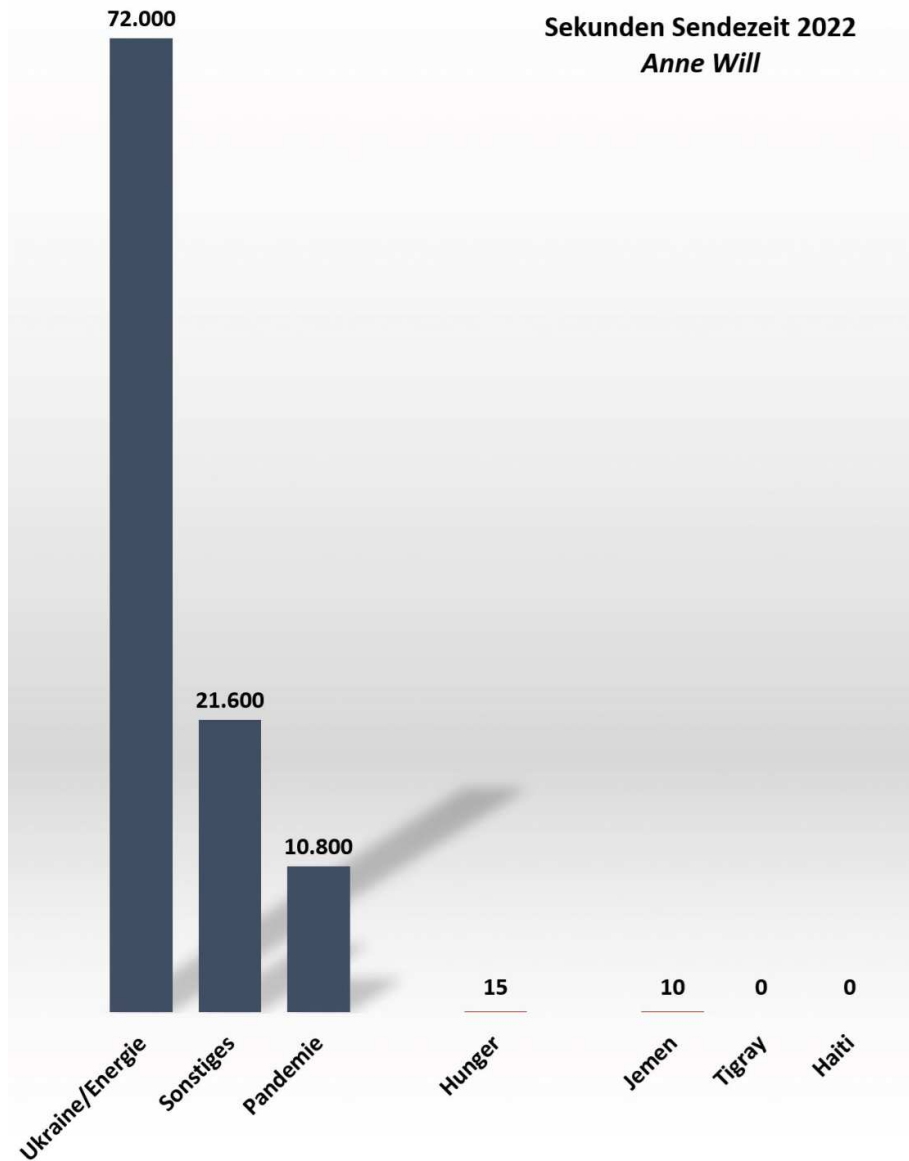


Abb. 90 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Der Globale Hunger (mit Ukraine-Getreide) wurde lediglich *en passant* gestreift bzw. von Gästen erwähnt.⁵⁰⁶ In über 1.700 Sendeminuten entfielen lediglich etwa 15 Sekunden auf das Thema. Mit 0,01 Prozent wies die Sendung den niedrigsten Hungerthema-Quotient unter allen untersuchten politischen Talkshows auf.

506 So von Bundeswirtschaftsminister Robert Habeck und der deutsch-ukrainischen Schriftstellerin und Journalistin Katja Petrowskaja (geb. 1970) in der Sendung vom 13. März (»Angriff auf die Ukraine – wie kann Putins Krieg beendet werden?«): Anne Will (ARD). 13. März 2022, Min. 13 und 58.

Es erscheint geradezu zynisch, dass die Sendung vom 25. September 2022 den Titel trug »Niemand soll im Winter frieren oder hungern müssen – Kann die Regierung dieses Versprechen halten?« und in der gesamten Sendung mit keinem einzigen Wort der Globale Hunger erwähnt wurde – insbesondere auch vor dem Hintergrund, dass Hilfsorganisationen erst zwei Monate zuvor auf einen deutlichen Anstieg des Welthungers im Vorjahr hingewiesen hatten.⁵⁰⁷

Ebenso erschreckend ist, dass das Thema bereits im Jahr 2011, als sich eine Hungersnot am Horn von Afrika ereignete, die mehr als eine Viertel Million Menschenleben forderte (siehe Kapitel IV.1.8), dieses Thema in *Anne Will* vollständig ausgespart wurde.

Der Bürgerkrieg in Äthiopien wurde nicht ein einziges Mal erwähnt, ebenso die soziopolitische Lage in Haiti. Der Jemen wurde in der Sendung vom 27. März, als Bundeskanzler Olaf Scholz zu Gast war, in einem Satz erwähnt.

Ein Interesse gab es an der Frage, in welchem Abhängigkeitsverhältnis Deutschland zu China und potentiellen Rohstofflieferanten in der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region wie beispielsweise Katar steht.⁵⁰⁸

Fazit

Der Globale Hunger spielte in der wichtigsten politischen Talkshow Deutschlands *Anne Will* keine Rolle. Weder wurde der Anstieg der Hungernden auf bis zu 828 Millionen Menschen und nicht einmal das ukrainische Getreide ernsthaft thematisiert. Dass es sich hierbei um den Regelfall und nicht eine Ausnahme handelt, zeigt sich auch darin, dass das Verhungern von über einer Viertel Million Menschen im Jahr 2011 ebenfalls keinen Anlass gab, das Thema in der Sendung aufzugreifen. Eine Durchsicht von weiteren 430 Sendungsankündigungen zwischen 2009 und 2023 führt zu dem Ergebnis, dass die Thematisierung des Globalen Hungers in der Sonntagsabendtalkshow praktisch keine Rolle spielte.

Sendungen, die sich dezidiert mit einem originären Thema des Globalen Südens beschäftigten, blieben einzelne Episoden. Hierzu gehören die Spezialausgabe vom 17. Januar 2010 mit dem Titel »Hilfe für Haiti« nach dem schweren Erdbeben und die Ausgabe vom 22. August 2010 mit dem Titel »Pakistan braucht Ihre Hilfe! – Spenden trotz Korruption und Terror?« nach einer heftigen Flutkatastrophe. In der letztgenannten Sendung war sogar die damalige Präsidentin der *Welthungerhilfe*, Bärbel Dieckmann (geb. 1949), zu Gast. Vor diesem Hintergrund stellt sich umso mehr die Frage, wieso in den folgenden Jahren fundamentale Ereignisse mit höchst weitreichenden menschlichen Dimensionen im Globalen Süden wie beispielsweise die Hungerkatastrophe am Horn von Afrika, »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen), »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) oder die »Jahrhundertflut« in Pakistan im Jahr 2022 (siehe Kapitel IV.1.4) mit keiner einzigen Sendung bedacht wurden. Ereignisse im Globalen Süden außerhalb der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region und Chinas hatten für die inhaltliche Gestaltung der Talkshow praktisch keine Relevanz.

507 Siehe zum Beispiel UNICEF: UN-Bericht. Die Zahl der weltweit von Hunger betroffenen Menschen ist im Jahr 2021 auf bis zu 828 Millionen angestiegen; epo/Misereor: FAO-Bericht. 828 Millionen Menschen von Hunger betroffen.

508 Siehe die Sendung »Raus aus der Abhängigkeit von Autokraten – wie ernst ist es Kanzler Scholz mit der Zeitenwende?«. *Anne Will* (ARD). 6. November 2022.

Club (SRF)

Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Am Dienstag um 22:25 Uhr in SRF 1

Dauer: in der Regel zwischen 75 und 80 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 42 (im Jahr 2022)

Sendezeit: 196.200 Sendesekunden (im Jahr 2022)

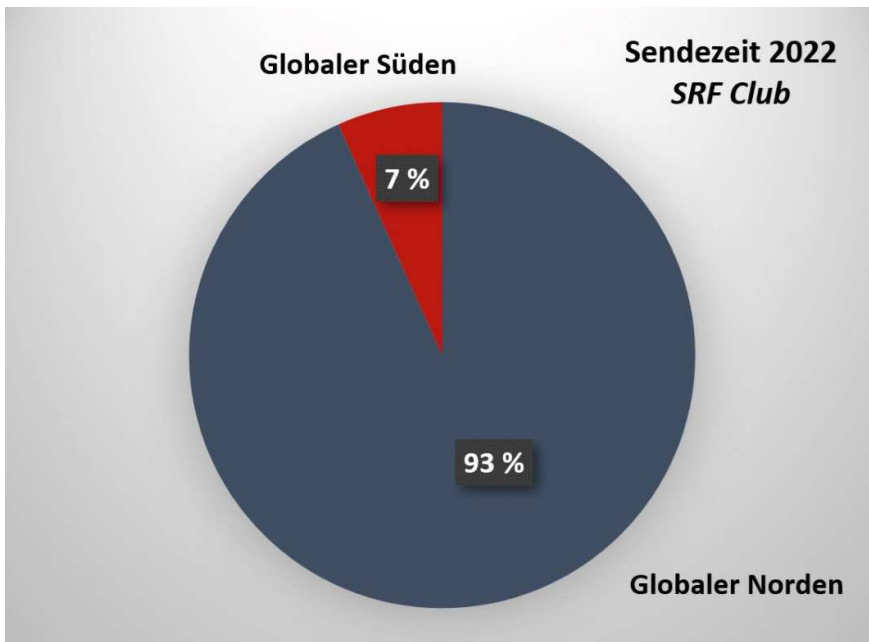


Abb. 91 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁰⁹: 0,55 Prozent

Bemerkungen

Von den 42 im Jahr 2022 ausgestrahlten Ausgaben der soziopolitischen Diskussionssendung *Club* im SRF beschäftigten sich drei mit Themen, die mit Ländern des Globalen Südens in Verbindung standen: Es handelte sich hierbei um die Olympischen Winterspiele in China,⁵¹⁰ die gesellschaftlichen Proteste im Iran⁵¹¹ und die Fußball-WM in Katar.⁵¹² Darüber hinaus wurde der Globale Süden in den übrigen Ausgaben nur exkursorisch wahrgenommen.

Während dem Krieg in der Ukraine fast 70.000 Sekunden Sendezeit gewidmet wurden, wurde Äthiopien nur ein Mal (5 Sekunden) erwähnt (im Zusammenhang mit der Dürre, nicht mit dem Bürgerkrieg in Tigray) und der Jemen nur einige Mal in Exkursen oder Nebensätzen aufgezählt, die zusammen weniger als eine halbe Minute Sendezeit ausmachten. Besonders erklärungsbedürftig erscheint, dass der *Club* im Juli und August eine vierteilige Sommerserie mit dem geografisch

509 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

510 *Club* (SRF). 25. Januar 2022.

511 *Club* (SRF). 18. Oktober 2022.

512 *Club* (SRF). 15. November 2022.

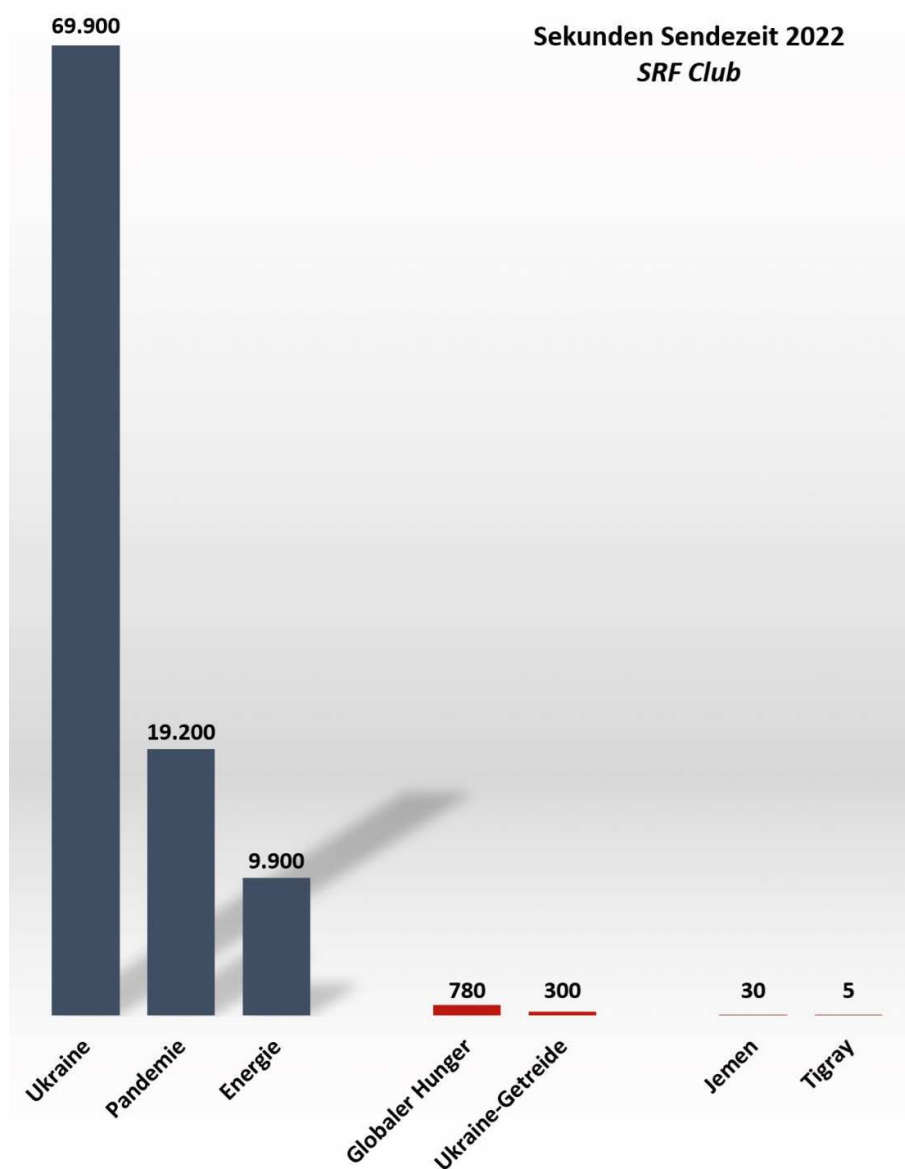


Abb. 92 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

allgemein gehaltenen Titel »Krieg und Frieden« ausstrahlte,⁵¹³ in dem aber weder der Bürgerkrieg in Tigray noch im Jemen (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) thematisiert wurden. Im Mittelpunkt der am 9. August 2022 ausgestrahlten vierten Sendung der Serie, die den Untertitel »Die Spuren des Krieges« trug, standen der Ukraine-Krieg, der Genozid von Srebrenica in Bosnien und Herzegowina im Jahr 1995 sowie die aktuelle politische Lage in Belarus. Auch die Sendung vom 22. März mit dem Untertitel »Krieg, das große Verbrechen« wäre eine Gelegenheit gewesen, auf »den tödlichsten Krieg des

⁵¹³ Club (SRF). 19. Juli 2022.

21. Jahrhunderts« (Tigray) sowie »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) aufmerksam zu machen, aber beide Krisengebiete wurden nicht einmal erwähnt.

Das Thema Globaler Hunger kam in zwei Sendungen (17. Mai und 9. August) in nennenswertem Umfang zur Sprache. Die Ausgabe vom 9. August beschäftigte sich etwa 8 Minuten lang mit der Hungersituation. Chancen, dem Thema mehr Sendezeit zu widmen, wurden ausgelassen. So wurde in der insgesamt etwa 75-minütigen Sendung vom 17. Mai mit dem Titel »Der Krieg treibt die Preise in die Höhe – Was heißt das für die Konsumenten?« ca. 65 Minuten über mögliche Preissteigerungen in der Schweiz infolge des Ukraine-Krieges diskutiert und lediglich etwa 10 Minuten über das in der Ukraine blockierte Getreide sowie die Auswirkungen auf den Globalen Hunger. Jakob Kern, Nothilfekoordinator des Welternährungsprogramms (WFP), der digital zugeschaltet wurde, brachte die unterschiedliche Relevanz der Situation für den Globalen Norden und Süden pointiert mit den Worten zum Ausdruck:

Das ist Jammern auf hohem Niveau – wenn der Weizenpreis um 30 Prozent steigt, dann trifft das Leute in der Schweiz oder in Europa wenig. Das Brot ist vielleicht irgendwann 5 Rappen teurer. Aber wenn eine Person im Jemen, in Somalia oder in Syrien 90 Prozent vom Einkommen für Lebensmittel ausgibt, dann ist ein Preisanstieg von 30 Prozent gerade über der Grenze von genug zu essen haben oder eben nicht mehr genug zu essen zu haben.⁵¹⁴ [Original Schweizerdeutsch, Anm. L. L.]

Fazit

Chancen, den Globalen Hunger in der Sendung zu behandeln – selbst im Zusammenhang mit dem ukrainischen Getreide – wurden nur sehr unzureichend genutzt. Die hierfür aufgebrauchte Sendezeit war verschwindend gering im Vergleich zur derjenigen anderer Themen.

Ein Interesse an den Bürgerkriegen in Tigray und im Jemen war praktisch nicht vorhanden. Die Länder des Globalen Südens spielten in der Schweizer Talkshow nur eine sehr untergeordnete Rolle. Ereignisse, die sich dort ereignen wurden überwiegend vor dem Hintergrund ihrer Auswirkungen auf den Globalen Norden thematisiert.

⁵¹⁴ Jakob Kern. In: SRF 1. Club. 17. Mai 2022, Min. 59.

***hart aber fair* (ARD)**

Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Am Montag um 21:00 Uhr in der ARD

Dauer: ca. 75 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 33 (im Jahr 2022) sowie als Ergänzung die Sendungsankündigungen von weiteren 347 Ausgaben (zwischen 2013 und 2023)

Sendezeit: 149.220 Sendesekunden (im Jahr 2022)

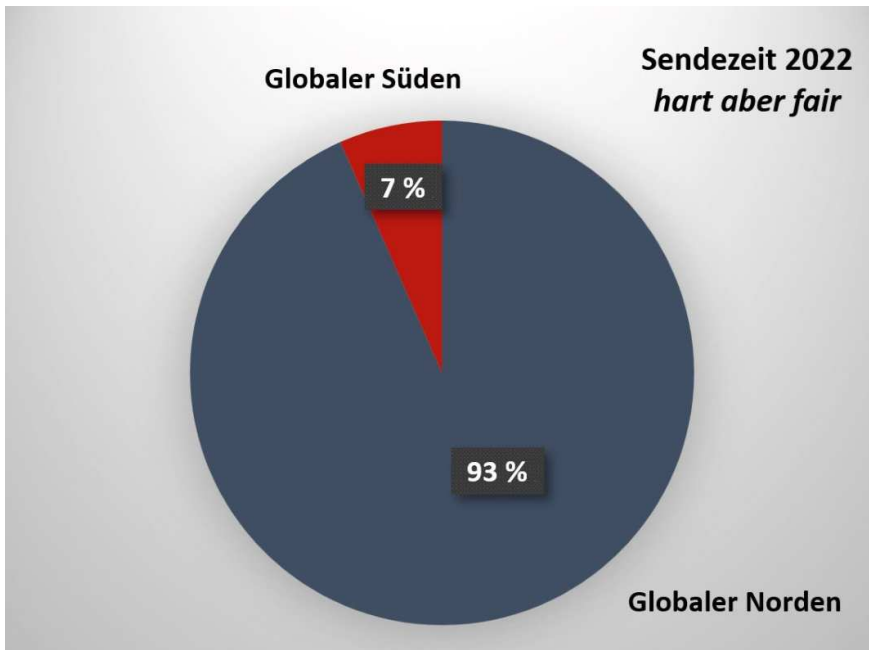


Abb. 93 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁵¹⁵: 0,53 Prozent

Bemerkungen

Im Jahr 2022 wurde die Diskussionssendung von Frank Plasberg moderiert.

Zu den sonstigen Themen gehörten zum Beispiel: Olympia in China, Wahlen in den USA, die Ampelkoalition, der Klimawandel und die Fußball-WM in Katar.

Eine Auseinandersetzung mit dem Thema ukrainisches Getreide fand nur in der Sendung vom 23. Mai statt, wo es in einer längeren Passage (ca. 10 Minuten lang) zum Gesprächsthema gemacht wurde.⁵¹⁶ In einem Einspieler wurde ein Deutscher vorgestellt, der Agrarfelder in der Ukraine besitzt. Die Aufmerksamkeit konzentrierte sich in der anschließenden Diskussion ganz auf Europa bzw. bewegte sich innerhalb des Rahmens des Ukraine-Krieges. Lediglich etwa 30 Sekunden lang wurde auch über die Bedeutung und möglichen Auswirkungen in Bezug auf den Welthunger gesprochen. In anderen Sendungen wurde das Thema Hunger nur noch in vereinzelt Sätzen gestreift und ohne Bezug auf den Globalen Süden in den politischen Horizont des Ukraine-Krieges eingebettet (hierzu

⁵¹⁵ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

⁵¹⁶ hart aber fair (ARD). 23. Mai 2022, ab Min. 44.

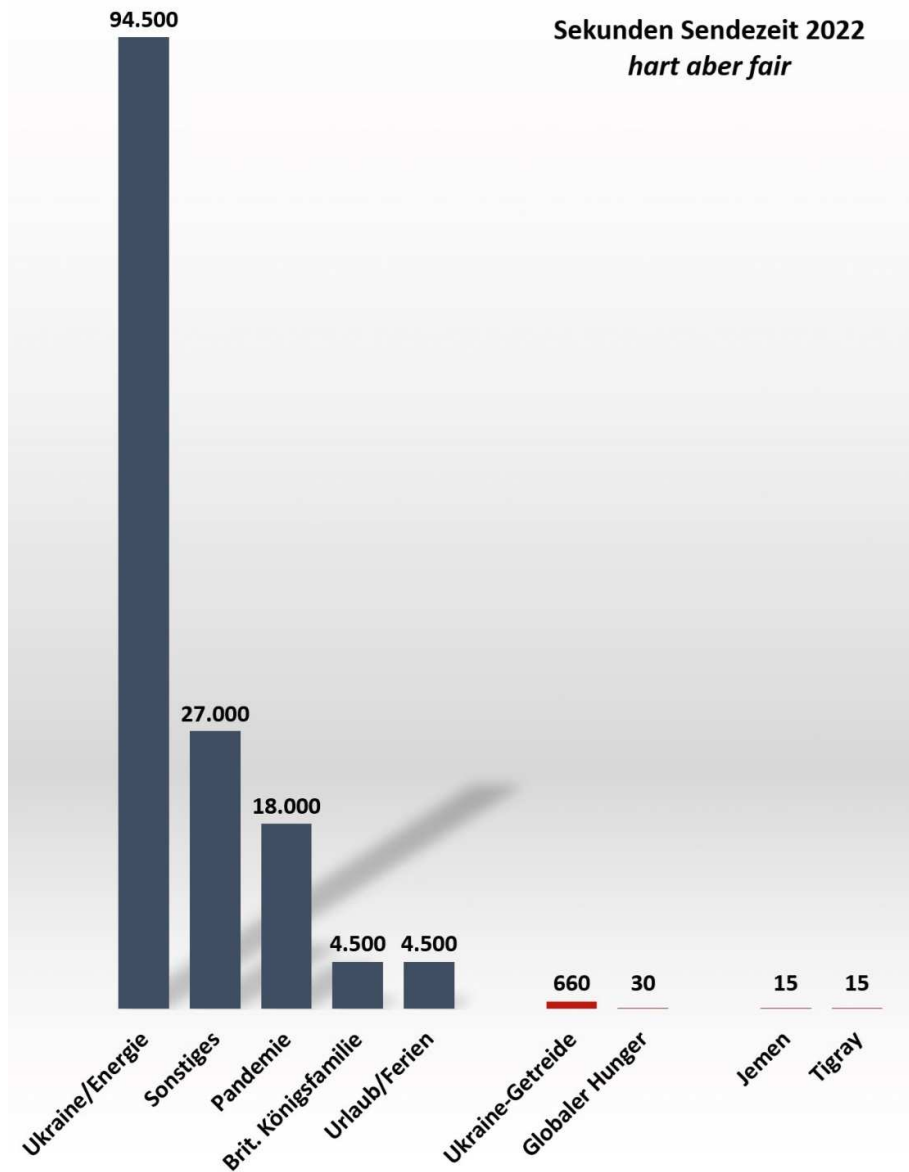


Abb. 94 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

gehört zum Beispiel die Wahrnehmung des Getreides als »Putins Waffe«⁵¹⁷). Es drängt sich stark der Eindruck auf, dass das Thema Hunger in der politischen Talkshow überhaupt nur aufgrund des ukrainischen Getreides behandelt wurde. Ohne die Verbindung zum Ukraine-Krieg wäre das Thema wohl ganz ausgeklammert worden.

517 Siehe einen kurzen Kommentar von Serap Güler (geb. 1980) in der Sendung am 26. September.

Demgegenüber wurden zum Beispiel der britischen Königsfamilie bzw. dem Adel⁵¹⁸ sowie dem Thema Urlaub jeweils eine ganze Sendung gewidmet. In der Ankündigung für die Sendung am 20. Juni war zu lesen: »Endlich wieder ein richtiger Sommerurlaub. Aber nach Pandemie und Preisschock: Wie angeschlagen ist die Tourismusbranche? Warum fehlt überall Personal? Droht deshalb an Flughäfen Chaos, in Hotels mieser Service? Und das zu Preisen, bei denen einem der Spaß am Reisen vergeht?«⁵¹⁹

In der Sendung vom 29. August mit dem Titel »Die Jahrhundert-Dürre: Erleben wir gerade unsere Zukunft?« wurde der Klimawandel thematisiert, doch lag der Fokus ganz auf dem Globalen Norden, respektive auf Deutschland. Die drohenden Auswirkungen auf die besonders betroffenen Länder des Globalen Südens wurden überwiegend ausgespart. Die Klimaschutzaktivistin Carla Reemtsma (geb. 1998) machte in der Sendung kurz auf den »Riesenmonsun in Pakistan«⁵²⁰ aufmerksam. Ausführlich besprochen wurden dagegen in der Sendung die Flut im Ahrtal und die Auswirkungen der »Jahrhundert-Dürre« in Deutschland. Dass die Dürre auch höchst weitreichende Folgen in Afrika hatte und zu einem Anstieg des Hungers dort führte, fand keine Beachtung. Dabei verwies Werner Marnette, langjähriger Industriemanager und ehemaliger Wirtschaftsminister in Schleswig-Holstein, auf die Klimaauswirkungen in Chile, Afrika und Asien und erklärte: »[...] [W]ir müssen uns darüber im Klaren sein, das ist ein globales Thema, was wir nicht alleine als unser Land »erledigen« können.«⁵²¹ Statt diesen Gesprächsfaden auszugreifen und weiter in Richtung Globaler Süden zu lenken, bremste der Moderator Frank Plasberg den Einwurf mit den Worten aus: »Wir hören erstmal Europa, dann hören wir global.«⁵²² Das Versprechen wurde jedoch nicht eingelöst, da das Thema in der restlichen Sendung nicht mehr auf die globale Ebene gebracht wurde. Lediglich Indien und China wurden später noch kurz in ihrer Rolle als Emittenten klimaschädlicher Treibhausgase genannt. Die Gelegenheit, wie angekündigt, später auf die Lage der vom Klimawandel betroffenen Länder im Globalen Süden einzugehen, wurde nicht mehr wahrgenommen.

Eine nennenswerte Beachtung unter den Ländern des Globalen Südens haben nur China und Katar anlässlich ihrer jeweiligen Sportveranstaltungen erhalten.⁵²³ Andere Staaten des Globalen Südens wurden in der Regel nur im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg und seinen Auswirkungen (zum Beispiel Katar als neuer potentieller Energielieferant) genannt. In der Sendung vom 9. Mai wurde der Kontinent Afrika kurz in seiner objektifizierten Reduktion zum politischen Aktionsfeld für den sogenannten Westen sowie China thematisiert (siehe hierzu auch Kapitel IV. 1. 3, IV. 2 und IV. 3).⁵²⁴

Bezeichnenderweise wurden der Jemen und Äthiopien in der politischen Talkshow vom Moderator selbst nicht erwähnt bzw. zum Thema gemacht. Stattdessen wies erst ein Zuschauer in den Publikumsreaktionen zur Sendung am 28. März, die sich mit dem Ukraine-Krieg beschäftigte (»Geflohen vor Russlands Bomben – wie gut kann Deutschland helfen?«), auf die Ungleichbehandlung von Geflüchteten hin. Im Gästebuch erklärte er: »Es ist unmoralisch, dass wir nun zwischen Flüchtlingen aus der Ukraine und denen aus dem Jemen und Äthiopien bei der Behandlung unterscheiden. Auch da herrscht Krieg und fallen Bomben, aber das vergessen wir.«⁵²⁵

518 hart aber fair (ARD). 19. September 2022.

519 Siehe fernsehserien.de: hart aber fair. [Sendungsankündigung:] Flugausfälle, Personalmangel, Teuerurlaub. Ist das Ferienchaos noch vermeidbar?

520 hart aber fair (ARD). 29. August 2022, Min. 7.

521 Ebd., Min. 12.

522 Ebd.

523 China (Olympia): 30. Januar 2022; Katar (Fußball-WM): 14. November 2022.

524 hart aber fair (ARD). 9. Mai 2022, Min. 62.

525 Manfred Hengst: Gästebucheintrag. In: Hart aber fair (ARD). 28. März 2022, Min. 70. Positiv festzuhalten ist, dass der Kommentar ausgewählt und in der Sendung vorgelesen wurde.

Fazit

Lediglich das Thema ukrainisches Getreide wurde in einer Sendung einmal in einer längeren Passage thematisiert. Die Auswirkungen auf die betroffenen Gebiete im Globalen Süden sowie der Hunger dort allgemein waren kein Gesprächsthema.

Die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien haben keine Rolle gespielt. Ein dezidiertes Interesse an Themen des Globalen Südens bestand nicht. Auch die Durchsicht von 380 Sendungsankündigungen zwischen 2013 und 2023 lässt kein Interesse am Thema Globaler Hunger erkennen.

maischberger (ARD)

Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Am Dienstag und Mittwoch um 22:50 Uhr in der ARD

Dauer: ca. 75 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 50 (im Jahr 2022) sowie als Ergänzung die Sendungsankündigungen von weiteren 444 Ausgaben (zwischen 2009 und 2023)

Ausgewertete Sendezeit: 225.000 Sendesekunden (im Jahr 2022)

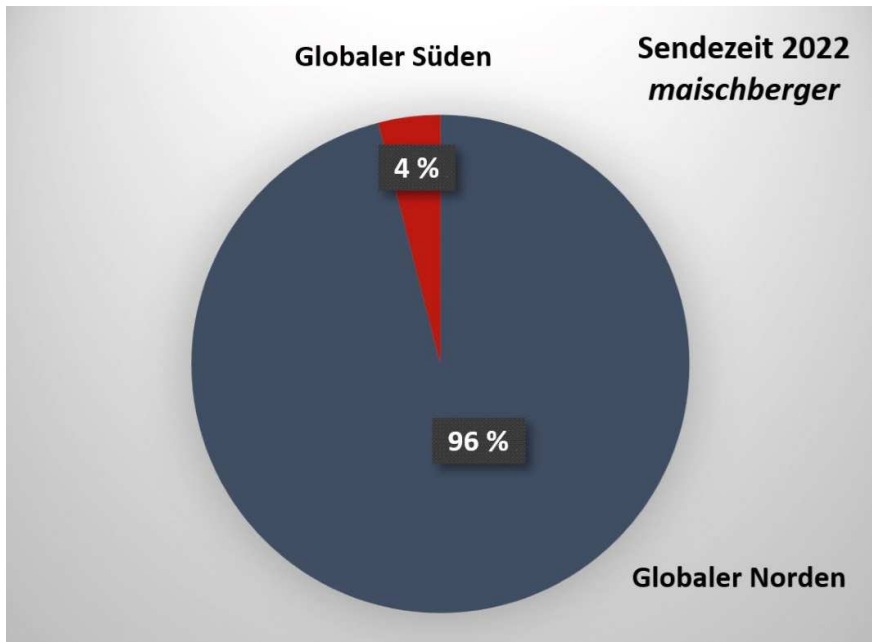


Abb. 95 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022
Hungerthema-Quotient 2022⁵²⁶: 0,05 Prozent

Bemerkungen

Zu den sonstigen Themen gehörten im Jahr 2022 zum Beispiel: Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche, Olympia in China, die Politik der Ampelkoalition, Boris Becker, Frank Elstner, die Twitter-Übernahme durch Elon Musk, Landtagswahlen, Depressionen, Waffen in den USA, Affenpocken, David Garrett, die britische Queen, Barbara Schöneberger, das 9 Euro-Ticket, Missbrauch im Sport, die Proteste im Iran, das Bürgergeld, US-Wahlen, die Fußball-WM in Katar und die sogenannten Reichsbürger.

Alle sonstigen Themen erhielten jeweils mehr Sendezeit als der Globale Hunger (zum Vergleich beispielsweise: Boris Becker: 8 Minuten; Barbara Schöneberger: 19 Minuten; die britische Königin: 32 Minuten).

Die Staaten des Globalen Südens wurden in der Regel nur im Zusammenhang mit ihrer Bedeutung für den Ukraine-Krieg erwähnt (zum Beispiel: Unterstützung für Russland durch China und

⁵²⁶ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

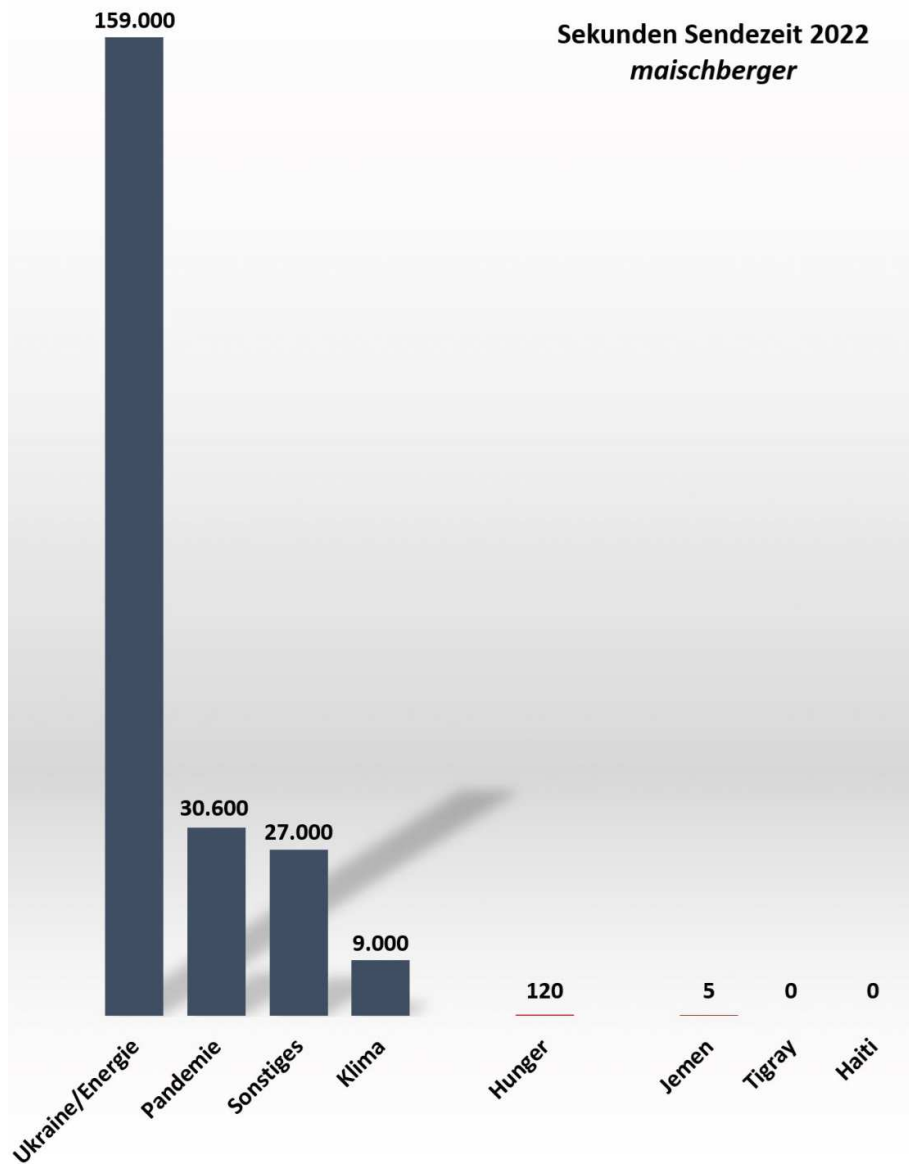


Abb. 96 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Indien) oder in ihrer Bedeutung als Ersatzrohstofflieferanten (Länder des Nahen Ostens wie Katar). Ausnahmen waren: China (Olympiade; Pandemie), Katar (Fußball-WM) und der Iran (Proteste).

Das ukrainische Getreide und eine drohende Hungersnot wurden exkursorisch von Gästen erwähnt, zum Beispiel: Cem Özdemir (4. Mai), Hannes Jaenicke und Kristina Dunz (25. Mai), Ranga Yogeshwar (31. Mai), Eckart von Hirschhausen (29. Juni), Amira Mohammed Ali (5. Oktober), Ralf Stegner und Hannes Jaenicke (16. November). Die Moderatorin griff diese Hinweise aber nicht auf und ging nicht auf sie ein. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang die Sendung vom 4. Mai 2022, in der der Bundesminister für Ernährung und Landwirtschaft, Cem Özdemir (geb. 1965), kurz

auf das ukrainische Getreide bzw. die Auswirkungen auf die betroffenen Länder im Globalen Süden sowie das Welternährungsprogramms (WFP) zu sprechen kam. Die Chance, das weiter auszuführen bzw. zu vertiefen, ließ die Moderation verstreichen und führte das Gesprächsthema stattdessen wieder zurück auf die Preissteigerungen in Deutschland. In der Sendung drei Wochen später am 25. Mai stellte die Moderatorin vor dem Hintergrund der Afrika-Reise von Bundeskanzler Olaf Scholz nach Senegal, in den Niger und nach Südafrika sogar die Frage: »Das hat ehrlich gesagt viele überrascht. Der fährt in drei afrikanische Länder und nicht in die Ukraine. Setzt er die richtigen Prioritäten?«⁵²⁷

Themen mit Boulevardbezug sind Bestandteil der Sendung. Alleine das Interview mit Harrison Ford (geb. 1942) in der Ausgabe vom 27. Juni 2023 war länger als die Thematisierung »der schlimmsten humanitären Krise weltweit« (Jemen), »des tödlichsten Krieges des 21. Jahrhunderts« (Tigray) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) sowie des Globalen Hungers in allen jemals ausgestrahlten Ausgaben zusammen.

Fazit

Der Globale Hunger spielte in den Gesprächen faktisch keine Rolle und wurde wie die Bürgerkriege in Äthiopien (Tigray) und im Jemen nicht zum Diskussionsthema gemacht.

Eine Durchsicht der Ankündigungstexte von weiteren 494 Ausgaben der Sendung (2009-2023) gibt keine Hinweise darauf, dass der Globale Hunger überhaupt einmal zum Thema gemacht wurde und lässt erkennen, dass der Globale Süden – mit Ausnahme Chinas und einiger Staaten der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region – in der Sendung allgemein übergangen wird.

527 Maischberger (ARD). 25. Mai 2022, Min. 43.

Markus Lanz (ZDF)

Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Dienstag bis Donnerstag spätabends bzw. nachts im ZDF

Dauer: in der Regel ca. 75 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 133 (im Jahr 2022)

Sendezeit: 578.400 Sendesekunden (im Jahr 2022)

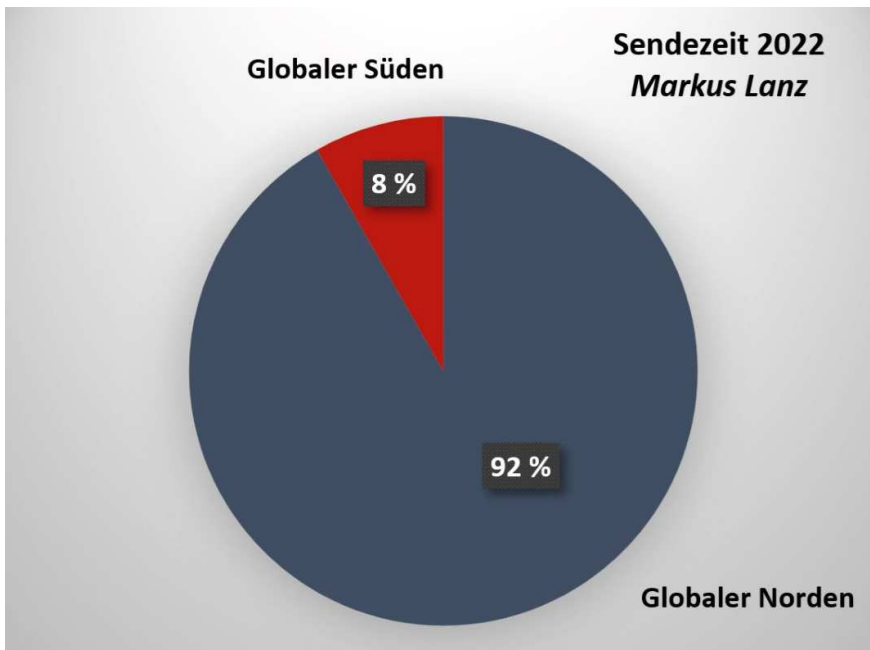


Abb. 97 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁵²⁸: 0,55 Prozent

Bemerkungen und Fazit

Zur Zusammenfassung von *Markus Lanz* siehe ausführlich Kapitel IV.2.

528 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

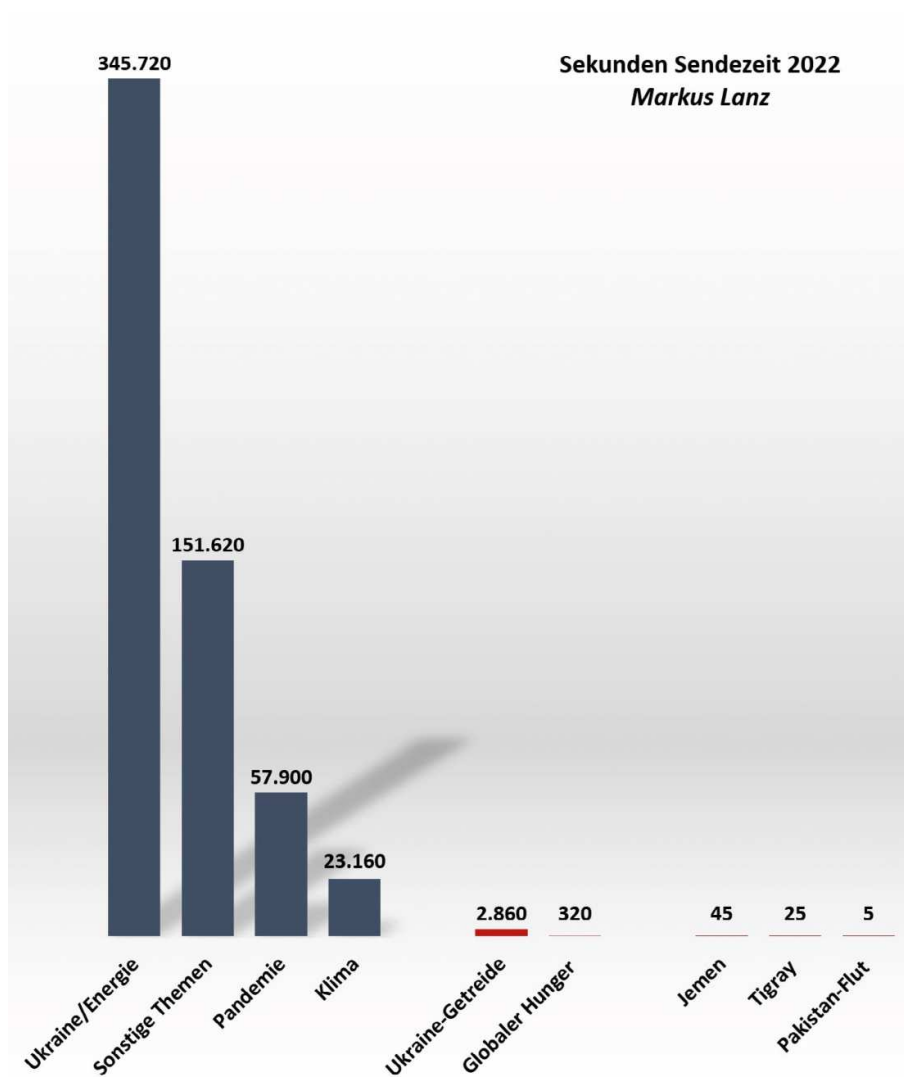


Abb. 98 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

***maybrit illner* (ZDF)**

Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Am Donnerstag um 22:15 Uhr im ZDF

Dauer: ca. 60 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 39 (im Jahr 2022) sowie als Ergänzung die Sendungsankündigungen von weiteren 426 Ausgaben (zwischen 2012 und 2023)

Sendezeit: 140.475 Sendesekunden (im Jahr 2022)

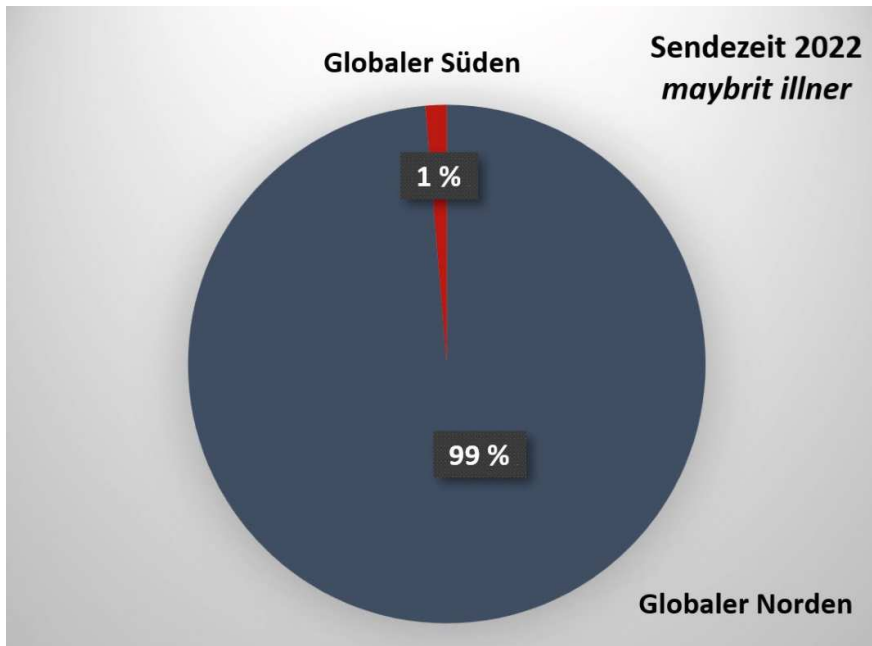


Abb. 99 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022
Hungerthema-Quotient 2022⁵²⁹: 0,05 Prozent

Bemerkungen

Der Jemen wurde ein Mal nebenbei (13. Oktober 2022), der Bürgerkrieg in Äthiopien (Tigray) gar nicht erwähnt.

In acht Sendungen wurde das ukrainische Getreide bzw. der »Getreidedeal« von Gästen kurz tangiert, zum Beispiel: Claudia Roth (9. Juni), Ralf Stegner (16. Juni), Omid Nouripour und Manfred Weber (30. Juni). Eckart von Hirschhausen machte direkt auf die Hungerkrise aufmerksam (18. August).

Die Staaten des Globalen Südens wurden fast ausschließlich im Kontext des Ukraine-Krieges erwähnt (etwa der Nahe Osten, zum Beispiel Syrien, als politisches Aktionsfeld Russlands). China fand ebenfalls in diesem Rahmen Berücksichtigung (China als Unterstützer von Russland) sowie als politischer und ökonomischer Konkurrent des »Westens« (etwa in Afrika). Dass der Globale Süden nicht mit »eigenen« Themen vertreten war, zeigt sich zum Beispiel auch darin, dass der Senegal in der Sendung vom 7. Juli lediglich in seiner Funktion als potentieller Rohstofflieferant (für Gas) erwähnt

⁵²⁹ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

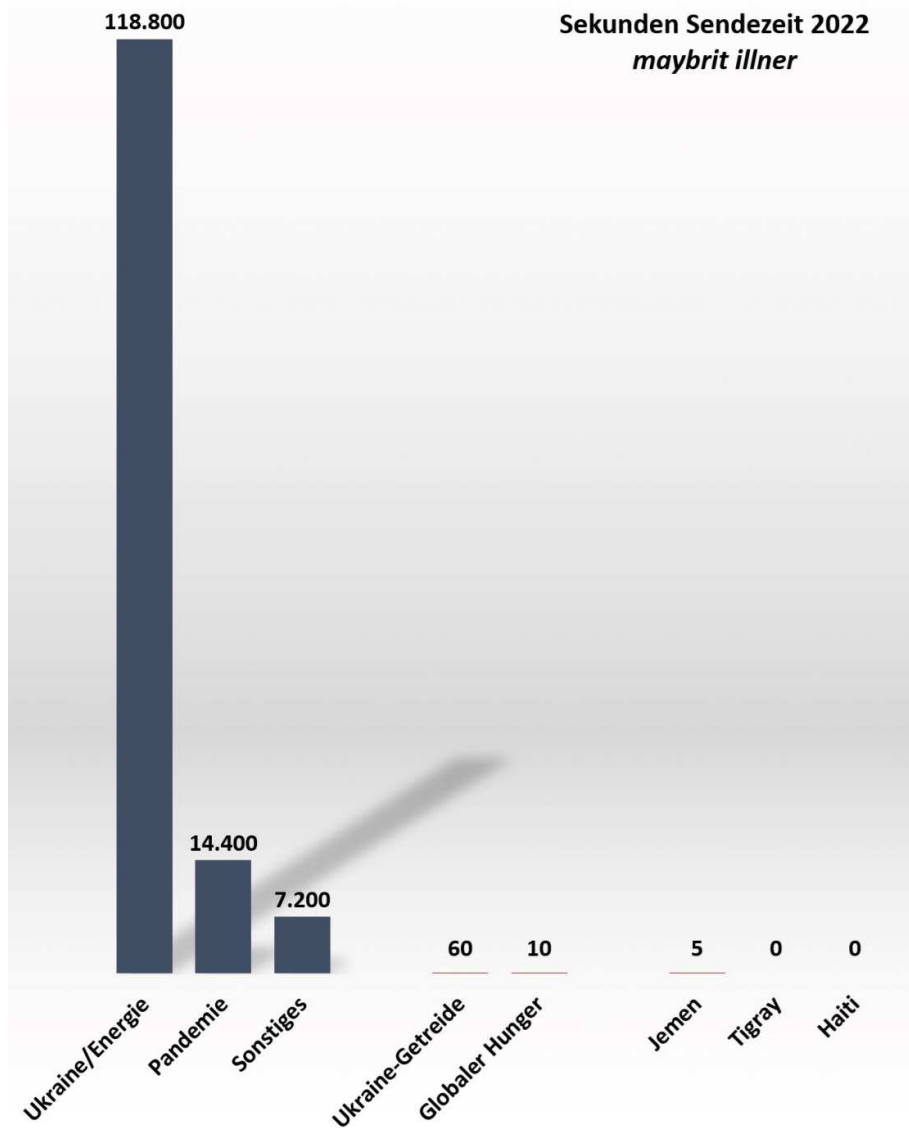


Abb. 100 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

wurde. Auf die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4) wurde von Luise Neubauer (geb. 1996) in der Sendung vom 1. September zwei Mal hingewiesen.

Fazit

Das Thema Globaler Hunger war in der Talkshow *maybrit illner* fast überhaupt nicht existent und wurde lediglich im Zusammenhang mit dem ukrainischen Getreide von einigen Gästen exkursorisch gestreift. Die Chance, das Thema zu behandeln bzw. auf die Exkurse der Gäste weiter einzugehen, wurde nicht aufgegriffen. Die Sendungsankündigungen zwischen 2012 und 2023 geben keinen Hinweis darauf, dass der Globale Hunger oder »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen)

sowie »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) jemals zum Thema gemacht wurden.

Mit ca. 1 Prozent Sendezeitanteil im Jahr 2022 spielte der Globale Süden in der Sendung praktisch keine Rolle. Unter den untersuchten deutschsprachigen politischen Diskussionssendungen stellt *maybrit illner* damit den Maximalpunkt der Marginalisierung des Globalen Südens dar; keine andere politische Talkshow beschäftigte sich so wenig mit Themen, die den Globalen Südens betreffen.

Münchner Runde (BR)

Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Am Mittwoch (14-tägig) um 20:15 Uhr im Bayerischen Rundfunk (BR)

Dauer: 60 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 18 (im Jahr 2022) sowie als Ergänzung die Sendungsankündigungen von weiteren 101 Ausgaben (zwischen 2017 und 2023)

Sendezeit 62.150 Sendesekunden (im Jahr 2022)

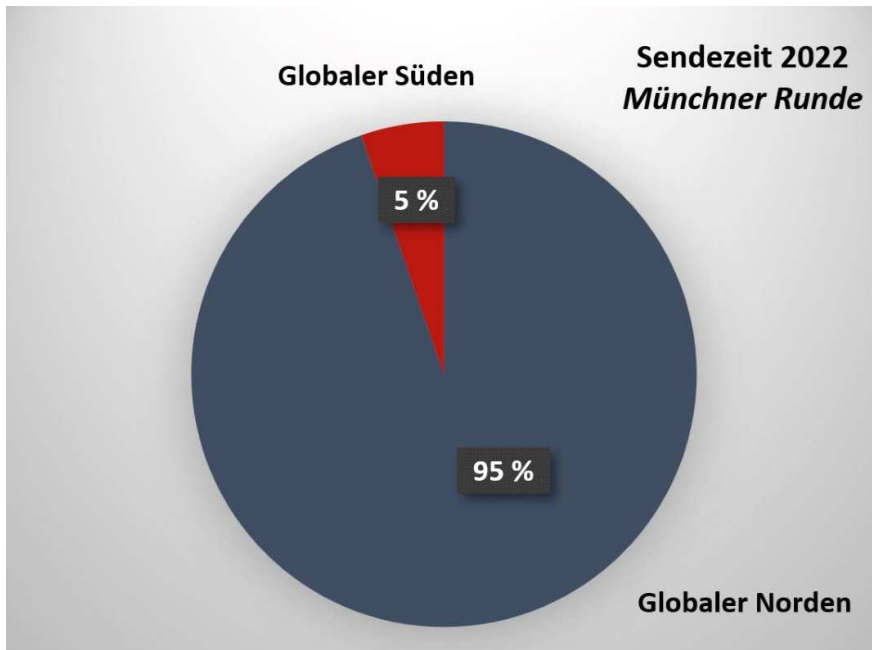


Abb. 101 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁵³⁰: 0,08 Prozent

Bemerkungen

Zu den sonstigen Themen gehörten zum Beispiel: das 9 Euro-Ticket, die Armut in Deutschland, das Erben in Deutschland, der Wohnungsmarkt in Deutschland, die Abhängigkeit von China, Nachhaltigkeit.

Bei der *Münchner Runde* handelt es sich um eine »Diskussionsrunde des Bayerischen Fernsehens zu aktuellen politischen und gesellschaftlichen Themen.«⁵³¹ Dabei werden (aus bayrischer Perspektive) auch Themen mit globaler Bedeutung behandelt.

Das Thema Globaler Hunger wurde in 2 Sendungen kurz tangiert. Am 23. Februar machte die Klima- und Umweltaktivistin Lisa Poettinger (geb. 1996) in Anbetracht des Klimawandels auf drohende Hungersnöte und die Hungerlage auf Madagaskar aufmerksam. In der Sendung vom 18. Mai wurden drohende Hungersnöte im Zusammenhang mit der Fleischproduktion erwähnt. Insgesamt belief sich die Gesprächszeit, die auf den Welthunger entfiel, aber lediglich auf ca. 50 Sekunden,

⁵³⁰ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

⁵³¹ Siehe fernsehserien.de: Münchner Runde.

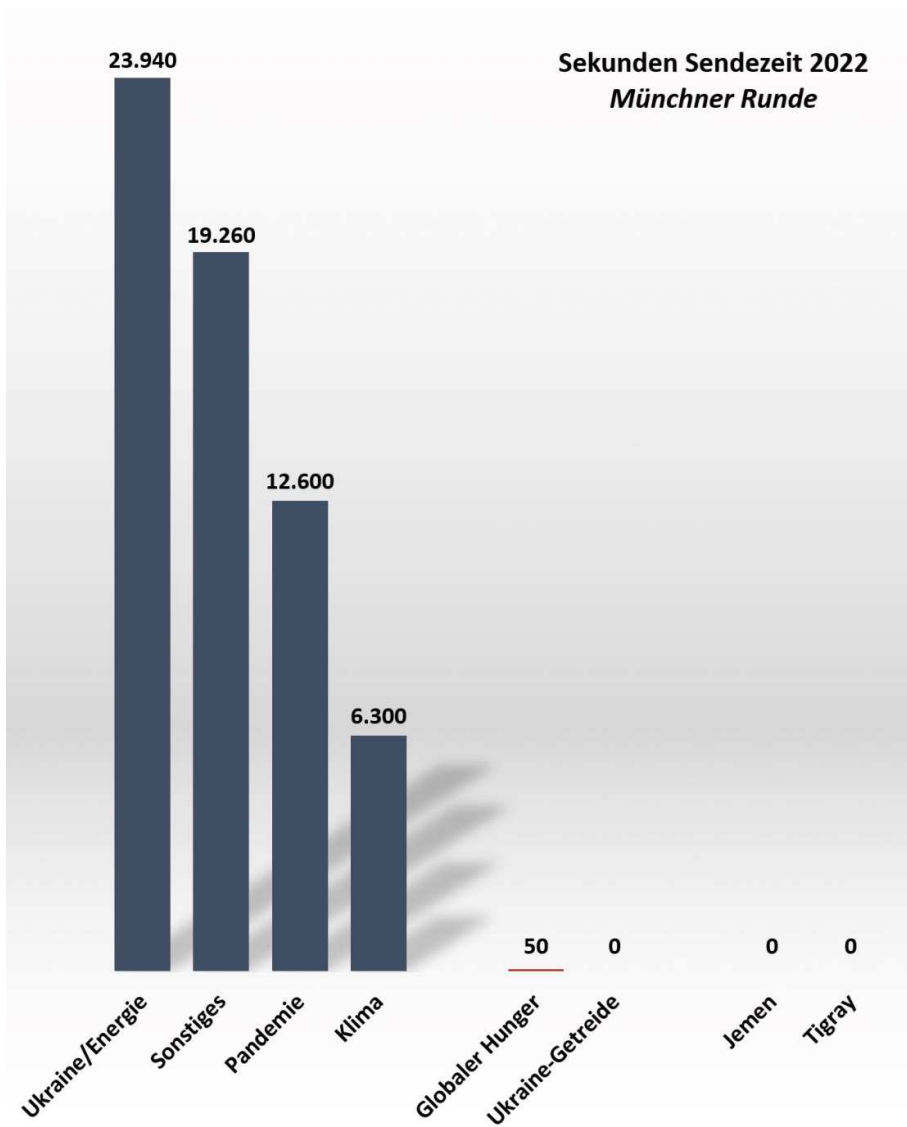


Abb. 102 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

was in Anbetracht der Gesamtsendezeit von fast 65.000 Sekunden im Jahr verschwindend gering erscheint. Alleine über das 9 Euro-Ticket wurde über 70 Mal so viel gesprochen wie über den Welt-hunger.

Die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden nicht erwähnt.

Die Sendezeit, die im Jahr 2022 auf den Globalen Süden entfiel, ist fast ausschließlich (zu ca. 90 Prozent) auf die Sendung vom 2. November zurückzuführen. Diese stand unter dem Titel »Russisches Gas, chinesische Waren – Wie gefährlich ist unsere Abhängigkeit?« und thematisierte vor allem die ökonomische Abhängigkeit von China. In allen anderen Sendungen nahmen die Länder des Glo-balen Südens in der Regel nur absolute Randpositionen ein.

Fazit

Im Zentrum der Aufmerksamkeit der wichtigsten politischen Talkshow im *BR Fernsehen* standen der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen. Dabei wurden auch ihre globalen Dimensionen berührt. Keine Beachtung fanden dagegen der Globale Hunger sowie der jemenitische und der äthiopische Bürgerkrieg.

Mit Ausnahme Chinas hatten die Länder des Globalen Südens keine Relevanz für die Diskussionen.

Auch die Durchsicht der Sendungsankündigungen von weiteren 101 Ausgaben zwischen 2017 und 2023 lässt kein Interesse am Thema Globaler Hunger, sowie allgemein kaum am Globalen Süden, erkennen.

phoenix runde (phoenix)

Beschreibung

Medienart: Politische Talkshow

Ausstrahlung: Am Dienstag bis Donnerstag um 22:15 Uhr auf *phoenix*

Dauer: ca. 45 Minuten

Ausgewertete Sendungen: 123 (im Jahr 2022) sowie als Ergänzung die Sendungsankündigungen von weiteren 1098 Ausgaben (zwischen 2014 und 2023)

Sendezeit: 332.100 Sendesekunden (im Jahr 2022)

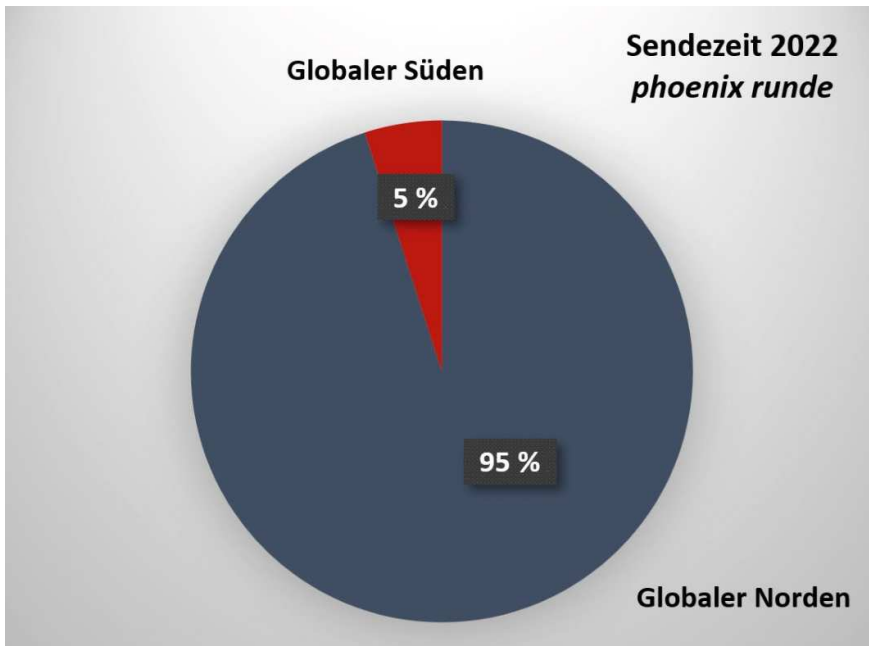


Abb. 103 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022
Hungerthema-Quotient 2022⁵³²: 0,09 Prozent

Bemerkungen

Zu den sonstigen Themen gehörten zum Beispiel: Joe Biden, Missbrauchsfälle in der katholischen Kirche, die AfD, Olympia in Peking, China, Landtagswahlen in Schleswig-Holstein und in Nordrhein-Westfalen, Staus, Donald Trump, die US-Kongresswahlen, die Politik der Ampelkoalition, die britische Queen, das Bürgergeld, der Iran, die Fußball-WM in Katar, die sogenannten Reichsbürger.

Die politische Talkshow beschreibt sich selbst folgendermaßen: »Die ›phoenix runde‹ ist der Ort für aktuelle politische und gesellschaftliche Debatten. Egal, ob es um Politik, Wirtschaft, Wissenschaft oder Gesellschaft geht – die ›phoenix runde‹ ist immer nah dran an der Lebenswirklichkeit.«⁵³³

Im Jahr 2022 beschäftigte sich keine der Sendungen mit den Bürgerkriegen im Jemen und in Äthiopien. Der Welthunger war in keiner Sendung das Hauptdiskussionsthema. In der Sendung vom 28. Juni (»Der Krisengipfel – Signal an Putin?«⁵³⁴) wurden die Ergebnisse des G7-Gipfels in Elmau besprochen – dazu gehörten auch die Beschlüsse zur Beendigung des Hungers auf der Welt infolge

⁵³² Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

⁵³³ phoenix.de: phoenix runde.

⁵³⁴ phoenix runde. 28. Juni 2022.

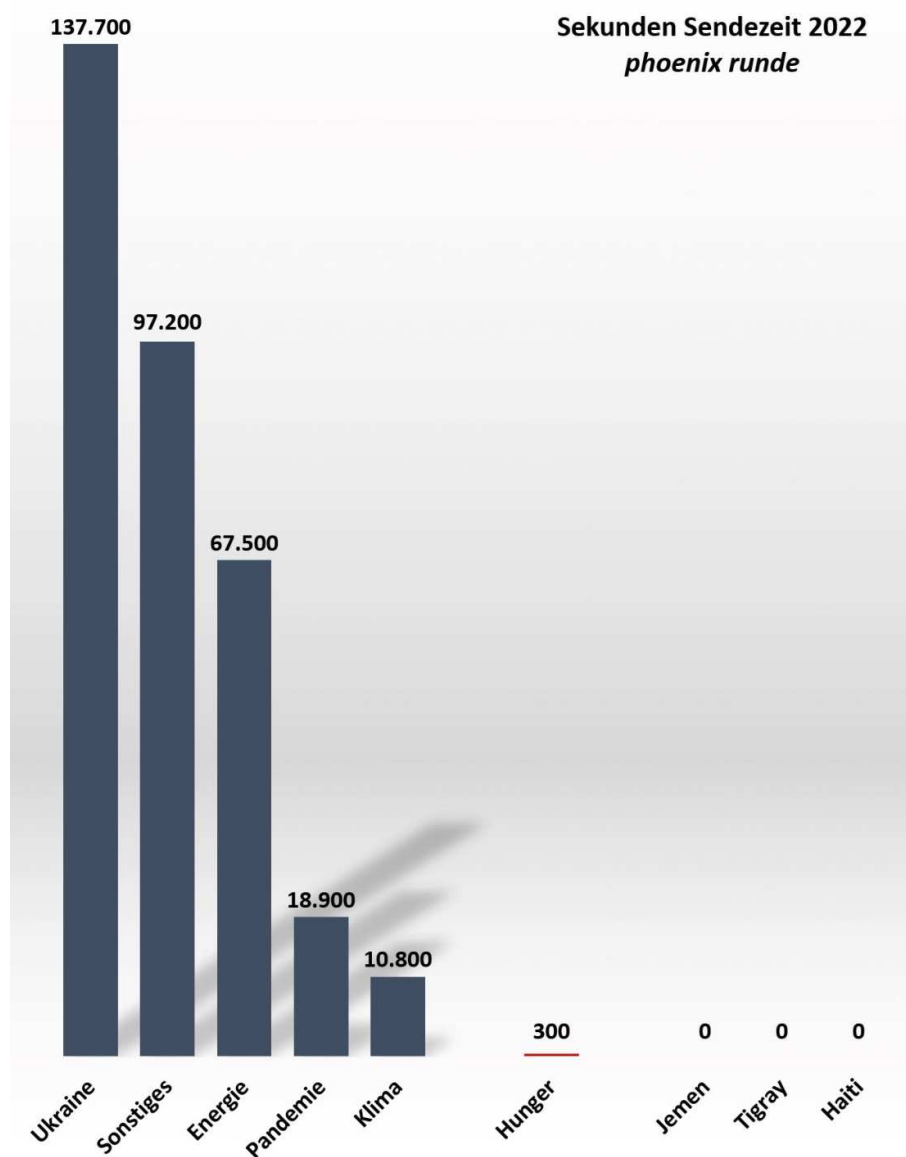


Abb. 104 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

der Nahrungsmittelunsicherheit durch den Ukraine-Krieg. Die Moderatorin unterstrich die Bedeutung des Themas (»Ganz wichtig, dass man sich um diese Hungersnot kümmert, das war ja ein ganz wichtiger Punkt bei G7«⁵³⁵), trotzdem wurde in der 45-minütigen Sendung nur etwa 3 Minuten über den Hunger gesprochen. Darüber hinaus wurde das ukrainische Getreide in verschiedenen Sendungen exkursorisch erwähnt.

535 Ebd., Min. 5.

Themen aus dem Globalen Süden, die in der politischen Talkshow behandelt wurden, waren die Olympischen Spiele in China, das Verhältnis des »Westens« zu China, die Corona-Proteste in China, die Proteste im Iran sowie die Fußball-WM in Katar. Diskutiert wurde außerdem über die UN-Klimakonferenz (COP27), die am ägyptischen Ort Sharm el-Sheikh stattfand.

Fazit

Das Themenspektrum im Jahr 2022 entsprach denjenigen anderer politischer Talkshows sowie deutschsprachiger Informationssendungen.

Der Globale Hunger spielte in der *phoenix runde* eine sehr periphere Rolle und wurde im Kontext des Ukraine-Krieges thematisiert. Die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden nicht behandelt. Die Durchsicht der Sendungsankündigungen von weiteren 1098 Ausgaben zwischen 2014 und 2023 lässt nicht erkennen, dass der Globale Hunger jemals als Sendungsthema behandelt wurde.

Der Globale Süden nimmt (mit einer gewissen Ausnahme Chinas) im Themenkreis der *phoenix runde* allgemein eine sehr untergeordnete Position ein.

Presseclub (ARD, phoenix)

Beschreibung

Medienart: Presse-Talkshow

Ausstrahlung: Am Sonntag um 12:03 Uhr in der ARD (sowie auf *phoenix* und in WDR 5)

Dauer: ca. 45 Minuten (ARD) bzw. ca. 60 Minuten (mit *Nachgefragt* auf *phoenix* und in WDR 5)

Ausgewertete Sendungen: 38 in der ARD (im Jahr 2022) sowie als Ergänzung die Sendungsankündigungen von weiteren 480 Ausgaben (zwischen 2011 und 2023)

Ausgewertete Sendezeit: 104.135 Sendesekunden (im Jahr 2022)

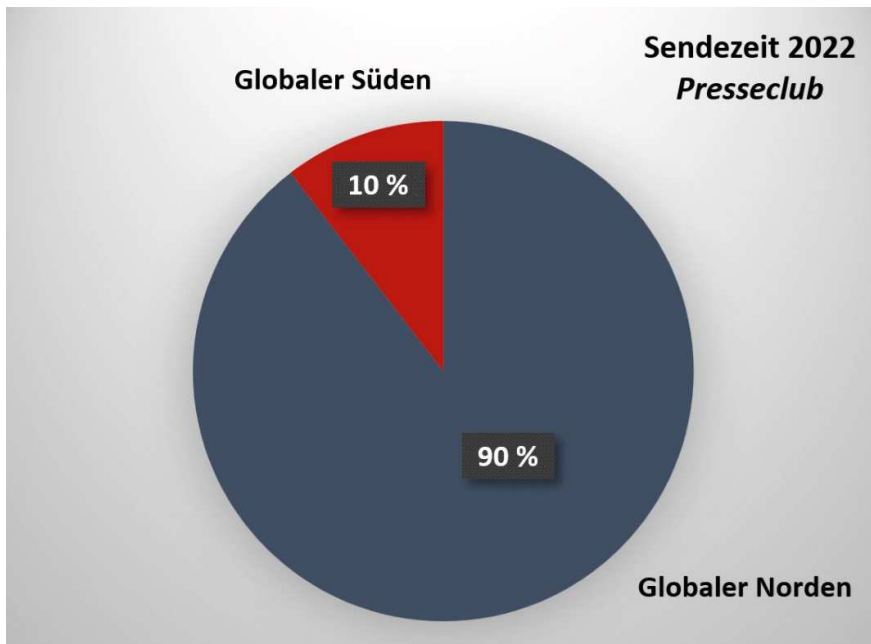


Abb. 105 Geografische Verteilung der Sendezeit 2022
Hungerthema-Quotient 2022⁵³⁶: 0,61 Prozent

Bemerkungen

Zu den sonstigen Themen gehörten zum Beispiel: die Politik der Ampelkoalition, der Arbeitsmarkt, das Bürgergeld, die sogenannten Reichsbürger, das Klima, die Proteste im Iran, die US-Wahlen, China (Taiwan, Investitionen im Hamburger Hafen).

Der Jemen wurde ein Mal in einer Aufzählung erwähnt (23. Oktober 2022). Der Bürgerkrieg in Äthiopien (Tigray) fand keine Erwähnung.

Die Länder des Globalen Südens wurden in der Regel nur im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg bzw. den politischen Interessen Russlands thematisiert. Der allergrößte Teil (ca. 90 %) der Zeit, die auf den Globalen Süden entfiel, beschäftigte sich mit China (China als politischer und ökonomischer Konkurrent des Westens), den Protesten im Iran und der Fußball-WM in Katar. Erwähnung fand des Globale Süden außerdem in der Funktion als Rohstofflieferant (so zum Beispiel in der Sendung am 11. September, in der Namibia als potentieller Wasserstofflieferant genannt wurde).

⁵³⁶ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

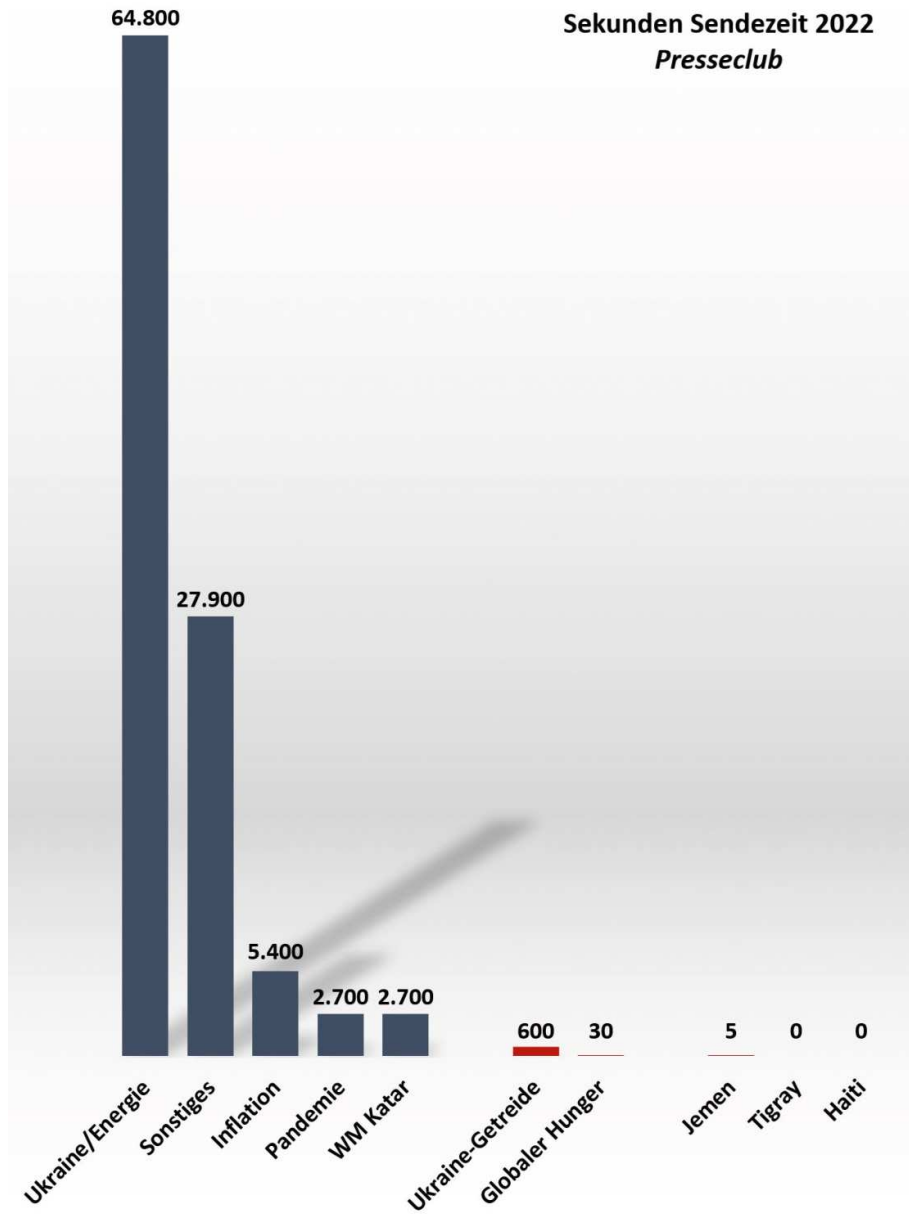


Abb. 106 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Die Chance, zum Beispiel in der Sendung vom 17. Juli, in der zu Beginn die Dürre in Europa angesprochen wurde, ebenso die außerordentlich heftige Dürre in Afrika (auch als eines der Gründe für Hunger) zu erwähnen, wurde nicht genutzt.

Fazit

In gewissem Rahmen thematisiert wurde das ukrainische Getreide, dies jedoch aus europazentrischer Perspektive mit Blick auf die politische Situation zwischen Russland und der Ukraine (siehe hierzu auch Kapitel IV.1.3, IV.2 und IV.3). Die Auswirkungen des ausbleibenden Getreides auf die betroffenen Gebiete im Globalen Süden wurden übergangen bzw. nicht behandelt. Dementsprechend nahm der Globale Hunger in der Sendung nur eine sehr begrenzte Rolle ein.

Die Bürgerkriege im Jemen und Äthiopien (Tigray) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden nicht wahrgenommen.

Eine Durchsicht der Ankündigungstexte von weiteren 518 Ausgaben der Sendung (2011–2023) gibt keine Hinweise darauf, dass das Thema Globaler Hunger, »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) oder »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) überhaupt einmal zum Thema gemacht wurden und verdeutlicht, dass der Globale Süden – mit Ausnahme Chinas und einiger Länder in der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region – allgemein in der Sendung kaum Beachtung erfuhr.⁵³⁷

537 Eine Ausgabe wie die Sendung am 5. Mai 2013 mit dem Titel »Billigkleidung oder Verantwortung tragen? – Was uns Bangladesch und Co. angehen« stellt eine sehr große Ausnahme dar.

1.4 PRINTMEDIEN

Bild

Beschreibung

Medienart: Tageszeitung

Erscheinungsweise: Montag bis Samstag

Umfang: In der Regel 12 Seiten (daneben auch 14 und 16 Seiten)

Ausgewertete Exemplare: 306 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 3.916 Seiten (im Jahr 2022)

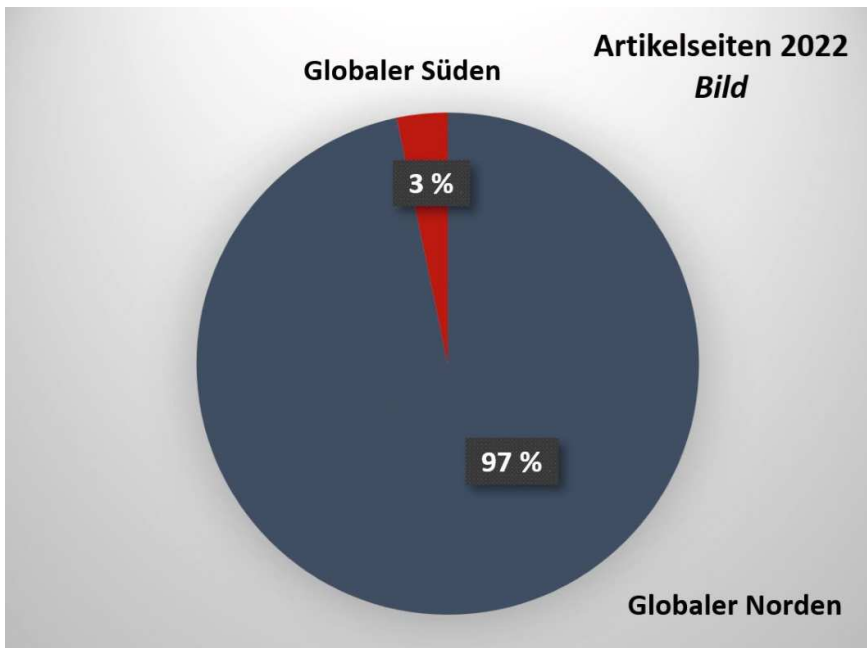


Abb. 107 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵³⁸: 0,04 Prozent

Bemerkungen

Boulevardthemen (vor allem aus Deutschland) dominieren die Berichterstattung der *Bild*-Zeitung, die vom *Axel Springer-Verlag* publiziert wird. Am Wochenende erscheint die *Bild am Sonntag* (siehe auch die Bemerkungen dort).

Während die Bürgerkriege in Äthiopien und im Jemen (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) in der Berichterstattung keine Rolle spielten, wurde zum Beispiel über den Lotto-Millionär Kürsat Yildirim (geb. 1980), genannt »Chico«, ausführlich in 15 Ausgaben berichtet. Zwei Mal schaffte er es im Jahr 2022 sogar auf die Titelseite (sowie zusätzlich noch einmal in der *Bild am Sonntag* und erneut im Jahr 2023).

Anlässlich des Todes von Elisabeth II. wurde ihr am 9. September eine ganze Ausgabe gewidmet, in der einzig die britische Königin behandelt wurde. Themen wie die soziopolitische Krise in Haiti, die Hungerkrise in Ostafrika in Folge einer der schwersten Dürren in den vergangenen Jahrzehnten oder die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4) wurden dagegen im ganzen Jahr nicht erwähnt.

⁵³⁸ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

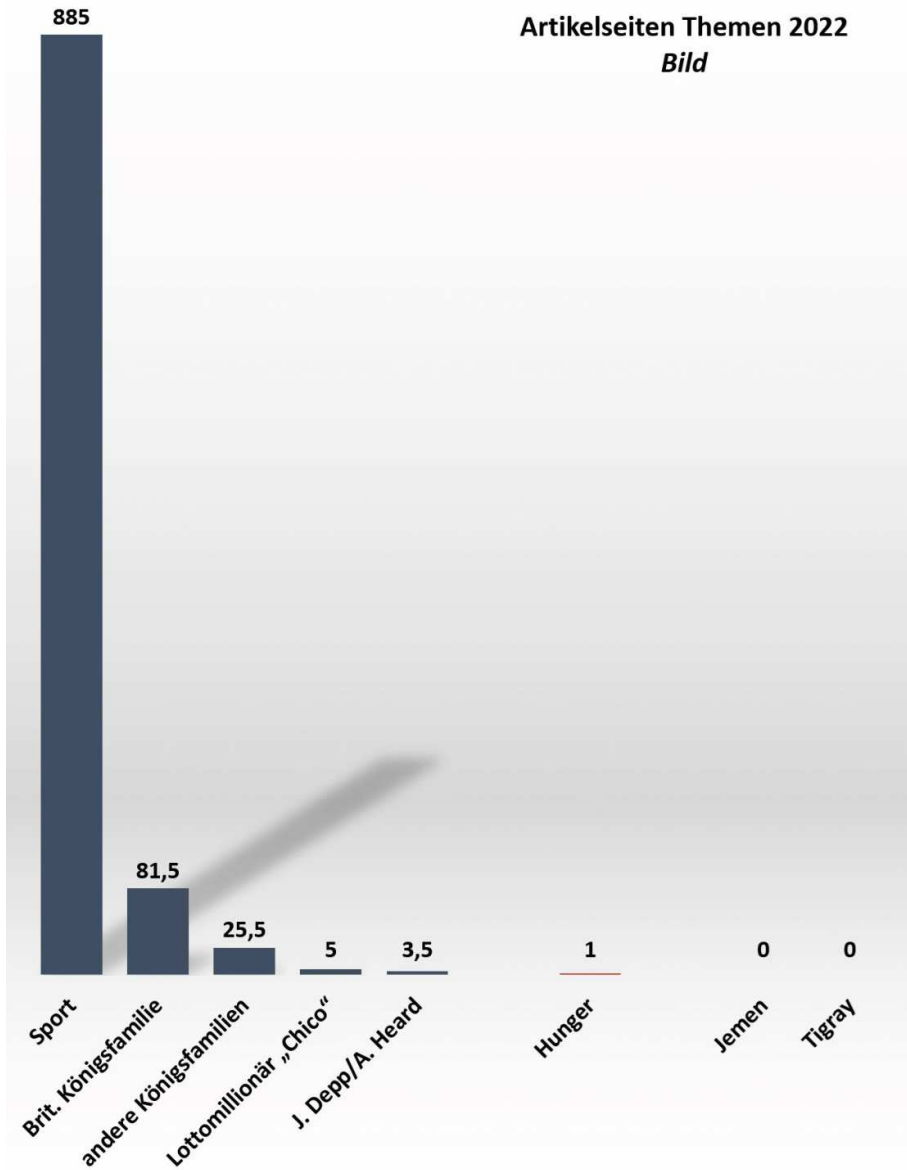


Abb. 108 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Nachrichten aus dem Globalen Süden spielten für die Zeitung in der Regel keine Rolle, wenn nicht Deutsche (oder Vertreter des Globalen Nordens) vom Geschehen direkt betroffen waren oder sensationelle Ereignisse (zum Beispiel Unglücke wie Flugzeugabstürze) stattfanden. Am 1. September erschien zum Beispiel ein etwa halbseitiger Bericht mit dem Verweis »Münchener Familie stirbt bei

Flugzeug-Absturz in Namibia«⁵³⁹. Mitte Februar wurde in einer Serie von Beiträgen auf insgesamt etwa 2 Seiten über einen Überfall auf die deutsche sogenannte Influencerin Cathy Hummels (geb. 1988) auf der Ferieninsel Phuket (Thailand) berichtet.⁵⁴⁰

Auch Sensationsbilder, teilweise mit makabren, hämischen oder unsensiblen Kommentaren versehen, waren Gegenstand von Beiträgen. So wurde am 19. Juli auf der Titelseite in der Rubrik »Foto des Tages« ein nach einer Bruchlandung auf dem Rücken liegendes Flugzeug in Mogadischu (Somalia) mit dem Titel »Anschnallen! Hier steht alles Kopf ...« abgedruckt. Am 12. Oktober erschien unter der Überschrift »Trauer um veganes Totodil« als »Foto des Tages« die Abbildung einer Gruppe Inder, die einen Sarg mit einem sakral verehrten toten Krokodil tragen, das sich ausschließlich von Reis ernährt haben soll.⁵⁴¹

Eine gewisse Bedeutung in den Nachrichten erhielt China, das, wie in zahlreichen anderen Medien, als wirtschaftlicher und politischer Konkurrent betrachtet wurde. Am 29. Oktober zum Beispiel widmete sich ein fast ganzseitiger Beitrag mit der Überschrift »So greift der Rote Riese nach Europa«⁵⁴² der Frage nach der Abhängigkeit von China.

Über den Sport erschienen etwa 12 Mal so viele Seiten wie über den gesamten Globalen Süden.

Eine seriöse Berichterstattung über den Globalen Süden fand nicht statt. Über die Hungerlage im Bürgerkriegsland Südsudan, in dem Organisationen der Vereinten Nationen zufolge im Oktober 2022 ca. 7,74 Millionen Menschen »keine ausreichenden Lebensmittel zur Verfügung«⁵⁴³ hatten und mindestens 3 Millionen Menschen »täglich um ihr Überleben«⁵⁴⁴ kämpften und »vom Hungertod bedroht«⁵⁴⁵ waren, erschien kein einziger Beitrag. Dafür wurde am 17. Dezember darüber berichtet, dass der südsudanesishe Präsident Salva Kiir Mayardit (geb. 1951) »bei einer öffentlichen Veranstaltung [...] im Live-TV in die Hose gemacht hatte«⁵⁴⁶. Der Bericht wurde unter dem Titel »Pipi-Panne im Live-TV«⁵⁴⁷ publiziert.

Auch die Auswirkungen des Ausbleibens des ukrainischen Getreides für die globale Ernährungssicherheit wurde kaum thematisiert. Stattdessen erschien zum Beispiel am 19. März ein Beitrag mit dem agitatorischen Titel »Angst um unser Essen! Experten warnen: Uns droht eine Versorgungskrise«⁵⁴⁸. Der Bericht behandelte u. a. die steigenden Lebensmittelpreise in Deutschland und warnte vor leeren Regalen infolge von Lieferengpässen durch den Ukraine-Krieg, nahm aber, wie weitere thematisch verwandte Artikel auf der Seite, mit keinem Wort Bezug auf den Globalen Hunger.

Vereinzelte Berichte über den Welthunger scheinen die Funktion von »Lückenfüllern« zu erfüllen und wirken geradezu höhnisch gegenüber der Bedeutung des Themas: Der Beitrag über den Anstieg der Hungernden auf bis zu 828 Millionen Menschen am 7. Juli hatte in der *Bild*-Zeitung zum Beispiel einen Umfang von etwa einer zweiunddreißigstel ($\frac{1}{32}$) Seite (ca. 50 Wörter). Zum Vergleich: In derselben Ausgabe erschien ein vier Mal so langer Bericht darüber, dass eine 74-jährige »keine Hanf-Gummibärchen mehr isst.«⁵⁴⁹ Die Zeitung fand es außerdem angemessen, etwa eine halbe Seite der bevorstehenden Hochzeit von Finanzminister Christian Lindner (geb. 1979) und Franca Lehfeldt (geb. 1989) zu widmen sowie auch der Frage, ob die Braut ihren Namen behalten würde.

539 Keim – Feldhaus – Langshausen: Man hörte noch die Schreie aus dem Wrack – dann war Stille, S. 5. Siehe auch beispielsweise Keim – Garzke – Rabie: Nach Hai-Angriff Elisabeth S. (68) stirbt am Strand von Hurghada, S. 8 und Feldhaus – Rabie – Weeg: Schon zwei Tote im Urlaubsparadies. Killer-Haie folgen den Schaf-Schiffen, S. 3.

540 Siehe Bild. 9. Februar 2022, S. 4; 10. Februar 2022, S. 4; 12. Februar 2022, S. 4; 15. Februar 2022, S. 4; 16. Februar 2022, S. 4.

541 Siehe auch zum Beispiel Nilpferd verschluckt Paul (2) ... und spuckt ihn einfach wieder aus!, S. 5.

542 So greift der Rote Riese nach Europa, S. 3.

543 UNO Flüchtlingshilfe: Über 4 Millionen Menschen noch immer auf der Flucht.

544 Ebd.

545 Ebd.

546 Bild. 17. Dezember 2022, S. 2.

547 Ebd.

548 Bild 19. März 2022, S. 3.

549 Böhning: Warum Theresa (74) keine Hanf-Gummibärchen mehr isst, S. 6.

Fazit

In der auflagenstärksten deutschsprachigen Tageszeitung wurden auf über 2.200 Beitragsseiten weder »der tödlichste Konflikt des 21. Jahrhunderts« (Tigray) noch »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) erwähnt. Das ukrainische Getreide bzw. der Globale Hunger wurden in einigen verstreuten Kurzbeiträgen, die zusammen etwa eine Seite ausmachen, angesprochen. Damit wurde das Thema Welthunger kaum wahrgenommen bzw. nicht ernsthaft journalistisch thematisiert.

Mit 3,3 Prozent Anteil weist die *Bild*-Zeitung den niedrigsten Wert der Berichtseiten über den Globalen Süden unter den untersuchten Printmedien auf.

Bild am Sonntag (BamS)

Beschreibung

Medienart: Wochenzeitung

Erscheinungsweise: Am Sonntag

Umfang: In der Regel zwischen 64 und 80 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 52 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 3.614 Seiten (im Jahr 2022)

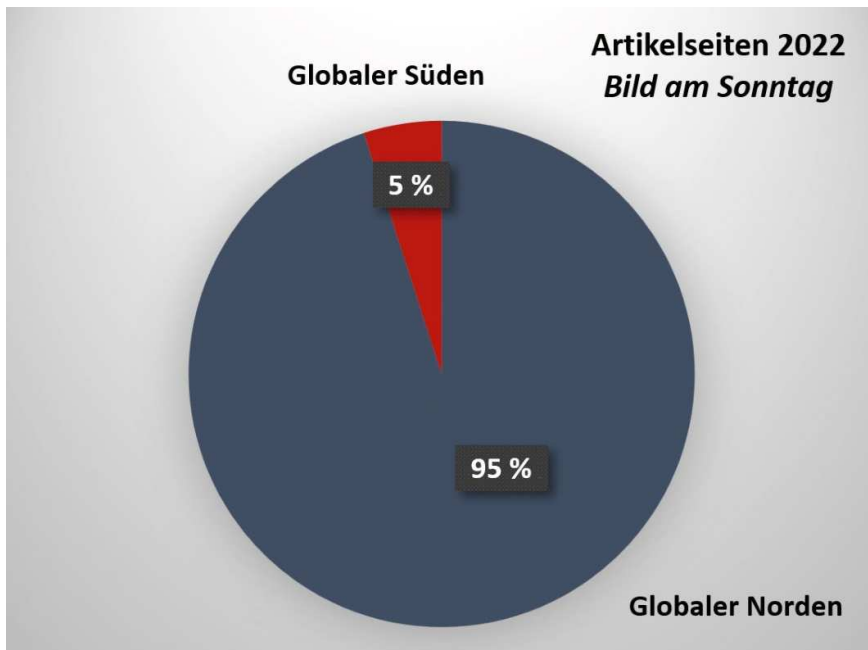


Abb. 109 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁵⁰: 0,15 Prozent

Bemerkungen

Das Berichtschema von *Bild am Sonntag* gleicht stark demjenigen der werktags erscheinenden *Bild-Zeitung* (siehe auch die Bemerkungen dort).

Über die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (siehe Kapitel IV. 1. 5 und IV. 1. 6) erschien im Jahr 2022 kein einziger Bericht.

Über Ereignisse im Globalen Süden wurde in der Regel nur berichtet, wenn Deutsche (oder Personen aus dem Globalen Norden) unmittelbar betroffen waren oder es sich um Sensationsmeldungen handelte. In der Ausgabe vom 23. Januar erschien zum Beispiel ein Beitrag über einen Mord an einer Deutschen in Guatemala⁵⁵¹ sowie über »Deutschlands meistgesuchte[n] Serienmörder«⁵⁵², von dem es hieß, dass er sich auf der Karibik-Insel Curaçao verstecke. Am 5. Juni wurde unter der Überschrift

550 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

551 *Bild am Sonntag*, 23. Januar 2022, S. 12.

552 Hellwig: Heiße Spur nach Curaçao, S. 14.

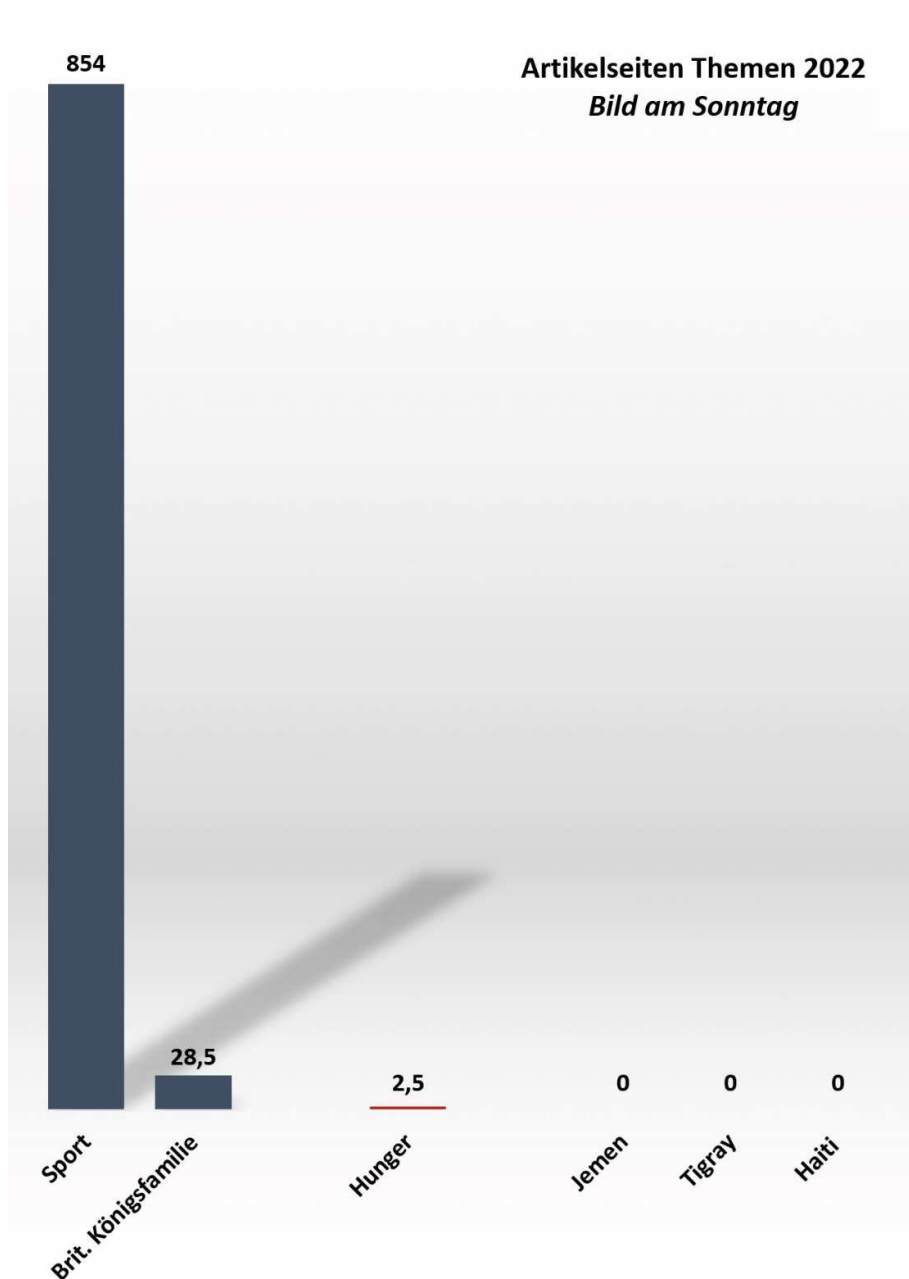


Abb. 110 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

»In Nepal fand Meike ein neues Leben und den Tod«⁵⁵³ ein einseitiger Artikel über einen Flugzeugabsturz in Nepal publiziert, bei dem auch zwei Deutsche starben.

Auffällig ist, dass Chancen den Globalen Hunger zu thematisieren, systematisch ausgelassen wurden. Am 1. Mai wurden zum Beispiel zum Oberthema Nahrungsmittel gleich mehrere Artikel abge-

553 Pfad – Mahnke: In Nepal fand Meike ein neues Leben und den Tod, S. 31.

druckt. Unter der Überschrift »Lasst unsere Tafel nicht verhungern«⁵⁵⁴ erschien ein fast zwei Seiten langer Artikel, der in Anbetracht zurückgegangener Spenden und zusätzlicher Bedürftiger aus der Ukraine auf die Problematik der »Tafeln«⁵⁵⁵ einging, ihre Kunden in dem Maße wie bisher mit Nahrungsmitteln zu versorgen. Auf der folgenden Seite wurde ein ganzseitiger Beitrag über Lebensmittelverschwendung veröffentlicht.⁵⁵⁶ Außerdem druckte die Zeitung in der Ausgabe auf zwei Seiten ein auf visuellen Reiz ausgerichtetes Foto über die Zubereitung eines Entengerichtes im 5 Sterne-Hotel »Ritz Carlton« in London ab, das mit der Überschrift »Die hohe Kunst der Kulinarik«⁵⁵⁶ versehen war. Die Beiträge hätten Gelegenheit geboten, auch auf die katastrophale Nahrungsmittelversorgung in den vom Hunger betroffenen Gebieten hinzuweisen bzw. hierüber ebenfalls einen Artikel zu veröffentlichen. Das Thema Welthunger wurde aber in der gesamten Ausgabe lediglich in einem Satz erwähnt.⁵⁵⁷

Über den Sport erschienen etwa 10 Mal so viele Seiten wie über alle Länder des Globalen Südens zusammen.

Fazit

Auf fast 1.700 Beitragsseiten wurden lediglich 2,5 Seiten zum ukrainischen Getreide bzw. zum Welthunger abgedruckt. Das Thema Globaler Hunger hatte in der *BamS* damit bestenfalls exkursorischen Charakter und spielte in der Berichterstattung fast keine Rolle.

Der Anteil des Globalen Südens mit 5 Prozent an der Gesamtberichterstattung der Zeitung lag nur ein wenig höher als derjenige in der werktags erscheinenden *Bild*-Zeitung und gehört damit unter den Printmedien zu den niedrigsten Werten. Ereignisse im Globalen Süden, in denen nicht Deutsche (oder Personen aus dem Globalen Norden) unmittelbar betroffen waren oder die nicht einen Sensationscharakter hatten, hatten kaum Nachrichtenwert für die Wochenzeitung.

554 Basan – Engelberg – Pfad u. a. Lasst unsere Tafel nicht verhungern, S. 22 f.

555 Bild am Sonntag. 1. Mai 2022. S. 24.

556 Ebd., S. 16 f.

557 Weinl: Essen endlich ernst nehmen [Rubrik »Standpunkt«], S. 2.

Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS)

Beschreibung

Medienart: Wochenzeitung

Erscheinungsweise: Am Sonntag

Umfang: In der Regel 56 oder 60 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 52 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 2.974 Seiten (im Jahr 2022)

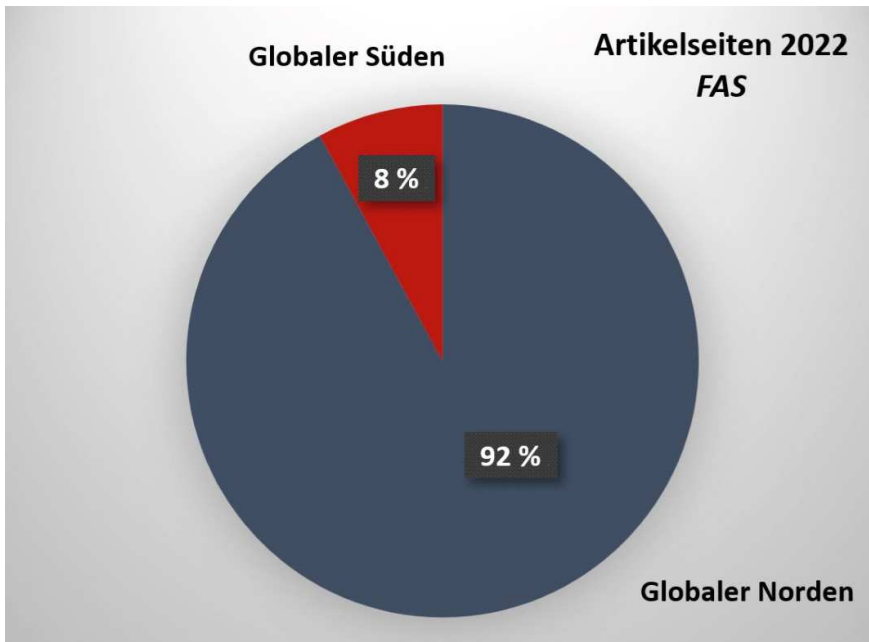


Abb. 111 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁵⁸: 0,24 Prozent

Bemerkungen

Die *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung* (FAS) ist die Wochenendausgabe der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* (FAZ).

Die Ausgabe vom 4. Dezember erschien als Jahresrückblick 2022. Behandelt wurden darin Themen wie der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen (zum Beispiel im Energiebereich), die Ampelkoalition, das 9 Euro-Ticket, die Corona-Pandemie, die britische Königsfamilie, der Klimawandel und die Fußball-WM in Katar. Keine Berücksichtigung fanden im Rückblick dagegen die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) sowie die Situation in Haiti (siehe Kapitel IV.1.4). Auch an den Globalen Hunger wurde in dieser Ausgabe mit keinem Beitrag erinnert. Es erschien allerdings eine Werbung der Hilfsorganisation *Save the Children* mit dem Slogan »Hunger ist das Letzte«⁵⁵⁹.

⁵⁵⁸ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

⁵⁵⁹ Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 4. Dezember 2022, S. 6.

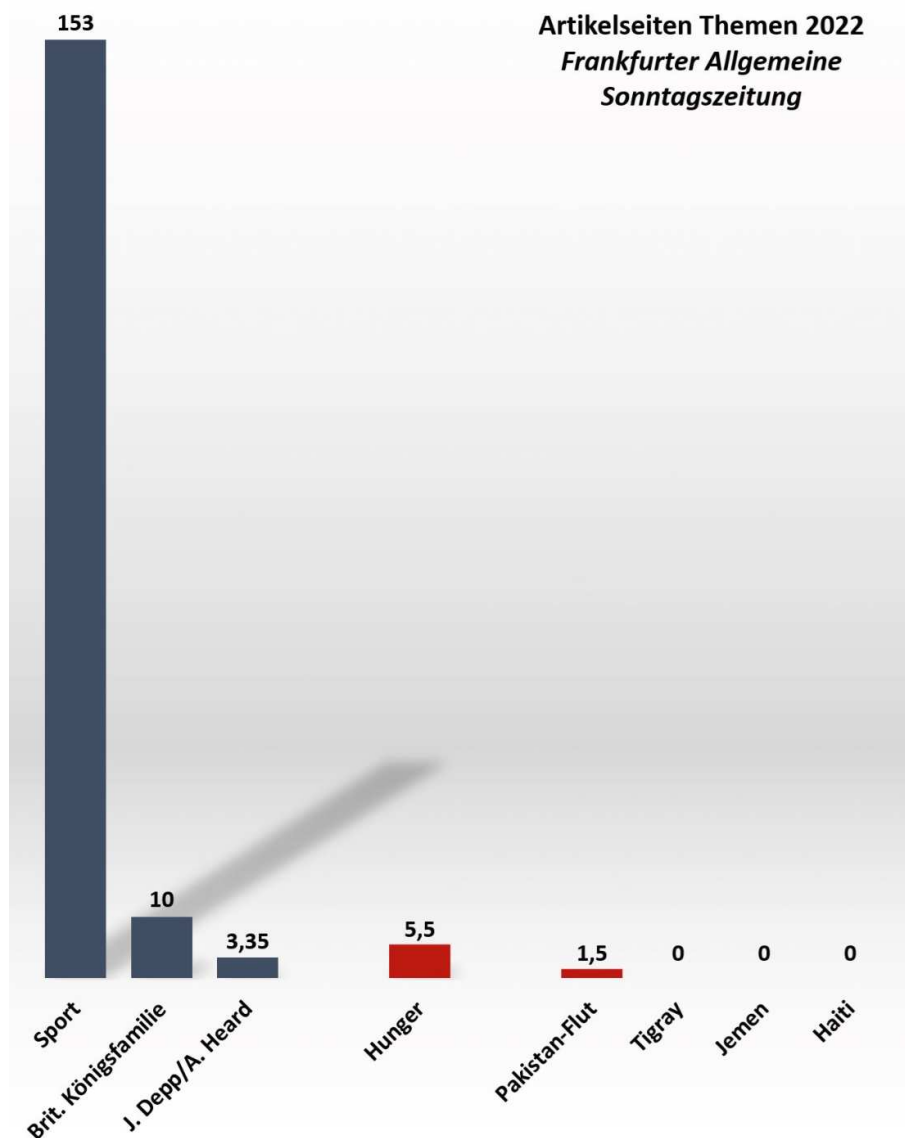


Abb. 112 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Über das Jahr verteilt erschienen etwa 5,5 Seiten (bei insgesamt etwa 2.300 Beitragsseiten) zum Thema Hunger, zum großen Teil in Form des ukrainischen Getreides und mit Augenmerk auf die politischen Dimensionen des Ukraine-Krieges bzw. den Aktivitäten Russlands im Globalen Süden.⁵⁶⁰

Über die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien und die Lage in Haiti wurde im gesamten Jahr kein einziger Artikel veröffentlicht.

⁵⁶⁰ Siehe zum Beispiel Gnauck: Vom Brotfrieden zum Getreidekrieg, S. 2; von Blazekovic – Golub: Der Getreidekrieg, S. 22; Balzter: Krieg und Ernte, S. 21.

Fazit

Der Welthunger spielte in der *Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung* nur eine sehr untergeordnete Rolle. Dies gilt auch für die Länder des Globalen Südens.

Besonders auffällig ist, dass wichtige Ereignisse im Globalen Süden wie die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien oder die soziopolitische Lage in Haiti überhaupt nicht thematisiert wurden. Auch die »Jahrhundertflut« in Pakistan blieb weitgehend unbeachtet.

Von gewissem Interesse waren Themen aus dem Globalen Süden für die FAS, wenn China als Akteur auftrat.

Der Spiegel

Beschreibung

Medienart: Nachrichtenmagazin

Erscheinungsweise: Wöchentlich

Umfang: In der Regel 124 oder 132 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 52 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 6.896 Seiten (im Jahr 2022)

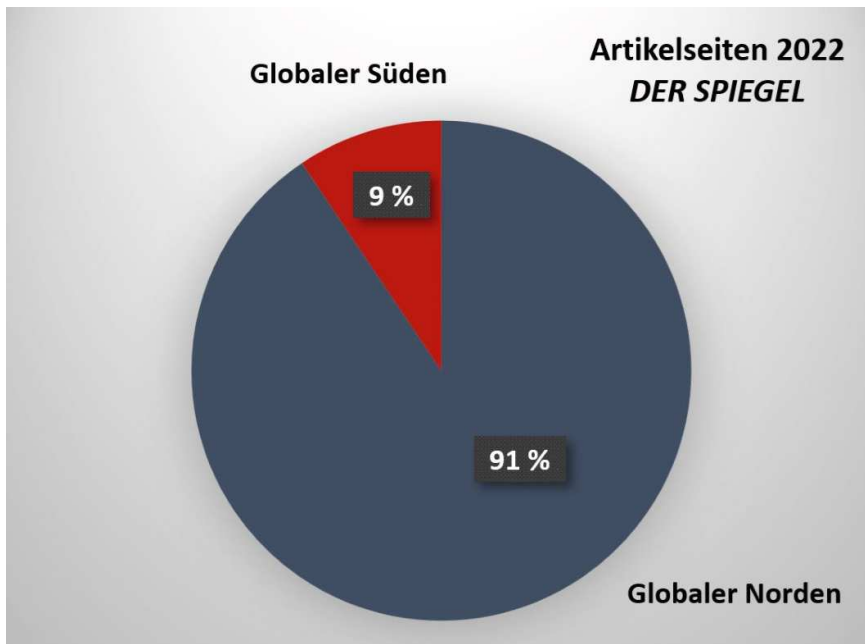


Abb. 113 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁶¹: 0,36 Prozent

Bemerkungen

Der Spiegel gehört zu den bekanntesten deutschsprachigen Medien.

Das Thema Hunger wurde vor allem indirekt in Form des ukrainischen Getreides aufgegriffen. Über das Jahr verstreut erschienen hierzu eine Reihe eher kurzer und in der Mitte oder hinten im Heft platzierter Beiträge.⁵⁶² Ausnahmen sind die Ausgaben vom 16. April sowie vom 16. Juli 2022. Am 16. April wurde ein vierseitiger Artikel veröffentlicht, 3 Monate später sogar ein 7,65 Seiten langer Beitrag, die beide im Kontext des Ukraine-Krieges standen (»Der stille Tod«⁵⁶³ und »Putins stille Waffe«⁵⁶⁴). Die Artikel behandelten zwar durchaus auch die Auswirkungen der blockierten ukrainischen Getreidelieferungen auf die betroffenen Staaten des Globalen Südens, wurden allerdings erst ab Seite 86 bzw. 74 abgedruckt. Auch ein 2 Seiten langes Interview mit dem Bundesminister für

⁵⁶¹ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

⁵⁶² Siehe zum Beispiel *Der Spiegel*. 9. April 2022, S. 99 (0,35 Seiten); 20. August 2022, S. 55 (0,35 Seiten); 3. September 2022, S. 65 (0,35 Seiten).

⁵⁶³ Blasberg – Bolliger – Dhaybi u. a.: *Der stille Tod*, S. 86–89.

⁵⁶⁴ Becker – Blasberg – Chernyshev u. a.: *Putins stille Waffe*, S. 74–81.

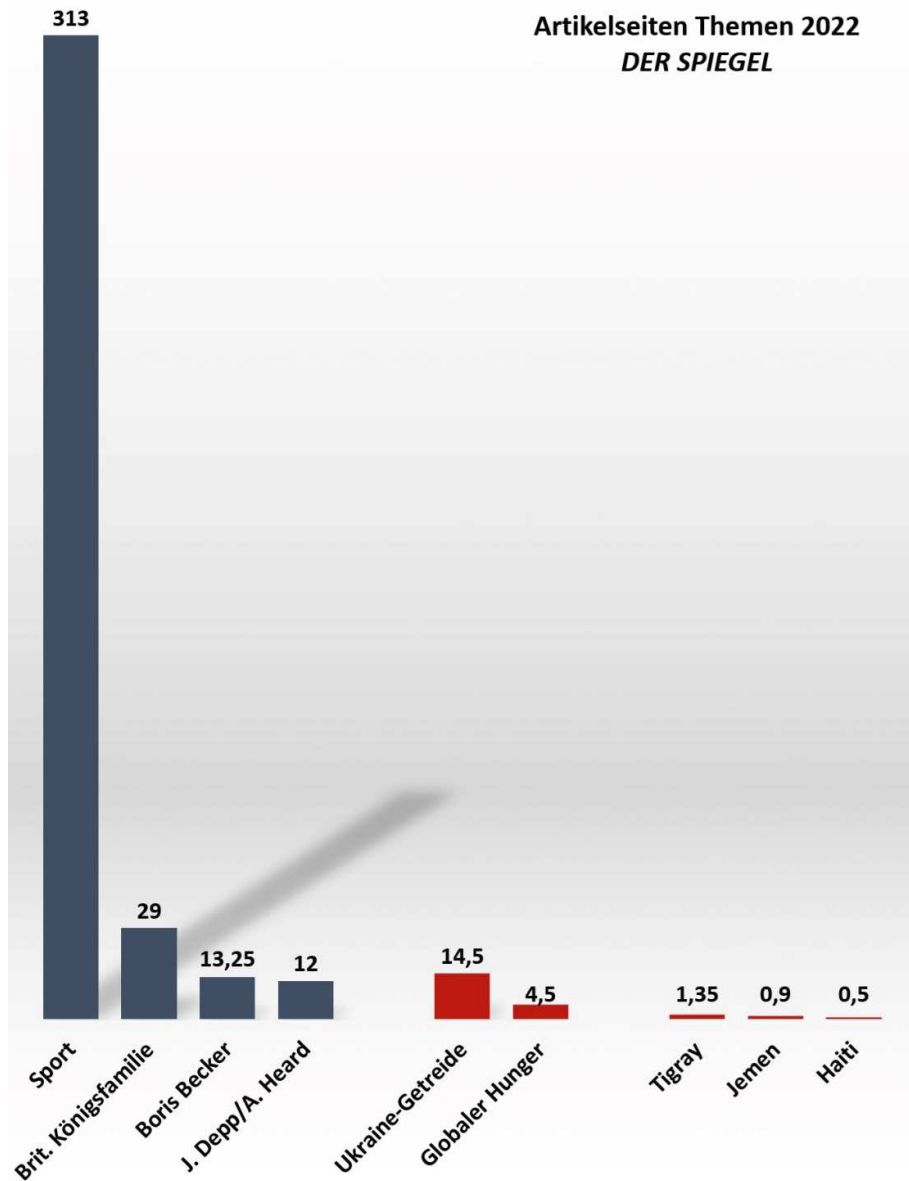


Abb. 114 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Ernährung und Landwirtschaft Cem Özdemir (»Weniger Fleisch zu essen wäre ein Beitrag gegen Putin«⁵⁶⁵) wurde vor dem Hintergrund des Ukraine-Krieges geführt.

Am 30. Juli wurde ein exemplarischer Artikel abgedruckt, der sich ganz auf die Lage in den von Hunger bedrohten Gebieten am Horn von Afrika konzentrierte.⁵⁶⁶ Der Beitrag war jedoch nur eine

565 Knobbe – Schaible – Özdemir: »Weniger Fleisch zu essen wäre ein Beitrag gegen Putin«, S. 48 f.

566 Schaap – Mohamed (Mitarb.): Ohne Essen, ohne Hoffnung, S. 78.

Seite lang und erschien auf Seite 78. Es stellt sich die Frage, wieso nicht mehr Artikel dieser Art zum Thema publiziert wurden, zumal nach dem Sommer das Interesse am Thema Hunger bzw. am ukrainischen Getreide wieder nachließ.

Sehr auffällig ist, dass verschiedene Themen, die (zumindest teilweise) eher dem Boulevardbereich zuzurechnen wären, eine bei Weitem größere Aufmerksamkeit erhielten als Ereignisse mit höchst weitreichenden Auswirkungen im Globalen Süden. In der Ausgabe vom 2. April erschienen zum Beispiel 5 Seiten zu Boris Becker,⁵⁶⁷ aber nur etwa eine Viertel Seite zur Waffenruhe in Tigray.⁵⁶⁸ Am 18. Juni wurde erneut ein viertelseitiger Beitrag zur Situation in Tigray abgedruckt,⁵⁶⁹ während in der Ausgabe zwei Wochen zuvor 10 Seiten zum Rechtsstreit zwischen Johnny Depp und Amber Heard erschienen.⁵⁷⁰ Doch nicht nur »der tödlichste Konflikt des 21. Jahrhunderts« hatte in der Berichterstattung gegenüber Themen mit »Boulevardtouch« das Nachsehen. Über den Bürgerkrieg im Jemen wurde im gesamten Jahr knapp 1 Seite berichtet. Zum Vergleich: Alleine über den Lotto-Millionär Kürsat Yildirim (»Chico«; siehe auch die Bemerkungen zur *Bild*-Zeitung) wurde am 26. November ein ganzseitiger Bericht publiziert.⁵⁷¹ Über die britische Königsfamilie (Königin Elisabeth II.) wurde deutlich umfangreicher berichtet als über den Globalen Hunger bzw. das ukrainische Getreide.

Fazit

Der Globale Hunger wurde im *Spiegel* gemessen an der Bedeutung seiner weitreichenden Dimensionen nur sehr begrenzt behandelt. Insbesondere im Vergleich mit anderen, teilweise boulevardesk geprägten Themen, fiel das Interesse auffallend gering aus. Der Welthunger wurde fast ausschließlich im Zusammenhang mit dem Ukraine-Krieg bzw. den ukrainischen Getreidelieferungen aufgegriffen und selbst in diesem Kontext schaffte es das Thema nicht auf die Titelseite bzw. wurde mit keinem Leitartikel bedacht.

Der Anteil der Berichte über das Nachrichtengeschehen im Globalen Süden war im *Spiegel* überschaubar. Ein außenpolitisches Interesse bestand an den Aktivitäten Chinas. Wichtige Ereignisse im Jahr 2022 wie die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (siehe Kapitel IV. 1.5 und IV. 1.6) wurden dagegen fast vollständig übergangen.

567 Der Spiegel. 2. April 2022, S. 88–92.

568 Ebd., S. 71.

569 Der Spiegel. 18. Juni 2022, S. 77.

570 Der Spiegel. 4. Juni 2022, S. 48–50, 52–58.

571 Der Spiegel. 26. November 2022, S. 56.

taz, die tageszeitung

Beschreibung

Medienart: Tageszeitung

Erscheinungsweise: Montag bis Freitag

Umfang: In der Regel 20 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 253 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 5.092 Seiten (im Jahr 2022)

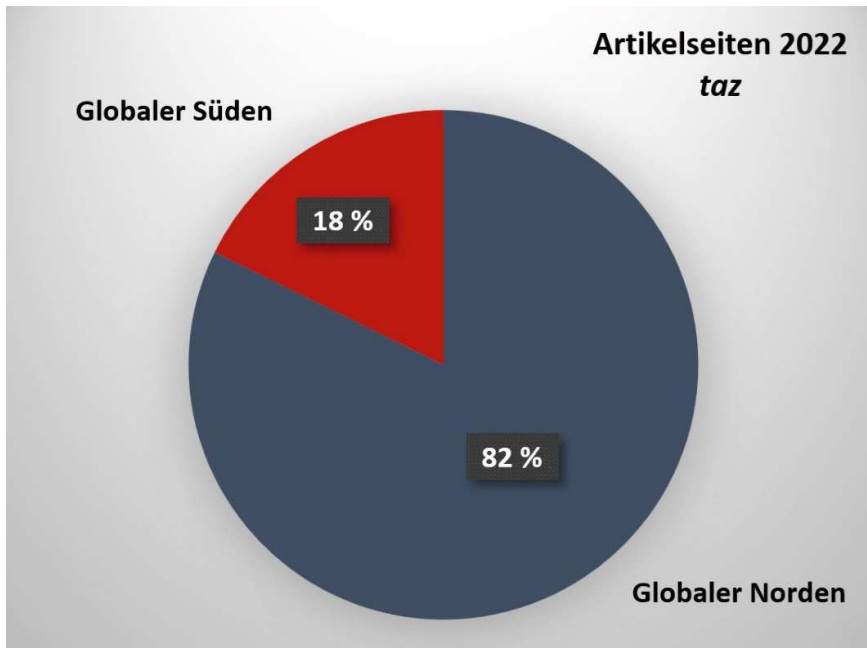


Abb. 115 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁷²: 0,72 Prozent

Bemerkungen und Fazit

Zur Zusammenfassung der Berichterstattung der taz siehe Kapitel IV.5.4 bis IV.5.6.

572 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

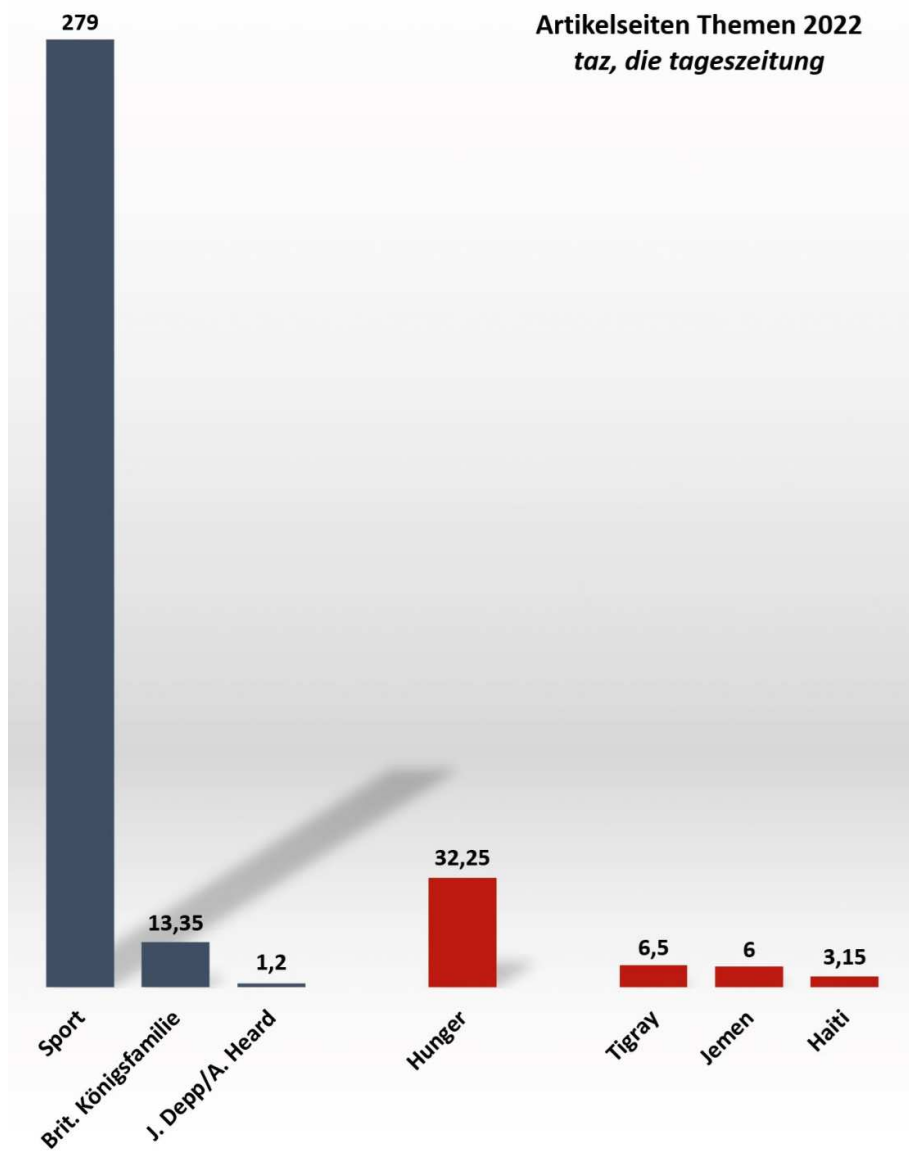


Abb. 116 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

taz am Wochenende/wochentaz

Beschreibung

Medienart: Wochenzeitung

Erscheinungsweise: Am Samstag

Umfang: 44 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 52 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 2.288 Seiten (im Jahr 2022)

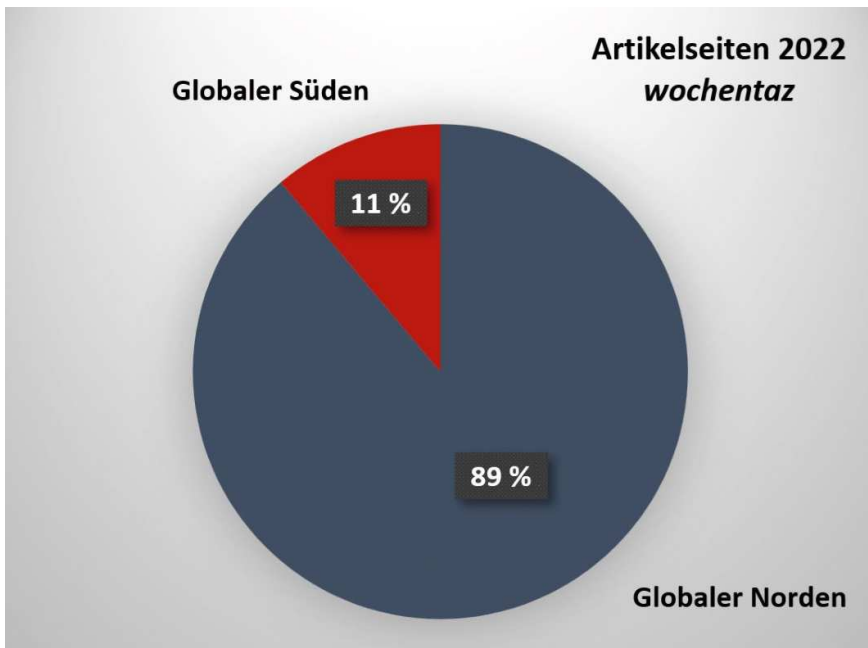


Abb. 117 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁷³: 0,45 Prozent

Bemerkungen

Die Wochenendausgabe der *taz* (siehe auch die entsprechenden Ergebnisse im Anhang sowie Kapitel IV.5.4 und IV.5.5) erscheint seit November 2022 als *wochentaz* und wird seitdem nicht nur am Wochenende, sondern die ganze Woche über vertrieben.

Ihre eigene journalistische Orientierung beschreibt die Zeitung auf ihrer Homepage folgendermaßen:

Jeden Samstag erscheint die *wochentaz* – die linke Wochenzeitung aus dem *taz*-Haus. Unser Anspruch ist es, eine Wochenzeitung mit Haltung zu machen: Kritisch im Blick auf die Welt, wie sie ist, aber auch zuversichtlich und konstruktiv im Blick darauf, wie sie sein könnte.⁵⁷⁴

Das Berichtschema der *taz am Wochenende/wochentaz* ähnelt derjenigen der Werktagsausgabe, allerdings waren in der Wochenendausgabe sowohl der »Hungerthema-Quotient« wie auch der all-

⁵⁷³ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

⁵⁷⁴ [taz.de: taz/wochentaz](https://taz.de/taz/wochentaz).

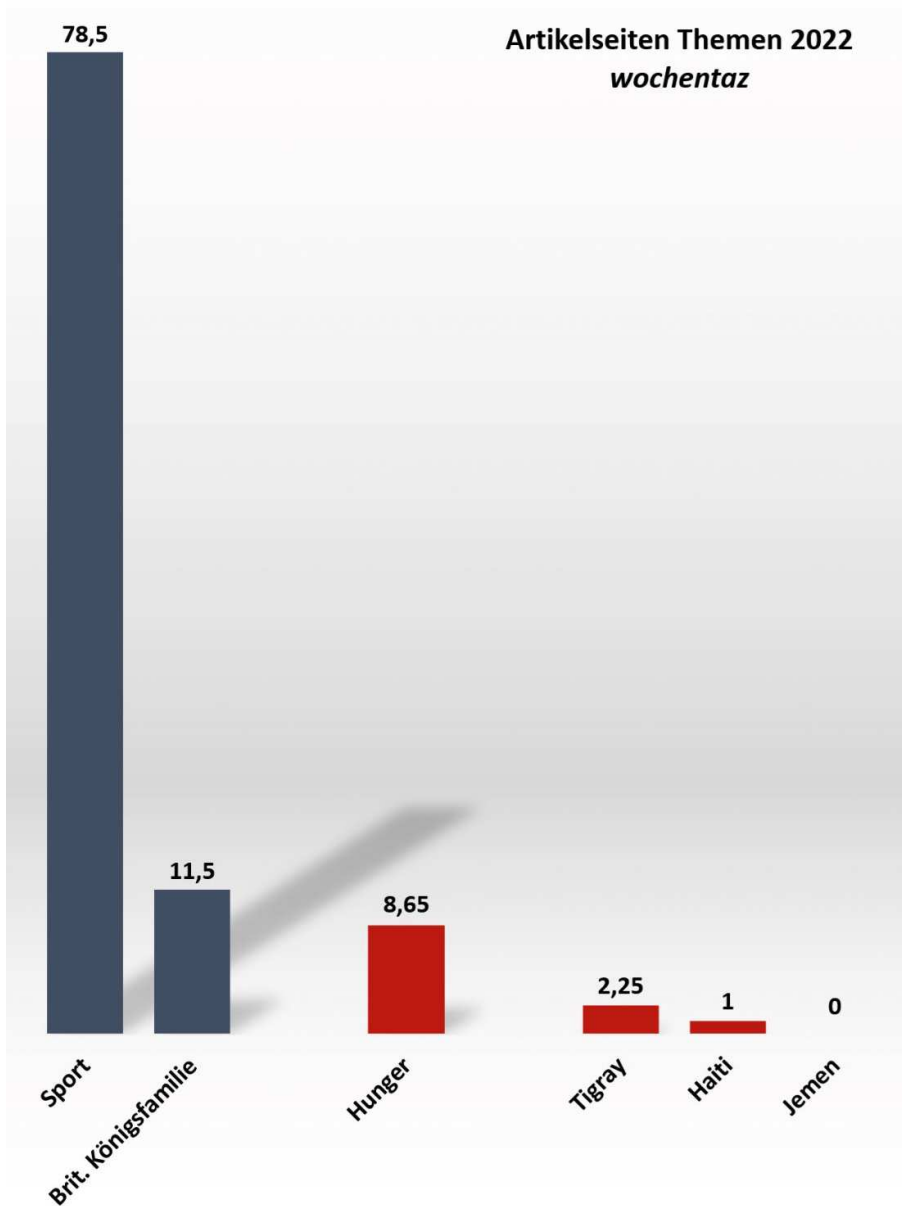


Abb. 118 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

gemeine Anteil des Globalen Südens an den Beiträgen deutlich niedriger (0,72 gegenüber 0,45 Prozent bzw. 17,7 gegenüber 11,1 Prozent).

Überraschenderweise erschienen in der Wochenendausgabe keine Beiträge zum Bürgerkrieg im Jemen (siehe Kapitel IV. 1. 5). Auch der Bürgerkrieg in Äthiopien (Kapitel IV. 1. 6) wie der Globale Hunger standen deutlich weniger im Fokus als in der *taz* (allerdings immer noch mehr als in den vergleichbaren Printmedien).

Fazit

Die Wochenendausgabe der *taz* zeigte im Jahr 2022 weniger Interesse an den Bürgerkriegen im Jemen und Äthiopien sowie am Globalen Hunger und am Globalen Süden als die Werktagsausgabe, aber (mit Ausnahme des Jemen) immer noch mehr als andere Printmedien.

Die Welt

Beschreibung

Medienart: Tageszeitung

Erscheinungsweise: Montag bis Freitag

Umfang: In der Regel 16 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 254 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 4.164 Seiten (im Jahr 2022)

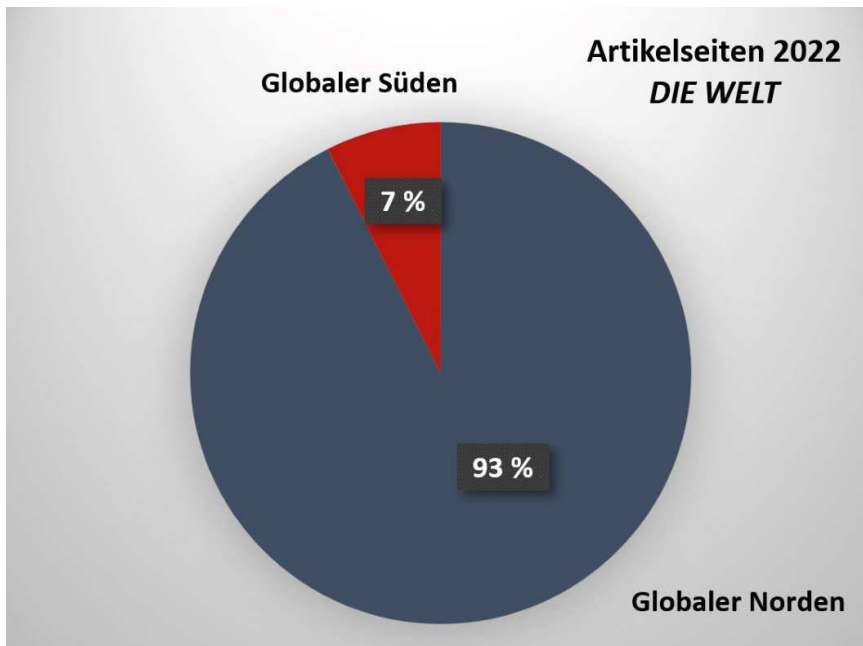


Abb. 119 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁷⁵: 0,32 Prozent

Bemerkungen und Fazit

Zur Zusammenfassung der *Welt* siehe ausführlich Kapitel IV.3.

⁵⁷⁵ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

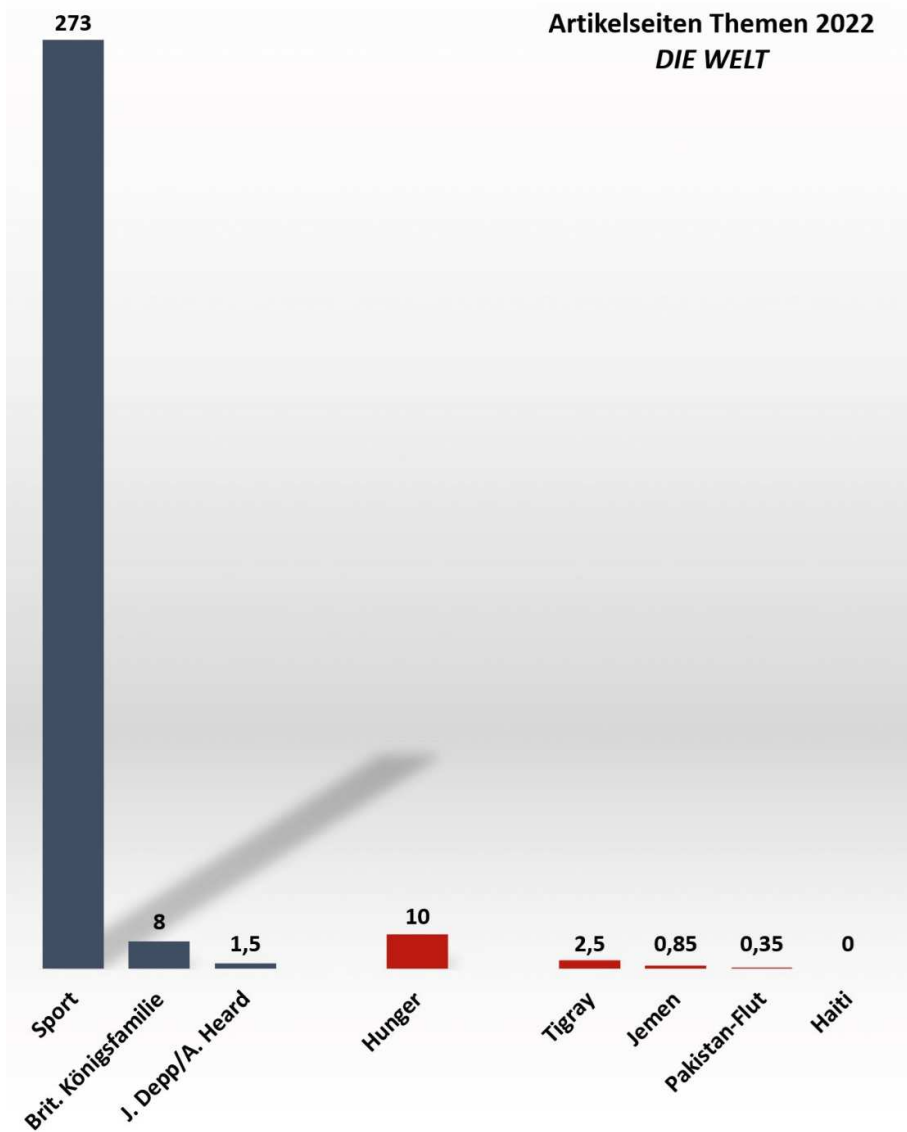


Abb. 120 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Welt am Sonntag

Beschreibung

Medienart: Wochenzeitung

Erscheinungsweise: Am Sonntag

Umfang: In der Regel zwischen 64 und 72 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 53 (im Jahr 2022)

Gesamtumfang: 3.534 Seiten (im Jahr 2022)

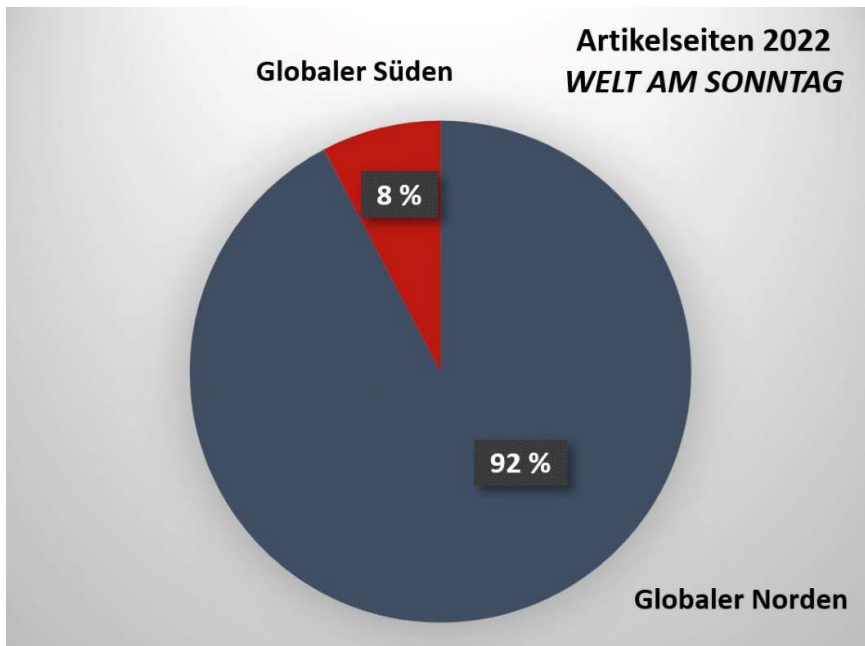


Abb. 121 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁷⁶: 0,19 Prozent

Bemerkungen und Fazit

Zur Zusammenfassung der *Welt am Sonntag* siehe Kapitel IV. 3.

⁵⁷⁶ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

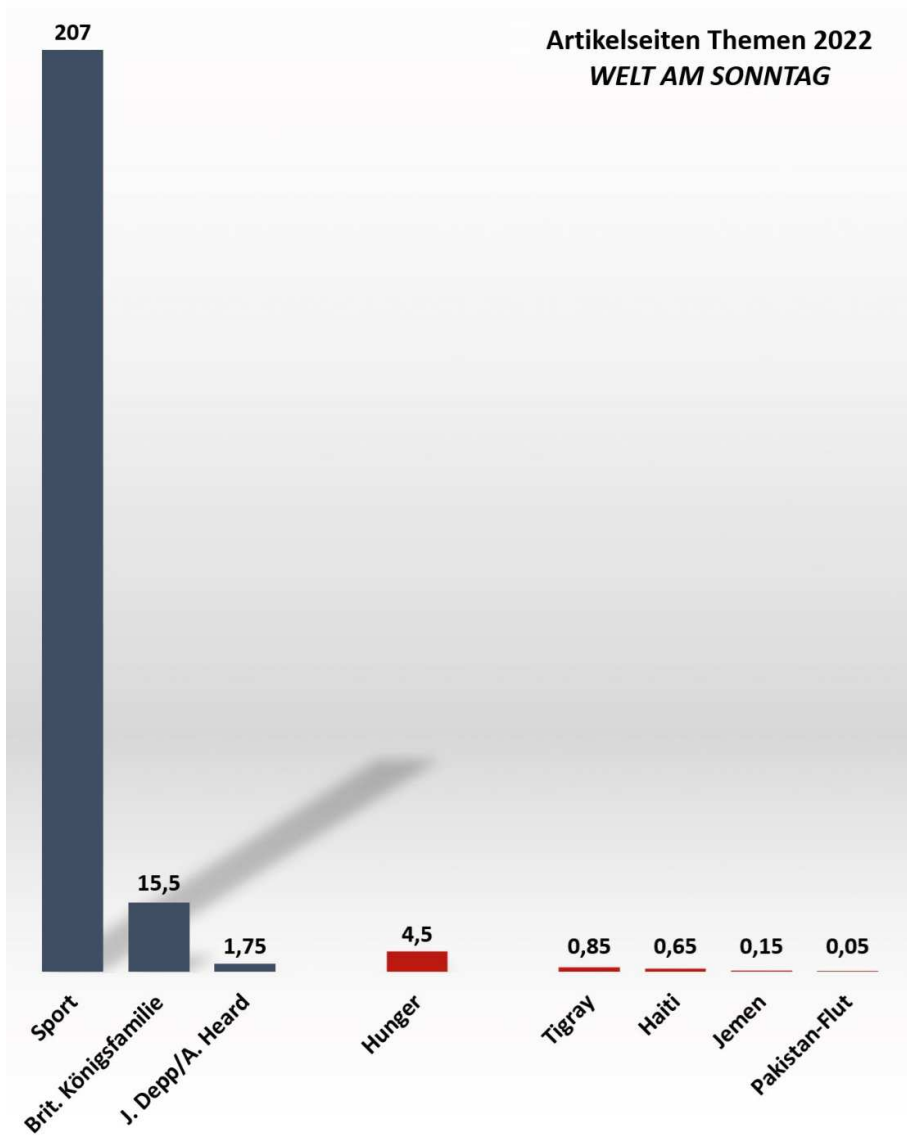


Abb. 122 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Die Zeit

Beschreibung

Medienart: Wochenzeitung

Erscheinungsweise: Am Donnerstag

Umfang: in der Regel zwischen 62 und 84 Seiten

Ausgewertete Exemplare: 53 (im Jahr 2022; einschließlich einer Sonderausgabe am 5. Dezember als Jahresrückblick)

Gesamtumfang: 3.718 Seiten (im Jahr 2022)

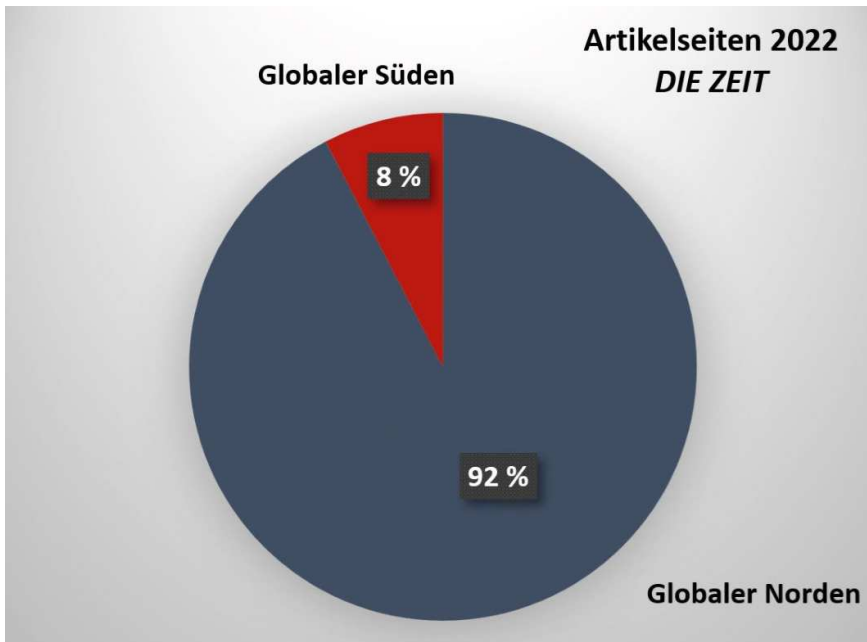


Abb. 123 Geografische Verteilung der Artikelseiten 2022 (ohne Sport, Werbung und Paratexte)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁷⁷: 0,5 Prozent

Bemerkungen

Die Zeit gehört zu den sogenannten Leitmedien in Deutschland und hatte im Jahr 2023 eine verkaufte Auflage von über 600.000 Exemplaren.⁵⁷⁸ Entgegen dem allgemeinen Rückgang der Auflagen- und Abonnentenzahlen im Printwesen konnte die Wochenzeitung ihre Absätze in den vergangenen Jahren sogar erhöhen.

Wie in allen anderen untersuchten Medien waren im Jahr 2022 auch in der *Zeit* der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen (insbesondere im Energiebereich) mit Abstand die Topthemen des Jahres.

Das ukrainische Getreide wurde zwar thematisiert, ebenso auch der Globale Hunger, beide Themen erhielten in der Berichterstattung aber nur einen peripheren Stellenwert. In den Beiträgen über das ukrainische Getreide lag der Fokus außerdem häufig auf den politischen Aspekten im Krieg zwischen Russland und der Ukraine, der Schauplatz der Berichterstattung lag also überwiegend auf dem europäischen Kontinent (siehe hierzu auch Kapitel IV.1.3, IV.2 und IV.3). Aufgegriffen wurden

⁵⁷⁷ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport, Werbung und Paratexte.

⁵⁷⁸ Siehe IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e. V.): Titelanzeige *Die Zeit*.

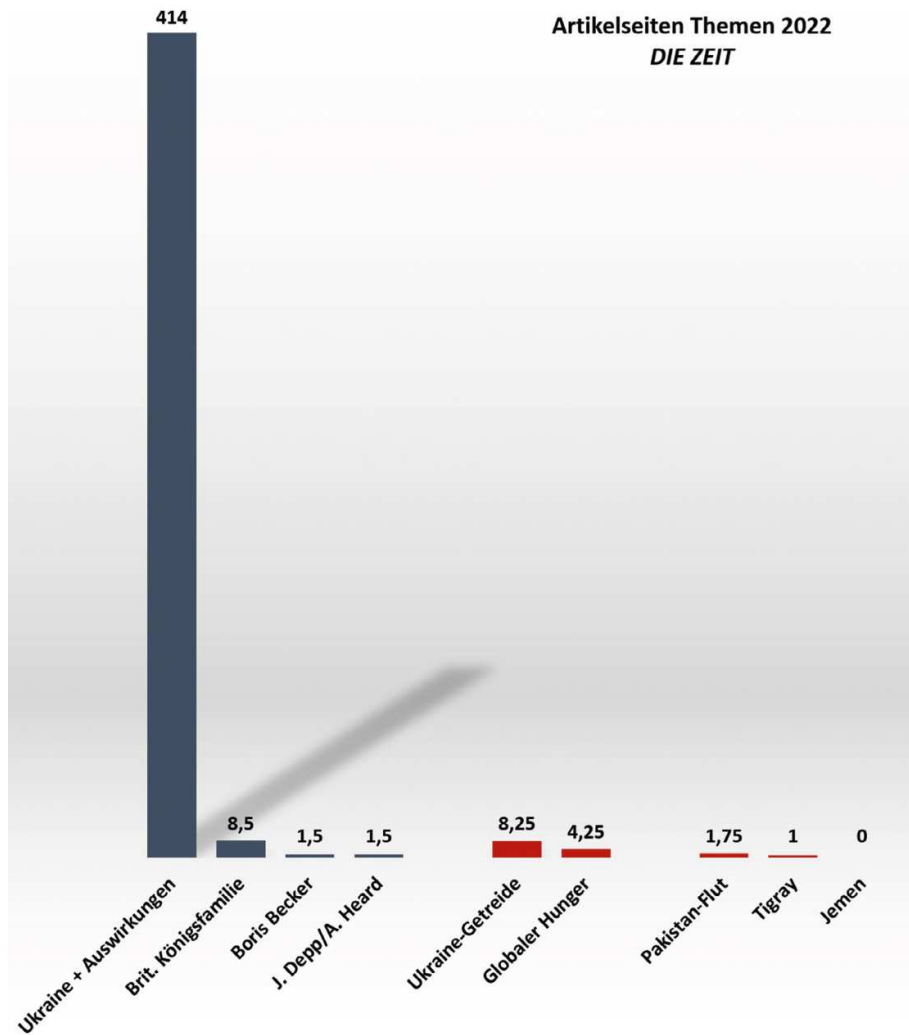


Abb. 124 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

die Topoi des Einsatzes des Getreides als Waffe in einem »Korn«- bzw. »Getreidekrieg«⁵⁷⁹ und die Ausweitung der Einflussnahmeintentionen der russischen Außenpolitik in Afrika.

⁵⁷⁹ Siehe zum Beispiel Karlauf: Was würde Helmut Schmidt dazu sagen?, S. 57. Siehe auch einen Gastbeitrag der Bundesaußenministerin Annalena Baerbock: Es gibt keinen Weg zurück, S. 11.

Es erschienen zwar qualitativ sehr gute Artikel zu den Auswirkungen des blockierten ukrainischen Getreides in den Ländern des Globalen Südens,⁵⁸⁰ allerdings in geringer Anzahl. Insgesamt wurde über das ukrainische Getreide in etwas geringerem Umfang berichtet als beispielsweise über die britische Königsfamilie.

Noch stärker marginalisiert wurde die »Jahrhundertflut« in Pakistan, die in einem *Zeit*-Artikel von den Autoren als »[d]ie größte Naturkatastrophe in der Geschichte Pakistans«⁵⁸¹ bezeichnet wurde (siehe Kapitel IV.1.4). Entgegen der Bedeutung dieser Einordnung blieb der Beitrag der einzige zu dem Thema in der Wochenzeitung.

Den Artikelumfang von Boulevardthemen erhielt der Bürgerkrieg in Tigray (»der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts«) (siehe Kapitel IV.1.6), der lediglich mit einem einzigen Beitrag im Umfang von einer Seite bedacht wurde (zum Vergleich: über das Gerichtsverfahren von Boris Becker und den Rechtsstreit zwischen den Amber Heard und Johnny Depp wurde jeweils etwa 1,5 Seiten berichtet).⁵⁸² Bei dem von Andrea Böhm verfassten Artikel zum Bürgerkrieg in Tigray handelt es sich um einen sehr guten Beitrag, der auf die desaströse humanitäre Lage in der nordäthiopischen Region und das bis zur Ignorierung reichende Desinteresse der internationalen Öffentlichkeit aufmerksam machte. Die Autorin bezeichnete die militärischen Auseinandersetzungen in Tigray als den »derzeit der wahrscheinlich verheerendste[n] Krieg weltweit« und wies darauf hin, dass dieser »[i]m Schatten des Ukraine-Konflikts« lag. Sie zitierte eine betroffene Äthiopierin mit den Worten: »Auf dem Land sterben Menschen, weil sie nichts mehr zu essen haben [...] Niemand erhält noch ein Gehalt. Die Schulen funktionieren nicht mehr, unsere Krankenhäuser sind Skelette. [...] Tigray interessiert niemanden.«⁵⁸³ Böhm konstatierte: »Was sich mit Sicherheit sagen lässt: Es gibt keine *good guys* in diesem Krieg. Auch das macht es leichter, ihn zu ignorieren.«⁵⁸⁴ Und sie ergänzte: »Der Krieg geht weiter – und damit auch das Aushungern der Tigrayer.«⁵⁸⁵

Ganz ignoriert wurde der Bürgerkrieg im Jemen (siehe Kapitel IV.1.5).

Auf den Globalen Süden entfielen insgesamt etwa 8 Prozent der Artikelseiten. Im Zentrum der Aufmerksamkeit standen dabei China, der Iran und Katar.

Am 5. Dezember 2022 erschien in einer Sonderausgabe ein Jahresrückblick auf 50 Seiten bzw. ohne Werbung und Paratexte auf ungefähr 45 Seiten. Dieser spiegelte die Berichterstattung über das Jahr hinweg: 14 Seiten waren dem Ukraine-Krieg gewidmet, 2 Seiten der britischen Königsfamilie, 1 Seite dem Gerichtsverfahren um Boris Becker und ebenfalls 1 Seite der Ohrfeige, die Will Smith auf der Oscarverleihung Ende März Christ Rock gegeben hatte. Überhaupt nicht erinnert wurde dagegen an die Bürgerkriege in Tigray und im Jemen, an die dramatische soziopolitische Lage in Haiti sowie an die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4).

Fazit

Der Globale Hunger wurde als Thema nur sehr nachrangig behandelt, dies gilt auch für das ukrainische Getreide, wobei der Fokus der Aufmerksamkeit in diesem Zusammenhang auf den europäischen Kontinent gerichtet war.

Der Globale Süden spielte in der Wochenzeitung nur eine sehr untergeordnete Rolle. Außerhalb Chinas und der MENA (*Middle East & North Africa*)-Region schaffte es kaum ein Gebiet bzw. Thema des Globalen Südens in die Berichterstattung.

Dem »tödlichsten Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurde lediglich ein Artikel gewidmet, »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) wurde sogar vollständig ignoriert.

580 So zum Beispiel über die Auswirkungen auf den Sudan: Böhm – Alshaikh (Mitarb.): Brot, Gold und Tränengas, S. 7.

581 Agarwala – Ebrahim – Greife u. a.: Ihr Leid, unsere Schuld, S. 31.

582 Böhm: Die Toten des Friedensnobelpreisträgers, S. 10.

583 Ebd.

584 Ebd.

585 Ebd.

1.5 INTERNETMEDIUM

ORF.at

Beschreibung

Medienart: Internetnachrichtenplattform

Ausgewertete Beiträge: 2.964 (stichprobenartig Juni 2022)

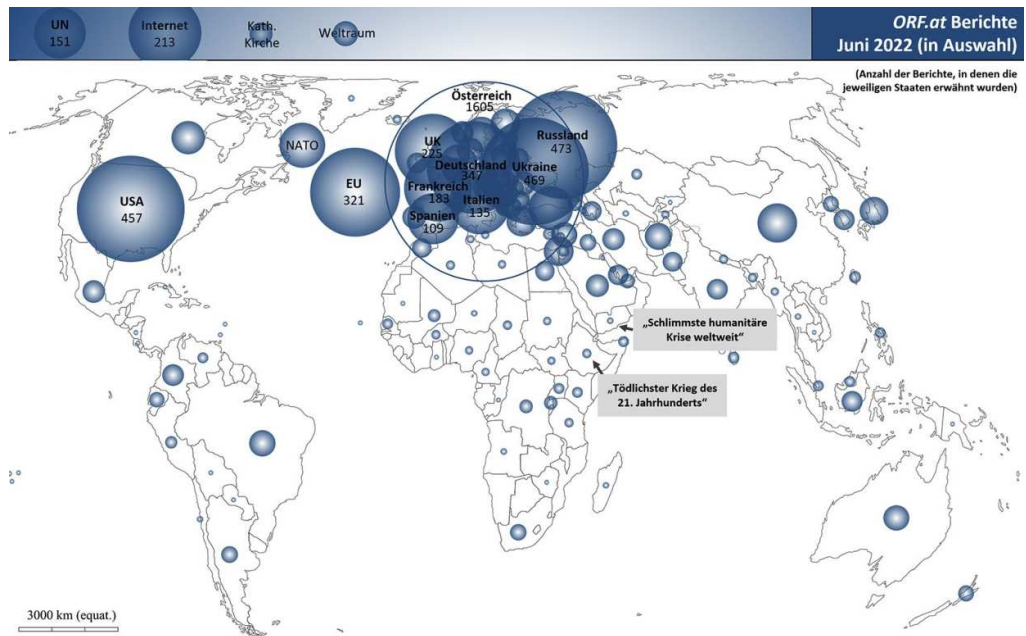


Abb. 125 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Juni 2022 auf ORF.at (in repräsentativer Auswahl) erwähnt wurden

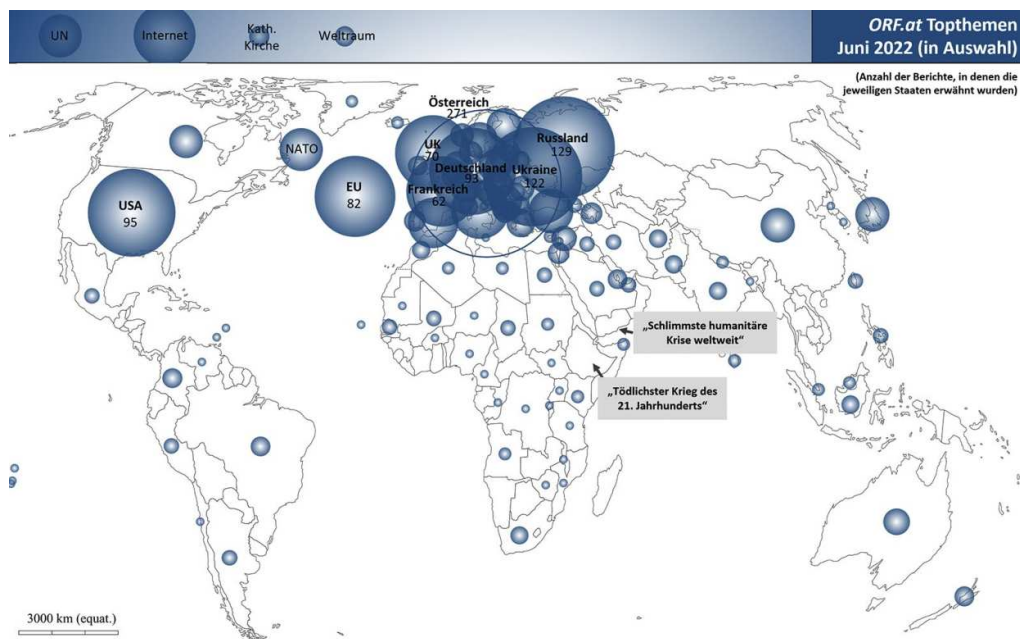


Abb. 126 Anzahl der Topthemen-Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Juni 2022 auf ORF.at (in repräsentativer Auswahl) erwähnt wurden

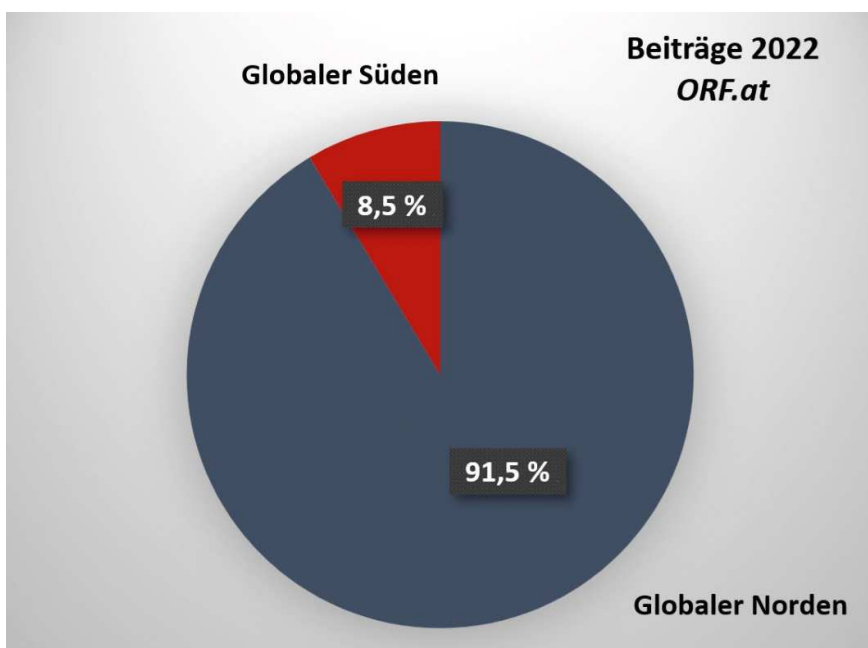


Abb. 127 Geografische Verteilung der Beiträge 2022 (ohne Sport)
Hungerthema-Quotient Juni 2022⁵⁸⁶: 0,98 Prozent

586 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Sport.

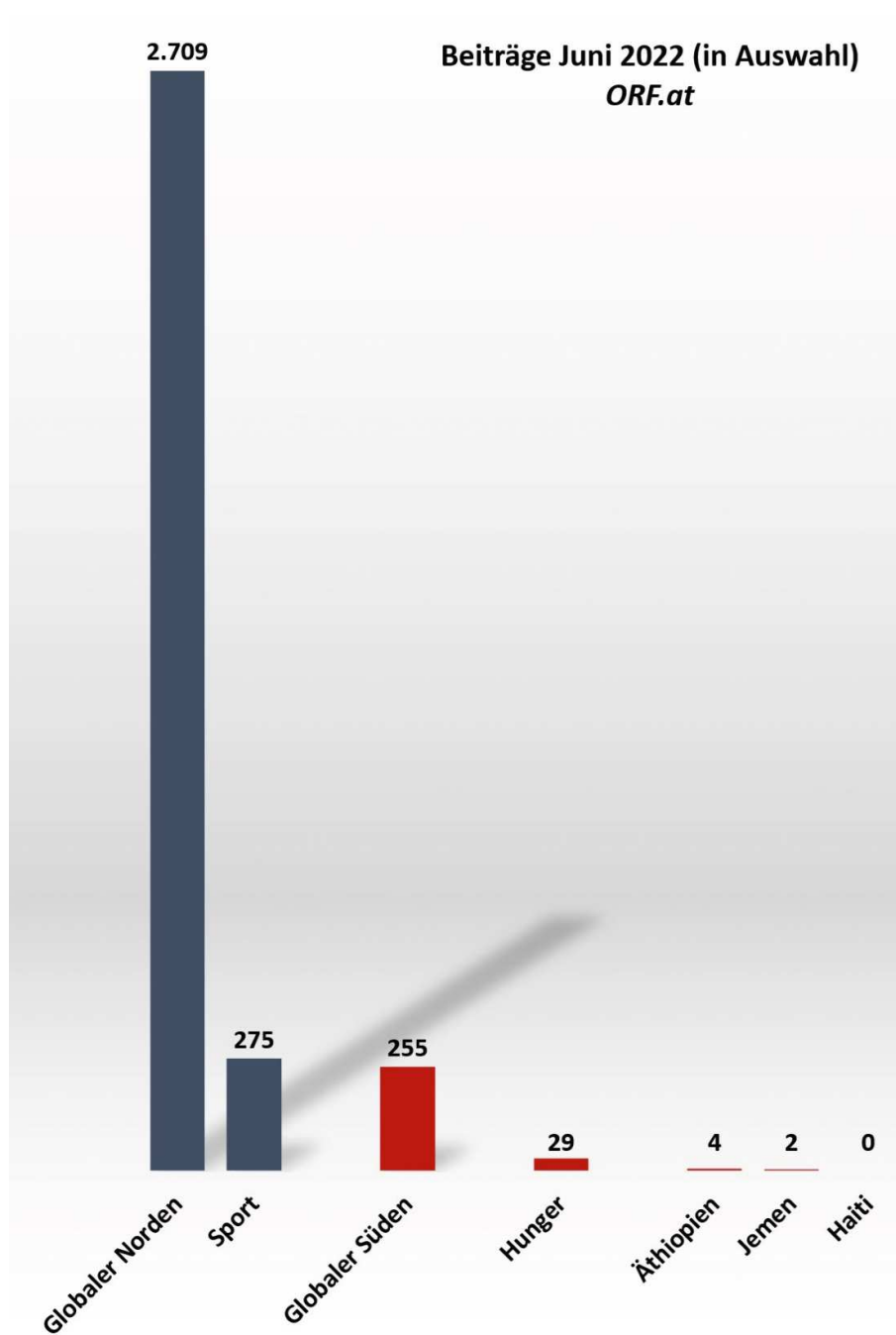


Abb. 128 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Bemerkungen

Das Internetnachrichtenportal ORF.at ist in Österreich mit Abstand marktführend und hatte im Jahr 2022 im Durchschnitt etwa 5,35 Millionen Unique User.⁵⁸⁷

Aufgrund der hohen Datenmenge wurden nur exemplarisch etwa 3.000 Beiträge aus dem Monat Juni 2022 ausgewertet.⁵⁸⁸ Dabei wurde mit Juni ein Monat ausgewählt, der mit dem G7-Treffen in Elmau (26.–28. Juni) Anlass zu zahlreichen Meldungen und Artikeln zum Thema Globaler Hunger geboten hätte, da die Ernährungssicherheit zu den Gipfelthemen gehörte.

ORF.at weist ein sehr ähnliches Berichtschema wie die *Zeit im Bild* (ZIB) 1 auf (siehe auch die Bemerkungen dort). Auch die »Hungerthema-Quotienten« der beiden Nachrichtenformate, die zum selben Medienhaus gehören, sind fast völlig identisch. Wie in der ZIB 1 dominierten auch auf ORF.at die Beiträge zum Ukraine-Krieg. Der größte Teil der Hunger-Beiträge auf ORF.at stand wie in der ZIB 1 im Zusammenhang mit dem ukrainischen Getreide bzw. sie enthielten Referenzen hierauf.⁵⁸⁹

Es wurde allerdings auch eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, die sich dezidiert mit der Lage der Hungernden im Globalen Süden beschäftigte.⁵⁹⁰ Ein Beitrag erinnerte in einem Absatz sogar an die Hungerkatastrophe von 2011, als über eine Viertel Million Menschen am Horn von Afrika verhungerten (siehe Kapitel IV.1.8).⁵⁹¹ Die Qualität dieser Beiträge war in der Regel sehr hoch.

Im Untersuchungszeitraum gab es mehr Sportbeiträge als Beiträge zu allen Staaten des Globalen Südens zusammen.

Fazit

Das Berichtschema von ORF.at weist für den Untersuchungszeitraum keine signifikanten Unterschiede zu demjenigen der *Zeit im Bild* 1 auf.

Der Globale Hunger wurde vor allem in Form der Getreidelieferungen aus der Ukraine behandelt.

Wenig bzw. gar nicht beachtet wurden »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen), »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) und die Lage in Haiti (siehe Kapitel IV.1.4).

Der Globale Süden hatte auf Österreichs wichtigster Internetnachrichtenplattform nur eine untergeordnete Bedeutung.

587 Siehe Österreichische Werbeanalyse (ÖWA): Quartals-/Jahresschnitte.

588 Es wurden für jeden Tag des Monats morgens, mittags und abends (um etwa 8.00, 13.00 und 19.00 Uhr) die Beiträge auf der Nachrichtenseite von ORF.at überprüft. Sich wiederholende Berichte wurden nur einmal gewertet. Die Beiträge wurden durch das Angebot der *Wayback Machine* des *Internet Archive* eingesehen: www.archive.org.

589 Siehe beispielsweise UNO: Krieg könnte global 1,4 Mrd. Menschen betreffen; Ringen um Hungerhilfe für Globalen Süden; Borrell: Russlands Getreideblockade »Kriegsverbrechen«; Berlin: Getreideexporte brauchen dauerhafte Alternative; G-7: Russland für Nahrungsmittelkrise verantwortlich.

590 Siehe zum Beispiel Somalia: Zahl unterernährter Kinder »so hoch wie nie«; Hilfsorganisationen: Hungerkrisen werden schlimmer; Viertagewoche gegen Nahrungsmittelkrise [Verzweiflung in Sri Lanka]; UNO muss Hungerhilfe für Flüchtlinge kürzen. 19. Juni 2022; UNICEF: Acht Mio. Kinder durch Mangelernährung bedroht; Caritas warnt vor Hungerkatastrophe im Nahen Osten.

591 Hamza Abdi Barre ist neuer Regierungschef von Somalia.

1.6 JAHRESRÜCKBLICKE

Album 2022 Bilder eines Jahres (ZDF)

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Ausstrahlung: 26. Dezember 2022 um 19:15 Uhr im ZDF

Sendezeit: 3.600 Sendesekunden

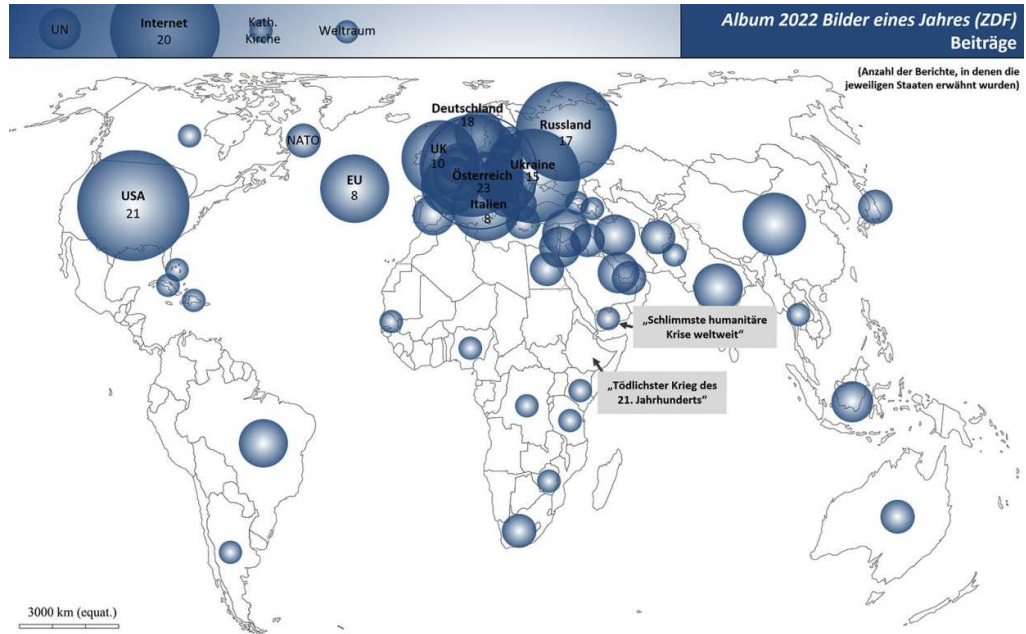


Abb. 129 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im ZDF-Jahresrückblick *Album 2022. Bilder eines Jahres* erwähnt wurden

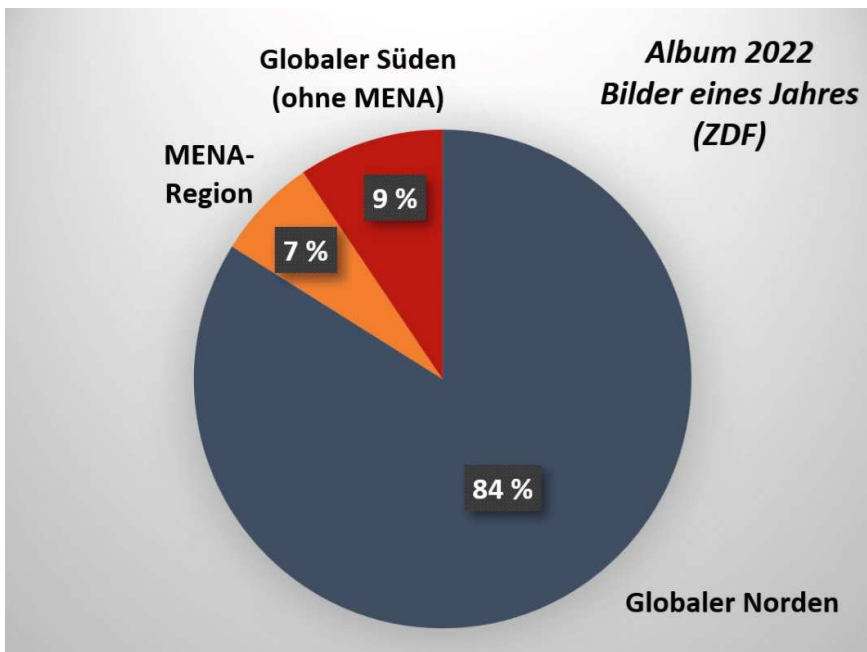


Abb. 130 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁹²; o Prozent

Bemerkungen

Das *Album 2022. Bilder eines Jahres* wurde am 26. Dezember um 19:15 Uhr im ZDF ausgestrahlt und dauerte eine Stunde.

Der klassische Jahresrückblick in Form von Clips mit insgesamt 66 Beiträgen zu Ereignissen des vergangenen Jahres konzentrierte sich auf den Globalen Norden. Fast ein Drittel der Gesamtsendezeit entfiel auf den Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen (Energie).

Die Hierarchisierung von Themen und ihre Zuschreibung von Sendezeit erscheinen teilweise sehr erklärungsbedürftig, da weder der Globale Hunger noch die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray (Äthiopien) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) thematisiert wurden. Auffällig ist vor diesem Hintergrund auch, dass der Bericht über die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4) nur 25 Sekunden dauerte, aber ein folgender Beitrag über eine Balletttanz-Aufführung auf dem Mailänder Domplatz 35 Sekunden lang war. Dies erscheint umso mehr irritierend, da das ZDF-*Album 2022* im Zusammenhang mit den Überschwemmungen in Pakistan selbst vom »schlimmste[n] Monsun seit Menschengedenken«⁵⁹³ sprach.

Der Globale Süden, wo etwa 85 Prozent der Weltbevölkerung leben, war mit fast 16 Prozent Sendezeitanteil im *Album 2022* vertreten. Unter den untersuchten Jahresrückblicken entspricht das einem überdurchschnittlich hohen Wert.

Fazit

Der Globale Hunger, »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden im ZDF-*Album 2022* vollständig ignoriert.

592 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

593 *Album 2022. Bilder eines Jahres*. 26. Dezember 2022, Min. 37.

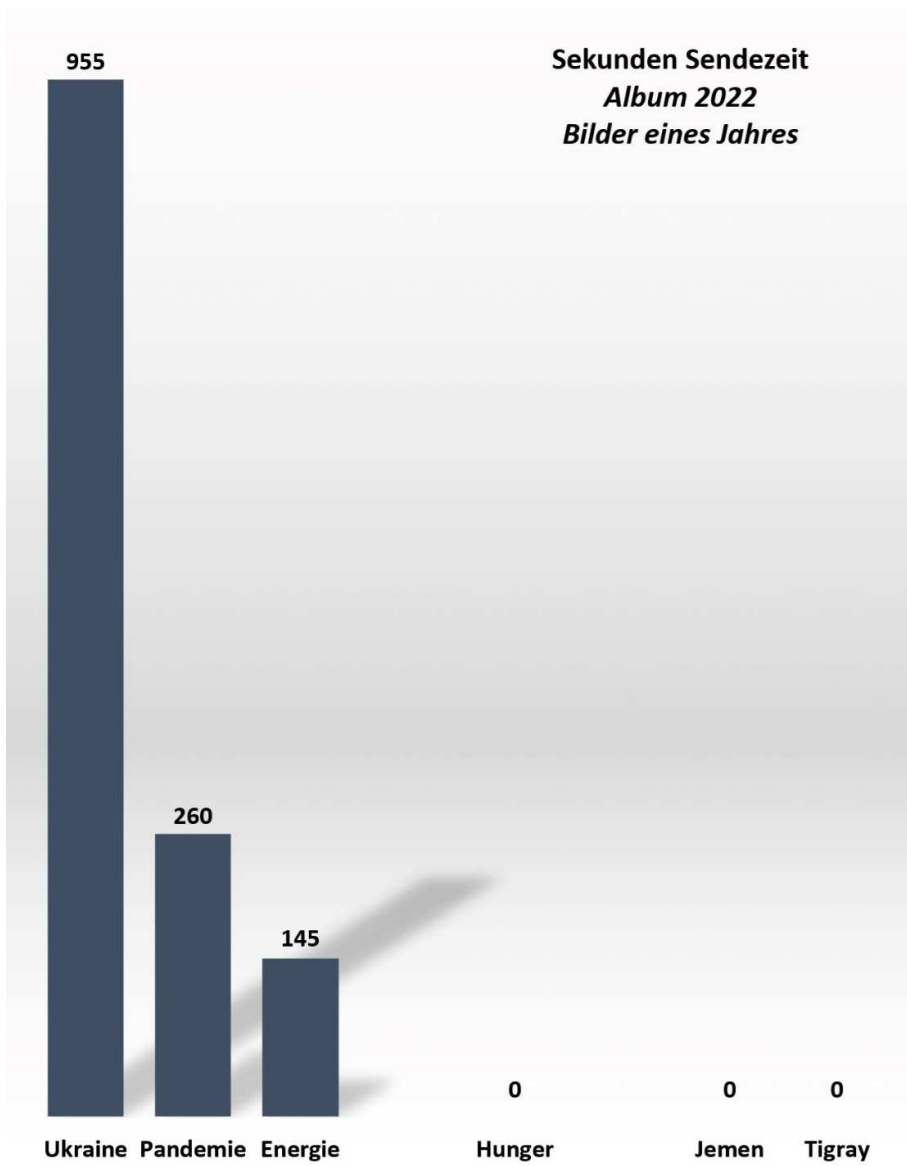


Abb. 131 Behandelte Themen (in Auswahl)

ARD-Jahresrückblick 2022

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Ausstrahlung: 20. Dezember 2022 um 22:45 in der ARD

Sendezeit: 60 Minuten bzw. 3.600 Sendesekunden

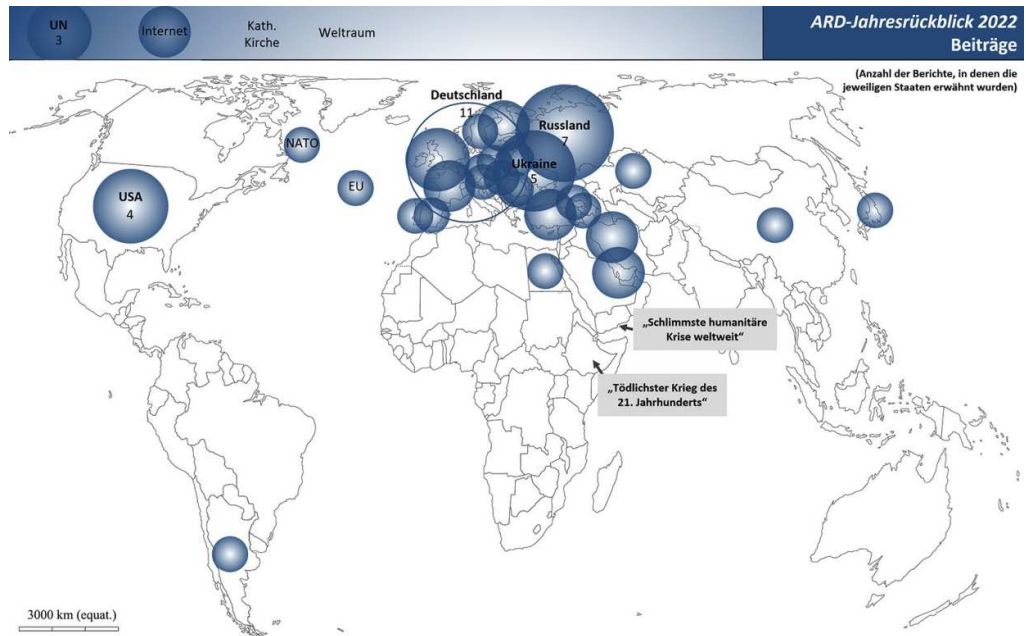


Abb. 132 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im ARD-Jahresrückblick 2022 erwähnt wurden

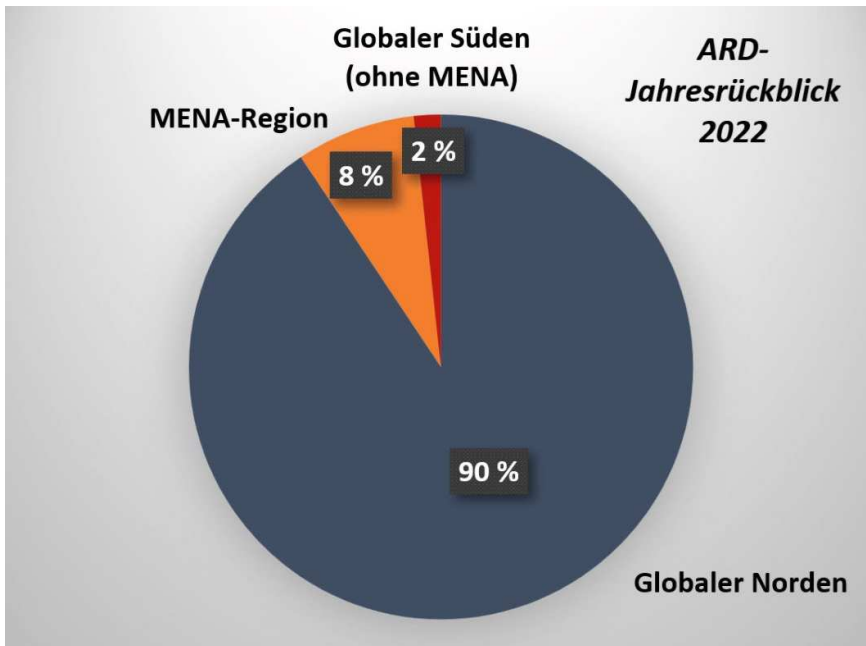


Abb. 133 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁹⁴: 1,67 Prozent

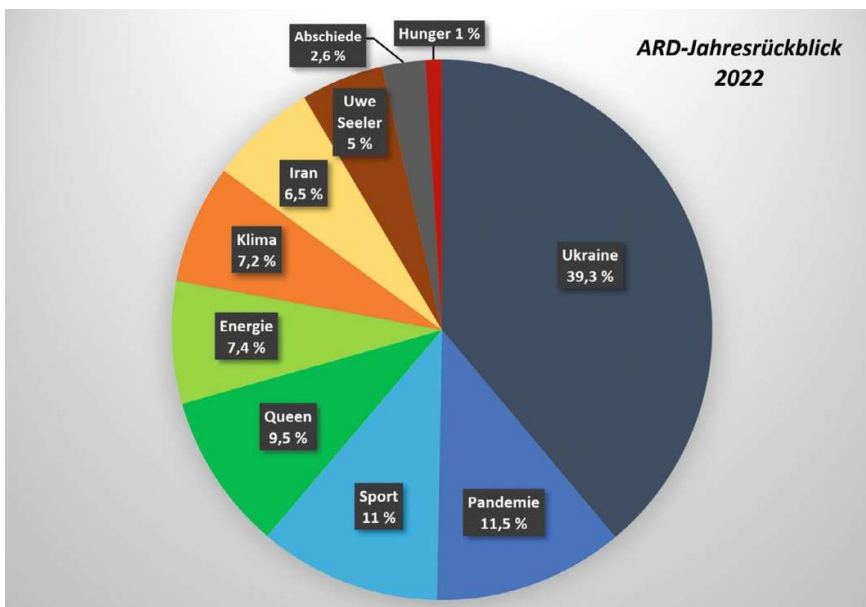


Abb. 134 Verteilung der Sendezeit im ARD-Jahresrückblick 2022 nach Themen

594 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

Bemerkungen

Auf den Globalen Süden entfielen etwa 10 Prozent des einstündigen Jahresrückblicks. Den größten Teil hiervon machte mit ca. 8 Prozent Anteil an der Gesamtsendezeit die MENA (*Middle East & North Africa*)-Region aus (erinnert wurde vor allem an die Proteste im Iran sowie deutlich kürzer auch an die Fußball-WM in Katar). Auf den restlichen Globalen Süden entfielen weniger als 2 Prozent der Sendezeit, obwohl dort etwa Drei Viertel der Weltbevölkerung leben. Erinnert wurde in diesem Zusammenhang vor allem an die Olympischen Winterspiele in China.

Das Thema Hunger wurde in Form der blockierten ukrainischen Getreidelieferungen kurz aufgegriffen und von Eckart von Hirschhausen kommentiert (allerdings ohne Bilder zur Situation in den betroffenen Ländern im Globalen Süden). Erinnert wurde außerdem an Nahrungsmittelknappheit in der Ukraine.⁵⁹⁵

Weder der Bürgerkrieg im Jemen noch der Bürgerkrieg in Äthiopien (Tigray) (siehe Kapitel IV. 1. 5 und IV. 1. 6) wurden erwähnt.

Zum *ARD-Jahresrückblick 2022* siehe auch Kapitel IV. 4.

Fazit

Das Thema Hunger wurde in der Sendung lediglich kurz exkursorisch gestreift. Die dramatischen Dimensionen der Hungersituation im Globalen Süden wurden nicht ernsthaft thematisiert.

»Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden vollständig ignoriert.

Mit Ausnahme der gesellschaftlichen Proteste im Iran spielte der Globale Süden in der Sendung fast gar keine Rolle.

595 ARD-Jahresrückblick 2022. 20. Dezember 2022, Min. 7.

2022! Menschen, Bilder, Emotionen (RTL)

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Ausstrahlung: 11. Dezember 2022 um 20:15 in RTL

Sendezeit: 9.300 Sendesekunden (ohne Werbung)



Abb. 135 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im RTL-Jahresrückblick 2022! Menschen, Bilder, Emotionen erwähnt wurden

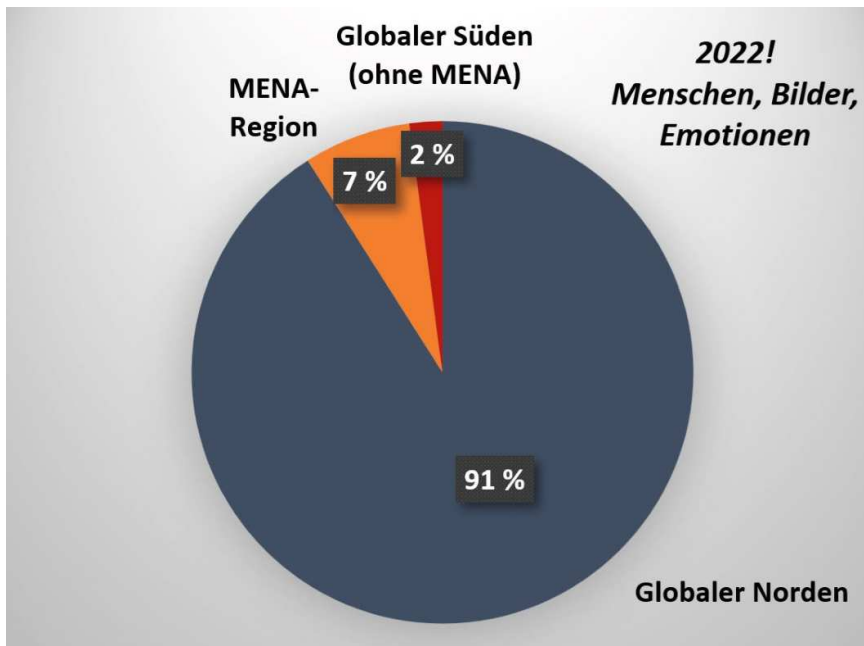


Abb. 136 Geografische Verteilung der Sendezeit (ohne Werbung)
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁹⁶; o Prozent

Bemerkungen

Die im Jahr 2022 von Thomas Gottschalk (geb. 1950) und dem ehemaligen Politiker Karl-Theodor zu Guttenberg (geb. 1971) moderierte Live-Sendung war ohne Werbung über zweieinhalb Stunden lang und wurde am Sonntag, den 11. Dezember in der *Primetime* ausgestrahlt.⁵⁹⁷ Der größte Schwerpunkt des Jahresrückblicks mit Showelementen lag auf dem Ukraine-Krieg, mit dem sich die Sendung in mehr als einem Viertel ihrer Sendezeit (ohne Werbung) beschäftigte.

Ein großer Teil der ausgestrahlten Beiträge ist dem Boulevardbereich zuzuordnen. Als Themen und Gäste wurden in einer Sendungsankündigung u. a. angegeben: »Nach Zwangspause endlich wieder auf der Bühne: Sarah Connor«, »Zwischen Ampel-Chaos und Hochzeitsglück: Christian Lindner über sein turbulentes Jahr«, »Ihr Video aus einem ukrainischen Bunker rührte Millionen zu Tränen: Amelia«, »Marius Müller-Westernhagen spricht über sein Leben – und sein Jahr 2022«, »Nach Film-Erfolg: Schauspieler Wotan Wilke Möhring und Antonia Riet«, »EM-Heldinnen Alexandra Popp und Lena Oberdorf über ihr Sommermärchen«, »Nach kontroversen Aussagen zum Ukraine-Krieg: Sahra Wagenknecht«, »Er gewann fast 10 Millionen Euro im Lotto: ›Chico‹ über sein neues Leben zwischen Protz und Publicity« und »Mit dem 9-Euro-Ticket einmal um die Welt: Ramin Juhnke«.⁵⁹⁸ Überhaupt nicht zur Sprache kamen dagegen die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6).

Im Jahresrückblick wurde an die Auswirkungen des Hurrikans »Ian« in Florida/USA und auf Kuba sowie an die Überschwemmungen in Australien erinnert, die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4) wurde dagegen nicht erwähnt.

⁵⁹⁶ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

⁵⁹⁷ Mit Werbung dauerte der Jahresrückblick 3 Stunden und 15 Minuten.

⁵⁹⁸ Siehe RTL: [Sendungsankündigung zu 2022! Menschen Bilder Emotionen].

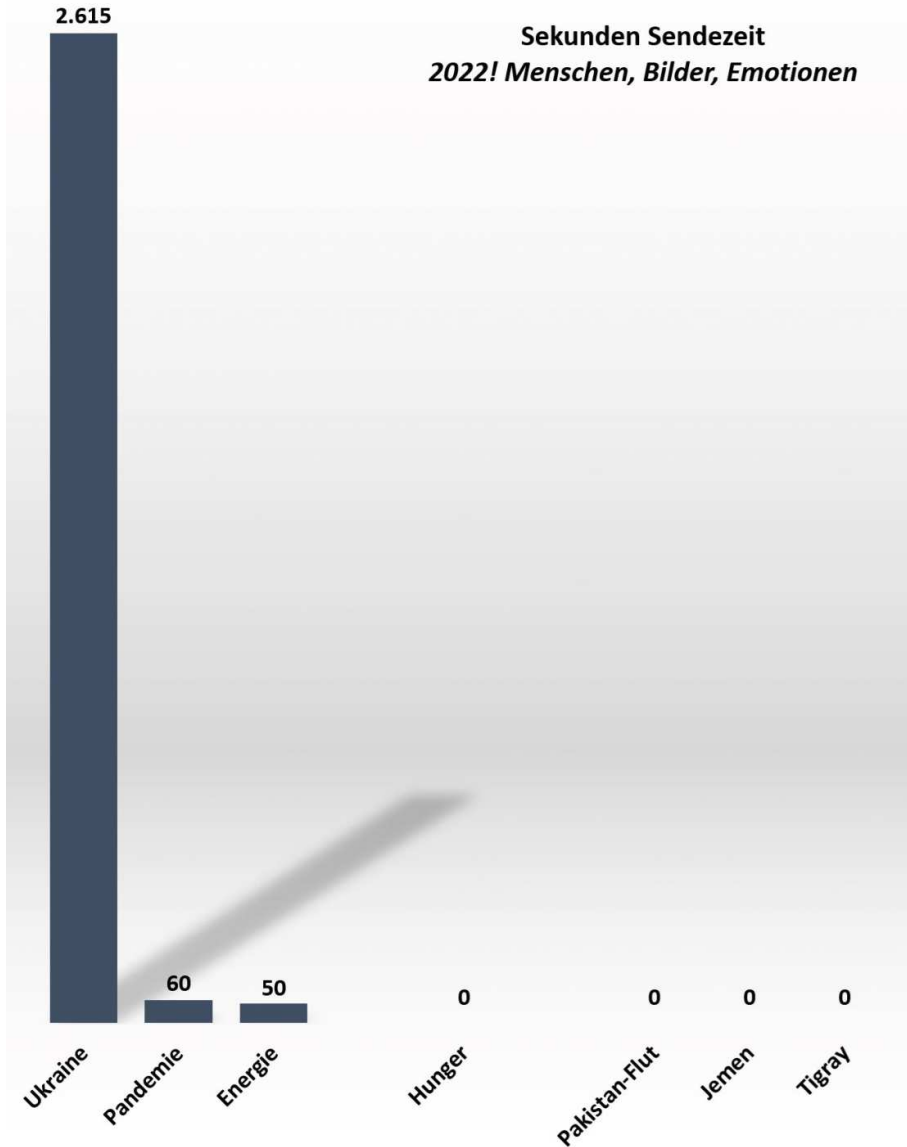


Abb. 137 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Auf den Globalen Süden entfielen insgesamt etwa 9 Prozent der Sendezeit (ohne Werbung), dabei nahmen den größten Teil hiervon die Proteste im Iran und (in weitaus geringerem Maße) die Fußball-WM in Katar ein. Auf den restlichen Globalen Süden, wo ca. 75 Prozent der Weltbevölkerung leben, entfielen lediglich etwa 2 Prozent der Sendezeit (ohne Werbung), was etwas mehr als 3 Minuten entspricht. Den größten Teil hiervon machte eine Zusammenstellung der größten Musik-Hits des Jahres aus, die über Video von einer Tanzgruppe aus Uganda visuell begleitet wurden.

Fazit

Das Thema Hunger wurde im RTL-Jahresrückblick *Menschen, Bilder, Emotionen* überhaupt nicht aufgegriffen. Dies gilt ebenso für »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und den »tödlichsten Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray), die vollständig ignoriert wurden.

Themen des Globalen Südens spielten mit Ausnahme der Proteste im Iran und der Fußball-WM in Katar praktisch keine Rolle.

BR2 radioWelt Jahresrückblick 2022

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Ausstrahlung: 12., 15., 20. und 23. Dezember 2022 in BR2

Sendezeit: 3.600 Sendesekunden

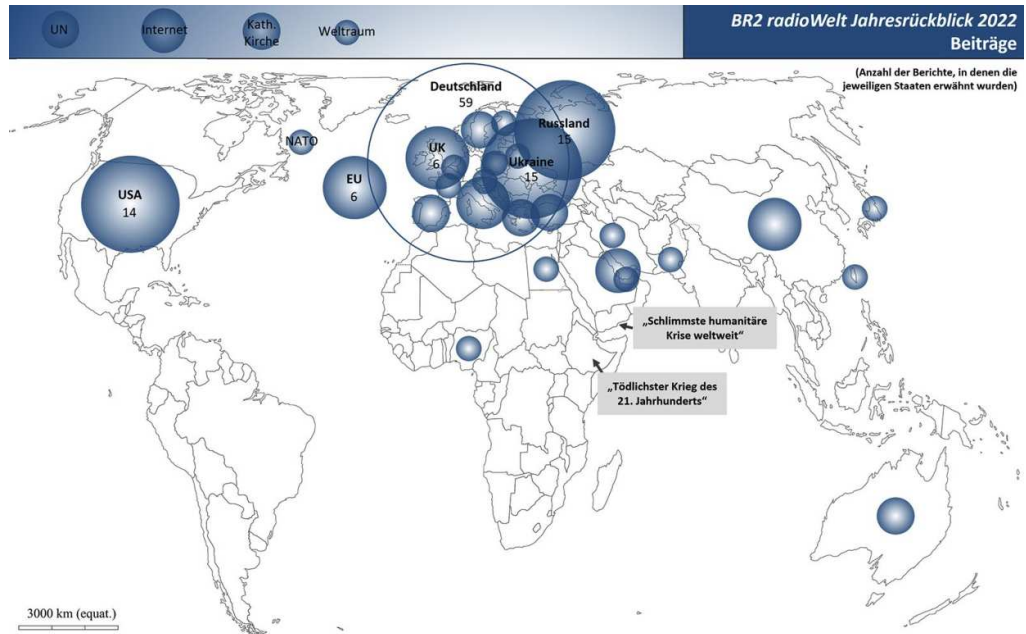


Abb. 138 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im BR2 radioWelt. Jahresrückblick 2022 erwähnt wurden

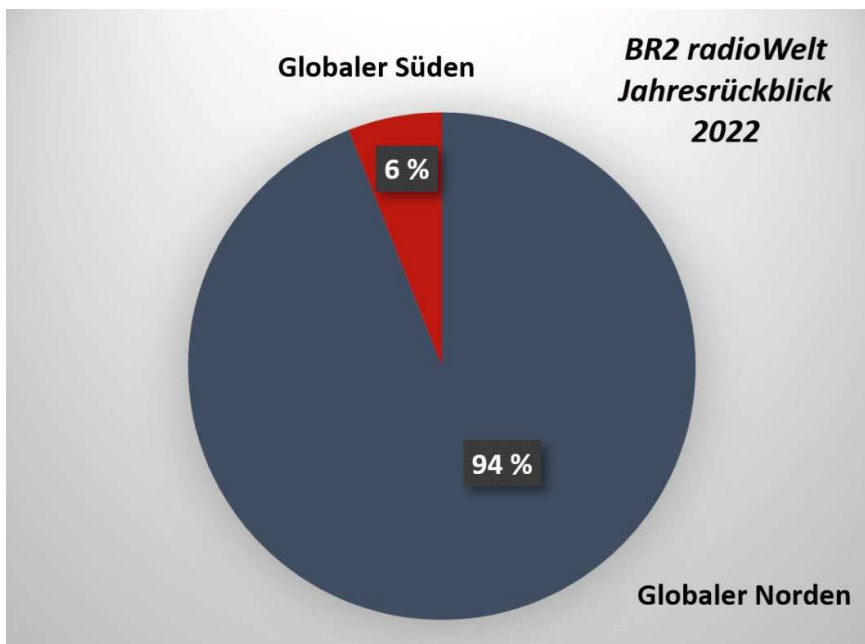


Abb. 139 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁵⁹⁹: 6 Prozent

Bemerkungen

Der insgesamt einstündige Jahresrückblick im Informationsmagazin *radioWelt*⁶⁰⁰ von *Bayern 2* (BR2) wurde in vier 15-minütigen Segmenten zwischen dem 12. und 23. Dezember 2022 ausgestrahlt.

Im Zentrum der Beiträge standen der Ukraine-Krieg und seine Auswirkungen (Energie) sowie die Corona-Pandemie. Zusammen machten diese Themen mehr als ein Drittel der Gesamtsendezeit aus.

Nicht thematisiert wurden die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray (Äthiopien) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) sowie der Globale Hunger.

Auf den Globalen Süden entfielen lediglich etwa 6 Prozent der Berichterstattung. Es handelt sich hierbei um einen Wert, der unter dem Durchschnitt der untersuchten Jahresrückblicke liegt.

Fazit

Das Thema Globaler Hunger wurde im Jahresrückblick von *radioWelt* in *Bayern 2* (BR2) ignoriert, ebenso »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray).

Der Globale Süden spielte in der Sendung fast keine Rolle.

599 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

600 Im Frühjahr 2024 ging *radioWelt* in die Formate *Die Welt am Morgen* und *Die Welt am Abend* in *Bayern 2* über.

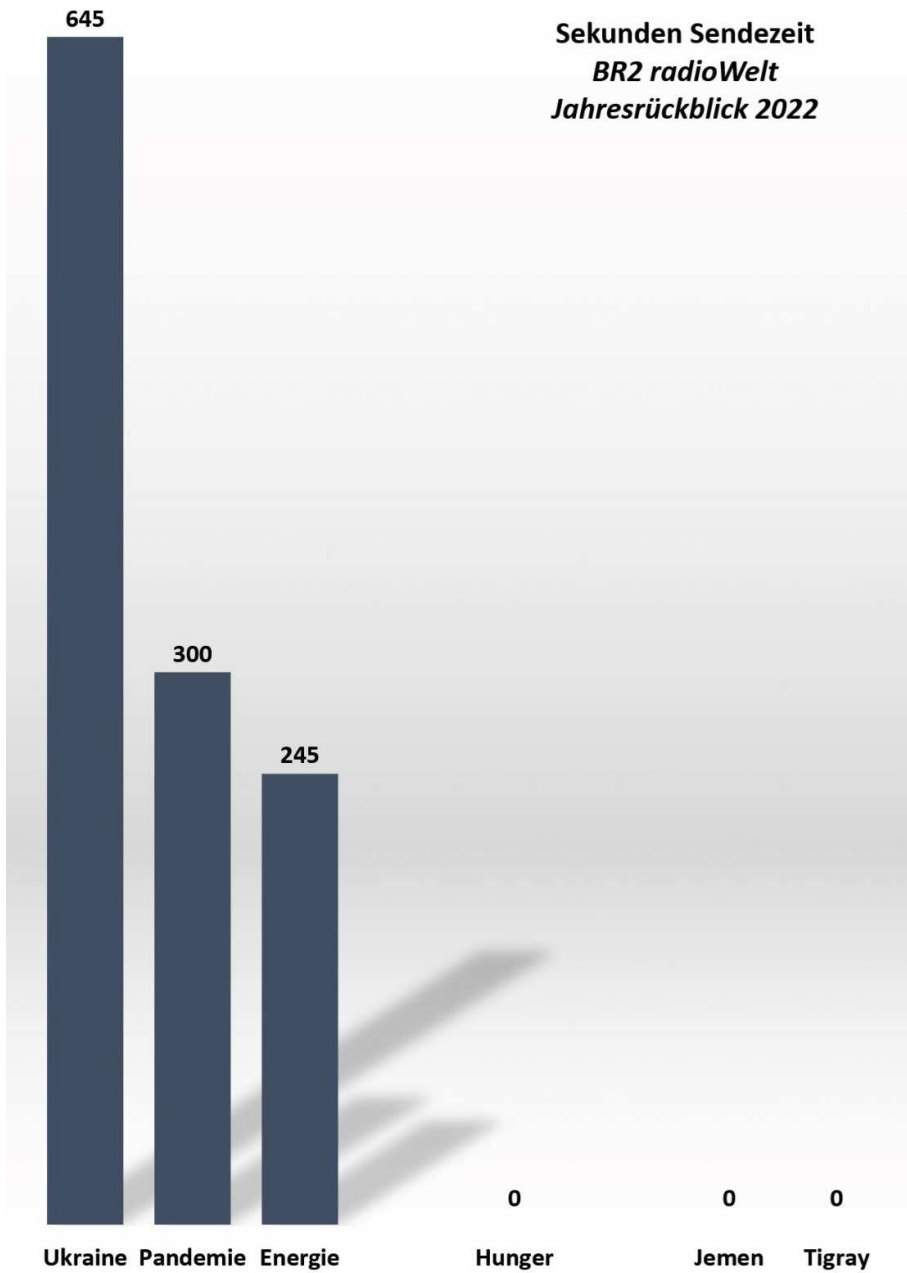


Abb. 140 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

F.A.Z. Podcast für Deutschland. Der politische Jahresrückblick 2022

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Ausstrahlung: 16. Dezember 2022 auf faz.net

Sendezeit: 2.400 Sendesekunden

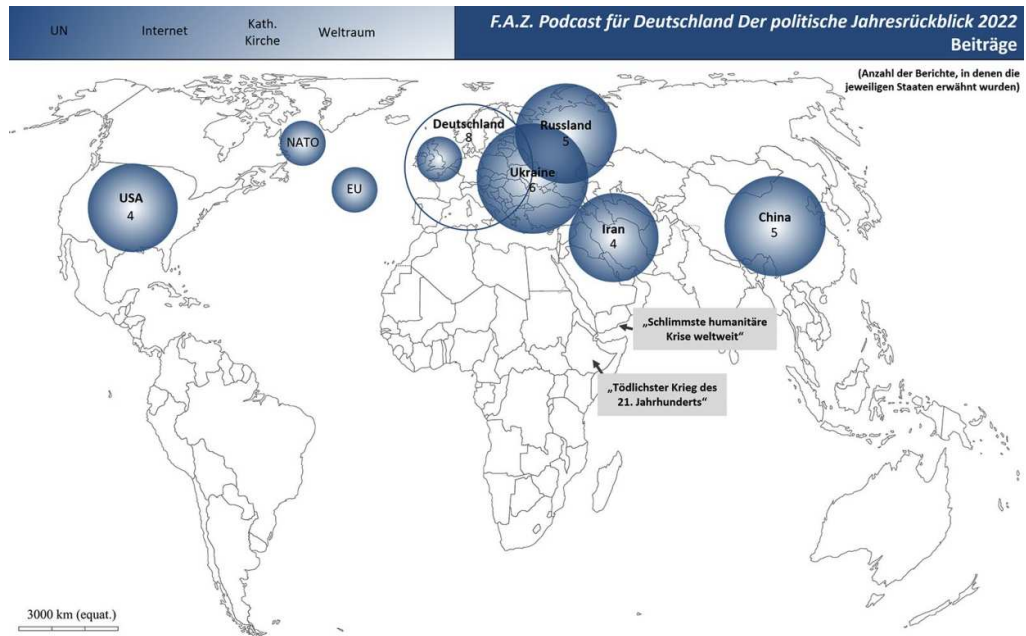


Abb. 141 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im *F.A.Z. Podcast für Deutschland. Der politische Jahresrückblick 2022* erwähnt wurden

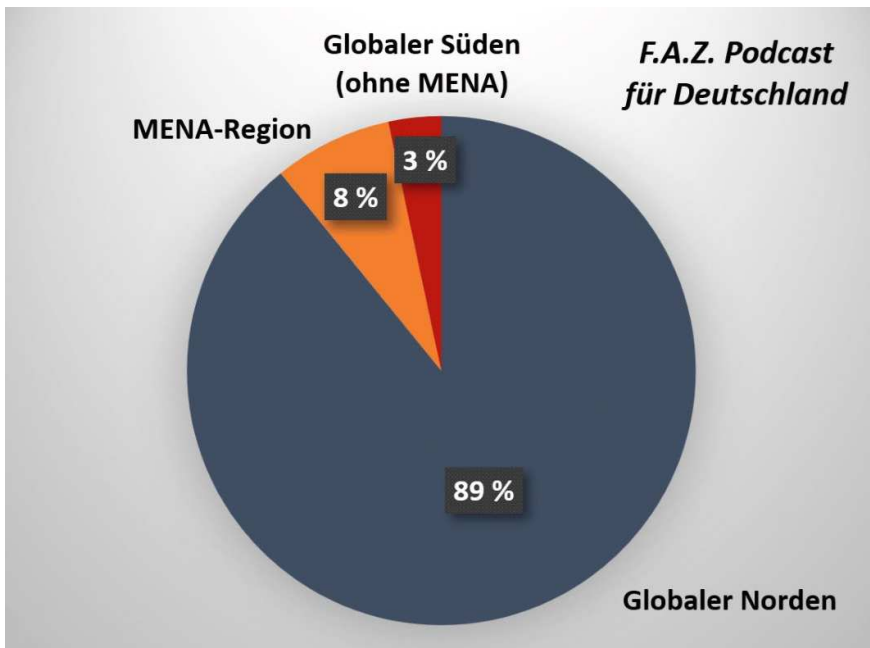


Abb. 142 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁶⁰¹: 0 Prozent

Bemerkungen

Der politische Jahresrückblick 2022 des F.A.Z. Podcast für Deutschland dauerte 40 Minuten. Der größte Teil der Sendung beschäftigte sich mit dem Ukraine-Krieg und seinen Auswirkungen im Energiebereich.

Auf den Globalen Süden entfielen etwa 11 Prozent der Sendezeit. Erwähnt wurden der Iran (Proteste) und China. Themen aus dem Globalen Süden darüber hinaus wurden nicht behandelt, dies gilt auch für die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4), die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray (Äthiopien) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) sowie den Globalen Hunger.

Fazit

Der Globale Hunger wurde im Jahresrückblick des F.A.Z. Podcast für Deutschland nicht thematisiert, ebenso wenig »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray).

Der Globale Süden nahm in der Sendung eine sehr untergeordnete Rolle ein und war nur in Form von China und der gesellschaftlichen Proteste im Iran präsent.

601 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

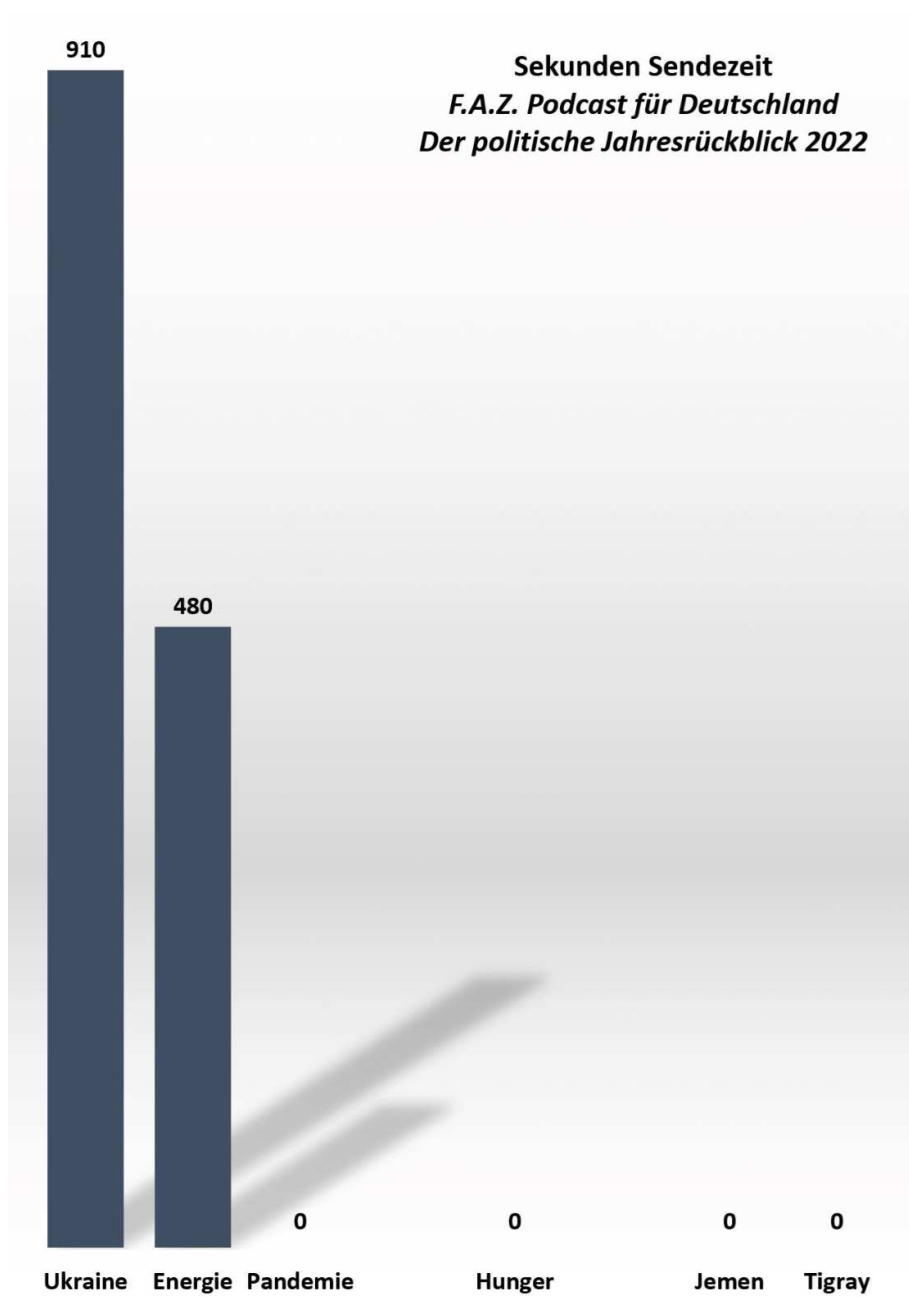


Abb. 143 Behandelte Themen (in Auswahl)

Kronen Zeitung. Schlagzeilen 2022

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Erscheinung: 9. November 2022

Umfang: 125 Seiten (ohne Paratexte)

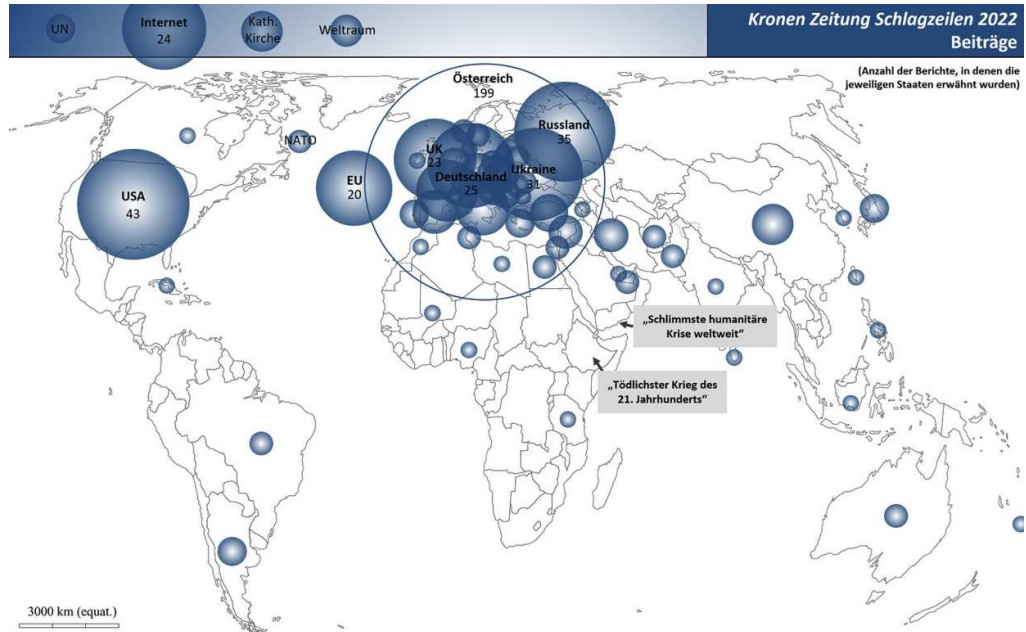


Abb. 144 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahresrückblick *Schlagzeilen* 2022 der *Kronen Zeitung* erwähnt wurden

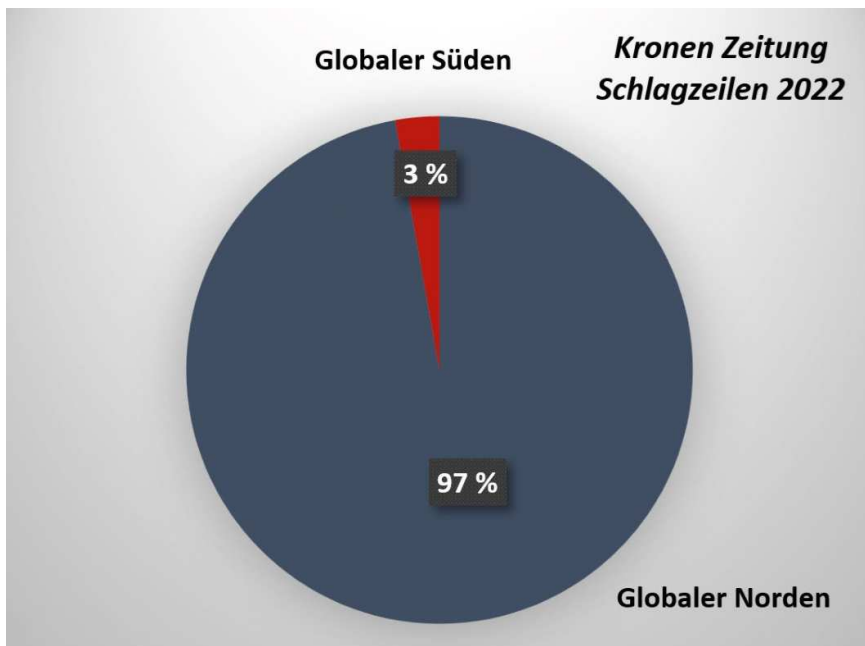


Abb. 145 Geografische Verteilung der Seiten
Hungerthema-Quotient 2022⁶⁰²: 0 Prozent

Bemerkungen

Der Jahresrückblick *Schlagzeilen 2022* der *Kronen Zeitung* erschien bereits am 9. November des Jahres in Buchform. Es handelte sich hierbei um eine Auswahl von insgesamt 247 Artikeln, die in der *Kronen Zeitung*, der auflagenstärksten Tageszeitung Österreichs, veröffentlicht wurden. Die *Kronen Zeitung* ist ein Boulevardmedium und gilt als österreichisches Pendant zur deutschen *Bild*-Zeitung. Die Texte sind vergleichsweise kurz, die Syntax überwiegend parataktisch geprägt und pointierte, teilweise überspitzte Überschriften und zugehörige Bebilderungen zielen stark auf Sensation und emotionale Wirkung ab.

Diesen Grundsätzen entsprach auch das Cover des Jahresrückblicks, auf dem der Ukraine-Krieg als wichtigstes außenpolitisches Ereignis des Jahres zu erkennen war: Zwei Militärfahrzeuge trafen inmitten von Rauchwolken, die anscheinend durch Explosionen aufgewirbelt worden waren, aufeinander. Darüber waren Wladimir Putin im Anzug und Wolodymyr Selenskyj mit Militärhelmet und in Schutzweste abgebildet. Auf dem Buchdeckel waren außerdem zu sehen: Die britische Königin Elisabeth II., Bundeskanzler Karl Nehammer (geb. 1972), Bundespräsident Alexander Van der Bellen (geb. 1944) sowie der österreichische Physiker und Nobelpreisgewinner Anton Zeilinger (geb. 1945).

Weder der Globale Hunger noch die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray (Äthiopien) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden in einem der Artikel erwähnt.

Der Anteil des Globalen Südens an dem ohne Paratexte 125 Seiten umfangreichen Jahresrückblick betrug weniger als 3 Prozent. Dies markiert ein Ergebnis am untersten Ende der Skala unter den ausgewerteten Jahresrückblicken.

602 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an allen Beiträgen ohne Paratexte.

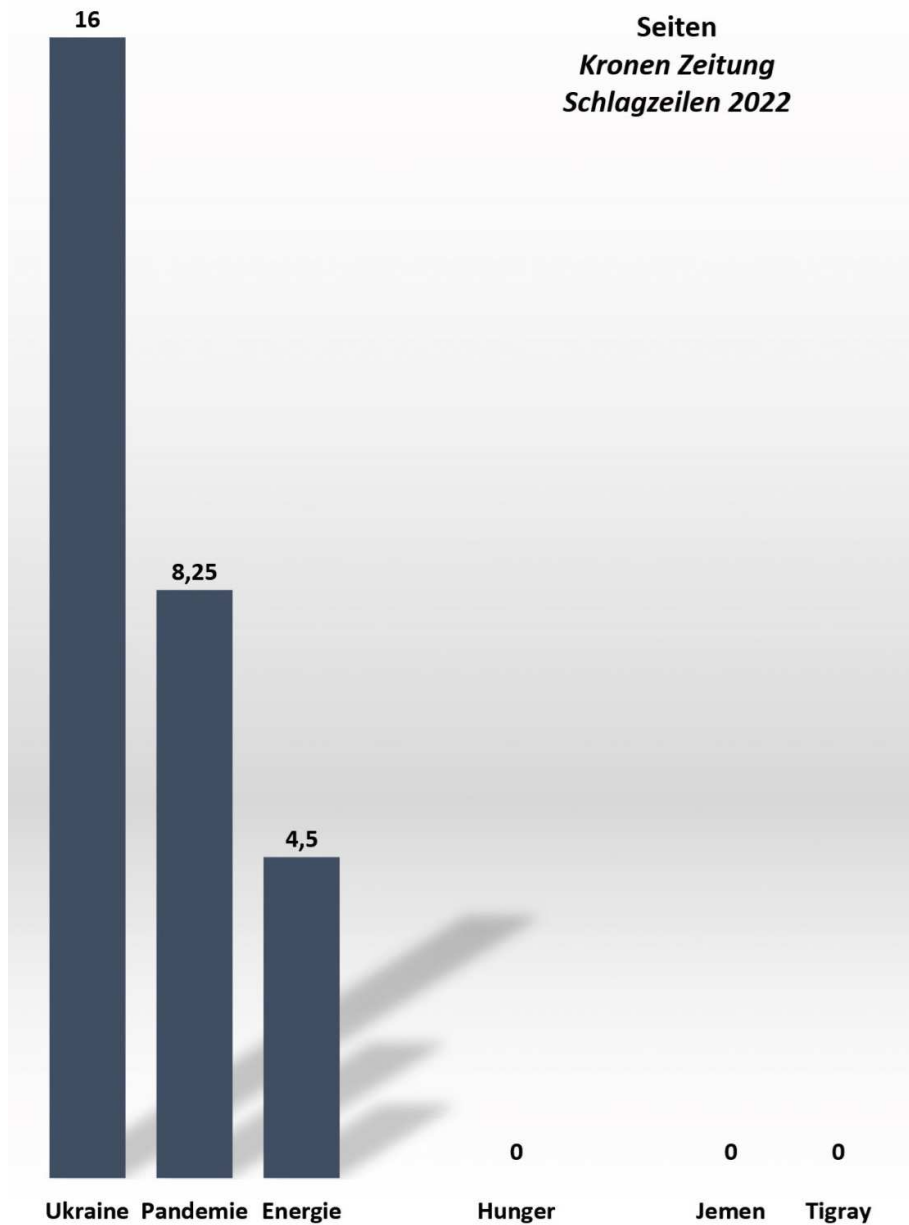


Abb. 146 Behandelte Themen (in Auswahl)

Fazit

Der Globale Hunger war im Jahresrückblick kein Thema.

»Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden vollkommen ignoriert.

Der Globale Süden wurde im Jahresrückblick fast vollständig ausgeblendet.

Markus Lanz. Das Jahr 2022 (ZDF)

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Ausstrahlung: 15. Dezember 2022 um 20:15 im ZDF

Sendezeit: 7.980 Sendesekunden

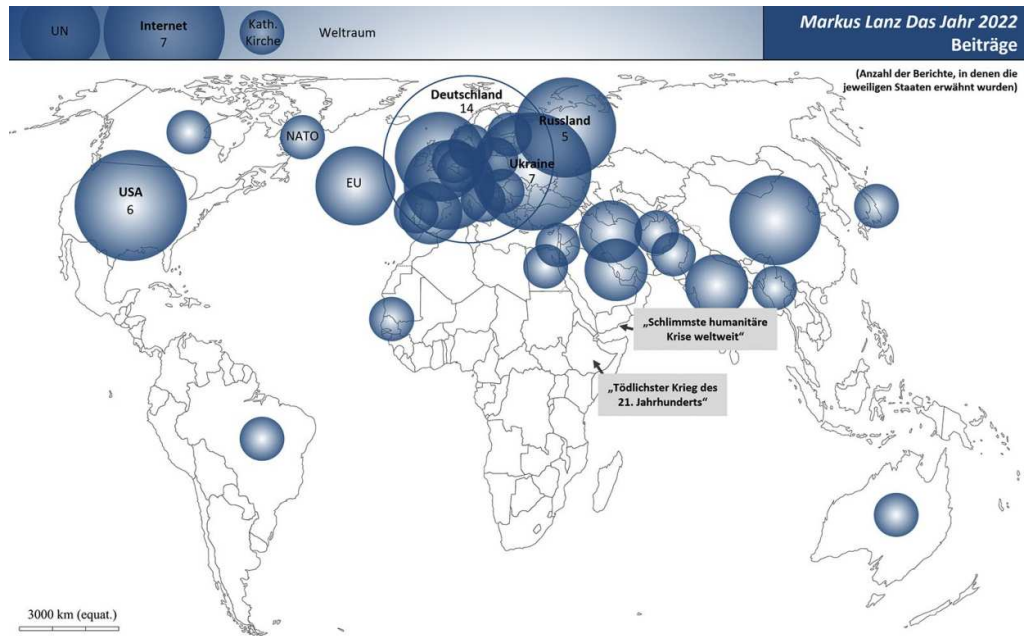


Abb. 147 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im ZDF-Jahresrückblick Markus Lanz. Das Jahr 2022 erwähnt wurden

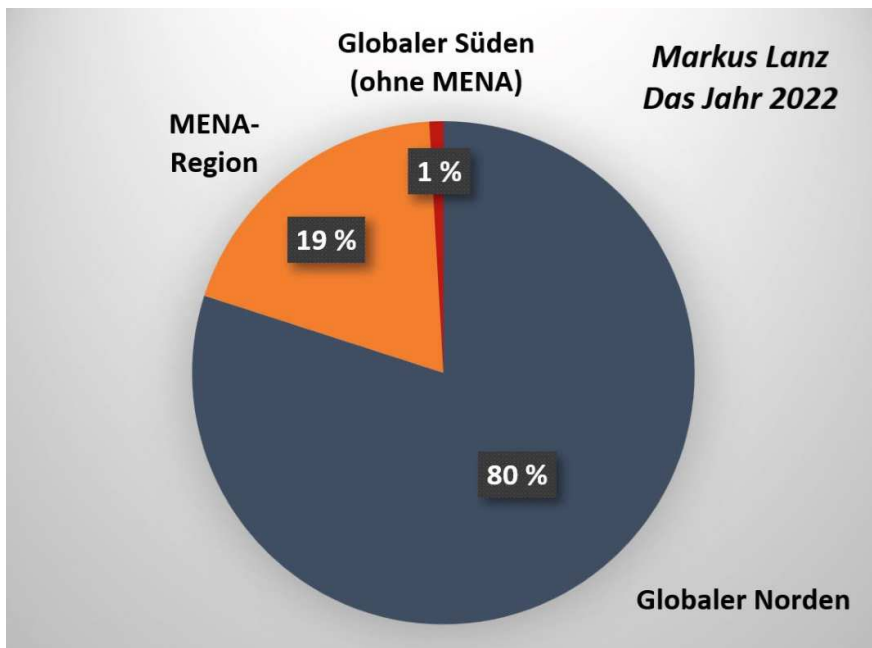


Abb. 148 Geografische Verteilung der Sendezeit
Hungerthema-Quotient 2022⁶⁰³; 0,06 Prozent

Bemerkungen

Der Jahresrückblick *Markus Lanz. Das Jahr 2022* wurde am 15. Dezember um 20:15 Uhr in der *Prime-time* im ZDF ausgestrahlt. Die Sendung enthielt einige Show-Elemente wie Musikeinlagen und Momente, die mehr auf Unterhaltung als auf Informationsvermittlung abzielten.

Im Jahresrückblick stand insbesondere der Ukraine-Krieg im Fokus. Etwa 29 Prozent der Sendezeit beschäftigten sich mit diesem Hauptthema.

Auffällig ist die geografische Verteilung der behandelten Themen: 20 Prozent der Sendezeit entfielen auf den Globalen Süden, unter den ausgewerteten Jahresrückblicken der höchste Wert. Dieser Anteil konzentrierte sich aber fast vollständig auf die MENA (*Middle East & North Africa*)-Region (die Proteste im Iran und die Fußball-WM in Katar). Auf den restlichen Globalen Süden, wo ca. 75 Prozent der Weltbevölkerung leben, entfielen nur etwa 70 Sekunden und damit weniger als 1 Prozent der Gesamtsendezeit, was unter den untersuchten Jahresrückblicken dem zweitniedrigsten Wert entspricht.

In diesem Zusammenhang ist festzuhalten, dass das Thema Hunger lediglich einmal kurz innerhalb eines Clips beiläufig gestreift wurde und dass die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray (Äthiopien) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) überhaupt nicht thematisiert wurden. Die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4), die der Klimaforscher Mojib Latif (geb. 1954) in der Sendung als »Flut biblischen Ausmaßes«⁶⁰⁴ bezeichnete, war ebenfalls nicht Anlass genug, sich mit diesem Ereignis näher zu beschäftigen.

603 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

604 Mojib Latif. In: Markus Lanz. *Das Jahr 2022*. 15. Dezember 2022, Min. 83.

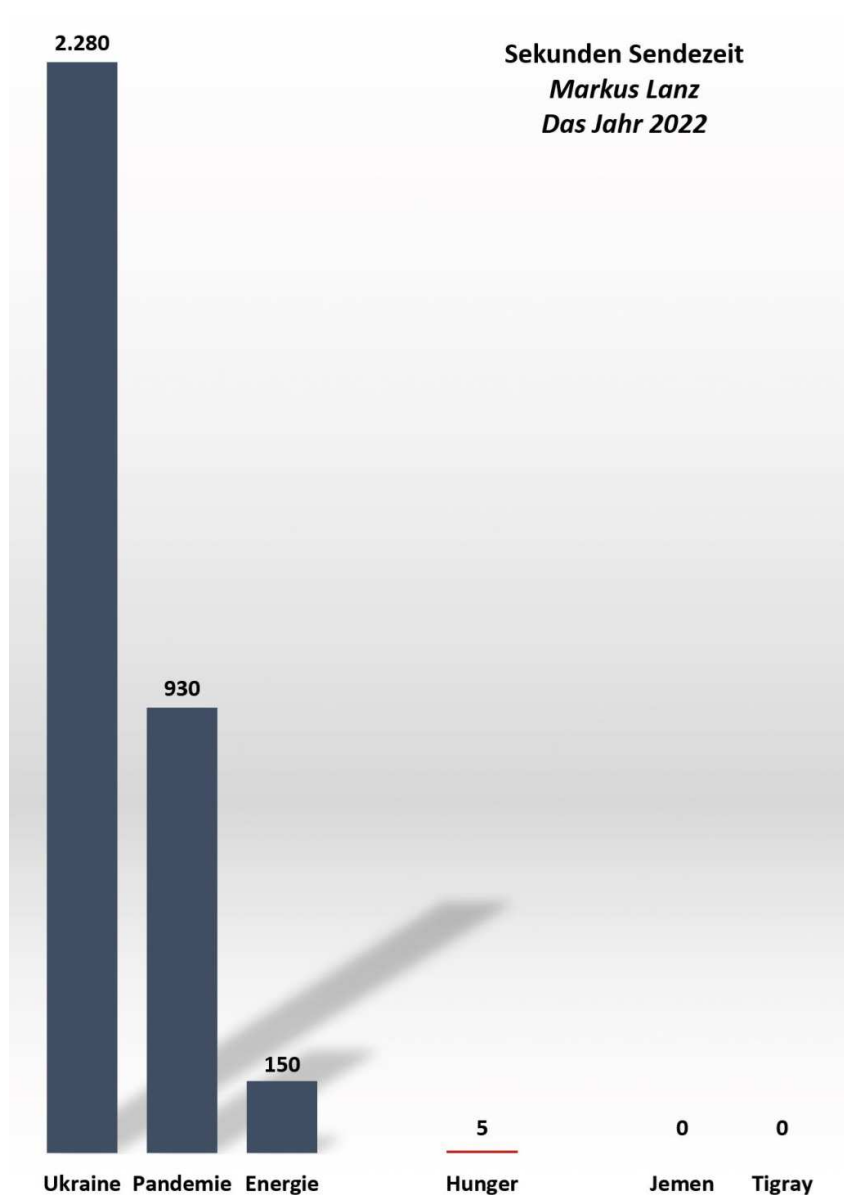


Abb. 149 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

Fazit

Der Globale Hunger wurde nur einmal *en passant* erwähnt und in der Sendung nicht näher thematisiert.

»Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden vollständig ignoriert.

Mit 20 Prozent Sendezeitanteil war der Globale Süden stärker als in anderen Jahresrückblicken vertreten, allerdings entfiel fast die gesamte Zeit hiervon auf die MENA-Region. Wichtige Ereignisse im restlichen Globalen Süden wurden vollständig übergangen.

profil Jahresausgabe 2022

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Erscheinung: 18. Dezember 2022

Umfang: 70 Seiten (ohne Werbung)

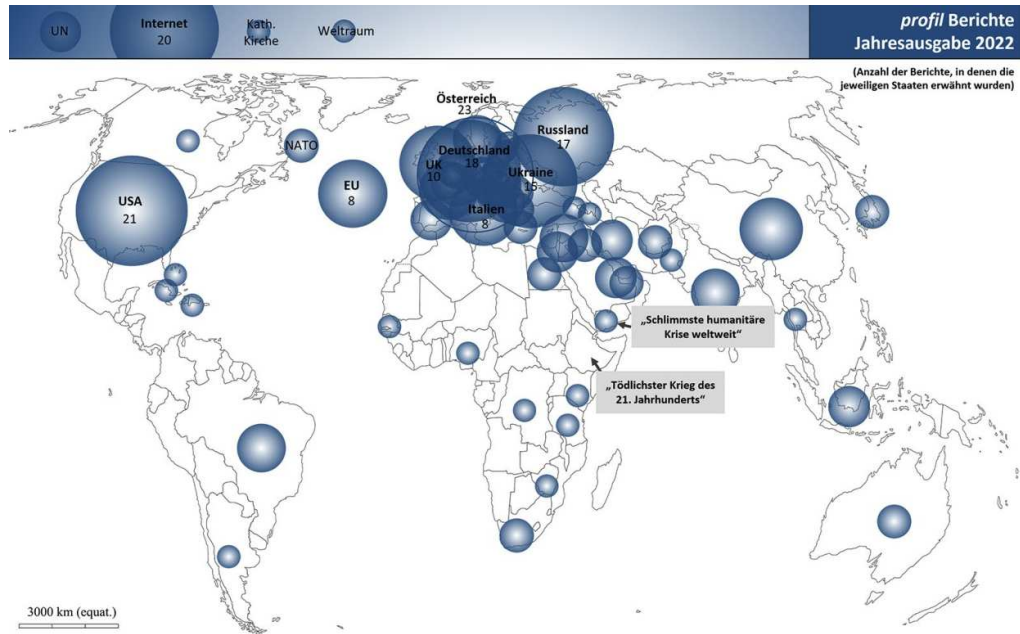


Abb. 150 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) in der *profil Jahresausgabe 2022* erwähnt wurden

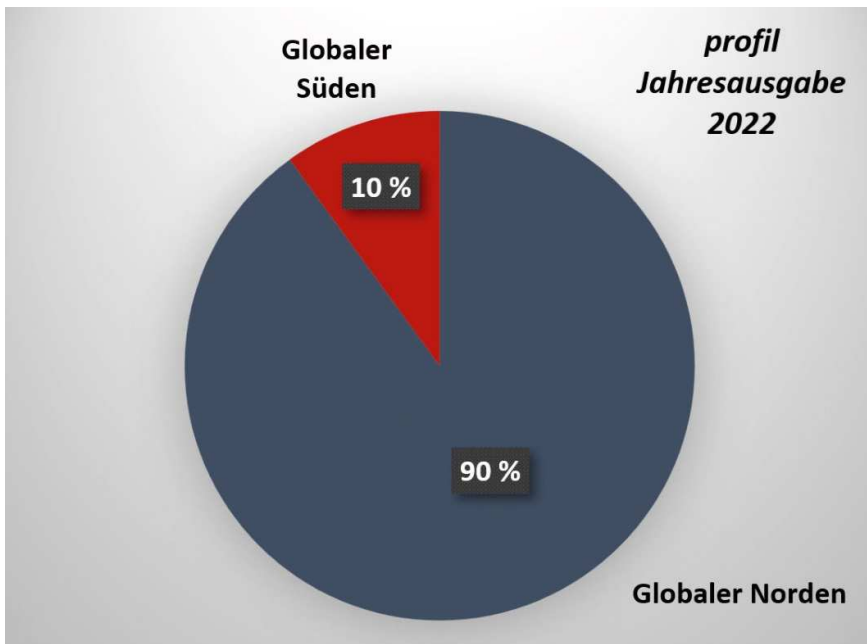


Abb. 151 Geografische Verteilung der Seiten (ohne Werbung)
Hungerthema-Quotient 2022⁶⁰⁵: 0 Prozent

Bemerkungen

Die wöchentlich erscheinende Zeitschrift *profil* mit dem Untertitel bzw. Wahlspruch »[d]as unabhängige Nachrichtenmagazin Österreichs« wird bisweilen als österreichisches Pendant zum deutschen *Spiegel* und zur US-amerikanischen *Time* bezeichnet.

Die Jahresausgabe vom 18. Dezember 2022 stellte gleichzeitig einen Jahresrückblick dar, in dem wichtige Ereignisse und Entwicklungen reflektiert wurden. Die Ausgabe stand wie die *Spiegel Chronik 2022* und das *stern Sonderheft 2022* unter dem Schlagwort »Zeitenwende«, was auf das Hauptthema des Jahres, den Ukraine-Krieg, verwies. 12,5 der 70 Artikelseiten⁶⁰⁶ beschäftigten sich hiermit.

Der Globale Hunger, die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4) und die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray (Äthiopien) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden dagegen nicht behandelt.

Mit etwa 10 Prozent Berichterstattung über den Globalen Süden entspricht dieser Wert etwa dem Durchschnitt der untersuchten Jahresrückblicke.

Fazit

Der Globale Hunger wurde im Jahresrückblick nicht thematisiert.

»Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden ebenfalls ignoriert.

Themen des Globalen Südens nahmen in der *profil-Jahresausgabe* nur eine sehr untergeordnete Rolle ein.

⁶⁰⁵ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an den Artikelseiten.

⁶⁰⁶ Insgesamt war die *profil-Jahresausgabe* (mit Werbung und Paratexten) 100 Seiten lang. In der Regel beträgt der Umfang der Zeitschrift 76 oder 84 Seiten.

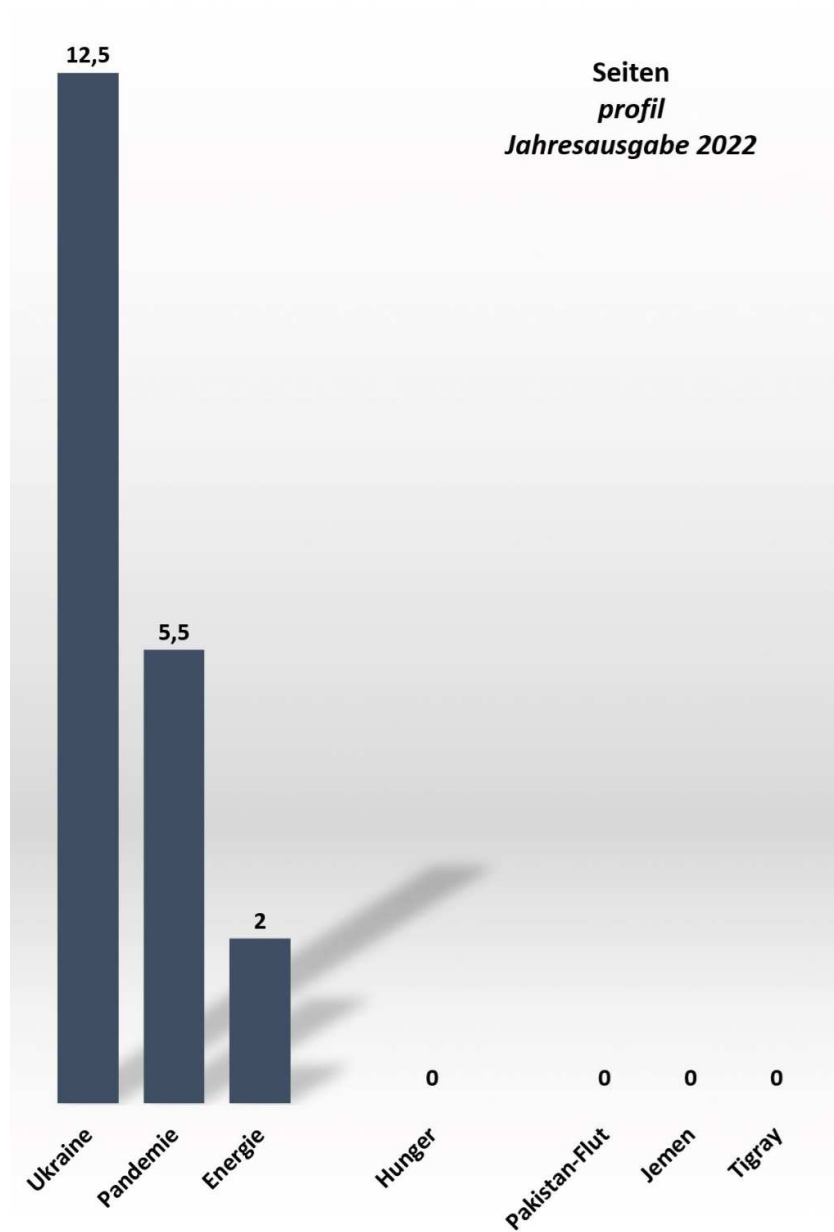


Abb. 152 Behandelte Themen (in Auswahl)

Der SAT.1-Jahresrückblick mit Jörg Pilawa

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Ausstrahlung: 21. Dezember 2022 um 20:15 in SAT.1

Sendezeit: 7.920 Sendesekunden (ohne Werbung)

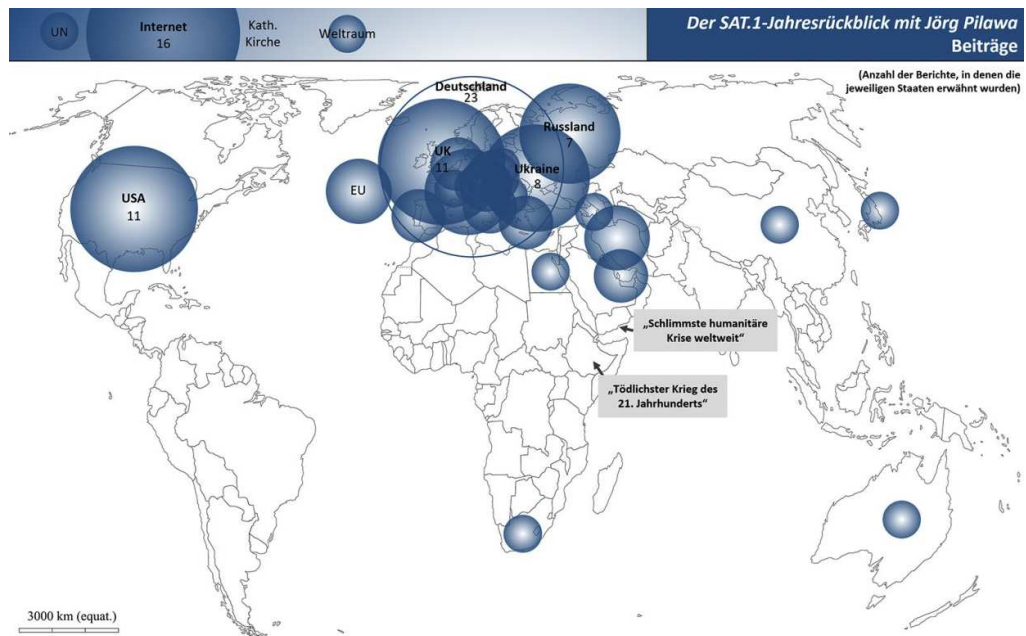


Abb. 153 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im SAT.1-Jahresrückblick mit Jörg Pilawa erwähnt wurden

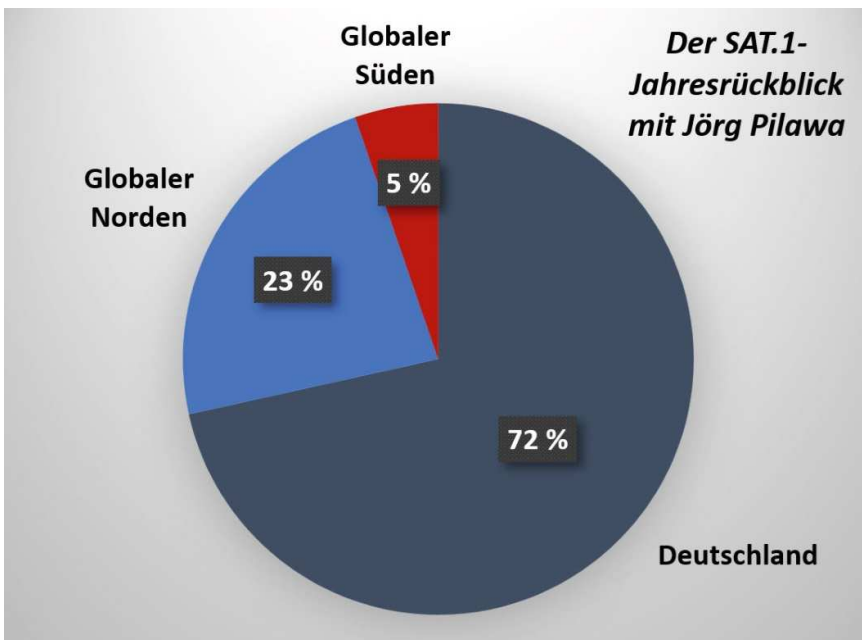


Abb. 154 Geografische Verteilung der Sendezeit (ohne Werbung)
Hungerthema-Quotient 2022⁶⁰⁷: 0 Prozent

Bemerkungen

Der SAT.1-Jahresrückblick mit Jörg Pilawa wurde am Mittwoch, den 21. Dezember in der *Primetime* ausgestrahlt. Die Sendezeit ohne Werbung lag bei über 2 Stunden.⁶⁰⁸ *Der SAT.1-Jahresrückblick* enthielt zahlreiche Showelemente und war sogar noch stärker von Boulevardthemen geprägt als der RTL-Jahresrückblick *Menschen, Bilder, Emotionen* (siehe auch die Bemerkungen dort).

Das Unternehmen *Kuby Concept*, das für das Set-Design des *SAT.1-Jahresrückblicks* verantwortlich zeichnete, reflektierte die Sendung folgendermaßen:

Der Sat.1 Jahresrückblick 2022 bot den Zuschauern einen umfassenden Überblick über die bemerkenswertesten Ereignisse des Jahres. Die Sendung nahm uns mit auf eine emotionale Zeitreise, von den erhebenden Sporterefolgen bis hin zu den tiefgreifenden politischen Veränderungen. [...] Aber nicht nur sportliche Höhepunkte, sondern auch die wichtigsten politischen Ereignisse des Jahres wurden beleuchtet. [...] Zusammenfassend war der Sat.1 Jahresrückblick 2022 eine eindrucksvolle Würdigung des vergangenen Jahres. Mit seiner Mischung aus informativen Beiträgen, inspirierenden Geschichten und emotionalen Momenten bot die Sendung einen umfassenden Blick auf 2022 und setzte einen hoffnungsvollen Ton für das Jahr 2023.⁶⁰⁹

Diese Einschätzung muss dringend durch den Hinweis relativiert werden, dass sich die Themen der Sendung im Vergleich zu den übrigen untersuchten Jahresrückblicken außergewöhnlich stark auf Deutschland konzentrierten. Etwa 72 Prozent der Sendezeit (ohne Werbung) entfielen auf Deutschland (gegenüber zum Beispiel 58 Prozent im RTL-Jahresrückblick und 45 Prozent im

607 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an der Gesamtsendezeit.

608 Mit Werbung war die Sendung 3 Stunden lang.

609 Kuby Concept: Die Bühne für ein Jahr voller Höhepunkte.

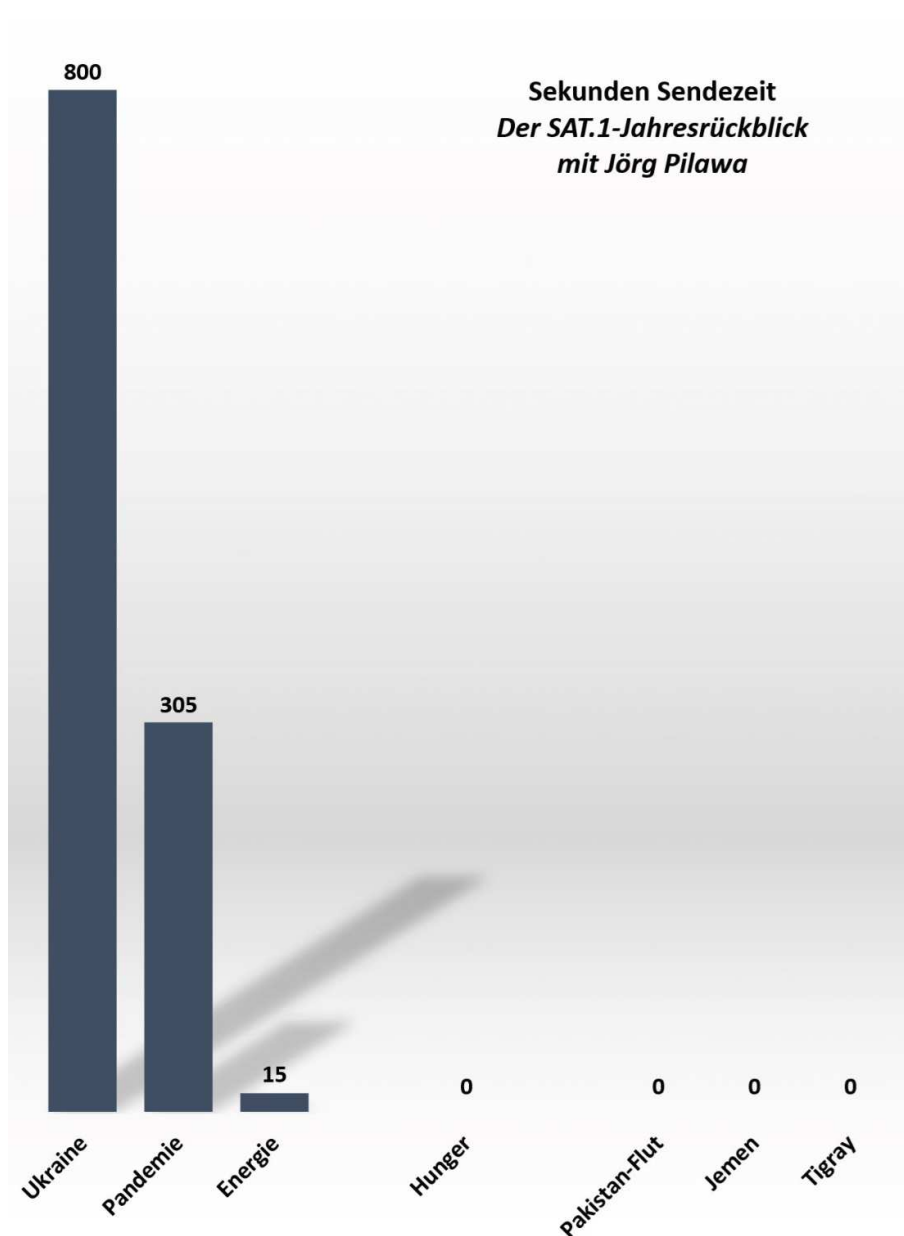


Abb. 155 Behandelte Themen 2022 (in Auswahl)

ARD-Jahresrückblick). Der Ukraine-Krieg nahm etwa 11 Prozent der Sendezeit (ohne Werbung) ein (im Gegensatz zu ca. 28 Prozent im RTL-Jahresrückblick und etwa 39 Prozent im ARD-Jahresrückblick).

Der Sendezeitanteil für den Globalen Süden war unter den untersuchten TV-Jahresrückblicken mit etwa 5,3 Prozent der niedrigste Wert. Dabei entfielen auf den Globalen Süden ohne die MENA

(*Middle East & North Africa*)-Region,⁶¹⁰ wo etwa 75 Prozent der Menschheit leben, sogar weniger als 0,5 Prozent der Sendezeit (35 Sekunden). Dies entspricht dem niedrigsten Wert aller ausgewerteten Jahresrückblicke überhaupt.

Dem Urteil von *Kuby Concept*, dass der *SAT.1-Jahresrückblick* »einen umfassenden Blick auf 2022«⁶¹¹ geworfen habe, muss aus globaler Perspektive entschieden widersprochen werden. Die Sendung konzentrierte sich überproportional stark auf deutsche Themen und ignorierte zahlreiche globale Ereignisse und Entwicklungen vollkommen. Der Einschätzung, dass der Jahresrückblick deutlich auf emotionale Wirkungen setzte, ist jedoch zuzustimmen, da zahlreiche Show-Momente keinen informierenden Charakter hatten, sondern auf, teilweise boulevardeske, Unterhaltung abzielten.

Fazit

Der Globale Hunger, selbst in Form des blockierten ukrainischen Getreides, wurde nicht thematisiert.

»Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) wurden ebenfalls vollständig ignoriert.

Der Schwerpunkt der Sendung lag eindeutig auf Deutschland, Ereignisse im Globalen Süden waren mit Ausnahme der Proteste im Iran und der Fußball-WM in Katar für den *SAT.1-Jahresrückblick* völlig irrelevant.

610 Erwähnt wurden in diesem Gebiet die Proteste im Iran und die Fußball-WM in Katar.

611 *Kuby Concept*: Die Bühne für ein Jahr voller Höhepunkte.

Spiegel Chronik 2022

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Erscheinung: 6. Dezember 2022

Umfang: 169 Seiten (ohne Werbung)

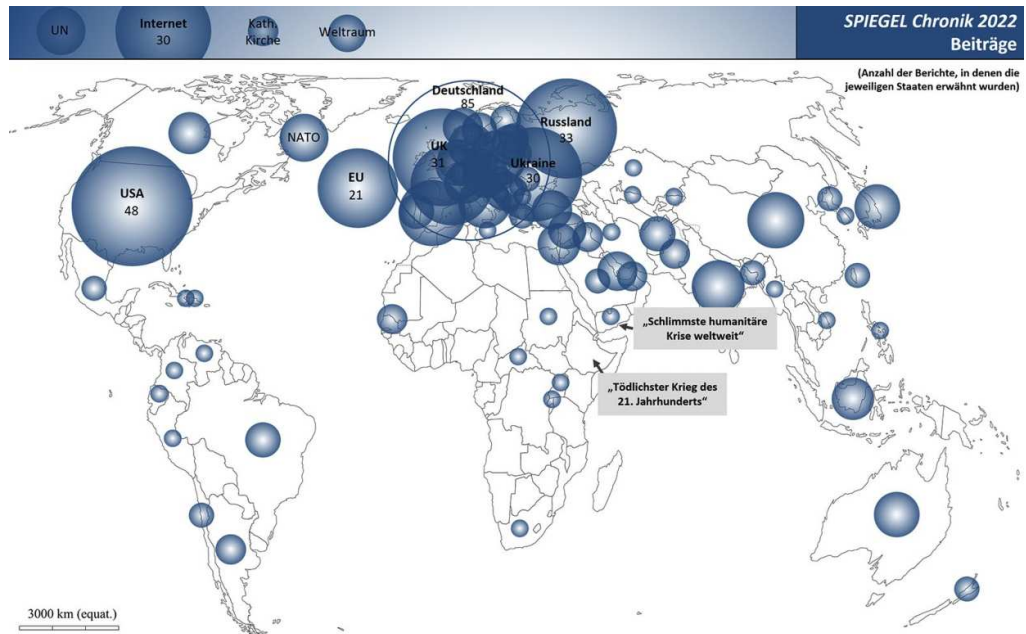


Abb. 156 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahresrückblick *Spiegel Chronik* 2022 erwähnt wurden

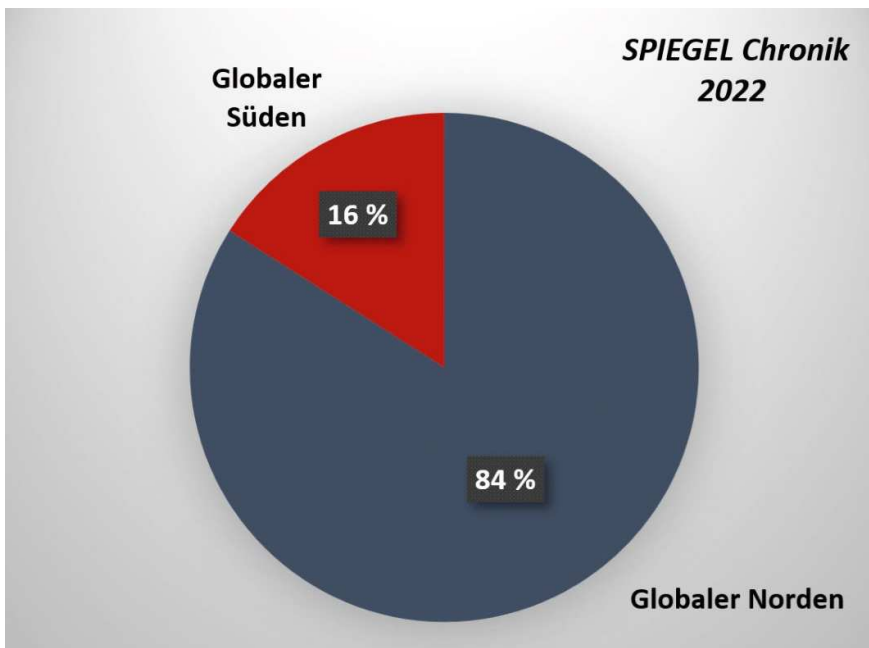


Abb. 157 Geografische Verteilung der Seiten (ohne Werbung)
Hungerthema-Quotient 2022⁶¹²; 0 Prozent

Bemerkungen

Die *Spiegel Chronik 2022* erschien am 6. Dezember 2022 als 180 Seiten (ohne Werbung 169 Seiten) umfangreiche Publikation. Der Fokus des Jahresrückblicks lag eindeutig auf dem Ukraine-Krieg und seinen Auswirkungen (Energie), was auch aus dem Untertitel des Heftes »Das Jahr der Zeitenwende« hervorging.

Auf dem Cover, einer Collage von einem Dutzend Personen, wurde zentral und am größten der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj abgebildet, dessen Portrait zu beiden Seiten von etwas kleineren Fotos von Bundeskanzler Olaf Scholz und Königin Elisabeth II. flankiert wurde. Auf dem Cover waren außerdem zu sehen: Die US-Schauspielerin Halle Bailey (geb. 2000), Boris Becker, Wladimir Putin, die Fußballspielerin Alexandra Popp (geb. 1991), die finnische Ministerpräsidentin Sanna Marin (geb. 1985), der Unternehmer Elon Musk (geb. 1971), eine Protestierende im Iran sowie die Schauspieler Johnny Depp und Will Smith.

Im Jahresrückblick wurden zahlreiche Themen aus dem Boulevardbereich aufgegriffen, dagegen wichtige soziopolitische Themen und Ereignisse im Globalen Süden übergangen. Mit der britischen Königsfamilie beschäftigte sich das Heft auf 5 Seiten, mit Boris Becker auf 4 Seiten und mit dem öffentlich ausgetragenen Rechtsstreit zwischen den Hollywoodstars Johnny Depp und Amber Heard auf 2 Seiten. »Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« im Jemen und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« in Tigray im Norden Äthiopiens (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) dagegen wurden ignoriert.⁶¹³

612 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an den Artikelseiten.

613 Ein kurzer, etwa ein Drittel Seite langer Beitrag über Hinrichtungen in Saudi-Arabien auf S. 44 verwies auf »sieben Jemeniten«, die unter den Hingerichteten waren. Auf den Bürgerkrieg in Jemen, in den auch Saudi-Arabien involviert ist, ging der Artikel aber nicht ein.

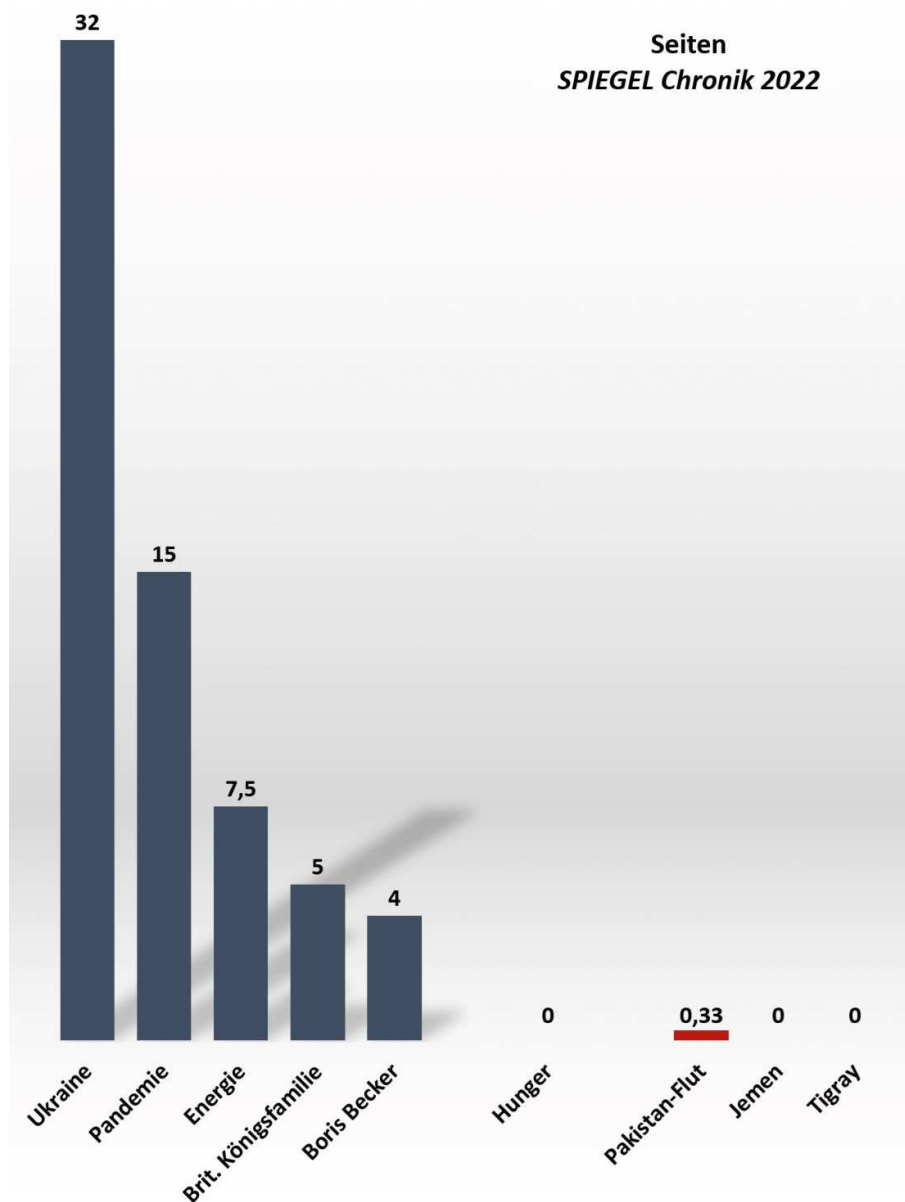


Abb. 158 Behandelte Themen (in Auswahl)

Die »Jahrhundertflut« in Pakistan, in der ein Drittel des Landes überflutet wurde und etwa 33 Millionen Menschen ihr Zuhause verloren (siehe Kapitel IV.1.4), wurde auf einer Drittel Seite abgehandelt. Und das obwohl in dem entsprechenden Artikel selbst ein betroffener Bauer mit den Worten zitiert wurde: »Ich habe in meinem Leben noch nie so schwere Überschwemmungen wegen

Regenfällen gesehen«, sagt der etwa 80 Jahre alte Bauer Rahim Bakhsh Brohi in der südlichen Provinz Sindh, wo mehr als 800000 Hektar Ackerfläche überschwemmt wurden.«⁶¹⁴

Der Globale Hunger wurde im Jahresrückblick in keinem der 126 Artikel thematisiert.

Auf den Globalen Süden entfielen etwa 16 Prozent der Artikelseiten, ein unter den untersuchten Jahresrückblicken überdurchschnittlich hoher Wert. Mit dem Globalen Norden beschäftigten sich allerdings etwa 55 Prozent der Artikelseiten. Dem Globalen Norden wurde also mehr als drei Mal so viel Aufmerksamkeit gewidmet und das obwohl im Globalen Süden ca. 85 Prozent der Weltbevölkerung leben.

Fazit

Das Thema Globaler Hunger wurde in der *Spiegel Chronik 2022* übergangen.

Die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray wurden nicht thematisiert.

Dem Globale Süden fiel im Jahresrückblick nur eine sehr periphere Rolle zu.

614 Spiegel Chronik 2022. 6. Dezember 2022, S. 120.

stern Sonderheft 2022 Zeitenwende

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Erscheinung: 10. Dezember 2022

Gesamtumfang: 116 Seiten (ohne Werbung)



Abb. 159 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im *stern Sonderheft 2022 Zeitenwende* erwähnt wurden

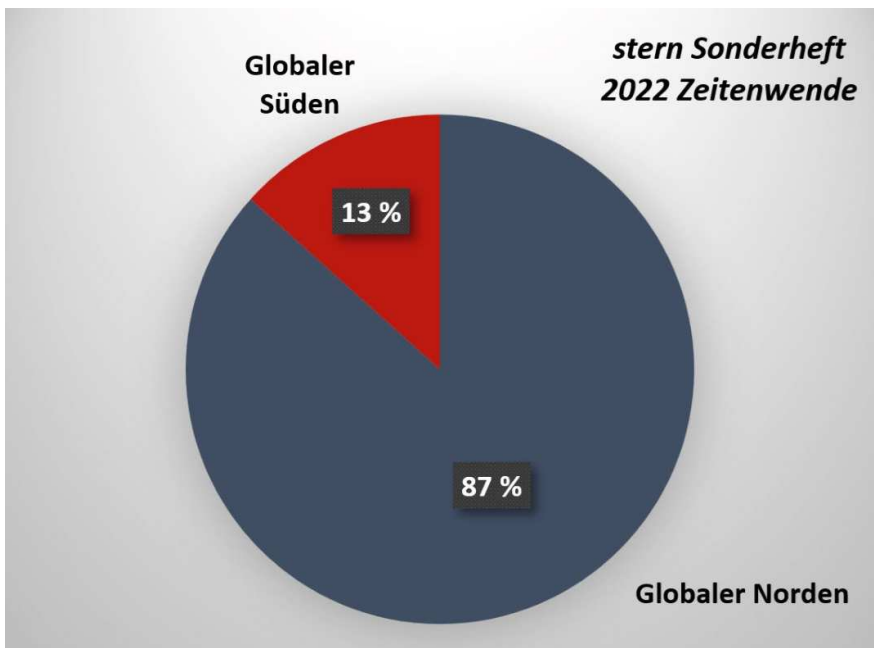


Abb. 160 Geografische Verteilung der Seiten (ohne Werbung)
Hungerthema-Quotient 2022⁶¹⁵: 0 Prozent

Bemerkungen

Das 124 Seiten (ohne Werbung 116 Seiten) umfangreiche *stern Sonderheft* erschien am 10. Dezember 2022 und widmete sich, wie bereits der Untertitel »Zeitenwende« erkennen ließ, insbesondere dem Ukraine-Krieg und seinen Auswirkungen (Energie).

Auf dem Cover waren an prominenter Stelle direkt unter der Jahresangabe und dem Untertitel ein Militärfahrzeug mit ukrainischer Flagge, Präsident Wolodymyr Selenskyj, der russische Präsident Waldimir Putin sowie offensichtlich flüchtende Zivilisten zu sehen. Außerdem waren auf dem Cover abgebildet: Der Schauspieler Pierre Bricce (1929–2015) in seiner Rolle als Winnetou, der Fußball-WM-Pokal der Herren, eine Heizung mit Regler, die Fußball-Nationalspielerin Alexandra Popp, die US-amerikanische Celebrity-Vertreterin Kim Kardashian (geb. 1980), der Unternehmer Elon Musk, die Grünen-Politiker Robert Habeck und Annalena Baerbock, eine auf der Straße demonstrierende Frau im Iran, der chinesische Staatspräsident Xi Jinping (geb. 1953), die britische Königin Elisabeth II. und ihr Sohn Charles, die US-Schauspieler Johnny Depp und Amber Heard, der Sänger Harry Styles (geb. 1994) von der britischen Boygroup *One Direction* und der Schweizer Tennisspieler Roger Federer (geb. 1981).

34 der insgesamt 116 stark bebilderten Artikelseiten beschäftigten sich mit dem Ukraine-Krieg.

Im Unterschied zu bedeutenden soziopolitischen Ereignissen und dramatischen Krisen und Katastrophen im Globalen Süden, erhielten zahlreiche Boulevardthemen im Jahresrückblick eine große Aufmerksamkeit. So beschäftigten sich beispielsweise 6 Seiten mit der britischen Königsfamilie, 4 Seiten mit dem Gerichtsverfahren zwischen den Schauspielern Johnny Depp und Amber Heard, 2 Seiten mit dem Sommerschlager »Layla« und selbst die US-amerikanische *Celebrity*-Persönlichkeit Kim Kardashian wurde mit einer Seite bedacht, auf der ihr Foto großformatig abgedruckt wurde. Währenddessen erhielten der Globale Hunger, die »Jahrhundertflut« in Pakistan

615 Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an den Artikelseiten.

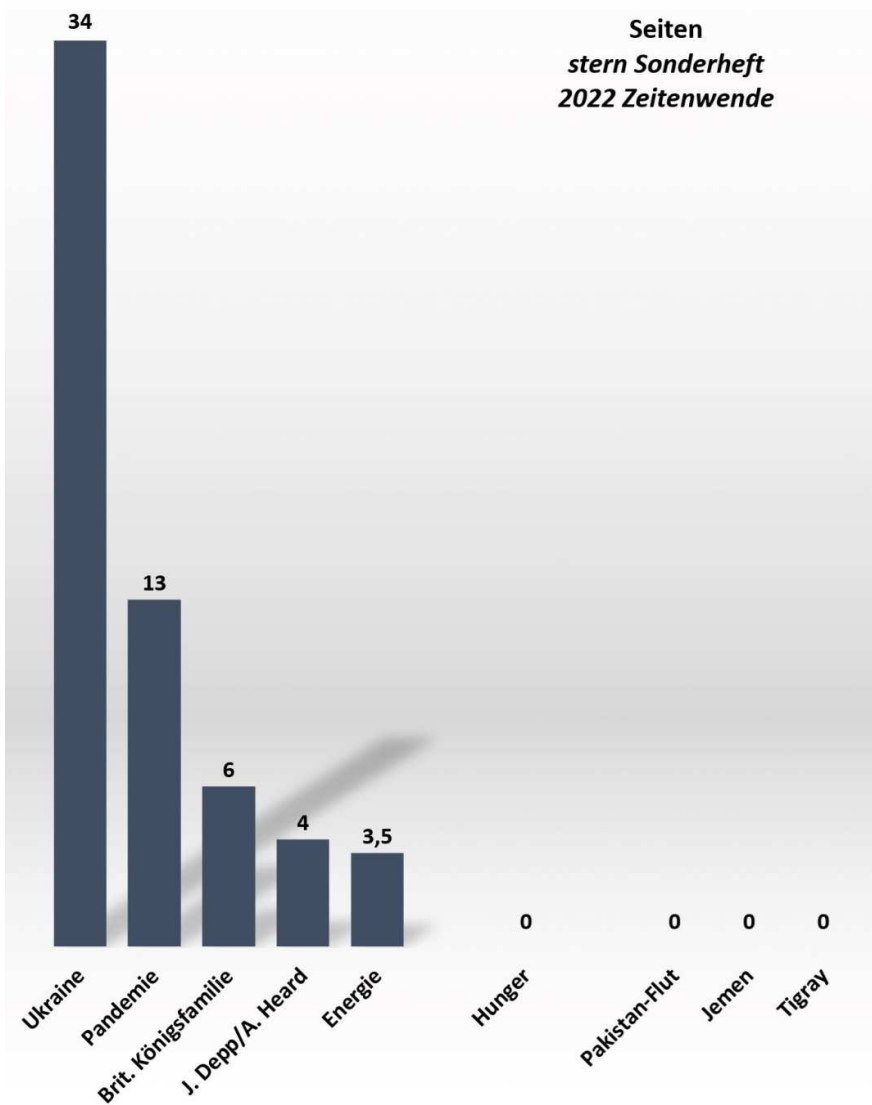


Abb. 161 Behandelte Themen (in Auswahl)

(siehe Kapitel IV.1.4), »die schlimmste humanitäre Krise weltweit« im Bürgerkriegsland Jemen und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« in der nordäthiopischen Region Tigray (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6) insgesamt 0 Seiten.⁶¹⁶

Fazit

Der Globale Hunger wurde im Jahresrückblick nicht thematisiert.

Die Bürgerkriege im Jemen und in Äthiopien wurden ignoriert.

Der Globale Süden spielte im Jahresrückblick nur eine sehr untergeordnete Rolle.

⁶¹⁶ Paradox erscheint es ebenfalls, wenn in einer Aufzählung (im Umfang eines Satzes) in einer Kolumne des Jahresrückblicks von der »Jahrhundertflut in Pakistan« (S. 55) die Rede war, hieran aber mit keinem einzigen Artikel erinnert wurde.

[Schweizer] Tagesschau (SRF) Jahresrückblick 2022

Zum Jahresrückblick in der Schweizer Tagesschau siehe die entsprechenden Bemerkungen dort.

Time (USA) [Jahresrückblick 2022]

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Erscheinung: 26. Dezember 2022/9. Januar 2023

Umfang: 64 Seiten (ohne Werbung)



Abb. 162 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahresrückblick 2022 von Time erwähnt wurden

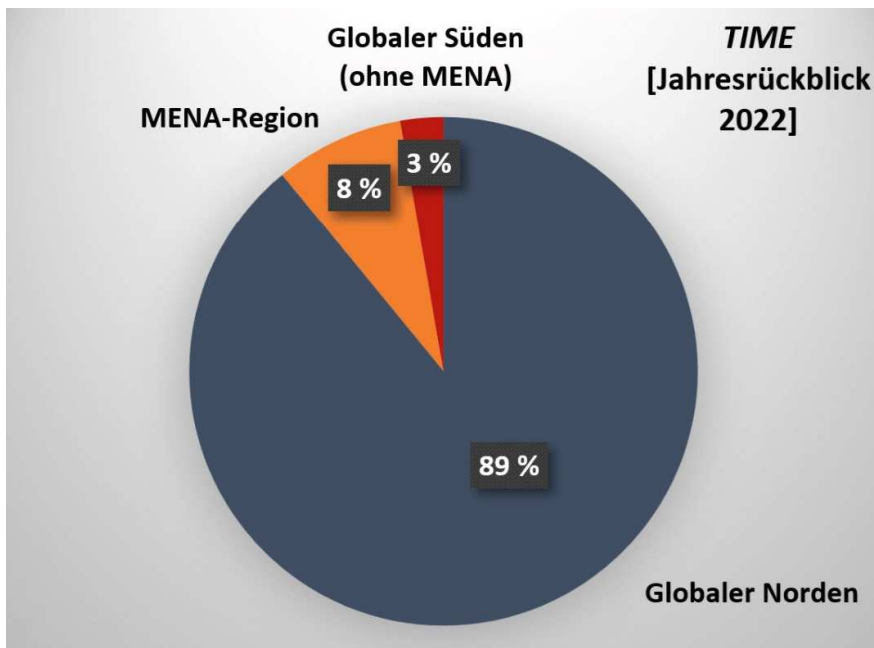


Abb. 163 Geografische Verteilung der Seiten (ohne Werbung)
Hungerthema-Quotient 2022⁶¹⁷; o Prozent

Bemerkungen

Die US-amerikanische Zeitschrift *Time* zählt zu den bekanntesten Nachrichtenmagazinen der Welt. Im Dezember 2022 erschien eine Ausgabe, in der die wichtigsten Ereignisse des Jahres reflektiert wurden und die ganz im Zeichen des Ukraine-Krieges stand. Das Cover kürte den ukrainischen Präsidenten Wolodymyr Selenskyj zur Person des Jahres und 25 der 64 Artikelseiten waren dem Ukraine-Krieg gewidmet.⁶¹⁸

Weitere Themen waren zum Beispiel die Schauspielerin und spätere Oscargewinnerin Michelle Yeoh (geb. 1962) (5 Seiten), der Baseball-Spieler Aaron Judge (geb. 1992) (5 Seiten) und die südkoreanische Girlgroup *Blackpink* (4 Seiten).

Nicht thematisiert wurden im Jahresrückblick dagegen der Globale Hunger, die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV.1.4) sowie die Bürgerkriege im Jemen und in der nordäthiopischen Region Tigray (siehe Kapitel IV.1.5 und IV.1.6).

Mit dem Globalen Süden beschäftigten sich etwa 11 Prozent der Artikelseiten, wobei mit Abstand der größte Teil hiervon (etwa 8 Prozent aller Artikelseiten) auf die MENA (*Middle East & North Africa*)-Region entfiel. Behandelt wurden hier die Demonstrationen im Iran (5 Seiten).

Fazit

Der Globale Hunger wurde im Jahresrückblick von *Time* nicht thematisiert.

»Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden vollständig ignoriert.

Mit Ausnahme der Proteste im Iran fiel Themen des Globalen Südens im Jahresrückblick nur eine sehr geringe Aufmerksamkeit zu.

⁶¹⁷ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an den Artikelseiten.

⁶¹⁸ Der Gesamtumfang der Ausgabe betrug mit Werbung und Paratexten 90 Seiten.

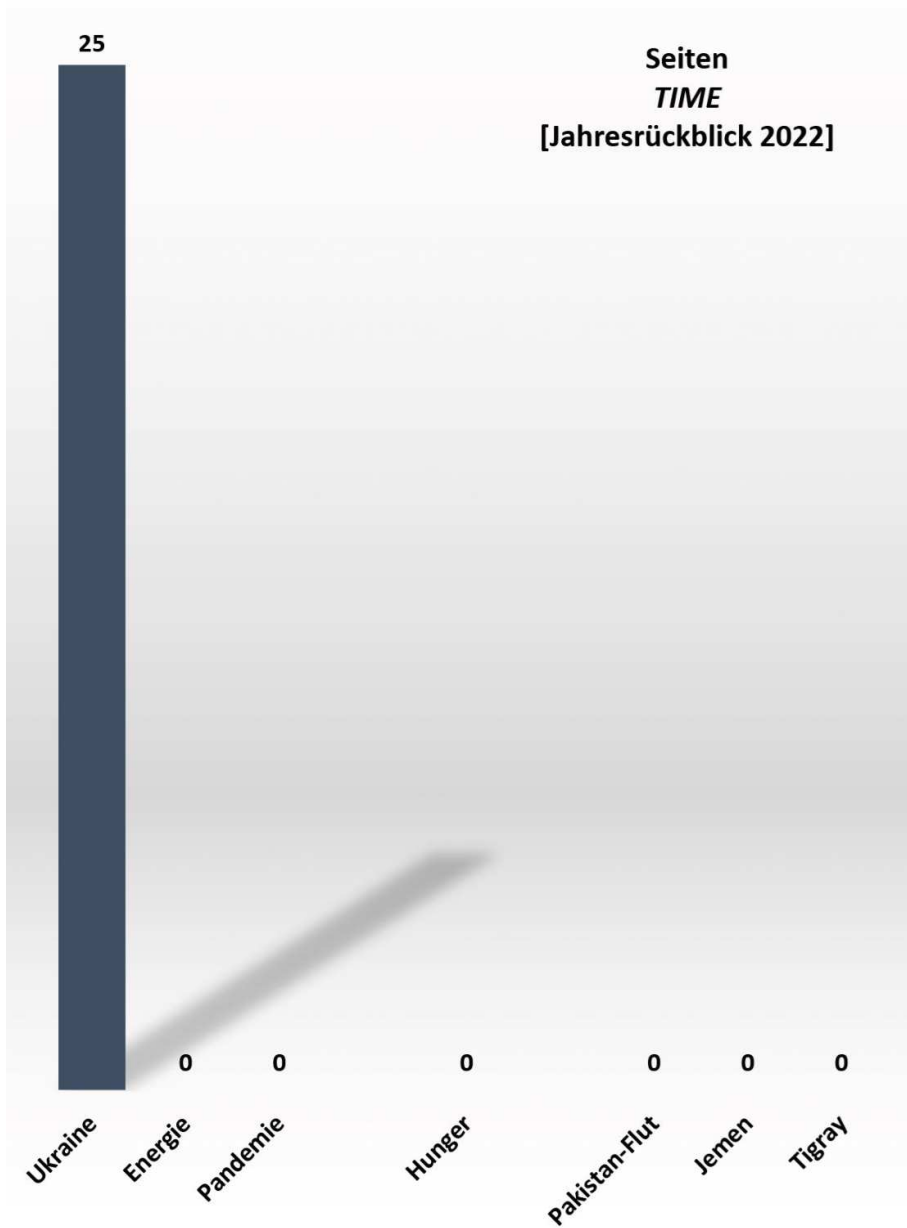


Abb. 164 Behandelte Themen (in Auswahl)

View [stern] Der große Rückblick 2022

Beschreibung

Medienart: Jahresrückblick

Erscheinung: 3. Dezember 2022

Umfang: 112 Seiten (ohne Werbung)

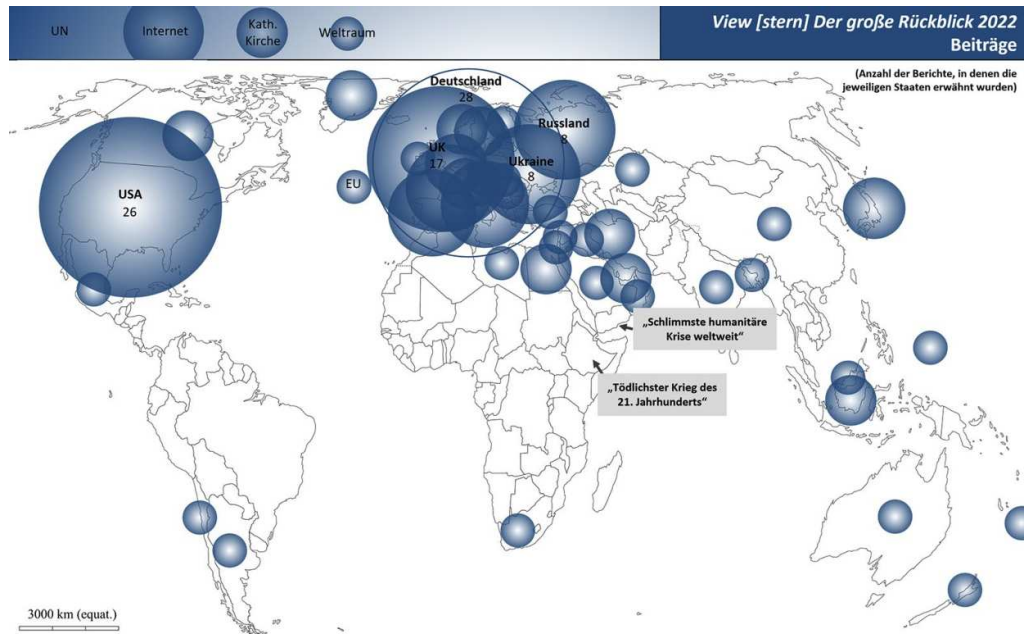


Abb. 165 Anzahl der Berichte, in denen die jeweiligen Länder (bzw. politischen Entitäten) im Jahresrückblick von View [stern] erwähnt wurden

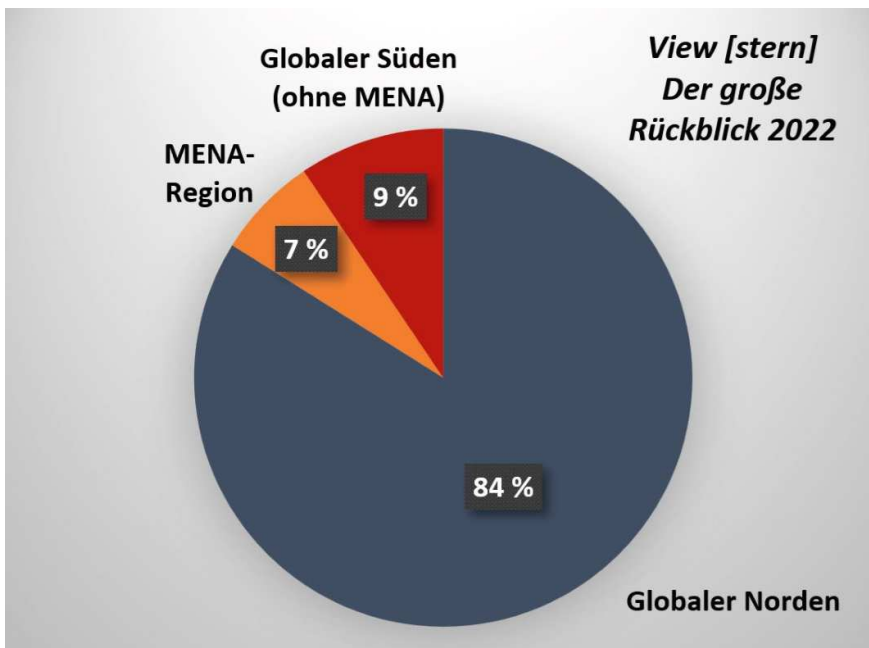


Abb. 166 Geografische Verteilung der Sendezeit (ohne Werbung)
Hungerthema-Quotient 2022⁶¹⁹: 0 Prozent

Bemerkungen

Bei *View* handelte es sich um einen Ableger des *stern*-Magazins, der monatlich von Oktober 2005 bis April 2023 bei *Gruner + Jahr* erschien. Ein besonderes Kennzeichen der Zeitschrift war, dass sie stark auf Visualität setzte und zum größten Teil von großformatigen Fotos geprägt war. Zur Erläuterung des jeweils Dargestellten wurden die Fotos sparsam mit Texten ergänzt, der Akzent der Zeitschrift lag auf den Fotos.

Am 3. Dezember 2022 erschien ein Rückblick von *View* auf das vergangene Jahr. Dieser fällt unter den ausgewerteten Jahresrückblicken insbesondere auch dadurch auf, dass das Magazin den mit Abstand höchsten Wert für den Globalen Norden ohne das Ursprungsland des jeweiligen Mediums aufweist. Lediglich etwa 14,7 Prozent der Magazinseiten (ohne Werbung) entfielen auf Deutschland, ca. 68,9 Prozent auf den restlichen Globalen Norden⁶²⁰ und etwa 16,4 Prozent auf den Globalen Süden. Die Losung der Zeitschrift »Sehen, was in der Welt passiert« wird dadurch stark relativiert, da »die Welt« damit überwiegend mit dem Globalen Norden identifiziert bzw. auf ihn reduziert wird. »Sehen, was insbesondere im Globalen Norden passiert« wäre daher wohl ein adäquaterer Leitspruch gewesen.

Auf dem Cover der Ausgabe waren abgebildet: Der Sarg von Königin Elisabeth II., ein Eisberg und ein Taucher, ein Frosch mit einer Schnecke auf dem Kopf, die deutsche Leichtathletiksportlerin Gina Lückenkemper (geb. 1996), der ukrainische Präsident Wolodymyr Selenskyj, die US-Musikerin Jennifer Lopez (geb. 1969) und der Schauspieler Ben Affleck (geb. 1972) als Brautpaar, ein brennender Wald und der Schweizer Tennisspieler Roger Federer.

⁶¹⁹ Anteil des Themas Hunger – mit Ukraine-Getreide – an den Artikelseiten.

⁶²⁰ Durchschnittlich beschäftigten sich unter den untersuchten Jahresrückblicken etwa 43,5 Prozent der Sendezeit bzw. Artikelseiten mit dem Globalen Norden ohne das Ursprungsland des Mediums.

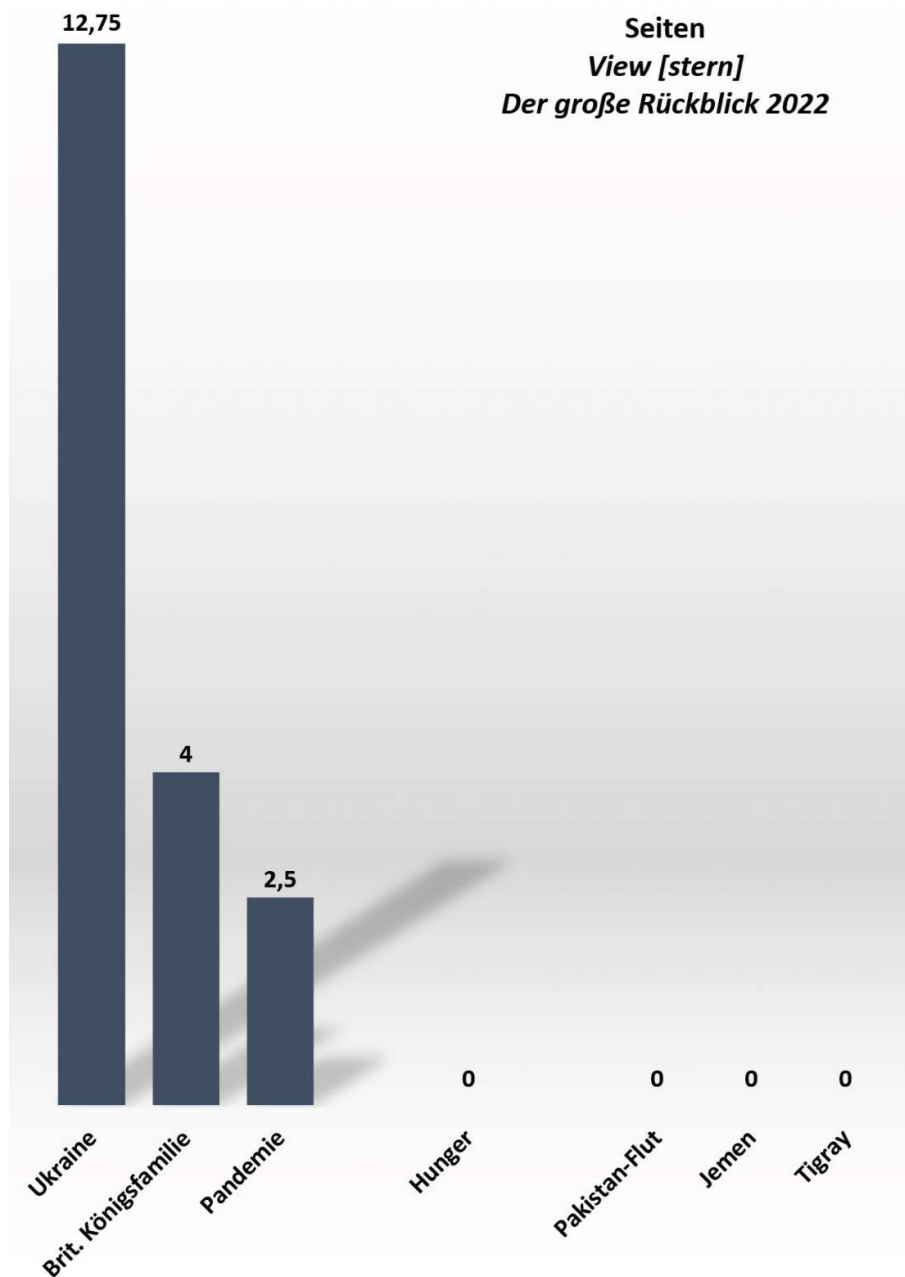


Abb. 167 Behandelte Themen (in Auswahl)

Während auf den Ukraine-Krieg 12,75 Seiten und auf die britische Königsfamilie und die Musikerin Taylor Swift (geb. 1989) jeweils 4 Seiten entfielen, kamen der Globale Hunger und die Bürgerkriege im Jemen und in Tigray (Äthiopien) (siehe Kapitel IV. 1. 5 und IV. 1. 6) im Magazin nicht vor.

Zu den Auswirkungen des Hurrikans »Ian« in den USA erschienen zwei Seiten, die »Jahrhundertflut« in Pakistan (siehe Kapitel IV. 1. 4) wurde dagegen nicht thematisiert.

Fazit

Der Globale Hunger wurde im Jahresrückblick nicht beachtet.

»Die schlimmste humanitäre Krise weltweit« (Jemen) und »der tödlichste Krieg des 21. Jahrhunderts« (Tigray) wurden ignoriert.

Die Ausgabe war auffällig stark außenpolitisch orientiert. Der Globale Süden erhielt zwar unter den untersuchten Jahresrückblicken einen überdurchschnittlich hohen Anteilswert, dieser blieb aber immer noch weit hinter dem des Globalen Nordens, der völlig unangefochten den größten Teil der Aufmerksamkeit auf sich zog.

VI Literaturverzeichnis

A

Francis Adams: The Right to Food. The Global Campaign to End Hunger and Malnutrition. Cham 2021.

Anant Agarwala – Zofeen Ebrahim – Christiane Grefe – Amar Guriro – Fritz Habekuss – Petra Pinzler – Maximilian Probst – Stefan Schmitt: Ihr Leid, unsere Schuld. In: Die Zeit. 8. September 2022, S. 31f.

William Aiken – Hugh LaFollette (Hgg.): World Hunger and Moral Obligation. Englewood Cliffs/NJ 1977.

Aktion Deutschland Hilft: Hunger, Unter- und Mangelernährung. Im Internet einsehbar unter: <https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/fachthemen/natur-humanitaere-katastrophen/hungersnoete/hunger-unter-und-mangelernaehrung/>, abgerufen am 15. Juli 2024.

Aktion Deutschland Hilft: Krieg in der Ukraine verschärft humanitäre Notlagen weltweit. 30. März 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/hilfseinsaetze/nothilfe-ukraine/krieg-in-der-ukraine-verschaerft-humanitaere-notlagen-weltweit/>, abgerufen am 29. Juli 2024.

Aktion gegen den Hunger: Breites Bündnis von Hilfs- und Entwicklungsorganisationen übt scharfe Kritik an Kürzungsplänen der Bundesregierung für internationale Zusammenarbeit. 17. Juli 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.aktiongegendenhunger.de/presse/protestgegenkuerzungen>, abgerufen am 17. August 2024.

Amnesty International: Äthiopien. Amnesty belegt Beteiligung Eritreas an Massaker in Aksum. 26. Februar 2021. Im Internet einsehbar unter: <https://www.amnesty.de/allgemein/pressemitteilung/aethiopien-massaker-aksum-tigray-eritreische-streitkraefte>, abgerufen am 2. August 2024.

Amnesty International: Äthiopien. Behörden müssen Massaker an Hunderten Amhar*innen in Tole untersuchen. 21. Juli 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.amnesty.de/allgemein/pressemitteilung/aethiopien-massaker-an-hunderten-amhar-innen-in-tole>, abgerufen am 2. August 2024.

Amnesty International: Äthiopien. Eritreische Streitkräfte begehen nach Waffenstillstand Kriegsverbrechen in Tigray. 4. September 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.amnesty.de/allgemein/pressemitteilung/aethiopien-tigray-eritreische-streitkraefte-begehen-kriegsverbrechen>, abgerufen am 29. Mai 2024.

Amnesty International: Äthiopien. Internationale Gemeinschaft verschließt Augen vor Menschenrechtsverbrechen. 30. Mai 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.amnesty.de/allgemein/>

pressemittteilung/aethiopien-internationale-gemeinschaft-verschliesst-augen-vor-menschenrechts-verbrechen, abgerufen am 29. Mai 2024.

Kofi Annan: Rede vor dem Welternährungsgipfel in Rom. 10. Juni 2002. Im Internet einsehbar unter: <http://unis.unvienna.org/unis/de/pressrels/2002/sgsm8265.html>, abgerufen am 20. April 2024.

Bernd-Peter Arnold: Nachrichten. Schlüssel aller Information. Baden-Baden 2016.

Claudia Auer: Internet und Journalismus. In: Martin Löffelholz – Liane Rothenberger (Hgg.): Handbuch Journalismustheorien. Wiesbaden 2016, S. 489–506.

B

Annalena Baerbock: Es gibt keinen Weg zurück. In: Die Zeit. 1. September 2022, S. 11.

Sebastian Balzter: Krieg und Ernte. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 17. Juli 2022, S. 21.

Sebastian Balzter – Martin Quaim: »Der Krieg wird im schlimmsten Fall 100 Millionen Menschen in den Hunger treiben«. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 13. März 2022, S. 19.

Ban Ki-Moon: Deutschlands Führung in humanitären Krisen ist gefragt. In: Die Welt. 23. Mai 2022, S. 10.

Sandra Basan – Michael Engelberg – Daniela Pfad – Wolfgang Ranft – Jacqueline Richard – Björn Trautwein – Katharina Wolf – Hannah Marie Zykla: Lasst unsere Tafel nicht verhungern. In: Bild am Sonntag. 1. Mai 2022, S. 22f.

Markus Becker – Marian Blasberg – Alexander Chernyshev – Christina Hebel – Claus Hecking – Heiner Hoffmann – Frank Hornig – Maria Marquart – Ralf Neukirch – Mathieu von Rohr – Fritz Schaap – Thore Schröder – Kurt Stukenberg – Gerald Traufetter – Lina Verschwele: Putins stille Waffe. In: Der Spiegel. 16. Juli 2022, S. 74-81.

Monika Bednarek – Helen Caple: The Discourse of News Values. How News Organizations Create Newsworthiness. New York [2017].

Benedikt XVI.: Angelus. 17. Juli 2011. Im Internet einsehbar unter: https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/angelus/2011/documents/hf_ben-xvi_ang_20110717.html, abgerufen am 5. August 2024.

Benedikt XVI.: Angelus. 31. Juli 2011. Im Internet einsehbar unter: https://www.vatican.va/content/benedict-xvi/de/angelus/2011/documents/hf_ben-xvi_ang_20110731.html, abgerufen am 5. August 2024.

Günter Bentele – Hans-Bern Brosius – Otfried Jarren (Hgg.): Lexikon Kommunikation und Medienwissenschaft (Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft). Wiesbaden 20133.

Michael Bergstreser – Gerd Pohl: Das Menschenrecht auf Nahrung. In: Michael Bergstreser – Franz-Josef Möllenberg – Gerd Pohl (Hgg.): Globale Hungerkrise. Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung. Hamburg 2009, S. 171–180.

Berlin: Getreideexporte brauchen dauerhafte Alternative. In: ORF.at. 24. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220624060804/https://orf.at/stories/3272768/>, abgerufen am 3. April 2024.

Hans-Konrad Biesalski: Der verborgene Hunger. Satt sein ist nicht genug. Mit einem Vorwort von Joachim von Braun. Berlin – Heidelberg 2013.

Marian Blasberg – Monika Bolliger – Jana Dhaybi – Georg Fahrion – Jens Glüsing – Mitsuo Martin Iwamoto – Hussein Mohammad – Fritz Schaap – Lina Verschwele: Der stille Tod. In: Der Spiegel. 16. April 2022, S. 86–89.

Jessica von Blazekovic – Rahel Golub: Der Getreidekrieg. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 12. Juni 2022, S. 22.

Barbara Bleisch: Armut und Hunger. In: Christian Neuhäusser – Marie-Luise Raters – Ralf Stoecker (Hgg.): Handbuch Angewandte Ethik. Stuttgart 2023, S. 563–570.

Frank Bliss – Karin Gaesing: Extreme Armut und Hunger beenden. Entwicklungszusammenarbeit könnte mehr leisten. In: Tobias Deibel (Hg.): Entwicklungspolitik in Zeiten der SDGs. Essays zum 80. Geburtstag von Franz Nuscheler. Duisburg 2018, S. 39–43.

Andrea Böhm: Die Toten des Friedensnobelpreisträgers. In: Die Zeit. 13. Oktober 2022, S. 10.

Andrea Böhm – Ismail Alshaikh (Mitarb.): Brot, Gold und Tränengas. In: Die Zeit. 14. Juli 2022, S. 7.

Sabine Böhning: Warum Theresa (74) keine Hanf-Gummibärchen mehr isst. In: Bild. 7. Juli 2022, S. 6.

Stefanie Bolzen – Nikolaus Doll – Pia Heinemann: Putins Krieg, Putins Hunger. In: Welt am Sonntag. 20. März 2022, S. 2f.

Borrell: Russlands Getreideblockade »Kriegsverbrechen«. In: ORF.at. 20. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220620120931/https://orf.at/stories/3272066/>, abgerufen am 3. April 2024.

Joachim von Braun (ZEF) – Bezawit Beyene Chichaibelu (ZEF) – Maximo Torero Cullen (FAO) – David Laborde (IFPRI) – Carin Smaller (IISD): Den Hunger bis 2030 beenden – Kosten und empfohlene politische Maßnahmen. In: Zentrum für Entwicklungsforschung (ZEF). 12. Oktober 2020. Im Internet einsehbar unter: https://www.zef.de/fileadmin/downloads/SDG2_policybrief_DE.pdf, abgerufen am 20. Juli 2021.

Sylvia Breckl: Auslandsberichterstattung im Deutschen Fernsehen. Die Dritte Welt im »Weltspiegel« und »auslandsjournal« (Internationale und interkulturelle Kommunikation. Bd. 2). Berlin 2006.

Gottfried Brem (Hg.): Individuelle und globale Ernährungssituation. Gibt es (noch) eine Lösung? Gemeinsames Symposium der Deutschen Akademie der Naturforscher Leopoldina und der

Österreichischen Akademie der Wissenschaften (ÖAW) vom 30. bis 31. Oktober 2008 in Wien (Nova Acta Leopoldina. N.F. Bd. 108). Halle (Saale) – Stuttgart 2010.

Claudia Bröll: Pragmatisch mit Afrika umgehen. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 29. Mai 2022, S. 8.

Carsten Brosda: Journalismus. In: Christian Schicha – Carsten Brosda (Hgg.): Handbuch Medienethik. Wiesbaden 2010, S. 257–277.

Lester R. Brown: Full Planet, Empty Plates. The New Geopolitics of Food Scarcity. New York – London 2012.

Michael Brüntrup: Einführung in das Welternährungssystem. In: APuZ/Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament 73,30-32 (2023). 24. Juli 2023, S. 4–12. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/welternaehrung-2023/>, abgerufen am 22. April 2024.

Michael Brüntrup: Welthunger und Welternährung. In: APuZ/Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament 65,49 (2015). 30. November 2015, S. 6–13. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/216239/hunger/>, abgerufen am 22. April 2024.

Bundesministerium der Finanzen: Bundeshaushalt 2025. Im Internet einsehbar unter: https://www.bundesfinanzministerium.de/Web/DE/Themen/Oeffentliche_Finzen/Bundeshaushalt/Bundeshaushalt-2025/bundeshaushalt-2025.html, abgerufen am 17. August 2024.

Die Bundesregierung: 100 Milliarden Euro für eine leistungsstarke Bundeswehr. 10. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/themen/sicherheit-und-verteidigung/sondervermoeigen-bundeswehr-2047518>, abgerufen am 16. Juli 2024.

Die Bundesregierung: Wir entlasten Deutschland. 3. Februar 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/schwerpunkte/entlastung-fuer-deutschland>, abgerufen am 16. Juli 2024.

Die Bundesregierung: Wirtschaft in Corona-Krise nicht allein gelassen. 4. April 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/suche/corona-hilfen-2183124>, abgerufen am 16. Juli 2024.

Bundesverband Digitalpublisher und Zeitungsverleger (BDZV): Ukraine – #ZeitungenHelfen. BDZV unterstützt Aktionsbündnis Katastrophenhilfe mit Anzeigen. Update. 5. März 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bdzv.de/service/presse/pressemitteilungen/2022/ukraine-zeitungenhelfen-bdzv-unterstuetzt-aktionsbueundnis-katastrophenhilfe-mit-anzeigen>, abgerufen am 6. Mai 2024.

Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb): Dossier Welternährung. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bpb.de/themen/globalisierung/welternaehrung/>, abgerufen am 8. Dezember 2022.

Roland Burkart: Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder einer interdisziplinären Sozialwissenschaft (UTB. Medien- und Kommunikationswissenschaft). Wien – Köln 2021⁶.

C

Martín Caparrós: Der Hunger. Aus dem Spanischen von Sabine Giersberg und Hanna Grzimek. Berlin 2015.

CARE: Breaking the Silence. Januar 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.care.de/schwerpunkte/nothilfe/vergessene-krisen/>, abgerufen am 29. Mai 2024.

CARE: Dürre in Somalia. »Eine Katastrophe mit Ankündigung«. In: Aktion Deutschland Hilft. 31. März 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/hilfeinsaetze/ostafrika/duerre-in-somalia-eine-katastrophe-mit-ankuendigung/>, abgerufen am 29. Juli 2024.

Caritas warnt vor Hungerkatastrophe im Nahen Osten. In: ORF.at. 30. Juni 2022. Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220630130730/https://orf.at/stories/3273865/>, abgerufen am 3. April 2024.

Josué de Castro: Geopolitik des Hungers. Aus dem Französischen übersetzt von Walter Quast. Frankfurt am Main 1973.

Bezawit Beyene Chichaibelu – Maksud Bekchanov – Joachim von Braun – Maximo Torero: The Global Cost of Reaching a World Without Hunger. Investment Costs and Policy Action Opportunities. In: Joachim von Braun – Kaosar Afsana – Louise. O. Fresco – Mohamed Hassan (Hgg.): Science and Innovations for Food Systems Transformation. Cham 2023, S. 625–660. Im Internet einsehbar unter: <https://www.ncbi.nlm.nih.gov/books/NBK599618/>, abgerufen am 20. Juli 2024.

Corona in Zahlen. 20. Juli 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.corona-in-zahlen.de/>, abgerufen am 21. Juli 2024.

D

Benjamin Davis: Drohende Hungersnot in Gaza – Recht auf Nahrung ist stark eingeschränkt. In: Welternährung. Das Fachjournal der Welthungerhilfe. Juni 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/welternaehrung/rubriken/krise-humanitaere-hilfe/drohende-hungersnot-in-gaza>, abgerufen am 18. August 2024.

Mike Davis: Die Geburt der Dritten Welt. Hungerkatastrophen und Massenvernichtung im imperialistischen Zeitalter. Aus dem Amerikanischen übersetzt und bearbeitet von Ingrid Scherf, Britta Grell und Jürgen Pelzer. Berlin – Hamburg – Göttingen 2004 (Übersetzung von Davis' Late Victorian Holocausts, 2000).

Deutsche Bundesbank: Geldvermögen der privaten Haushalte gestiegen, vor allem aufgrund von Bewertungsgewinnen. 18. April 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bundesbank.de/de/presse/presse-notizen/geldvermoegensbildung-und-aussenfinanzierung-in-deutschland-im-vierten-quartal-2023-914174>, abgerufen am 16. Juli 2024.

Deutsche Welle (DW): Ganz Peru im Ausnahmezustand. 15. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.dw.com/de/ganz-peru-im-ausnahmezustand/a-64099222>, abgerufen am 30. Juli 2024.

Deutsche Welle (DW): Schon wieder eine Militärrevolte in Burkina Faso. 1. Oktober 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.dw.com/de/schon-wieder-eine-milit%C3%A4rrevolte-in-burkina-faso/a-63302844>, abgerufen am 30. Juli 2024.

Deutscher Bundestag: Bankenrettung kostete 30 Milliarden Euro. 19. September 2018. Im Internet einsehbar unter: https://www.bundestag.de/webarchiv/presse/hib/2018_09/569536-569536, abgerufen am 16. Juli 2024.

Deutscher Bundestag: Historische Debatten (16). Kontroverse um Bankenrettung. 14. August 2017. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/bankenrettung-205998>, abgerufen am 16. Juli 2024.

Deutscher Reiseverband: Ausgaben für Reisen und Urlaub lagen 2023 mit 79 Mrd. Euro auf Rekordhöhe. 4. März 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.driv.de/anzeigen/txnews/ausgaben-fuer-reisen-und-urlaub-lagen-2023-mit-79-mrd-euro-auf-rekordhoehe.html>, angerufen am 16. Juli 2024.

Deutscher Spendenrat: Bilanz des Helfens 2023. 9. Februar 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.spendenrat.de/bilanz-des-helfens-2023/>, abgerufen am 16. Juli 2024.

deutschlandfunk.de: Öffentlich-rechtlicher Rundfunk hat weiter hohes Vertrauen. 14. September 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/oeffentlich-rechtlicher-rundfunk-hat-weiter-hohes-vertrauen-100.html>, abgerufen am 18. August 2024.

deutschlandfunk.de: Deutschlandfunk so beliebt wie noch nie [Media-Analyse]. 29. März 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.deutschlandfunk.de/deutschlandfunk-so-beliebt-wie-noch-nie-102.html>, abgerufen am 4. April 2024.

Carsten Dierig – Anja Ettel: Inflation auf dem Acker. In: Welt am Sonntag. 13. Februar 2022, S. 17.

Carsten Dierig – Christoph Kapalschinski – Karsten Seibel: Die Rückkehr der Bauern. In: Welt am Sonntag. 24. April 2022, S. 18.

Nikolaus Doll: Neue Wege für den Weizen. In: Welt am Sonntag. 3. Juli 2022, S. 20.

E

Christiane Eilders: Journalismus und Nachrichtenwert. In: Martin Löffelholz – Liane Rothenberger (Hgg.): Handbuch Journalismustheorien. Wiesbaden 2016, S. 431–442.

Marc Engelhardt: Das Verblässen der Welt. Auslandsberichterstattung in der Krise (OBS-Arbeitspapier. Bd. 53). Frankfurt am Main 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/auslandsberichterstattung/>, abgerufen am 8. August 2024.

Ines Engelmann: Gatekeeping (Konzepte. Bd. 16). Baden-Baden 2016.

epo/Misereor: FAO-Bericht. 828 Millionen Menschen von Hunger betroffen. 7. Juli 2022. Im Internet einsehbar unter: https://www.epo.de/index.php?option=com_content&view=article&id=16530:fao-bericht-828-millionen-menschen-von-hunger-betroffen&catid=91&Itemid=159, abgerufen am 5. Januar 2024.

Europäisches Parlament: Bericht über die Anerkennung der Landwirtschaft als Sektor von strategischer Bedeutung für die Ernährungssicherheit (2010/2112(INI)). 16. Dezember 2011. Im Internet einsehbar unter: https://www.europarl.europa.eu/doceo/document/A-7-2010-0376_DE.pdf?redirect, abgerufen am 22. April 2024.

David Evans: Verschwendung. Wie aus Nahrung Abfall wird. Aus dem Englischen übersetzt von Cornelius Hartz. Darmstadt 2017.

David Evans – Hugh Campbell – Anne Murcott (Hgg.): Waste Matters. New Perspectives on Food and Society (Sociological Review Monographs). Hoboken/NJ 2013.

Andreas Exenberger – Stefan Neuner – Josef Nussbaumer: Globo. Eine neue Welt mit 100 Menschen. Innsbruck 2020.

F

Till Fähnders: Die Sintflut. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 18. September 2022, S. 6.

K. Feldhaus – M. Rabie – C. Weeg: Schon zwei Tote im Urlaubsparadies. Killer-Haie folgen den Schiffschiffen. In: Bild. 5. Juli 2022, S. 3.

fernsehserien.de: ARD-Jahresrückblick. Im Internet einsehbar unter: <https://www.fernsehserien.de/ard-jahresrueckblick/episodenguide>, abgerufen am 10. August 2024.

fernsehserien.de: Brennpunkt. Im Internet einsehbar unter: <https://www.fernsehserien.de/brennpunkt/episodenguide>, abgerufen am 30. Juni 2024.

fernsehserien.de: hart aber fair. [Sendungsankündigung:] Flugausfälle, Personalmangel, Teuerurlaub. Ist das Ferienchaos noch vermeidbar? 20. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.fernsehserien.de/hart-aber-fair/folgen/730-flugausfaelle-personalmangel-teuerurlaub-ist-das-ferienchaos-noch-vermeidbar-1560279>, abgerufen am 18. Dezember 2023.

fernsehserien.de: Münchner Runde. Im Internet einsehbar unter: <https://www.fernsehserien.de/muenchner-runde>, abgerufen am 18. Dezember 2023.

Richard Florizone – Carin Smaller: For an Extra USD 14 Billion per Year, We Can End Hunger, Double Incomes for Poorest Farmers, and Meet Climate Goals. How can we do this effectively, responsibly, and sustainably? In: International Institute für Sustainable Development (IISD). 12. Oktober 2020. Im Internet einsehbar unter: <https://www.iisd.org/articles/insight/extra-usd-14-billion-year-we-can-end-hunger-double-incomes-poorest-farmers-and?q=articles/extra-usd-14-billion-year-we-can-end-hunger-double-incomes-poorest-farmers-and-meet>, abgerufen am 17. Juli 2024.

Food and Agriculture Organization of the United Nations (FAO) – International Fund for Agricultural Development (IFAD) – UNICEF – World Food Programme (WFP) – World Health Organization (WHO): The State of Food Security and Nutrition in the World 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://openknowledge.fao.org/items/2241e4d7-dbc9-46e9-ab05-70db6050ccf9>, abgerufen am 21. Juli 2024.

Miriam Frank – Cezary Bazydło: Droht uns eine Hyperinflation wie in den Zwanzigern? 12. April 2023. In: MDR.de. Im Internet einsehbar unter: <https://www.mdr.de/geschichte/zeitgeschichte-gegenwart/wirtschaft/inflation-prognose-deutschland-hyperinflation-zwanziger-jahre-102.html>, abgerufen am 26. Juli 2024.

Franziskus: Ansprache an Führungskräfte und Mitarbeiter des italienischen öffentlich-rechtlichen Rundfunks RAI. 23. März 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/speeches/2024/march/documents/20240323-rai.html>, abgerufen am 27. Juli 2024.

Franziskus: Botschaft »Urbi et Orbi«. 25. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.vatican.va/content/francesco/de/messages/urbi/documents/20221225-urbi-et-orbi-natale.html>, abgerufen am 27. Juli 2024.

Rüdiger Funiok: Medienethik. Verantwortung in der Mediengesellschaft. Stuttgart 2011².

G

G-7: Russland für Nahrungsmittelkrise verantwortlich. In: ORF.at. 24. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220624172421/https://orf.at/stories/3272878/>, abgerufen am 3. April 2024.

Katrin Gänslar: Sie hört Frauen zu. In: taz am Wochenende. 16.-18. April 2022, S. 3.

Nicolas Gäth: Wir klagen auf höchstem Niveau. In: Der Spiegel. 24. September 2022, S. 128.

Christian Gerlach: Bilder des Hungers. Überlegungen zu Fotografie und Literatur. In: Angela Müller – Felix Rauh (Hgg.): Wahrnehmung und mediale Inszenierung von Hunger im 20. Jahrhundert/ Perceptions et mises en scène médiatiques de la famine au XXe siècle (Itinera. Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte. Bd. 37). Basel 2014, S. 19–34.

Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS): GfdS wählt »Zeitenwende« zum Wort des Jahres 2022. 9. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://gfdS.de/wort-des-jahres-2022/>, abgerufen am 29. Juli 2022.

Uli Gleich: Nachrichtennutzung im Internet. In: Media Perspektiven (2020), Heft 1, S. 33–38. Im Internet einsehbar unter: <https://www.ard-media.de/media-perspektiven/publikationsarchiv/2020/detailseite-2020/nachrichtennutzung-im-internet>, abgerufen am 8. August 2024.

Global Giving: How Much Would It Cost To End World Hunger? 1. März 2021. Im Internet einsehbar unter: <https://www.globalgiving.org/learn/how-much-would-it-cost-to-end-world-hunger/>, abgerufen am 20. Juli 2024.

Gerhard Gnauck: Vom Brotfrieden zum Getreidekrieg. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 29. Mai 2022, S. 2.

Jörg Goldberg: Spekulation mit Rohstoffen und Nahrungsmitteln. In: Michael Bergstreser – Franz-Josef Möllenberg – Gerd Pohl (Hgg.): Globale Hungerkrise. Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung. Hamburg 2009, S. 100–116.

Lisa Goldschmidtböning – Achim Tack – Hanz Omar Sayami: Worüber wir 2022 berichtet haben – und was Sie gelesen haben. 30. Dezember 2022. In: Spiegel.de. Im Internet einsehbar unter: <https://www.spiegel.de/backstage/worueber-wir-2022-berichtet-haben-und-was-sie-gelesen-haben-a-5fbo38od-8ff1-4391-9ae3-9868b1cb7f94>, abgerufen am 29. Juli 2024.

Cormac Ó Gráda: *Famine. A Short History*. Princeton/NJ – Oxford 2009.

Cormac Ó Gráda: *Making Famine History*. In: *Journal of Economic Literature* 45,1 (2007), S. 5–38.

Lars Guenther – Anne Reif – Fenja De Silva-Schmidt – Michael Brüggemann: Klimawandel und Klimapolitik bleiben trotz COVID-19-Pandemie etablierte Themen. In: *Media Perspektiven* (2022), Heft 4, S. 192–202. Im Internet einsehbar unter: <https://www.ard-media.de/media-perspektiven/publikationsarchiv/2022/detailseite-2022/klimawandel-und-klimapolitik-bleiben-trotz-covid-19-pandemie-etablierte-themen>, abgerufen am 8. August 2024.

António Guterres: Address to the General Assembly. 20. September 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.un.org/sg/en/content/sg/speeches/2022-09-20/secretary-generals-address-the-general-assembly>, abgerufen am 26. Juli 2024.

António Guterres: Reaction to WFP Nobel Peace Prize. In: ORF.at. 9. Oktober 2020. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220629061824/https://www.unmultimedia.org/tv/unifeed/asset/2569/2569340/>, abgerufen am 17. August 2024.

H

Hektor Haarkötter – Jörg-Uwe Nieland (Hgg.): *Agenda Cutting. Wenn Themen von der Tagesordnung verschwinden* (Medien. Aufklärung. Kritik. Schriftenreihe der Initiative Nachrichtenaufklärung (INA) e. V.). Wiesbaden 2023.

Alfred Hackensberger: Welt ohne Weizen. In: *Welt am Sonntag*. 31. Juli 2022, S. 7.

Benedikt Haerlin: *Wege aus der Hungerkrise. Die Erkenntnisse und Folgen des Weltagrarberichts. Vorschläge für eine Landwirtschaft von morgen*. Berlin 2013. Im Internet einsehbar unter: https://www.weltagrarbericht.de/fileadmin/files/weltagrarbericht/Neuaufgabe/WegeausderHungerkrise_klein.pdf, abgerufen am 22. April 2024.

Lutz M. Hagen – Harold Berens – Reimar Zeh – Daniela Leidner: Ländermerkmale als Nachrichtenfaktoren. Der Nachrichtenwert von Ländern und seine Determinanten in den Auslandsnachrichten von Zeitungen und Fernsehen aus 28 Ländern. In: Christina Holtz-Bacha – Helmut Scherer – Norbert Waldmann (Hgg.): *Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Medien darin leben*. Opladen u. a. 1998, S. 59–81.

Hamza Abdi Barre ist neuer Regierungschef von Somalia. In: ORF.at. 26. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220626060740/https://orf.at/stories/3273062/>, abgerufen am 3. April 2024.

Fabian Hartmann: So viel Geld kostet uns die Energiewende bis 2045. In: Frankfurter Rundschau. 10. Januar 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.fr.de/wirtschaft/energiewende-deutschland-teuer-infrastruktur-zukunft-zr-92765718.html>, abgerufen am 18. August 2024.

Hamdi Hassan: Kein Hunger, ein Privileg. In: Südwind-Magazin. Mai/Juni 2025 [im Druck].

Marcus Hellwig: Heiße Spur nach Curaçao. In: Bild am Sonntag. 23. Januar 2022, S. 14 f.

Michael Hesse – Thomas Piketty: Wissenschaftler Piketty: »Der Neoliberalismus liegt im Sterben«. In: Frankfurter Rundschau. 3. Dezember 2012. Im Internet einsehbar unter: <https://www.fr.de/kultur/gesellschaft/thomas-piketty-neoliberalismus-chinesische-modell-ist-fragil-europa-ist-stark-91953778.html>, abgerufen am 18. August 2024.

Hilfsorganisationen: Hungerkrisen werden schlimmer. In: ORF.at. 2. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220602092635/https://orf.at/stories/3269130/>, abgerufen am 3. April 2024.

René Höltschi: So teuer könnte die Energiewende Deutschland zu stehen kommen. In: Neue Zürcher Zeitung (NZZ). 30. April 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.nzz.ch/wirtschaft/energiewende-soll-deutschland-rund-1200-milliarden-euro-kosten-ld.1828619>, abgerufen am 18. August 2024.

Sarah Huemer: Diese Leute kennen die Inflation. In: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung. 13. November 2022, S. 35.

Hunger entwickelt sich laut UN-Programm zum »Flächenbrand«. In: Zeit Online. 28. Januar 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.zeit.de/news/2023-01/28/hunger-entwickelt-sich-laut-un-programm-zum-flaechenbrand>, abgerufen am 13. April 2025.

Peter Huth: Chronik aus olivgrünen Zeiten. In: Die Welt. 30. Dezember 2022, S. 2 f.

I

Mahmoud Issa – Adolfo Arranz – Mariano Zafra – Jitesh Chowdhury – Tom Perry: How children starve. In: Reuters. 24. Juni 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.reuters.com/graphics/ISRAEL-PALESTINIANS/GAZA-HUNGER/myvmakwxrvr/>, abgerufen am 18. August 2024.

IVW (Informationsgemeinschaft zur Feststellung der Verbreitung von Werbeträgern e.V.): Titelanzeige Die Zeit. Im Internet einsehbar unter: <https://www.ivw.de/aw/print/qa/titel/967?quartal%5B20234%5D=20234&quartal%5B20241%5D=20241>, abgerufen am 5. Juni 2024.

J

Philipp Jahn: In Krisenzeiten besonders gefragt [Glaubwürdigkeit der Medien]. In: tagesschau.de. 19. Dezember 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/vertrauen-glaubwuerdigkeit-medien-100.html>, abgerufen am 4. April 2024.

Christian Jakob – Verena Hölzl: Der Hunger als Waffe. In: taz am Wochenende. 9./10. April 2022, S. 4 f.

Aisha Jamshed: Pakistan nach der Jahrhundertflut. Hunger, Krankheiten und Obdachlosigkeit. In: Welthungerhilfe. 13. Oktober 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/aktuelles/aktuelle-artikel/pakistan-nach-der-jahrhundertflut>, abgerufen am 30. Juli 2024.

Bruno Jaschke: Wir werden anders essen müssen. In: Heureka. Das Wissenschaftsmagazin aus dem Falter Verlag 1 (2022), S. 18, 20. Im Internet einsehbar unter: https://www.falter.at/heureka/20220427/wir-werden-anders-essen-muessen/_b305407b85, abgerufen am 6. Mai 2024.

Dominic Johnson: Wo Essen unbezahlbar wird. In: taz am Wochenende. 18./19. Juni 2022, S. 12.

Hans Jonas: Das Prinzip Verantwortung. Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation. Frankfurt am Main 1979.

Bernhard Junginger: »Hunger ist Mord«. Gerd Müller warnt vor erneuten Rückschlägen. In: Augsburger Allgemeine. 14. Oktober 2021. Im Internet einsehbar unter: <https://www.augsburger-allgemeine.de/politik/Welternaehrungstag-Hunger-ist-Mord-Gerd-Mueller-warnt-vor-erneuten-Rueckschlaegen-id60771531.html>, abgerufen am 15. Juli 2024.

Michelle Jurkovich: Feeding the Hungry. Advocacy and Blame in the Global Fight against Hunger. Ithaca/NY – London 2020.

K

Klaus Kamps: Nachrichtengeografie. In: Oliver Hahn – Julia Lönnendonker – Roland Schröder (Hgg.): Deutsche Auslandskorrespondenten. Ein Handbuch. Konstanz 2008, S. 80–98.

Klaus Kamps: Nachrichtengeographie. Themen, Strukturen, Darstellung. Ein Vergleich. In: Ders. – Miriam Meckel (Hgg.): Fernsehnachrichten. Prozesse, Strukturen, Funktionen. Opladen – Wiesbaden 1998, S. 275–294.

Thomas Karlauf: Was würde Helmut Schmidt dazu sagen? In: Die Zeit. 25. Mai 2022, S. 57.

Mikael Karlsson: Es ist möglich! In: Ann-Helen Meyer von Bremen – Gunnar Rundgren: Foodmonopoly. Das riskante Spiel mit billigem Essen. Aus dem Schwedischen übersetzt von Nina Hoyer (Schriftenreihe Bundeszentrale für Politische Bildung. Bd. 1468). Bonn 2014, S. 10–15.

A.J. Katz: Here Are Evening News Ratings for the 2022-'23 TV Season and Q3 2023. In: TVNewser. 26. September 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.adweek.com/tvnewser/here-are-evening-news-ratings-for-the-2022-23-tv-season-and-q3-2023/>, abgerufen am 22. August 2024.

K. Keim – K. Feldhaus – J. F. Langshausen: Man hörte noch die Schreie aus dem Wrack – dann war Stille. In: Bild. 1. September 2022, S. 5.

K. Keim – G. Garzke – M. Rabie: Nach Hai-Angriff Elisabeth S. (68) stirbt am Strand von Hurghada. In: Bild. 4. Juli 2022, S. 8.

Thomas Keneally: Three Famines. Starvation and Politics. New York 2011.

Christine Kensche – Mandoline Rutkowski – Christian Putsch – Tobias Käufer: Die vergessenen Katastrophen. In: Die Welt. 24. Mai 2022, S. 5.

Hans Mathias Kepplinger: Der Nachrichtenwert der Nachrichtenfaktoren. In: Christina Holtz-Bacha – Helmut Scherer – Norbert Waldmann (Hgg.): Wie die Medien die Welt erschaffen und wie die Medien darin leben. Opladen u. a. 1998, S. 19–37.

Ezra Klein: Der tiefe Graben. Die Geschichte der gespaltenen Staaten von Amerika. Übers. von Katrin Harlaß. Hamburg 2020.

Ezra Klein – Jay Rosen: Is the Media Making American Politics Worse? In: Vox. 22. Oktober 2018. Im Internet einsehbar unter: <https://www.vox.com/ezra-klein-show-podcast/2018/10/22/17991170/press-media-trump-polarization-jay-rosen-avenatti>, abgerufen am 16. August 2024.

Martin Knobbe – Jonas Schaible – Cem Özdemir: »Weniger Fleisch zu essen wäre ein Beitrag gegen Putin«. In: Der Spiegel. 19. März 2022, S. 48 f.

Dirke Köpp: »Keine Hungersnot in Afrika« hat keinen besonderen Nachrichtenwert. Afrika in populären deutschen Zeitschriften (1946–2000) (Afrika und Europa. Bd. 2). Frankfurt am Main u. a. 2005.

Steffen Kommer: Menschenrechte wider den Hunger. Das Recht auf Nahrung zwischen Wissenschaft, Politik und globalen Märkten (Forum Umwelt-, Agrar- und Klimaschutzrecht. Bd. 7). Baden-Baden 2016.

Stefan Kreutzberger – Valentin Thurn: Die Essensvernichter. Warum die Hälfte aller Lebensmittel im Müll landet und wer dafür verantwortlich ist. Köln 2011.

Kuby Concept: Die Bühne für ein Jahr voller Höhepunkte. Der Sat.1 Jahresrückblick 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://kuby-concept.com/portfolio/sat1-set-design-jahresrueckblick/>, abgerufen am 8. Juni 2024.

L

Hugh LaFollette: World Hunger. In: R. G. Frey – Christopher Heath Wellman (Hgg.): A Companion to Applied Ethics. Malden/MA u. a., S. 238–253.

Hayke Lanwert: Äthiopien. »Die Welt soll sehen, was hier passiert«. In: kindernothilfe.de. Im Internet einsehbar unter: <https://www.kindernothilfe.de/weltweit-aktiv/reportagen/afrika/aethiopien-hayke-lanwert-duerre>, abgerufen am 31. Juli 2024.

Lanz & Precht. 15. Juli 2022. Ausgabe 64. Im Internet einsehbar unter: <https://lanz-precht.podigee.io/47-ausgabe-sechsendvierzig>, abgerufen am 23. Juni 2024.

Felix Lee: Hunger. In: taz am Wochenende. 25./26. April 2022, S. 6.

Sascha Lehnartz – Marc Neller: 2023 gewinnt! In: Welt am Sonntag. 31. Dezember 2022, S. 11–14.

Harald Lemke: Politik des Essens. Wovon die Welt von morgen lebt. Bielefeld 2012.

Das Lexikon der Wirtschaft. In: Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb). Im Internet einsehbar unter: <https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/lexikon-der-wirtschaft/>, abgerufen am 26. Juli 2024.

Ladislau Ludescher: Den Globalen Süden kaum im Bild. In: EJO (Europäisches Journalismus-Observatorium). 8. August 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/den-globalen-sueden-kaum-im-bild>, abgerufen am 29. Mai 2024.

Ladislau Ludescher: TV-Nachrichten in der Schweiz. »Das Wichtige des Tages« ohne den Globalen Süden? In: EJO (Europäisches Journalismus-Observatorium). 17. Oktober 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/tv-nachrichten-in-der-schweiz-das-wichtige-des-tages-ohne-den-globalen-sueden>, abgerufen am 29. Mai 2024.

Ladislau Ludescher: Vergessene Welten und blinde Flecken. Die mediale Vernachlässigung des Globalen Südens. Heidelberg 2020. Im Internet einsehbar unter: <https://books.ub.uni-heidelberg.de/heibooks/catalog/book/599>, abgerufen am 23. August 2024. Ebenso einsehbar unter: <https://www.ivr-heidelberg.de/studie-analysen/>, abgerufen am 23. August 2024.

Ladislau Ludescher: Das Verschwinden der 85 Prozent. In: EJO (Europäisches Journalismus-Observatorium). 17. August 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://de.ejo-online.eu/aktuelle-beitraege/das-verschwinden-der-85-prozent>, abgerufen am 29. Mai 2024.

Ladislau Ludescher: Wann wird ein Krieg »nachrichtenrelevant«? In: EJO (Europäisches Journalismus-Observatorium). 15. Februar 2024, im Internet einsehbar unter: <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/wann-wird-ein-krieg-nachrichtenrelevant>, abgerufen am 8. Juli 2024.

Ladislau Ludescher: Wenig Aufmerksamkeit für das »größte lösbare Problem«. In: EJO (Europäisches Journalismus-Observatorium). 7. März 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/wenig-aufmerksamkeit-fuer-das-groesste-loesbare-problem-der-welt>, abgerufen am 21. Juli 2024.

Ladislau Ludescher: »Das Wichtige des Tages« ohne den Globalen Süden? In: EJO (Europäisches Journalismus-Observatorium). 17. Oktober 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://de.ejo-online.eu/qualitaet-ethik/tv-nachrichten-in-der-schweiz-das-wichtige-des-tages-ohne-den-globalen-sueden>, abgerufen am 31. Juli 2024.

Niklas Luhmann: Die Realität der Massenmedien (Neue Bibliothek der Sozialwissenschaften). Wiesbaden 2017⁵.

Kate Lyons: Yemen's cholera outbreak now the worst in history as millionth case looms. In: The Guardian. 12. Oktober 2017. Im Internet einsehbar unter: <https://www.theguardian.com/global-development/2017/oct/12/yemen-cholera-outbreak-worst-in-history-1-million-cases-by-end-of-year>, abgerufen am 29. Mai 2024.

M

Anika Mahla: SDG 2. Wie kann Entwicklungspolitik zur Überwindung des Welthungers beitragen? In: Tobias Deibel (Hg.): Entwicklungspolitik in Zeiten der SDGs. Essays zum 80. Geburtstag von Franz Nuscheler. Duisburg 2018, S. 44–49.

Michaela Maier – Joachim Retzbach – Isabella Glogger – Karin Stengel: Nachrichtenwerttheorie. Baden-Baden 2018².

Malteser International: »Noch nie war der Bedarf an humanitärer Hilfe so groß.«. In: Aktion Deutschland Hilft. 13. April 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.aktion-deutschland-hilft.de/de/hilfeinsaetze/ostafrika/noch-nie-war-der-bedarf-an-humanitaerer-hilfe-so-gross/>, abgerufen am 29. Juli 2024.

»Man fühlt sich so schrecklich hilflos«. In: Der Spiegel. 10. September 2022, S. 83.

Claudia Mast (Hg.): ABC des Journalismus. Ein Handbuch (Praktischer Journalismus. Bd. 1). Köln 2018¹³.

Nea Matzen – Christian Radler (Hg.): Die Tagesschau. Zur Geschichte einer Nachrichtensendung. Konstanz 2009.

Marcus Maurer: Agenda-Setting (Konzepte. Bd. 1). Baden-Baden [2017]².

Marcus Maurer: Agenda-Setting. 20. August 2020. In: Horst Pöttker (Hg.): Journalistikon. Das Wörterbuch der Journalistik. Im Internet einsehbar unter: <https://journalistikon.de/agenda-setting/>, abgerufen am 8. August 2024.

Marcus Maurer: Journalismus und Agenda-Setting. In: Martin Löffelholz – Liane Rothenberger (Hgg.): Handbuch Journalismustheorien. Wiesbaden 2016, S. 419–430.

Torsten Maurer – Luisa Bilke – Hans-Jürgen Weiß: Informationsleistungen öffentlich-rechtlicher und privater Fernsehvollprogramme im ersten Jahr des Ukrainekriegs. In: Media Perspektiven (2023), Heft 9, S. 1–23. Im Internet einsehbar unter: <https://www.ard-media.de/media-perspektiven/publikationsarchiv/2023/detailseite-2023/informationsleistungen-oeffentlich-rechtlicher-und-privater-fernsehvollprogramme-im-ersten-jahr-des-ukrainekriegs>, abgerufen am 8. August 2024.

Jost Maurin: Fast 40 Millionen mehr Hungernde in 2021. In: taz, die tageszeitung. 5. Mai 2022, S. 8.

Jost Maurin: Kritik an exzessiver Lebensmittel-Spekulation. In: taz, die tageszeitung. 10. Mai 2022, S. 8.

Jost Maurin: Weizenexporte adé. In: taz, die tageszeitung. 16. Mai 2022, S. 8.

Bern Mayerhofer: Brust oder Keule? Über den Zusammenhang von Hunger, Essen und Moral. In: Peter Cornelius Mayer-Tasch (Hg.): Der Hunger der Welt. Ein fatales Politikum. Frankfurt am Main – New York 2011, S. [170]–190.

Maxwell McCombs: Setting the Agenda. The Mass Media and Public Opinion. Cambridge u. a. 2014².

Matthias Medert: 17 Ziele für eine lebenswerte Zukunft. Für uns und für unsere Kinder. Berlin – Heidelberg 2020.

Katja Mehlis: Nachrichtenqualität im Internet. Nutzung und Bewertung von Online-News-Angeboten. Diss. Baden-Baden 2016.

Ann-Helen Meyer von Bremen – Gunnar Rundgren: Foodmonopoly. Das riskante Spiel mit billigem Essen. Aus dem Schwedischen übersetzt von Nina Hoyer (Schriftenreihe Bundeszentrale für Politische Bildung. Bd. 1468). Bonn 2014.

Misereor: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2022/23. Im Internet einsehbar unter: <https://www.misereor.de/fileadmin/publikationen/misereor-herausforderung-hunger-jahresheft-welternahrung-2022.pdf>, abgerufen am 23. April 2024.

Misereor: Herausforderung Hunger. Jahresheft Welternährung 2023/24. Im Internet einsehbar unter: https://www.misereor.de/fileadmin/user_upload/2.Informieren/Publikationen/herausforderung-hunger-jahresheft-weltern%C3%A4hrung-2023-24.pdf, abgerufen am 23. April 2024.

Franz-Josef Möllenberg: Vorwort. In: Michael Bergstreser – Franz-Josef Möllenberg – Gerd Pohl (Hgg.): Globale Hungerkrise. Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung. Hamburg 2009, S. 7 f.

Lutz Mücke: Mediale Routinen und Ignoranz? Die Sahel-Einsätze der Bundeswehr im öffentlichen Diskurs (OBS-Arbeitspapier. Bd. 54). Frankfurt am Main 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.otto-brenner-stiftung.de/mediale-routinen-und-ignoranz/>, abgerufen am 5. Februar 2025.

Julia Müller: Globaler Hunger als Verletzung der menschlichen Würde. Zu den normativen Grundlagen einer moralischen Herausforderung. Diss. Berlin 2020.

Rodney Muhumuza: In Tigray, food is often a weapon of war as famine looms. In: AP News. 11. Juni 2021. Im Internet einsehbar unter: <https://apnews.com/article/only-on-ap-united-nations-africa-business-897bed43c6743c4575298ba5cf7bdd1c>, abgerufen am 31. Juli 2024.

N

José Naranjo: Ethiopia's forgotten war is the deadliest of the 21st century, with around 600,000 civilian deaths. In: El País. 27. Januar 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://english.elpais.com/international/2023-01-27/ethiopias-forgotten-war-is-the-deadliest-of-the-21st-century-with-around-600000-civilian-deaths.html>, abgerufen am 29. Mai 2024.

Christina zur Nedden: Indiens militärisches Doppelspiel. In: Die Welt. 1. September 2022, S. 6.

Julia Neumann: »Die Leute müssen ja essen«. In: taz am Wochenende. 9./10. April 2022, S. 6.

Lucile F. Newman (Hg.) – William Crossgrove u.a. (Mithg.): Hunger in History. Food Shortage, Poverty, and Deprivation. Oxford – Cambridge/MA 1990.

Max Nieuwdorp: Achtung, Hormone. Alles über die Botenstoffe, die unser Leben lenken. Aus dem Niederländischen übersetzt von Gerd Busse. Hamburg 2023.

Nilpferd verschluckt Paul (2) ... und spuckt ihn einfach wieder aus! In: Bild. 17. Dezember 2022, S. 5.

Josef Nussbaumer – Guido Rüthemann (Mitarb.): Gewalt. Macht. Hunger. Teil 1. Schwere Hungerkatastrophen seit 1845. Mit einem Vorwort von Al Imfeld (Geschichte & Ökonomie. Bd. 13). Innsbruck u. a. 2003.

O

Stephen O'Brien: [Statement gegenüber dem Sicherheitsrat der Vereinten Nationen]. 30. Mai 2017. Im Internet einsehbar unter: https://www.securitycouncilreport.org/atf/cf/%7B65BFCF9B-6D27-4E9C-8CD3-CF6E4FF96FF9%7D/s_pv_7954.pdf, S. 4, abgerufen am 12. April 2024.

OECD: Development Co-operation Profiles. 17. Juni 2024. Im Internet einsehbar unter: https://www.oecd-ilibrary.org/development/development-co-operation-profiles_0079f636-en, abgerufen am 16. Juli 2024.

Constanze von Oppeln – Rafaël Schneider: Kein Ende der globalen Hungerkrise in Sicht. In: Michael Bergstreser – Franz-Josef Möllenberg – Gerd Pohl (Hgg.): Globale Hungerkrise. Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung. Hamburg 2009, S. 9–27.

ORF Medienforschung. In: ORF.at. Im Internet einsehbar unter: <https://der.orf.at/medienforschung/fernsehen/topsendungen/index.html>, abgerufen am 18. Januar 2024.

Österreichische Werbeanalyse (ÖWA): Quartals-/Jahresschnitte. Im Internet einsehbar unter: <https://oewa.at/studie/quartalsschnitte/>, abgerufen am 19. Januar 2024.

Österreichisches Rotes Kreuz: Gaza. Drohende Hungersnot und katastrophale Zustände. 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.rotekreuz.at/news/aktuelles/internationales/gaza-drohende-hungersnot>, abgerufen am 18. August 2024.

Oxfam America: How much money would it take to end world hunger? 9. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.oxfamamerica.org/explore/stories/how-much-money-would-it-take-to-end-world-hunger/>, abgerufen am 20. Juli 2024.

Oxfam Deutschland: Jahresbericht 2022/23. 31. Oktober 2023. Im Internet einsehbar unter: https://www.oxfam.de/system/files/documents/231114_oxfam_jb202223_rz_online.pdf, abgerufen am 15. April 2024.

Oxfam International: The cost of neglect: half a million people across East Africa on the brink of famine. Im Internet einsehbar unter: <https://www.oxfam.org/en/cost-neglect-half-million-people-across-east-africa-brink-famine>, abgerufen am 15. April 2024.

P

Armin Paasch: Hungerkrise reloaded – die Globalisierung schlägt zurück. In: Michael Bergstreser – Franz-Josef Möllenberg – Gerd Pohl (Hgg.): Globale Hungerkrise. Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung. Hamburg 2009, S. 44–56.

Thilo von Pape – Thorsten Quandt – Michael Scharkow – Jens Vogelsang: Nachrichtengeographie des Zuschauerinteresses. Eine Mehrebenenanalyse des Länderinteresses deutscher Fernsehzeuschauer. In: Hartmut Wessler – Stefanie Auerbeck-Lietz (Hgg.): Grenzüberschreitende Medienkommunikation (Medien & Kommunikationswissenschaft. Sonderbd. 2). Baden-Baden 2012, S. 159–182.

Wolff-Christian Peters – Rainer Tetzlaff: Wie Corona Afrika verändert. Ein entwicklungspolitischer Überblick (essentials). Wiesbaden 2021.

Daniela Pfad – Jürgen Mahnke: In Nepal fand Meike ein neues Leben und den Tod. In: Bild am Sonntag. 5. Juni 2022, S. 31.

phoenix.de: phoenix runde. Im Internet einsehbar unter: <https://www.phoenix.de/sendungen/gespraech/phoenix-runde-s-121346.html>, abgerufen am 26. Dezember 2023.

Diana Pieper: Kann Afrika Deutschlands Gasversorgung retten? In: Die Welt. 11. August 2022, S. 3.

Ingo Pies: Wirtschaftsethik der Welternährung. In: Detlef Horster – Franziska Martinsen (Hgg.): Tischgesellschaft der Zukunft. Über eine Ethik der Ernährung (Hannah-Arendt-Lectures und Hannah-Arendt-Tage). Weilerswist 2015, S. 57–80.

Thomas Pogge: Weltarmut, Menschenrechte und unsere Verantwortung. In: Detlef Horster (Hg.): Welthunger durch Weltwirtschaft (Hannah-Arendt-Lectures und Hannah-Arendt-Tage 2009). Weilerswist 2010, S. 74–88.

Bernhard Pötter: Wie läuft's? In: taz am Wochenende. 4.–6. Juni 2022, S. 12.

Horst Pöttker (Hg.): Journalistikon. Das Wörterbuch der Journalistik. Im Internet einsehbar unter: <https://journalistikon.de>, abgerufen am 8. August 2024.

Christian Putsch: Hunger für Millionen. Lawrow nennt das »Problemchen«. In: Die Welt. 9. Juni 2022, S. 2 f.

Christian Putsch: Putin kann weiter auf Hunger als Druckmittel setzen. In: Die Welt. 1. September 2022, S. 6.

Christian Putsch: Putins Einfluss in Afrika steigt weiter. In: Die Welt. 10. Oktober 2022, S. 5.

Christian Putsch: Putins langer Arm in Afrika. In: Die Welt. 23. August 2022, S. 2 f.

Christian Putsch: Russlands loyaler Partner am Horn von Afrika. In: Die Welt. 12. Dezember 2022, S. 6.

Christian Putsch: Der vergessene Krieg in Afrika. In: Die Welt. 20. Oktober 2022, S. 6.

Q

Matin Quaim: Eine Welt ohne Hunger bis 2030? Stand und Perspektiven für das Sustainable Development Goal 2. In: APuZ/Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitung Das Parlament 73 (2023), Heft 30-32. 24. Juli 2023, S. 20-26. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/welternaehrung-2023/>, abgerufen am 22. April 2024.

Thorsten Quandt – Jürgen Wilke – Christiane Heimprecht – Thilo von Pape: Fernsehwelten. Auslandsnachrichten im deutschen Fernsehen. Wiesbaden 2014.

R

Felix Rauh – Angela Müller: Einleitung. In: Dies. (Hgg.): Wahrnehmung und mediale Inszenierung von Hunger im 20. Jahrhundert/Perceptions et mises en scène médiatiques de la famine au XX^e siècle (Itinera. Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte. Bd. 37). Basel 2014, S. 5–17.

Ringen um Hungerhilfe für Globalen Süden. In: ORF.at. 4. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://web.archive.org/web/20220604075720/https://orf.at/stories/3269337/>, abgerufen am 3. April 2024.

Bärbel Röben: Medienethik und die »Anderen«. Multiperspektivität als neue Schlüsselkompetenz. Wiesbaden 2013.

Franklin D. Roosevelt: 1944 State of the Union Address. 11. Januar 1944. In: Franklin D. Roosevelt Presidential Library and Museum. Im Internet einsehbar unter: <https://www.fdrlibrary.org/address-text>, abgerufen am 17. August 2024.

Jonas Roth: Nun ist weitsichtige Grosszügigkeit [sic] gefragt. In: Neue Zürcher Zeitung (NZZ). 15. Dezember 2022, S. 17. Im Internet einsehbar unter: <https://www.nzz.ch/meinung/humanitaere-hilfe-die-not-ist-nicht-nur-in-der-ukraine-gross-ld.1714749>, abgerufen am 13. April 2025.

Veit-Luca Roth: Das Jüngste Quoten-Gericht. »Anne Will« nicht mehr. 4. Dezember 2023. In: Quotenmeter.de. Im Internet einsehbar unter: <https://www.quotenmeter.de/n/147212/das-juengste-quoten-gericht-anne-will-nicht-mehr>, abgerufen am 1. Januar 2024.

RTL: [Sendungsankündigung zu 2022! Menschen Bilder Emotionen]. Im Internet einsehbar unter: <https://media.rtl.com/meldung/2022-Menschen-Bilder-Emotionen-live-am-11.12.-ab-2015-Uhr/?text=true>, abgerufen am 7. Juni 2024.

Marie T. Ruel – Purnima Menon: Frühkindliche Unterernährung bekämpfen. Das entscheidende Handlungsfenster der ersten 1.000 Tage. Oktober 2010. In: Welthunger-Index. Im Internet einsehbar unter: <https://www.globalhungerindex.org/de/issues-in-focus/2010.html>, abgerufen am 15. Juli 2024.

Georg Ruhrmann – Jens Woelke – Michaela Maier – Nicole Diehlmann: Der Wert von Nachrichten im deutschen Fernsehen. Ein Modell zur Validierung von Nachrichtenfaktoren (Schriftenreihe Medienforschung der Landesanstalt für Medien Nordrhein-Westfalen. Bd. 45). Wiesbaden – Opladen 2003.

Sharman Apt Russell: *Hunger. An Unnatural History*. New York 2006.

Russland beschießt Hafen von Odessa. In: *Welt am Sonntag*. 24. Juli 2022, S. 7.

S

Fritz Schaap: Auf den Inseln des Elends. In: *Der Spiegel*. 12. November 2022, S. 96 f., hier S. 97.

Fritz Schaap – Hussein Mohamed (Mitarb.): Ohne Essen, ohne Hoffnung. In: *Der Spiegel*. 30. Juli 2022, S. 78.

Christian Schicha: *Medienethik. Grundlagen – Anwendungen- Ressourcen* (UTB. Medien- und Kommunikationswissenschaft). München [2019].

Thomas Schnabel: Vorwort. In: *Haus der Geschichte Baden-Württemberg* (Hg.) – Stadt Stuttgart (in Verb. mit): *Hunger. Zur Geschichte einer existenziellen Bedrohung* (Stuttgarter Symposion 2017 Schriftenreihe. Bd. 18). Ubstadt-Weiher – Heidelberg – Basel 2019, S. [7]–14.

Lisa Schneider: »Wir sind auch Menschen«. In: *taz, die tageszeitung*. 28. März 2022, S. 11.

Olaf Scholz: Neujahrsansprache. 31. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/mediathek/videos/neujahrsansprache-kanzler-2155688>, abgerufen am 29. Juli 2024.

Olaf Scholz: Rede vor dem Deutschen Bundestag. 27. Februar 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://dserver.bundestag.de/btp/20/20019.pdf>, abgerufen am 29. Juli 2024.

Tanjev Schultz: *Medien und Journalismus. Einfluss und Macht der Vierten Gewalt (Politik verstehen)*. Stuttgart 2021.

Tanjev Schultz – Marc Ziegele – Nikolaus Jakob – Christina Viehmann – Ilka Jakobs – Nayla Fawzi – Oliver Quiring – Christian Schemer – Daniel Stegmann: *Medienvertrauen nach Pandemie und »Zeitenwende«*. In: *Media Perspektiven* (2023), Heft 8, S. 1–17. Im Internet einsehbar unter: <https://www.ard-media.de/media-perspektiven/publikationsarchiv/2023/detailseite-2023/medienvertrauen-nach-pandemie-und-zeitenwende>, abgerufen am 8. August 2024.

Harald Schumann: *Die Hungermacher. Wie Deutsche Bank, Allianz und Co. auf Kosten der Ärmsten mit Lebensmitteln spekulieren*. Frankfurt am Main 2013.

Tom Scott-Smith: *On an Empty Stomach. Two Hundred Years of Hunger Relief*. Ithaca/NY – London 2020.

Amaryta Sen: *Poverty and Famines. An Essay on Entitlement and Deprivation*. Oxford 1981.

Jana Sepehr: »Europa braucht Afrika«. In: *Die Welt*. 11. Juli 2022, S. 10.

Fabian Sickenberger: *Afrikaperspektiven. Eine inhaltsanalytische Untersuchung der Tagesschau-Afrikerichterstattung 1952-2018*. Diss. Berlin 2021.

Fabian Sickenberger: Cutting Africa. Über die mediale Vernachlässigung eines Kontinents. In: Hektor Haarkötter – Jörg-Uwe Nieland (Hgg.): Agenda Cutting. Wenn Themen von der Tagesordnung verschwinden (Medien. Aufklärung. Kritik. Schriftenreihe der Initiative Nachrichtenaufklärung (INA) e. V.). Wiesbaden 2023, S. 197-221.

Peter Singer: Hunger, Wohlstand und Moral. In: Ders.: Hunger, Wohlstand und Moral. Mit einem Vorwort von Bill und Melinda Gates. Aus dem Englischen übersetzt von Esther Imhof, Dunja Jaber und Elsbeth Ranke. Hamburg 2017, S. 31–60.

SIPRI: Military Expenditure Database. Im Internet einsehbar unter: <https://www.sipri.org/databases/milex>, abgerufen am 16. Juli 2024.

Jenny Leigh Smith: Famine. In: Jeannie Whayne (Hg.): The Oxford Handbook of Agricultural History. New York 2024, S. [603]–618.

So greift der Rote Riese nach Europa. In: Bild. 29. Oktober 2022, S. 3.

Somalia: Zahl unterernährter Kinder »so hoch wie nie«. In: ORF.at. 1. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/2022060111015/https://orf.at/stories/3268938/>, abgerufen am 3. April 2024.

Pitirim A. Sorokin: Hunger as a Factor in Human Affairs. Übers. von Elena P. Sorokin. Hg. von T. Lynn Smith. Gainesville/FL 1975.

SPD – Grüne – FDP: Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Koalitionsvertrag 2021-2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen und den Freien Demokraten (FDP). 7. Dezember 2021. Im Internet einsehbar unter: https://www.spd.de/fileadmin/Dokumente/Koalitionsvertrag/Koalitionsvertrag_2021-2025.pdf, abgerufen am 16. August 2024.

SRF Medienportal Publikumszahlen. In: SRF.ch. Im Internet einsehbar unter: <https://medien.srf.ch/publikumszahlen>, abgerufen am 17. Januar 2024.

Joachim Friedrich Staab: Nachrichtenwert-Theorie. Formale Struktur und empirischer Gehalt (Alber-Broschur Kommunikation. Bd. 17). Diss. 1990.

Statista: Anzahl Infektionen und Todesfälle in Zusammenhang mit dem Coronavirus (COVID-19) in Brasilien seit Februar 2020. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1117124/umfrage/erkrankungs-und-todesfaelle-aufgrund-des-coronavirus-in-brasilien/>, abgerufen am 21. Juli 2024.

Statista: Anzahl Infektionen und Todesfälle in Zusammenhang mit dem Coronavirus (COVID-19) in Indien seit Februar 2020. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1124878/umfrage/erkrankungs-und-todesfaelle-aufgrund-des-coronavirus-in-indien/>, abgerufen am 21. Juli 2024.

Statista: Anzahl Infektionen und Todesfälle in Zusammenhang mit dem Coronavirus (COVID-19) in Mexiko seit Januar 2020. Dezember 2020. Im Internet einsehbar unter: <https://de.statista.com/>

statistik/daten/studie/1139974/umfrage/erkrankungs-und-todesfaelle-aufgrund-des-coronavirus-in-mexiko/, abgerufen am 21. Juli 2024.

Statista: Ranking der Nachrichtenquellen in Deutschland, denen die Bürger am stärksten vertrauen im Jahr 2024. Juni 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/877238/umfrage/ranking-der-vertrauenswuerdigsten-nachrichtenquellen-in-deutschland/>, abgerufen am 18. August 2024.

Statista: Täglicher MATIF-Weizenpreis an der Pariser Terminbörse vom 02. Februar 2022 bis 01. Februar 2023. Februar 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1293736/umfrage/taeglicher-preis-von-weizen/>, abgerufen am 5. Februar 2025.

Statistisches Bundesamt: Geerbtes und geschenktes Vermögen 2023 um 19,8% auf neuen Höchstwert gestiegen. 16. Juli 2024. Im Internet einsehbar unter: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2024/07/PD24_273_736.html, abgerufen am 16. Juli 2024.

Frank-Walter Steinmeier: Weihnachtsansprache 2022. 25. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bundespraesident.de/SharedDocs/Reden/DE/Frank-Walter-Steinmeier/Reden/2022/12/221225-Weihnachtsansprache-2022.html>, abgerufen am 29. Juli 2024.

T

tagesschau.de: ARD-Jahresrückblicke seit 1952. Im Internet einsehbar unter: <https://www.tagesschau.de/archiv/ardjahresrueckblicke>, abgerufen am 10. August 2024.

tagesschau.de: Hilfsorganisationen prangern geplante Kürzungen an. 16. Juli 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/entwicklungshilfe-kuerzungen-kritik-100.html>, abgerufen am 17. August 2024.

taz.de: taz/wochentaz. Im Internet einsehbar unter: <https://taz.de/wochentaz/!p5386/>, abgerufen am 30. Dezember 2023.

Eva Thiébaud: Hochgerüstet am Golf. In: Stefan Mahlke (Hg.): Atlas der Globalisierung. Ungleiche Welt. Berlin 2022, S. 44–47.

Barbara Thomaß: Ethik des Journalismus. In: Martin Löffelholz – Liane Rothenberger (Hgg.): Handbuch Journalismustheorien. Wiesbaden 2016, S. 537–550.

Valentin Thurn – Stefan Kreutzberger: Harte Kost. Wie unser Essen produziert wird. Auf der Suche nach Lösungen für die Ernährung der Welt. München 2014.

Nan Tian – Diego Lopes da Silva – Xiao Liang – Lorenzo Scarazzato: Trends in World Military Expenditure, 2023. SIPRI Factsheet. April 2024. https://www.sipri.org/sites/default/files/2024-04/2404_fs_milex_2023.pdf, abgerufen am 16. Juli 2024.

Annekaryn Tiele: Nachrichtengeographien der Tagespresse. Eine international vergleichende Nachrichtenwert-Studie. Berlin 2010.

C. Peter Timmer: Food Security and Scarcity. Why Ending Hunger Is So Hard. Philadelphia [2019].

Dorothea Topf: Auslandsberichterstattung im öffentlich-rechtlichen Fernsehen. Das Bild der »Dritten Welt.« Taunusstein 2003.

Robert Townsend – Dorte Verner – Abimbola Adubi – Jean Saint-Geours – Izabela Leao – Armine Juergeniemi – Tim Robertson – Melissa Williams – Flore de Preneuf – Marketa Jonasova – Zacharey Carmichael: Future of Food. Building Stronger Food Systems in Fragility, Conflict, and Violence Settings. The World Bank. Washington 2021. Im Internet einsehbar unter: <https://openknowledge.worldbank.org/handle/10986/36497>, abgerufen am 8. Dezember 2022.

Mandy Tröger – Peter Schmitt: Medienkritik. 10. Mai 2023. In: Horst Pöttker (Hg.): Journalistikon. Das Wörterbuch der Journalistik. Im Internet einsehbar unter: <https://journalistikon.de/medienkritik/>, abgerufen am 8. August 2024.

Ilija Trojanow: Fanfaren des Untergangs. In: taz, die tageszeitung. 22. Juni 2022, S. 12.

U

Ingrid Andrea Uhlemann: Der Nachrichtenwert im situativen Kontext. Eine Studie zur Auswahlwahrscheinlichkeit von Nachrichten. Diss. Wiesbaden 2012.

UN: The Sustainable Development Goals Report 2022. 7. Juli 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://unstats.un.org/sdgs/report/2022/>, abgerufen am 6. Mai 2024.

UN: Yemen – UNCT Annual Report 2021. 31. März 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://yemen.un.org/en/176632-yemenunct-annual-report-2021>, abgerufen am 29. Mai 2024.

UN News: »Catastrophic« hunger recorded in Haiti for first time, UN warns. 14. Oktober 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://news.un.org/en/story/2022/10/1129537>, abgerufen am 30. Juli 2024.

UN News: Ethiopia: Mass killings continue, risk of further »large-scale« atrocities. 18. September 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://news.un.org/en/story/2023/09/1140872>, abgerufen am 31. Juli 2024.

UN News: Rights chief calls for international help to provide »way out of chaos« in Haiti. 28. September 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://news.un.org/en/story/2023/09/1141612>, abgerufen am 29. Mai 2024.

UN News: Somalia famine killed nearly 260,000 people, half of them children – reports UN. 2. Mai 2013. Im Internet einsehbar unter: <https://news.un.org/en/story/2013/05/438682>, abgerufen am 5. August 2024.

UN News: UN warns of heightened risk of genocide and atrocity crimes in Ethiopia. 10. Oktober 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://news.un.org/en/story/2023/10/1142142>, abgerufen am 31. Juli 2024.

UNCTAD: Handbook of Statistics. 14. Dezember 2023. Im Internet einsehbar unter: https://unctad.org/system/files/official-document/tdstat48_en.pdf, abgerufen am 16. September 2024. Klassifikation der Länder ebenfalls einsehbar unter: https://hbs.unctad.org/classifications/#Ref_RZKIDFBS, abgerufen am 16. September 2024.

UNHCR: More than half Yemen's population face hunger amid ongoing strife, UN agency warns. 28. Januar 2016. Im Internet einsehbar unter: <https://web.archive.archive.unhcr.org/20230529184311/> <https://www.refworld.org/docid/56bo72ec4od.html>, abgerufen am 17. April 2024.

UNHCR: Yemen crisis explained. 24. März 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://web.archive.org/web/20231112022013/https://www.unrefugees.org/news/yemen-crisis-explained/>, abgerufen am 12. Januar 2024.

UNICEF: Acht Mio. Kinder durch Mangelernährung bedroht. In: ORF.at. 23. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220623063633/https://orf.at/stories/3272581/>, abgerufen am 3. April 2024.

UNICEF: Krieg im Jemen. Hunderttausende Kinder sind mangelernährt. Im Internet einsehbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/projekte/asien-4300/jemen-19406/kinder-im-krieg/75274>, abgerufen am 29. Mai 2024.

UNICEF: Sudan. Hungersnot in Nord-Darfur bestätigt schlimmste Befürchtungen. 2. August 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/-/sudan-hungersnot-nord-darfur/358752>, abgerufen am 17. August 2024.

UNICEF: UN-Bericht. Die Zahl der weltweit von Hunger betroffenen Menschen ist im Jahr 2021 auf bis zu 828 Millionen angestiegen. 6. Juli 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/presse/-/gemeinsamer-bericht-von-fao-ifad-unicef-wfp-und-who/305988>, abgerufen am 5. Januar 2024.

UNICEF: Die vergessene Krise. Hungerkatastrophe gefährdet Kinder im Sudan. 2. August 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.unicef.de/informieren/aktuelles/blog/-/hungersnot-im-sudan/354720>, abgerufen am 17. August 2024.

UNO Flüchtlingshilfe: Über 4 Millionen Menschen noch immer auf der Flucht. 20. November 2023. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20231201014043/https://www.uno-fluechtlingshilfe.de/hilfe-weltweit/suedsudan>, eingesehen am 31. März 2024.

UNO: Krieg könnte global 1,4 Mrd. Menschen betreffen. In: ORF.at. 3. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://web.archive.org/web/20220603130131/https://orf.at/stories/3269355/>, abgerufen am 3. April 2024.

UNO muss Hungerhilfe für Flüchtlinge kürzen. In: ORF.at. 19. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220619200142/https://orf.at/stories/3271957/>, abgerufen am 3. April 2024.

UNRIC. Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen: In Gaza droht eine Hungersnot. Im Internet einsehbar unter: <https://unric.org/de/in-gaza-droht-eine-hungersnot/>, abgerufen am 18. August 2024.

UNRIC. Regionales Informationszentrum der Vereinten Nationen: UN-Generalsekretär Guterres: »Nahrung ist ein Menschenrecht, nicht nur eine Ware«. Im Internet einsehbar unter: <https://unric.org/de/240921-nahrung/>, abgerufen am 27. Juli 2024.

Steffi Unsleber – Axel Bojanowski: Zeitalter der Dürre. In: Welt am Sonntag. 21. August 2022, S. 11–13.

V

James Vernon: Hunger. A Modern History. Cambridge/MA – London 2007.

Viertagewoche gegen Nahrungsmittelkrise [Verzweiflung in Sri Lanka]. In: ORF.at. 16. Juni 2022. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20220616051152/https://orf.at/stories/3271277/>, abgerufen am 3. April 2024.

W

Jonas Waack: Kriegsfolgen treffen Globalen Süden enorm. In: taz am Wochenende. 16.–18. April 2022, S. 6.

Jonas Waack – Lola Castro: »Indigene haben ihr traditionelles Essen verloren«. In: taz, die tageszeitung. 8. Juni 2022, S. 9.

Alex de Waal: Mass Starvation. The History and Future of Famine. Cambridge – Medford/MA 2018.

Erwin Wagenhofer – Max Annas: We Feed the World. Was uns das Essen wirklich kostet. Freiburg im Breisgau 2006.

Peter Wahl: Die Finanzmarktkrise und der Hunger in der Welt. Und Sisyphe sah, wie der Stein wieder den Abhang hinabstürzte. In: Michael Bergstreser – Franz-Josef Möllenberg – Gerd Pohl (Hgg.): Globale Hungerkrise. Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung. Hamburg 2009, S. 57–73.

Michael Watts: Silent Violence. Food, Famine and Peasantry in Northern Nigeria. Berkeley/CA 1983.

Patrick Webb: Famine. In: Martin Griffiths (Hg.): Encyclopedia of International Relations and Global Politics. London – New York 2005, S. 270–272.

web.de: Über 800 Millionen Hungernde weltweit – Gerd Müller: »Hunger ist Mord«. 14. Oktober 2021. Im Internet einsehbar unter: <https://web.de/magazine/panorama/800-millionen-hungernde-weltweit-gerd-mueller-hunger-mord-36256672>, abgerufen am 29. Juli 2024.

Lioba Weingärtner – Claudia Trentmann – Welthungerhilfe (Hgg.): Handbuch Welternährung. Mit einem Vorwort von Prof. Dr. Klaus Töpfer. Frankfurt am Main – New York 2011.

Volker Weinl: Essen endlich ernst nehmen [Rubrik »Standpunkt«]. In: Bild am Sonntag. 1. Mai 2022, S. 2.

Welthungerhilfe: Es reicht! Für alle. Mit Ihrer Hilfe. Im Internet einsehbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/helfen/mitmachen/es-reicht-fuer-alle-mit-ihrer-hilfe>, abgerufen am 20. Juli 2024.

Welthungerhilfe: Factsheet Äthiopien. 28. Februar 2024. Im Internet einsehbar unter: https://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/pictures/publications/de/fact_sheets/countries/2023-factsheet-aethiopien.pdf, abgerufen am 8. Mai 2024.

Welthungerhilfe: Factsheet Haiti. 26. März 2024. Im Internet einsehbar unter: https://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/pictures/publications/de/fact_sheets/countries/2023-factsheet-haiti-welthungerhilfe.pdf, abgerufen am 8. Mai 2024.

Welthungerhilfe: Factsheet Hunger. 3. Mai 2024. Im Internet einsehbar unter: <file:///C:/Users/49176/Desktop/2023-factsheet-hunger-welthungerhilfe.pdf>, abgerufen am 8. Mai 2024.

Welthungerhilfe: Factsheet Jemen. 1. März 2024. Im Internet einsehbar unter: https://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/pictures/publications/de/fact_sheets/countries/2024-factsheet-jemen.pdf, abgerufen am 8. Mai 2024.

Welthungerhilfe: Factsheet Sudan. 2. April 2024. Im Internet einsehbar unter: <file:///C:/Users/gho89/Downloads/2024-factsheet-sudan.pdf>, abgerufen am 6. Mai 2024.

Welthungerhilfe: Factsheet Wenn Hunger zur Kriegswaffe wird. 15. Mai 2020. Im Internet einsehbar unter: https://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/pictures/publications/de/fact_sheets/2020-Factsheet-Hunger_als_Waffe-Kompass2020.pdf, abgerufen am 25. Juli 2024.

Welthungerhilfe: Hunger. Verbreitung, Ursachen & Folgen Im Internet einsehbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/hunger/>, zuletzt abgerufen am 14. Juli 2024.

Welthungerhilfe: Jahresbericht 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/fileadmin/pictures/publications/de/organization/2023-jahresbericht-2022.pdf>, abgerufen am 22. April 2024.

Welthungerhilfe: Jahresbericht [2023]. Im Internet einsehbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/ueber-uns/transparenz-qualitaet/jahresbericht>, abgerufen am 17. Juli 2024.

Welthungerhilfe: Kinder und Hunger eine weltweite Tragödie. 2021. Im Internet einsehbar unter: <http://web.archive.org/web/20211114054151/https://www.welthungerhilfe.de/hunger/kinder-und-hunger/>, abgerufen am 14. November 2021.

Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2022. Zur Wirklichkeit der deutschen Entwicklungspolitik. 13. Mai 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/politik-veraendern/kompass-2022>, abgerufen am 15. Mai 2024.

Welthungerhilfe – terre des hommes Deutschland: Kompass 2023. Zur Wirklichkeit der deutschen Entwicklungspolitik. 6. Juni 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.welthungerhilfe.de/informieren/themen/politik-veraendern/kompass-2023>, abgerufen am 15. Mai 2024.

Weltspiegel (ARD): Jemen. Die größte humanitäre Katastrophe. In: [daserste.de](https://www.daserste.de). 17. September 2018/28. August 2019. Im Internet einsehbar unter: <https://www.daserste.de/information/politik-weltgeschehen/weltspiegel/sendung/jemen-die-groesste-humanitaere-katastrophe-102.html>, abgerufen am 31. Juli 2024.

Clemens Wergin: Eine Waffe, die Kulturen zerstört. In: *Welt am Sonntag*. 20. März 2022, S. 3 f.

Ulrich Wickert: Macht, Moral und Verantwortung der Medien. In: Ders.: *Medien. Macht & Verantwortung*. Hamburg 2016, S. 63–107.

Heike Wieters: Kleine Geschichte des internationalen Kampfes gegen den Hunger. In: *APuZ/ Aus Politik und Zeitgeschichte*. Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament* 73 (2023), Heft 30–32. 24. Juli 2023, S. 13–19. Im Internet einsehbar unter: <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/welternahrung-2023/>, abgerufen am 22. April 2024.

Wikipedia: Die Tageszeitung. Im Internet einsehbar unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Die_Tageszeitung, abgerufen am 30. Dezember 2023.

Zsolt Wilhelm – Antonia Rauth: Alles wird teurer. Droht eine Hyperinflation? In: *Thema des Tages* [Podcast auf *DerStandard.de*]. 3. September 2021. Im Internet einsehbar unter: <https://www.derstandard.de/story/2000129388276/alles-wird-teurer-droht-eine-hyperinflation>, abgerufen am 26. Juli 2024.

World Food Programme (WFP): Bericht – Zahl der akut Hungernden stieg 2022 auf 258 Millionen in 58 Ländern. 3. Mai 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://de.wfp.org/pressemitteilungen/globaler-bericht-ueber-hungerkrisen-grfc>, abgerufen am 26. Juli 2027.

World Food Programme (WFP): Contributions to WFP in 2023. 18. März 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.wfp.org/funding/2023>, abgerufen am 17. Juli 2024.

World Food Programme (WFP): Gemeinsam für eine Welt ohne Hunger. Januar 2017. Im Internet einsehbar unter: <https://documents.wfp.org/stellent/groups/public/documents/newsroom/wfp290180.pdf>, zuletzt abgerufen am 14. Juli 2024.

World Food Programme (WFP): Global Report on Food Crises 2022. 4. Mai 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2022>, abgerufen am 30. Dezember 2023.

World Food Programme (WFP): Global Report on Food Crises 2023. 2. Mai 2023. Im Internet einsehbar unter: <https://www.wfp.org/publications/global-report-food-crises-2023>, abgerufen am 25. Juli 2024.

World Food Programme (WFP): Welthungerkarte 2019. 14. August 2019. Im Internet einsehbar unter: <https://de.wfp.org/veroeffentlichungen/welthungerkarte-2019>, eingesehen am 20. Juli 2024.

World Food Programme (WFP): WFP-Chef warnt vor Hungerpandemie wegen COVID-19 (Erklärung vor dem UN-Sicherheitsrat). 21. April 2020. Im Internet einsehbar unter: <https://de.wfp.org/pressemitteilungen/wfp-chef-warnt-vor-hungerpandemie-wegen-covid-19-vor-un-sicherheitsrat>, abgerufen am 21. November 2021.

World Food Programme (WFP): Worsening hunger grips West and Central Africa amid persistent conflict and economic turmoil. 12. April 2024. Im Internet einsehbar unter: <https://www.wfp.org/news/worsening-hunger-grips-west-and-central-africa-amid-persistent-conflict-and-economic-turmoil>, abgerufen am 18. August 2024.

World Food Program [sic] (WFP) USA: How Much Would It Cost to End World Hunger? 10. August 2022. Im Internet einsehbar unter: , abgerufen am 20. Juli 2024.

World Health Organization (WHO): World malaria report 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.who.int/teams/global-malaria-programme/reports/world-malaria-report-2022>, abgerufen am 30. Juli 2024.

World Vision: Es reicht. Es gibt genug für alle. Im Internet einsehbar unter: <https://www.worldvision.de/spenden/es-reicht>, abgerufen am 20. Juli 2024.

Worldwatch Institute (Hg.): Hunger im Überfluss. Neue Strategien gegen Unterernährung und Armut (Zur Lage der Welt 2011). München 2011.

Aaron Wörz: Nothilfen gegen Hunger reichen nicht aus. In: taz, die tageszeitung. 28. Juli 2022, S. 7.

X

Y

Felix Kwame Yeboah – Natalie Burdsall: Starving for Aid. The Unseen War in Tigray. In: The Chicago Council on Global Affairs. 16. Dezember 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://globalaffairs.org/commentary-and-analysis/blogs/starving-aid-unseen-war-tigray>, abgerufen am 31. Juli 2024.

Geoffrey York: Surge of dehumanizing hate speech points to mounting risk of mass atrocities in northern Ethiopia, experts say. In: The Globe and Mail. 21. Oktober 2022. Im Internet einsehbar unter: <https://www.theglobeandmail.com/world/article-surge-of-dehumanizing-hate-speech-points-to-mounting-risk-of-mass/>, abgerufen am 29. Mai 2024.

Z

»Zeugen eines Genozids«. In: Der Spiegel. 22. Oktober 2022, S. 73.

Jean Ziegler: »Ein Kind, das heute verhungert, wird ermordet«. In: fluter 33 (2009), S. 5–9. Im Internet einsehbar unter: https://www.fluter.de/sites/default/files/ein_kind_das_heute_verhungert_wird_ermordet.pdf sowie unter: <https://www.fluter.de/ein-kind-das-heute-verhungert-wird-ermordet>, abgerufen am 20. April 2024.

Jean Ziegler: Hunger – Schande des Imperiums. In: Michael Bergstreser – Franz-Josef Möllenberg – Gerd Pohl (Hgg.): Globale Hungerkrise. Der Kampf um das Menschenrecht auf Nahrung. Hamburg 2009, S. 181–189.

Jean Ziegler: Wir lassen sie verhungern. Die Massenvernichtung in der Dritten Welt. Aus dem Französischen übersetzt von Hainer Kober. München 2012.

Jörg Zittlau: Dem Hunger davonlaufen. In: Welt am Sonntag. 10. Juli 2022, S. 60.

Michaela Zöhrer: Repräsentationen fernen Hungers. Beständigkeit und Wandel der Bilderwelten humanitärer Praxis. In: Haus der Geschichte Baden-Württemberg (Hg.) – Stadt Stuttgart (in Verb. mit): Hunger. Zur Geschichte einer existenziellen Bedrohung (Stuttgarter Symposion 2017 Schriftenreihe. Bd. 18). Ubstadt-Weiher – Heidelberg – Basel 2019, S. [207]–218.

VII Medienregister

#SRFglobal 17
2022! Menschen, Bilder, Emotionen (RTL) 51, 119, **225–228**, 245
ABC World News Tonight 49, 52, 60, 119, **122–127**
ABCnews.com 53
Album 2022. Bilder eines Jahres (ZDF) 51, 119, **219–221**
Anne Will (ARD) 18 f., 50, 52, 82, 93 f., 119, **160–162**
ARD Extra 77
ARD-Jahresrückblick 6, 15, 51, **103–106**, 119, 222–225, 245 f.
ARTE Journal 6, 10, 15, 19 f., 49, 69, 72, **107–112**, 117, 119, 128–130
auslandsjournal 17
Bild 17 f., 51 f., 116, 119, **188–191**, 194, 200, 236
Bild am Sonntag (BamS) 18, 51, 116, 119, 188, **192–194**
BR2 radioWelt 52, 120, **229–231**
Brennpunkt (ARD) 50, 52 f., 75 f., 82, 119, **156–158**
Club (SRF) 46, 50, 52, 93, 119, **163–165**
Deutschlandfunk (DLF) Nachrichten 49, 52, 58, 119, **131–136**
F.A.Z. Podcast für Deutschland 52, 120, **232–234**
Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung (FAS) 17, 47, 51 f., 63, 68–70, 116, 119, **195–197**
Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) 46, 195
Google 106
hart aber fair (ARD) 50, 52, 77 f., 82, 91, 93, 119, **166–169**
Kronen Zeitung Schlagzeilen 2022 52, 120, **235–237**
Lanz & Precht 85
maischberger (ARD) 19, 50, 52, 63, 91, 93, 119, **170–172**
Markus Lanz (ZDF) 5, 15, 19, 50, 52, **83–94**, 119, 173 f.
Markus Lanz. Das Jahr 2022 (ZDF) 52, 120, **238–240**
maybrit illner (ZDF) 19, 50, 52, 82, 93, 119, **175–177**
Münchner Runde (BR) 50, 93, 119, **177–179**
Neue Zürcher Zeitung (NZZ) 61
ORF.at 51, 53, 119, **214–217**
phoenix runde (phoenix) 50, 93, 119, **181–183**
Presseclub (ARD, phoenix) 17, 50, 93, 119, **184–186**
Profil Jahresausgabe 52, 120, **241–243**
Der SAT.1 Jahresrückblick mit Jörg Pilawa 52, 120, **244–247**
Der Spiegel 47, 51–53, 61–63, 116, 119, **198–200**, 242
Spiegel Chronik 52, 120, 242, **248–251**
SPIEGEL.de 57
SRFnews.ch 53
stern Sonderheft 52, 120, 241, **251–254**
Südwind-Magazin 48
Tagesschau (ARD) 5, 8 f., 14–20, 50, 52–56, 58, 64 f., **69–74**, **77–81**, 110, 119, 122, 124, **137–142**, 147, 151, 153 f., 157

- Tagesschau (SRF) 5, 8 f., 15, 17 f., 50, 52, 54 f., 59, 69 f., 72, 75, 78, 110, 119, 122, 124, **143–148**, 151, 153 f.
tagesschau.de 53
taz, die tageszeitung 6, 10, 15, 17, 20, 51 f., 69, 72, 107, 111 f., **113–117**, 119, 201–205
taz am Wochenende/wochentaz 47, 51 f., 111–113, 119, **203–205**
Time (USA) 52, 120, 241, **255–257**
View 52, 120, **258–261**
Die Welt 5, 15, 17 f., 51 f., **95–99**, 100, 102, 116, 119, 208 f.
Die Welt am Abend [siehe BR2 radioWelt]
Die Welt am Morgen [siehe BR2 radioWelt]
Welt am Sonntag 5, 15, 17 f., 51 f., 95, 97, **100–102**, 116, 119, 208 f.
WELTjournal 17
Weltspiegel 17, 77
Die Zeit 51 f., 119, **210–212**
Zeit im Bild 1 (ORF) 5, 8 f., 15, 17 f., 50, 52–55, 59, 61, 69 f., 72, 74, 78, 110, 119, 122, 124, 147 f., **149–154**, 216

Danksagung

Ganz herzlich möchte ich mich bei der *Otto Brenner Stiftung* (OBS) für die Förderung dieser Untersuchung und den Publikationskostenzuschuss bedanken. Insbesondere gilt mein Dank Benedikt Linden, der sich für das Projekt einsetzte und es mit Freundlichkeit, Kompetenz und Geduld begleitete. Auch für seine zahlreichen sehr gewinnbringenden Hinweise und Anregungen bin ich ihm sehr zu Dank verpflichtet.

Meinem akademischen Lehrer, Prof. Dr. Robert Seidel (Institut für deutsche Literatur und ihre Didaktik, Goethe-Universität Frankfurt am Main), möchte ich für die stete Unterstützung und Motivation danken. Ohne ihn wäre diese Untersuchung in dieser Form nicht möglich gewesen.

Bedanken möchte ich mich außerdem vor allem auch bei dem Team von *heiBOOKS*, insbesondere bei Frank Krabbes, Anja Konopka und Daniela Jakob, für die erneut sehr angenehme Zusammenarbeit.

Jürgen Franssen (*typographieum – Text und Gestaltung*) bin ich ebenfalls sehr verbunden, da er auch für dieses Projekt die professionelle Satz- und Layoutgestaltung übernommen hat.

Ladislau Ludescher

Heidelberg, im April 2025

Hunger gehört zu den elementarsten menschlichen Erfahrungen. Etwa jeder zehnte Mensch auf der Welt hungert. Jeden Tag sterben etwa 24.000 Menschen an den Folgen von Hunger, etwa alle 13 Sekunden ein Kind unter 5 Jahren. Hunger ist aber keineswegs ein unabwendbares Schicksal. Das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen bezeichnet Hunger als »das größte lösbare Problem der Welt«. Politisch wie medial wird das Thema aber radikal vernachlässigt. In der vorliegenden Untersuchung wurden 39 Medien ausgewertet, darunter über 8.000 Ausgaben von Nachrichtensendungen, circa 500 Episoden von politischen Talkshows und mehr als 1.000 Ausgaben von Printmedien mit etwa 37.000 Druckseiten.



**UNIVERSITÄT
HEIDELBERG**
ZUKUNFT
SEIT 1386

